

Inhalt

Vorwort	3
Über den Inhalt	4
Praktische Hinweise für den Unterricht	5
1. Das Handwerk – Der Einstieg zum Aufstieg	6
• Was ist Handwerk?	6
• Die Bedeutung des Handwerks in der Wirtschaft	6
• Die Bedeutung des Handwerks in der Gesellschaft	7
• Die Bedeutung des Handwerks in der Kultur	7
• Berufsaussichten im Handwerk	8
• Das Handwerk in Zahlen	8
• Die Handwerksordnung	10
2. Einstieg 1: Die Vielfalt des Handwerks – Das Praktikum als Entscheidungshilfe	11
• Die Vielfalt des Handwerks	11
• Das Schülerbetriebspraktikum	11
• Vorteile eines Praktikums	11
• Vorbereitung des Praktikums	12
• Vorschläge zum Ablauf und zur Gestaltung von Praktika	12
• Rechtliche Aspekte	14
• Das Lehrerbetriebspraktikum	14
• Anlagen (Kopiervorlagen)	16
3. Einstieg 2: Ein deutscher Exportschlager – Das duale System der Berufsausbildung	35
• Das duale Ausbildungssystem	35
• Ausbildungsmöglichkeiten im Handwerk	36
• Doppelqualifikation	38
• IT- und Medienberufe	38
• Rechtsgrundlage für Ausbildungsberufe in Handwerksbetrieben	38
• Prüfungen	39
• Ausbildungsberater/-innen	40
• Finanzielle Förderung der Auszubildenden	40
• Wettbewerbe nach Abschluss der Ausbildung	40
• Pflichten des Auszubildenden (§ 6 ff. Berufsbildungsgesetz)	40
• Pflichten des Auszubildenden (§ 9 Berufsbildungsgesetz)	41
• Beilegung von Streitigkeiten	41
• Karrierechancen für Frauen	41
4. Aufstieg 1: Chefsessel zu besetzen – Handwerk macht selbstständig	43
• Chancen als Meister	43
• Was bietet eine selbstständige Existenz?	43
• Voraussetzungen für die Meisterprüfung	43
• Inhalt der Meisterprüfung	44
• Finanzierungshilfe – „Meister-BAföG“	44
• Vom Meister in die Selbstständigkeit	45
• Persönliche Voraussetzungen	46
• Neugründung oder Übernahme?	46
• Was junge Unternehmer beachten sollten	46
• Wahl der Rechtsform	47
• Wie sehen die Chancen am Markt aus?	47
• Wahl des Standortes	47
• Finanzierung des Starts	47
• Voraussetzungen für eine Förderung	48

5. Aufstieg 2: Karrieresprung – Fortbildungsmöglichkeiten im Handwerk	49
• Begabtenförderung	49
• Weiterbildung – Warum?	49
• Die Karriereleiter	50
• Betriebswirt/-in des Handwerks	50
• Diplombetriebswirt/-in (BA) im Handwerk	51
• Fachkräfte im Handwerk	51
• Umweltberater/-in	51
• Restaurator/-in	52
• Gestalter/-in	52
• Kooperative Fachhochschulausbildung	52
• Vom Meister zum Studium	52
• Berufsbildungs- und Technologiezentren der Handwerkskammern	52
6. Organisation und Ansprechpartner im Handwerk	53
• Organisation des deutschen Handwerks	53
• Innung	53
• Kreishandwerkerschaft	55
• Handwerkskammer	80
• Deutscher Handwerkskammertag (DHKT)	85
• Bundesvereinigung der Fachverbände des Deutschen Handwerks (BFH)	85
• Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH)	85
7. Ausbildungsberufe im Handwerk von A-Z	86
• Handwerkliche Ausbildungsberufe (Anlage A der Handwerksordnung)	86
• Anlage B der Handwerksordnung	87
• Nichthandwerkliche Ausbildungsberufe	88
• Ausbildungsberufe im Handwerk von A-Z	89
8. Zentralverbände	240
9. Material und Folien für den Berufswahlunterricht	255
• Wesen und Merkmal	255
• Handwerk in Zahlen	256
• Aufbau der Handwerksorganisation	256
• Das duale Ausbildungssystem	257
• Lernort Betrieb	257
• Lernort Berufsschule	257
• 94 Handwerksberufe/Dienstleistungsgewerbe	258
• Handwerk bietet in der Aus- und Weiterbildung eine individuelle Vielfalt	259
• Betriebliche Gesellentätigkeit	259
• Meister/-in	259
• Betriebswirt/-in des Handwerks	259
• Restaurator/-in im Handwerk	259
• Gestalter/-in im Handwerk	260
• Meisterausbildung und FH-Studium in Kombination	261
• Weiterbildung	261
• Folien	
• Das Handwerk	262
• Ausbildung im Handwerk	263
• 7 Berufsgruppen des Handwerks	264
• Karrierewege im Handwerk	265
Impressum	266

Das Handwerk – Der Einstieg zum Aufstieg

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Weg von der Schule ins Berufsleben ist ein wichtiger Schritt im Leben jedes Menschen. Der Einstieg zum Aufstieg sollte daher gut durchdacht und vorbereitet sein.

Jeder Schulabgänger bringt individuelle Potentiale mit, die er mit einer entsprechenden Berufsausbildung gewinnbringend in die eigene Karriere einbringen kann. Im Zuge der Berufswahl stehen nicht nur sichere Perspektiven und beruflicher Erfolg, sondern auch Selbstverwirklichung und Spaß an der Arbeit im Vordergrund.

Das Handwerk bietet all dieses. Mit der Ausbildung in einem Handwerksberuf kann jeder den Grundstein für eine erfolgreiche und krisensichere Karriere legen. Insbesondere auch Absolventen von Real- und Gesamtschulen sowie Gymnasien sollten die Perspektiven einer Ausbildung im Handwerk genauer unter die Lupe nehmen.

Damit Jugendliche ihre Ausbildungsentscheidung frühzeitig besser planen können, haben wir die vorliegende Unterrichtssequenz mit Hintergrundinformationen für Sie zusammengestellt.

Wir sind sicher, dass es uns auch mit dieser aktualisierten zweiten Auflage der Handreichung für den Berufswahlunterricht gelingen wird, Ihnen eine Unterstützung zu bieten.

Über den Inhalt

Die Wahl des Berufes stellt eine der schwierigsten und wichtigsten Entscheidungen im Leben eines jeden Jugendlichen dar. Die Themen in dieser Mappe informieren, was das Handwerk qualifizierten Berufseinsteigern zu bieten hat. Dazu gehören ein praxisorientierter Einblick in diesen modernen Wirtschaftsbereich und konkrete Informationen über die beruflichen Chancen einer Ausbildung sowie über die Weiterbildungs- und Karrieremöglichkeiten im Handwerk.

Um Ihren Berufswahlunterricht zu unterstützen, haben wir Informationen zu folgenden Themen zusammengefasst:

- Tipps zur Berufswahl
- Die Bedeutung des Handwerks
- Praktikum als Einstiegshilfe
- Das duale Ausbildungssystem
- Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Selbstständigkeit und Existenzgründung
- Alle Handwerksberufe im Überblick

Praktische Hinweise für den Unterricht

Diese CD-ROM für den Berufswahlunterricht liefert sowohl Hintergrundinformationen als auch direkt verwendbare Materialien für den praktischen Unterricht. In den Kapiteln 1 bis 8 werden die notwendigen Informationen für den Lehrer geliefert, der sich einen grundsätzlichen Überblick über das Handwerk, ein vertieftes Wissen in speziellen Bereichen oder die aktuellen gesetzlichen Grundlagen informieren will.

Im neunten Kapitel befinden sich die notwendigen Unterlagen für eine Unterrichtsstunde zur Berufswahl. Diese setzen sich zusammen aus einer Kurzübersicht über die Ausbildung und Karrieremöglichkeiten im Handwerk, welche den Schülern auch als Kopie an die Hand gegeben werden können, sowie dazu passenden Folien für die Benutzung eines Overhead-Projektors.

Beispiel für eine Unterrichtsstunde zur Berufswahl:

1. Einheit: Vorstellung des Handwerks allgemein
2. Einheit: Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Handwerk
3. Einheit: Ansprechpartner und weitere Informationen

1. Das Handwerk – Der Einstieg zum Aufstieg

Was ist Handwerk?

Kaum ein anderer Bereich des Wirtschafts- bzw. Arbeitsgeschehens blickt auf eine so lange Tradition zurück wie das Handwerk. Schon seit tausenden von Jahren verdienen sich Handwerker mit ihrer Arbeit den Lebensunterhalt. Die Vielfältigkeit des Handwerks ist im Laufe der Geschichte immer größer geworden, natürlich auch bedingt durch die zunehmende Technisierung im Arbeitsleben. Dieser technische Fortschritt hat die handwerkliche Arbeit sicherlich erheblich vereinfacht. Bis heute jedoch steht die eigene Arbeit des Handwerkers im Vordergrund und wird immer dann gefragt sein, wenn es um individuelle Wünsche und Leistungen geht, wenn die Massenproduktion nicht mithalten kann und wenn es auf spezielle Fertigkeiten und persönlichen Einsatz ankommt. Die stete Anpassung an den technischen Fortschritt, sich ändernde Marktgegebenheiten und politische Rahmenbedingungen sichern dem Handwerk eine wichtige Rolle im Wirtschaftsprozess.

DAS HANDWERK STEHT FÜR

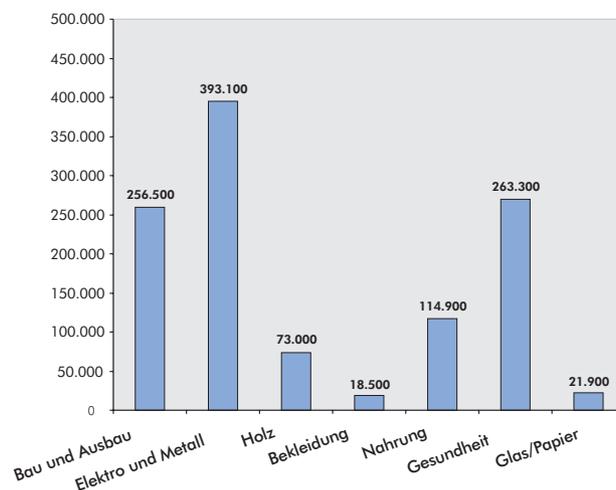
- **Qualität**
- **Kompetenz**
- **Selbstständigkeit**
- **Vielseitigkeit**
- **Sicherheit**

Die Bedeutung des Handwerks in der Wirtschaft

Das Handwerk als moderner Wirtschaftszweig mit langer Tradition spielt in der deutschen Wirtschaft eine wichtige Rolle. Handwerk steht für Kontinuität, Standorttreue und Innovation. Es bietet überwiegend sichere und qualifizierte Arbeitsplätze, was sehr dazu beiträgt, dass sich die Beschäftigten mit ihrer Arbeit im Handwerk identifizieren.

Neue, zusätzliche Arbeitsplätze werden überwiegend in mittelständischen Unternehmen und Handwerksbetrieben geschaffen, nicht in der Großindustrie. Während in der Industrie die Zahl der Beschäftigten abnimmt, sucht das Handwerk weiterhin Fach- und Führungskräfte. Über 40 % aller neu geschaffenen Arbeitsplätze entstehen dort. Deshalb ist eine qualifizierte Handwerksausbildung die

Beschäftigte im Handwerk
nach Handwerksgruppen
(Grunddaten des Vollhandwerks 2001)



beste Voraussetzung für eine sichere Zukunft. Bei mehr als 140 Ausbildungsberufen ist für jeden etwas dabei. Und wer ganz sicher gehen will, sollte mit einem Praktikum testen, welcher Beruf wirklich zu ihm passt.

Handwerk ist in allen Ländern der Erde zu Hause. Und auch wenn es nicht überall gleich definiert ist, so steht doch immer die individuelle Leistungserstellung des einzelnen Handwerkers im Mittelpunkt.

Das Handwerk hat dabei seine bewährte Arbeits- und Produktionsweise erhalten, ohne moderne Methoden aus den Augen zu verlieren. Schon immer waren die Handwerksbetriebe Garanten für den technischen Fortschritt und innovative Ideen. Dies wird auch an der Entwicklung der einzelnen Handwerksberufe deutlich. So wurde z. B. aus dem früheren Wagenbauer heute der Karosserie- und Fahrzeugbauer. Andere Handwerke sind erst durch die wachsende Technisierung entstanden, wie z. B. der Kraftfahrzeugtechniker oder der Elektrotechniker sowie der Mechatroniker.

An diesen Beispielen kann man sehen, dass das Handwerk nicht nur einen wichtigen Platz im Wirtschaftsprozess hat, sondern diesen auch selber vorantreibt. Dies wiederum macht die Handwerksberufe besonders sicher. Von wirtschaftlichen Krisen war das Handwerk in der Vergangenheit nie so stark betroffen wie viele andere Bereiche unserer Wirtschaft.

So vielfältig wie sich das Handwerk darstellt, so abwechslungsreich sind auch die Aufgabenbereiche innerhalb der einzelnen Berufe. Im Handwerk sind neben praktischem Geschick individuelle und kreative Lösungen, aber vermehrt auch der Einsatz moderner Techniken gefragt. Das macht den Handwerker nicht nur zu einem gefragten Anbieter von Dienstleistungen und Produkten, sondern setzt gleichzeitig eine umfassende und qualifizierte Ausbildung des Nachwuchses voraus.

Die Bedeutung des Handwerks in der Gesellschaft

In früheren Zeiten war das Handwerk einerseits die wichtigste Voraussetzung für die Bildung des städtischen Bürgertums und andererseits Mitgestalter einer pluralistischen Gesellschaft. Auch ohne den Hintergrund eines wohlhabenden Elternhauses bot das Handwerk die Chance des sozialen und wirtschaftlichen Aufstieges. Die Industrialisierung brachte das Problem der Arbeitsentfremdung mit sich: Der Arbeiter war nur noch an einem verschwindend geringen Abschnitt der Gesamtproduktion beteiligt, darunter litt die Motivation.

Was heute in großen Konzernen getan wird, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, hat im Handwerk schon lange Tradition:

- Stetige Aufgabenvergrößerung
- Regelmäßiger Tätigkeitswechsel
- Arbeiten im Team
- Eigenverantwortlichkeit
- Eigeninitiative

Dies sind einige der Gründe, weshalb die im Handwerk Beschäftigten überdurchschnittlich zufrieden mit ihrer Arbeit sind und weshalb die Fluktuation in Handwerksbetrieben ungleich geringer ist als in allen anderen Branchen.

Dazu gehört auch das Ausbildungssystem: Von Beginn an lernt der Auszubildende alle Probleme und ihre Lösungen praxisorientiert kennen und weiß genau, was ihn erwartet. Er muss nach seiner Ausbildung nicht wie so oft nach einer akademischen Ausbildung wieder ganz von vorne anfangen. Hinzu kommt die Tatsache, dass im Handwerk aufgrund der oft erheblichen innerbetrieblichen Beziehungen selbst in konjunkturschwachen Zeiten wesentlich weniger Arbeitskräfte freigesetzt werden als in vergleichbaren Betrieben. Handwerksleistungen können sich nur dann auf dem Markt behaupten, wenn sie höchsten Qualitätsanforderungen genügen und richtig vermarktet

werden. Das Handwerk ist deshalb besonders daran interessiert, qualifizierten Nachwuchs zu fördern. Neben umfangreichen Weiterbildungsmöglichkeiten eröffnen sich dem leistungsorientierten Nachwuchs modernste Ausbildungswege auf hohem Niveau, welche als praxisorientierte, zukunftssträchtige Alternative zum Hochschulstudium gesehen werden können.

Die Bedeutung des Handwerks in der Kultur

Jahrtausendlang war die Entwicklung des Handwerks gleichbedeutend mit dem kulturellen Fortschritt der Menschheit. Die Stein-, Eisen- und Bronzezeit als fundamentale Epochen menschlicher Geschichte erhielten Ihre Namen durch die im Handwerk kultivierten neuen Materialien. In der jüngeren Geschichte zeichnen sich große Handwerker vor allem durch ihre Leistungen in den Bereichen Kunst und Architektur aus. Durch Überlieferung ihrer Werke bleiben vergangene Zeiten auch in Zukunft immer lebendig.

Aber auch im 20. Jh. hat das Handwerk seinen festen Platz in der kulturellen Entwicklung. Das 1919 von Gropius in Dessau gegründete Bauhaus vertrat als sogenannte Werkkunstschule die Auffassung, dass ein Verständnis für Architektur, Kunst und Design nur auf einer soliden handwerklichen Grundlage entstehen könne. Vor die Zulassung zum künstlerischen Hauptstudium stellte man deshalb den erfolgreichen Abschluss einer handwerklichen Ausbildung.

Auch in der modernen Denkmalpflege spielt das Handwerk eine wichtige Rolle. Fachgerechte Konservierung prägt den heutigen Umgang mit alter Substanz. Zwei wichtige Aufgaben des Handwerks als Kulturträger werden hier noch einmal deutlich: Einerseits wirkt es erneuernd und innovativ in der zukunftsorientierten Gegenwart und andererseits pflegerisch und bewahrend im zeitgemäßen Umgang mit der Vergangenheit.

Mit seinen Angeboten passt sich das Handwerk den Bedürfnissen und Wünschen des einzelnen Kunden an. Das Handwerk und seine Arbeit stehen nicht für Massenproduktion, sondern für Einzelanfertigung. Planung und Leistung aus einer Hand bürgen für Qualität. Besonders deutlich tritt die Individualität der Leistung bei den gestaltenden und kunsthandwerklichen Berufen in Erscheinung. Handwerkliche Kunst und Kreativität begegnen uns in der Denkmalpflege, der Restaurierung, der Kirchenmalerei, der Metallbearbeitung, der Keramik oder in der Möbelfertigung.

Berufsaussichten im Handwerk

Wer sich für eine Ausbildung im Handwerk entscheidet, stellt langfristig die Weichen für einen interessanten, abwechslungsreichen und krisenfesten Beruf mit vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten. Nicht nur die Mischung aus handwerklichem Geschick und dem Einsatz modernster Technik macht den Reiz des Handwerks aus. Bei der Umsetzung der Kundenwünsche kann und muss der Handwerker seine Kreativität einbringen und gleichzeitig praktikable und effiziente Lösungen anbieten. Nicht Massenproduktion, sondern individuelle Maßarbeit sind im Handwerk gefragt.

Das Handwerk zeichnet sich aus durch:

- **Kreativität und Vielseitigkeit**

In mehr als 90 Handwerksberufen kann jeder seine Begabung frei entfalten.

- **Chancen für die Selbstständigkeit**

Wie kaum ein anderer Bereich bietet das Handwerk die Möglichkeit, sich selbstständig zu machen.

- **Sichere Arbeitsplätze**

Es ist nicht zu erwarten, dass die Nachfrage nach gut ausgebildeten, qualifizierten Fachkräften zurückgeht.

- **Vielfalt**

Nach Abschluss der Lehre gibt es in jedem Handwerksberuf vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten und es erschließen sich neue Tätigkeitsfelder in den unterschiedlichsten Bereichen.

- **Umweltschutz**

In jedem Handwerksberuf setzt man sich intensiv mit neuesten Technologien auseinander, egal ob es sich um Recycling, fachgerechte Entsorgung, Lärmschutz oder Energieeinsparung handelt, das Handwerk hat die Nase vorn.

- **Individuelle Problemlösungen**

Im Handwerk sind nicht Massen- oder Serienfertigung gefragt, sondern Flexibilität und Ideenreichtum stehen im Vordergrund.

- **Arbeiten im Team**

Die meisten Handwerksbetriebe haben weniger als 20 Beschäftigte – auf jeden einzelnen entfällt ein erheblicher Teil der Verantwortung.

- **Chancen für Frauen**

Mittlerweile ist jeder 4. Auszubildende eine Frau – mit steigender Tendenz.

Die teilweise jahrhundertealten Traditionen des Handwerks sprechen für sich: Es ist nicht abzusehen, dass das Können und Wissen der Handwerker irgendwann ersetzbar wird. Natürlich unterliegt auch diese Entwicklung dem Prozess des Wandels; Berufe werden reduziert, andere zeitgemäß reformiert, wieder andere bilden sich marktorientiert neu. Doch immer bleibt ihnen eines gemeinsam: Der Mensch und sein Schaffen stehen im Mittelpunkt. Die Anpassung an modernste Technologien garantiert eine kontinuierliche Weiterentwicklung und den Anschluss an den Markt. Um diesen ständig wachsenden Ansprüchen gerecht zu werden, braucht das Handwerk fachlich qualifizierte und betriebswirtschaftlich kompetente Nachwuchskräfte. Investitionen in den Nachwuchs zahlen sich im Handwerk seit jeher aus und sind für die Erhaltung des im internationalen Vergleich sehr hohen Leistungsniveaus unerlässlich.

Leistungsorientierte Abiturienten fragen verstärkt nach Alternativen, die geschaffen werden müssen, um dem Leistungsniveau entsprechende, effektive und lukrative Ausbildungswege zu eröffnen. Das Handwerk bietet aus diesem Grund seit einigen Jahren speziell auf Schulabgänger mit Abitur bzw. Fachhochschulreife zugeschnittene Ausbildungsprofile an, welche sich zunehmender Beliebtheit erfreuen und auf dem Arbeitsmarkt anerkannt aufgenommen wurden. Die Ausbildung zum „Betriebsassistenten im Handwerk“ beispielsweise beinhaltet parallel zum regulären Berufsschulunterricht Fächer wie Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsenglisch. Bei einer späteren etwaigen Meisterprüfung werden dem ausgebildeten Betriebsassistenten einzelne Prüfungsteile erlassen bzw. aus der Gesellenprüfung angerechnet. Der Einstieg ins Handwerk ist für leistungsorientierte Schulabgänger eine ernstzunehmende und zeitgemäße Alternative zum Hochschulstudium.

Das Handwerk in Zahlen

Das Handwerk spielt für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes eine bedeutendere Rolle als vielfach in der Öffentlichkeit und der Politik angenommen werden. Im Jahre 2001 waren rund 5,5 Millionen Menschen in über 850.696 Handwerksunternehmen (inkl. Handwerksähnlichen) beschäftigt. Das Handwerk in Deutschland erarbeitet rund 10 % der gesamten Wirtschaftsleistung, Tendenz steigend. Die beispielhafte Flexibilität, mit der die meist kleinen bis mittelgroßen Betriebe auf Marktveränderungen reagieren können, ermöglicht eine ständige, zeitgemäße Anpassung an die wirtschaftliche Situation und damit optimale Leistung. Für gut ausgebildeten leistungsorientierten Nachwuchs finden sich daher gute Voraussetzungen für eine sichere Zukunft. Absolventen aller Schultypen haben ei-

Handwerksgruppen 2000 und 2001

Gruppe	2000	2001
Bau- und Ausbaugewerbe	168.522	166.109
Elektro- und Metallgewerbe	274.927	272.303
Holzgewerbe	50.480	49.729
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	23.677	22.548
Nahrungsmittelgewerbe	49.373	47.335
Gesundheits- und Körperpflege, chemische und Reinigungsgewerbe	95.112	96.072
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	20.060	19.578
Insgesamt	682.151	673.674

Gewerbegruppen im handwerksähnlichen Gewerbe 2000 und 2001

Gruppe	2000	2001
Bau- und Ausbaugewerbe	59.440	57.877
Elektro- und Metallgewerbe	8.011	8.178
Holzgewerbe	40.600	41.626
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	21.993	21.797
Nahrungsmittelgewerbe	4.395	4.471
Gesundheits- und Körperpflege, chemische und Reinigungsgewerbe	35.237	36.759
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	6.450	6.314
Insgesamt	176.126	177.022

Betriebsentwicklung im Handwerk 1991 und 2001

Jahr	Bundesgebiet insgesamt	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder
1991	642.234	533.460	108.774
1992	650.652	533.712	116.940
1993	658.568	534.872	123.696
1994	666.793	538.337	128.456
1995	672.613	541.972	130.641
1996	675.081	543.918	131.163
1997	678.829	546.695	132.134
1998	686.939	560.066	126.873
1999	685.456	558.555	126.901
2000	682.151	556.537	125.614
2001	673.674	550.717	122.957

Strukturdaten

2000*	Unternehmen einschließlich Nebenbetriebe in 1.000	Beschäftigte in 1.000	Umsatz inkl. Umsatzsteuer in Mrd. Euro
Handwerk	760.8	5859.0	521.0
davon: Voll- handwerk	607.6	5523.5	505.9
davon: hand- werksähnliches Gewerbe	146.5	335.5	15.1

*Geschätzt Quelle: ZDH

Entwicklung des Betriebsbestands im Handwerk 2001

Land	Betriebe			
	Bestand am 1.1.2001	Zugänge 1.1. bis 31.12.2001	Abgänge 1.1. bis 31.12.2001	Bestand am 31.12.2001
Baden-Württemberg	97.549	5.462	6.555	94.456
Bayern	127.684	7.448	7.986	127.146
Berlin	18.914	1.763	2.221	18.456
Brandenburg	23.955	1.944	2.441	23.458
Bremen	3.776	234	298	3.712
Hamburg	9.852	664	887	9.629
Hessen	49.159	3.222	3.825	48.556
Mecklenburg-Vorpommern	14.441	1.189	1.465	14.165
Niedersachsen	57.814	4.286	4.708	57.392
Nordrhein-Westfalen	125.332	8.622	9.760	124.194
Rheinland-Pfalz	36.864	2.317	3.375	35.806
Saarland	8.355	556	635	8.276
Sachsen	42.040	2.829	3.682	41.187
Sachsen-Anhalt	21.353	1.718	2.299	20.772
Schleswig-Holstein	21.238	1.794	1.938	21.094
Thüringen	23.825	1.634	2.084	23.375
Bundesgebiet	682.151	45.682	54.159	673.674

ne Chance. Speziell für Schulabgänger mit Abitur bestehen neue, zeitgemäße Ausbildungsprofile, die eine vielversprechende Alternative zur Hochschulausbildung darstellen.

In insgesamt 94 Handwerksberufen repräsentiert sich ein breites Spektrum beruflicher Aktivitäten. Es garantiert die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs, erfüllt auch anspruchsvolle Konsumbedürfnisse und ist schließlich qualifizierter Zulieferer für die Industrie und andere Wirtschaftsbereiche.

Die Handwerksordnung

Das Handwerk ist der einzige Wirtschaftsbereich, der durch ein eigenes Gesetz organisiert ist. Das „Gesetz zur Ordnung des Handwerks“, die sogenannte Handwerksordnung, regelt z. B. die Ausübung eines Handwerkes, die Berufsausbildung bis zur Meisterprüfung und die Organisation des Handwerks durch die unterschiedlichen Institutionen. Im Laufe der Zeit hat der Deutsche Bundestag Teile dieses Gesetzes immer wieder entsprechend der aktuellen Entwicklungen geändert. Unter dem Begriff

„Novelle der Handwerksordnung“ ist die letzte umfassende Änderung am 01. April 1998 in Kraft getreten. Mit der Novellierung der Handwerksordnung soll die Wettbewerbsfähigkeit der Handwerksunternehmen durch Schaffung eines breiteren Leistungsangebotes aus einer Hand und somit den Ausbau der kundenorientierten Arbeitsweise verbessert werden. Dadurch ergeben sich neue Chancen im Wettbewerb mit handwerksfremden Unternehmen.

Durch die Novellierung der Handwerksordnung wird zukünftig zwischen Ausbildungs- und Ausübungsberufen unterschieden. Demnach können in einem Handwerk nun auch mehrere Ausbildungsberufe vorgesehen werden. So z. B. beim Kraftfahrzeugtechniker (Ausübungsberuf), dem die Ausbildungsberufe Kraftfahrzeugmechaniker und Kraftfahrzeugelektriker zugeordnet sind. Auf den ersten Blick erscheint dies ziemlich kompliziert. In der Praxis bedeutet dies jedoch nur, dass auch weiterhin die Ausbildung zum Kraftfahrzeugmechaniker oder Kraftfahrzeugelektriker möglich ist, und nach der Meisterprüfung der Titel Kraftfahrzeugtechniker-Meister verliehen wird. Eine Aufstellung der einzelnen Ausbildungsberufe im Handwerk befindet sich in Kapitel 7 dieser Mappe.

2. Einstieg 1: Die Vielfalt des Handwerks – Das Praktikum als Entscheidungshilfe

Die Vielfalt des Handwerks

Wer sich für eine Ausbildung im Handwerk entscheidet, hat die Qual der Wahl. Vor der Entscheidung über den geeigneten Beruf sollte sich daher zunächst einmal jeder über seine eigenen Interessen und Fähigkeiten klar werden. Liegen die Interessen eher im Bereich Motoren, Maschinen oder Elektronik? Oder besteht mehr Spaß an der Arbeit mit unterschiedlichen Materialien und der Herstellung von etwas handfestem? Sollte der Beruf überwiegend mit Menschen zu tun haben? Oder steht die Musik oder kreative Gestaltung im Vordergrund? Wird eine kaufmännische Tätigkeit bevorzugt?

Den besten Einblick in die Realität des gewünschten Berufes gibt ein Betriebspraktikum. Im Praktikum besteht die Möglichkeit herauszufinden, ob der vermeindliche Traumberuf das hält, was er verspricht.

Das Schülerbetriebspraktikum

Während oder vor dem letzten Schuljahr gewährt das Schülerbetriebspraktikum einen realistischen Einblick in die Wirtschafts- und Arbeitswelt. Der Schüler erhält die Möglichkeit, vor Ort eigene Erfahrungen zu sammeln, die eine wertvolle Hilfe für die spätere Berufswahl darstellen. Außerdem dient das Praktikum der Überprüfung, Ergänzung und Vertiefung der in der Schule und im privaten Umfeld erworbenen Kenntnisse.

Sowohl durch Beobachtung als auch durch eigene Mitarbeit soll der Schüler etwas über die spätere Berufstätigkeit erfahren. Er bekommt die Gelegenheit, die Anforderungen unterschiedlicher Berufe am Arbeitsplatz kennenzulernen und dementsprechend seine persönlichen Vorstellungen und Voraussetzungen für die eigene Berufswahl zu überprüfen.

Auf diese Weise kann das Schülerbetriebspraktikum einen elementaren Beitrag bei der Vorbereitung auf die Wahl des richtigen Berufs leisten. Es macht die Schüler vertraut mit der sozialen Wirklichkeit und setzt sich gleichzeitig kritisch mit ihr auseinander.

Das Praktikum soll den Schüler nicht zu einem bestimmten Beruf hinführen, sondern ihm Hilfestellung bei der Be-

rufswahl innerhalb des Berufsfeldes geben, das seinen Berufsvorstellungen entspricht.

Innerhalb eines Praktikums kann der Schüler Sachinformationen sammeln, Gespräche mit Leuten aus der Praxis führen und wird motiviert, aus eigener Initiative heraus, weitere Informationsquellen zu erschließen. Außerdem kann ein Praktikum bewirken, dass sich der Schüler vermehrt seiner Fertigkeiten, Interessen und Fähigkeiten bewusst wird.

Im Betrieb hat der Schüler die Möglichkeit, praktische Tätigkeiten selbst auszuführen und Grundsituationen des Wirtschafts-, Arbeits- und Berufslebens beim Handeln zu erfahren.

Das Schülerbetriebspraktikum wird je nach Bundesland unterschiedlich durchgeführt. Es richtet sich jeweils nach dem Erlass der Kultusministerien der Länder.

Vorteile eines Praktikums

- Auskunft über Anforderungen und Bedingungen in der modernen Arbeitswelt
 - wie funktioniert der Betrieb als Sozialgebilde?
 - was beinhaltet der wirtschaftliche Prozess der Leistungserstellung?
 - wie zeichnet sich die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt ab?
 - wie sieht die Auftragslage aus?
- Einblick in den Berufsalltag als Entscheidungshilfe
 - wie gestaltet sich der Arbeitsalltag?
 - sind die Anforderungen erfüllbar?
 - entspricht die persönliche Vorstellung der Realität?
- Wichtige Kontakte mit potentiellen Ausbildungsbetrieben kommen zustande
- Persönliche Fähigkeiten und Fertigkeiten treten hervor.
 - liegt die persönliche Eignung im Bereich des Vorstellbaren?
 - ist die körperliche Arbeit zumutbar?
 - gibt es gesundheitliche Bedenken anderer Art (Allergien...)?

Vorbereitung des Praktikums

Für den Erfolg eines Betriebspraktikums ist es wichtig, dass der Schüler durch Mitarbeit und Einbeziehung in fachspezifische Problemlösungen einen möglichst umfassenden Einblick in den Arbeitsalltag erhält. Die gewonnenen Eindrücke sollten dokumentiert und in der Schule nachgearbeitet werden. Besonders zu beachten ist hierbei die Einschätzung der persönlichen Eignung und Motivation.

Doch bereits in der Praktikumsvorbereitung ist eine Zusammenarbeit zwischen der Schule und den in Frage kommenden Betrieben sinnvoll.

VORBEREITUNG DURCH DEN HANDWERKSBETRIEB

- Abstimmung des Zeitrahmens mit der Schule
- Abstimmung des Ablaufs mit dem Praktikanten
- Vorgabe von Lerninhalten, möglichst den Überblick über alle Bereiche vermittelnd
- Festlegung eines innerbetrieblichen Ansprechpartners

VORBEREITUNG DURCH DIE SCHULE:

- Festlegung eines Zeitrahmens
- Hilfestellung bei der Praktikumsuche
- Information der Eltern, Einholen des Einverständnisses
- Abschluss von Unfall- und Haftpflichtversicherungen
- Einleitung ärztlicher Untersuchungen für Praktikanten in Einrichtungen, die unter das Bundesseuchengesetz fallen
- Regelung der Beförderungskosten

Vorschläge zum Ablauf und zur Gestaltung von Praktika

VON DER ORIENTIERUNG ZUR BERUFSWAHL – DIDAKTISCHE ANREGUNGEN

Das Schülerbetriebspraktikum ist meistens eine Veranstaltung einer kompletten Jahrgangsstufe. Deshalb können alle Fächer an der Vorbereitung beteiligt werden. Einige Fächer eignen sich aufgrund ihrer Ziele und Inhalte besser, praktikumsrelevante Themen in ihrem Unterricht zu behandeln. Eine gewisse Leitfunktion in der Vor- und Nachbereitung von Schülerbetriebspraktika kommt sicherlich den Fächern Politik/Sozialwissenschaften und Deutsch zu. Im Deutschunterricht können die Schüler entscheiden, wie sie die Praktikumserfahrungen schriftlich festhalten und präsentieren (Protokolle, Referate, Zeitung etc.). In eingeschränktem Maße sind auch Erdkunde und Geschichte für einen Unterricht prädestiniert, der die Schüler in die Themen des Berufslebens einführt.

FÄCHERÜBERGREIFENDER UNTERRICHT

Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe weiterer Fächer, die einzelne Themenbereiche des begleitenden Unterrichts behandeln könnten. KOCH-DOETSCH nennt hierzu einige Beispiele:

Fach	Praktikumsrelevante Unterrichtsthemen
Physik und Chemie	Beispiele physikalischer und chemischer Fertigungstechniken/Technikgeschichte/Neue Techniken – Neue Berufe
Informationstechnische Grundbildung	Betriebliche Anwendungsbeispiele aus dem Bereich der EDV/Kommunikationstechniken/Veränderung beruflicher Tätigkeiten durch EDV
Mathematik	Wirtschaftsrechnen/Einführung ökonomischer Begriffe anhand von Rechenaufgaben (z.B. lineare und degressive Abschreibung)
Religion/Philosophie	Fragen der Sozialethik/Arbeitsethik/Berufszufriedenheit
Kunst	Dokumentation und Präsentation der Praktikumsergebnisse (Skizzieren/Fotografieren/Collage)
Biologie/Sport	Ergonomische Arbeitsplatzgestaltung

Tabelle entnommen aus: Verein für Didaktik-Wirtschaft, Technik, Gesellschaft e.V. (Hrsg.): Lernort Betrieb. Das Schülerbetriebspraktikum am Gymnasium. Grundlagenband. Köln 1990.

Es ist eine schwere Aufgabe, den praktikumsbegleitenden Unterricht fächerübergreifend zu koordinieren, im Unterricht stets den Bezug zu realen Gegebenheiten zu wahren und sich auf die wesentlichen Inhalte und Ziele zu beschränken. Doch dieser Aufwand wird sich für die Schüler lohnen. Nicht jedem Jugendlichen liegt z.B. das Fach Deutsch. Die Schüler lernen leichter, verstehen mehr und behalten besser, wenn sie mit gesteigertem Interesse und Motivation bei der Sache sind. Fächerübergreifend angelegt, eröffnet der berufsorientierende Unterricht Möglichkeiten, ein Thema aus unterschiedlichsten Blickwinkeln zu besprechen, es somit von verschiedenen Seiten zu beleuchten und kennen zu lernen. So können gerade leistungsschwächere Schüler handlungsorientiert und mit allen Sinnen lernen.

PHASEN DER VORBEREITUNG

Die Vorbereitung eines Schülerbetriebspraktikums lässt sich in drei Teile gliedern. Eine erste Planungsphase sollte mindestens ein Schulhalbjahr vor dem Praktikum beginnen. Erste Maßnahmen im Unterricht sind die Erörterung der Ziele eines Schülerbetriebspraktikums und die gemeinsame Planung des weiteren Vorgehens zur Vorbereitung des Praktikums. Es folgt eine grundlegende Informationsphase: Die Schüler sollen Informationen/Informationsmaterial beschaffen, um sich für einen Praktikumsberuf entscheiden zu können. Bevor die Schüler diese Entscheidung treffen, sollten Sie unbedingt mit der Klasse ein Berufs-Informations-Zentrum (BIZ) besuchen oder mit einem Berufsberater (und anderen Experten) das Gespräch in der Klasse suchen. Für eine intensive Vorbereitungsphase, in der speziellere Informationen eingeholt und wichtige Themen wie soziale und funktionale Aspekte der Arbeitswelt behandelt werden, sollten im Lehrplan mindestens drei bis vier Wochen eingeplant werden. In dieser Zeit können auch organisatorische Fragen geklärt werden. Auf jeden Fall muss mit den Schülern die Praktikums- oder Arbeitsmappe besprochen werden. Die Schüler müssen erfahren, wie sie während ihres Praktikums gezielt Fragen stellen, worauf sie bei ihren Beobachtungen achten sollten und wie sie ihre praktischen Arbeitserfahrungen richtig auswerten können.

Tipp: Damit die Schüler sich effektiv auf ihr Betriebspraktikum vorbereiten können, empfiehlt es sich, Gruppenarbeiten durchzuführen.

Die Arbeitsgruppen können sich nach folgenden Gesichtspunkten zusammenfinden:

- die Branche des Praktikumsbetriebes
- die Art des Arbeitsplatzes (Büro, Werkstatt o.a.)

- dem entscheidenden Motiv für die Wahl des entsprechenden Praktikums (z.B. handwerkliche Tätigkeit)

Die Schüler der gleichen Arbeitsgruppe sollen gemeinsam Material sammeln, besprechen und auswerten. Die Ergebnisse werden anschließend der Klassengemeinschaft vorgetragen.

DIE PRAKTIKUMSMAPPE

Während des Praktikums führen die Schüler eine Praktikumsmappe. Mit Hilfe von Arbeitsblättern sollen Beobachtungen benannt und Arbeitsvorgänge beschrieben werden. Sie als Beratungslehrer/-in oder Koordinator/-in kennen sicher unterschiedlichste Formen von Praktikumsmappen.

Wir haben aus der Vielfalt einen aufeinander abgestimmten Konzeptvorschlag entwickelt. Es sollen möglichst viele Sinne eingesetzt werden, um ein vielfältiges Bild vom Praktikum zu erhalten.

Wir schlagen Ihnen eine Mappe vor, die sich aus drei Teilen zusammensetzt:

- Teil A: 2 Fragebögen zur Vorbereitung des Vorstellungsgesprächs und des ersten Arbeitstages
- Teil B: Hauptteil – Die Arbeitsplatzerkundung unter Beachtung aller Sinne
- Teil C: Das Besuchsprotokoll des Betreuungslehrers mit den Vereinbarungen

Je nach den Möglichkeiten Ihrer Schule können Sie die so zusammengestellten Mappeninhalte im Einzelfall für Beratungsgespräche heranziehen. Natürlich sind solche aufwendige Beratungsverfahren nur in Einzelfällen möglich. Daher ist die Mappe so angelegt, dass die Schüler auch selbständig erkennen können, an welchen Dingen sie noch arbeiten müssen, um zu einer begründeten Berufswahl zu kommen.

NACHBEREITUNG

Nach dem Betriebspraktikum kann in fächerübergreifendem Unterricht der Erfahrungsaustausch und die Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse stattfinden. Der Erfahrungsaustausch ist besonders wichtig, damit die Schüler ihre Erlebnisse nicht unbedingt generalisieren und daraus falsche Schlussfolgerungen ziehen. Ferner dient ein solches Gespräch dazu, die Ursachen für mögliche Misserfolgslebnisse zu erkunden und diese entweder zu beseitigen oder zukünftig zu vermeiden.

DOKUMENTATION UND PRÄSENTATION

Praktikumserlebnisse lassen sich dokumentieren, aber zusätzlich auch präsentieren. Neben der klassischen Mappe gibt es weitere Formen, die auch ein größeres Publikum erreichen können. Die Schüler sollten Gelegenheit erhalten, Ihre Erfahrungen an jüngere Schüler weiterzugeben.

Eine Präsentation kann auf vielfältige Weise geschehen: als Bericht, als Zeitung, als Fotomontage, als Zeichnung, als Theaterstück oder gar als pantomimische Performance. Der Kreativität der Schüler sollten nach Möglichkeit keine Grenzen gesetzt werden. Diese Nachbereitungsphase kann bis zu drei Wochen in Anspruch nehmen und mit einem „Tag der offenen Tür“ für Eltern, Betriebe und jüngere Schüler enden.

WEITERE MASSNAHMEN

Es ist eine zu hohe Anforderung, zu erwarten, dass die Schüler allein durch das Betriebspraktikum in genügender Weise auf die Berufswelt vorbereitet sind. Schülerbetriebspraktika, inklusive der direkten Vor- und Nachbereitung, sollten nicht die einzige Möglichkeit für die Schüler sein, sich mit Themen der Arbeitswelt zu befassen. In jedem Schuljahr sind altersgemäße berufswahlvorbereitende Maßnahmen möglich.

Dies kann, je nach Jahrgang, durch Erzählungen von Eltern über den eigenen Beruf, das Besprechen verschiedener Berufsbilder, Betriebserkundungen, Betriebspraktika, das Forschen im Internet, Gespräche mit Experten, den Besuch des BIZ oder des Arbeitsamtes und viele andere Möglichkeiten geschehen. Außerdem sollten die Schüler immer wieder zur Eigeninitiative herausgefordert und motiviert werden. Eigenverantwortliches Handeln ist und bleibt eines der wichtigsten Erziehungsziele der Schule. Berufswahlvorbereitung sollte deshalb möglichst fächerübergreifend, jahrgangsübergreifend, praxisnah und handlungsorientiert durchgeführt werden.

Rechtliche Aspekte

Im Wesentlichen ergeben sich aus den Richtlinien folgende Regelungen:

- Das Schülerbetriebspraktikum ist eine Schulveranstaltung. Es besteht eine Haftpflichtversicherung über den Schulträger.
- Unfälle während des Praktikums oder auf dem Weg zwischen Praktikumsstelle und Wohnung sind durch die bestehende Unfallversicherung der Schule abgedeckt.

- Die tägliche Beschäftigungszeit beträgt (bis 10. Schuljahr): 7 Stunden, ab dem 11. Schuljahr 8 Stunden. Dabei geht es um die reine Arbeitszeit, Pausen sind noch nicht eingerechnet.
- Praktikanten dürfen höchstens 4½ Stunden ohne Ruhepause arbeiten. Arbeiten sie über 6 Stunden, dann steht ihnen eine Ruhezeit von 60 Minuten zu.
- Normalerweise gilt, dass Praktikanten nur zwischen 6.00 Uhr und 20.00 Uhr arbeiten dürfen. Ausnahmen sind z. B. Gaststätten, mehrschichtige Betriebe, Landwirtschaft und Bäckereien.
- Praktikanten arbeiten 5 Tage pro Woche. Grundsätzlich ist Samstagsarbeit und Sonntagsarbeit verboten. Das Gleiche gilt für gesetzliche Feiertage (§ 17 Abs. 1 JArbSchG).
- Praktikanten dürfen keine Arbeiten verrichten, die sie körperlich oder seelisch belasten, z. B. Arbeit mit schweren Lasten oder mit gefährlichen oder giftigen Stoffen sowie Akkordarbeit.
- Die Jugendlichen dürfen im Praktikum keine Kraftfahrzeuge führen.
- Es muss immer eine erwachsene Person die Arbeit beaufsichtigen.
- Auch Praktikanten müssen die Schweigepflicht beachten.

Das Lehrerbetriebspraktikum

Vielleicht haben Sie bereits davon gehört, dass Betriebspraktika auch für Lehrerinnen und Lehrer angeboten werden. Dies trifft aber nicht auf alle Bundesländer zu. Hier sollte man sich je nach Bundesland erkundigen, ob dies in Ihrem Bundesland möglich ist. Durch Lehrerbetriebspraktika sollen Sie die Möglichkeit erhalten, die Wirtschafts- und Arbeitswelt sowie die Geschäftsprozesse von Betrieben kennen zu lernen und sich mit der aktuellen Entwicklung in der Wirtschaft vertraut zu machen. Dies erhöht Ihre Beratungskompetenz beim Prozess der Berufs-wahlorientierung sowie bei wirtschaftlichen Fragestellungen im Fachunterricht.

Für Lehrerbetriebspraktika eignen sich besonders Betriebe, die Praktikums- und Ausbildungsplätze für Jugendliche anbieten und Ihnen als Lehrkraft exemplarische Einblicke in die Struktur, ihre Abläufe, ihre technischen Prozesse und Produktionsmethoden sowie in die sozialen

Gegebenheiten geben können. Um Schüler zu motivieren, ein Praktikum zu machen, empfiehlt es sich, dass Lehrer mit gutem Beispiel vorangehen. Ziehen Sie als Lehrer daher auch die Möglichkeit in Betracht, ein Lehrerbetriebspraktikum zu absolvieren. Nicht zuletzt erhöhen Sie dadurch Ihre Beratungskompetenz hinsichtlich der Erschließung neuer Berufsfelder für Ihre Schülerinnen und Schüler.

„Lehrerbetriebspraktika werden in der Eigenverantwortung der Schule durchgeführt; sie werden von der Schulleiterin oder dem Schulleiter genehmigt. Bei Bedarf berät die zuständige Schulaufsicht die Schulen“. Hilfestellung bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Lehrerbetriebspraktikums und bei der Auswahl geeigneter Praktikumsbetriebe leisten der Beirat Schule und Beruf, die Berufsberatung der Arbeitsämter, die Handwerkskammern sowie die Industrie- und Handelskammern.

Das Ministerium weist ausdrücklich auf die Möglichkeit hin, in Absprache mit der örtlichen Wirtschaft im Rahmen von Lehrerbetriebspraktika einen Personalaustausch zwischen Lehrern und mit der betrieblichen Ausbildung befassten Personen durchzuführen. In diesem Fall übernehmen die am Austausch Beteiligten jeweils Aufgaben in Schule bzw. Betrieb.

Bei dieser Form des Lehrerbetriebspraktikums kann der Zeitraum so gewählt werden, dass das Praktikum in die Unterrichtszeit fällt. Ein solcher Arbeitstausch eröffnet für Schulen und Betriebe neue Informationsquellen sowie Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch, die produktiv genutzt werden können.

Lehrerbetriebspraktika sind dienstliche Veranstaltungen, d.h. es besteht Unfallschutz von Seiten des Dienstherrn, sofern nicht eine betriebliche Versicherung eintritt.

Zusammenfassung: Erläuterungen zum Anhang

In diesem Kapitel erhalten Sie viele Vorschläge und Vordrucke zur Gestaltung beruflicher Orientierungsmaßnahmen für Schüler. Zur besseren Übersicht erläutern wir Ihnen zum Abschluss noch einmal alle Anlagen im Zusammenhang.

1. Textbeispiel für ein Dankschreiben an die Praktikumsbetriebe

2. Praktikumsvertrag

Anlage 1 und 2: Wir empfehlen den Abschluss eines Praktikumsvertrages, um eine gewisse Transparenz für die Betriebe und die Schüler darüber herzustellen, welche Rechte und Pflichten im Praktikum bestehen. Anlage 1 ist ein Schreiben an den Betrieb, Anlage 2 unser Vorschlag für einen solchen Vertrag.

3. Klassenübersicht

4. Übersichtsbogen zu einzelnen Praktikanten

Anlage 3 und 4: Zur Anlage von Klassenakten schlagen wir Ihnen ein Übersichtsblatt vor (Anlage 3), aus dem auf einen Blick die wesentlichen Angaben zum Praktikum dieser Klasse hervorgehen. Zu den „Einzelakten“ schlagen wir ein weiteres Übersichtsblatt (Anlage 4) vor, das auch eine Elternklärung enthält.

5. Verhaltensregeln für Praktikanten

Anlage 5: Ist ein Übersichtsblatt über Verhaltensregeln, die von Praktikanten erwartet werden. Dieses Blatt sollte im Berufswahlunterricht durchgesprochen werden.

6. Praktikumsmappe

Teil A, Fragen zum Vorstellungsgespräch

Teil B, Beobachtungsbogen zur Arbeitsplatz-
erkundung

Teil C, Praktikumsbesuch, Protokoll

Anlage 6: Gliedert sich in drei Teile, die zusammengekommen am Ende die Praktikumsmappe ergeben. Teil A dient der Vorbereitung, Teil B ist der zentrale Teil, die Arbeitsplatzerkundung unter Einsatz aller Sinne. Teil C ist eine Vorlage zu einem Protokoll für Besuche des/der Betreuungslehrer/-in im Betrieb.

7. Beispiel eines Gesamtkonzeptes zur Berufswahl-orientierung

Anlage 7: Beispiel eines Gesamtkonzeptes, welche Inhalte man in den Klassen 5 bis 13 anbieten könnte, um die berufliche Orientierung der Schüler zu fördern.

Textbeispiel für ein Dankschreiben an die Praktikumsbetriebe

Sehr geehrte Damen und Herren,

für Ihre Bereitschaft, einen Praktikumsplatz zur Verfügung zu stellen, danken wir Ihnen. Zu Ihrer Orientierung haben wir einige Hinweise zusammengestellt.

Zielsetzung des Schülerbetriebspraktikums

Die Schülerpraktikanten sollen im betrieblichen Alltag praktische Grundanforderungen eines Berufs erleben und vielleicht einige Grundfertigkeiten erwerben. Das Praktikum kann hierbei ein erster Test sein, ob eine Übernahme in eine Ausbildung im Betrieb erstrebenswert ist bzw. sinnvoll wäre. Jeder Praktikant soll prüfen, ob er eine berufliche Ausbildung anstrebt und ob er persönlich, geistig und handwerklich den Herausforderungen gewachsen ist. Der Umgang mit den Regeln und Gesetzmäßigkeiten eines betrieblichen Ablaufes soll geübt und die Fähigkeit zur Eingliederung in dieses System soll getestet werden.

Organisation

Das Schülerbetriebspraktikum findet an ___ Arbeitstagen in der Zeit vom ____.____. 200__ bis zum ____.____. 200__ statt. Arbeitsbeginn am ersten Tag ist ____.____ Uhr.

Die Schülerpraktikanten sind über den Schulträger unfall- und haftpflichtversichert. Die Krankenversicherung läuft weiter über die Eltern. Schülerpraktikanten dürfen pro Tag maximal sieben Stunden arbeiten. Nach spätestens 4 ½ Stunden ist eine Pause einzulegen.

Schülerpraktikanten dürfen keine gefährlichen Arbeiten ausführen oder Fahrzeuge führen. Unterrichten Sie Ihren Praktikanten bitte mit klaren Worten über betriebliche Sicherheitsbestimmungen. Bitte teilen Sie uns als Schule unentschuldigte Fehlzeiten umgehend mit; der/die betreuende Kollege/Kollegin wird sich sofort darum kümmern.

Unsere Anliegen an Sie als Anleiter/-in

Am ersten Vormittag sollten Sie mit Ihrem Praktikanten Vereinbarungen über Arbeitszeiten, Aufgaben und Verhaltensweisen im Betrieb treffen. Die Erfahrung zeigt, dass ein guter und ruhiger Einstieg dabei hilft, die Zufriedenheit auf beiden Seiten zu sichern.

Unsere Schüler haben in der Regel wenig Ahnung davon, was auf sie zukommt. Manche verhalten sich in dieser Situation scheu und zurückhaltend, andere forschen und (scheinbar) selbstbewusst. Beide „Typen“ brauchen Ihre Unterstützung. Durch die Zusammenarbeit mit den Praktikanten an 5 Tagen pro Woche werden Sie eine gewisse „Nähe“ zu den Jugendlichen aufbauen, so dass manchmal auch deren individuellen Problemen und Schwierigkeiten deutlich werden. Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Situation der Jugendlichen durch Sie als Begleiter ist daher ebenso wichtig wie das Einfordern von Leistung, Pünktlichkeit usw.

Das Gelingen unseres gemeinsamen Vorhabens, die Jugendlichen langfristig in die Arbeitswelt zu integrieren, macht eine enge Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Schule notwendig. Hierzu wird ein/e Lehrer/-in unserer Schule auch Betriebsbesuche nach Voranmeldung durchführen. Bei Problemen oder wenn Sie weitere Informationen benötigen, wenden Sie sich bitte direkt an diese/n betreuende/n Kollegen/Kollegin oder an unsere Koordinationsstelle für das Betriebspraktikum in der Schule (Tel.-Kontakt oben).

Für ein erfolgreiches Gelingen wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg. Ihnen als Betrieb wünschen wir, dass Sie gute Auszubildende gewinnen. Den Schülern wünschen wir, dass sie viele wertvolle Anregungen für den Einstieg ins Berufsleben erhalten.

Mit freundlichem Gruß

Praktikumsvertrag zum Betriebspraktikum

Zwischen Frau/Herr _____

sowie dem Praktikumsbetrieb _____

wird für den Zeitraum vom _____ bis _____

folgender Vertrag geschlossen.

§ 1 Allgemeines

Im Rahmen des Betriebspraktikums sollen die Praktikanten die Regeln und Gesetzmäßigkeiten eines betrieblichen Ablaufes kennen lernen und ihre eigenen beruflichen Fertigkeiten erproben. Das Schülerbetriebspraktikum ist eine Schulveranstaltung.

§ 2 Pflichten der Vertragspartner

Der Praktikumsbetrieb verpflichtet sich,

- den Praktikant so zu beschäftigen, dass er testen kann, ob eine Ausbildung in diesem Berufsfeld sinnvoll erscheint. Für den Betrieb entsteht keine Verpflichtung zu einer späteren Übernahme,
- umgehend die Schule (im Rahmen eines Schülerbetriebspraktikums) bzw. die Erziehungsberechtigten zu verständigen, wenn der Praktikant nicht erscheint,
- die Jugendarbeitsschutzbestimmungen einzuhalten.

Der Praktikant verpflichtet sich, sich dem Ziel dieser Orientierungsmaßnahme entsprechend zu verhalten. Insbesondere:

- sich zu bemühen, die angebotenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben,
- die ihm übertragenen Aufgaben gewissenhaft auszuführen,
- den notwendigen Anleitungen der Weisungsbefugten nachzukommen,
- die geltenden Arbeitsordnungen und Unfallverhütungsvorschriften sowie Vorschriften über Schweigepflicht zu beachten,
- ist bei Fernbleiben vom Praktikum der Praktikumsbetrieb unverzüglich zu unterrichten und spätestens am dritten Werktag eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (ärztliches Attest) oder eine sonstige amtliche Bescheinigung einzureichen. Im Rahmen eines Schülerbetriebspraktikums ist ebenfalls die Schule zu benachrichtigen.

§ 3 Arbeitszeit

Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt maximal 35 Stunden. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 7 Stunden. Nach 4,5 Stunden ist eine Pause vorzusehen. Insgesamt sind 60 Minuten Pause zu machen, so dass der Praktikant 8 Stunden im Betrieb ist.

§ 4 Vergütungsanspruch

Der Praktikant hat keinen Rechtsanspruch auf eine Vergütung durch den Praktikumsbetrieb. Während der Praktikumsdauer besteht kein Urlaubsanspruch.

Im Rahmen eines Schülerbetriebspraktikums werden die Fahrtkosten zwischen Schule und Betrieb (bis zu einer Entfernung von 25 km) vom Schulträger übernommen.

Praktikumsvertrag zum Betriebspraktikum

§ 5 Versicherungsschutz

Es besteht gesetzlicher Haftpflicht- und Unfallversicherungsschutz durch den Praktikumsbetrieb. Der Krankenversicherungsschutz ist privat geregelt.

Im Rahmen eines Schülerbetriebspraktikums besteht gesetzlicher Haftpflicht- und Unfallversicherungsschutz durch den Schulträger.

§ 6 Vertragsausfertigung

Dieser Vertrag wird in zwei gleichlautenden Ausfertigungen unterzeichnet. Jeder Vertragspartner erhält eine Ausfertigung.

§ 7 Auflösung des Vertrages

Dieser Vertrag kann ohne Fristen jederzeit aufgelöst werden.

§ 8 Ansprechpartnerin/Ansprechpartner im Praktikumsbetrieb

Verantwortlich für die Unterweisung des Praktikanten im Praktikumsbetrieb ist:

Frau/Herr _____

Sie/er ist fachlich und persönlich für die Anleitung geeignet.

§ 9 Sonstige Vereinbarungen

Der Praktikumsbetrieb stellt der Praktikantin eine Praktikumsbescheinigung aus.

Ort, Datum

Firmenstempel und Unterschrift

Unterschrift des Praktikanten

Unterschrift Erziehungsberechtigte/r

Übersichtsbogen zu einzelnen Praktikanten
der Klasse _____ im Schuljahr _____

Name des Praktikanten: _____ Telefon: _____

Praktikumsstelle als: _____

Bei der Firma: _____

Firmenadresse: _____

Firmenleitung: _____ Betreuer/-in im Betrieb: _____

Telefon: _____ Telefax: _____

E-Mail: _____

Untersuchung Gesundheitsamt erforderlich:

- ja
 nein
 liegt vor

Entfernung Wohnung/Arbeitsstelle: _____ km

Bei mehr als 25 km Fahrtkosten beantragt

- ja
 noch nicht
 nein, weil Schülerkarte vorhanden

Praktikumsbericht:

- liegt vor
 unvollständig
 liegt nicht vor

Arbeitszeiten im Praktikum: _____

betreuende/r Lehrerin/-in: _____ Besuchstermine: _____

Erklärung der Erziehungsberechtigten:

Mit dem Praktikumseinsatz unserer Tochter/unsere Sohnes: _____

in der Firma: _____

sind wir einverstanden.

Name, Anschrift, Telefon der Erziehungsberechtigten: _____

Ort, Datum

Unterschrift

Verhaltensregeln im Praktikum

- Sie erfüllen sinnvolle Aufgaben in unserem Betrieb.
Von Ihnen werden Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz erwartet.
- Sie erwarten zu Recht, dass Sie höflich behandelt werden.
Also sollten auch Sie höflich zu den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen unseres Betriebes sein.
- Unser Betrieb hat eine Betriebsordnung.
Lesen Sie diese bitte genau durch und halten Sie sich daran.
- Pausen im Betrieb sind anders als in der Schule.
Sie dienen der Erholung und jeder sollte sich so verhalten, dass er niemand anderen stört.
- Unfallschutz und Sicherheit sind oberstes Gebot am Arbeitsplatz.
Beachten Sie die Schutzbestimmungen sorgfältig und befolgen Sie die Anweisungen.
- Sofern Sie etwas nicht verstanden haben, sollten Sie nachfragen.
Sie sind im Betrieb, Sie werden Antworten erhalten.
- Behandeln Sie die Ihnen anvertrauten Gegenstände und Werkzeuge sorgfältig.
Lassen Sie sich den Umgang damit genau erklären.
- Achten Sie genau auf die Anweisungen, die man Ihnen gegeben hat.
Mutwillig zerstörte Gegenstände, Geräte und Maschinen müssen Sie bezahlen.
- Achten Sie darauf, Betriebsgeheimnisse nicht auszuplaudern.
Sprechen Sie nicht mit anderen über Dinge, die Ihnen vertraulich mitgeteilt worden sind.
- Wenn Sie sich ungerecht behandelt fühlen, sprechen Sie offen mit Ihrer Anleiterin bzw. Ihrem Anleiter.
In dringenden Fällen können Sie auch Ihre Betreuungslehrerin oder Ihren Betreuungslehrer (im Rahmen eines Schülerbetriebspraktikums) anrufen.
- Während des Schülerbetriebspraktikums erhalten Sie Besuch der Betreuungslehrerin oder des Betreuungslehrers.
Informieren Sie Ihre Anleiterin oder Ihren Anleiter rechtzeitig genug über den Besuch und den genauen Termin, damit sie bzw. er die Zeit für das Gespräch in den Tagesablauf einplanen kann.

Falls Sie aus triftigen Gründen, z. B. Krankheit fehlen, müssen Sie sofort den Betrieb (und die Schule bei Schülerbetriebspraktika) telefonisch benachrichtigen.

Telefon des Betriebes: _____

Name des Anleiters/der Anleiterin im Betrieb: _____

Telefon der Schule: _____

Name und Telefon der Betreuungslehrerin
bzw. des Betreuungslehrers: _____

(die letzten beiden Zeilen sind nur im Rahmen eines Schülerbetriebspraktikums auszufüllen)

Fragen im Vorstellungsgespräch

Die Suche nach einem Praktikumsplatz ist eine wichtige Übung für den Ernstfall: Die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz.

Auf diesem Blatt finden Sie einige typische Fragen, die von Betrieben gestellt werden könnten. Bereiten Sie sich vor. Beantworten Sie diese Fragen für sich selbst. Wenn Sie dann vor der Meisterin oder dem Meister in einem Betrieb sitzen, wissen Sie schon, was kommt.

Tragen Sie Ihre Antworten in die Kästen ein.

Erzählen Sie etwas von sich. Was machen Sie in der Freizeit? Wofür interessieren Sie sich?

Was machen Sie zur Zeit? (Schule, o.a.)

Wie sind Sie auf unseren Betrieb gekommen?

Was wissen Sie von diesem Beruf?

Wo sehen Sie Vorteile und Nachteile in diesem Beruf?

Welche Arbeiten wollen Sie während des Praktikums ausführen?

Fragen im Vorstellungsgespräch

Dürfen Sie irgendwelche Tätigkeiten aus körperlichen Gründen nicht ausführen?

Welche Schulfächer fallen Ihnen am leichtesten und warum?

Welche Schulfächer fallen Ihnen am schwersten und warum?

Bearbeiten Sie kurz vor dem Vorstellungsgespräch auch noch das Arbeitsblatt „Meine Fragen an den Betrieb“.

Praktikumsaufgabe: Meine Fragen an den Betrieb

Diese Fragen sollten Sie vor dem Antritt Ihres Praktikums beantworten können. Einige Fragen können Sie eventuell erst durch Nachfragen beim Vorstellungsgespräch im Praktikumsbetrieb vollständig beantworten.

Vorbereitung auf den ersten Praktikumstag

Welche Erwartungen werden an Ihren körperlichen Zustand gestellt (Körperpflege, Haartracht)? Welche Kleidung sollten Sie am Arbeitsplatz tragen? Wird sie vom Arbeitgeber gestellt oder müssen Sie sich diese Arbeitskleidung selber besorgen?

Stellt Ihr Betrieb Nahrungsmittel zur Verfügung bzw. kann man dort welche kaufen? Welche Verpflegung sollten Sie mitnehmen?

Wann und wo haben Sie sich am ersten Praktikumstag einzufinden?

Verhalten während des Praktikums

Worauf erstreckt sich die Schweigepflicht in Ihrem Beruf/Arbeitsbereich?

Worauf müssen Sie achten, damit Sie sich nicht verplappern?

An wen können Sie sich wenden, wenn Sie Fragen haben zu Tätigkeiten, zum Beruf allgemein und zum Betrieb?

Wie sollten Sie sich verhalten, wenn Sie mit der Arbeit oder einer anderen Arbeitnehmerin oder einem anderen Arbeitnehmer im Betrieb nicht zurechtkommen? Was sollten Sie unternehmen, wenn Sie einen Fehler oder einen Schaden angerichtet haben?

Beobachtungsbogen zur Arbeitsplatzerkundung

Erkunden Sie den Arbeitsplatz, an dem Sie Ihr Praktikum machen.

Füllen Sie diesen Bogen selbständig aufgrund eigener Beobachtungen und Wahrnehmungen aus. Stellen Sie fest, was Sie sehen, hören und empfinden.

Wie heißt der beschriebene Beruf? _____

1. Welche Tätigkeiten erfordert der beobachtete Beruf?

	ja	weniger	nein
Material bearbeiten und verarbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zusammenbauen und montieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gestalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Maschinen bedienen und überwachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Untersuchen, messen, kontrollieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeichnen und reproduzieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedienen und beraten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verwalten, ordnen, schreiben, sichern und in Ordnung bringen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Menschen versorgen und pflegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Wie verrichten die meisten Beschäftigten ihre Arbeit?

	ja	nein
Sie arbeiten ständig allein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie arbeiten oft mit anderen zusammen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie arbeiten immer mit anderen zusammen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie können während der Arbeit mit anderen reden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie arbeiten nach Plänen und Anweisungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie arbeiten selbständig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie verrichten immer die gleiche Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Beobachtungsbogen zur Arbeitsplatzerkundung

3. Welche körperlichen Anforderungen stellt der Beruf?

Es ist viel mittel wenig Körperkraft erforderlich.

Die Arbeit wird hauptsächlich sitzend stehend liegend gebückt kniend verrichtet.

Die Arbeit erfordert viel mittel wenig Geschicklichkeit.

	ja	weniger	nein
Man braucht gute Augen:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man braucht ein gutes Gehör:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man braucht einen guten Geruchssinn:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man braucht einen guten Geschmackssinn:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man braucht einen guten Tastsinn:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Erläuterungen:

4. Welche geistigen Anforderungen stellt der Beruf?

	viel	wenig	nicht
Sachverhalte schnell auffassen können, mitdenken können:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sich gut sprachlich ausdrücken und formulieren können:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leserlich und richtig schreiben können:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rechnen können:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeichnen können, räumliches Vorstellungsvermögen:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konzentrationsfähigkeit, Reaktionsvermögen:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ideen entwickeln und gestalten können:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sinn für Genauigkeit, gute Beobachtungsgabe, gutes Gedächtnis:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Erläuterungen:

Beobachtungsbogen zur Arbeitsplatzerkundung

5. Welche sozialen Anforderungen stellt der Beruf?

	viel	wenig	nicht
Pünktlichkeit, Ausdauer und Geduld:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gute Umgangsformen, sicheres Auftreten:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderen Menschen zuhören können:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen (Kollegen, Kunden) überzeugen können:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rücksicht nehmen, Kontaktfreude, Interesse für fremde Menschen:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Erläuterungen:

6. Wie sind Ihre persönlichen Empfindungen bezüglich der Bedingungen am Arbeitsplatz?

Temperatur	<input type="checkbox"/> zu kalt	<input type="checkbox"/> o.k.	<input type="checkbox"/> zu heiß
Luft:	<input type="checkbox"/> zu trocken	<input type="checkbox"/> o.k.	<input type="checkbox"/> zu feucht
Lärm:	<input type="checkbox"/> zu laut	<input type="checkbox"/> o.k.	<input type="checkbox"/> zu ruhig
Licht:	<input type="checkbox"/> zu grell	<input type="checkbox"/> o.k.	<input type="checkbox"/> zu dunkel
Arbeitsplatz und Arbeit:	<input type="checkbox"/> sauber	<input type="checkbox"/> leicht schmutzig	<input type="checkbox"/> stark schmutzig
Geruchsbelästigung:	<input type="checkbox"/> zu stark	<input type="checkbox"/> erträglich	<input type="checkbox"/> keine

Welche Gefahren am Arbeitsplatz sind zu beachten?

In welchen Gesetzen steht das?

Mit welchen Maschinen, Werkzeugen und anderen Hilfsmitteln wird gearbeitet bzw. haben Sie gearbeitet?

Beobachtungsbogen zur Arbeitsplatzerkundung

Mit welchen Materialien wird gearbeitet und welche Materialien davon bearbeiten Sie persönlich?

Zeichnen Sie etwas von Ihrem Arbeitsplatz:

Beobachtungsbogen zur Arbeitsplatzerkundung

Welche Erwartungen hatten Sie an das Praktikum und welche haben sich erfüllt?

Wie fanden Sie die Umstellung vom Schulablauf auf das praktische Arbeiten?

Was würden Sie lieber tun? Arbeiten oder Schule?

Welche Ihrer bisherigen Vorstellungen vom Berufsleben haben sich geändert?

Welche Ihrer Arbeiten fanden Sie abwechslungsreich? Welche waren langweilig?

Praktikumsbesuch

Zwischenprotokoll durch den Betreuungslehrer/die Betreuungslehrerin

Datum: _____ Betrieb: _____

Name des Praktikanten: _____

A. Selbsteinschätzung des Praktikanten, bisherige Arbeiten

B. Einschätzung des Betriebes zum bisherigen Praktikumsverlauf

(Allgemeine berufliche Eignung: Pünktlichkeit, Interesse, Motivation zur Arbeit, Einsatzbereitschaft, Verlässlichkeit, Einhalten von Absprachen, Belastbarkeit)

Soziale Fähigkeiten:

Umgang mit Kollegen/Kolleginnen, Umgang mit Kunden

Berufliche Fähigkeiten und Fertigkeiten:

Handwerkliche Fähigkeiten, eigenständiges Arbeiten, Erkennen von Arbeiten

C. Verabredungen, konkrete Maßnahmen für das weitere Praktikum

Wer macht was, Verhaltensänderungen, andere Arbeiten, Termine

Beispiel eines Gesamtkonzepts zur Berufswahlorientierung Gesamtplan ab Klasse 5

Jgst.	Realkontakte/ berufswahlvorbereitende Maßnahmen	Erkundungsaspekte/Unterrichtsthemen
5	Erkundung in einem landwirtschaftlichen Betrieb	„Was braucht ein Landwirt, bis er ernten kann?“ (Produkte und Produktionsfaktoren)
6	Arbeitsplatzerkundung im Handwerk (z.B. Tischlerei in Verbindung mit einem Schulwerkstattprojekt)	„Meister fallen nicht vom Himmel“ (berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten, Anforderungen, Ausbildung)
7	Betriebserkundung im Einzelhandel	Der „Weg einer Ware“ (Angebot und Nachfrage, Werbung)
8	Betriebserkundung in einem industriellen Produktionsbetrieb (z.B. Elektrotechnik)	„Wie funktioniert ein Betrieb? – Teil 1“ (Aufgabengebiete und Funktionsbereiche)
9	Betriebserkundung im Dienstleistungsbereich (z.B. Banken)	„Wie funktioniert ein Betrieb? – Teil 2“ (Betriebsorganisation, Hierarchie, Sachgebietsteilung)
	Experteninterviews (z.B. mit Eltern oder Mitarbeitern von Praktikumsbetrieben)	„Profis stellen Berufe vor“ (Informationen über Berufe, berufsbezogene Erkundungsfragen, Fragetechnik)
	Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ)	Berufsfelder, Methoden der Informationsbeschaffung
	Arbeitsplatzerkundung(en)	„Geteilte Arbeit – halbe Arbeit?“ (Formen und Wirkungen der Arbeitsteilung, Arbeitsplatzbeschreibung)
	Schülerbetriebspraktikum (dreiwöchiges Orientierungspraktikum)	„Wie funktioniert ein Betrieb? – Teil 3“ (Betriebsziele, Betriebsorganisation, Arbeitsabläufe, Arbeitsteilung und Zusammenarbeit) „Arbeitsalltag“ (Die Bedeutung der Arbeit für den einzelnen) „Berufe – hautnah!“ (Aufgaben, Tätigkeiten, Anforderungen, betriebliche Ausbildung)
10	Experteninterview (mit einem/r Personal- und Ausbildungsleiter/-in)	Betriebliche Ausbildung, Bewerbungstechnik, Einstellungsvoraussetzungen
	Besuch der Berufsschule	„Ausbildungsberufe – ganz schön viel Stoff!“ (Duales System, Stufenausbildung, Ausbildungsinhalte, Prüfungen)
	Betriebserkundung im Produktions- und Verwaltungsbereich eines industriellen Großbetriebs	„Neue Techniken – Neue Berufe – Neue Qualifikationen – Neue Belastungen?“ (Rechnergesteuerte Fertigkeitstechniken / CNC / CAD / EDV-Anwendungen im Verwaltungsbereich)

Beispiel eines Gesamtkonzepts zur Berufswahlorientierung Gesamtplan ab Klasse 5

Jgst.	Realkontakte/ berufswahlvorbereitende Maßnahmen	Erkundungsaspekte/Unterrichtsthemen
11	Betriebserkundung im Produktionsbereich (z.B. chemische Industrie)	„Wie funktioniert ein Betrieb – Teil 4?“ (Entscheidungsprozesse, Entscheidungsgrundlagen, Investition, Rationalisierung, Ökonomie und Ökologie, Forschung und Entwicklung)
	Besuch im BIZ	Berufsfelder (Schwerpunkt: Berufe mit Fachhochschulreife)
	Experteninterview (mit Ausbildern)	„Neue Techniken – neue Anforderungen“
12	Berufsorientierungswoche (in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung)	Berufskundliche Seminarveranstaltungen: <ul style="list-style-type: none"> • Entscheidungsprobleme bei der Berufswahl • Arbeitsmarktprognosen • Studium oder Beruf? • Mädchen in „Männerberufen“? • Vorstellung einzelner Berufsfelder
	Universitätstage	Studiengänge, Zulassungsverfahren, Studienplanung
	Experteninterview (Personalleiter/-in)	Bewerbungstechnik, Einstellungsgespräch, Testverfahren, Berufswegplanung
12/13	Präsenztage der Abiturientenberater in der Schule	Individuelle Beratungsgespräche

Aus: Didaktische Reihe Ökonomie, Lernort Betrieb, Wirtschaftsverlag Bachem, Köln 1990.

3. Einstieg 2: Ein deutscher Exportschlager – Das duale System der Berufsausbildung

Das duale Ausbildungssystem

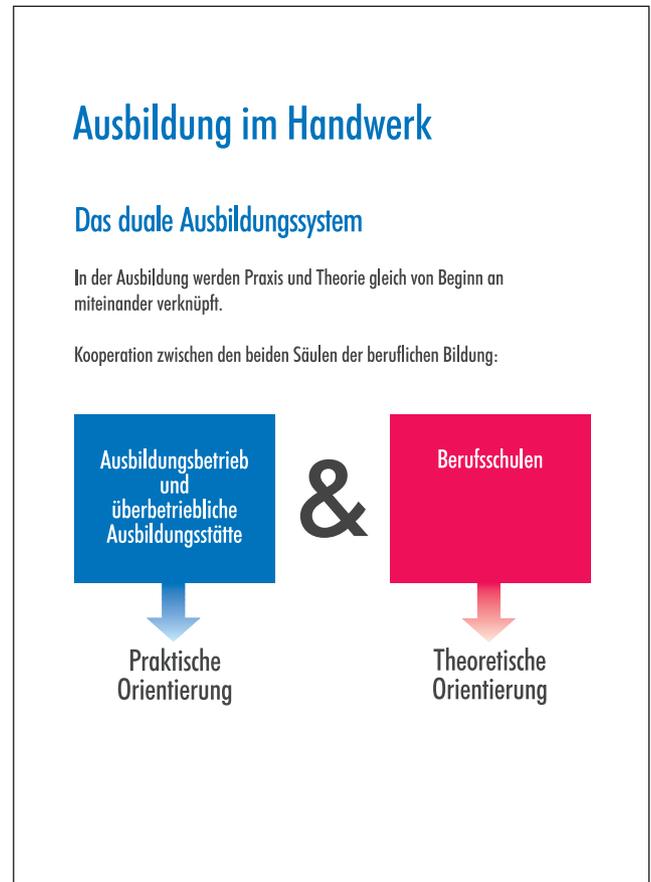
Egal ob im Handwerk oder in anderen Bereichen: ohne Theorie geht es bei einer qualifizierten Berufsausbildung nicht. Aus diesem Grund wird in Deutschland die Ausbildung im Betrieb um den Unterricht an den Berufsschulen ergänzt. Dies bedeutet für den Lehrling im Handwerk zusätzlich zur Ausbildung im Betrieb den Besuch einer Berufsschule entweder ein bis zwei Mal wöchentlich oder in Form eines Blockunterrichts für einige Wochen. Diese Kombination von betrieblicher und schulischer Ausbildung ist das Hauptmerkmal des dualen Ausbildungssystems. Im Unterricht an den Berufsschulen wird vor allem der theoretische Teil des Ausbildungsberufes behandelt, z. B. in Fächern wie Materialkunde oder Technologie. Gleichzeitig geht es aber auch um Vertiefung der Allgemeinbildung. Deshalb gibt es in der Berufsschule auch Fächer wie Wirtschafts- und Sozialkunde. Der Unterricht erfolgt in Fachklassen, in denen bestimmte Ausbildungsberufe zusammengefasst sind.

Im Vordergrund steht allerdings die betriebliche Ausbildung. Im Betrieb sammelt jeder die praktische Berufserfahrung und lernt die Arbeitswelt kennen, um zunächst unter Anleitung des Ausbilders und später selbstständig das notwendige Know-how zu erlangen.

Zusätzlich zur betrieblichen Ausbildung findet eine überbetriebliche Ausbildung statt. Träger dieser überbetrieblichen Ausbildungsstätten sind die Handwerkskammern und Kreishandwerkerschaften. Aufgabe dieser Ausbildungseinrichtungen und Übungswerkstätten ist es, Kenntnisse und Fähigkeiten praktisch und theoretisch zu lehren, die nicht alle Handwerksbetriebe in gleichem Masse vermitteln können. Denn aufgrund der Struktur oder des Spezialisierungsgrades einzelner Betriebe ist nicht jeder in der Lage, allen geforderten Ausbildungsinhalten in vollständigem Umfang zu genügen. Neue technische Entwicklungen kann beispielsweise nicht jeder Ausbildungsbetrieb sofort einrichten, so dass diese in den überbetrieblichen Ausbildungsstätten vorgestellt und die Lehrlinge entsprechend ausgebildet werden.

So bürgt das duale Ausbildungssystem für eine hohe Qualität der Berufsausbildung in Deutschland. Es kombiniert die Praxis im Betrieb sowie in der überbetrieblichen Ausbildung mit der Theorie in der Berufsschule. Das duale System findet heute Nachahmer auf der ganzen Welt.

Dies zeigt die hohe Qualität des praxisorientierten Weges in das Berufsleben.



Geregelt ist die berufliche Bildung im Berufsbildungsgesetz (BBiG), durch das eine ordnungsgemäße und fachlich einwandfreie Berufsausbildung gesichert werden soll. Das BBiG regelt nicht nur die Ausbildung in den Betrieben, sondern darüber hinaus auch die berufliche Fortbildung und Umschulung. Die Handwerksordnung (HwO) beinhaltet ergänzende Bestimmungen für die Berufsausbildung im Handwerk. Hier ist beispielsweise festgelegt, dass nur ein Meister einen selbstständigen Handwerksbetrieb führen und Auszubildende in seinem Handwerksbetrieb ausbilden darf. Den betrieblichen Teil der Ausbildung regeln Ausbildungsordnungen als Rechtsverordnungen des Bundes.

Ob der einzelne Betrieb für die Ausbildung geeignet ist, wird von der zuständigen Stelle geprüft. Dies ist im Regelfall die Handwerkskammer bzw. die Industrie- und Handelskammer, Landwirtschaftskammer oder eine Kammer der freien Berufe.

Im Regelfall beträgt die Ausbildungsdauer drei Jahre. Für einige Berufe gibt es davon abweichende kürzere oder längere Ausbildungszeiten. Außerdem besteht die Möglichkeit, die Ausbildungszeit auf Antrag zu verkürzen. Dies hängt vom Schulabschluss und den Leistungen in der Ausbildung ab.

Die Höhe der monatlichen Ausbildungsvergütung wird in der Regel durch Tarifverträge geregelt und erhöht sich im Laufe der Zeit.

DAS DUALE AUSBILDUNGSSYSTEM

„Dual“ heißt dieses Ausbildungssystem, weil die Ausbildung an zwei eng zusammenwirkenden Lernorten räumlich getrennt durchgeführt wird:

- Betrieb (private Handwerksbetriebe) und überbetriebliche Ausbildungsstätte (Handwerksorganisation)
- Berufsschule (öffentliche Einrichtungen)

LERNORT BETRIEB

Den allgemeinen gesetzlichen Rahmen zur Ausgestaltung der betrieblichen und überbetrieblichen Ausbildung legt das Berufsbildungsgesetz (Bundesgesetz) fest. Die Verantwortung für die Ausbildung trägt jedoch der jeweilige Handwerksbetrieb, mit dem der Auszubildende zu Beginn seiner Ausbildung einen Ausbildungsvertrag abschließt. Die Betriebe bilden auf eigene Kosten und freiwillig aus.

Zusätzlich zur betrieblichen Ausbildung findet eine überbetriebliche Ausbildung statt. Träger dieser überbetrieblichen Ausbildungsstätten sind Handwerkskammern, Kreis-Handwerkerschaften und Innungen.

Die Handwerksorganisation hat diese Ausbildungseinrichtungen und Übungswerkstätten errichtet, um Kenntnisse und Fähigkeiten praktisch und theoretisch zu lehren, die nicht alle Handwerksbetriebe in gleichem Maße vermitteln können. Denn aufgrund der Struktur oder des Spezialisierungsgrades einzelner Betriebe ist nicht jeder in der Lage, allen geforderten Ausbildungsinhalten in vollständigem Umfang zu genügen. Neue technische Entwicklungen kann beispielsweise nicht jeder Ausbildungsbetrieb sofort einrichten, so dass diese in den überbetrieblichen Ausbildungsstätten vorgestellt werden und jeder Lehrling entsprechend ausgebildet werden kann. Speziell auf die Berufsausbildung abgestimmte praktische Arbeiten werden hier selbstständig und unter fachkundiger Anleitung ausgeführt.

Ziel dieser Einrichtungen ist es, den Jugendlichen in der Ausbildung alle Bereiche des jeweiligen Handwerks auf einem hohen Ausbildungsniveau zu vermitteln. Zwischen den Berufsschulen und den überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen findet ebenfalls ein gegenseitiger Informationsaustausch und die Abstimmung der Inhalte und des organisatorischen Ablaufs statt.

LERNORT BERUFSSCHULE

Grundlegende handwerkliche theoretische Fachkenntnisse und Kenntnisse berufsübergreifender Art werden an ein bis zwei Tagen in der Woche oder auch in gewissen Zyklen als Blockunterricht in der Berufsschule vermittelt. Die Zuständigkeit der Berufsschule richtet sich jeweils nach dem Ausbildungsort. Näheres zur berufsschulischen Ausbildung regeln die Schulgesetze der Länder, die auch gemeinsam mit den Kreisen und Gemeinden die Kosten für die berufsschulische Ausbildung tragen.

VORTEIL DIESER KOOPERATION

Die gemeinsame Erfüllung des Bildungsauftrags führt dazu, dass Jugendliche in den jeweiligen Handwerksberufen eine qualifizierende Ausbildung erhalten, die im internationalen Vergleich Maßstäbe setzt und beste Voraussetzungen für einen sicheren und erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben gewährt.

Nach erfolgreichem Abschluss einer handwerklichen Ausbildung bestehen vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten, die bei entsprechenden Leistungen in der Gesellenprüfung (besser als „gut“) oder stattfindenden Wettbewerben auch durch Zuschüsse gefördert werden. Der Abschluss einer handwerklichen Ausbildung stellt damit eine anerkannte und sichere Basis für die individuelle Gestaltung einer erfolgreichen beruflichen Zukunft im In- und Ausland dar.

Ausbildungsmöglichkeiten im Handwerk

Das Handwerk bietet interessante Perspektiven als Geselle, Betriebsassistent, Handwerksmeister, Betriebswirt des Handwerks oder später auch als selbstständiger Unternehmer. Hinzu kommen zahllose Weiterbildungsmöglichkeiten. Zwar kann das Handwerk auf eine lange Tradition, die weit ins Mittelalter zurückreicht, zurückblicken, dennoch ist das Handwerk ein innovationsreicher und moderner Wirtschaftsbereich. Ein Handwerksbetrieb kann im Wettbewerb nur bestehen, wenn er für seine Aufgaben moderne Technologien in Verbindung mit entsprechendem Know-how einsetzt. Wer sich also für einen Handwerksberuf entscheidet, erlernt heutzutage

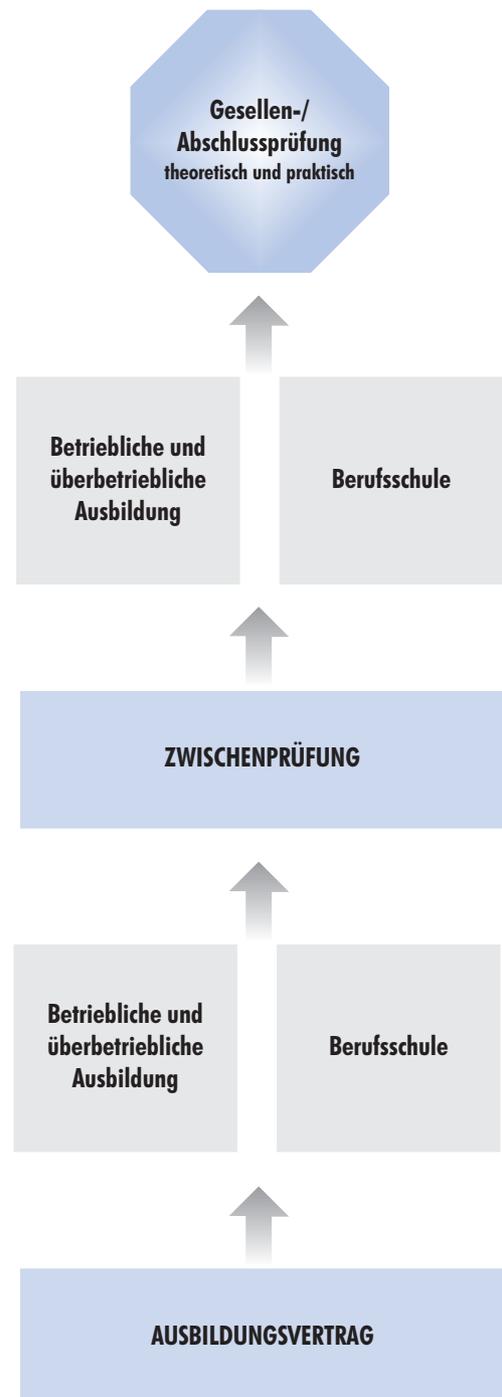
auch den Umgang und den Einsatz modernster Technologien.

Die Ausbildungstätigkeit ist eine der wichtigsten Funktionen des Handwerks. Sie ist durch die Handwerksordnung und das Berufsbildungsgesetz von 1969 geregelt. Der Beitrag der Ausbildung zum Unternehmenserfolg besteht nämlich darin, bestmöglich qualifizierte Nachwuchskräfte bereitzustellen. Dies gilt im Handwerk mehr als in allen anderen Wirtschaftsbereichen, da bei der Leistungserstellung der Mensch im Vordergrund steht.

Die Inhalte für die Berufsausbildung in einem bestimmten Beruf sind in der Ausbildungsordnung festgelegt, die unter Beteiligung der Zentralfachverbände des Handwerks und der für die jeweiligen Berufe zuständigen Gewerkschaften erarbeitet und in Abstimmung mit dem Bundesminister für Bildung und Wissenschaft vom Bundesminister für Wirtschaft erlassen wird. Inhalt dieser Ausbildungsordnungen sind u. a.:

- Bezeichnung des Ausbildungsberufes
- Ausbildungsdauer
- Ausbildungsberufsbild, d. h. Festlegung der Fertigkeiten und Kenntnisse, die Gegenstand der Berufsbildung sind
- Ausbildungsrahmenplan, d. h. eine Anleitung zur sachlichen und zeitlichen Gliederung der Fertigkeiten und Kenntnisse
- Prüfungsanforderungen

In erster Linie bildet das Handwerk aus, um den eigenen Nachwuchs an Fachkräften sicherzustellen. Ein Teil der Gesellen wechselt später aber auch in andere Arbeitsbereiche. Von der Ausbildungstätigkeit des Handwerks profitiert auf diesem Wege die gesamte Volkswirtschaft.



Doppelqualifikation

LEHRE ODER STUDIUM? BEIDES!

Die Entscheidung für oder gegen ein Studium muss nicht unmittelbar nach dem Abitur getroffen werden. Mittlerweile verfügen bereits ca. 40 % der Erstsemester über eine berufliche Vorqualifikation. Es besteht also die Möglichkeit, erst einmal einen „handfesten“ Beruf zu erlernen und darauf aufbauend später ein Studium aufzunehmen, um sich weiterzuqualifizieren.

Am Ende hat man so neben einem anerkannten Diplom jede Menge Berufserfahrung vorzuweisen.

IT- und Medienberufe

AUSBILDUNGSPERSPEKTIVEN IM HANDWERK

Die raschen und nachhaltigen Veränderungen in der Weltwirtschaft gehen an der Arbeitswelt nicht spurlos vorüber. Neue Produkte müssen schneller als bisher entwickelt, Innovation als permanente Aufgabe verstanden werden. Die Anwendung der modernen Informations- und Telekommunikationstechniken eröffnet dabei Möglichkeiten, Forschung, Entwicklung, Beschaffung und Produktion neu zu organisieren.

Daher sind neue Ausbildungsverordnungen für Berufe im Bereich der Informations- und Telekommunikationstechnik sowie der Medien erlassen worden, um ein modernes Angebot für zukunftssträchtige Berufe zur Verfügung zu stellen. Dabei handelt es sich um die Berufsausbildung zum IT-System-Elektroniker/-in, Informationselektroniker/-in, Fernmeldeanlagen-elektroniker/-in, Fotomedienlaborant/-in, Mediengestalter für Digital- und Printmedien, Fachkraft für Veranstaltungstechnik, Schilder- und Lichtreklamehersteller/-in und Fotograf/-in.

Die neuen Berufe greifen den Wandel im Informations- und Telekommunikationsmarkt auf und sollen die bisherige Trennung zwischen den klassischen Einzelgebieten wie Datenverarbeitung und kaufmännischen Funktionen aufheben. Die Berufsausbildung wird im dualen Ausbildungssystem durchgeführt. Der Betrieb bildet unter Praxisbedingungen aus, die Berufsschule ergänzt die betriebliche Ausbildung und vervollständigt die Allgemeinbildung. Die Ausbildungsdauer beträgt in der Regel drei Jahre. Ausbilden können alle Unternehmen, welche qualifizierte Fachkräfte für diesen wettbewerbsrelevanten Bereich einsetzen und heranbilden wollen, also auch Handwerksbetriebe.

Rechtsgrundlage für Ausbildungsberufe im Handwerk

BERUFSBILDUNGSGESETZ UND
HANDWERKSORDNUNG

Da die Berufsbildung immer schon von öffentlicher Bedeutung war, haben der Staat und die Selbstverwaltungseinrichtungen der Wirtschaft eine Reihe von Vorschriften und Berufsordnungsmitteln geschaffen. Die wichtigsten Gesetze für die handwerkliche Berufsbildung sind das Berufsbildungsgesetz und die Handwerksordnung.

Das **Berufsbildungsgesetz (BBiG)** geht von der Berufsbildung als Oberbegriff aus, der neben der Berufsausbildung auch die berufliche Fortbildung und die berufliche Umschulung umfasst.

- **Berufsausbildung** (= Erstausbildung) gliedert sich in eine Grundbildung und eine Fachbildung und basiert auf der Ausbildungsordnung in einem geordneten Ausbildungsgang.
 - a) Grundbildung:
 - vermittelt Grundfertigkeiten und Grundkenntnisse
 - ist breit angelegt zwecks Sicherung von Anpassungsfähigkeit und Mobilität
 - b) Fachbildung:
 - vermittelt fachliche Fertigkeiten und Kenntnisse im Anschluss an die Grundbildung.
- **Berufliche Fortbildung** dient der Erhaltung erworbener beruflicher Kenntnisse und Fertigkeiten sowie deren Erweiterung oder Anpassung an die technische Weiterentwicklung (Anpassungsfortbildung). Auf der anderen Seite kann sie aber auch dem beruflichen Aufstieg dienen (Aufstiegsfortbildung), z. B. im Rahmen von Vorbereitungen auf die Meisterprüfung oder auf sonstige höherrangige Abschlüsse.
- **Berufliche Umschulung** ist eine Maßnahme zur Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten für eine andere berufliche Tätigkeit als die bisherige.

Die Handwerksordnung (HwO) entspricht den Vorschriften nach dem Berufsbildungsgesetz unter Berücksichtigung der besonderen Gegebenheiten im Handwerk, wie beim Gesellen- und Meisterprüfungswesen.

ANDERE WICHTIGE GESETZE UND VORSCHRIFTEN

Berufsausbildungsvertrag

Für jedes Berufsausbildungsverhältnis wird ein Vertrag abgeschlossen, der für die Vertragspartner die wichtigsten Bestimmungen enthält. Er ist nach einem vorgegebenen

Muster bundeseinheitlich abgestimmt. Im wesentlichen muss der Ausbildungsvertrag die folgenden Punkte enthalten:

- Festlegung einer Probezeit, die mindestens einen Monat, längstens drei Monate beträgt;
- Angabe der Ausbildungsstätten;
- Pflichten des Ausbildungsbetriebes und des Auszubildenden;
- Regelungen der Vergütung und sonstiger Leistungen, der täglichen Ausbildungszeit und des Urlaubsanspruches;
- Hinweise zur Kündigung während sowie nach der Probezeit.

Ausbildungsordnungen

Der Bundesminister für Wirtschaft kann im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Bildung und Wissenschaft für jeden anerkannten Ausbildungsberuf eine Ausbildungsordnung erlassen, um eine geordnete und einheitliche Berufsausbildung zu gewährleisten und die Anpassung an den technischen Fortschritt sicherzustellen. Eine Ausbildungsordnung regelt mindestens:

- die Bezeichnung des Ausbildungsberufes;
- die Ausbildungsdauer;
- die Fertigkeiten und Kenntnisse, die Gegenstand der Berufsausbildung sind (Ausbildungsberufsbild);
- eine Anleitung zur sachlichen und zeitlichen Gliederung der Fertigkeiten und Kenntnisse (Ausbildungsrahmenplan);
- die Prüfungsanforderungen bei der Durchführung von Zwischen- und Gesellenprüfungen.

Prüfungsordnungen

Zur Durchführung von Prüfungen erlässt die nach dem Berufsbildungsgesetz zuständige Stelle (Handwerkskammer) Prüfungsordnungen. Hierzu zählen im wesentlichen:

- Gesellenprüfungsordnung
(für Abnahme der Gesellenprüfung in Ausbildungsberufen nach der Handwerksordnung)
- Abschlussprüfungsordnung
(für Ausbildungsberufe nach dem Berufsbildungsgesetz)
- Umschulungsprüfungsordnungen
(für betriebliche und außerbetriebliche Umschulungsmaßnahmen)
- Fortbildungsprüfungsordnungen
(übergreifend für handwerkliche und nichthandwerkliche Bereiche)

- besondere Rechtsvorschriften für die Durchführung von Fortbildungsprüfungen (z. B. für Betriebswirt des Handwerks, technisch-kaufmännische Fachkraft)
- Meisterprüfungsordnung
(regelt die Durchführung von Meisterprüfungen)

Jugendarbeitsschutzgesetz

Das Jugendarbeitsschutzgesetz regelt die Beschäftigung von Personen, die noch nicht 18 Jahre alt sind; hierunter fallen auch Auszubildende. Es enthält Regelungen bzgl. der Dauer und Lage der Arbeitszeit, Mindesturlaub, Beschäftigung, Einschränkungen und Verbote sowie ärztliche Untersuchungen.

Prüfungen

Rechtliche Grundlage für die vom Auszubildenden abzulegenden Prüfungen sind das Berufsbildungsgesetz und die Handwerksordnung. Die Prüfungen sollen Aufschluss über den Lern- und Leistungsstand des Auszubildenden geben.

1. ZWISCHENPRÜFUNGEN

Die Zwischenprüfung dient der Überwachung und Intensivierung der Berufsausbildung. Sie umfasst sowohl den Nachweis von praktischen Fertigkeiten und Kenntnissen als auch den im Berufsschulunterricht entsprechend den Rahmenlehrplänen vermittelten Lehrstoff. Werden in der Zwischenprüfung schlechte Ergebnisse erzielt, müssen die Ursachen hierfür festgestellt und die Ausbildungslücken in der restlichen Ausbildungszeit ausgefüllt werden. Hierbei ist zu untersuchen, ob die Ausbildungsmängel auf den Auszubildenden oder auf den Ausbildungsbetrieb zurückzuführen sind.

2. GESELLEN-/ABSCHLUSSPRÜFUNGEN

Die Berufsausbildung im Handwerk schließt mit einer Gesellen- bzw. Abschlussprüfung ab. Die Gesellenprüfung ist neben einer mehrjährigen Berufspraxis Voraussetzung für die Zulassung zur Meisterprüfung. Sowohl die Zwischenprüfung als auch die Gesellen-/Abschlussprüfung wird von Prüfungsausschüssen abgenommen, die durch die Handwerkskammern oder mit ihrer Ermächtigung durch Innungen errichtet werden. Die Prüfungsausschüsse setzen sich zusammen aus selbstständigen Handwerkern und Arbeitnehmern (Handwerksgesellen) in gleicher Zahl und mindestens einem Vertreter der Lehrerschaft der Berufsschule, d. h. mind. je ein selbstständiger Handwerker, ein Arbeitnehmer (Geselle) und ein Lehrer. Die An-

meldung zur Prüfung ist schriftlich an die Kammer oder Innung zu richten.

Die Gesellen- bzw. Abschlussprüfung besteht aus einer praktischen Fertigungs- und einer fachlichen Kenntnisprüfung. Die Kenntnisprüfung beinhaltet die einzelnen Prüfungsfächer, -bereiche und -gebiete. Die Fertigungsprüfung besteht in der Regel aus einer unter Aufsicht hergestellten Arbeitsprobe und dem Gesellenstück.

Das Prüfungszeugnis enthält u. a. das Gesamtergebnis der Prüfung und die Ergebnisse der Prüfungsleistungen in der Fertigungs- und der Kenntnisprüfung.

Ausbildungsberater/-innen

Die Kammern sind nach dem Berufsbildungsgesetz und der Handwerksordnung dazu verpflichtet, die Durchführung der Berufsausbildung und der beruflichen Umschulung zu überwachen und sie durch Beratung der Auszubildenden und der Auszubildende zu fördern. Zu diesem Zweck besuchen die Ausbildungsberater der Kammern die Betriebe und führen Gespräche mit Ausbildern und Lehrlingen.

In der Regel sind die hiermit beauftragten Ausbildungsberater hauptberuflich tätig. Die Beratungstätigkeit der Ausbildungsberater umfasst beispielsweise die Ausbildungsmöglichkeiten mit Art und Einrichtung der Ausbildungsstätte, die persönliche und fachliche Eignung der Auszubildenden und Ausbilder sowie sachliche und zeitliche Gliederung der Ausbildung. Fragen der Ausbildungsverträge und der Ausbildungszeiten einschließlich des Besuchs der Berufsschulen und der überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen, der Zwischen- und Abschlussprüfungen und Hinweise auf Beratungsmöglichkeiten bei Leistungs- und Entwicklungsstörungen sind ebenfalls Gegenstand der Ausbildungsberatung.

Die Überwachungsfunktion beinhaltet neben der Kontrolle der Einhaltung von gesetzlichen, arbeits- und sozialrechtlichen Vorschriften auch die Erfüllung von Auflagen zur Behebung von Mängeln. Zur Erfüllung seiner Aufgaben besucht der Ausbildungsberater die Ausbildungsstätten. Er muss regelmäßig Sprechzeiten einrichten und er führt Einzel- sowie Gruppenberatungen und Informationsveranstaltungen durch. Die Betriebe sind verpflichtet, die für die Überwachung notwendigen Auskünfte zu erteilen und Unterlagen vorzulegen sowie die Besichtigung der Ausbildungsstätten zu ermöglichen.

Finanzielle Förderung der Auszubildenden

Jugendlichen, denen die für ihren Lebensunterhalt und ihre Ausbildung erforderlichen Mittel anderweitig nicht zur Verfügung stehen, bietet sich die Möglichkeit, Förderung nach dem 3. Buch des Sozialgesetzbuches (SGB III) bzw. dem Berufsausbildungsförderungsgesetz (BAföG) zu beantragen. Das örtliche Arbeitsamt gewährt Beihilfen in Form von Zuschüssen nach dem SGB III, wenn Bedürftigkeit nachgewiesen wird. In Ausnahmefällen werden auch Darlehen gewährt. Bei Berufsausbildungen mit Vollzeitschule können die Jugendlichen nach § 2 BAföG gefördert werden.

Wettbewerbe nach Abschluss der Ausbildung

Darüber hinaus finden jährlich Leistungswettbewerbe statt, in denen die Leistungsfähigkeit der handwerklichen Berufsausbildung dokumentiert wird. Hier werden die Auszubildenden in ihrer Ausbildungsarbeit unterstützt und zusätzlich motiviert. Außerdem werden begabte Auszubildende, die als Preisträger hervorgehen, in ihrer beruflichen Entwicklung gefördert. Nicht zuletzt haben diese Leistungswettbewerbe aber auch die Aufgabe, die Öffentlichkeit auf die Berufsausbildungsleistungen des Handwerks aufmerksam zu machen. Leistungswettbewerbe finden auf Kammer-, Landes- und Bundesebene sowie auf internationaler Ebene statt.

Pflichten des Auszubildenden (§ 6 ff. Berufsbildungsgesetz)

Die Pflichten des Auszubildenden regelt das Berufsbildungsgesetz. Danach hat der Auszubildende

- dafür zu sorgen, dass dem Auszubildenden die Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden, die zum Erreichen des Ausbildungszieles erforderlich sind.
- die Ausbildung in einer durch ihren Zweck gebotenen Form planmäßig, zeitlich und sachlich gegliedert, so durchzuführen, dass das Ausbildungsziel in der vorgesehenen Ausbildungszeit erreicht werden kann.
- selbst auszubilden oder, wenn er nicht selbst ausbildet, einen Ausbilder zu bestellen.
- dem Auszubildenden die notwendigen Ausbildungsmittel (Werkzeuge, Werkstoffe etc.) kostenlos zur Verfügung zu stellen.
- den Auszubildenden zum Besuch der Berufsschule sowie zum Führen von Berichtsheften anzuhalten und diese durchzusehen.
- dafür zu sorgen, dass der Auszubildende charakterlich gefördert sowie sittlich und körperlich nicht gefährdet wird.

- dem Auszubildenden nur solche Verrichtungen zu übertragen, die dem Ausbildungszweck dienen und den körperlichen Kräften des Auszubildenden angemessen sind.
- den Auszubildenden für die Teilnahme am Berufsschulunterricht sowie an Prüfungen freizustellen (gleiches gilt für Ausbildungsmaßnahmen außerhalb der Ausbildungsstätte).
- dem Auszubildenden am Ende des Berufsausbildungsverhältnisses ein Zeugnis auszustellen (mit Angaben über Art, Dauer und Ziel der Berufsausbildung, erworbene Fertigkeiten und Kenntnisse des Auszubildenden, auf Wunsch des Auszubildenden sind außerdem Angaben über Führung, Leistung und besondere fachliche Fähigkeiten aufzunehmen).

Pflichten des Auszubildenden (§ 9 Berufsbildungsgesetz)

Die Pflichten des Auszubildenden regelt das Berufsbildungsgesetz. Danach hat der Auszubildende

- die ihm im Rahmen der Berufsausbildung aufgetragenen Verrichtungen sorgfältig auszuführen,
- an überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen, am Berufsschulunterricht und an den Prüfungen teilzunehmen,
- die Weisungen zu befolgen, die ihm im Rahmen seiner Ausbildung vom Auszubildenden, vom Ausbilder oder anderen weisungsberechtigten Personen erteilt werden,
- die für die Ausbildungsstätte geltende Ordnung zu beachten,
- Werkzeug, Maschinen und sonstige Einrichtungen pfleglich zu behandeln,
- über Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse Stillschweigen zu wahren.

Beilegung von Streitigkeiten

Kommt es zu Streitigkeiten zwischen Auszubildendem (Ausbildungsbetrieb) und dem Auszubildenden (Lehrling), so ist vor Inanspruchnahme des Arbeitsgerichts der Ausschuss zur Beilegung von Lehrlingsstreitigkeiten der Innung anzurufen, sofern ein solcher Ausschuss bei der Innung besteht. Dies gilt allerdings nicht, wenn das Auszubildungsverhältnis zum Zeitpunkt der Schlichtung der Streitigkeit nicht mehr besteht.

Der Ausschuss befasst sich mit

- Streitigkeiten aus dem Berufsausbildungsverhältnis,
- Streitigkeiten über das Bestehen oder Nicht-Bestehen eines Berufsausbildungsverhältnisses,

- Streitigkeiten aus Verhandlungen über die Eingehung eines Berufsausbildungsverhältnisses,
- Streitigkeiten aus unerlaubten Handlungen, soweit diese mit dem Berufsausbildungsverhältnis zusammenhängen.

Karrierechancen für Frauen

Frauen sind im Handwerk stets willkommen. Früher war der Einstieg zwar gesetzlich eingeschränkt, doch die Zeiten haben sich geändert. Heute können Frauen in allen Handwerksberufen einen qualifizierten Abschluss erwerben und nach entsprechender Fort- und Weiterbildung den Weg in die Selbstständigkeit als Unternehmerin und Handwerksmeisterin einschlagen.

Die zehn leistungsstärksten Berufe der weiblichen Auszubildenden 2001

Friseurin	43.066
Fachverkäuferin	29.232
Bürokauffrau	11.957
Augenoptikerin	5.438
Zahntechnikerin	5.033
Bäckerin	3.672
Malerin und Lackiererin	3.651
Konditorin	3.441
Tischlerin	2.321
Raumausstatter	2.028

Mit den rund 607.600 Betrieben und 5.523.500 Beschäftigten ist das Handwerk ein großer Arbeitgeber im Bundesgebiet und ein Garant für Ausbildung und Beschäftigung. Frauen sind jedoch im Handwerk immer noch erheblich unterrepräsentiert. So sind von den rund 595.708 Auszubildenden im Handwerk nur 130.623 weiblich was einem Anteil von 22 % entspricht. Bei den Gesellen- und Abschlussprüfungen werden 21 % und bei den Meisterprüfungen 13 % von Frauen abgelegt.

Wenn Frauen ein Handwerk erlernen, dann konzentrieren sie sich auf einige wenige Berufe. Die Folge ist, dass über 75 % aller Gesellinnenprüfungen auf nur sechs Handwerksberufe entfallen.

Im Handwerk sind in den letzten Jahren in den bestehenden Berufen neue Aktionsfelder im Beratungs- und Servicebereich entstanden. Kundinnen und Kunden, die ihre Wohnung oder ihr Haus renovieren möchten, erwarten zunehmend nicht mehr nur eine korrekt ausgeführte handwerkliche Leistung, sondern auch eine fachkundige

Beratung z. B. im Hinblick auf die Verwendung umweltfreundlicher und allergieverträglicher Farben und Lacke oder den Einsatz neuer Energie- und Solartechnologien. Es hat sich gezeigt, dass Frauen an der Schnittstelle zwischen technischem und kaufmännischem Bereich – wie in der Beratung, im Verkauf oder im Marketing – besonders erfolgreich arbeiten.

Eine Ausbildung im Handwerk ist keine Sackgasse, sondern der Einstieg in die berufliche Karriere: der Gesellenbrief eröffnet nach entsprechender Fort- und Weiterbildung den Weg in die berufliche Selbstständigkeit als Unternehmerin und Handwerksmeisterin. Zudem können Meisterinnen in fast allen Bundesländern ohne zusätzliche Einstiegstests bzw. Qualifikationsnachweise ein Fachhochschulstudium aufnehmen.

4. Aufstieg 1: Chefsessel zu besetzen – Handwerk macht selbstständig

Chancen als Meister

Eigenverantwortung und Eigeninitiative – dies waren schon immer die kennzeichnenden Eigenschaften eines selbstständigen Handwerksmeisters. In keinem anderen Wirtschaftszweig ist der berufliche Aufstieg vom Lehrling zum Gesellen über die bestandene Meisterprüfung bis hin zur Selbstständigkeit so aufeinander abgestimmt und mit Köpfchen innerhalb kürzester Zeit erfolgreich und sicher absolvierbar.

Im Mittelpunkt der handwerklichen Weiterbildung steht die Meisterprüfung, die nach mehrjähriger Gesellenzeit absolviert werden kann. Mit einzelnen Vorbereitungskursen kann man aufgrund der Modularität bereits unmittelbar nach der Gesellenprüfung beginnen. Der Meistertitel macht den Weg frei für die eigene Betriebsgründung und berechtigt dazu, selbst Lehrlinge auszubilden. Darüber hinaus ist er das Sprungbrett für eine leitende Position als angestellter Meister in einem größeren Handwerksbetrieb. Ein Wechsel zur Industrie, in den Handel oder in den öffentlichen Dienst ist ebenfalls möglich.

Nirgendwo sind die Möglichkeiten, sich selbstständig zu machen, so gut wie im Handwerk. Das Handwerk mit seinen heute fast 850.696 Handwerksunternehmen (inkl. Handwerksähnlichen) und über 5.523.500 Millionen Beschäftigten hat in den vergangenen Jahrzehnten maßgeblich zum Strukturwandel beigetragen. Im Handwerk sind inzwischen mehr Menschen beschäftigt als in der Industrie. Der technische Fortschritt verlangt nicht weniger, sondern eher mehr handwerkliche und mittelständische Strukturen.

Voraussetzung für die Errichtung eines Handwerksbetriebes ist die Meisterprüfung. In den Vorbereitungslehrgängen zur Meisterprüfung werden die Teilnehmer bestmöglich auf Führungsaufgaben und die selbstständige Führung eines Handwerksbetriebes vorbereitet. In den Lehrgängen werden Fachtheorie und Fachpraxis vermittelt, auf dem Stundenplan stehen darüber hinaus Betriebswirtschaft, Recht und Mitarbeiterführung. Denn in einer hochentwickelten Wirtschaft kann ein Unternehmer nur bestehen, wenn er die erforderlichen Führungstechniken beherrscht, über einen hohen Informationsstand verfügt und sich permanent fortbildet.

WAS BIETET EINE SELBSTSTÄNDIGE EXISTENZ?

- Vielfalt
- Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen
- sein eigener Chef sein
- bessere Verdienstmöglichkeiten
- Verantwortung
- ein breites Aufgabenspektrum
- Abwechslung
- Herausforderung
- Kreativität

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE MEISTERPRÜFUNG

Zur Meisterprüfung wird zugelassen, wer eine Gesellenprüfung oder eine entsprechende Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf bestanden hat und im Handwerk, in dem er die Meisterprüfung ablegen will, eine mehrjährige Tätigkeit ausgeübt hat. Der erfolgreiche Abschluss einer Fachschule kann mit bis zu zwei Jahren auf die Berufstätigkeit angerechnet werden. In bestimmten Fällen kann bei der zuständigen Handwerkskammern eine Einschränkung oder Befreiung von einzelnen Voraussetzungen beantragt werden.

Zuständig für die Prüfungszulassung ist der Meisterprüfungsausschuss der Handwerkskammer, der überdies erfolgreich abgelegte Prüfungen anerkennt, den Prüfungszeitpunkt und die Prüfungszeit festlegt und das Ergebnis bekannt gibt. Der Meisterprüfungsausschuss ist eine eigenständige staatliche Prüfungsbehörde. Die Kammer schlägt der Bezirksregierung formal und fachlich geeignete Personen vor, und diese ernennt sie zu Mitgliedern des Prüfungsausschusses.

Die Prüfungsabteilung der Handwerkskammer fordert zur Prüfungsanmeldung auf, nimmt die Anmeldeunterlagen entgegen und prüft sie auf Vollständigkeit. Sie erledigt die Verwaltungsangelegenheiten und dokumentiert das Prüfungsbestehen. Außerdem steht sie auch für alle Rückfragen zur Verfügung, die sich im Einzelfall ergeben.

INHALT DER MEISTERPRÜFUNG

Das bei der Abnahme der Meisterprüfung zu beachtende Verfahren regelt die Meisterprüfungsordnung.

Meisterkurse werden in Teilzeitform (Abendkurse, Wochenendkurse) und in Vollzeitform angeboten.

Die Meisterprüfung gliedert sich in vier Teile:

- Teil I Praktische Prüfung (Projekt [Meisterprüfungsarbeit], Situationsaufgaben)
- Teil II Prüfung der fachtheoretischen Kenntnisse
- Teil III Prüfung der wirtschaftlichen und rechtlichen Kenntnisse
- Teil IV Prüfung der berufs- und arbeitspädagogischen Kenntnisse

Diese vier Prüfungsteile sind rechtlich selbstständig und können jeweils dreimal wiederholt werden. Die Befugnis zur Ausübung eines Handwerks und zur Ausbildung in einem Handwerksberuf erhält der Handwerker aber nur durch die bestandene Meisterprüfung insgesamt, den sog. Großen Befähigungsnachweis.

Die Prüfungsanforderungen der Teile I und II ergeben sich aus den für die einzelnen Handwerksberufe der Anlage A (siehe Kapitel 7: Ausbildungsberufe im Handwerk von A-Z) zur Handwerksordnung gesondert erlassenen Rechtsverordnungen und nach den gemäß § 122 der Handwerksordnung weiter anzuwendenden Vorschriften.

Teil III umfasst die Prüfungsfächer, in denen der Handwerksmeister die Kenntnisse nachweisen muss, die er vor allem als Unternehmer benötigt. Prüfungsfächer sind:

- Rechnungswesen (Buchhaltung und Bilanz, Kostenrechnung, etc.),
- Wirtschaftslehre (z. B. Grundlagen der Betriebsgründung, Standortanalyse, Auftragsabwicklung, Personalorganisation, Absatz, Werbung, Finanzwirtschaftliche Grundfragen, Finanzplanung),
- Grundzüge des Rechts- und Sozialwesens (bürgerliches Recht, Handelsrecht, Wettbewerbsrecht, Arbeitsrecht, Sozial- und Privatversicherungsrecht, Steuerwesen, etc.).

In Teil IV sind die für den Handwerksmeister als Ausbilder notwendigen Kenntnisse der Berufs- und Arbeitspädagogik nachzuweisen. Dazu gehören u. a.:

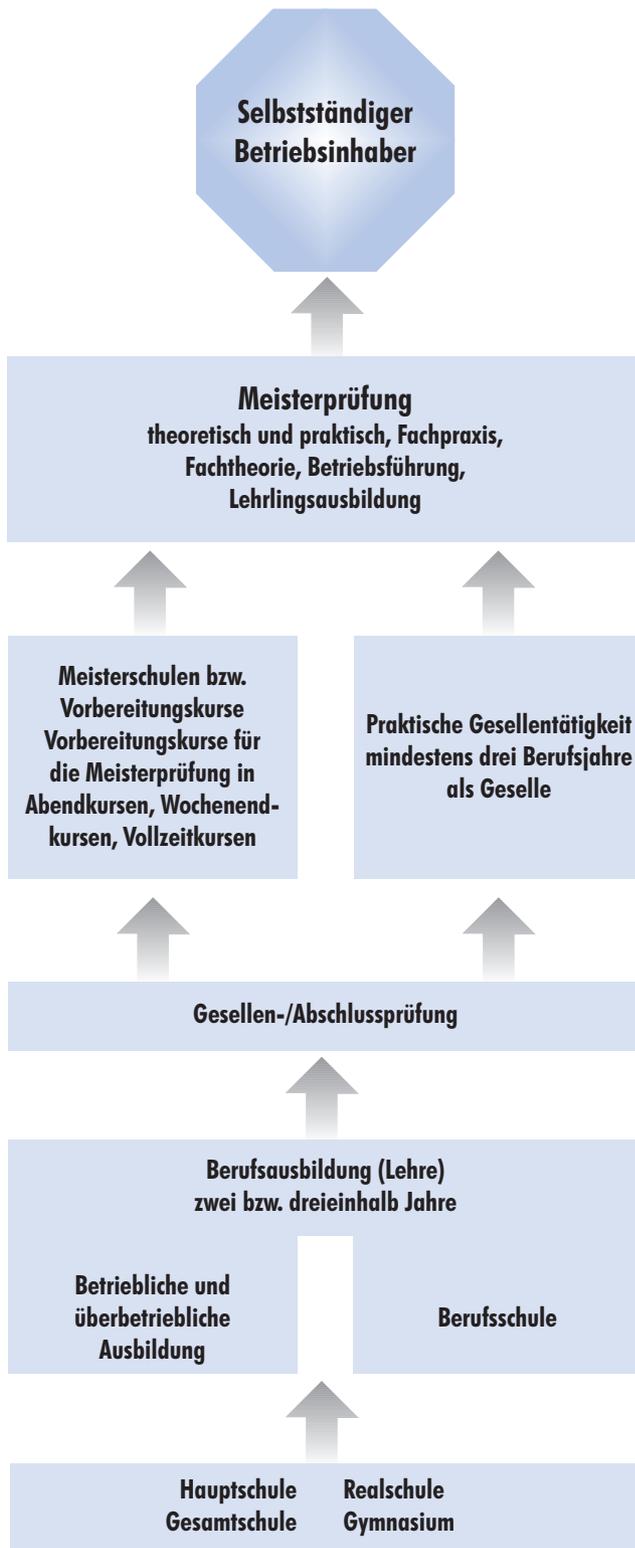
- Allgemeine Grundlagen
- Planung der Ausbildung
- Einstellung von Auszubildenden
- Ausbildung am Arbeitsplatz
- Förderung des Lernprozesses
- Ausbildung in der Gruppe

Die bestandene Meisterprüfung berechtigt bei einer Betriebsgründung zur Eintragung in die Handwerksrolle, zur Führung des Meistertitels in Verbindung mit dem Handwerk, in dem die Prüfung abgelegt wurde, und zum Einstellen und Ausbilden von Lehrlingen.

Anfügung: Die Handwerkskammern sind nach der Handwerksordnung verpflichtet, ein Verzeichnis zu führen, in welchem die selbstständigen Handwerker ihres Bezirks mit den von ihnen zu betreibendem Handwerk einzutragen sind. In die Handwerksrolle wird ferner eingetragen, wer eine der Meisterprüfung für die Ausübung des betreffenden Handwerks mindestens gleichwertig andere deutsche Prüfung erfolgreich abgelegt hat und weitere Voraussetzungen erfüllt. Grundsätzlich können in die Handwerksrolle Einzelunternehmen, Gesellschaften bürgerlichen Rechts und juristische Personen eingetragen werden.

FINANZIERUNGSHILFEN – „MEISTER-BAFÖG“

Seit 1996 gibt es für Handwerkerinnen und Handwerker, die eine Meisterprüfung ablegen möchten, das sogenannte Meister-BAföG. Dabei handelt es sich um Finanzierungshilfen in Form von zinsgünstigen Darlehen und staatlichen Zuschüssen. Die Förderung von Meisterkursen und anderen vorbereitenden Lehrgängen ist im Gesetz zur Förderung der beruflichen Aufstiegsfortbildung (AFBG) umfassend geregelt. Informationen, Beratung und Antragsformulare sind bei den Handwerkskammern erhältlich.



Vom Meister in die Selbstständigkeit

Mittlerweile arbeiten in Deutschlands Handwerksunternehmen ebenso viele Menschen wie in der deutschen Industrie. Dies belegt die Bedeutung des Handwerks für den Wirtschaftsstandort Deutschland und zeigt, welche Chancen das Handwerk qualifizierten Existenzgründern bietet.

Wer Informationen über die Existenzgründung benötigt, kann sich bei den Unternehmensberatungsstellen der Handwerkskammern individuell beraten lassen, z. B. was die Frage des Standorts angeht oder bezüglich Investitionsfinanzierung, Fördermittel, Finanzplanung, Umsatz- und Ertragsvorschau, Maschinenausstattung und Betriebsorganisation. Außerdem werden Seminare angeboten, in denen alle wichtigen Fragen der Existenzgründung behandelt werden, z. B. Anmeldungen, abzuschließende Versicherungen, vorausschauende Kosten-, Umsatz- und Ertragsplanungen. In der Planungs- oder Vorbereitungsphase der Existenzgründung werden die persönlichen, wirtschaftlichen und rechtlichen Voraussetzungen geprüft – hier werden bereits die Weichen für den späteren Erfolg des Unternehmens gestellt.

Nach Abschluss der Planungen beginnt die Realisierungsphase. Die vorbereiteten Miet-, Kredit-, Kauf-, Gesellschaftsverträge etc. werden rechtsgültig unterschrieben und die diversen Anmeldungen des Betriebes vollzogen, damit der Betrieb seine normale Geschäftstätigkeit aufnehmen kann. Wird ein Betrieb übernommen, muss spätestens zu diesem Zeitpunkt feststehen, ob das vorhandene Personal im Betrieb verbleibt.

Die sich daran anschließende Aufbauphase ist insbesondere für neugegründete Unternehmen von Bedeutung. Auf der einen Seite besteht das Risiko, dass die geplanten Umsätze in der Anlaufzeit nicht erreicht werden, auf der anderen Seite fallen bereits in der Anlaufphase fixe Kosten an. Da folglich zu Beginn meist mit Verlust gearbeitet wird, müssen schon vorher in der Kapitalbedarfsrechnung entsprechende Liquiditätsreserven berücksichtigt werden.

Systematisches Vorgehen bei der Gründung eines Unternehmens garantiert zwar nicht den späteren Erfolg, aber es ist der sicherste Weg, grundlegende Fehler zu vermeiden.

PERSÖNLICHE VORAUSSETZUNGEN

Zur fachlichen Kompetenz kommen eine ganze Reihe persönlicher Anforderungen hinzu, die zur erfolgreichen Führung eines eigenen Unternehmens beitragen. Wer die Selbstständigkeit anstrebt, sollte sich über die folgenden Punkte im klaren sein:

- der Erfolg des Unternehmens ist abhängig von der Intensität des persönlichen Einsatzes
- die Arbeitszeit ist oft unregelmäßig
- Enttäuschungen gehören zum Geschäftsalltag und auch Durststrecken müssen überwunden werden
- der Unternehmer hat, oftmals alleine, eine große Verantwortung zu tragen
- er muss dazu in der Lage sein, Menschen zu motivieren und die Leistungsfähigkeit des einzelnen zu optimieren
- im Kundengespräch wie im Kreis der Mitarbeiter sind soziale Kompetenz und Kontaktfähigkeit gefragt sowie Menschenkenntnis und Überzeugungskraft
- Anpassungsfähigkeit an den Markt und Offenheit im Umgang mit brancheninternen Neuerungen sind für eine erfolgreiche Unternehmensführung unerlässlich

NEUGRÜNDUNG ODER ÜBERNAHME?

Die Frage, ob die Gründung eines neuen Unternehmens, der Kauf, eine Beteiligung oder die Pacht eines Betriebes günstiger ist, kann erst beantwortet werden, wenn die Vor- und Nachteile im Einzelfall sorgfältig gegeneinander abgewogen wurden. Wichtige Aspekte sind hierbei z. B. ein Kostenvergleich zwischen Betriebsgründung und Übernahme unter Beachtung der zusätzlich anfallenden Ausgaben für Umbau, Renovierung, Modernisierung. Außerdem muss geprüft werden, in welchem Verhältnis die laufenden Betriebskosten zu den voraussichtlich erzielbaren Umsätzen stehen. Bei einer Neugründung kann im Regelfall mit einer Anlaufzeit von 1 ½ bis 2 Jahren gerechnet werden. Betriebsübernahmen haben insofern einen Vorteil, als für die Kosten- und Umsatzplanung die Daten des Vorgängers zugrunde gelegt werden können, so dass sich der Unsicherheitsfaktor und damit das Unternehmerrisiko erheblich verringert.

In den kommenden Jahren steht für viele tausend erfolgreiche Handwerksbetriebe die Nachfolgeregelung an, weil z. B. aus der Familie oder von den Mitarbeitern niemand die notwendigen Qualifikationen besitzt. Dennoch sollte auch bei der Übernahme eines Unternehmens einigen Punkten besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden:

- Warum möchte der derzeitige Inhaber seinen Betrieb nicht mehr weiterführen? Sind die Gründe überzeugend?
- Ist er bereit, Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen vorzulegen?
- Wie ist die Umsatz- und Gewinnentwicklung in den letzten 5 Jahren?
- Besteht die Gefahr, dass die zukünftige Umsatzentwicklung durch eine Verschlechterung der bisherigen Gegebenheiten beeinträchtigt wird, z. B. durch sich ändernde Konkurrenzverhältnisse, veränderte Standortqualität?
- Ist nach der Übernahme mit zusätzlichen Kosten zu rechnen, z. B. Anhebung der Miete bzw. Pacht, Wegfall günstiger Bezugsquellen?
- Kann/muss das Personal gehalten werden?
- Können die Betriebsmittel und evtl. Verwaltungseinrichtungen auch in den nächsten Jahren verwendet werden?
- Welche eigenen Leistungen können zur Umsatz- und Ertragssteigerung eingesetzt werden? (z. B. neue Produkte und Geschäftsverbindungen)

WAS JUNGE UNTERNEHMER BEACHTEN SOLLTEN

Viele Unternehmensgründungen scheitern in den ersten drei Jahren. Daher sollten junge Unternehmer einige Punkte beherzigen:

- Vor der Eröffnung festlegen, welcher Umsatz und welcher Gewinn monatlich während des ersten Geschäftsjahres mindestens erzielt werden muss.
- Zu jedem Monatsende Bilanz ziehen und überprüfen, ob die Vorgaben erreicht wurden (Falls nicht, sind evtl. die Außenstände oder die Fixkosten (Miete, Personalkosten, etc.) zu hoch?). Außerdem überprüfen, ob ein hoher Umsatz auch den notwendigen Gewinn einbringt.
- Planung für die ersten drei Jahre erstellen: Ist eine Ausweitung des Angebots geplant? Umsatz- und Gewinnziele kontrollieren und eventuelle Abweichungen analysieren.
- Mind. 10 % des Finanzierungsaufwands als Liquiditätsreserve für unvorhersehbare Engpässe einplanen.
- Bei der Finanzplanung rechtzeitig die höhere Belastung für das Fremdkapital berücksichtigen, da im dritten Jahr häufig die zins- und tilgungsfreie Zeit für Gründungsdarlehen endet.
- Vor der Gründung nach Existenzgründungsdarlehen bei Banken oder bei der Handwerkskammer erkundigen und beantragen.

WAHL DER RECHTSFORM

Bei der Wahl der Rechtsform müssen persönliche, betriebswirtschaftliche, gesellschaftsrechtliche und steuerliche Aspekte berücksichtigt werden. Welche Rechtsform am günstigsten ist, kann daher nicht generell beantwortet werden, sondern hängt vom Einzelfall ab.

WIE SEHEN DIE CHANCEN AM MARKT AUS?

Erfolg kann ein Handwerksunternehmen am Markt nur dann haben, wenn der Unternehmer über die aktuellen Fragen der Volks- und Betriebswirtschaft, der Technologie, der Bildung und des Rechts ausreichend informiert ist.

Langfristig hat der selbstständige Handwerker beste Erfolgsaussichten, wenn er rechtzeitig die wirtschaftlichen, technologischen und sozialen Verschiebungen am Markt erkennt und entsprechend darauf reagiert.

Daher sollte der Existenzgründer vor allem in der Planungsphase der Gründung seines Unternehmens eine Situationsanalyse durchführen und sich fragen:

- Zeichnen sich Änderungen der derzeitigen Marktgegebenheiten ab (z. B. durch neue Produktionsmethoden, Kaufkraftverlagerung, Änderung des Kundenverhaltens etc.)?
- Wie ist die Wettbewerbslage und wie sieht das Angebot der Konkurrenz aus?
- Ist das Preis-Leistungs-Verhältnis der eigenen Produkte marktgerecht?
- Besteht die Möglichkeit einer sinnvollen Spezialisierung?
- Bietet der Arbeitsmarkt in ausreichendem Maße qualifiziertes Personal?
- Sind nachhaltige Preiserhöhungen bei bezogenen Waren oder Materialien zu erwarten?

WAHL DES STANDORTS

Die Auswahl des optimalen Standorts erfolgt u. a. unter Berücksichtigung von absatzorientierten Gesichtspunkten (Nähe zum Kunden). Auch gewerbe- und baurechtliche Vorschriften haben einen enormen Einfluss darauf, ob das vorgesehene Produkt- und Leistungsangebot verwirklicht werden kann.

Der Unternehmer muss sich also die Fragen stellen,

- mit welchem Kundeneinzugsbereich zu rechnen ist,
- wie sich die Käuferschichten zusammensetzen,
- inwiefern Konkurrenzbetriebe im Einzugsbereich liegen,
- ob sich attraktive Geschäfte in der Nachbarschaft befinden, die den Standort aufwerten,
- ob in der örtlichen Verkehrs- und Bauleitplanung in nächster Zeit Änderungen vorgesehen sind,
- ob das Grundstück gewerblich genutzt werden kann,
- ob der übernommene Betrieb am bisherigen Standort fortgeführt werden darf,
- ob die Ver- und Entsorgung des Betriebes gewährleistet ist,
- ob die Betriebsräume den Vorschriften der Arbeitsstättenverordnung entsprechen,
- ob Raumgröße und Raumaufteilung einen rationellen Betriebsablauf gewährleisten,
- ob eine spätere Erweiterung des Betriebes prinzipiell möglich ist,
- wie der Standort im Hinblick auf Bezugsquellen und Zulieferer zu beurteilen ist,
- ob auf dem örtlichen Arbeitsmarkt geeignetes Personal zur Verfügung steht.

Finanzierung des Starts

Häufig führt eine fehlerhafte Finanzierung zum Gründungszeitpunkt zu einer Insolvenz innerhalb der ersten fünf Jahre nach der Gründung. Aber auch nach Überwindung der schwierigen Anlaufphase muss das finanzielle Gleichgewicht des Betriebs ständig kontrolliert werden.

Um den gesamten Kapitalbedarf für die Existenzgründung ermitteln zu können, muss zunächst möglichst früh ein Investitionsplan erstellt werden. Zur Ermittlung des Betriebsmittelbedarfs müssen die voraussichtlichen laufenden Kosten des Geschäftsbetriebes für einen mehrmonatigen Zeitraum geschätzt werden. Insbesondere bei Neugründungen ist zu berücksichtigen, dass zwischen Auftragsbeginn und Zahlungseingang oft längere Zeit vergeht und mit Anlaufverlusten zu rechnen ist. Deshalb ist eine ausreichende Liquiditätsreserve einzuplanen.

Nachdem die Gesamtkosten der Betriebsgründung geschätzt sind, muss geprüft werden, welche Möglichkeiten der Finanzierung zur Verfügung stehen und wie diese am besten kombiniert werden können. Auf jeden Fall sollte der Existenzgründer über ausreichendes Eigenkapital ver-

fügen. Experten halten eine Eigenkapitalquote von unter 25 Prozent für bedenklich, denn bei zu geringen finanziellen Reserven investiert der Unternehmer zu wenig in die Erschließung neuer Märkte. Er unterlässt dringend notwendige Rationalisierungsinvestitionen. Auf diese Weise gerät der Betrieb in einen Teufelskreis, denn ohne Investitionen arbeitet der Betrieb bald nicht mehr rentabel. Da mittelständische Betriebe vom Staat besonders gefördert werden, kann der Existenzgründer öffentliche Fördermittel beantragen (z. B. zinsgünstige Darlehen, Kapitalbeteiligungen, öffentliche Bürgschaften, Zuschüsse, Gründungsprämien, steuerliche Vorteile in speziellen Fördergebieten). Förderdarlehen für Existenzgründungen gibt es in erster Linie über die Deutsche Ausgleichsbank (DtA). Grundstock für die Gründungsfinanzierung ist die ERP-Eigenkapitalhilfe des Bundes. Von der DtA erhalten die Gründer als Eigenkapitalsurrogat zinsgünstige Darlehen ohne Sicherheiten, die bei einem etwaigen Verlust wie Eigenkapital haften. Außerdem setzen die Zins- und Tilgungsraten erst zu einem sehr späten Zeitpunkt ein, so dass der Gründer in der Startphase über eine ausreichende Liquidität verfügen sollte.

Mittelstandsförderung wird in Deutschland auf unterschiedlichen Ebenen betrieben – von den Kommunen über die Länder und den Bund bis hin zur Europäischen

Union, wobei finanzielle Hilfen aus Brüssel im Regelfall nicht direkt an die Betriebe ausbezahlt werden.

Gründer und Personen, die ein Unternehmen übernehmen wollen oder sich an einem Unternehmen beteiligen möchten, können z. B. Fördermittel für die Beschaffung von Betriebsmitteln beantragen. Die Betriebsmittelkredite können zwischen 5.000 – 75.000 Euro betragen und laufen über fünf Jahre. Allerdings muss der Antrag innerhalb des ersten Jahres nach der Gründung gestellt werden. Auskunft geben die Handwerkskammern, Kreditinstitute und Wirtschaftsförderungsabteilungen der Kommunen.

VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE FÖRDERUNG

Ob ein Gründer gefördert wird, hängt entscheidend davon ab, ob er für eine selbstständige Tätigkeit qualifiziert ist, ob sein Konzept überzeugen kann und ob es finanzierbar ist. Außerdem verlangt man vom Antragsteller, sich durch den Einsatz eigener Mittel am Risiko zu beteiligen. Die Hausbank berät den Existenzgründer und schnürt ein individuelles Finanzierungspaket. Vergleichsangebote sollten jedoch unbedingt eingeholt werden.

5. Aufstieg 2: Karrieresprung – Fortbildungsmöglichkeiten im Handwerk

Begabtenförderung

Für besonders begabte Auszubildende im Handwerk hält das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie eine Belohnung bereit. Wer nicht älter als 25 Jahre ist, seine Gesellenprüfung besser als mit der Note gut abgeschlossen hat, erfolgreich an einem überregionalen praktischen Leistungswettbewerb teilgenommen hat oder vom Betrieb als besonders förderungswürdig vorgeschlagen wird, dem Winken drei Jahre lang jährlich 1.800 Euro vom Staat für Fort- oder Weiterbildungsmaßnahmen. Wenn also der Aufstieg im Handwerk nach der Gesellenprüfung weitergehen soll, kann mit dieser Summe etwas sinnvolles angefangen werden: Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich EDV, Buchführung, Meisterprüfung oder andere Spezialschulungen. Bedingung ist in jedem Fall, dass die gewählte Maßnahme einen Bezug zur Berufsausbildung hat.

Durch die „Stiftung für Begabtenförderung“ werden begabte Nachwuchskräfte im Handwerk finanziell gefördert. Die Stiftung erhält Förderungsmittel des Bundes für folgende Maßnahmen:

- Auszeichnung begabter Gesellen, insbesondere der Landes- oder Bundessieger beim Praktischen Leistungswettbewerb (PLW) der Handwerksjugend, der jährlich in vier Stufen stattfindet:
 - Innungsebene
 - Kammerebene
 - Landesebene
 - Bundesebene

Voraussetzung für die Teilnahme ist die abgelegte Gesellenprüfung (alle Handwerksberufe sind zugelassen) mit mindestens guten Leistungen vor Vollendung des 23. Lebensjahres und in der Zeit vom Herbst des Vorjahres bis zum Sommer des Wettbewerbsjahres. Fördermöglichkeiten:

- Prämien für hervorragende Leistungen in der Meisterprüfung,
- Beihilfen zur Vorbereitung und Ablegung der Meisterprüfung,
- Beihilfen zur Qualifizierung in Gestaltung und Formgebung,
- Förderung der Teilnahme an den internationalen Berufswettbewerben.

Weiterbildung – warum?

Die Weiterbildung hat im Handwerk einen besonderen Stellenwert, weil dieser Wirtschaftsbereich ganz besonders auf die Selbstständigkeit und Flexibilität des einzelnen Handwerkers angewiesen ist. Von der Fortbildung profitieren gleich vier Seiten:

1. **Der Betrieb**
Der qualifizierte Mitarbeiter ist flexibler einsetzbar und motivierter, weil zufriedener.
2. **Der Arbeitnehmer**
Er wird durch seine zusätzliche Qualifikation für den Betrieb und für den Arbeitsmarkt interessanter, außerdem trägt die Weiterbildung zur Entfaltung seiner Persönlichkeit und zur Zufriedenheit bei.
3. **Die Gesellschaft**
Fortbildung führt zu einer Anhebung des Qualifikationsniveaus und zu einer Belebung des Arbeitsmarktes.
4. **Der Kunde**
Die steigende Qualität der handwerklichen Produkte und Dienstleistungen trägt maßgeblich zur Kundenzufriedenheit bei.

Bei der Weiterbildung unterscheidet man zwischen Aufstiegs- und Anpassungsfortbildung. Während es bei der Aufstiegsfortbildung um eine Höherqualifizierung geht, beinhaltet der Begriff Anpassungsfortbildung die laufende Anpassung an das neueste technische Wissen. Investitionen in neue Techniken können nämlich nur dann optimal genutzt werden, wenn auch in die Qualifikation der Betroffenen investiert wird, getreu dem Grundsatz „Keine Innovation ohne Qualifikation“.

Zur Umsetzung der modernen Technologien in konkrete Bildungsmaßnahmen greift das Handwerk auf sein modernes Netz überbetrieblicher Berufsbildungsstätten zurück. Das Handwerk beschränkt seine Bildungstätigkeit aber nicht nur auf neue Technologien, sondern ist verstärkt auch auf den Gebieten Gestaltung und Vermittlung von kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Kenntnissen tätig.

Die Karriereleiter

Die Handwerksordnung schreibt eine bestimmte Form der Ausbildung vor. Die Lehre im Handwerk schließt mit der Gesellenprüfung ab. Für die meisten Handwerksberufe beträgt die Dauer der Ausbildung drei Jahre. Gesellen können danach im gleichen oder in einem anderen Handwerksbetrieb arbeiten, neue Wirtschaftszweige für sich entdecken, Erfahrungen im Ausland sammeln und an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen.

Das Erlernen eines Handwerksberufs bietet eine große Vielfalt an Aufstiegsmöglichkeiten bis hin zur Gründung eines eigenen Handwerksbetriebs bzw. der Übernahme eines Betriebs im Anschluss an die Meisterprüfung.

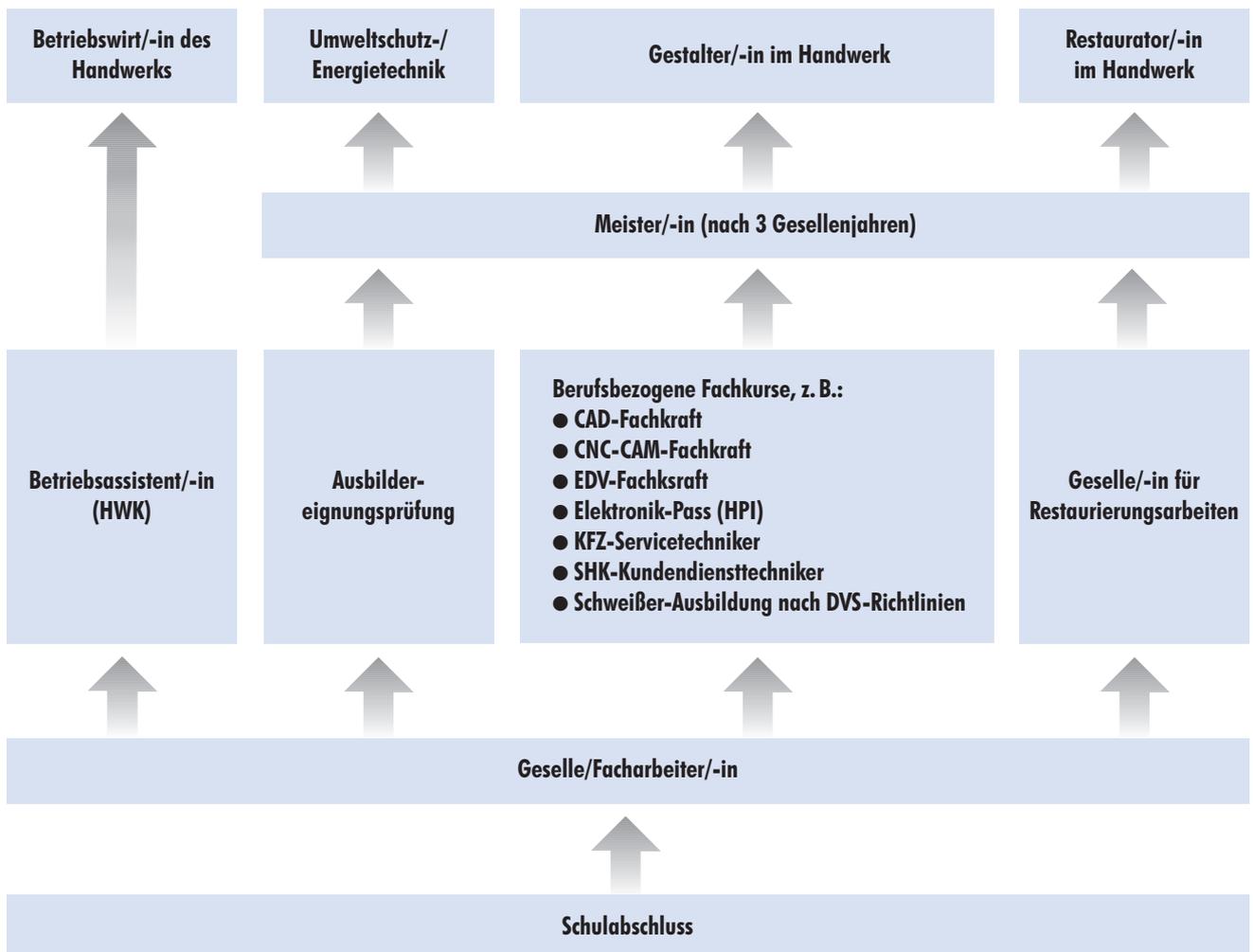
Aber auch schon auf dem Weg „nach oben“ gibt es für den Handwerker ausreichend Alternativen, sich den eigenen Interessen folgend fortzubilden und individuelle Schwerpunkte zu setzen. Einige Möglichkeiten der Spezialisierung und die zugehörigen Abschlüsse sind nachfolgend aufgeführt:

Betriebswirt/-in des Handwerks

Mit den zunehmenden Anforderungen, die an die Geschäftsleitung von mittelständischen Betrieben gestellt werden, wächst auch der Bedarf an qualifizierten Führungskräften. Neben der praktischen Berufserfahrung soll daher der Betriebswirt des Handwerks in einer umfassenden Weiterbildung die Fähigkeiten erlangen, die er benötigt, um komplexe Sachaufgaben zu erfüllen und Leistungs- und Führungsaufgaben zu übernehmen.

Im Rahmen dieser Weiterbildung haben Handwerksmeister und Führungskräfte daher die Möglichkeit, sich in ca. 500 Unterrichtsstunden an Akademien der Handwerkskammern auf den Gebieten Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Personalwirtschaft und Recht fortzubilden und dieses Studium als „Betriebswirt/-in des Handwerks“ abzuschließen. Von den Handwerkskammern werden diese Kurse in Vollzeit-, Wochenend- oder in Abendform angeboten.

Weiter- und Aufstiegsmöglichkeiten auf einen Blick



Diplom-Betriebswirt/-in (BA) im Handwerk

Wer eine leitende Funktion in einem Unternehmen anstrebt, hat die Möglichkeit auf der Berufsakademie (BA) in Stuttgart in einem dreijährigen Studium den Abschluss Diplom-Betriebswirt/-in (BA), Fachrichtung Handwerk zu erwerben. Vorausgesetzt wird Abitur, die abgeschlossene Ausbildung in einem Handwerksberuf und eine Anstellung in einem Handwerksbetrieb. Nach 12 Wochen Blockunterricht in Betriebswirtschaftslehre an der Berufsakademie folgen jeweils 12 Wochen kaufmännische Ausbildung im Betrieb. Falls der Absolvent nach seinem Studium die Meisterprüfung ablegen möchte, werden ihm die fachübergreifenden Teile III und IV erlassen (diese Prüfungen umfassen wirtschaftliche, rechtliche, berufs- und arbeitspädagogische Kenntnisse).

Fachkräfte im Handwerk

SHK-KUNDENDIENSTTECHNIKER/-IN (SANITÄR-HEIZUNG-KLIMATECHNIK)

Mit der Weiterbildungsmaßnahme zum/zur „SHK-Kundendiensttechniker/-in“ wurde eine Position geschaffen, die zwischen Meister und Geselle angesiedelt ist. Der „SHK-Kundendiensttechniker“ ist für die neuen Techniken umfassend qualifiziert:

- er arbeitet selbstständig und verantwortungsbewusst,
- er repräsentiert seine Firma beim Kunden,
- er berät die Kunden innerhalb seines Verantwortungsbereiches,
- er verhilft dem Betrieb zu Folgeaufträgen.

Voraussetzung für die Lehrgangsteilnahme ist ein erfolgreicher Abschluss als Gas- und Wasserinstallateur oder Zentralheizungs- und Lüftungsbauer sowie mindestens zwei Jahre Berufserfahrung. Die Fortbildungsmaßnahme umfasst einen zeitlichen Umfang von 200 Stunden, in der Regel werden sowohl Abend- als auch Wochenendlehrgänge angeboten, wobei nach maximal zwei Jahren die Weiterbildungsmaßnahme abgeschlossen sein sollte. Die Lerninhalte sind modular gegliedert und entsprechend der Fachrichtung Heizung oder Sanitär zu inhaltlich sinnvollen Blöcken zusammengefasst.

KFZ-SERVICETECHNIKER/-IN

Nach bestandener Gesellenprüfung kann der Kfz-Mechaniker bzw. der Kfz-Elektriker eine Weiterbildung zum Kfz-Service-Techniker absolvieren. Diese Weiterbildungs-

maßnahme umfasst ca. 290 Stunden in den Berufsbildungszentren des Handwerks.

Der Kfz-Service-Techniker übernimmt in der Praxis komplexe Diagnose- und Instandsetzungsaufgaben, vornehmlich an elektronisch, pneumatisch und hydraulisch gesteuerten Systemen, unterstützt den Kundendienstberater und den Werkstattmeister im Bereich Lehrlingsausbildung und Kundendienstberatung. Außerdem ist er „Multiplikator“ bei der Vermittlung des Wissens, das vom Hersteller/Importeur in der Werkstatt an möglichst viele Mitarbeiter übertragen werden muss.

MESSEBAUTECHNIKER/-IN

Für die im Messebau tätigen Handwerksbetriebe bieten einige Handwerkskammern spezielle Lehrgänge zum/zur „Sachkundigen Messebautechniker/-in“ an. Die wichtigsten Inhalte über Metall-, Elektro-, Holz- und Farbtechnik sowie zum Umweltschutz werden dem Teilnehmer in ca. 80 Unterrichtsstunden vermittelt und versetzen ihn in die Lage, einen Messestand sicherheitstechnisch abzunehmen.

FARB- UND LACKTECHNIKER/-IN

Im Maler- und Lackiererhandwerk besteht die Möglichkeit, an den Berufsbildenden Schulen des Rhein-Sieg-Kreises in Hennef einen zweijährigen Lehrgang in Vollzeit zum Farb- und Lacktechniker zu absolvieren, um den Chef in Fragen Betriebsorganisation und betrieblicher Personalführung zu unterstützen.

EUROPÄISCHE/-R SCHWEISSFACHFRAU/-FACHMANN

Für die metallverarbeitenden Berufe bietet sich die Möglichkeit, z. B. an der schweißtechnischen Lehranstalt der Handwerkskammer Düsseldorf die Fachkenntnisse auf den neuesten europäischen Standard zu bringen. Der Europäische Schweißfachmann sichert z. B. als Aufsichtsperson die Güte von Schweißarbeiten. Außerdem wird diese Weiterbildungsmaßnahme als Teil der Meisterprüfung anerkannt.

Umweltberater/-in

Ökologisch orientierte Betriebsführung stellt ein wichtiges Zukunftsthema in allen Handwerksberufen dar. Angesichts des zunehmenden Umfangs der gesetzlich vorge-

schriebenen Umweltschutzmaßnahmen für Betriebe wächst auch der Bedarf an entsprechend qualifizierten Mitarbeitern. Meister und Gesellen haben daher die Möglichkeit, im Rahmen der Weiterbildung zum „Umweltberater/-in“ naturwissenschaftliche und wirtschaftliche Grundlagen für eine ökologisch orientierte Betriebsführung zu erlernen.

Hier erfährt der Handwerker mehr über das Zusammenspiel von Ökonomie und Ökologie, Abfallwirtschaft, Wasserreinhaltung, Energiewirtschaft, Immissionsschutz und Marktchancen im Umweltschutz. Natürlich wird das Thema Umweltschutz auch schon in der Berufsausbildung thematisiert, denn zur Lösung der Umweltprobleme ist es wichtig, dass Umweltwissen und Umweltfachkenntnisse auf allen Bildungsebenen vermittelt werden. Dementsprechend wird im Rahmen der Ausbildung unter der Berufsbildposition „Arbeitsschutz, Unfallverhütung, Umweltschutz und rationelle Energieverwendung“ über umwelt-schutzrelevante Kenntnisse und Fertigkeiten berichtet.

Restaurator/-in

Neben der Erstellung ist auch die Pflege, Instandhaltung und Restauration alter Bausubstanz ein klassisch-handwerklicher Arbeitsbereich. Bundesweit werden Fortbildungsseminare zum „Restaurator im Handwerk“ angeboten, die sich in einen fachrichtungsübergreifenden und einen fachspezifischen Teil gliedert. Gelehrt werden u. a. die Bereiche Denkmalpflege und Denkmalschutz, Kunst und Kulturgeschichte, Materialkunde, Bauphysik, Bauchemie und Zeichnen. Teilnahmevoraussetzung ist die Meisterprüfung in einem Handwerksberuf, z. B. als Tischler, Maler und Lackierer, Zimmerer, Stuckateur, Metallbauer oder Maurer.

Gestalter/-in

Zunehmend spielt auch im Handwerk das Design eine wichtige Rolle. Aus diesem Grunde wurden von einigen Handwerkskammern eigene Akademien für Gestaltung eingerichtet. Anders als an der Hochschule haben diese Fortbildungskurse eine stark praxisorientierte Ausrichtung. In Gestaltungskursen werden Kenntnisse in den Fachbereichen Zeichnen/Darstellende Techniken, Grundlagen der Gestaltung, Experimentelles Gestalten, Farbige Gestalten, Kunst und Kulturgeschichte vermittelt. Nach Besuch der entsprechenden Kursmodule wird eine Prüfung zum „Gestalter im Handwerk“ abgelegt. Das Kursangebot ist für alle Handwerksberufe offen.

Kooperative Fachhochschulausbildung

Wem die zeitliche Aufeinanderfolge von einer Ausbildung zum Gesellen und einem anschließenden Studium zu langwierig ist, kann auch den Weg einer kooperativen Fachhochschulausbildung einschlagen. Jugendliche mit Fachhochschulreife können auf diesem Wege praktische Erfahrungen in einem Betrieb sammeln und parallel hierzu ein Diplom an einer Fachhochschule erwerben.

So bietet z. B. die Fachhochschule Bochum eine kooperative Ingenieurausbildung in der Fachrichtung Maschinenbau und die Fachhochschule des Mittelstandes (FHM) in Bielefeld eine kooperative Ausbildung in technischer Betriebswirtschaft an. Nähere Auskünfte hierzu erteilen die Fachhochschulen sowie die Handwerkskammern.

Vom Meister zum Studium

Wer den Meisterbrief „in der Tasche“ hat, kann aber nicht „nur“ einen eigenen Betrieb gründen oder übernehmen und selbst Lehrlinge ausbilden, sondern mit bestandener Meisterprüfung besitzt der Handwerker die Berechtigung, in fast allen Bundesländern ein fachbezogenes Studium an einer Fachhochschule zu absolvieren. Der Meister kann so ohne jede Vorprüfung ein Studium in einem Studiengang der entsprechenden Fachrichtung beginnen. Bevorzugte Studiengänge sind z. B. Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur, Wirtschaft. So eröffnet beispielsweise die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk ein Studium in den Fachrichtungen Design oder Innenarchitektur.

Berufsbildungs- und Technologiezentren der Handwerkskammern

Die Förderung der Berufsbildung stellt einen Kernbereich der Arbeit der Handwerkskammern dar, denn die Entwicklung der Handwerksbetriebe ist entscheidend vom Ausbildungsstand aller im Handwerk Tätigen und von einer ausreichenden Anzahl qualifizierter Fachkräfte abhängig.

Aus diesem Grunde haben die Handwerkskammern Berufsbildungs- und Technologiezentren geschaffen, in denen eine Vielzahl von Bildungsmaßnahmen durchgeführt werden, wie z. B.

- Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung,
- Maßnahmen zur überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung,
- Grundkurse zur Förderung von Jugendlichen,

- Umschulungslehrgänge,
- betriebswirtschaftliche, rechtliche und technische Speziallehrgänge zur Anpassung an die wirtschaftliche und technische Entwicklung,
- Arbeitskreise und Seminare für Betriebsinhaber und Führungskräfte.

Die Handwerkskammern verfügen über ein Netz von Berufsbildungs- und Technologiezentren, in denen alljährlich ein breites Berufsbildungsprogramm durchgeführt wird.

Informationen hierzu erteilen die Handwerkskammern.

6. Organisation und Ansprechpartner im Handwerk

Organisation des deutschen Handwerks

Ohne die Handwerksorganisation hätte das Handwerk nicht die Bedeutung in Wirtschaft und Gesellschaft, die es heute hat. Erst die Handwerksorganisation hat viele Selbsthilfemaßnahmen und Serviceleistungen für das Handwerk überhaupt ermöglicht.

Rechtliche Grundlage der heutigen Handwerksorganisation ist das „Gesetz zur Ordnung des Handwerks“ (Handwerksordnung) von 1953, zuletzt geändert zum 1.4.98.

Demnach ist die Handwerksorganisation

- einerseits Service-Organisation der Betriebe
- andererseits Vertretung des Handwerks als Selbstverwaltungsorganisation gegenüber der öffentlichen Hand und alle anderen gesellschaftlichen Gruppen.

Die Organisation des Handwerks beruht auf zwei tragenden Grundformen:

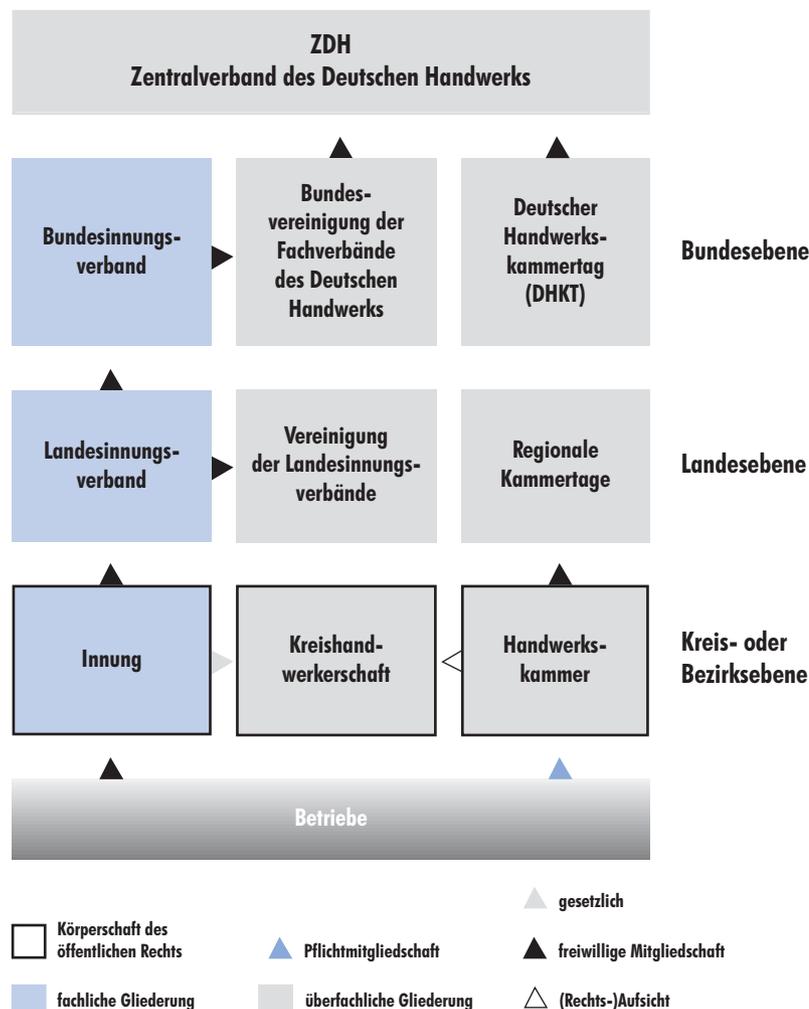
1. Handwerksinnungen
2. Handwerkskammern

ORGANISATION UND STRUKTUR:

Innung

Selbstständige Handwerksmeister der gleichen Branche können sich in einem Bezirk zu einer Handwerksinnung zusammenschließen. Die Innung ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sowohl auf Bundesebene als auch auf Landesebene können sich die Innungen zu einem Innungsverband zusammenschließen. Die Landes- oder Bundesinnungsverbände beraten ihre Mitglieder fachlich und nehmen zu handwerks- und wirtschaftspolitischen Fragen Stellung.

Organisationsstruktur des Handwerks in Deutschland



Zu den Hauptaufgaben der Innungen gehören u. a. die Förderung des Genossenschaftswesens, die Pflege des Gemeingeistes und der Berufsehre, die Regelung und Überwachung der Berufsausbildung nach den Vorschriften der Handwerkskammer und die Abnahme von Gesellenprüfungen. In diesem Zusammenhang können die Innungen auch Fachschulen errichten oder unterstützen und Lehrgänge veranstalten. Primär führen allerdings die Handwerkskammern berufliche Bildungsmaßnahmen durch.

Darüber hinaus stehen die Innungen ihren Mitgliedern insbesondere in Fragen der Betriebsführung, der Vergabe öffentlicher Aufträge und bei Tarifvertragsabschlüssen beratend und vermittelnd zur Seite. Innerhalb eines Stadt- oder Landkreises bilden die Innungen die Kreishandwerkerschaft, die die Interessen des Gesamthandwerks auf Kreisebene vertritt. Meist übernimmt die zuständige Kreishandwerkerschaft die Geschäftsführung der Innungen.

Kreishandwerkerschaft

Alle Innungen, die ihren Sitz in einem Stadt- oder Landkreis haben, müssen Mitglied der jeweiligen Kreishandwerkerschaft sein. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts unterstehen die Kreishandwerkerschaften der Aufsicht der Handwerkskammern. Aufgabe der Kreishandwerkerschaften ist die Interessenvertretung des selbstständigen Gewerbes und des handwerksähnlichen Gewerbes. Zudem sollen sie die Innungen in gewerblichen, wirtschaftlichen und sozialen Bereichen unterstützen und fördern. Wenn die Innungen dies wünschen, übernehmen die Kreishandwerkerschaften darüber hinaus auch geschäftsführende Aufgaben.

Anschriften der Kreishandwerkerschaften

Kreishandwerkerschaft Aachen
Heinrichsallee 72
52062 Aachen
Tel.: (02 41) 50 90 60
Fax: (02 41) 50 90 80
Internet: www.kh-net.de/aachen

Kreishandwerkerschaft Ahrweiler
Wilhelmstraße 19
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Tel.: (0 26 41) 40 35
Fax: (0 26 41) 3 65 15
E-Mail: Kreishandwerkerschaft-Ahrweiler@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/ahrweiler/index.html

Kreishandwerkerschaft Aichach
Bauernbräustraße 7
86316 Friedberg
Tel.: (08 21) 60 14 05
Fax: (08 21) 60 79 80

Kreishandwerkerschaft Alfeld
Bismarckstraße 7
31061 Alfeld/Leine
Tel.: (0 51 81) 14 77
Fax: (0 51 81) 57 93

Kreishandwerkerschaft Altenburger Land
Johannisgraben 8
04600 Altenburg
Tel.: (0 34 47) 31 40 81
Fax: (0 34 47) 50 05 22

Kreishandwerkerschaft Altenkirchen
Bismarckstraße 7
57518 Betzdorf
Tel.: (0 27 41) 2 20 01
Fax: (0 27 41) 2 49 25

Kreishandwerkerschaft Altmarkkreis Salzwedel
Neutor 43
29410 Salzwedel
Tel.: (0 39 01) 2 50 67
Fax: (0 39 01) 47 78 23

Kreishandwerkerschaft Altmarkkreis Salzwedel
Außenstelle Klötze
Breite Straße 4
38489 Klötze
Tel.: (0 39 09) 20 58
Fax: (0 39 09) 20 58

Kreishandwerkerschaft Altötting-Mühldorf
Tögingerstraße 49/1
84453 Mühldorf
Tel.: (0 86 31) 38 76-0
Fax: (0 86 31) 38 76-40
Internet: www.handwerk.altoetting-muehldorf.de

Kreishandwerkerschaft Alzey
Augustinerstraße 5
55232 Alzey
Tel.: (0 67 31) 81 42
Fax: (0 67 31) 33 30
Internet: www.handwerk-alzey.de

Kreishandwerkerschaft Amberg/Sulzbach
Fuggerstraße 18
92224 Amberg
Tel.: (0 96 21) 1 20 21
Fax: (0 96 21) 2 53 77

Kreishandwerkerschaft Ammerland
Gartenstraße 2a
26655 Westerstede
Tel.: (0 44 88) 20 54-55
Fax: (0 44 88) 27 43
Internet: www.handwerk-ammerland.de

Kreishandwerkerschaft Anhalt-Zerbst
Breite 20
39261 Zerbst
Tel.: (0 39 23) 25 52
Fax: (0 39 23) 6 25 55
Internet: www.kh-net.de/zerbst

Kreishandwerkerschaft Annaberg
Adam-Ries-Straße 16
09456 Annaberg-Buchholz
Tel.: (0 37 33) 14 52 50
Fax: (0 37 33) 14 52 51
E-Mail: khs@khs-ana.de
Internet: www.khs-ana.de

Kreishandwerkerschaft Aschaffenburg
Cunibertstraße 1
63739 Aschaffenburg
Tel.: (0 60 21) 1 56 33
Fax: (0 60 21) 1 26 64

Kreishandwerkerschaft Aschendorf-Hümmling
Borkumer Straße 20–24
26871 Papenburg
Tel.: (0 49 61) 27 25 / 50 68
Fax: (0 49 61) 22 73
Internet: www.handwerk-papenburg.de

Kreishandwerkerschaft Augsburg
Karolinenstraße 28/IV
86152 Augsburg
Tel.: (08 21) 3 25 92 21
Fax: (08 21) 51 06 04

Kreishandwerkerschaft Aue/Schwarzenberg
Alfred-Brodauf-Straße 17
08280 Aue
Tel.: (0 37 71) 2 08 72
Fax: (0 37 71) 2 08 72

Kreishandwerkerschaft Aurich-Emden
Straße des Handwerks 2
26603 Aurich
Tel.: (0 49 41) 95 46-0
Fax: (0 49 41) 95 64 15

Kreishandwerkerschaft Bad Kissingen
Häuserschlag 3
97688 Bad Kissingen
Tel.: (0 97 36) 72 76
Fax: (0 97 36) 72 76

Kreishandwerkerschaft Bad Kreuznach
Rüdesheimer Straße 34
55545 Bad Kreuznach
Tel.: (06 71) 83 60 80
Fax: (06 71) 3 31 41
Internet: www.handwerk-a-z.de/bad-kreuznach

Kreishandwerkerschaft Bad Salzungen
Mozartstraße 7a
36433 Bad Salzungen
Tel.: (0 36 95) 62 22 13
Fax: (0 36 95) 60 63 65

Kreishandwerkerschaft Bamberg
Schillerplatz 4
96047 Bamberg
Tel.: (09 51) 98 02 00
Fax: (09 51) 98 02 020

Kreishandwerkerschaft Barnim
Geschäftsstelle Bernau
Breitscheidstraße 52
16321 Bernau
Tel.: (0 33 38) 45 01 41
Fax: (0 33 38) 45 01 48

Kreishandwerkerschaft Barnim
Geschäftsstelle Eberswalde
Freienwalder Straße 46
16225 Eberswalde
Tel.: (0 33 34) 25 69-0
Fax: (0 33 34) 25 69-16

Kreishandwerkerschaft Bautzen
Wallstraße 8
02625 Bautzen
Tel.: (0 35 91) 52 27 30
Fax: (0 35 91) 52 27 48
Internet: www.kh-bautzen.de

Kreishandwerkerschaft Bayreuth
Kerschensteiner Straße 7
95448 Bayreuth
Tel.: (09 21) 79 13 04-0
Fax: (09 21) 95 64

Kreishandwerkerschaft Bergstraße
Werner-von-Siemens-Straße 30
64625 Bensheim
Tel.: (0 62 51) 13 8-0
Fax: (0 62 51) 13 81 38
E-Mail: khb@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/bergstrasse

Kreishandwerkerschaft Bernburg/Köthen
Geschäftsstelle Bernburg
Karlsplatz 34
06406 Bernburg
Tel.: (0 34 71) 62 51 21
Fax: (0 34 71) 62 51 21

Kreishandwerkerschaft Bernburg/Köthen
Geschäftsstelle Köthen
Am Flugplatz 1
06366 Köthen
Tel.: (0 34 96) 21 87 99
Fax: (0 34 96) 21 87 99

Kreishandwerkerschaft Bernkastel-Wittlich
Händelstraße 59
54516 Wittlich
Tel.: (0 65 71) 40 39
Fax: (0 65 71) 2 86 18
Internet: www.das-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Biberach an der Riß
Ehinger-Tor-Platz 8
88400 Biberach
Tel.: (0 73 51) 60 66-67
Fax: (0 73 51) 7 25 44
E-Mail: kreishandwerkerschaft-biberach@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Biedenkopf
Nikolauskirchstraße 18
35216 Biedenkopf
Tel.: (0 64 61) 40 17
Fax: (0 64 61) 64 53
E-Mail: kh-biedenkopf@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/biedenkopf

Kreishandwerkerschaft Bielefeld
Hans-Sachs-Straße 2
33602 Bielefeld
Tel.: (05 21) 58 00 90
Fax: (05 21) 58 00 942
E-Mail: kh.bielefeld@t-online.de
Internet: www.kh-bielefeld.de

Kreishandwerkerschaft Bingen
Amtstraße 1
55411 Bingen
Tel.: (0 67 21) 1 50 65
Fax: (0 67 21) 1 64 07
E-Mail: khs-bingen@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Birkenfeld in Idar-Oberstein
Mainzer Straße 188
55743 Idar-Oberstein
Tel.: (0 67 81) 2 21 20
Fax: (0 67 81) 2 33 02
E-Mail: kreishandwerkersch.-birkenfeld@t-online.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/birkenfeld

Kreishandwerkerschaft Bitterfeld
Bismarckstraße 26
06749 Bitterfeld
Tel.: (0 34 93) 2 22 82
Fax: (0 34 93) 2 08 03

Kreishandwerkerschaft Bochum
Westring 24
44787 Bochum
Tel.: (02 34) 96 46 40
Fax: (02 34) 96 46 464
E-Mail: handwerk-bochum@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Bodenseekreis
Lindauerstraße 11
88046 Friedrichshafen
Tel.: (0 75 41) 2 20 28
Fax: (0 75 41) 3 22 40

Kreishandwerkerschaft Böblingen
Schönaicher Straße 18
71032 Böblingen
Tel.: (0 70 31) 27 20 34/27 20 35
Fax: (0 70 31) 27 35 05
E-Mail: khs-boeblingen@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Bördekreis
Wilhelm-Heine-Straße 15
39387 Oschersleben
Tel.: (0 39 49) 23 36
Fax: (0 39 49) 23 36

Kreishandwerkerschaft Bonn / Rhein-Sieg
Geschäftsstelle
Grantham-Allee 2-8
53757 St. Augustin
Tel.: (0 22 41) 99 00
Fax: (0 22 41) 99 00 100
E-Mail: khs.postfach@t-online.de
Internet: www.handwerk.regio-bn-su.de

Kreishandwerkerschaft Borken
Geschäftsstelle Ahaus
Hindenburgerallee 17
48683 Ahaus
Tel.: (0 25 61) 93 89-0
Fax: (0 25 61) 93 89-89
E-Mail: kh-borken-ah@t-online.de
Internet: www.kh-borken.de

Kreishandwerkerschaft Borken
Geschäftsstelle Bocholt
Europaplatz 17
46399 Bocholt
Tel.: (0 25 71) 25 24-0
Fax: (0 25 71) 25 24 25
E-Mail: kh-borken-boh@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Borkum
Reedestraße 1
26757 Borkum
Tel.: (0 49 22) 501

Kreishandwerkerschaft Brandenburg/Havel-Belzig
St. Annen-Straße 26
14776 Brandenburg
Tel.: (0 33 81) 52 65-0
Fax: (0 33 81) 52 65-18

Kreishandwerkerschaft Braunschweig
Gerastraße 15
38124 Braunschweig
Tel.: (05 31) 26 46 90
Fax: (05 31) 26 46 910
E-Mail: braunschweig-handwerk@t-online.de
Internet: www.braunschweig-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Bremen
Ansgaritorstraße 24
28195 Bremen
Tel.: (04 21) 30 50 034
Fax: (04 21) 30 27 62
E-Mail: khhb@vossnet.de

Kreishandwerkerschaft Bremerhaven-Wesermünde
Columbusstraße 2
27570 Bremerhaven
Tel.: (04 71) 18 52 46/18 52 20
Fax: (04 71) 18 52 02/18 52 33

Kreishandwerkerschaft Bremervörde
Am Mahlersberg 1
27432 Bremervörde
Tel.: (0 47 61) 40 18
Fax: (0 47 61) 50 83

Kreishandwerkerschaft Burgdorf
Marktstraße 24
31303 Burgdorf
Tel.: (0 51 36) 60 64
Fax: (0 51 36) 78 83

Kreishandwerkerschaft Calw
Herrmann-Hesse-Platz 3
75365 Calw
Tel.: (0 70 51) 21 62
Fax: (0 70 51) 1 39 91
E-Mail: khs-calw@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Celle
Trift 23
29221 Celle
Tel.: (0 51 41) 2 90 11/2 90 13
Fax: (0 51 41) 2 45 33
E-Mail: kh-ce@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/celle

Kreishandwerkerschaft Cham
Frühlingstraße 13
93413 Cham
Tel.: (0 99 71) 84 00
Fax: (0 99 71) 84 042
E-Mail: kreishandwerkerschaft-cham@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Chemnitzer Land / Stollberg
Braugasse 7
09337 Hohenstein-Ernstthal
Tel.: (0 37 23) 69 91 10
Fax: (0 37 23) 69 91 11
E-Mail: kreishandwerkerschaft_chland@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Chemnitz-Stadt
Leipziger Straße 180
09114 Chemnitz
Tel.: (03 71) 37 22 87
Fax: (03 71) 37 22 91

Kreishandwerkerschaft Cloppenburg
Pingel-Anton-Straße 10
49661 Cloppenburg
Tel.: (0 44 71) 1 79-0
Fax: (0 44 71) 1 79 39
E-Mail: info@cloppenburg-handwerk.de
Internet: www.cloppenburg-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Coesfeld
Borkener Straße 1
48653 Coesfeld
Tel.: (0 25 41) 9 45 60
Fax: (0 25 41) 9 45 666
E-Mail: kh-coesfeld@telda.net

Kreishandwerkerschaft Cottbus
Altmarkt 17
03046 Cottbus
Tel.: (03 55) 2 34 85
Fax: (03 55) 79 03 07

Kreishandwerkerschaft Cuxhaven-Land Hadeln
Elfenweg 6
27474 Cuxhaven
Tel.: (0 47 21) 3 80 61
Fax: (0 47 21) 5 19 46

Kreishandwerkerschaft Dachau
Augsburger Straße 35
85221 Dachau
Tel.: (0 81 31) 8 13 12
Fax: (0 81 31) 8 18 94

Kreishandwerkerschaft Dahme-Spreewald
Scheederstraße 1c
15711 Königs
Tel.: (0 33 75) 25 25 71
Fax: (0 33 75) 25 25 62

Kreishandwerkerschaft Darmstadt
Hindenburgstraße 1/III
64295 Darmstadt
Tel.: (0 61 51) 31 62 68
Fax: (0 61 51) 31 80 57
E-Mail: kh-da@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/darmstadt

Kreishandwerkerschaft Deggendorf
Graflinger Straße 105
94469 Deggendorf
Tel.: (09 91) 2 50 62 82
Fax: (09 91) 2 58 44
E-Mail: kreishandwerkerschaft@degnet.baynet.de
Internet: www.bayern.handwerk.de/khsdeg/index.htm

Kreishandwerkerschaft Delitzsch-Eilenburg
Am Anger 29
04838 Eilenburg
Tel.: (0 34 23) 75 34 13
Fax: (0 34 23) 75 34 13

Kreishandwerkerschaft Delmenhorst Oldenburg-Land
Am Grünen Kamp 1B
27749 Delmenhorst
Tel.: (0 42 21) 6 12 50/6 42 22
Fax: (0 42 21) 6 57 38
E-Mail: information@handwerk-delmenhorst.de
Internet: www.handwerk-delmenhorst.de

Kreishandwerkerschaft Dessau
Kochstedter Kreisstraße 4
46847 Dessau
Tel.: (03 40) 51 76 74
Fax: (03 40) 51 76 74

Kreishandwerkerschaft Deutsche Weinstraße
Konrad-Adenauer-Straße 40
67433 Neustadt
Tel.: (0 63 21) 20 56/30 98
Fax: (0 63 21) 3 51 57

Kreishandwerkerschaft Dieburg
Zuckerstraße 23
64807 Dieburg
Tel.: (0 60 71) 2 22 70
Fax: (0 60 71) 8 13 53
E-Mail: khdieburg@t-online.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/dieburg

Kreishandwerkerschaft Diepholz
Vogelsang 18
27232 Sulingen
Tel.: (0 42 71) 93 94-0
Fax: (0 42 71) 93 94 20
E-Mail: kh.dh@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Dillenburg
Rolfesstraße 1b
35683 Dillenburg
Tel.: (0 27 71) 87 12-0
Fax: (0 27 71) 87 12 30
E-Mail: kh-dillenburg@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Dithmarschen-Nord
Rungholtstraße 5d
25746 Heide
Tel.: (04 81) 8 55 10
Fax: (04 81) 14 13
E-Mail: info@dithmarscher-handwerk.de
Internet: www.dithmarscher-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Dithmarschen-Süd
Norderstraße 40
25704 Meldorf
Tel.: (0 48 32) 78 00
Fax: (0 48 32) 38 18
E-Mail: info@handwerk-sh.de
Internet: www.handwerk-sh.de

Kreishandwerkerschaft Donnersbergkreis
Burgstraße 39
67659 Kaiserslautern
Tel.: (06 31) 37 12 20
Fax: (06 31) 37 12 250
E-Mail: khs-carle@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Dortmund und Lünen
Lange Reihe 62
44143 Dortmund
Tel.: (02 31) 51 77-0
Fax: (02 31) 51 77 199
E-Mail: wdh@handwerk-dortmund.de
Internet: www.handwerk-dortmund.de

Kreishandwerkerschaft Dresden
Reicker Straße 9
01219 Dresden
Tel.: (03 51) 28 59 20
Fax: (03 51) 28 59 214
Internet: www.handwerk-dresden.de

Kreishandwerkerschaft Duderstadt
Bahnhofstraße 33
37115 Duderstadt
Tel.: (0 55 27) 29 91/50 17
Fax: (0 55 27) 7 10 91
E-Mail: kh_dud@handwerk-dud.de
Internet: www.handwerk-dud.de

Kreishandwerkerschaft Duisburg
Düsseldorfer Straße 166
47053 Duisburg
Tel.: (02 03) 9 96 34-0
Fax: (02 03) 9 96 34-35
E-Mail: kreiha.duisburg@t-online.de
Internet: www.handwerk-duisburg.de

Kreishandwerkerschaft Düren
Schützenstraße 14
52351 Düren
Tel.: (0 24 21) 1 40 71/-72
Fax: (0 24 21) 1 48 33
E-Mail: kh-dueren@infopunkt.de
Internet: www.kreishandwerkerschaft.org

Kreishandwerkerschaft Düsseldorf
Klosterstraße 73-75
40211 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 36 70 70
Fax: (02 11) 36 70 713

Kreishandwerkerschaft Ebersberg
Adalberogasse 1
85560 Ebersberg
Tel.: (0 80 92) 2 04 74
Fax: (0 80 92) 2 44 74
E-Mail: huber@khw-ebe.de
Internet: www.khw-ebe.de

Kreishandwerkerschaft Eichstätt
Bahnhofplatz 18
85072 Eichstätt
Tel.: (0 84 21) 16 74
Fax: (0 84 21) 59 69

Kreishandwerkerschaft Eichsfeld
Lutherstraße 7
37327 Leinefelde
Tel.: (0 36 05) 5 08 90
Fax: (0 36 05) 5 08 924

Kreishandwerkerschaft Einbeck
Beverstraße 24
37574 Einbeck
Tel.: (0 55 61) 33 05
Fax: (0 55 61) 7 30 08
E-Mail: kh-einbeck@t-online.de
Internet: www.handwerk-einbeck.de

Kreishandwerkerschaft Eisenach
Langensalzaer Straße 43
99817 Eisenach
Tel.: (0 36 91) 85 51 30
Fax: (0 36 91) 85 51 32
E-Mail: khs.eisenach@t-online.de
Internet: www.eisenachonline.de/khs

Kreishandwerkerschaft Emmendingen
Hebelstraße 29
79312 Emmendingen
Tel.: (0 76 41) 4 73 31
Fax: (0 76 41) 7 30 08

Kreishandwerkerschaft Emscher-Lippe-West
Emscherstraße 44
45891 Gelsenkirchen
Tel.: (02 09) 9 70 81-0
Fax: (02 09) 9 70 81 99
E-Mail: info@kh.gelsen-net.de

Kreishandwerkerschaft Ennepe-Ruhr
Kurt-Schumacher-Straße 18
58452 Witten
Tel.: (0 23 02) 8 10 16/18
Fax: (0 23 02) 8 12 06

Kreishandwerkerschaft Erding
Prielmayerstraße 2
85435 Erding
Tel.: (0 81 22) 89 24 75
Fax: (0 81 22) 4 19 28

Kreishandwerkerschaft Erfurt-Ilmkreis
Geschäftsstelle Arnstadt
Kohlenmarkt 20
99310 Arnstadt
Tel.: (0 36 28) 60 27 03
Fax: (0 36 28) 64 04 95

Kreishandwerkerschaft Erfurt-Ilmkreis
Geschäftsstelle Erfurt
Fischmarkt 13
99084 Erfurt
Tel.: (03 61) 5 62 45 91
Fax: (03 61) 5 62 45 94
E-Mail: khs-ef-ik@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-thuringen.de

Kreishandwerkerschaft Erlangen Hersbruck-Lauf
Friedrich-List-Straße 1
91054 Erlangen
Tel.: (0 91 31) 2 18 66
Fax: (0 91 31) 20 42 75

Kreishandwerkerschaft Essen
Katzenbruchstraße 71
45141 Essen
Tel.: (02 01) 3 20 08-0
Fax: (02 01) 3 20 08-19
E-Mail: info@kh-essen.de
Internet: www.kh-essen.de

Kreishandwerkerschaft Esslingen
Kandlerstraße 11
73728 Esslingen a. N.
Tel.: (07 11) 35 93 73
Fax: (07 11) 35 08 365
E-Mail: kh-esslingen@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/esslingen

Kreishandwerkerschaft Euskirchen
Eichendorffstraße 44-46
53864 Euskirchen
Tel.: (0 22 51) 98 01-0
Fax: (0 22 51) 98 01 30
E-Mail: kh-euskirchen@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/euskirchen

Kreishandwerkerschaft Flensburg
Harnis 24
24937 Flensburg
Tel.: (04 61) 14 12 90
Fax: (04 61) 14 12 921
Internet: www.flensburger-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Forchheim
Schützenstraße 26
91301 Forchheim
Tel.: (0 91 91) 20 23/20 24
Fax: (0 91 91) 6 47 73

Kreishandwerkerschaft Frankfurt/Oder
Lindenstraße 27
15236 Frankfurt/Oder
Tel.: (03 35) 55 59 70
Fax: (03 35) 54 07 65

Kreishandwerkerschaft Freiberg/Mittlerer Erzgebirgskreis
Mühlweg 5
09599 Freiberg
Tel.: (0 37 31) 7 87 40
Fax: (0 37 31) 7 87 440

Kreishandwerkerschaft Freiberg/Mittlerer Erzgebirgskreis
Geschäftsstelle Marienberg
Herzog-Heinrich-Straße 2
09496 Marienberg
Tel.: (0 37 35) 2 32 96
Fax: (0 37 35) 26 61 53

Kreishandwerkerschaft Freiburg-Breisgau
Hochschwarzwald-Markgräferland
Bismarckallee 6
79098 Freiburg
Tel.: (07 61) 2 31 66
Fax: (07 61) 3 99 82
E-Mail: kreishandwerkerschaft-freiburg@t-online.de
Internet: www.kreishandwerkerschaft-freiburg.de

Kreishandwerkerschaft Freising
Marienplatz 4
85354 Freising
Tel.: (0 81 61) 9 22 41
Fax: (0 81 61) 55 79

Kreishandwerkerschaft Freudenstadt
Wallstraße 10
72250 Freudenstadt
Tel.: (0 74 41) 88 44-0
Fax: (0 74 41) 88 43 3
E-Mail: handwerk@hwk-reutlingen.de

Kreishandwerkerschaft Friesland
Neumühlenstraße 11
26316 Varel
Tel.: (0 44 51) 96 44-0
Fax: (0 44 51) 96 44 30
E-Mail: khs-friesland@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Fürstenfeldbruck
Hauptstraße 12
82256 Fürstenfeldbruck
Tel.: (0 81 41) 9 20 84
Fax: (0 81 41) 6 33 24

Kreishandwerkerschaft Fulda
Rabanusstraße 33
36037 Fulda
Tel.: (06 61) 7 40 82/7 40 83
Fax: (06 61) 7 40 67
E-Mail: kh-fulda@fulda.net
Internet: www.kh-fulda.de

Kreishandwerkerschaft Fürth
Fürther Freiheit 6
90762 Fürth
Tel.: (09 11) 74 08 50
Fax: (09 11) 74 08 515
E-Mail: khsfuerth@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Füssen-Marktoberdorf
Augsburger Straße 15
87629 Füssen
Tel.: (0 83 62) 76 56
Fax: (0 83 62) 3 94 62

Kreishandwerkerschaft Gelnhausen-Schlüchtern
Brentanostraße 2-4
63571 Gelnhausen
Tel.: (0 60 51) 92 28-0
Fax: (0 60 51) 92 28-30
E-Mail: kreishandwerkerschaft@ecos.net
Internet: www.gelnhausen.de/handwerk

Kreishandwerkerschaft Gera
Puschkinplatz 4
07545 Gera
Tel.: (03 65) 2 67 37
Fax: (03 65) 2 90 00 84
E-Mail: kreiha-gera@t-online.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/kh-gera

Kreishandwerkerschaft Gießen
Goethestraße 32
35390 Gießen
Tel.: (0 60 51) 9 22 80
Fax: (0 60 51) 9 22 830
E-Mail: kh-giessen@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/giessen

Kreishandwerkerschaft Gifhorn
Steinweg 50
38518 Gifhorn
Tel.: (06 41) 9 74 90-0
Fax: (06 41) 9 74 90-60
E-Mail: kh-gf@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/gifhorn

Kreishandwerkerschaft Göltzschtal
Geschäftsstelle Auerbach
Obere Bahnhofstraße 29
08209 Auerbach
Tel.: (0 37 44) 21 29 30
Fax: (0 37 44) 21 43 23
E-Mail: kreishandwerkerschaftgoeltzsch@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/goeltzschtal

Kreishandwerkerschaft Göltzschtal
Geschäftsstelle Klingenthal
Auerbacher Straße 35
08248 Klingenthal
Tel.: (03 74 67) 2 21 87
Fax: (03 74 67) 2 21 90

Kreishandwerkerschaft Goslar
Unterer Triftweg 1
38608 Goslar
Tel.: (0 53 21) 2 33 00
Fax: (0 53 21) 4 06 47

Kreishandwerkerschaft Gotha
Puschkinallee 3
99867 Gotha
Tel.: (0 36 21) 3 64 60
Fax: (0 36 21) 3 64 626

Kreishandwerkerschaft Göppingen Geislingen
Davidstraße 29
73033 Göppingen
Tel.: (0 71 61) 7 30 41
Fax: (0 71 61) 6 92 44
E-Mail: kh-goeppingen@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Görlitz-Niederschlesische
Oberlausitz
Bahnhofstraße 26-27
02826 Görlitz
Tel.: (0 35 81) 49 05 10
Fax: (0 35 81) 49 05 18

Kreishandwerkerschaft Göttingen
Reinhäuser Landstraße 9
37083 Göttingen
Tel.: (05 51) 50 76 00
Fax: (05 51) 7 30 08

Kreishandwerkerschaft Grafschaft Bentheim
Harm-Hindrik-Straße 2
48527 Nordhorn
Tel.: (0 59 21) 89 63-0
Fax: (0 59 21) 89 63-19
E-Mail: handwerk@khw-noh.de
Internet: www.khw-noh.de

Kreishandwerkerschaft Greifswald-Ostvorpommern
Bahnhofstraße 1
17489 Greifswald
Tel.: (0 38 34) 79 89 30
Fax: (0 38 34) 79 89 33

Kreishandwerkerschaft Groß-Gerau
Am Marktplatz 19
64521 Groß-Gerau
Tel.: (0 61 52) 78 10/8 10 18
Fax: (0 61 52) 8 12 87
E-Mail: kh-gg@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/gross-gerau

Kreishandwerkerschaft Günzburg
Mindelheimer Straße 12
86381 Krumbach
Tel.: (0 82 82) 45 90
Fax: (0 82 82) 6 12 11

Kreishandwerkerschaft Güstrow
Neukruger Straße 1
18273 Güstrow
Tel.: (0 38 43) 21 40 16
Fax: (0 38 43) 21 40 17
E-Mail: khs-guestrow@t-online.de
Internet: www.handwerk-mv.de/kh-gu

Kreishandwerkerschaft Gütersloh
Eickhoffstraße 3
33330 Gütersloh
Tel.: (0 52 41) 1 42 41
Fax: (0 52 41) 1 30 29
E-Mail: info@kh-gt.de
Internet: www.kh-gt.de

Kreishandwerkerschaft Hagen
Hochstraße 43-45
58095 Hagen
Tel.: (0 23 31) 1 50 78/79
Fax: (0 23 31) 2 19 35
E-Mail: info@kh-hagen.de
Internet: www.kh-hagen.de

Kreishandwerkerschaft Halberstadt
Bismarckstraße 55
38820 Halberstadt
Tel.: (0 39 41) 44 31 70
Fax: (0 39 41) 44 31 70

Kreishandwerkerschaft Hagenow-Ludwigslust
Lindenstraße 1
19288 Ludwigslust
Tel.: (0 38 74) 4 73 11
Fax: (0 38 74) 4 73 13

Kreishandwerkerschaft Haldensleben Ohrekreis
(Haldensleben/Wolmirstedt)
Jungfernstieg 3
39340 Haldensleben
Tel.: (0 39 04) 7 22 02/7 22 03
Fax: (0 39 04) 23 00

Kreishandwerkerschaft Halle-Saalkreis
Pfannerhöhe 65
06110 Halle
Tel.: (03 45) 13 15 70
Fax: (03 45) 1 20 20 47
E-Mail: khshalle@t-online.de
Internet: www.home.t-online.de/home/khshalle

Kreishandwerkerschaft Hanau
Martin-Luther-King-Straße 1
63452 Hanau
Tel.: (0 61 81) 80 91-0
Fax: (0 61 81) 80 91 33
E-Mail: kh-hanau@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/hanau

Kreishandwerkerschaft Hannover
Berliner Allee 17
30175 Hannover
Tel.: (05 11) 34 41 41
Fax: (05 11) 34 41 59

Kreishandwerkerschaft Hann.-Münden
Fritz-Michalski-Straße
34734 Hann.-Münden
Tel.: (0 55 41) 45 75
Fax: (0 55 41) 54 22
E-Mail: kh-muenden@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Hameln-Pyrmont
Kaiserstraße 42
31785 Hameln
Tel.: (0 51 51) 2 20 55
Fax: (0 51 51) 4 52 13

Kreishandwerkerschaft Hamm
Sedanstraße 13
59065 Hamm
Tel.: (0 23 81) 9 21 60-0
Fax: (0 23 81) 9 21 60-47
E-Mail: info@kreishandwerkerschaft.hamm.de
Internet: www.meister-online.de/hamm

Kreishandwerkerschaft Harburg
Marktstraße 21-23
21423 Winsen (Luhe)
Tel.: (0 41 71) 20 03-5
Fax: (0 41 71) 40 72

Kreishandwerkerschaft Harzland-Staßfurt
Stadtbadstraße 4
39418 Staßfurt
Tel.: (0 39 25) 93 01 71
Fax: (0 39 25) 93 01 72

Kreishandwerkerschaft Harzland-Staßfurt Quedlinburg
Steinbrücke 7
06484 Quedlinburg
Tel.: (0 39 46) 20 54
Fax: (0 39 46) 91 55 42

Kreishandwerkerschaft Haßberge
Happertshausen 1
97491 Aidhausen
Tel.: (0 95 23) 95 25-0
Fax: (0 95 23) 8 95 25-20

Kreishandwerkerschaft Heidelberg
Märzgasse 18
69117 Heidelberg
Tel.: (0 62 21) 60 08 41
Fax: (0 62 21) 16 20 20
E-Mail: kh-heidelberg@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Heidenheim
Heckentalstraße 84
89518 Heidenheim
Tel.: (0 73 21) 4 50 64
Fax: (0 73 21) 4 50 66
E-Mail: khs.hdh@gmx.de

Kreishandwerkerschaft Heilbronn-Öhringen
Bahnhofstraße 25
74072 Heilbronn
Tel.: (0 71 31) 93 58
Fax: (0 71 31) 93 58 88
E-Mail: info@handwerks.org
Internet: www.handwerks.org

Kreishandwerkerschaft Heinsberg
Geschäftsstelle Erkelenz
Aachener Straße 30
41812 Erkelenz
Tel.: (0 24 31) 96 07-0
Fax: (0 24 31) 96 07 69

Kreishandwerkerschaft Heinsberg
Geschäftsstelle Jülich
Baierstraße 4
52428 Jülich
Tel.: (0 24 61) 5 53 39
Fax: (0 24 61) 5 91 43

Kreishandwerkerschaft Heinsberg
Hauptgeschäftsstelle Geilenkirchen
Nikolaus-Becker-Straße 18
52511 Geilenkirchen
Tel.: (0 24 51) 62 01-0
Fax: (0 24 51) 62 01 62
E-Mail: kh-heinsberg@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Helmstedt
Holzberg 14
38350 Helmstedt
Tel.: (0 53 51) 86 86
Fax: (0 53 51) 4 04 95

Kreishandwerkerschaft Herford
Elisabethstraße 3
32052 Herford
Tel.: (0 52 21) 14 41 38
Fax: (0 52 21) 1 52 14
E-Mail: info@kh-herford.de
Internet: www.kh-herford.de

Kreishandwerkerschaft Herne
Hermann-Löns-Straße 46
44623 Herne
Tel.: (0 23 32) 9 54 10
Fax: (0 23 32) 1 88 22
E-Mail: kreishandwerkerschaft-herne@t-online.de
Internet: www.kreishandwerkerschaft-herne.de

Kreishandwerkerschaft Hersfeld-Rotenburg
Fuldastraße 16
36251 Bad Hersfeld
Tel.: (0 66 21) 9 28 90
Fax: (0 66 21) 91 92 60
E-Mail: kreishandwerkerschaft_hef@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/hersfeld-rotenburg/

Kreishandwerkerschaft Hildburghausen
Marienstraße 12
98646 Hildburghausen
Tel.: (0 36 85) 70 67 46
Fax: (0 36 85) 70 95 68

Kreishandwerkerschaft Hildesheim
Cheruskerring 47
31137 Hildesheim
Tel.: (0 51 21) 5 74 22
Fax: (0 51 21) 51 12 98
E-Mail: info@kh-hildesheim.de
Internet: www.kh-hildesheim.de

Kreishandwerkerschaft Hochsauerland Arnsberg
Goethestraße 38
59755 Arnsberg
Tel.: (0 29 32) 9 62 80
Fax: (0 29 32) 75 00
Internet: www.kh-hochsauerland.de

Kreishandwerkerschaft Hochsauerland Meschede
Stiftsplatz 6
59872 Meschede
Tel.: (02 91) 60 53
Fax: (02 91) 60 55
Internet: www.kh-hochsauerland.de

Kreishandwerkerschaft Hochsauerland Olsberg
Kolpingstraße 3
59939 Olsberg
Tel.: (0 29 62) 97 90 60
Fax: (0 29 62) 28 94
Internet: www.kh-hochsauerland.de

Kreishandwerkerschaft Hochsauerland
Geschäftsstelle Olsberg
Kolpingstraße 3
59939 Olsberg
Tel.: (0 29 62) 50 40/50 45
Fax: (0 29 62) 28 94

Kreishandwerkerschaft für den Hochtaunuskreis
Obergasse 15
61348 Bad Homburg
Tel.: (0 61 72) 2 60 32/2 60 33
Fax: (0 61 72) 2 98 63
E-Mail: kh-htk@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/hochtaunus

Kreishandwerkerschaft Hofgeismar-Wolfshagen
Bahnhofstraße 50
34369 Hofgeismar
Tel.: (0 56 71) 30 01
Fax: (0 56 71) 67 46
E-Mail: kh.hofgeismar-wolfshagen@t-online.de
Internet: www.handwerk-hog-woh.hessennet.de

Kreishandwerkerschaft Höxter-Warburg
Industriestraße 34
33034 Brakel
Tel.: (0 52 72) 37 00-0
Fax: (0 52 72) 37 00-22
E-Mail: kreishandwerkerschaft.hoexter@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Hof
Birkigtweg 22
95030 Hof
Tel.: (0 92 81) 73 40-0
Fax: (0 92 81) 73 40 30
E-Mail: khs@hof.baynet.de
Internet: www.hof.baynet.de/~khs

Kreishandwerkerschaft Holzminden
Markt 16
37603 Holzminden
Tel.: (0 55 31) 1 00 88
Fax: (0 55 31) 33 06
E-Mail: kh-holzminden@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Ingolstadt-Pfaffenhofen
Brückenkopf 3
85051 Ingolstadt
Tel.: (08 41) 9 65 21 10
Fax: (08 41) 9 65 21 69

Kreishandwerkerschaft Märkischer Kreis Iserlohn
Handwerkerstraße 2
58638 Iserlohn
Tel.: (0 23 71) 95 81-0
Fax: (0 23 71) 5 28 00/53
E-Mail: kontakt@kh-bbzmk.de
Internet: www.kh-bbzmk.de

Kreishandwerkerschaft Jena-Eisenberg-Stadtroda
Grietgasse 22
07743 Jena
Tel.: (0 36 41) 44 28 48
Fax: (0 36 41) 44 28 51
Internet: www.thueringen-direkt.de/khs-jshk

Kreishandwerkerschaft Jerichower Land
Holzstraße 26 a
39288 Burg
Tel.: (0 39 21) 93 11 14
Fax: (0 39 21) 93 11 11

Kreishandwerkerschaft Kaiserslautern
Burgstraße 39
67659 Kaiserslautern
Tel.: (06 31) 37 12 20
Fax: (06 31) 37 12 250
E-Mail: khs-carle@t-online

Kreishandwerkerschaft Karlsruhe
Rüppurrer Straße 13
76137 Karlsruhe
Tel.: (07 21) 93 28 40
Fax: (07 21) 93 28 484
E-Mail: kreishandwerkerschaft-ka@t-online.de
Internet: www.handwerk-region-karlsruhe.de

Kreishandwerkerschaft Kassel
Scheidemannplatz 2
34117 Kassel
Tel.: (05 61) 7 84 84-0
Fax: (05 61) 7 84 84-80

Kreishandwerkerschaft Kaufbeuren
Spitaltor 7
87600 Kaufbeuren
Tel.: (0 83 41) 23 49
Fax: (0 83 41) 7 45 72

Kreishandwerkerschaft Kempen-Viersen
Theodor-Heuss-Platz 5-7
41747 Viersen
Tel.: (0 21 62) 37 07-0
Fax: (0 21 62) 37 07 22
E-Mail: kh-viersen@aol.com
Internet: www.kh-net.de/viersen

Kreishandwerkerschaft Kempten
Beethovenstraße 13
87435 Kempten
Tel.: (08 31) 2 78 84
Fax: (08 31) 1 42 79

Kreishandwerkerschaft Kiel
Barkauerstraße 50/52
24145 Kiel
Tel.: (04 31) 7 10 15 50
Fax: (04 31) 7 10 15 99
Internet: www.handwerk-kieler-foerde.de

Kreishandwerkerschaft Kitzingen
Kaltensondheim 114
97318 Biebelried
Tel.: (0 93 21) 1 32 50
Fax: (0 93 21) 2 16 50

Kreishandwerkerschaft Kleve
Stechbahn 60
47533 Kleve
Tel.: (0 28 21) 2 20 86
Fax: (0 28 21) 1 70 98

Kreishandwerkerschaft Köln
Frankenwerft 35
50667 Köln
Tel.: (02 21) 20 70 40
Fax: (02 21) 20 70 442
Internet: www.kh-net.de/koeln

Kreishandwerkerschaft Krefeld
Westwall 122
47798 Krefeld
Tel.: (0 21 51) 97 78-0
Fax: (0 21 51) 97 78-22
E-Mail: kreishandwerkerschaft-krefeld@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/krefeld

Kreishandwerkerschaft Kronach
Alte Bamberger Straße 4
96317 Kronach
Tel.: (0 92 61) 60 38 10
Fax: (0 92 61) 60 38 30

Kreishandwerkerschaft Kulmbach
Bayreuther Straße 13
95326 Kulmbach

Kreishandwerkerschaft Kusel
Burgstraße 39
67659 Kaiserslautern
Tel.: (06 31) 37 12 20
Fax: (06 31) 37 12 250
E-Mail: khs-carle@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Landsberg/Lech
Waitzinger Wiese 1
86899 Landsberg
Tel.: (0 81 91) 5 90 29
Fax: (0 81 91) 3 21 80
Internet: www.khs-landsberg.de

Kreishandwerkerschaft Landshut
Am Lurzenhof 10 b
84036 Landshut
Tel.: (08 71) 5 05 57
Fax: (08 71) 5 46 42
E-Mail: info@khs-landshut.de
Internet: www.khs-landshut.de

Kreishandwerkerschaft des Kreises Herzogtum Lauenburg
Bahnhofsallee 4
23909 Ratzeburg
Tel.: (0 45 41) 34 53
Fax: (0 45 41) 77 71
E-Mail: kreiha-rz@t-online.de
Internet: www.handwerk-lauenburg.de

Kreishandwerkerschaft Leer
Neue Straße 8
26789 Leer
Tel.: (04 91) 92 78 40
Fax: (04 91) 24 69

Kreishandwerkerschaft Leipzig
Bitterfelder Straße 7-9
04129 Leipzig
Tel.: (03 41) 90 48 60
Fax: (03 41) 90 48 620
E-Mail: kh.leipzig@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Landkreis Leipziger Land
Abtsdorfer Straße 17
04552 Borna
Tel.: (0 34 33) 80 20 10
Fax: (0 34 33) 20 73 97
E-Mail: khsbna@aol.com
Internet: www.kreiha.de/borna1

Kreishandwerkerschaft Lichtenfels
An der Mainau 5
96215 Lichtenfels
Tel.: (0 95 71) 17 21
Fax: (0 95 71) 7 19 02
E-Mail: khs.lif@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Limburg-Weilburg
Schiede 32
65549 Limburg
Tel.: (0 64 31) 9 14 60
Fax: (0 64 31) 9 14 617
E-Mail: info@kh-limburg.de
Internet: www.kh-limburg.de

Kreishandwerkerschaft Lindau-B.
Linggstraße 20
88131 Lindau
Tel.: (0 83 82) 58 29
Fax: (0 83 82) 2 46 08
E-Mail: handwerk-lindau@aol.com

Kreishandwerkerschaft Lingen
Beckstraße 21
49809 Lingen/Ems
Tel.: (05 91) 9 73 02-0
Fax: (05 91) 9 73 02 88
E-Mail: info@lingener-handwerk.de
Internet: www.lingener-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Lippe
Paulinenstraße 36
32756 Detmold
Tel.: (0 52 31) 97 01 10
Fax: (0 52 31) 97 01 49
E-Mail: info@khlippe.de

Kreishandwerkerschaft Ludwigsburg
Bismarckstraße 24
71634 Ludwigsburg
Tel.: (0 71 41) 92 30 02/92 00 85
Fax: (0 71 41) 90 15 78

Kreishandwerkerschaft Märkischer Kreis Lüdenscheid
Sauerfelder Straße 10
58511 Lüdenscheid
Tel.: (0 23 51) 9 09 00
Fax: (0 23 51) 9 09 020
E-Mail: kreishandwerkerschaft-mk@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Lörrach
Palmstraße 6
79539 Lörrach
Tel.: (0 76 21) 20 46
Fax: (0 76 21) 4 55 12
E-Mail: kh-loerrach@t-online.de
Internet: www.kreishandwerkerschaft.de

Kreishandwerkerschaft Lübeck
Gustav-Adolf-Straße 7a
23568 Lübeck
Tel.: (04 51) 3 89 59-0
Fax: (04 51) 3 89 59 27

Kreishandwerkerschaft Lüchow-Dannenberg
Marschtorstraße 27
29451 Dannenberg
Tel.: (0 58 61) 79 07/79 08
Fax: (0 58 61) 89 55

Kreishandwerkerschaft Lüneburg
Rote Straße 10
21335 Lüneburg
Tel.: (0 41 31) 4 73 61-0
Fax: (0 41 31) 73 61 35
E-Mail: info@lueneburg-handwerk.de
Internet: www.lueneburg-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Märkisch-Oderland
Hinterstraße 20
15306 Seelow
Tel.: (0 33 46) 635
Fax: (0 33 46) 84 30 87

Kreishandwerkerschaft Magdeburg
Harzburger Straße 11
39118 Magdeburg
Tel.: (03 91) 6 25 89 30
Fax: (03 91) 6 25 89 37
E-Mail: kh.magdeburg@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Main-Spessart
Bahnhofstraße 4
97845 Neustadt
Tel.: (0 93 93) 537

Kreishandwerkerschaft Main-Tauber-Kreis
Pestalozzi-Allee 11
97941 Tauberbischofsheim
Tel.: (0 93 41) 92 51-0
Fax: (0 93 41) 92 51-0
E-Mail: khmtk@hwk-heilbronn.de

Kreishandwerkerschaft Main-Taunus
Hattersheimer Straße 3
65719 Hofheim/Taunus
Tel.: (0 61 92) 50 37
Fax: (0 61 92) 76 00
E-Mail: kh-mtk@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/main-taunus

Kreishandwerkerschaft Mainz
Göttelmannstraße 1
55130 Mainz
Tel.: (0 61 31) 98 37 70
Fax: (0 61 31) 98 37 777
E-Mail: info@khs-mainz.de
Internet: www.khs-mainz.de

Kreishandwerkerschaft Mannheim
Postfach 12 11 46
68062 Mannheim
Tel.: (06 21) 12 91 00
Fax: (06 21) 12 90 15

Kreishandwerkerschaft Mansfelder Land
Nicolaistraße 29
06295 Eisleben
Tel.: (0 34 75) 60 22 84
Fax: (0 34 75) 60 22 87
E-Mail: khs.ml@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Mansfelder Land
Nebenstelle Hettstedt
Am Brauhaus 1
06333 Hettstedt
Tel.: (0 34 76) 20 00 28
Fax: (0 34 76) 20 00 28

Kreishandwerkerschaft Marburg
Umgehungsstraße 1
35043 Marburg
Tel.: (0 64 21) 9 50 90
Fax: (0 64 21) 9 50 999
E-Mail: khmarburg@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/marburg

Kreishandwerkerschaft Mecklenburg/
Strelitz-Neubrandenburg
Friedrich-Engels-Ring 47
17033 Neubrandenburg
Tel.: (03 95) 5 44 30 15
Fax: (03 95) 5 44 30 16

Kreishandwerkerschaft Memmingen-Mindelheim
Künnergasse 2
87700 Memmingen
Tel.: (0 83 31) 8 70 79
Fax: (0 83 31) 4 72 42

Kreishandwerkerschaft Meppen/Ems
Nagelshof 73
49716 Meppen
Tel.: (0 59 31) 9 80 70
Fax: (0 59 31) 1 20 47
E-Mail: kh@meppen-handwerk.de
Internet: www.meppen-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Merseburg-Querfurt
Döcklitzer Tor 5
06268 Querfurt
Tel.: (03 47 71) 2 24 22
Fax: (03 47 71) 2 83 31

Kreishandwerkerschaft Merseburg-Querfurt Außenstelle
Neumarkt 69
06217 Merseburg
Tel.: (0 34 61) 41 51 43
Fax: (0 34 61) 41 51 45

Kreishandwerkerschaft Kreis Mettmann
Am Rathaus 1-3
40822 Mettmann
Tel.: (0 21 04) 95 53-0
Fax: (0 21 04) 95 53-50
E-Mail: handwerkme@aol.com
Internet: www.kh-net.de/mettmann

Kreishandwerkerschaft Miesbach/Bad
Tölz/Wolfratshausen
Roggerdorfer Straße 8
83607 Holzkirchen
Tel.: (0 80 24) 23 80
Fax: (0 80 24) 69 87

Kreishandwerkerschaft Miltenberg
Rathausstraße 50
63939 Wörth
Tel.: (0 93 72) 66 84
Fax: (0 93 72) 66 64

Kreishandwerkerschaft Minden-Lübbecke
Goethestraße 31
32427 Minden
Tel.: (05 71) 8 28 22-0
Fax: (05 71) 2 97 51

Kreishandwerkerschaft Minden-Lübbecke
Zweigstelle Bad Oeynhausen
Bahnhofstraße 21 a
32545 Bad Oeynhausen
Tel.: (0 57 31) 2 22 31

Kreishandwerkerschaft Minden-Lübbecke
Zweigstelle Lübbecke
Pettenpohlstraße 10
32312 Lübbecke
Tel.: (0 57 41) 50 28
Fax: (0 57 41) 47 28

Kreishandwerkerschaft Mittelfranken-Süd
Reichenbacher Straße 22
91126 Schwabach
Tel.: (0 91 22) 50 83/50 84
Fax: (0 91 22) 1 64 12
E-Mail: khw-mfr-sued@t-online.de
Internet: www.handwerk-mittelfranken.de

Kreishandwerkerschaft Mittelrhein
Hoevelstraße 19
56076 Koblenz
Tel.: (02 61) 4 06 30-0
Fax: (02 61) 4 06 30 30
E-Mail: info@fachhandwerk.de
Internet: www.fachhandwerk.de

Kreishandwerkerschaft Mittelsachsen
Hauptstraße 52
01589 Riesa
Tel.: (0 35 25) 73 39 63
Fax: (0 35 25) 73 39 63

Kreishandwerkerschaft Mittelsachsen
Außenstelle Meißen
Kurt-Hein-Straße 21
01662 Meißen
Tel.: (0 35 21) 73 18 62
Fax: (0 35 21) 73 18 64

Kreishandwerkerschaft Mittweida
Albert-Schweitzer-Straße 22
09648 Mittweida
Tel.: (0 37 27) 26 96
Fax: (0 37 27) 93 01 24

Kreishandwerkerschaft Mönchengladbach
Pescher Straße 115
41065 Mönchengladbach
Tel.: (0 21 61) 4 91 50
Fax: (0 21 61) 4 91 550
E-Mail: kreiha.mg@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/moenchengladbach

Kreishandwerkerschaft Mülheim a.d. Ruhr
Zunftmeisterstraße 26
45468 Mülheim a.d. Ruhr
Tel.: (02 08) 47 00 51
Fax: (02 08) 47 39 63

Kreishandwerkerschaft Münster
Ossenkampstiege 111
48163 Münster
Tel.: (02 51) 5 20 08-0
Fax: (02 51) 5 20 08-33
E-Mail: info@kh-muenster.de
Internet: www.kh-muenster.de

Kreishandwerkerschaft Müritz-Demmin
Malchiner Straße 70
17153 Stavenhagen
Tel.: (03 99 54) 36 70
Fax: (03 99 54) 36 723
E-Mail: khs.muertitz-demmin@t-online.de
Internet: www.handwerk-mv.de/kh-muer-dm

Kreishandwerkerschaft Muldentale
Leipziger Straße 71
04668 Grimma
Tel.: (0 34 37) 91 01 96
Fax: (0 34 37) 91 66 91
E-Mail: khs-muldentale@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Neckar-Odenwaldkreis
Nadlerstraße 2
74821 Mosbach
Tel.: (0 62 61) 1 60 14
Fax: (0 62 61) 1 81 66

Kreishandwerkerschaft Neuburg/Donau
Schlagbrückchen 7c
86633 Neuburg
Tel.: (0 84 31) 20 70
Fax: (0 84 31) 4 62 47

Kreishandwerkerschaft Neumarkt/Oberpfalz
Hallertorstraße 16 a
92318 Neumarkt
Tel.: (0 91 81) 69 54-0
Fax: (0 91 81) 69 45 12
E-Mail: krshandw@bene.baynet.de
Internet: www.neumarkt.handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Neumünster
Wasbeker Straße 351
24537 Neumünster
Tel.: (0 43 21) 6 10 46
Fax: (0 43 21) 6 79 32
E-Mail: kreiha_neumuenster@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Neuss – Grevenbroich
Oberstraße 18-24
41460 Neuss
Tel.: (0 21 31) 75 87 70
Fax: (0 21 31) 27 53 05
E-Mail: kh-neuss@t-online.de
Internet: kh-net.de/neuss

Kreishandwerkerschaft Neustadt Aisch/Bad Windsheim
Bismarckstraße 11
91413 Neustadt
Tel.: (0 91 61) 22 73
Fax: (0 91 61) 54 27

Kreishandwerkerschaft Neustadt/Rübenberge
An der Liebfrauenkirche 3
31535 Neustadt
Tel.: (0 50 32) 9 42 02
Fax: (0 50 32) 6 49 71

Kreishandwerkerschaft Neu-Ulm/Donau
Mindelheimer Straße 12
86381 Krumbach
Tel.: (0 82 82) 45 90
Fax: (0 82 82) 6 12 11

Kreishandwerkerschaft Neuwied
Langendorfer Straße 91
56564 Neuwied
Tel.: (0 26 31) 2 09 34
Fax: (0 26 31) 2 09 33
E-Mail: khs-neuwied@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/neuwied

Niederlausitzer Kreishandwerkerschaft
Genossenschaftsstraße 19
03238 Finsterwalde
Tel.: (0 35 31) 22 16
Fax: (0 35 31) 70 15 13
Engelbert-Kämpfer-Straße 4, 32634 Lemgo
Friedrich-Ebert-Straße 90, 46535 Dinslaken
Wilhelm-Schroeder-Straße 7, 47407 Moers

Kreishandwerkerschaft Nienburg (Weser)
Bismarckstraße 25
31582 Nienburg
Tel.: (0 50 21) 33 40
Fax: (0 50 21) 1 84 30

Kreishandwerkerschaft Norden
Am Markt 50
26506 Norden
Tel.: (0 49 31) 60 83
Fax: (0 49 31) 43 73

Ortshandwerkerschaft Norderney
Am Fischerhafen 7
26548 Norderney
Tel.: (0 49 32) 9 25 00
Fax: (0 49 32) 9 25 025

Kreishandwerkerschaft Nordfriesland-Nord
Rathausstraße 19
25899 Niebüll
Tel.: (0 46 61) 9 66 50
Fax: (0 46 61) 9 66 544

Kreishandwerkerschaft Nordfriesland-Süd
Süderstraße 97
25813 Husum
Tel.: (0 48 41) 89 38-0
Fax: (0 48 41) 89 38 38
E-Mail: khs-husum@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Nordhausen
Domstraße 23
99734 Nordhausen
Tel.: (0 36 31) 98 22 74
Fax: (0 36 31) 98 28 16
E-Mail: kreishandwerkerschaft-ndh@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/nordhausen

Kreishandwerkerschaft Nordoberpfalz
Bernhard-Suttner-Straße 5
92637 Weiden
Tel.: (09 61) 48 12 30
Fax: (09 61) 48 12 350
E-Mail: khs.wen@oberpfalznet.de
Internet: www.bayern.handwerk.de/khs-nordoberpfalz

Kreishandwerkerschaft Nordschwaben
Am Stadtberg 19
89407 Dillingen
Tel.: (0 90 71) 85 74
Fax: (0 90 71) 85 20
E-Mail: email@khs-nordschwaben.de
Internet: www.khs-nordschwaben.de

Kreishandwerkerschaft Nordvorpommern-Stralsund
Mönchstraße 48
18439 Stralsund
Tel.: (0 38 31) 29 25 23
Fax: (0 38 31) 29 98 84
E-Mail: khsnvp@aol.com
Internet: www.handwerk-nvp.de

Kreishandwerkerschaft Nordwestmecklenburg-Wismar
Dr.-Leber-Straße 7
23966 Wismar
Tel.: (0 38 41) 2 71 70
Fax: (0 38 41) 2 71 727
E-Mail: khsnwm@aol.com
Internet: www.khs-wismar-nwm.handwerk-mv.de

Kreishandwerkerschaft Northeim
Häuserstraße 6
37154 Northeim
Tel.: (0 55 51) 9 79 70
Fax: (0 55 51) 9 79 720

Kreishandwerkerschaft Nürnberg
Rosenplütstraße 2
90439 Nürnberg
Tel.: (09 11) 26 16 66
Fax: (09 11) 26 16 55
Internet: www.khs-nuernberg.de

Kreishandwerkerschaft Nürtingen-Kirchheim/Teck
Frickenhäuser Straße 12
72622 Nürtingen
Tel.: (0 70 22) 3 26 77
Fax: (0 70 22) 3 67 31

Kreishandwerkerschaft Oberallgäu
Martin-Luther-Straße 3/1
87527 Sonthofen
Tel.: (0 83 21) 8 80 39
Fax: (0 83 21) 82575

Kreishandwerkerschaft Oberbergischer Kreis
Bismarckstraße 9a
51643 Gummersbach
Tel.: (0 22 61) 91 06 20
Fax: (0 22 61) 91 06 299

Kreishandwerkerschaft Oberhausen
Tannenbergerstraße 1
46045 Oberhausen
Tel.: (02 08) 82 45 80
Fax: (02 08) 82 45 820
E-Mail: kh-oberhausen@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/oberhausen

Kreishandwerkerschaft Oberhavel
Havelstraße 19
16515 Oranienburg
Tel.: (0 33 01) 35 32
Fax: (0 33 01) 5 64 29

Kreishandwerkerschaft Oberland
Kerschensteiner Straße 3
82362 Weilheim
Tel.: (08 81) 43 91
Fax: (08 81) 27 39

Kreishandwerkerschaft Oberlausitz Löbau-Zittau
Lessingstraße 32
2763 Zittau
Tel.: (0 35 83) 79 49 49
Fax: (0 35 83) 79 49 50

Kreishandwerkerschaft für den Odenwaldkreis
Alfred-Kehrer-Straße 2
64711 Erbach
Tel.: (0 60 62) 95 95-0
Fax: (0 60 62) 95 95 95
E-Mail: kh-odw@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/odenwald

Kreishandwerkerschaft Oder-Spree
Wriezener Straße 61a
15517 Fürstenwalde/Spree
Tel.: (0 33 61) 3 21 83
Fax: (0 33 61) 34 27 04
Internet: www.kreishandwerkerschaft-oder-spree.de

Kreishandwerkerschaft Stadt und Kreis Offenbach a. M.
Markwaldstraße 11
63073 Offenbach a. M.
Tel.: (0 69) 98 94 50-0
Fax: (0 69) 98 94 58 10
E-Mail: kh-of@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/offenbach

Kreishandwerkerschaft Oldenburg
Tannenstraße 9-11
26122 Oldenburg
Tel.: (04 41) 77 09-0
Fax: (04 41) 77 09 99
E-Mail: info@khs-ol.de
Internet: www.handwerk-oldenburg.de

Kreishandwerkerschaft Olpe
Martinstraße 10
57462 Olpe
Tel.: (0 27 61) 93 68-0
Fax: (0 27 61) 93 68-22

Kreishandwerkerschaft Osnabrück
Bramscher Straße 134-136
49088 Osnabrück
Tel.: (05 41) 9 61 10-0
Fax: (05 41) 6 48 28
E-Mail: kh-os@telda.net
Internet: www.kreishandwerkerschaft-os.de

Kreishandwerkerschaft Ortenau
Wasserstraße 17
77652 Offenburg
Tel.: (07 81) 2 57 86
Fax: (07 81) 7 77 42

Kreishandwerkerschaft Ostalb
Curfeßstraße 14
73430 Aalen
Tel.: (0 73 61) 63 56
Fax: (0 73 61) 6 49 87
E-Mail: khs-aalen@handwerk-ostalb.de
Internet: www.handwerk-ostalb.de

Kreishandwerkerschaft Osterholz
Bremer Straße 21
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel.: (0 47 91) 20 75
Fax: (0 47 91) 1 25 33

Kreishandwerkerschaft Osterode
Dörgestraße 13
37520 Osterode
Tel.: (0 55 22) 7 40 58-9
Fax: (0 55 22) 27 23
E-Mail: kh-osterode@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Osthavelland
Waldemarstraße 15 a
14641 Nauen
Tel.: (0 33 21) 44 27 11
Fax: (0 33 21) 44 27 15
E-Mail: khsosthav1@aol.com
Internet: www.members.aol.com/khsosthav1

Kreishandwerkerschaft Ostholstein
Bahnhofstraße 38
23701 Eutin
Tel.: (0 45 21) 23 33
Fax: (0 45 21) 63 20

Kreishandwerkerschaft Ostprignitz-Ruppin
Karl-Gustav-Straße 4
16816 Neuruppin
Tel.: (0 33 91) 50 42 39
Fax: (0 33 91) 50 42 41

Kreishandwerkerschaft Paderborn
Waldenburgerstraße 19
33098 Paderborn
Tel.: (0 52 51) 70 0-0
Fax: (0 52 51) 70 02 09
E-Mail: info@kh-paderborn.de
Internet: www.kh-paderborn.de

Kreishandwerkerschaft Parchim
Bahnhofstraße 8
19370 Parchim
Tel.: (0 38 71) 6 60 70
Fax: (0 38 71) 36 60 72

Kreishandwerkerschaft Passau
Nikolastraße 10
94032 Passau
Tel.: (08 51) 5 60 77-0
Fax: (08 51) 5 60 77-2 45

Kreishandwerkerschaft Peine
Kantstraße 33
31224 Peine
Tel.: (0 51 71) 7 77 10
Fax: (0 51 71) 7 77 134

Kreishandwerkerschaft Pforzheim/Enzkreis
Wilferdinger Straße 6
75179 Pforzheim
Tel.: (0 72 31) 31 31 40
Fax: (0 72 31) 31 46 81
E-Mail: kh-pforzheim@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Pinneberg
Damm 39
25421 Pinneberg
Tel.: (0 41 01) 22 53 89
Fax: (0 41 01) 20 68 14

Kreishandwerkerschaft Plauen-Oelsnitz
Rähnisstraße 19
08523 Plauen
Tel.: (0 37 41) 16 05 97
Fax: (0 37 41) 16 05 99

Kreishandwerkerschaft Potsdam
Charlottenstraße 34-36
14467 Potsdam
Tel.: (03 31) 2 70 02 31
Fax: (03 31) 2 80 48 28

Kreishandwerkerschaft Prignitz
Poststraße 3
19348 Perleberg
Tel.: (0 38 76) 78 51 46
Fax: (0 38 76) 61 25 74

Kreishandwerkerschaft Rastatt/Baden-Baden/Bühl
Rheinstraße 146
76532 Baden-Baden
Tel.: (0 72 21) 6 22 94
Fax: (0 72 21) 5 53 59
E-Mail: khs-bad@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Ravensburg
Zeppelinstraße 16
88212 Ravensburg
Tel.: (07 51) 3 61 42-0
Fax: (07 51) 3 61 42-40
E-Mail: info@kreishandwerkerschaft-rv.de
Internet: www.kreishandwerkerschaft-rz.de

Kreishandwerkerschaft Recklinghausen
Dortmunder Straße 18
45665 Recklinghausen
Tel.: (0 23 61) 4 80 30
Fax: (0 23 61) 4 80 323

Kreishandwerkerschaft Regen
Auwiesenweg 15
94209 Regen
Tel.: (0 99 21) 18 04/62 44
Fax: (0 99 21) 73 34

Kreishandwerkerschaft Regensburg
Ditthornstraße 10/1
93055 Regensburg
Tel.: (09 41) 79 65-200
Fax: (09 41) 79 65 204
E-Mail: info@khs-regensburg.de
Internet: www.khs-regensburg.de

Kreishandwerkerschaft Rems-Murr
Oppenländerstraße 40
71332 Waiblingen
Tel.: (0 71 51) 5 20 81/5 20 82
Fax: (0 71 51) 5 21 95
E-Mail: kh-rem-murr@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/rem-murr

Kreishandwerkerschaft Remscheid
Hindenburgstraße 60
42853 Remscheid
Tel.: (0 21 91) 2 20 05-6
Fax: (0 21 91) 2 64 02
E-Mail: kreiha.remscheid@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Rendsburg-Eckernförde
Thormannsplatz 8-10
24768 Rendsburg
Tel.: (0 43 31) 2 70 47
Fax: (0 43 31) 2 34 02

Kreishandwerkerschaft Reutlingen
Lindachstraße 37
72764 Reutlingen
Tel.: (0 71 21) 2 69 70
Fax: (0 71 21) 2 69 786
E-Mail: khs.reutlingen@t-online.de
Internet: www.hwk-reutlingen.de/german/index.html

Kreishandwerkerschaft Rhein-Berg/Leverkusen
Geschäftsstelle Bergisch-Gladbach
Altenberger Dom Straße 200
51467 Bergisch Gladbach
Tel.: (0 22 02) 93 59-0
Fax: (0 22 02) 93 59-30
E-Mail: info@handwerk-direkt.de
Internet: www.handwerk-direkt.com

Kreishandwerkerschaft Rhein-Erft
Kölner Straße 2
50226 Frechen
Tel.: (0 22 34) 5 22 22
Fax: (0 22 34) 2 29 03
E-Mail: kreishandwerkers.rhein-erft@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Rhein-Hunsrück
Schulstraße 3
55469 Simmern
Tel.: (0 67 61) 22 71
Fax: (0 67 61) 1 27 16
E-Mail: kh-rhein-hunsrueck@handwerk-a-z.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/kh-rhein-hunsrueck

Kreishandwerkerschaft Rhein-Lahn-Kreis
Wilhelmstraße 62
65582 Diez
Tel.: (0 46 32) 6 23 07
Fax: (0 46 32) 6 28 26
Internet: www.rhein-lahn-info.de/handwerk

Kreishandwerkerschaft Rhön-Grabfeld
Lindenweg
97633 Großleibstadt
Tel.: (0 97 61) 16 20
Fax: (0 97 61) 31 61

Kreishandwerkerschaft Rosenheim
Klepperstraße 22
83026 Rosenheim
Tel.: (0 80 31) 30 59-0
Fax: (0 80 31) 38 03 38
E-Mail: kreishandwerk-ro@bnro.de

Kreishandwerkerschaft Rostock-Bad Doberan
W.-Külz-Platz 5
18055 Rostock
Tel.: (03 81) 25 20 05-0
Fax: (03 81) 25 20 05-20
E-Mail: kreishandwerkerschaft_hro-dbr@t-online.de
Internet: www.handwerk-mv.de

Kreishandwerkerschaft Rotenburg (Wümme)
Mühlenstraße 1
27356 Rotenburg
Tel.: (0 42 61) 92 99-0
Fax: (0 42 61) 92 99-29
E-Mail: kh@handwerk-row.de
Internet: www.handwerk-row.de

Kreishandwerkerschaft Rottweil
Steinhauserstraße 18
78628 Rottweil
Tel.: (07 41) 68 36
Fax: (07 41) 4 15 28
E-Mail: info@kh-rottweil.de
Internet: www.kh-rottweil.de

Kreishandwerkerschaft Rügen
Stedarer Weg 1
18528 Bergen
Tel.: (0 38 38) 2 20 04
Fax: (0 38 38) 20 98 80
E-Mail: kh.ruegen@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Saalfeld-Pößneck-Rudolstadt
In der Schremsche 3
07407 Rudolstadt
Tel.: (0 36 72) 37 71 75
Fax: (0 36 72) 37 71 76

Kreishandwerkerschaft Sachsen-Anhalt Süd
Geschäftsstelle Naumburg/S.
Burgstraße 42
06618 Naumburg/S.
Tel.: (0 34 45) 70 16 10
Fax: (0 34 45) 70 16 21

Kreishandwerkerschaft Salzgitter
Liebenhaller Straße 11
38259 Salzgitter
Tel.: (0 53 41) 3 56 36
Fax: (0 53 41) 3 56 44

Kreishandwerkerschaft Sachsen-Anhalt Süd
Geschäftsstelle Zeitz
Theodor-Arnold-Promenade 26
06712 Zeitz
Tel.: (0 34 41) 21 30 90
Fax: (0 34 41) 21 30 90

Kreishandwerkerschaft Sangerhausen
Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 2
06526 Sangerhausen
Tel.: (0 34 64) 57 24 26
Fax: (0 34 64) 57 24 13
E-Mail: kh-sgh@z-online.de
Internet: www.home.t-online.de/home/kh-sgh

Kreishandwerkerschaft Schleswig
Ilensee 4
24837 Schleswig
Tel.: (0 46 21) 9 60 00
Fax: (0 46 21) 9 60 096
E-Mail: info.khsl@nord-ostsee.de
Internet: www.handwerk-plus.de

Kreishandwerkerschaft Schaumburg
Bahnhofstraße 23
31655 Stadthagen
Tel.: (0 57 21) 7 70 91
Fax: (0 57 21) 8 14 63
E-Mail: kh-schaumburg@t-online

Kreishandwerkerschaft Schmalkalden-Meiningen
Geschäftsstelle Meiningen
Neu-Ulmer-Straße 19
98617 Meiningen
Tel.: (0 36 93) 50 29 76
Fax: (0 36 93) 47 83 68

Kreishandwerkerschaft Schmalkalden Meiningen
Geschäftsstelle Schmalkalden
Ziegelrain 5
98574 Schmalkalden
Tel.: (0 36 83) 6 21 17
Fax: (0 36 83) 6 21 18
E-Mail: khs.schmalkalden-meiningen@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Schönebeck
Maxim-Gorki-Straße 1a
39218 Schönebeck
Tel.: (0 39 28) 40 04 42
Fax: (0 39 28) 40 11 75

Kreishandwerkerschaft Schwalm-Eder
Rudolf-Harbig-Straße 6
34576 Homberg
Tel.: (0 56 81) 98 81-0
Fax: (0 56 81) 98 81-90
E-Mail: kh-schwalm-eder@t-online.de
Internet: www.kreishandwerkerschaft-schwalm-eder.de

Kreishandwerkerschaft Schwäbisch-Hall
Stauffenbergstraße 35-37
74523 Schwäbisch Hall
Tel.: (07 91) 9 71 07-0
Fax: (07 91) 9 71 07-22
E-Mail: kreishandwerkerschaft.sha@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Schwandorf
Charlottenhof
92421 Schwandorf
Tel.: (0 94 31) 88 52 50
Fax: (0 94 31) 88 52 57

Kreishandwerkerschaft Schwarzwald-Baar
Sebastian-Kneipp-Straße 50
78048 Villingen-Schwenningen
Tel.: (0 77 21) 5 10 59
Fax: (0 77 21) 10 77
E-Mail: kh-schwarzwald-baar@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Schweinfurt
Galgenleite 3
97424 Schweinfurt
Tel.: (0 97 21) 4 78 27
Fax: (0 97 21) 4 78 20

Kreishandwerkerschaft Schwerin
Friedensstraße 4 a
19053 Schwerin
Tel.: (03 85) 76 18 00
Fax: (03 85) 76 18 036

Kreishandwerkerschaft Segeberg
Hamburger Straße 24
23795 Bad Segeberg
Tel.: (0 45 51) 20 06
Fax: (0 45 51) 67 62

Kreishandwerkerschaft Segeberg
Hamburger Straße 24
23795 Bad Segeberg
Tel.: (0 45 51) 9 96 80
Fax: (0 45 51) 9 96 828
E-Mail: info@handwerk-segeberg.de

Kreishandwerkerschaft Selb-Wunsiedel
Vorwerkstraße 2
95100 Selb
Tel.: (0 92 87) 6 08 86
Fax: (0 92 87) 6 75 36

Kreishandwerkerschaft Siegen-Wittgenstein
Löhrtor 10-12
57072 Siegen
Tel.: (02 71) 2 35 00
Fax: (02 71) 2 35 02 86

Kreishandwerkerschaft Sigmaringen
Josefinenstraße 8/1
72488 Sigmaringen
Tel.: (0 75 71) 1 27 27
Fax: (0 75 71) 5 23 68
E-Mail: info@handwerk-sig.de
Internet: www.handwerk-sig.de

Kreishandwerkerschaft Sömmerda
Lange Straße 16
99610 Sömmerda
Tel.: (0 36 34) 3 21 70
Fax: (0 36 34) 3 21 719

Kreishandwerkerschaft Soest-Lippstadt
Vor dem Schültingertor 80
59494 Soest
Tel.: (0 29 21) 89 20
Fax: (0 29 21) 89 22 12
E-Mail: info@kh-soest.de
Internet: www.kh-soest.de

Kreishandwerkerschaft Solingen
Heinestraße 5
42606 Solingen
Tel.: (02 12) 2 22 14-0
Fax: (02 12) 2 22 14 18
E-Mail: kh-solingen@home3.ecore.net
Internet: www.kh-net.de/solingen

Kreishandwerkerschaft Soltau-Fallingbostal
Vogteistraße 4-6
29683 Fallingbostal
Tel.: (0 51 62) 894
Fax: (0 51 62) 896
E-Mail: kh-sfa@t-online.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/kh-sfa

Kreishandwerkerschaft Sondershausen-Artern
Jechaburger Weg 6
99706 Sondershausen
Tel.: (0 36 32) 60 24 11
Fax: (0 36 32) 60 05 80
E-Mail: khs.sondershausen@t-online.de
Internet: www.handwerk-a-z.de/sondershausen

Kreishandwerkerschaft Sonneberg
Bettelhecker Straße 28
96515 Sonneberg
Tel.: (0 36 75) 70 28 24
Fax: (0 36 75) 70 28 24

Kreishandwerkerschaft Stade
Im Neuwerk 19
21680 Stade
Tel.: (0 41 41) 5 21 20
Fax: (0 41 41) 5 21 252

Kreishandwerkerschaft Starnberg
Waitzinger Wiese 1
86899 Landsberg
Tel.: (0 81 91) 5 90 20
Fax: (0 81 91) 3 21 80

Kreishandwerkerschaft Steinburg
Poststraße 14
25524 Itzehoe
Tel.: (0 48 21) 24 08/24 12
Fax: (0 48 21) 6 19 32

Kreishandwerkerschaft Steinfurt
Geschäftsstelle Ibbenbüren
Wilhelmstraße 243
49479 Ibbenbüren
Tel.: (0 54 51) 94 88-0
Fax: (0 54 51) 94 88 50
E-Mail: ibbenbueren@kh-steinfurt.de

Kreishandwerkerschaft Steinfurt
Geschäftsstelle Rheine
Laugestraße 51
48431 Rheine
Tel.: (0 59 71) 40 03-0
Fax: (0 59 71) 40 03 80
E-Mail: rheine@kh-steinfurt.de
Internet: www.kh-steinfurt.de

Kreishandwerkerschaft Stendal
Mönchskirchhof 7
39576 Stendal
Tel.: (0 39 31) 71 56 52
Fax: (0 39 31) 71 56 54

Kreishandwerkerschaft Stendal
Geschäftsstelle Osterburg
Naumannstraße 21
39606 Osterburg
Tel.: (0 39 37) 8 21 07
Fax: (0 39 37) 8 46 15

Kreishandwerkerschaft Stormarn
Mommensenstraße 10
23843 Bad Oldesloe
Tel.: (0 45 31) 8 45 15
Fax: (0 45 31) 8 75 06
Internet: www.kreiha.de/stormarn.htm

Kreishandwerkerschaft Straubing
Johannes-Kepler-Straße 12
94315 Straubing
Tel.: (0 94 21) 975-0
Fax: (0 94 21) 975-200
Internet: www.bayern.handwerk.de/khssr/index.htm

Kreishandwerkerschaft Stuttgart
Schlachthofstraße 15
70188 Stuttgart
Tel.: (07 11) 4 89 73-0
Fax: (07 11) 4 89 73-22

Kreishandwerkerschaft der Südpfalz
Martin-Luther-Straße 46
76829 Landau
Tel.: (0 63 41) 8 70 07
Fax: (0 63 41) 8 87 09

Kreishandwerkerschaft Südsachsen
Bahnhofstraße 15
01796 Pirna
Tel.: (0 35 01) 5 30 40
Fax: (0 35 01) 5 30 414

Kreishandwerkerschaft Suhl
Kirchgasse 7
98527 Suhl
Tel.: (0 36 81) 72 10 32
Fax: (0 36 81) 72 10 32

Kreishandwerkerschaft Teltow-Fläming
Barutherstraße 23
14943 Luckenwalde
Tel.: (0 33 71) 63 21 62
Fax: (0 33 71) 62 26 74

Kreishandwerkerschaft Teltow-Fläming
Geschäftsstelle Jüterborg
Am Heideland 2
14913 Jüterborg

Kreishandwerkerschaft Torgau/Oschatz
Strehlaer Straße 4
04758 Oschatz
Tel.: (0 34 35) 93 21 23
Fax: (0 34 35) 93 21 23

Kreishandwerkerschaft Traunstein-Berchtesgardener Land
Mühlwiesen 4
83278 Traunstein
Tel.: (08 61) 9 89 77 10
Fax: (08 61) 30 68

Kreishandwerkerschaft Trier-Saarburg
Loebstraße 18
54292 Trier
Tel.: (06 51) 1 46 20 40
Fax: (06 51) 2 78 62
E-Mail: khs-trier@das-handwerk.de
Internet: www.das-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Tübingen
Gartenstraße 44
72074 Tübingen
Tel.: (0 70 71) 2 27 87
Fax: (0 70 71) 2 22 50
E-Mail: handwerk@hwk-reutlingen.de
Internet: www.hwk-reutlingen.de/german/allgemein/khs/
khs_tue.html

Kreishandwerkerschaft Tuttlingen
Moltkestraße 7
78532 Tuttlingen
Tel.: (0 74 61) 22 01
Fax: (0 74 61) 1 23 02
E-Mail: kh-tuttlingen@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Uckermark
Dr.-W.-Külz-Straße 40
17291 Prenzlau
Tel.: (0 39 84) 22 57
Fax: (0 39 84) 26 26

Kreishandwerkerschaft Uecker-Randow
Gartenstraße 8
17309 Pasewalk
Tel.: (0 39 73) 21 66 80
Fax: (0 39 73) 21 66 82

Kreishandwerkerschaft Uelzen
Hoefftstraße 26
29525 Uelzen
Tel.: (05 81) 9 76 44-0
Fax: (05 81) 9 76 44-44
Internet: www.kreishandwerkerschaft-uelzen.de

Kreishandwerkerschaft Ulm
Schaffnerstraße 8
89073 Ulm
Tel.: (07 31) 14 03 00
E-Mail: khs.ulm@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Unna
Nordring 12
59423 Unna
Tel.: (0 23 03) 2 50 54-0
Fax: (0 23 03) 1 26 91
E-Mail: khunna@uemail.de
Internet: handwerk-kreis-unna.de

Kreishandwerkerschaft Unstrut-Hainich-Kreis/Thüringen
Felchtaer Straße 27
99974 Mühlhausen
Tel.: (0 36 01) 4 84 90
Fax: (0 36 01) 4 84 950
E-Mail: info@handwerk-uh.de
Internet: www.handwerk-uh.de

Kreishandwerkerschaft Vechta
An der Gräfte 22
49377 Vechta
Tel.: (0 44 41) 941-0
Fax: (0 44 41) 94 12 50
E-Mail: khw.vechta@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Verden
Hospitalstraße 3
27283 Verden
Tel.: (0 42 31) 8 10 62
Fax: (0 42 31) 27 76
E-Mail: khs.verden@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Vorderpfalz
Ludwigsplatz 10
67059 Ludwigshafen
Tel.: (0 62 21) 59 11 40
Fax: (0 62 21) 59 11 444

Kreishandwerkerschaft für den Vogelsbergkreis
Steinweg 13
36341 Lauterbach
Tel.: (0 66 41) 25 05
Fax: (0 66 41) 6 23 22

Kreishandwerkerschaft Waldeck-Frankenberg
Christian-Paul-Straße 5
34497 Korbach
Tel.: (0 56 31) 9 53 50
Fax: (0 56 31) 9 53 535
E-Mail: kh.kb@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/waldeck-frankenberg

Kreishandwerkerschaft Waldshut
Friedrichstraße 3
79761 Waldshut-Tiengen
Tel.: (0 77 51) 91 00 20
Fax: (0 77 51) 91 00 21

Kreishandwerkerschaft Warendorf
Geschäftsstelle Beckum
Schlenkhoffs Weg 57
59269 Beckum
Tel.: (0 25 21) 93 25-0
Fax: (0 25 21) 93 25-150
E-Mail: info@kh-waf.de
Internet: www.kh-net.de/warendorf

Kreishandwerkerschaft Warendorf
Geschäftsstelle Warendorf
Von-Ketteler-Straße 42
48231 Warendorf
Tel.: (0 25 81) 93 03-0
Fax: (0 25 81) 93 03 44
E-Mail: info@kh-waf.de
Internet: www.kh-net.de/warendorf

Kreishandwerkerschaft Weilheim (Oberland)
Kerschensteiner Straße 3
82362 Weilheim
Tel.: (08 81) 43 91
Fax: (08 81) 27 39

Kreishandwerkerschaft Weimar
Berkaer Straße 05
99425 Weimar
Tel.: (0 36 43) 85 07 64
Fax: (0 36 43) 85 07 69

Kreishandwerkerschaft Weimarer Land
Platz der Demokratie 1
99510 Apolda
Tel.: (0 36 44) 55 48 90
Fax: (0 36 44) 55 48 92

Kreishandwerkerschaft Weißenfels
Nordstraße 5
06667 Langendorf
Tel.: (0 34 43) 30 29 60
Fax: (0 34 43) 30 29 60

Kreishandwerkerschaft Wernigerode
Teichdamm 6
38855 Wernigerode
Tel.: (0 39 43) 9 20 90
Fax: (0 39 43) 9 20 914

Kreishandwerkerschaft Werra-Meißner
An den Anlagen 2
37269 Eschwege
Tel.: (0 56 51) 74 45-0
Fax: (0 56 51) 74 45 90
E-Mail: kreishandwerkerschaft_wmk@t-online.de
Internet: www.home.t-online.de/home/Kreishandwerkerschaft_wmk

Kreishandwerkerschaft Kreis Wesel
Handwerkerstraße 1
46483 Wesel
Tel.: (0 21 81) 2 10 27
Fax: (0 21 81) 2 97 99

Kreishandwerkerschaft Wesermarsch
Rönnelstraße 24
26919 Brake
Tel.: (0 44 01) 40 22
Fax: (0 44 01) 25 26
E-Mail: info@handwerk-wesermarsch.de
Internet: www.handwerk-wesermarsch.de

Kreishandwerkerschaft Westeifel
Geschäftsstelle Bitburg
Daunerstraße 3
54634 Bitburg
Tel.: (0 65 61) 50 01
Fax: (0 65 61) 1 78 59
E-Mail: khs-westeifel@das-handwerk.de
Internet: www.das-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft des Westerwaldkreis
Josef-Kehreinstraße 4
56410 Montabaur
Tel.: (0 26 02) 10 050
Fax: (0 26 02) 10 05 27
Internet: www.handwerk-a-z.de/westerwald
E-Mail: kreishandwerkerschaft-ww@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Westhavelland
Fr.-Ebert-Ring 58
14712 Rathenow
Tel.: (0 33 85) 50 32 89
Fax: (0 33 85) 51 22 71

Kreishandwerkerschaft Westlicher Bodensee
Karl-Bücheler-Straße 8
78315 Radolfzell
Tel.: (0 77 32) 1 22 83
Fax: (0 77 32) 1 29 41

Kreishandwerkerschaft Westmittelfranken
Joh.-Seb.-Bach-Platz 24
91522 Ansbach
Tel.: (09 81) 1 32 69
Fax: (09 81) 1 51 46
E-Mail: khs-ansbach@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Westpfalz
Ringstraße 78
66953 Pirmasens
Tel.: (0 63 31) 1 20 81/1 20 82
Fax: (0 63 31) 9 32 78
E-Mail: khs@mohrbach.de
Internet: www.khs-westpfalz.de

Kreishandwerkerschaft des Wetteraukreises
Am Edelspfad 1
61169 Friedberg
Tel.: (0 60 31) 94 68-69
Fax: (0 60 31) 34 93
E-Mail: info@handwerk.wetterau.de
Internet: www.handwerk-wetterau.de

Kreishandwerkerschaft Wetzlar
Seibertstraße 4
35576 Wetzlar
Tel.: (0 64 41) 4 25 67
Fax: (0 64 41) 4 65 42
E-Mail: khwetzlar@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Wiesbaden-Rheingau-Taunus
Rheinstraße 36
65185 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 37 20 95
Fax: (06 11) 37 20 90
E-Mail: khwiesbaden@t-online.de
Internet: www.kh-net.de/wiesbaden

Kreishandwerkerschaft Wilhelmshaven
Kieler Straße 74
26382 Wilhelmshaven
Tel.: (0 44 21) 2 13 47
Fax: (0 44 21) 99 21 65
E-Mail: kh-whv@t-online.de
Internet: www.wilhelmshaven-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Wittenberg
Collegienstraße 53 a
06886 Wittenberg
Tel.: (0 34 91) 40 20 97
Fax: (0 34 91) 40 20 97

Kreishandwerkerschaft Wittmund
Osterstraße 9
26409 Wittmund
Tel.: (0 44 62) 94 84-0
Fax: (0 44 62) 94 84 15
E-Mail: kh-wtm-biz@t-online.de

Kreishandwerkerschaft Wolfenbüttel
Im Kalten Tale 20
38304 Wolfenbüttel
Tel.: (0 53 31) 95 580
Fax: (0 53 31) 95 58 58
E-Mail: khs.wf@t-online.de
Internet: www.wolfenbuettel-handwerk.de

Kreishandwerkerschaft Wolfsburg
An der St. Annen-Kirche 22
38440 Wolfsburg
Tel.: (0 53 61) 20 46-0
Fax: (0 53 61) 20 46-10

Kreishandwerkerschaft Worms
Siegfriedstraße 23
67547 Worms
Tel.: (0 62 41) 65 98
Fax: (0 62 41) 65 99
E-Mail: kontakt@handwerk-worms.de
Internet: www.handwerk-worms.de

Kreishandwerkerschaft Würzburg
Daimlerstraße 7
97082 Würzburg
Tel.: (09 31) 4 46 17
Fax: (09 31) 41 65 35

Kreishandwerkerschaft Wuppertal
Haspeler Straße 2
42285 Wuppertal
Tel.: (02 02) 2 80 90-0
Fax: (02 02) 2 80 90-40
E-Mail: khw-wuppertal@t-online.de
Internet: handwerk-wuppertal.de

Kreishandwerkerschaft Zeulenroda
Heinrich-Heine-Straße 45
07937 Zeulenroda
Tel.: (03 66 28) 8 90 38
Fax: (03 66 28) 8 90 40

Kreishandwerkerschaft Zollern-Alb
Bleuelwiesen 12/1
72458 Albstadt
Tel.: (0 74 31) 93 75-0
Fax: (0 74 31) 93 75-20
E-Mail: gress@khs-zak.de
Internet: www.handwerkzak.de

Handwerkskammer

Die Aufsicht über die Kreishandwerkerschaft führt die Handwerkskammer, in deren Bezirk die Kreishandwerkerschaft ihren Sitz hat.

Tätigkeitsschwerpunkte der Handwerkskammern sind:

- Interessenvertretung
z. B. Mitwirkung an Gesetzesinitiativen zur Schaffung von handwerks- und mittelstandsgerechten Rahmenbedingungen, Vertretung der Interessen des Handwerks auf sämtlichen politischen Ebenen, Wirtschaftsbeobachtung, Statistik, Konjunkturberichterstattung, Öffentlichkeitsarbeit.
- Handwerksförderung
z. B. Nachwuchswerbung, Fortbildungslehrgänge, Meistervorbereitungskurse, Beratungsdienste, Hilfen bei Finanzierung und Existenzgründung, Messe- und Ausstellungsbeiträgen, Beteiligung an wirtschaftsfördernden und wissenschaftlichen Einrichtungen.

- Selbstverwaltung

Führung der Handwerksrolle und des Verzeichnisses des handwerksähnlichen Gewerbes, Bestellung/Vereidigung von Sachverständigen, Regelung und Überwachung der Berufsausbildung, organisatorische Durchführung von Prüfungen, Ausstellung der dem Wirtschaftsverkehr dienenden Bescheinigungen, Aufsicht über Innungen und Kreishandwerkerschaften.

Die Handwerkskammern werden von der obersten Landesbehörde errichtet. Zur Handwerkskammer gehören sowohl die selbstständigen Handwerker und Inhaber handwerksähnlicher Betriebe als auch die Gesellen und Lehrlinge dieser Betriebe. Im Regelfall deckt sich der örtliche Zuständigkeitsbezirk mit dem jeweiligen Regierungsbezirk.

Anschriften der Handwerkskammern

Handwerkskammer Aachen
Sandkaulbach 21
52062 Aachen
Tel.: (02 41) 4 71-0
Fax: (02 41) 4 71-103
E-Mail: info@hwk-aachen-nrw.de
Internet: www.hwk-aachen.de

Handwerkskammer Arnberg
Brückenplatz 1
59821 Arnberg
Tel.: (0 29 31) 8 77-0
Fax: (0 29 31) 8 77-160
E-Mail: email@hwk-arnsberg.de
Internet: www.hwk-arnsberg.de

Handwerkskammer für Schwaben
Schmiedberg 4
86152 Augsburg
Tel.: (08 21) 32 59-0
Fax: (08 21) 32 59-271
E-Mail: info@hwk-schwaben.de
Internet: www.hwk-schwaben.de

Handwerkskammer für Ostfriesland
Straße des Handwerks 2
26603 Aurich
Tel.: (0 49 41) 17 97-40
Fax: (0 49 41) 17 97-40
E-Mail: info@hwk-aurich.de
Internet: www.hwk-aurich.de

Handwerkskammer für Oberfranken
Kerschensteinerstraße 7
95448 Bayreuth
Tel.: (09 21) 9 10-0
Fax: (09 21) 9 10-349
E-Mail: info@hwk-oberfranken.de
Internet: www.hwk-oberfranken.de

Handwerkskammer Berlin
Blücherstraße 68
10961 Berlin
Tel.: (0 30) 2 59 03-01
Fax: (0 30) 2 59 03-232
E-Mail: info@hwk-berlin.de
Internet: www.hwk-berlin.de

Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld
Oberstraße 48
33602 Bielefeld
Tel.: (05 21) 56 08-0
Fax: (05 21) 56 08-199
E-Mail: handwerkskammer.owl@handwerk-owl.de
Internet: www.handwerk-owl.de

Handwerkskammer Braunschweig
Burgplatz 2 + 2a
38100 Braunschweig
Tel.: (05 31) 4 80 13-0
Fax: (05 31) 4 80 13-57
E-Mail: email@hwk-braunschweig.de

Handwerkskammer Bremen
Ansgaritorstraße 24
28195 Bremen
Tel.: (04 21) 3 05 00-0
Fax: (04 21) 3 05 00-10
E-Mail: hwk-bremen@t-online.de

Handwerkskammer Chemnitz
Limbacher Straße 195
09116 Chemnitz
Tel.: (03 71) 53 64-0
Fax: (03 71) 53 64-222
E-Mail: info@hwk-chemnitz.de
Internet: www.hwk-chemnitz.de

Handwerkskammer Coburg
Hinterer Floßanger 6
96450 Coburg
Tel.: (0 95 61) 5 17-0
Fax: (0 95 61) 5 17-60
E-Mail: info@hwk-coburg.de

Handwerkskammer Cottbus
Altmarkt 17
03046 Cottbus
Tel.: (03 55) 78 35-281
Fax: (03 55) 78 35-281
E-Mail: hwk@hwk-cottbus.de
Internet: www.hwk-cottbus.de

Handwerkskammer Dortmund
Reinoldstraße 7-9
44135 Dortmund
Tel.: (02 31) 54 93-0
Fax: (02 31) 54 93-115
E-Mail: info@hwk-do.de
Internet: www.hwk.dortmund.de

Handwerkskammer Dresden
Wiener Straße 43
01219 Dresden
Tel.: (03 51) 46 40-400
Fax: (03 51) 4 71 91 88
E-Mail: info@hwk-dresden.de
Internet: www.hwk-dresden.de

Handwerkskammer Düsseldorf
Georg-Schulhoff-Platz 1
40221 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 87 95-0
Fax: (02 11) 87 95-147
E-Mail: wieneke@hwk-duesseldorf.de
Internet: www.hwk-duesseldorf.de

Handwerkskammer Erfurt
Fischmarkt 13
99084 Erfurt
Tel.: (03 61) 67 07-0
Fax: (03 61) 6 42 28 96
E-Mail: info@hwk-erfurt.de
Internet: www.hwk-erfurt.de

Handwerkskammer Flensburg
Johanniskirchhof 1
24937 Flensburg
Tel.: (04 61) 8 66-0
Fax: (04 61) 8 66-10
E-Mail: info@hwk-flensburg.de
Internet: www.hwk-flensburg.de

Handwerkskammer Rhein-Main
– Hauptgeschäftsstelle Frankfurt/Main
Bockenheimer Landstraße 21
60325 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 9 71 72-0
Fax: (0 69) 9 71 72-199
E-Mail: info@hwk-rhein-main.de
Internet: www.rhein-main.de

– Hauptgeschäftsstelle Darmstadt
Hindenburgstraße 1
64295 Darmstadt
Tel.: (0 61 51) 30 07-299
Fax: (0 61 51) 30 07-299

Handwerkskammer Frankfurt/Oder
Bahnhofstraße 12
15230 Frankfurt/O.
Tel.: (03 35) 56 19-0
Fax: (03 35) 53 50 11
E-Mail: hwkinfo@handwerkskammer-ff.de
Internet: www.hwk-frankfurt-oder.de

Handwerkskammer Freiburg/Breisgau
Bismarckallee 6
79098 Freiburg/Br.
Tel.: (07 61) 2 18 00-0
Fax: (07 61) 2 18 00-50
E-Mail: hwkinfo@handwerkskammer-freiburg.de
Internet: www.handwerkskammer-freiburg.de

Handwerkskammer für Ostthüringen
Handwerksstraße 5
07545 Gera
Tel.: (03 65) 82 25-0
Fax: (03 65) 8 00 48 30
E-Mail: info@hwk-gera.de
Internet: www.hwk-gera.de

Handwerkskammer Halle (Saale)
Graefestraße 24
06110 Halle/Saale
Tel.: (03 45) 29 99-0
Fax: (03 45) 29 99-200
E-Mail: info@hwkhalle.de
Internet: www.hwkhalle.de

Handwerkskammer Hamburg
Holstenwall 12
20355 Hamburg
Tel.: (0 40) 3 59 05-0
Fax: (0 40) 3 59 05-208
E-Mail: info@hwk-hamburg.de
Internet: www.hwk-hamburg.de

Handwerkskammer Hannover
Berliner Allee 17
30175 Hannover
Tel.: (05 11) 3 48 59-0
Fax: (05 11) 3 48 59-32
E-Mail: info@hwk-hannover.de
Internet: www.hwk-hannover.de

Handwerkskammer Heilbronn
Allee 76
74072 Heilbronn
Tel.: (0 71 31) 7 91-0
Fax: (0 71 31) 7 91-200
E-Mail: info@hwk-heilbronn.de
Internet: www.hwk-heilbronn.de

Handwerkskammer Hildesheim
Braunschweiger Straße 53
31134 Hildesheim
Tel.: (0 51 21) 1 62-0
Fax: (0 51 21) 3 38 36
E-Mail: hgf@hwk-hildesheim.de
Internet: www.hwk-hildesheim.de

Handwerkskammer der Pfalz
Am Altenhof 15
67655 Kaiserslautern
Tel.: (06 31) 36 77-0
Fax: (06 31) 36 77-180
E-Mail: info@hwk-pfalz.de
Internet: www.hwk-pfalz.de

Handwerkskammer Karlsruhe
Friedrichsplatz 4–5
76133 Karlsruhe
Tel.: (07 21) 16 00-0
Fax: (07 21) 16 00-199
E-Mail: info@hwk-karlsruhe.de
Internet: www.hwk-karlsruhe.de

Handwerkskammer Kassel
Scheidemannplatz 2
34117 Kassel
Tel.: (05 61) 78 88-0
Fax: (05 61) 78 88-165
E-Mail: handwerkskammer@hwk-kassel.de
Internet: www.hwk-kassel.de

Handwerkskammer Koblenz
Friedrich-Ebert-Ring 33
56068 Koblenz
Tel.: (02 61) 3 98-0
Fax: (02 61) 3 98-398
E-Mail: hwk@hwk-koblenz.de
Internet: www.hwk-koblenz.de

Handwerkskammer zu Köln
Heumarkt 12
50667 Köln
Tel.: (02 21) 20 22-0
Fax: (02 21) 20 22-360
E-Mail: info@handwerkskammer-koeln.de
Internet: www.handwerkskammer-koeln.de

Handwerkskammer Konstanz
Webersteig 3
78462 Konstanz
Tel.: (0 75 31) 2 05-0
Fax: (0 75 31) 1 64 68
E-Mail: handwerkskammer@hwk-konstanz.de
Internet: www.hwk-konstanz.de

Handwerkskammer zu Leipzig
Dresdner Straße 11–13
04103 Leipzig
Tel.: (03 41) 21 88-0
Fax: (03 41) 21 88-198
E-Mail: info@hwk-leipzig.de
Internet: www.hwk-leipzig.de

Handwerkskammer Lübeck
Breite Straße 10–12
23552 Lübeck
Tel.: (04 51) 15 06-0
Fax: (04 51) 15 06-180
E-Mail: info@hwk-luebeck.de
Internet: www.hwk-luebeck.de

Handwerkskammer Lüneburg-Stade
Friedenstraße 6
21335 Lüneburg
Tel.: (0 41 31) 7 12-0
Fax: (0 41 31) 4 47 24
E-Mail: hwk-lg-std@hwk-lueneburg-stade.de
Internet: www.hwk-lueneburg-stade.de

Handwerkskammer Magdeburg
Humboldtstraße 16
39112 Magdeburg
Tel.: (03 91) 62 68-0
Fax: (03 91) 62 68-110
E-Mail: info@hwk-magdeburg.de
Internet: www.hwk-magdeburg.de

Handwerkskammer Rheinhessen
Dagobertstraße 2
55116 Mainz
Tel.: (0 61 31) 99 92-0
Fax: (0 61 31) 99 92-63
E-Mail: hwk@hwk.de
Internet: www.hwk.de

Handwerkskammer Mannheim
B 1, 1–2
68159 Mannheim
Tel.: (06 21) 1 80 02-0
Fax: (06 21) 1 80 02-199
E-Mail: info@handwerkskammer.de
Internet: www.handwerkskammer.de

Handwerkskammer für München und Oberbayern
Max-Joseph-Straße 4
80333 München
Tel.: (0 89) 51 19-0
Fax: (0 89) 51 19-295
E-Mail: info@hwk-muenchen.de
Internet: www.hwk-muenchen.de

Handwerkskammer Münster
Bismarckallee 1
48151 Münster
Tel.: (02 51) 52 03-0
Fax: (02 51) 52 03-129
E-Mail: info@hwk-muenster.de
Internet: www.hwk-muenster.de

Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern
– Hauptverwaltungssitz Neubrandenburg
Friedrich-Engels-Ring 11
17033 Neubrandenburg
Tel.: (03 95) 55 93-0
Fax: (03 95) 55 93-169
E-Mail: info@hwk-omv.de
Internet: www.hwk-omv.de

– Hauptverwaltungssitz Rostock
Schwaaner Landstraße 8
18055 Rostock
Tel.: (03 81) 45 49-0
Fax: (03 81) 45 49-139
E-Mail: info@hwk-omv.de
Internet: www.hwk-omv.de

Handwerkskammer für Mittelfranken
Sulzbacher Straße 11–15
90489 Nürnberg
Tel.: (09 11) 53 09-0
Fax: (09 11) 53 09-196
E-Mail: info@hwk-mittelfranken.de
Internet: www.hwk-mittelfranken.de

Handwerkskammer Oldenburg
Theaterwall 32
26122 Oldenburg
Tel.: (04 41) 2 32-0
Fax: (04 41) 2 32-296
E-Mail: info@hwk-oldenburg.de
Internet: www.hwk-oldenburg.de

Handwerkskammer Osnabrück-Emsland
Bramscher Straße 134–136
49088 Osnabrück
Tel.: (05 41) 69 29-0
Fax: (05 41) 69 29-104
E-Mail: info@hwk-os-el.de
Internet: www.hwk-os-el.de

Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz
– Hauptverwaltungssitz Passau
Nikolastraße 10
94032 Passau
Tel.: (08 51) 53 01-0
Fax: (08 51) 53 01-222
E-Mail: info@hwkno.de
Internet: www.hwkno.de

– Hauptverwaltungssitz Regensburg
Ditthornstraße 10
93055 Regensburg
Tel.: (09 41) 79 65-0
Fax: (09 41) 79 65-222
E-Mail: info@hwkno.de
Internet: www.hwkno.de

Handwerkskammer Potsdam
Charlottenstraße 34–36
14467 Potsdam
Tel.: (03 31) 37 03-0
Fax: (03 31) 37 03-134
E-Mail: info@hwkpotsdam.de
Internet: www.hwk-potsdam.de

Handwerkskammer Reutlingen
Hindenburgstraße 58
72762 Reutlingen
Tel.: (0 71 21) 24 12-0
Fax: (0 71 21) 24 12-400
E-Mail: info@hwk-reutlingen.de
Internet: www.hwk-reutlingen.de

Handwerkskammer des Saarlandes
Hohenzollernstraße 47–49
66117 Saarbrücken
Tel.: (06 81) 58 09-0
Fax: (06 81) 58 09-213
E-Mail: info@hwk-saarland.de
Internet: www.hwk-saarland.de

Handwerkskammer Schwerin
Friedensstraße 4 A
19053 Schwerin
Tel.: (03 85) 74 17-0
Fax: (03 85) 71 60 51
E-Mail: hwk-schwerin@t-online.de
Internet: www.hwk-schwerin.de

Handwerkskammer Region Stuttgart
Heilbronner Straße 43
70191 Stuttgart
Tel.: (07 11) 16 57-0
Fax: (07 11) 16 57-159
E-Mail: info@hwk-stuttgart.de
Internet: www.hwk-stuttgart.de

Handwerkskammer Südthüringen
Rosa-Luxemburg-Straße 7–9
98527 Suhl
Tel.: (0 36 81) 3 70-0
Fax: (0 36 81) 3 70-290
E-Mail: info@hwk-suedthueringen.de
Internet: www.hwk-suedthueringen.de

Handwerkskammer Trier
Loebstraße 18
54292 Trier
Tel.: (06 51) 2 07-0
Fax: (06 51) 2 07-115
E-Mail: infohwk@hwk.trier.de
Internet: www.hwk.trier.de

Handwerkskammer Ulm
Olgastraße 72
89073 Ulm
Tel.: (07 31) 14 25-0
Fax: (07 31) 14 25-500
E-Mail: info@hk-ulm.de
Internet: www.hk-ulm.de

Handwerkskammer Wiesbaden
Bahnhofstraße 63
65185 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 1 36-0
Fax: (06 11) 1 36-155
E-Mail: info@hwk-wiesbaden.de
Internet: www.hwk-wiesbaden.de

Handwerkskammer für Unterfranken
Rennweger Ring 3
97070 Würzburg
Tel.: (09 31) 3 09 08-0
Fax: (09 31) 3 09 08-53
E-Mail: info@hwk-ufr.de
Internet: www.hwk-ufr.de

Deutscher Handwerkskammertag (DHKT)

Der Deutsche Handwerkskammertag (DHKT) ist der Zusammenschluss der Handwerkskammern auf Bundesebene.

Haus des Deutschen Handwerks
Mohrenstraße 20/21
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 06 19-0
Fax: (0 30) 2 06 19-460

Bundesvereinigung der Fachverbände des Deutschen Handwerks (BFH)

Die BFH ist der Zusammenschluss der Bundesinnungsverbände/Zentralfachverbände.

Haus des Deutschen Handwerks
Mohrenstraße 20/21
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 06 19-0
Fax: (0 30) 2 06 19-460

Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH)

Den ZDH bilden die Handwerkskammern und die zentralen Fachverbände. Der ZDH vertritt als demokratisch begründete Vertretung aller Handwerker und ihrer Mitarbeiter die Gesamtinteressen des Handwerks gegenüber den zentralen Organen und Verwaltungen der Bundesrepublik Deutschland und gegenüber den europäischen und internationalen Behörden.

Haus des Deutschen Handwerks
Mohrenstraße 20/21
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 06 19-0
Fax: (0 30) 2 06 19-460
E-Mail: info@zdh.de

7. Ausbildungsberufe im Handwerk von A-Z

Handwerkliche Ausbildungsberufe

Verzeichnis der Gewerbe, die als Handwerk betrieben werden können (Anlage A der Handwerksordnung).

Zur Erläuterung: Zu einem Ausübungsberuf können verschiedene Ausbildungsberufe existieren. Wenn diese nicht identisch sind, steht in der ersten Zeile die zugehörige Nummer und der Ausübungsberuf und in der zweiten Zeile die dazugehörigen Ausbildungsberufe.

I. GRUPPE DER BAU- UND AUSBAUGEWERBE

1. **Maurer und Betonbauer/-in**
Maurer/-in, Beton- und Stahlbetonbauer/-in, Feuerungs- und Schornsteinbauer/-in
2. **Ofen- und Luftheizungsbauer/-in**
Backofenbauer/-in, Kachelofen- und Luftheizungsbauer/-in
3. **Zimmerer/Zimmerin**
4. **Dachdecker/-in**
5. **Straßenbauer/-in**
6. **Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer/-in**
7. **Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/-in**
8. **Betonstein- und Terrazzohersteller/-in**
9. **Estrichleger/-in**
10. **Brunnenbauer/-in**
11. **Steinmetzen und Steinbildhauer/-in**
12. **Stuckateure/-in**
13. **Maler und Lackierer/-in**
14. **Gerüstbauer/-in**
15. **Schornsteinfeger/-in**

II. GRUPPE DER ELEKTRO- UND METALLGEWERBE

16. **Metallbauer/-in**
17. **Chirurgiemechaniker/-in**
18. **Karosserie- und Fahrzeugbauer/-in**
Karosserie- und Fahrzeugbauer/-in, Wagner/-in
19. **Feinwerkmechaniker/-in**
Maschinenbaumechaniker/-in, Werkzeugmacher/-in, Dreher/-in, Feinmechaniker/-in
20. **Zweiradmechaniker/-in**
21. **Kälteanlagenbauer/-in**
22. **Informationstechniker/-in**
Informationselektroniker/-in
23. **Kraftfahrzeugtechniker/-in**
Kraftfahrzeugmechaniker/-in, Kraftfahrzeugelektriker/-in
24. **Landmaschinenmechaniker/-in**
25. **Büchsenmacher/-in**
26. **Klempner/-in**
27. **Installateur/-in und Heizungsbauer/-in**
Gas- und Wasserinstallateur/-in, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer/-in
28. **Behälter- und Apparatebauer/-in**
29. **Elektrotechniker/-in**
Elektroinstallateur/-in, Elektromechaniker/-in, Fernmeldeanlagenelektroniker/-in
30. **Elektromaschinenbauer/-in**

31. **Uhrmacher/-in**
32. **Graveure/-in**
33. **Metallbildner/-in**
34. **Galvaniseure/-in**
35. **Metall- und Glockengießer/-in**
36. **Schneidwerkzeugmechaniker/-in**
37. **Gold- und Silberschmiede/-in**
Goldschmied/-in, Silberschmied/-in

III. GRUPPE DER HOLZGEWERBE

38. **Tischler/-in**
39. **Parkettleger/-in**
40. **Rolladen- und Jalousiebauer/-in**
41. **Boots- und Schiffsbauer/-in**
Bootsbauer/-in
42. **Modellbauer/-in**
43. **Drechsler (Elfenbeinschnitzer) und Holzspielzeugmacher/-in**
Drechsler/-in (Elfenbeinschnitzer/-in), Holzspielzeugmacher/-in
44. **Holzbildhauer/-in**
45. **Böttcher/-in**
46. **Korbmacher/-in**

IV. GRUPPE DER BEKLEIDUNGS-, TEXTIL- UND LEDERGEWERBE

47. **Damen- und Herrenschnneider/-in**
Damenschnneider/-in, Herrenschnneider/-in, Wäscheschnneider/-in
48. **Sticker/-in**
49. **Modisten/-in**
Modist/-in, Hut- und Mützenmacher/-in
50. **Weber/-in**
51. **Seiler/-in**
52. **Segelmacher/-in**
53. **Kürschner/-in**
54. **Schuhmacher/-in**
55. **Sattler und Feintäschner/-in**
Sattler/-in, Feintäschner/-in
56. **Raumausstatter/-in**

V. GRUPPE DER NAHRUNGSMITTELGEWERBE

57. **Bäcker/-in**
58. **Konditoren/-in**
59. **Fleischer/-in**
60. **Müller/-in**
61. **Brauer/-in und Mälzer/-in**
62. **Weinküfer/-in**

VI. GRUPPE DER GEWERBE FÜR GESUNDEITS- UND KÖRPERPFLEGE SOWIE DER CHEMISCHEN UND REINIGUNGSGEWERBE

63. **Augenoptiker/-in**
64. **Hörgeräteakustiker/-in**
65. **Orthopädietechniker/-in**
Orthopädiemechaniker/-in und Bandagisten/-in
66. **Orthopädieschuhmacher/-in**
67. **Zahntechniker/-in**
68. **Friseure/-in**
69. **Textilreiniger/-in**
70. **Wachszieher/-in**
71. **Gebäudereiniger/-in**

VII. GRUPPE DER GLAS-, PAPIER-, KERAMISCHEN UND SONSTIGEN GEWERBE

72. **Glaser/-in**
73. **Glasveredler/-in**
74. **Feinoptiker/-in**
75. **Glasbläser und Glasapparatebauer/-in**
Glasbläser/-in, Glasapparatebauer/-in, Thermometermacher/-in
76. **Glas- und Porzellanmaler/-in**
77. **Edelsteinschleifer und -graveure/-in**
Edelsteinschleifer/-in, Edelsteingraveur/-in
78. **Fotografen/-in**
79. **Buchbinder/-in**
80. **Schriftsetzer, Drucker/-in**
81. **Siebdrucker/-in**
82. **Flexografen/-in**
83. **Keramiker/-in**
84. **Orgel- und Harmoniumbauer/-in**
85. **Klavier- und Cembalobauer/-in**
86. **Handzuginstrumentenmacher/-in**
87. **Geigenbauer/-in**
88. **Bogenmacher/-in**
89. **Metallblasinstrumentenmacher/-in**
90. **Holzblasinstrumentenmacher/-in**
91. **Zupfinstrumentenmacher/-in**
92. **Vergolder/-in**
93. **Schilder- und Lichtreklamehersteller/-in**
94. **Vulkaniseure und Reifenmechaniker/-in**

Anlage B der Handwerksordnung

Verzeichnis der Gewerbe, die handwerksähnlich betrieben werden können.

Die handwerksähnlichen Berufe werden hier nur der Vollständigkeit halber aufgeführt. Es gibt nicht für jedes Gewerbe auch einen Ausbildungsberuf.

I. GRUPPE DER BAU- UND AUSBAUGEWERBE

1. Eisenflechter/-in
2. Bautrocknungsgewerbe
3. Bodenleger/-in
4. Asphaltierer/-in (ohne Straßenbau)
5. Fuger/-in (im Hochbau)
6. Holz- und Bautenschutzgewerbe
(Mauerschutz und Holzimprägnierung in Gebäuden)
7. Rammgewerbe
(Einrammen von Pfählen im Wasserbau)
8. Betonbohrer und -schneider/-in
9. Theater- und Ausstattungsmaler/-in

II. GRUPPE DER METALLGEWERBE

10. Herstellung von Drahtgestellen für Dekorationszwecke in Sonderanfertigung
11. Metallschleifer und Metallpolierer/-in
12. Metallsägen-Schärfer/-in
13. Tankschutzbetriebe
(Korrosionsschutz von Öltanks für Feuerungsanlagen ohne chemische Verfahren)
14. Fahrzeugverwerter/-in
15. Rohr- und Kanalreiniger/-in
16. Kabelverleger/-in im Hochbau
(ohne Anschlussarbeiten)

III. GRUPPE DER HOLZGEWERBE

17. Holzschuhmacher/-in
18. Holzblockmacher/-in
19. Daubenhauer/-in
20. Holz-Leitermacher/-in (Sonderanfertigung)
21. Muldenhauer/-in
22. Holzreifenmacher/-in
23. Holzschindelmacher/-in
24. Einbau von genormten Baufertigteilen
(z. B. Fenster, Türen, Zargen, Regale)
25. Bürsten- und Pinselmacher/-in

IV. GRUPPE DER BEKLEIDUNGS-, TEXTIL- UND LEDERGEWERBE

26. Bügelanstalten für Herren-Oberbekleidung
27. Dekorationsnäher/-in (ohne Schaufensterdekoration)
28. Fleckteppichhersteller/-in
29. Klöppler/-in
30. Theaterkostümnäher/-in
31. Plisseebrenner/-in
32. Posamentierer/-in
33. Stoffmaler/-in
34. Stricker/-in
35. Textil-Handdrucker/-in
36. Kunststopfer/-in
37. Änderungsschneider/-in
38. Handschuhmacher/-in
39. Ausführung einfacher Schuhreparaturen
40. Gerber/-in

V. GRUPPE DER NAHRUNGSMITTELGEWERBE

41. Innerei-Fleischer/-in (Kuttler)
42. Speiseeishersteller/-in (mit Vertrieb von Speiseeis mit üblichem Zubehör)
43. Fleischerleger, Ausbeiner/-in

VI. GRUPPE DER GEWERBE FÜR GESUNDEITS- UND KÖRPERPFLEGE SOWIE DER CHEMISCHEN UND REINIGUNGSGEWERBE

44. Appreteure, Dekateure/-in
45. Schnellreiniger/-in
46. Teppichreiniger/-in
47. Getränkeleitungsreiniger/-in
48. Kosmetiker/-in
49. Maskenbildner/-in

VII. GRUPPE DER SONSTIGEN GEWERBE

50. Bestattungsgewerbe
51. Lampenschirmhersteller/-in
(Sonderanfertigung)
52. Klavierstimmer/-in
53. Theaterplastiker/-in
54. Requisiteure/-in
55. Schirmmacher/-in
56. Steindrucker/-in
57. Schlagzeugmacher/-in

Nichthandwerkliche Ausbildungsberufe

Ausbildungsberufe nach dem Berufsbildungsgesetz, die in Handwerksbetrieben ausgebildet werden.

GEWERBLICH-TECHNISCHE AUSBILDUNG

1. Ausbaufacharbeiter/-in
2. Baugeräteführer/-in
3. Bauwerksabdichter/-in
4. Elektroanlagenmonteur/-in
5. Fachkraft für Veranstaltungstechnik
6. Fotomedienlaborant/-in
7. Hochbaufacharbeiter/-in
8. Informations- und Telekommunikationssystemelektroniker/-in
9. Kanalbauer/-in
10. Konstruktionsmechaniker/-in (Feinblechbautechnik)
11. Mechatroniker/-in
12. Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien
13. Polsterer/-in
14. Polster- und Dekorationsnäher/-in
15. Technischer Zeichner/-in
16. Tiefbaufacharbeiter/-in
17. Trockenbaumonteur/-in
18. Werbe- und Mediovorlagenhersteller/-in
19. Zerspanungsmechaniker/-in

KAUFMÄNNISCHE AUSBILDUNG

1. Automobilkaufmann/-frau
2. Bürokaufmann/-frau
3. Fachverkäufer/-in im Bäckerhandwerk
4. Fachverkäufer/-in im Fleischerhandwerk
5. Fachverkäufer/-in im Konditorenhandwerk
6. Kaufmann/-frau für Bürokommunikation

Ausbildungsberufe im Handwerk von A-Z

(Anlage A der Handwerksordnung und Nichthandwerkliche Ausbildungsberufe)

A

1. Augenoptiker/-in
2. Ausbaufacharbeiter/-in
3. Automobilkaufmann/-frau

B

4. Backofenbauer/-in
5. Bäcker/-in
6. Baugerätführer/-in
7. Bauwerksabdichter/-in
8. Behälter- und Apparatebauer/-in
9. Beton- und Stahlbetonbauer/-in
10. Betonstein- und Terrazzohersteller/-in
11. Böttcher/-in
12. Bogenmacher/-in
13. Bootsbauer/-in
14. Brauer/-in und Mälzer/-in
15. Brunnenbauer/-in
16. Buchbinder/-in
17. Büchsenmacher/-in
18. Bühnenmaler/-in und Bühnenplastiker/-in
19. Bürokaufmann/-frau

C

20. Chirurgiemechaniker/-in

D

21. Dachdecker/-in
22. Damenschneider/-in
23. Drechsler/-in (Elfenbeinschnitzer/-in)
24. Dreher/-in
25. Drucker/-in

E

26. Edelsteingraveure/-in
27. Edelsteinschleifer/-in
28. Elektroanlagenmonteur/-in
29. Elektroinstallateur/-in
30. Elektromaschinenbauer/-in
31. Elektromechaniker/-in
32. Estrichleger/-in

F

33. Fachverkäufer/-in im Bäckerhandwerk
34. Fachverkäufer/-in im Fleischerhandwerk
35. Fachverkäufer/-in im Konditorenhandwerk
36. Fachkraft für Veranstaltungstechnik
37. Feinmechaniker/-in
38. Feinoptiker/-in
39. Feintäschner/-in
40. Fernmeldeanlagenelektroniker/-in
41. Feuerungs- und Schornsteinbauer/-in
42. Fleischer/-in
43. Flexografen/-in
44. Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/-in
45. Fotografen/-in
46. Fotomedienlaborant/-in
47. Friseur/-in

G

48. Galvaniseure/-in
49. Gas- und Wasserinstallateur/-in

50. Gebäudereiniger/-in
51. Geigenbauer/-in
52. Gerüstbauer/-in
53. Glas- und Porzellanmaler/-in
54. Glasapparatebauer/-in
55. Glasbläser/-in
56. Glaser/-in
57. Glasveredler/-in
58. Goldschmied/-in
59. Graveure/-in

H

60. Handzuginstrumentenmacher/-in
61. Herrenschneider/-in
62. Hochbaufacharbeiter/-in
63. Hörgeräteakustiker/-in
64. Holzbildhauer/-in
65. Holzblasinstrumentenmacher/-in
66. Holzspielzeugmacher/-in
67. Hut- und Mützenmacher/-in

I

69. Informationselektroniker/-in
68. Informations- und Telekommunikationssystemelektroniker/-in

K

70. Kachelofen- und Luftheizungsbauer/-in
71. Kälteanlagenbauer/-in
72. Kanalbauer/-in
73. Karosserie- und Fahrzeugbauer/-in
74. Kaufmann/-frau für Bürokommunikation
75. Keramiker/-in
76. Klavier- und Cembalobauer/-in
77. Klempner/-in
78. Konditoren/-in
79. Konstruktionsmechaniker/-in (Feinblechbautechnik)
80. Korbmacher/-in
81. Kraffahrzeugelektriker/-in
82. Kraffahrzeugmechaniker/-in
83. Kosmetiker/-in
84. Kürschner/-in

L

85. Landmaschinenmechaniker/-in

M

86. Maler/-in und Lackierer/-in
87. Maschinenbaumechaniker/-in
88. Maskenbildner/-in
89. Maurer/-in
90. Mechatroniker/-in
91. Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien
92. Metall- und Glockengießer/-in
93. Metallbauer/-in
94. Metallbildner/-in
95. Metallblasinstrumentenmacher/-in
96. Modellbauer/-in
97. Modisten/-in
98. Müller/-in

O

99. Orgel- und Harmoniumbauer/-in
100. Orthopädiemechaniker und Bandagist/-in
101. Orthopädieschuhmacher/-in

P

102. Parkettleger/-in
103. Polsterer/-in
104. Polster- und Dekorationsnäher/-in

R

105. Raumausstatter/-in
106. Rolladen- und Jalousiebauer/-in

S

107. Sattler/-in
108. Schilder- und Lichtreklamehersteller/-in
109. Schneidwerkzeugmechaniker/-in
110. Schornsteinfeger/-in
111. Schuhmacher/-in
112. Segelmacher/-in
113. Seiler/-in
114. Siebdrucker/-in
115. Silberschmied/-in
116. Steinmetz- und Steinbildhauer/-in
117. Sticker/-in
118. Straßenbauer/-in
119. Stuckateure/-in

T

120. Technischer Zeichner/-in
121. Textilreiniger/-in
122. Thermometermacher/-in
123. Tiefbaufacharbeiter/-in
124. Tischler/-in
125. Trockenbaumonteur/-in

U

126. Uhrmacher/-in

V

127. Vergolder/-in
128. Vulkaniseure und Reifenmechaniker/-in

W

129. Wachszieher/-in
130. Wärme-, Kälte- u. Schallschutzisolierer/-in
131. Wäscheschneider/-in
132. Weber/-in
133. Weinküfer/-in
134. Werbe- und Mediovorlagenhersteller/-in
135. Werkzeugmacher/-in

Z

136. Zahntechniker/-in
137. Zentralheizungs- und Lüftungsbauer
138. Zerspanungsmechaniker/-in
139. Zimmerer/-in
140. Zupfinstrumentenmacher/-in
141. Zweiradmechaniker/-in

„Der Durchblick für deine Zukunft“

Ein Allround-Talent

Der Augenoptiker ist gleichzeitig Techniker, Psychologe, Physiker, Designer, Mode- und Typberater sowie Kaufmann.

Persönliche Voraussetzungen

Neben handwerklichem Können muss der angehende Augenoptiker vor allem technisches, physikalisches und kaufmännisches Wissen erwerben und entsprechende Fertigkeiten anwenden. Der Berufsbewerber/die Bewerberin sollte eine naturwissenschaftliche Grundbegabung, gutes technisches Verständnis, Sinn für Ästhetik und Einfühlungsvermögen mitbringen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Augenoptiker kann durch die Bestimmung, Anfertigung und Anpassung von Sehhilfen seinen Mitmenschen dazu verhelfen, allen Sehaufgaben nachzukommen. Zu seinen Aufgaben gehören daher die zweckbestimmte Beratung, das Fertigen der Brillen aus Fassungen und Gläsern, die sorgfältige Anpassung der Brille sowie Serviceleistungen bei Schwierigkeiten im Umgang mit Sehhilfen. Im Rahmen der Fortbildungsphase (an Höheren Fachschulen) hat der Augenoptiker darüber hinaus die Möglichkeit, Spezialwissen für die Augenglasbestimmung (die Bestimmung der Korrektionswerte), die Brillenanpassung und die Anpassung von Kontaktlinsen zu erwerben. Welche Form der Korrektur im Einzelfall am besten geeignet ist, entscheidet der Optiker nach der Art der vorliegenden Fehlsichtigkeit, dem Alter des zukünftigen Brillen- oder Kontaktlinsenträgers und den Sehanforderungen in Freizeit und Beruf. Die Auswahl der Brillengläser und Fassungen nach anatomischen, ästhetischen und kosmetischen Gesichtspunkten erfordern eine qualifizierte und

typengerechte Beratung. Der Augenoptiker muss aus der Vielfalt der heutigen Brillenglastypen für Einstärken- oder Mehrstärkengläser in getönter, entspiegelter oder farbiger Art im Hinblick auf die geplante Verwendung eine optimale Lösung anbieten. Für die Kontaktlinsenanpassung muss der Augenoptiker den Verwendungszweck durch den Kontaktlinsenträger ermitteln und mit Hilfe diverser Mess- und Betrachtungsverfahren die Entscheidung für eine harte oder weiche Kontaktlinse treffen. Neben der Beratung bei der Anpassung von Kontaktlinsen klärt der Augenoptiker den zukünftigen Kontaktlinsenträger über Kontaktlinsenhygiene auf und gibt Anleitungen für das Einsetzen und Herausnehmen der Linsen.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Augenoptiker dauert in der Regel drei Jahre und schließt mit der Gesellenprüfung ab. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Während der Grundausbildung stehen vor allem die Vermittlung von handwerklichen Fertigkeiten und Kenntnissen im Vordergrund. Im Anschluss an die Gesellenprüfung und nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Augenoptiker in einem Betrieb besteht die Möglichkeit einer berufs begleitenden Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Perspektiven

Auch in Zukunft gibt es viel zu tun für den Augenoptiker und die Augenoptikerin. Die Anforderungen an das Sehen sind in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens gestiegen – am Arbeitsplatz, vor dem Bildschirm, im Straßenverkehr und in der Freizeit. Außerdem werden Fehlsichtigkeiten und Fehlstellungen der Augen früher erkannt und müssen korrigiert werden, so dass in zunehmendem Maße Sehhilfen benötigt werden.

Der Einstieg in die Welt der Bauwirtschaft

Zimmerer, Stuckateur, Fliesen-, Platten- und Mosaikleger, Estrichleger, Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer, Trockenbaumonteur – von allem etwas, das ist der Ausbaufacharbeiter.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Beruf des Ausbaufacharbeiter ist ein anerkannter Beruf des Baugewerbes.

Ausbaufacharbeiter sind vom Keller bis zum Dach für alle qualifizierten Arbeiten im Haus zuständig. Je nach Schwerpunkt kümmern sie sich um Zimmerarbeiten – führen fachmännische Stuckarbeiten aus, verschönern Küche, Bad oder Terrasse durch Fliesen, Platten oder Mosaikarbeiten, stellen Estriche für sämtliche Räume her, bringen isolierende und dämmende Materialien auf oder dichten den Musikkeller schallhemmend ab.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Einrichtung und Absicherung von Baustellen,
- Bedienung einfacher Vermessungsgeräte,
- Handhabung von Werkzeugen, Baumaschinen und -geräten,
- Herstellung von Baugruben, Gräben und Schallungen,
- Kenntnisse der Hausentwässerung, Oberflächenentwässerung und Kanalisation,
- Herstellung von Baukörpern aus künstlichen Steinen und Bauplatten,
- Lehren und Anfertigen von Zeichnungen, Skizzen und Verlegeplänen,
- Ausführung einfacher Stuckarbeiten,
- Einbau und Montage von Bau- und Fertigteilen,
- Das Verlegen von Mosaikbelägen,
- Die Verarbeitung und Nachbehandlung von Estrich.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel zwei Jahre und schließt mit einer Abschlussprüfung ab. Im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule findet die Ausbildung statt.

Nach der Abschlussprüfung kann die Ausbildung um ein Jahr fortgesetzt werden, um zu einem der nachfolgenden Gesellenabschlüssen zu gelangen:

- Zimmerer/-in
- Stuckateur/-in
- Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/-in
- Estrichleger/-in
- Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer/-in
- Trockenbaumonteur/-in

Nach der abgeschlossenen Berufsausbildung gibt es unter anderem Beschäftigungsmöglichkeiten in Betrieben des Bauhauptgewerbes, in Spezialbetrieben für Innenausbau, für Akustikbau und Schallschutz, in Unternehmen des Hoch- und Ausbaus, bei Altbausanierungsunternehmen oder Wohnungsbaugesellschaften. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren z. B. über Hoch-, Tief- und Ingenieurbau, Kunststoffverarbeitung im Handwerk, Denkmalpflege, Trockenbau, Zimmererei, Technisches Zeichnen und Fachrechnen. Nach einer entsprechenden Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum Polier oder Industriemeister der Fachrichtung Wärme- und Kälteschutz oder Akustik und Trockenbau möglich.

Das Allroundtalent

Finanz-, Beratungs- und Kfz-Experte

Der Automobilkaufmann ist fit in den Bereichen des Service, handelt kaufmännisch und hat technisches Verständnis.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Automobilkaufleute haben viel Kundenkontakt. Sie kaufen und verkaufen neue und alte Autos, Ersatzteile und Zubehör und müssen sicherstellen, dass immer genügend und vor allem richtige Teile vorhanden sind. Der Automobilkaufmann ist verantwortlich für die Planung und Durchführung von Marketingaufgaben, die Beurteilungen der Absatzchancen sowie das Einholen von Angeboten, vergleichenden Konditionen und den Einkauf. Er wirkt mit beim Verkauf von Fahrzeugen, kalkuliert Verkaufs- und Werkstattpreise und führt Einkaufs-, Beratungs- und Verkaufsgespräche. Zu seinen Aufgaben gehört weiterhin das Berechnen von Löhnen, Prämien und Provisionen sowie die Bearbeitung von Verkaufs- und Werkstattaufträgen ebenso wie die Rechnungserstellung. Automobilkaufleute müssen in der Lage sein, Angebote für Finanzierungs-, Leasing- oder Versicherungsverträge vorzubereiten und zu vermitteln.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Anwendung von Vertriebssystemen und Vertriebsstufen in der Automobilwirtschaft,
- Unterscheidung der Fahrzeugarten nach Vorschriften und Typologien,

- Mitwirkung an Diagnose-, Wartungs- und Reparaturarbeiten,
- Vor- und Nachbereitung von Verkaufsgesprächen,
- Planung und Überwachung von Werkstattaufträgen,
- Bearbeitung von Kulanzanträgen nach Vorgaben, Vorschriften und Richtlinien für das Recycling von Fahrzeugen,
- Kalkulationsschemata für den Neu- und Gebrauchtwagenbereich,
- Vorbereitung von Finanzierungs- als auch Leasingverträgen,
- Vorbereitung und Vermittlung von Versicherungsanträgen und Versicherungen,
- Kalkulation und Abrechnung betriebsspezifischer Leistungen,
- Mitwirkung bei der Erfolgskontrolle.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Automobilkaufmann/Automobilkauffrau dauert in der Regel drei Jahre und erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Nach abgeschlossener Berufsausbildung ergeben sich Beschäftigungsmöglichkeiten in Autohäusern, bei Automobilherstellern und Importeuren sowie im Bereich der Disposition, Beschaffung, Vertrieb, Verkauf oder Kundendienst. Nach einer entsprechenden Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum Fachkaufmann für Einkauf und Materialwirtschaft, Handelsfachwirt oder geprüfter Leasingfachwirt möglich.

„Kalter Stein und große Hitze“

Für die Backwarenherstellung in größerem Umfang bedarf es Öfen, die spezielle Leistungen bringen. In manchen Fällen sind ganze Back- oder Fertigungsstraßen erforderlich. Klar, dass hier hochmoderne Technik zum Einsatz kommt.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Backofenbauer hat also zwei Spezialgebiete. Das eine ist die aktuelle Technologie und das andere ist das Konstruieren, Mauern und Ausbauen der Öfen. Dabei muss er sich jedes mal auf neue Anforderungen einstellen. Auch bei der Auswahl und beim Einbau der jeweils optimalen Beheizungsart, ob Elektro-, Gas- oder Ölheizung mit der gesamten erforderlichen Elektronik. Energie-sparende und umweltfreundliche Aspekte spielen immer eine wesentliche Rolle. Das technische Know-how und handwerkliche Können des Backofenbauers ist nicht nur bei der Ausrüstung von Bäckereien gefragt.

Auch beim Bau und Einrichten der wieder in Mode gekommenen Dorf-Backhäuser und Backstuben, in denen jeder sein eigenes Brot backen kann, hat der Backofenbauer alle Hände voll zu tun. Dem Backofenbauer öffnet sich ein interessantes Tätigkeitsfeld mit individuellen Aufgaben.

Die Ausbildung zum Backofenbauer dauert in der Regel drei Jahre. Sie kann bei entsprechender schulischer Leistung verkürzt werden.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Zubereiten der gebräuchlichen Mörtelarten
- Mauern von Backofenwänden, Zügen und Gewölben unter Verwendung von Ziegeln, Klinkern und Schamottgesteinen

- Ausführen von Verblendungen
- Fugen von Mauerwerk und Verblendungen
- Einbau von Verankerungen, Rosten, Röhren Apparaten und Armaturen
- Schweißen
- Einsetzen und Einmauern von Backofen-Zubehörteilen
- Bearbeiten von Blech
- Herstellen von Isolierschichten
- Herstellen von Lehrgerüsten für Gewölbekonstruktionen sowie Aufbauen von Innenrüstungen und Arbeitsbühnen von Backofenbauarbeiten
- Kenntnisse über Vorkommen, Herstellung, Eigenschaften, Lagerung, Verwendung und Verarbeiten der Bau- und Hilfsstoffe
- Kenntnisse über Anwendung und Arbeitsweise von Einbauteilen und Armaturen
- Ausarbeiten von Neubau- und Umbauarbeiten
- Aufstellen von Rohrtabellen
- Kenntnisse über die wärmetechnischen Grundbegriffe und Vorgänge sowie über die gewerbe- und baupolizeilichen Vorschriften im Backofenbau
- Kenntnisse über die gebräuchlichen Konstruktionen von Backöfen und ihren Beheizungsarten wie Kohlen-, Elektro-, Gas- und Ölbeheizung

Ausbildung

Ausbildungsberuf im Ofen- und Luftheizungsbauerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung zum Backofenbauer dauert in der Regel drei Jahre. Sie kann bei entsprechender schulischer Leistung verkürzt werden.

„Der richtige Beruf, wenn du in Zukunft nicht nur kleine Brötchen backen willst.“

Brot steht beim Verbraucher an erster Stelle der Grundnahrungsmittel. Die veränderten Lebens und Eßgewohnheiten haben dafür gesorgt, dass speziell die Nachfrage nach neuen Backwarenprodukten steigt.

Wo früher Muskelkraft gefragt war, werden heute Maschinen und Computer eingesetzt.

Der richtige Beruf für Leute mit Köpfchen: Morgens muss der Bäcker schon genauso frisch sein wie seine Brötchen – aber dafür ist auch mittags schon Feierabend.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber sollte gerne im Team arbeiten, in Zusammenhängen denken können, fingerfertig und zuverlässig sein und rechnerische Fähigkeiten besitzen. Außerdem benötigt der zukünftige Bäcker Formensinn, ein ausreichendes Augenmaß und ein gutes Geruchs- und Geschmacksempfinden.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Bäcker zaubert duftende Feinbackwaren und knusprige Brötchen aus ausgesuchten, natürlichen Rohstoffen, die täglich, manchmal sogar stündlich frisch hergestellt werden. Aufgabe des Bäckers ist neben der Herstellung von Brot, von dem es mehr als 400 verschiedene Sorten gibt, auch die Herstellung von Kleingebäcken.

Hergestellt werden außerdem etwa 1200 Arten feiner Backwaren, z. B. mit Obst belegte oder mit Sahne bzw. Krem gefüllte Torten und Desserts sowie Speiseeis. Immer stärkeres Gewicht legt der Verbraucher neben Geschmack und Aussehen auch auf den Gesundheitswert der Erzeugnisse. Verstärkt werden z. B. Brote aus dunklen Mehlen und Schrotten sowie aus Vollkornernzeugnissen nachgefragt.

Immer häufiger werden von Bäckern „biologische“ Mahlerzeugnisse verarbeitet. Vielfach wird die Herstellung der Backwaren bereits computergesteuert vorgenommen, um die Produktionsqualität zu sichern. Per Computertechnik werden Backzettel und Teige erstellt. Mehlsilierungsanlagen, Knetter und Backöfen werden elektronisch gesteuert. Der Bäcker hat vielfältige Arbeitsfelder. Er kann z. B. als Schiffsbäcker auf Passagierschiffen oder als Hotelbäcker in hoteleigenen Backstuben arbeiten, wo überwiegend Kleingebäck und feine Backwaren hergestellt werden. Als Industriebäcker kann er sich auf die Herstellung von Dauerbackwaren, Spezialbrotten oder Diätbrotten spezialisieren.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Sie kann auf Antrag bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen verkürzt werden.

Nach abgeschlossener Berufsausbildung und mehrjähriger praktischer Erfahrung kann der Bäcker Geselle die Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse führen die Handwerkskammern und die Bäckerfachschulen in Vollzeit- oder in Teilzeitform durch. Mit bestandener Meisterprüfung ist außerdem die Zusatzqualifikation „Betriebswirt des Handwerks“ möglich.

Die Fachhochschulreife, das Abitur oder der Meisterbrief ermöglichen außerdem das Studium an einer Fachhochschule oder Technischen Universität und damit den Abschluss als „Lebensmitteltechnologe (FH)“ bzw. „Lebensmitteltechnologe (TU)“ oder auch als Lebensmittelchemiker.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Bäcker. Dazu zählen beispielsweise:

- Mitarbeiterführung
- Unternehmensführung
- Verpackungstechnik für Bäckereien
- Verkaufstraining
- Getreideverarbeitung
- Teigherstellung
- Brot- und Brötchenherstellung (aus Vollkorn)
- Feine Backwaren
- Weihnachtsgebäck
- Flecht- und Dekorgebäck
- Dressier- und Schnittgebäck
- Qualitätssicherung
- Diabetiker-Erzeugnisse
- Snacks und Fastfood
- Energieeinsparung
- EDV-Lösungen für Bäckereien
- Verkaufsleiter/-in im Nahrungsmittelhandwerk
- Bäckerei-Techniker/-in
- Bäcker-Meister/-in

Perspektiven

Durch handwerkliches Können, Technik und cleveres Marketing ist der Bäcker in der Lage, sich immer wieder auf neue Trends und Verbrauchergewohnheiten einzustellen, z. B. indem er Snacks, ballaststoffreiche Backwaren für ernährungsbewusste Verbraucher und Saisonartikel in sein Sortiment aufnimmt. Auch in Zukunft wird auf die Dienstleistungen des Bäckerhandwerks daher nicht verzichtet werden können. Das Bäckerhandwerk bietet einen krisensicheren Beruf und hervorragende berufliche Perspektiven.

„Hier läuft's richtig“

Als Profi am Bau ist er in Hoch-, Tief- und Straßenbau nicht mehr wegzudenken. Ohne ihn würden Planiermaschinen, Bagger, Schaufellader & Co. stillstehen. Vom ersten bis zum letzten Tag ist er für den reibungslosen Betrieb seiner Maschinen verantwortlich.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Zu den Aufgaben des Baugeräteführers gehören sowohl das Führen der technisch anspruchsvollen und zum Teil sehr teuren Baumaschinen und -geräte als auch ihre Wartung und Pflege. Deshalb erhält der zukünftige Baugeräteführer eine Grundausbildung im Be- und Verarbeiten von Metallen. Er muss im Umgang mit Prüf- und Messgeräten geübt sein, die Maschinenbauteile und ihre Funktion kennen und elektronische, hydraulische und pneumatische Gerätesteuern bedienen können. Um seine Maschine fachgerecht und wirtschaftlich einsetzen

zu können, muss der Baugeräteführer außerdem mit den Baustoffen und Bauverfahren im Großbau sowie im Tief- und Straßenbau vertraut sein.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Arbeitsplanung,
- Einrichten und Sichern von Baustellen, Auf- und Abbau von Arbeits- und Schutzgerüsten,
- Verarbeiten von Bau- und Bauhilfsstoffen,
- Arbeiten in der Bautechnik,
- Be- und Verarbeiten von Metallen und Kunststoffen,
- Inbetriebnahme und Führung von Baugeräten,
- Wartung von Baugeräten nach Betriebsvorschrift,
- Instandsetzung von Bauteilen und Baugruppen an Baugeräten.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre und findet sowohl im Betrieb als auch in der Berufsschule statt.

„Der Profi für Dach und Wand“

Mit einer Ausbildung zum Bauwerksabdichter bekommst du in der Zukunft keine nassen Füße.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Zu den Tätigkeiten des Bauwerksabdichters gehören die Abdichtung von Tunnel- und Brückenbauwerken sowie die Durchführung von Dachbegrünungen. Außerdem ist er zuständig für Deponieabdichtungen und Abdichtungen von Flächen auf Dächern und an Bauwerken. Zu seinen Arbeitsmitteln gehören Gasbrenner, Bitumenschmelzkocher, Abreißprüfgeräte und Schweißautomaten.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Umwelt- und Arbeitsschutz,
- Planen von Arbeitsabläufen, lesen und anfertigen von Skizzen und Zeichnungen,
- Ausführung von Holz-, Mauer-, Putz-, Beton- und Stemmaarbeiten,
- Verarbeitung von Abdichtungs- und Dämmstoffen,
- Bitumen-, Polymerbitumen- und Kunststoffbahnen sowie Metallbänder im Bürstenstreichverfahren, Gießverfahren, Gieß- und Einwalzverfahren, Schweißverfahren und durch Auftrag von Kunststoffkleber verkleben,

- Herstellung und Festlegung von Nahtverbindungen durch Quellschweißen, Warmgasschweißen, Heizkeilschweißen oder Kleben,
- Dachabdichtungen herstellen,
- Abdichtung der Baustellen gegen Bodenfeuchtigkeit und drückendes und nichtdrückendes Wasser,
- Abdichtung von Dachbegrünungen,
- Abdichtung von Verkehrsflächen, insbesondere Brückentafeln,
- Anfertigung von Bauberichten und Aufmassskizzen,
- Durchführung von Qualitätskontrollen.

Aus- und Weiterbildung

Die Dauer der Ausbildung beträgt drei Jahre und erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich. Nach einer entsprechenden Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum Vorarbeiter in der Bauwerksabdichtung, zum Werkpolier in der Bauwerksabdichtung, zur Fachkraft für Bauwerkserhaltung, zum Meister für Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierung oder zum Ausbilder für Berufs- und Fachschulen möglich.

„Volldampf und Druck“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Konstruktion und Bau von produktions- und verfahrenstechnischen Anlagen und Anlagenteilen wie Kesseln, Behältern, Dampferzeugern sowie Wärme- und Kältetauschern aus Stahl, Nichteisenmetall und Kunststoff für feste, flüssige und gasförmige Stoffe im gesamten Druck- und Temperaturbereich mit Tragekonstruktionen und Befestigungen, Planung und Bau von Rohren, Rohrleitungen und Formstücken für feste, flüssige und gasförmige Stoffe im gesamten Druck- und Temperaturbereich.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Kenntnisse der hygienischen, physikalischen und chemischen Anforderungen beim Anlagen- und Rohrleitungsbau, über Elektro- und Regeltechnik, Statik und Festigkeitslehre, über Korrosions-, Wärme- und Kälteschutz,
- Kenntnisse der Schweiß- und Lötverfahren und der Durchführung von Druckprüfungen,
- Kenntnisse der Eigenschaften verdichteter und verflüssigter Gase, der Werk-, Hilfs- und Betriebsstoffe,
- Kenntnisse der einschlägigen Vorschriften der Unfallverhütung, des Arbeitsschutzes und der Arbeitssicherheit, der Dampfkesselverordnung, der Technischen Regeln für Dampfkessel und für Druckgase, der Baurichtlinien für Druckbehälter und der Druckgasverordnung,
- Kenntnisse über die einschlägigen VDE-Bestimmungen, über Vorschriften des Immissionsschutzes, insbesondere die jeweils geltenden VDI-Richtlinien, über Vorschriften des Gewässer-, Brand- und Explosionsschutzes, die jeweils geltenden DIN-Normen, die Verdingungsordnung für Bauleistungen und die Gerüstordnung
- Entwerfen, Berechnen und Zeichnen der aufgeführten Anlagen
- Messen, Anreißen und Zuschneiden mit Hand- und Maschinenwerkzeugen
- Anfertigen von Schablonen, Be- und Verarbeiten von Metallen sowie von thermo- und duroplastischen

Kunststoffen und Kunststoffhalberzeugnissen, Verarbeitung von Reaktionsharzen Auskleiden und Beschichten von Anlagenteilen und Rohren mit Kunststoffen, Verlegen von Rohrleitungen, Aufbringen von metallischen und nichtmetallischen Schutzüberzügen, Prüfen der genannten Anlagen und Anlagenteile auf Dichtigkeit, Inbetriebnahme, Instandsetzen und Warten dieser genannten Anlagen, Errichten von einfachen Arbeitsgerüsten, Instandhalten der Maschinen, Werkzeuge und Geräte.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert drei Jahre und unterteilt sich u.a. in eine berufliche Grundbildung (1. Ausbildungsjahr) und eine berufliche Fachbildung (ab dem 2. Ausbildungsjahr). Vor dem Ende des zweiten Ausbildungsjahres wird eine Zwischenprüfung abgelegt. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung bieten sich berufliche Beschäftigungsmöglichkeiten in Handwerksbetrieben des Behälter- und Apparatebaus.

Dort werden beispielsweise Großbehälter, Turbinen, Kühlsysteme oder Warmwasserbereitungsanlagen für die Industrie hergestellt. Auch der Bau von Anlagen oder Anlagenteilen im Bereich der Nahrungsmittel-, Fertigungs-, Produktions- oder Umwelttechnik ist ein möglicher Berufsbereich.

Durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über Metallbau – Ausführen von Sonderkonstruktionen, Metallgestaltung, Kupferbe- und -verarbeitung, Ultraschallprüfung von Guss- und Schmiedeteilen, Elektrotechnik für Metallberufe, CAD-Metallbereich, Produktionstechnik, CNC/CAD-Technik, Arbeitsvorbereitung bestehen Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten.

Eine Aufstiegsfortbildung (nach entsprechender Berufspraxis) zum Kupferschmiedemeister/-in oder Industriemeister/-in der Fachrichtung Metall, Techniker/-in der Fachrichtung Metallbautechnik, Techniker/-in für Betriebswissenschaft oder zum Technischen Betriebswirt/-in ist möglich.

„Hier kommt deine berufliche Zukunft erst richtig in Form“

Beton muss nicht unbedingt kühl und kalt wirken. Der Beton- und Stahlbetonbauer kann diesem Baustoff mit modernen Arbeitsgeräten und -methoden die Form geben, die in ein menschliches Stadtbild passt.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Bewerberin sollte über räumliches Vorstellungsvermögen, Verantwortungsbewusstsein, technisches Verständnis und ein gutes Augenmaß verfügen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Die Aufgaben des Beton- und Stahlbetonbauers sind ebenso vielseitig wie die Einsatzmöglichkeiten des von ihm verwendeten Baustoffs. Meist handelt es sich um Großobjekte oder Industriebauten, z. B. große Brücken, Staudämme, Sportanlagen oder Hochhäuser. Die Tätigkeiten erstrecken sich von der Herstellung der Schalung bis zur Nachbehandlung des Betons. Im ersten Schritt muss der Beton- und Stahlbetonbauer eine Schalung zusammenbauen, der dem frischen Beton bis zu seiner Erhärtung in die gewünschte Form bringt. Ist der Beton erhärtet, wird er ausgeschalt. Da, wo äußere Belastungen ein Durchbiegen im Beton bewirken (Zugspannungen), muss der Beton- und Stahlbetonbauer mit Hilfe von Stahleinlagen eine Verstärkung einbauen.

Zur Herstellung und Verarbeitung des Betons muss er die Zusammensetzung von Sand und Kies beurteilen können, Zemente unterscheiden und die korrekte Wassermenge für die Betonmischung festlegen. Daneben verwendet er aber auch Fertigteile.

Das Aufgabengebiet des Beton- und Stahlbetonbauers ist also vielseitig und abwechslungsreich, kontinuierlich muss er sich anderen Aufgaben und Baustellen anpassen und im Team mit Kollegen und anderen Baufachleuten zusammenarbeiten.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Maurer- und Betonbauerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Ausbildungsberuf in der Bauwirtschaft, der im Rahmen einer Stufenausbildung erfolgt. Nach einer zweijährigen breiten Grundausbildung (Stufe 1) folgt ein weiteres Jahr mit dem Schwerpunkt Beton- und Stahlbetonarbeiten (Stufe 2).

Die Ausbildungsdauer beträgt in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung und mehrjähriger Berufspraxis kann der Beton- und Stahlbetonbauer seine Meisterprüfung ablegen und eine eigene handwerkliche Bauunternehmung gründen, oder eine leitende Position in einer Baufirma übernehmen und Lehrlinge ausbilden.

Perspektiven

Der Beton- und Stahlbetonbauer bleibt auch in Zeiten wirtschaftlicher Rezession ein gesuchter Spezialist, denn die Bauaufgaben werden immer anspruchsvoller, technisch komplizierter und von dem flexiblen und modernen Baustoff Beton bestimmt.

„Gut in Form“

Nach wie vor sind Bauteile aus Beton stark gefragt. Durch die Verwendung von Fertigbauteilen ist eine schnelle, günstige und genaue Bauweise möglich. Die Herstellung dieser vorgefertigten Betonteile liegt in der Hand des Betonstein- und Terrazzoherstellers.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Bewerberin sollte über räumliches Vorstellungsvermögen verfügen, handwerklich und technisch geschickt sein, ein gutes Augenmaß haben und über eine Neigung zum Modellieren verfügen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Betonstein- und Terrazzohersteller stellt aus Zement, Zuschlägen, Zusätzen und Wasser den modernen Baustoff Beton her, aus dem er die verschiedenen Bauteile fertigt. Von der Einzelfertigung bis zur Serienfertigung, von der Fensterbank bis zu großen konstruktiven Bauteilen reicht sein Aufgabengebiet. Obwohl die Herstellung der Bauteile weitgehend mechanisiert ist, kann eine hohe Qualität nur durch das entsprechende handwerkliche Können erreicht werden. Bedeutsam sind vor allem die Herstellung von Betonfertigteilen, Betonwerksteinerzeugnissen für Boden- und Treppenbeläge, konstruktive Treppen, Erzeugnisse für den Garten- und Landschaftsbau, Straßen- und Tiefbau, den Wohnungs- und Industriebau und deren Montage. Daneben ist der Betonstein- und Terrazzohersteller – wie die Berufsbezeichnung schon sagt – ein Spezialist für die Herstellung von Terrazzo. Terrazzo ist ein fugenloser Boden aus Zement und farbigen Natursteinkörnungen, der mit einer Walze verdichtet und nach dem Erhärten geschliffen und poliert wird. Hochbean-

spruchbare Terrazzoböden werden vorwiegend in öffentlichen Gebäuden, Industriebauten etc. benötigt. Der Betonstein- und Terrazzohersteller muss aber nicht nur über Fertigkeiten und Kenntnisse bei der Herstellung und der Verarbeitung von Beton, bei der Herstellung und dem Zusammenbau von Schalungen und Formen sowie bei der Verwendung der Betonstähle verfügen, sondern benötigt auch ein gutes Einfühlungsvermögen für technische Vorgänge in einem modernen Fertigungsbetrieb, um eine Vielzahl von Maschinen bedienen zu können, die durch die schnell voranschreitende Technisierung und Mechanisierung der stationären Betonsteinbetriebe heutzutage weitgehend den Herstellungs- und Bearbeitungsvorgang bestimmen. Da der Betonstein- und Terrazzohersteller größtenteils in Werkhallen arbeitet, ist er wetterunabhängig, lediglich bei der Terrazzoherstellung handelt es sich um eine ortsgebundene Ausführung.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach abgeschlossener Gesellenprüfung und mehrjähriger Berufspraxis und Besuch entsprechender Lehrgänge kann man die Meisterprüfung ablegen oder – mit Abitur, Fachhochschulreife oder Meistertitel – ein Studium zum Diplom-Ingenieur aufnehmen.

Perspektiven

Der Bedarf an vorgefertigten Beton- und Stahlbetonteilen wird größer werden und damit auch der Bedarf an Facharbeitern und Führungskräften. Dieser Trend eröffnet dem tüchtigen Betonstein- und Terrazzohersteller gute Aufstiegschancen.

„Hier FASST mann gemeinsam an“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Entwurf, Herstellung, Reparatur und Auskleidung von Fässern, Bottichen, und Gefäßen aller Art wie Schwerfässern, Leichtfässern, Großraumbehältern, Wirtschaftsgefäßen für Haus-, Land- und Milchwirtschaft, Klein-, und Ziergefäßen u. ä. einschließlich der Zubehörteile.

Zu dem Berufsbild gehört daher die Herstellung, Auskleidung, Montage, Reparatur und Wartung von Behältern aller Art. Der Böttcher muss die Verarbeitung unterschiedlicher Materialien kennen.

Er ist zuständig für den Einbau von Zubehörteilen, Apparaten, Geräten und Einrichtungen. Zu seinen Aufgaben gehören weiterhin Oberflächenbehandlungen und Korrosionsschutz ebenso wie Löt- und Schweißarbeiten.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Anfertigen und Lesen von Zeichnungen,
- Anfertigen von Rissen und Modellen,
- Auswählen der Werkstoffe,
- Einschneiden oder Spalten der Dauben,
- Aufbereiten und Zuschneiden,
- Bearbeitung der Dauben und Böden,
- Aufsetzen und Richten,
- Verleimen,
- Ausgerben,
- Abbinden mit Flacheisen, Rundeisen oder Holzreifen,
- Fertigmachen und Auskleiden,
- Anbringen von Zubehörteilen,
- Behandeln der Oberfläche,
- Auswechseln von Dauben, Böden oder Zubehörteilen,

- Richten, Schärfen und Instandhalten der Werkzeuge,
- Verarbeitung von Kunststoffen,
- Kenntnisse über Arten und Arbeitsweise der Maschinen und Werkzeuge,
- Kenntnisse über die Fachnormen und die Druckfestigkeit,
- Kenntnis der Passformen und -typen, ihrer Größe und Bezeichnungen,
- Kenntnisse über die Verwendungsmöglichkeiten gebräuchter Fässer,
- Kenntnis der Unfallverhütungsvorschriften,
- Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Verwendung, Verarbeitung und Lagerung der Werk- und Hilfsstoffe.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Böttcher zur Böttcherin erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule und dauert drei Jahre. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich. Nach dem 2. Ausbildungsjahr erfolgt eine Zwischenprüfung. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung gibt es verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten bei Betrieben des Böttcherhandwerks, im Tank- und Behälterbau, in der Weinbau- und Kellertechnik, beim Containerbau sowie im Behälter- und Apparatebau. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Weiterbildungs- bzw. Spezialisierungslehrgängen in Form von Seminaren und Tagungen, z. B. über Holz- und Kunststoffbe- und -verarbeitung, Behälter- und Anlagenbau, Fertigungstechnik, Technisches Zeichnen, Qualitäts- und Werkstofftechnik, Arbeitssicherheit, Datenverarbeitung und Berufs- und Arbeitspädagogik.

„Wer den Bogen raus hat, kann viel erreichen mit einer Ausbildung zum Bogenmacher“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Ohne Bogenmacher wären Cello, Geige und Bass keine Streich-, sondern Zupfinstrumente! Das charakteristische Klangbild wird auf diesen Instrumenten durch die Bogen hervorgezaubert. Der Bogenmacher wählt zunächst das geeignete Holz aus. Als Bespannung kommt z. B. Pferdehaar in Frage. Dann bestimmt er, welche Länge und welche Stärke der Bogen haben darf. Auch die Lage des Schwerpunkts wird von ihm festgesetzt. Er weiß, wie belastbar die einzelnen Materialien sind. Ein gutes Gehör, Musikalität und gute Feinmotorik sind zur Ausübung dieser diffizilen Tätigkeit nötig. Ein nicht alltäglicher Beruf für alle, die um die Feinheiten handwerklichen Schaffens keinen Bogen machen!

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Herstellen spielfertiger Bögen einschließlich der Bogenfrösche
- Herstellen fertiger Bogenstangen unter Verwendung von Stangenrohlingen mit Bohrung, Kästchen und aufgeleimter Kopfplatte
- Herstellen der Froschrohlinge
- Aufpassen der Bogenfrösche auf die Stangen und Ausarbeiten der Bogenfrösche
- Behaaren der Bögen
- Reparieren der Bögen, insbesondere kleinere Reparaturen, wie z. B. Lackieren der Stange, Einziehen

der Haare, Anbringen der Bewicklung und des Leders, erneuern der Kopfplatte

- Abnehmen zu reparierender Instrumente bzw. Abgeben neuer und eingestellter/reparierter/restaurierter Instrumente
- Beraten der Kunden bezüglich Reparatur, Neubau und Kauf
- Als Arbeitsmittel dienen Werkzeuge, insbesondere Schnitzer, Hobel, Krätzwerkzeuge und Stechmeißel. Arbeitsmittel sind u. a. Bogenhölzer, Kunststoffe und Metalle, Naturstoffe, Knochen, Hornwerkstoffe und Perlmutter.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildungsdauer zum Bogenmacher/-in beträgt in der Regel drei Jahre und findet im Betrieb und der Berufsschule statt. Nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung ergeben sich für Bogenmacher/-innen u. a. Beschäftigungsmöglichkeiten in Geigenbauwerkstätten, in Betrieben der Streichinstrumentenherstellung, im Musikalienhandel, im Musikinstrumentenverleih sowie in Fachschulen für Geigenbau. Berufliche Weiterbildung erfolgt durch die Teilnahme an Weiterbildungs- bzw. Spezialisierungslehrgängen in Form von Seminaren und Tagungen z. B. über Holzoberflächenbehandlungstechnik, Holz-trocknungs- und Dämpfungstechnik, EDV im Handwerk, Arbeitssicherheit, historische Materialkunde, Restaurierungstechniken im Holzbildhauerhandwerk und Betriebswirtschaft.

„Hohe See und schnelle Yachten“

Wer Boote bauen will, muss nicht unbedingt an die Küste ziehen. Der Beruf des Bootsbauer ist auch was für Landratten.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Herstellung, Reparatur und Pflege von Gebrauchs- und Sportbooten wie Paddel-, Ruder-, Segel- und Motorbooten aus Holz, Metall und Kunststoff einschließlich der Zubehörteile sowie Anfertigung von edlen Bootsbeschlügen.

Kenntnisse und Fertigkeiten

1. HOLZVER- UND -BEARBEITUNG

- Lagern von Hölzern
- Auswählen und Einschneiden von Rund- bzw. Derbhölzern, z. B. zu Balken, Bohlen oder Planken
- Natürliches und künstliches Trocknen sowie Dämpfen und Biegen von Hölzern
- Zuschneiden, Sägen, Arbeiten mit Axt
- Hobeln, Feilen, Raspeln, Schaben, Schleifen
- Schlitzen, Stemmen, Zapfen, Fräsen, Bohren
- Nageln, Schrauben, Schlagen von Bolzen und Nieten
- Passen, Verbinden, Leimen, Dichten
- Oberflächenbehandeln

2. METALLVER- UND -BEARBEITUNG

- Glühen, Schmieden, Walzen, Pressen,
- Blechtreiben und -spannen,
- Sägen, Brennschneiden, Trennschleifen, Schneiden,
- Feilen, Meißeln, Abkanten, Biegen, Lochen, Bohren,
- Hobeln, Drehen, Gewindeschneiden,
- Richten, Schrauben, Nieten, Stemmen,
- Autogen- und Elektroschweißen, Hart- und Weichlöten, Kleben,
- Schleifen, Oberflächenbehandeln.

3. KUNSTSTOFFVER- UND -BEARBEITUNG

Fertigen von Bootsteilen und -rümpfen aus Vorprodukten oder Kunststoffkomponenten nach unterschiedlichen Arbeitsverfahren, insbesondere Aufbauen von Bootsschalen mit verstärkten Kunststoffen im Auflege- und Spritzverfahren und durch Pressen (in der Form) im Vakuum- und Überdruckverfahren.

- Kleben, Schneiden, Schleifen
- Lesen und Anfertigen von Zeichnungen
- Anfertigen von Linienrissen, Schablonen und Modellen
- Messen, Anreißen, Anzeichnen, Aufschnüren, Schablonieren, Schmiegenabsetzen
- Herrichten der Helling

- Anfertigen, Aufstellen und Ausrichten der Mallen
- Anfertigen, Zusammenbauen und Ausrichten von Kiel und Steven, Spanten Bodenwrangen, Decksbalken, Kimm- und Balkenwegern, Schlingen sowie von Außenhaut- und Decksbeplankungen
- Anfertigen von Aufbauten, Deckshäusern und deren Inneneinrichtung
- Einbauen von Motorfundamenten, Stevenrohren und Wellenböcken
- Einbauen und Ausrichten von Motoren, Wellen und Ruderanlagen
- Aufstellen und Verankern von Decksaustrüstungen wie Ankerwinden, Pollern, Heißvorrichtungen
- Einpassen und Einbauen von Anker-Klüsen
- Anfertigung von Masten, Spieren, Riemen und Paddeln
- Bespannen von Booten mit Segeltuch
- Kalfatern, Ölen, Grundieren, Spachteln
- Aufbringen von Farben und Lacken
- Anbringen von Beschlügen
- Knoten, Spleißen, einfache Taklerarbeiten
- Vorarbeiten für den Stapellauf
- Transportieren und Slipen von Booten
- Pflegen und Warten der Bootsmotoren
- Kenntnisse über Bootstypen
- Kenntnisse über Bau-, Takelungs- und Segelarten
- Kenntnisse in der Verarbeitung von Furnieren und Sperrhölzern zu Bootsschalen
- Kenntnisse in der Verarbeitung der Polyester- und Epoxyharze, Härter, Beschleuniger, Füllstoffe und des Verstärkungsmaterials
- Kenntnisse über die Arbeitsverfahren im Kunststoffbootbau, insbesondere das Auflege-, Vakuum- und Überdruckverfahren
- Kenntnisse über Oberflächenschutz und die zugehörigen Anwendungsverfahren
- Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Herstellung, Verwendung, Verarbeitung und Lagerung der Werk- und Hilfsstoffe
- Kenntnisse über Werkzeuge, Maschinenwerkzeuge und sonstige maschinelle Betriebseinrichtungen und deren Handhabung
- Kenntnisse über Bootsmotoren und ihre Arbeitsverfahren
- Kenntnis der Unfallverhütungsvorschriften, auch für die Kunststoffver- und -bearbeitung

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Bootsbauer/-in dauert in der Regel 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

„Vielfalt nach dem Reinheitsgebot“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Was geschieht beim Bierbrauen? Das Urprodukt ist Gerste, häufig auch Weizen. Nach dem Keimen, Trocknen und Rösten des vollen Korns wird das geschrotete und gereinigte Malz dem Brauwasser zugefügt und verwandelt sich in die so genannte Maische. Hopfen und Hefe kommen hinzu, und der Gärvorgang kann beginnen. Das ausgereifte Fertigprodukt wird nun filtriert und abgefüllt. Der/die Brauer/-in und Mälzer/-in betreut alle diese Schritte bis zum kühlen Pils, Export oder Alkoholfreien.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Kenntnisse der berufsbezogenen Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe
- Kenntnisse der Herstellung von Malz, insbesondere Aufbereitung und Lagerung der Rohstoffe, Weichen, Keimen und Darren
- Kenntnisse der Herstellung und Abfüllung von Bier, insbesondere Würzeherstellung, Gärung, Lagerung und Filtration
- Kenntnisse der Herstellung und Abfüllung alkoholfreier Getränke
- Kenntnisse der berufsbezogenen Hygienevorschriften und Reinigungstechniken
- Kenntnisse der biologischen und der chemisch-technischen Betriebs- und Qualitätskontrolle, insbesondere der Rohstoff-Analyse
- Kenntnisse über Qualitätsmanagement
- Kenntnisse der berufsbezogenen Physik, Chemie, Mathematik und Biologie insbesondere Mikrobiologie
- Kenntnisse der Mälzereinrichtungen, insbesondere Aufbereitung der Rohstoffe Weich-, Keim- und Darranlagen
- Kenntnisse der Brauereinrichtungen, insbesondere Würzeherstellung, Gärung, Lagerung, Filtration und Abfüllung
- Kenntnisse der berufsbezogenen Energieversorgungs- und Umweltschutzanlagen
- Kenntnisse der berufsbezogenen Prozessautomation
- Kenntnisse der berufsbezogenen Vorschriften, insbesondere des Lebensmittelrechts und der Vorschriften über den Betrieb von Schankanlagen
- Kenntnisse der berufsbezogenen Vorschriften des Umweltschutzes und der rationellen Energieverwendung
- Kenntnisse der berufsbezogenen Vorschriften der Arbeitssicherheit und des Arbeitsschutzes
- Kenntnisse der berufsbezogenen Ernährungslehre
- Kenntnisse der Etikettierung, Ausstattung, Verpackung und Vermarktung
- Beurteilen und Auswählen von Rohstoffen
- Herstellen von Malz, insbesondere Aufbereiten der Mälzereirohstoffe, Weichen, Keimen und Darren,
- Entkeimen, Wiegen und Lagern von Malz
- Schroten von Malz
- Maischen, Abläutern, Würzekochen, Ausschlagen und Würze behandeln
- Anstellen, Gären und Schlauchen
- Lagern, Nachgären und Klären
- Filtrieren und Haltbarmachen, insbesondere Kurzerhitzen und Pasteurisieren
- Abfüllen
- Einsetzen der technischen Anlagen, insbesondere Einrichten, Bedienen, Steuern und Überwachen
- Steuern und Überwachen des Produktionsablaufes
- Durchführen berufsbezogener Analysen und Kontrollen sowie deren Dokumentation
- Reinigen und Desinfizieren
- Instandhalten der Brauerei- und Mälzeinrichtungen sowie von Schankanlagen.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Brauer/-in und Mälzer/-in dauert in der Regel drei Jahre.

Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

„Immer auf Grund“

Persönliche Voraussetzungen

Der künftige Brunnenbauer sollte technisch begabt sein, selbstständig handeln und schnell entscheiden können.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Aufgabe des Brunnenbauers ist der Bau von Anlagen für die Gewinnung und Nutzbarmachung des Grundwassers. Er führt Baugrunduntersuchungsbohrungen durch, so dass der Statiker und der Ingenieur gesicherte Erkenntnisse für die Bauausführung gewinnen können. Ehe ein Bauvorhaben im Grundwasser ausgeführt werden kann, muss der Brunnenbauer Absenkanlagen bauen, um die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Vor Arbeitsbeginn stellt er die Zusammensetzung des Bodens fest, um das Material für die Bohrung festzulegen. Er muss Kenntnisse über das Material besitzen, das in die Bohrungen eingebaut wird und imstande sein, Rohre aus verschiedenen Metallen sowie aus Kunststoff, Beton oder Holz zu verlegen und miteinander zu verbinden.

Meist werden die Brunnenschächte senkrecht in die Erde getrieben, sobald aber Kanäle, Autobahnen oder Bahndämme zu umgehen sind, werden horizontale Schächte benötigt. Der Brunnenbauer montiert außerdem Pumpen,

Formstücke oder Armaturen in Brunnenschächten oder Pumpenhäusern.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung schließt in der Regel nach drei Jahren mit der Gesellenprüfung ab. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung kann der Brunnenbauer zum Vorarbeiter, Werkpolier oder geprüften Polier aufsteigen. Er kann aber auch die Meisterschule besuchen und nach mehrjähriger Berufspraxis die Meisterprüfung ablegen oder sich schulisch zum „staatlich geprüften Bautechniker“ weiterbilden.

Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief kann auch ein Ingenieurstudium an der Fachhochschule begonnen werden.

Perspektiven

Die spezielle Tätigkeit des Brunnenbauers bietet eine sichere Existenzgrundlage in der Bauwirtschaft im In- und Ausland. Neue Arbeitsverfahren und Arbeitstechniken, sowie die Suche nach neuen Energiequellen eröffnen dem Brunnenbauer ein weites Betätigungsfeld.

„Band für Band ein Gedicht“

Der Buchbinder von heute arbeitet mit modernsten Maschinen und fertigt so Bücher, Broschüren, Kataloge, Hefte, Kalender, Alben, Mappen und vieles mehr.

Eine große Zahl von Handwerksbetrieben haben sich auf die Herstellung von Bibliothekseinbänden spezialisiert.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Buchbinder sollte Kenntnisse in Mathematik und Physik haben, zeichnerisch begabt sein, über Farbsinn verfügen und an Mechanik und Elektronik interessiert sein. Auch eine kreativ-künstlerische „Ader“ sollte vorhanden sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Aufgabengebiet des Buchbinders umfasst die Herstellung von Büchern, Broschüren, Katalogen, Heften, Kalendern, Alben oder Mappen aus bedruckten oder unbedruckten Bogen unter Zuhilfenahme von buchbinderischen Werkstoffen. Mit verschiedenen Maschinen und Geräten werden Papier, Pappe, Karton, Textil- und Kunststoffmaterialien geschnitten, gefalzt, geheftet und geklebt. Ob ein Produkt manuell oder maschinell gefertigt wird, ist abhängig von der Höhe der Auflage und von der gewünschten Ausführung. Während im Handwerksbetrieb die Einzel- oder Kleinserienfertigung überwiegt, werden im industriellen Bereich zumeist hohe Auflagen in Serie gefertigt. In der Einzelfertigung bindet der Buchbinder Bücher in unterschiedlichen Werkstoffen ein, evtl. mit Gold- oder Farbschnitt, er stellt Kassetten, Kästen, Schuber, Etais und Mappen her, druckt Titel oder zieht Landkarten, Bilder und Fotos auf Pappe oder Karton auf. Wichtig dabei sind Arbeiten wie das Prägen und Stanzen, aber auch die Ausstattungstechniken (Rückentiteldruck, Bildruck, Handvergoldung, Ledermosaik, Goldschnitt oder andere Zierschnitte). In der Einzelfertigung ist die Kreativität des Buchbinders gefragt und er muss sich auf gewünschte Einbandart und das jeweilige Material einstellen können, aber auch genug technisches Verständnis besitzen, um mit Schneidmaschinen, Falzmaschinen, Drahtheftmaschinen, Fadenheftmaschinen und Klebbindegeräte arbeiten zu können. Bevor der Buchbinder mit der eigentlichen Arbeit beginnen kann, überprüft er anhand von Auftragsformular und Musterbogen die von der Druckerei gelieferten Rohdruckbogen. Im dritten Ausbildungsjahr kann der Auszubildende zwischen folgenden drei Fachrichtungen wählen:

FACHRICHTUNG „EINZEL- UND SONDERFERTIGUNG“:

In dieser Fachrichtung fertigt der Buchbinder Broschüren, Bücher, Deckenbände, Mappen, Ordner, Kästen, er restauriert, lernt die Technik des Handvergoldens bzw. wie man einen Buchschnitt färbt, rahmt Bilder ein, stellt Musterbände oder Bibliothekseinbände her.

FACHRICHTUNG „BUCHFERTIGUNG“:

Produktgruppen in der Fachrichtung „Buchfertigung“ sind: Broschüren, Industrieeinbände, Deckenbände als Industrieeinbände, Musterbände, Buchausstattungen.

FACHRICHTUNG „DRUCKWEITERVERARBEITUNG“:

In dieser Fachrichtung erlernt der Auszubildende die Herstellung von Broschüren (Rückstich/Klebebindung, wie Zeitschriften, Kataloge), Loseblattsammlungen, Mailings, Formularsätzen, Werbemappen, Falzprospekten, Kalendern, Registerblättern.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

Im Anschluss an eine mehrjährige Gesellentätigkeit kann der Buchbinder seine Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse werden von Handwerkskammern in Vollzeitform (Dauer ca. 1 Jahr) und in Form von Abendkursen (Dauer ca. 2 bis 3 Jahre) angeboten. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder bestandener Meisterprüfung ist ein Studium (Ingenieurwesen, Studienbereiche Papiertechnik, Papiererzeugung, Papierverarbeitung, Druck- und Druckereitechnik) an einer Fachhochschule bzw. an einer Technischen Hochschule oder Universität möglich.

Perspektiven

Nach wie vor ist die Nachfrage nach Büchern ungebrochen, auch der Vormarsch der elektronischen Medien konnte das Buch nicht vom Markt drängen. Vor allem die Tatsache, dass vermehrt höhere Ansprüche an die Einbandqualität gestellt werden, kommt dem Handwerk zugute. Die unendliche Vielfalt der Erzeugnisse und Techniken im Buchbinderhandwerk eröffnen dem Buchbinder die Möglichkeit, sich entweder zum gefragten Spezialisten weiterzubilden oder den Weg zur begehrten Allroundfachkraft einzuschlagen oder aber sich zur Führungskraft zu qualifizieren.

„Präzision mit Verantwortung“

Ob Jagdflinten, Repetierbüchsen, Pistolen, Sport-, Klein- kaliber- und Luftgewehre, all dies hat der Büchsenmacher/-in im Visier.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber sollte auf jeden Fall ein mechanisch-technisches Verständnis besitzen, geschickt sein und eine ruhige Hand für die Feinarbeit und Kleinarbeit mit den Werkstoffen Holz und Metall besitzen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Büchsenmacher/-innen fertigen in kleineren Betrieben selbstständig Jagd- und Sportwaffen aller Art. Zu ihren Tätigkeiten gehört die Planung und Konstruktion von Schusswaffen aller Art, die manuelle und maschinelle Fertigung, die Oberflächenbehandlung der Holz- und Metallteile sowie das Montieren und Justieren von Ziel-einrichtungen. Darüber hinaus beraten sie die Kunden und sind für die individuelle Anpassung des Geräts verantwortlich. Schusswaffen müssen mit großer Sorgfalt zusammengebaut werden. Von den Büchsenmachern/-innen werden daher bei ihrer Arbeit große Präzision verlangt. Sie sind daher auch verantwortlich für die Sicherheitskontrolle, Wartung und Instandsetzung ihrer Erzeugnisse. Ihr Arbeitsmaterial sind Schraubstöcke, Feilen, Schraubendreher, Hämmer, Spiralbohrer, Fräser, Gewin-dewerkzeuge, Messwerkzeuge sowie Tischbohr-, Dreh-, Fräs-, Schleif- und Poliermaschinen.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert 3 1/2 Jahre (Zwischenprüfung vor dem Ende des zweiten Ausbildungsjahres) und kann unter

bestimmten Voraussetzungen verkürzt werden. Im ersten Ausbildungsjahr (berufliche Grundbildung) lernt der Auszubildende beispielsweise die Metallbearbeitung, das Einsetzen der Werkzeuge und Maschinen sowie die Bearbeitung der Werkstücke durch drehen und fräsen. Im zweiten Ausbildungsjahr geht es im wesentlichen um die Montage der Bauteile anhand von technischen Zeichnungen, das Montieren und Demontieren von Waffen sowie die Oberflächenbehandlung. Im dritten und vierten Ausbildungsjahr wird folgendes vermittelt:

- Wie man Flächen und Konturen an Werkstücken von Hand bearbeitet.
- Wie Bauteile und Baugruppen zu Jagd- und Sportwaffen verbunden werden.
- Wie die Gesamtfunktion einer Waffe überprüft wird.
- Wie man eine Waffe einschießt.
- Was bei Wartung und Instandsetzung von Waffen zu beachten ist.

Die Ausbildung schließt mit der Gesellenprüfung ab. Durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren bestehen Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten in der Metalltechnik, Werkstoffprüfung und Qualitätssicherung. Nach einer entsprechenden Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum/zur Büchsenmachermeister/-in oder Industriemechaniker/-in der Fachrichtung Metall möglich. Außerdem ist die Aufstiegsfortbildung zum/zur Techniker/-in der Fachrichtung Feinwerktechnik, Entwicklungs-, Konstruktionstechnik oder Maschinenbau/Maschinenteknik möglich. Auch kann nach dieser Berufsausbildung der/die Techniker/-in für Betriebswissenschaft gemacht werden.

„Bretter, die die Welt bedeuten“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Bühnenmaler und -plastiker/Bühnenmalerinnen und -plastikerinnen entwickeln auf der Basis von Vorlagen und Gesprächen Gestaltungskonzeptionen für die Umsetzung von Bühnen- und Szenenbildern, planen, kalkulieren und organisieren ihre Arbeiten fertigen lineare und plastische Zeichnungen, insbesondere von Architekturen, Landschaften, Lebewesen und Phantasiedarstellungen an, modellieren plastische Elemente, fertigen technische Zeichnungen für malerische und plastische Dekorationen, be- und verarbeiten Werkstoffe, insbesondere Textilien, Folien, Kunststoffe, Hölzer, Metalle und plastische Massen, grundieren Untergründe für unterschiedliche Zeichen- und Maltechniken und strukturieren Oberflächen mit plastischen Massen, bearbeiten Oberflächen für transparente, durchscheinende und deckende Malereien, bringen auf starre und aufrollbare Dekorationsteile Putz-, Mauerwerk-, Stein- und Betonimitationen auf, schreiben Schriften in verschiedenen Techniken und gestalten Flächen mit typografischen Mitteln, zeichnen und malen Ornamente und gestalten diese plastisch, kontrollieren ihre Arbeitsergebnisse nach gestalterischen Prüfkriterien und führen Funktionsprüfungen hinsichtlich Aufgabenstellungen und Belastbarkeit durch. Der Beruf gliedert sich in zwei Fachrichtungen:

Qualifikationen in der Fachrichtung Malerei

Bühnenmaler und -plastiker/Bühnenmalerinnen und -plastikerinnen in der Fachrichtung Malerei mischen Farben entwurfsgerecht und stellen Farbpaletten zusammen,

wenden Lasier-, Kolorier und Spritztechniken an, entwickeln den Bildaufbau für Bühnenmalereien, fertigen Holz-, Stein-, Metall-, Riss- und Sprungimitationen an, fertigen Kopien von zeitgenössischen und historischen Kunstwerken an, malen Menschen, Tiere, Architekturen, Landschaften und Phantasiedarstellungen, stellen Farb- und Luftperspektiven dar.

Qualifikationen in der Fachrichtung Plastik

Bühnenmaler und -plastiker/Bühnenmalerinnen- und -plastikerinnen in der Fachrichtung Plastik schnitzen, sägen, modellieren, kaschieren und formen Werkstoffe nach Vorlagen und Modell, verbinden und kleben Werkstoffe und plastische Elemente, insbesondere aus Holz, Metall und Kunststoff, konstruieren und fertigen Formen, insbesondere Abguss-, Tiefzieh- und verlorene Formen, fertigen durch Ab- und Ausformen plastische Elemente an, insbesondere durch Auskaschieren, Gießen und Tiefziehen, imitieren Oberflächen wie z.B. Stein, Holz, Metall und Risse, kopieren Gegenstände wie z.B. Reliefs, Plastiken und Gefäße, gestalten Menschen, Tiere, Figuren, Architekturen, Landschaftsteile und Phantasiedarstellungen plastisch.

Aus- und Weiterbildung

Es handelt sich um einen neuen Ausbildungsberuf im dualen System für die Bühnen-, Fernseh- und Filmbranche.

Ausbildungsdauer: 3 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

„Alle Abläufe fest im Griff“

Persönliche Voraussetzung

Kontaktfreude und Zusammenarbeit mit Kollegen und anderen Ansprechpartnern sowie der Umgang mit Zahlen und Daten gehören genauso wie gutes Sprach-, Denk- und Konzentrationsvermögen, Spaß im Umgang mit Computern und ein Interesse an kaufmännischen Abläufen zu den Voraussetzungen für das Erlernen des Berufes.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Bürokaufleute werden heute nahezu in jedem Unternehmen beschäftigt. Sie sind der Allrounder unter den kaufmännischen Berufen. Ihre Tätigkeiten sind vielseitig. Sie befassen sich mit allen anfallenden Aufgaben im Bereich der Büroorganisation und beherrschen moderne Bürokommunikationstechniken ebenso wie klassische Ablagesysteme. Ihre Einsetzbarkeit wird stark von den persönlichen Interessen und den Anforderungen des Unternehmens geprägt.

Der/die Bürokaufmann/-frau ist eine wichtige Schnittstelle für alle organisatorischen und kaufmännischen Fragen: Verträge, Kalkulationen, Zahlungsverkehr, Löhne, Gehälter und Bilanzen gehen über seinen/ ihren Schreibtisch. Werkstattaufträge werden hier bearbeitet und Sendungen fürs Ersatzteillager auf ihre Vollständigkeit über-

prüft. Ebenso gilt es, Personalakten zu bearbeiten, Anschreiben zu formulieren, zu fakturieren, Belege zu erfassen und die Kasse zu führen. Damit alles reibungslos funktioniert, ist der Informationsaustausch mit den Kollegen enorm wichtig. Aber nicht nur intern wird die Kommunikation groß geschrieben. Auch der Kontakt zum Kunden will gepflegt sein. Also eine vielschichtige Herausforderung, eine Schlüsselposition für umsichtige Leute.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Bürokaufmann/-frau dauert in der Regel drei Jahre und erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Sie endet mit der Abschlussprüfung.

Berufliche Weiterbildung ist angesichts der vielfältigen betrieblich-organisatorischen Veränderungen und insbesondere der Entwicklungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik für Bürokaufleute unerlässlich.

Beispiele für Weiterbildungsmaßnahmen sind Kurse, Seminare und Lehrgänge über Finanz- und Rechnungswesen, Buchhaltung/ Bilanzwesen, Korrespondenz, Fachassistenz, Verhandlungs- und Konferenztechnik, Büroorganisation, Sekretariat, Steuerwesen, Steuerberatung, Wirtschaftsprüfungswesen, Bürokommunikation und Textverarbeitung.

„Werkzeuge für die Gesundheit“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

- Herstellung, Zusammenbau und Reparatur von ärztlichen, zahnärztlichen und tierärztlichen Instrumenten und Geräten aus Edelmetall, Stahl, Kautschuk, Kunststoffen u. ä.
- Bereitstellen von Werkzeugen, Aufspannen des Rohlings, Einrichten von Fräsmaschinen
- Be- und Verarbeiten der Werkstoffe sowohl von Hand als auch maschinell
- Herstellen von verschiedenen chirurgischen Instrumenten (z. B. Gefäßklemmen, Tuchklammern, Nadelhaltern), Implantaten (z. B. künstlichen Hüftgelenken) und Geräten für Heilkunde
- Instandhaltung von Produkten der Instrumententechnik
- Reparieren medizinischer Werkzeuge
- Beratung der Kunden und Auftraggeber (z. B. bei der Reparatur)
- Erstellen von Entwürfen und Modellen
- Endkontrolle der hergestellten Produkte

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Anfertigen und Lesen von Zeichnungen
- Messen, Anreißen
- Sägen, Schneiden, Meißeln
- Feilen
- Biegen, Richten, Spannen
- Bohren, Reiben, Senken
- Hämmern, Treiben, Strecken
- Drehen, Fräsen, Gewindeschneiden, Wickeln von Federn
- Schmieden, Glühen, Härten, Anlassen
- Nieten, Verschrauben
- Hart-, Weichlöten
- Zusammenpassen
- Schleifen, Polieren
- Scharfschleifen
- Beizen, Schwarzbrennen, Brünieren, Lackieren, Galvanisieren
- Warmverformen, Schweißen und Kleben von Kunststoffen
- Kenntnisse über chirurgische Instrumente und Geräte
- Kenntnisse auf dem Gebiet der Anatomie
- Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Verwendung und Verarbeitung der Werk- und Hilfsstoffe
- Kenntnisse der Unfallverhütungsvorschriften

Aus- und Weiterbildung

Die dreieinhalbjährige Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Handwerksbetrieb und in der Berufsschule. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich.

Vor dem Ende des 2. Ausbildungsjahres findet eine Zwischenprüfung statt. Während der Ausbildung lernen die Auszubildenden z. B. im 1. Ausbildungsjahr (berufliche Grundbildung) wie man Bauteile fügt (z. B. durch Schrauben, Muttern) und Bolzen- und Stiftverbindungen herstellt, wie man manuell spant und umformt und wie man Werkstücke maschinell bearbeitet und dazu die richtigen Werkzeuge wählt.

Im 2. Ausbildungsjahr geht es u. a. darum, wie Werkstoffe gehärtet, geglüht und vergütet werden, wie man Werkstücke bohrt, schleift und reibt und wie man zylindrische Flächen von Hand schleift. Im 3. und 4. Ausbildungsjahr dreht es sich u. a. darum, wie man Programme an numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen erstellt, eingibt, testet, ändert und optimiert, wie Werkstücke aus Eisen- und Nichteisenmetallen an numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen bearbeitet werden und wie man gehärtete Instrumente instand setzt (z. B. Ersatzteile herstellt, Normteile austauscht, Funktionen prüft).

Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung bestehen für Chirurgiemechaniker verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten: Ihre Aufgaben können im Bereich der Montage, Demontage, Wartung, Inspektion oder Instandsetzung liegen. Weiterhin können sie in der Einzel- oder Serienfertigung arbeiten. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über NC/CNC/DNC-Maschinenteknik, Werkstofftechnik, EDV-Anwendung in der Metalltechnik, Elektrotechnik/Elektronik im Metallbereich oder Ausbildung der Ausbilder.

Nach entsprechender Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum/zur Chirurgiemechanikermeister/-in oder Industriemeister/-in der Fachrichtung Metall, Techniker/-in der Fachrichtung Maschinenteknik/Maschinenbau oder Feinwerktechnik oder Techniker/-in für Betriebswissenschaft möglich.

„Artisten des Handwerks“

In oftmals schwindelnder Höhe vollendet der Dachdecker den Hausbau. Aber dies ist nur ein Aspekt dieses Berufes. Er verbindet handwerkliches und gestalterisches Können mit Umweltschutz.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Dachdecker sollte solide Mathematik-Kenntnisse besitzen, Sinn für Formen und Linienführung haben, schwindelfrei sein und über ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen verfügen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Die rasante Weiterentwicklung auf dem Bausektor brachte dem Dachdecker immer neue Arbeitsfelder mit einer Vielzahl von Anwendungstechniken. In seinem Beruf verbindet er traditionelle Arbeitstechniken mit den neuesten Erkenntnissen der Bauphysik und Werkstoffkunde. Er deckt Schiefer-, Ziegel-, Papp-, Kupfer-, Stroh- und Schindeldächer, verschönert Fassaden mit Hilfe von oft sehr anspruchsvollen Schieferdeckungen, führt Wandverkleidungen mit Holzschindeln und Dachziegeln aus.

Mit Einführung des Flachdachs musste sich der Dachdecker mit Begriffen wie Bauphysik, Wasserdampfdiffusion, Dampfdruckausgleichsschicht, Wärmedämmung, Dampfsperre, Taupunkt und Grenzflächentemperatur beschäftigen. Hinzu kamen die neuen Produkte der Zulieferindustrie und die Entwicklung der chemischen Werke auf dem Kunststoffsektor. Die Arbeit des Dachdeckers beginnt aber bereits im Keller, wo er das Gebäude gegen Feuchtigkeit und Grundwasser abdichtet. Der Dachdecker gibt außerdem fachlichen Rat für wärmedämmende und energiesparende Maßnahmen und montiert auch Blitzschutzanlagen. Er arbeitet im Team mit seinen Kollegen zusammen und steht im direkten Kontakt mit Bauherren und Architekten.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre und schließt mit der Gesellenprüfung ab. Auf Antrag kann bei

entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Dem Dachdecker Gesellen mit Berufspraxis stehen viele Wege offen. Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit kann er die Meisterprüfung ablegen, Möglichkeiten zur Prüfungsvorbereitung bieten sowohl die örtlichen Handwerksorganisationen als auch die Bundesfach- und Meisterschule für Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik in Mayen und die Landesfachschulen.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Dachdecker. Dazu zählen beispielsweise:

- Mitarbeiterführung
- Verhandlungstechnik im Dachdeckerhandwerk
- Metallbe- und -verarbeitung
- Falztechnik
- Kunststoffe in der Dachdeckung
- Dachkonstruktionen
- Dach- und Fassadenbegrünung
- Dachausbau
- Bauschäden, Instandsetzung, Sanierung
- Doppelte Buchführung im Dachdeckerhandwerk
- Asbestsachkunde
- Überspannungs- und Blitzschutz
- Regenerative Energienutzung
- Solartechnik/Photovoltaikanlagen
- Fachleiter/-in Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik
- Dachdecker/-in in der Denkmalpflege
- Qualifizierte/r Bauführer/-in im Dachdeckerhandwerk
- Dachdecker-Meister/-in

Perspektiven

Der Arbeitsplatz des Dachdeckers ist nicht von den üblichen konjunkturellen Schwankungen in der Baubranche abhängig, denn auch ohne Berücksichtigung der Neubauten wird der Dachdecker für Sanierungs-, Wartungs-, Pflege- und Restaurierungsarbeiten der bestehenden Gebäude benötigt.

„Deine Zukunft in schönen Gewändern“

Mäntel, Jacken, Abendkleider, Röcke, Hosenanzüge, Westen, Blusen, Capes – der Damenschneider fertigt oder ändert die ganze Palette der hochwertigen Damenoberbekleidung. Eben alles, was „Damen von Welt“ heute „anziehen“.

Persönliche Voraussetzungen

Handwerkliches Geschick, Sorgfalt, gestalterische Fähigkeiten und Begeisterung für die Mode sind für den Beruf des Damenschneiders wichtig. Daneben sollte der Berufsbewerber/die Bewerberin Freude an der Form- und Farbgestaltung und ein Gespür für textile Materialien haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Damenschneider verarbeitet Materialien aus Wolle oder wollähnlichen Fasern, Mischgewebe, Synthetics, Leinen, Baumwolle und Seide. Sobald die Kundin einen Auftrag erteilt, wird das Modell und die Stoffart festgelegt. Unter Beachtung des persönlichen Geschmacks der Kundin erfolgt die individuelle und sachkundige Beratung, wobei der Damenschneider darauf achten muss, dass das Kleidungsstück zum Gesamtbild passt. Nach den Körpermaßen der Kundin wird ein Schnittmuster auf Papier entworfen und später mit Schneiderkreide auf den Stoff übertragen und zugeschnitten.

Die Verarbeitung des Stoffs erfolgt durch verschiedene Näharten und -techniken mit Hand und mit der Nähmaschine bzw. mit Hilfe von Spezial-Nähmaschinen. Nähte, Kanten und Säume werden mit dem Bügeleisen geglättet. Um das Ausreißen der Nähte zu verhindern, müssen die Schnittkanten von leicht fransenden Textilien von Hand oder mit der Überwendlingsmaschine versäubert werden.

Zunächst wird das Kleidungsstück zur ersten Anprobe fertiggestellt und evtl. noch geändert und korrigiert. Für manches Kleidungsstück sind mehrere Anproben notwendig, damit es einwandfrei sitzt. Oft kommt in kleinen Schneiderwerkstätten das einzelne Kleidungsstück vom Zuschnitt bis zur Abnahme durch die Kundin aus einer Hand. In größeren Betrieben erfolgt meist eine Spezialisierung der einzelnen Arbeitsgänge.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Damen- und Herrenschneiderhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach Abschluss der Gesellenprüfung ist die Weiterbildung zum Zuschneider, Meister, Bekleidungstechniker, Textiltechniker, Diplom-Ingenieur (Fachrichtung Textil) oder Diplom-Designer Mode/Textil möglich. Die Meisterprüfung kann nach mehrjähriger Berufspraxis abgelegt werden. Zur Vorbereitung werden von den Handwerkskammern Kurse in Tages- oder Abendform angeboten.

Perspektiven

Der ständige Wandel in der Mode und die technische Weiterentwicklung stellen den Damenschneider immer vor abwechslungsreiche und neue Aufgaben. Neben der Beschäftigung im handwerklichen Betrieb besteht für ihn außerdem die Möglichkeit, in der Bekleidungsindustrie oder im Einzelhandel tätig zu werden. Gute Chancen nach der Ausbildung gibt es aber auch im Bereich der Theater- und Kostümschneiderei.

„Holz das begeistert“

Als Drechsler hast du den Dreh raus. Egal um welchen Gegenstand es sich handelt. Das Arbeitsgebiet des Drechslers ist vielseitig – vom Möbelstück bis hin zum Spielzeug.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

- Entwurf, Herstellung und Reparatur von Holzleuchten wie Decken-, Wand-, Stand- und Tischleuchten, Kerzenleuchter, von Klein- und Sitzmöbeln wie Sesseln, Stühlen, Hockern, Tee-, Rauch-, Spiel- und Beisetztischen, Kleiderablagen, Gardinen- und Portierengarnituren, von gedrehten Bau- und Möbelteilen wie Treppengeländern, Heizkörperverkleidungen, Möbelfüßen und -knöpfen, Säulen, Stegen, Sprossen, Ringen
- Entwurf, Herstellung und Reparatur von technischen Geräten wie Holzriemenscheiben, Laborgeräten, Modellen, Geräten für das Textilgewerbe, für Fleischerei und Bäckerei, Schiffsausrüstungen, Angelgeräten, Holzwerkzeugen, Züchtergeräten, Kellereigeräten, Zeltbedarf, Griffen, Heften, Stielen, Rundstäben, Bürstenhölzern, Erntegeräten, Signalpfeifen u. ä.,
- Entwurf, Herstellung und Reparatur von Stöcken, Schirm- und Stockgriffen, Prothesenteilen u. ä., Entwurf, Herstellung und Reparatur von Sportartikeln wie Kegeln und Kegelkugeln, Turnerkeulen, Billardartikeln, Ski- und Rodelgeräten u. ä.
- Entwurf, Herstellung und Reparatur von Raucherartikeln wie Zigarren- und Zigarettenspitzen, Tabakpfeifen, Rauchzeugen u. ä.,
- Entwurf, Herstellung und Reparatur von Spielen und Spielwaren wie Schach- und Halmafiguren, Damesteinen, Spielwürfeln, Baukästen, gedrechselten und geschnitzten Spielfiguren, Sandspielen, Perlen u. ä.,
- Entwurf, Herstellung und Reparatur von Schreibbedarf, Schmuck, Figuren, technischen und sonstigen Artikeln aus Kunststoffen, Hartgummi, Horn, Elfenbein, Bernstein.

- Entwurf, Herstellung und Reparatur von Haus- und Küchengeräten wie Löffeln, Quirlen, Fleischklopfern, Kartoffelstampfern, Küchenbrettern, Brottellern, Mundtuchringen, Teeglashaltern, Eierbechern, Schalen, Tellern

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Entwerfen
- Anfertigen und Lesen von Zeichnungen
- Auswählen, Messen und Anreißen
- Zurichten der Werkstoffe
- Winkliges und geschweiftes Bearbeiten
- Dämpfen und Biegen
- Winden
- Drehen
- Bohren
- Fräsen
- Feilen
- Raspeln
- Gewindeschneiden
- Fügen, Überplatten, Dübeln, Zinken, Geräten
- Verleimen, Kitten, Kleben
- Putzen, Schleifen
- Behandeln der Oberflächen durch Bleichen, Beizen, Räuchern, Brennen, Mattieren, Lackieren, Spritzen, Schwabbeln, Tauchen, Polieren, Imprägnieren
- Auswählen und Anbringen von Beschlägen aller Art
- Herstellen von Lehren und Anreißmitteln
- Richten, Schärfen und Instandhaltung von Werkzeugen und Maschinen
- Kenntnisse über Stilarten
- Kenntnis der Unfallverhütungsvorschriften
- Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Lagerung, Verwendung und Verarbeitung der Werk- und Hilfsstoffe

Ausbildung

Ausbildungsberuf im Drechsler und Holzspielzeugmacherhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden. Die Ausbildung zum Drechsler/-in dauert in der Regel drei Jahre.

„Hier passt deine Zukunft millimetergenau“

Hier ist präzise Detailarbeit gefragt. Trommeln, Achsen, Wellen, Zylinder, Gewindestücke – der Dreher fertigt unter Anwendung der verschiedensten Herstellungstechniken Werkstücke für Maschinen, Geräte und Anlagen. Dabei nutzt er die vielfachen Programmierungsmöglichkeiten von CNC-Maschinen.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Dreher benötigt eine sichere Hand, einen ausgeprägten Formensinn, Genauigkeit, gutes Reaktionsvermögen und eine gute Konzentrationsfähigkeit. Außerdem sollte er gute Kenntnisse in Mathematik, vor allem in Geometrie vorweisen können.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Dreher hat ein breites Aufgabenfeld, das an absolut maßgenauem Arbeiten gemessen wird. Er kennt sich perfekt mit der spannenden Fertigung an Werkzeugmaschinen der Drehtechnik, sowie an Fräs- und Schleifmaschinen aus.

Aufgabe des Drehers ist die form- und maßgenaue Herstellung von Werkstücken für Maschinen, Geräte und Anlagen anhand von Dreh-, Bohr, Fräs- und Schleifoperationen an konventionellen und an numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen, je nach durchgeführtem Projekt. Anhand von technischen Unterlagen, wovon die technische Zeichnung die wichtigste ist, wird der Fertigungsablauf geplant, die Programme für numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen werden erstellt. Die Werkzeugmaschinen werden vom Dreher eingerichtet, der Fertigungsprozess muss überwacht werden, regelmäßig muss nachgemessen werden, damit Maß-, Form- und Lagegenauigkeit stimmen und die Qualität der bearbeiteten Teile muss überprüft werden.

Der Dreher bearbeitet Guss- und Schmiedestücke, Halbzüge, Schweißkonstruktionen und vorbearbeitete Werkstücke aus metallischen und nichtmetallischen Werkstoffen an Drehmaschinen überwiegend mit einschneidigen, aber auch an Fräsmaschinen mit mehrschneidigen Werkzeugen. Seine Arbeiten führt der Dreher meist nach Unterlagen und Anweisungen an Einzelarbeitsplätzen in der Einzel- und Serienfertigung aus, hierbei hat er neben den einschlägigen Vorschriften auch die Regelungen zu beachten, die den Umweltschutz betreffen.

Erster und gleichzeitig häufig auch schwierigster und zeit- aufwendigster Arbeitsschritt an der ausgewählten Maschi-

ne ist das Spannen und Ausrichten der Werkstücke und Werkzeuge. Hierbei ist zu beachten, dass sich beim Drehen das Werkstück und beim Fräsen das Werkzeug dreht, beim Rundschleifen sogar Werkstück und Werkzeug. Unter Berücksichtigung des zu bearbeitenden Werkstoffes und der herzustellenden Form wählt der Dreher die Schnittwerkzeuge aus, d. h. Drehmeißel, Bohrer, Fräser, Schleifkörper, und legt die Maschineneinstellwerte fest, wie Drehfrequenz, Vorschubgeschwindigkeit und Spantiefe.

Sobald das Programm in der Maschine gespeichert ist, reduziert sich die Arbeit des Drehers auf die Überwachung des automatisch ablaufenden Zerspanungsprozesses und auf die Kontrolle der Arbeitsergebnisse. Da für die Kühlung der Werkzeugschneiden und der Werkstücke und zum Abspülen der Späne flüssige Kühlschmiermittel verwendet werden, die über Filter und Pumpensysteme umgewälzt und neu eingesetzt werden, muss er für die Nutzung und insbesondere auch den Austausch dieser Kühlschmiermittel die Vorschriften des Umweltschutzes genau kennen.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Feinwerkmechanikerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief kann ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule, Technischen Hochschule oder Universität begonnen werden. Daneben gibt es die Fortbildung zum Schweißfachmann oder Steuerungsfachmann mit entsprechenden schulischen und beruflichen Voraussetzungen.

Perspektiven

Im Gegensatz zur Industrie, in der die allgemeine Entwicklung zu immer weiteren Spezialisierungen geführt hat, was sich z. B. an der Aufspaltung des Berufs des Zerspanungsmechanikers in vier Fachrichtungen widerspiegelt (Drehtechnik, Automaten-Drehtechnik, Frästechnik, Schleiftechnik), ist der Dreher im Handwerk nach wie vor ein sogenannter „Universalzerspaner“. Dem im Handwerk ausgebildeten Dreher bieten sich daher die besten Arbeitsmarktchancen im eigenen Beruf wie in verwandten Handwerken an.

„Heute die Zeitung von morgen lesen“

Durch die Bereiche Hoch-, Tief-, Flach- und vor allem Digitaldruck wird der Drucker zu einem gefragten Experten in der Medienwelt.

Dieser Beruf gehört wie der Buchdrucker und Schriftsetzer zum Druckgewerbe, es sind aber verschiedene Paar Stiefel. Doch sie ergänzen sich. Ohne Drucker gäbe es keine Printmedien, also Zeitschriften, Bücher, Comics etc. – ohne Schriftsetzer hätte der Drucker nichts zu drucken. Trotz Rundfunk und Fernsehen kann niemand auf Papier gedruckte Informationen, auf diese Art Kommunikation verzichten. Drucker bedienen u.a. hochleistungsfähige Rotationsmaschinen, deren enormer „Output“ fasziniert. Die Maschinen müssen „ingerichtet“, d.h. die Druckplatten befestigt werden. Dazu kommen Drucküberwachung, Farbabstimmung, Korrekturen. Schriftsetzer bringen Texte eines Manuskriptes in druckreife Form. Durch die Anwendung elektronischer Geräte ist die moderne Satzherstellung hochleistungsfähig. Doch „Desktop“ und sonstige moderne Technik können menschliche Kreativität nur unterstützen und nicht ersetzen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Ausbildungsberuf mit Fachrichtungen. Ein System von Wahlqualifikationseinheiten führt zu weiteren Differenzierungsmöglichkeiten.

Was ist neu?

Die zunehmende Digitalisierung der Produktion, die längst die Grenzen der Druckvorstufe überschritten hat und mehr und mehr die Qualifikationsanforderungen im Druck mit beeinflusst, hat die fachlichen Anforderungen an Drucker und Druckerinnen verändert. Je nach Druckverfahren werden dabei unterschiedliche Be- und Verarbeitungsprozesse von Daten angewendet, die insgesamt unter dem Sammelbegriff „Computer-to-Technologien“ zusammengefasst werden. Diese Entwicklung führte auch zu der Entstehung eines neuen Druckverfahrens, dem Digitaldruck. Daneben ist insbesondere für Massendruck-sachen ein zunehmender Automatisierungsprozess zu verzeichnen. Früher eher manuell geprägte Fertigungsabläufe sind zunehmend durch Prozesssteuerung und -planung bestimmt. Druck- und Druckweiterverarbeitungsanlagen wachsen zusammen; Technologien wie Leitstandtechnik oder Inlineproduktion sind deshalb im rota-

tiven Bereich heute fast Standard. Neben den neuen Verfahrenstechnologien berücksichtigt die Neuordnung auch veränderte Formen der Arbeitsorganisation, die zu einer stärkeren Gewichtung überfachlicher Qualifikationen wie Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Planungsfähigkeit in der Berufsausbildung führen.

Aus- und Weiterbildung

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im Wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich.

Die Ausbildung zum Drucker ist in vier Fachrichtungen möglich:

DRUCKER/DRUCKERINNEN IN DER FACHRICHTUNG FLACHDRUCK richten Bogen- oder Rollenoffsetdruckmaschinen ein und steuern den Druckprozess standardisiert, führen prozessorientierte Mess- und Prüfarbeiten durch, drucken z. B. Akzidenz-, Werkdruckprodukte, Zeitungen, Zeitschriften oder Verpackungsmaterialien.

DRUCKER/DRUCKERINNEN IN DER FACHRICHTUNG HOCHDRUCK richten Hochdruckmaschinen ein und steuern den Druckprozess, führen prozessorientierte Mess- und Prüfarbeiten durch, drucken z. B. Zeitungen, Etiketten oder Verpackungsmaterialien.

DRUCKER/DRUCKERINNEN IN DER FACHRICHTUNG TIEFDRUCK richten Rollentiefdruckmaschinen leitstand-unterstützt ein, steuern die Inlineproduktion, drucken z. B. Zeitschriften, Kataloge, Tapeten oder Verpackungsmaterialien.

DRUCKER/DRUCKERINNEN IN DER FACHRICHTUNG DIGITALDRUCK bereiten Daten zu Druckjobs auf, richten Digitaldruckmaschinen ein und steuern den Druckprozess, drucken z. B. Akzidenzen, personalisierte Drucksachen oder Mailings.

Berufliche Weiterbildung

Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten: Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z.B. über Druckverfahren, Druckweiterverarbeitung, Layout, Desktop Publishing (DTP), Kalkulation im Druckwesen, Qualitätssicherung und -prüfung.

„Große Kunst mit kleinen Steinen“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Hochkarätig sind die Aufgaben des Edelsteingraveur/-in. Mit geschulten Blick wählt er die Rohsteine aus und bearbeitet sie dann weiter. Eine ruhige Hand und Fingerfertigkeit sind die Voraussetzung zur Ausbildung in diesem Beruf. Der Edelsteingraveur muss außerdem verantwortungsbewusst arbeiten können und über künstlerische Begabung verfügen. Zu seinen Aufgaben gehören:

- man Rohsteine und vorbereitete Steine unter Beachtung ihrer Eigenschaften sowie im Hinblick auf gestalterische Absicht und optimale Materialausnutzung auswählt
- wie man Entwürfe für Steinschnitte unter Beachtung der historischen und zeitgenössischen Formensprache anfertigt
- wie man Steine unter Beachtung ihrer Eigenschaften und Besonderheiten sowie der gestellten Anforderungen vorbereitet, insbesondere für erhabene und vollplastische Steinschnitte
- wie man vertiefte, erhabene und vollplastische Steinschnitte gestaltend auf der Basis von Entwürfen anfertigt
- wie man an Originalsteinen Konturen anschneidet
- wie man an Originalsteinen Motive durcharbeitet
- wie man gravierte Steine unter Beachtung der gestalterischen Absicht glättet, poliert und sandstrahlt

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Einschätzen von Steinen aufgrund spezifischer Merkmale mit bloßem Auge oder mit der Lupe
- Auswahl der Steine im Hinblick auf gestalterische Absicht und optimale Materialausnutzung

- Anfertigen von Skizzen und Modellen
- Anfertigen von Gips- und Modellabgüssen sowie von Siegelabdrücken
- Gravieren der Steine, d. h. Anfertigen von vertieften, erhabenen und vollplastischen Steinschnitten unter Beachtung der Steineigenschaften und -besonderheiten sowie der technischen Möglichkeiten
- Glätten, Polieren und Sandstrahlen der Steine
- Fassen der Steine in Metalle
- Herrichten von Werkzeug

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Edelsteinschleifer und -graveurhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert drei Jahre und erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung bearbeiten Edelsteingraveur(e/rinnen) Schmucksteine (außer Diamanten) aus Amerika, Afrika, Asien und Australien, d. h. sie schleifen und gravieren Edelsteine von Hand oder mit Spezialmaschinen (wichtig ist Fingerfertigkeit, eine ruhige Hand und künstlerische Begabung). In edle Metalle gefasst werden die Edelsteine zu begehrten und kostbaren Schmuckstücken. Zur Beruflichen Weiterbildung werden Weiterbildungs- bzw. Spezialisierungslehrgänge in Form von Seminaren und Tagungen angeboten. Es besteht die Möglichkeit der Aufstiegsweiterbildung zum Betriebsassistent im Edelsteingraveurhandwerk, zum Meister im Edelsteinschleifer- und Edelsteingraveurhandwerk sowie zum Betriebswirt des Handwerks.

„Reich an Facetten“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Bewerber/die Bewerberin sollte eine ruhige Hand haben und Fingerfertigkeit besitzen. Außerdem muss er/sie verantwortungsbewusst arbeiten können. Zu den Aufgaben gehören u. a.:

- Beurteilung von Steinen aufgrund ihres Erscheinungsbildes und vorliegender wissenschaftlicher Prüfungsergebnisse,
- Erstellung von Schleifbildern,
- Polieren im konventionellen und freien Facettenschliff,
- konkave Formen schleifen und polieren,
- Facettenschliffe polieren und mattieren,
- Aufarbeitung und Umschleifung geschliffener Steine unter Beachtung von Möglichkeiten und Grenzen nachträglichen Bearbeitens,
- Auswahl geeigneter Edelsteine zum Erhitzen, Bestrahlen, Beizen und Färben,
- Nachbearbeitung von Edelsteinen durch Erhitzen, Versiegeln, Fetten und Stabilisieren,

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Einkauf der Rohware, dabei Beurteilen der Rohstoffe auf die wichtigsten Eigenschaften wie Wuchs, Härte, Spaltbarkeit, Farbe, Lichtbrechung usw.
- Zuschneiden großer Steine in die gewünschte Größe, Zersägen mit einer schnelllaufenden Blechscheibe
- Ebauchieren (Formgeben) der grob geschnittenen Steine auf die gewünschte Form und Größe,

- Wegschleifen kleiner Randfehler, Nachschneiden oder Abklopfen von Rissen und Sprüngen, Entfernen von Blasen und Schlieren bei synthetischen Steinen
- Aufkitten der ebauchierten Steine auf ein Hölzchen
- Schleifen der Steine
- Anlegen von Facetten (Schliffflächen)
- Polieren der Steine
- Sortieren der fertig geschliffenen Steine nach Größe, Form, Qualität und Reinheit
- Verkauf der geschliffenen Ware

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Edelsteinschleifer und -graveurhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich. Nach dem zweiten Ausbildungsjahr findet eine Zwischenprüfung statt. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung finden Edelsteinschleifer Ausübungsmöglichkeiten in den Betrieben der Edelstein- und Schmucksteinindustrie. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über Edelsteinbewertung, Waren- und Verkaufskunde – Uhren, Schmuck, Edelsteine, EDV im Handwerk, Finanzmanagement im Fachgeschäft. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum Edelsteinschleifermeister/-in oder Gestalter/-in der Fachrichtung Edelstein/Schmuck möglich.

„Strom bewegt“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Elektroanlagenmonteure arbeiten in der Montage und Installation von Anlagen und Betriebsmitteln der Energieversorgungstechnik, der Steuerungs- und Regelungstechnik, der Meldetechnik sowie der Beleuchtungstechnik. Weitere Aufgaben sind das Inspizieren und die Wartung dieser Anlagen und Betriebsmittel. Sie arbeiten häufig im Team und stimmen ihrer Arbeit mit vor- und nachgelagerten Bereichen ab. An wechselnden Einsatzorten, vornehmlich auf Montagebaustellen, in Werkstätten oder im Servicebereich, üben sie ihre Tätigkeit unter Beachtung der berufsbezogenen Vorschriften und Sicherheitsbestimmungen nach Unterlagen und Anweisungen selbstständig aus.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Lesen und Anwendung von Schaltungsunterlagen von Baugruppen und Geräten wie z. B. Stromlaufplänen, Geräteverdrahtungsplänen oder Anschlussplänen,
- Herstellung von Hart- und Weichlötverbindungen,
- Zusammenbau von Einschüben, Gehäusen und Schaltgerätekombinationen,
- Befestigung und Verlegung von Kabeln und Leitungen, Installation von Beleuchtungsanlagen,

- Verbindung mechanischer Teile wie z. B. Blechen und Profilen aus Metall,
- Einbau und Verdrahtung von Schaltgeräten,
- Drähten von Leitungen und unterschiedliche Verbindungstechniken zum Anschluss,
- Zusammenbau und Drahtung von Baugruppen und Schaltschränken,
- Installation und Montage elektrischer Anlagen,
- Beachtung von Sicherheitsvorschriften,
- Fehleranalyse und Beseitigung von Störungen in einem Anlagenteil.

Aus- und Weiterbildung

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule, eine Verkürzung der Ausbildungsdauer ist möglich. Nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung arbeiten Elektroanlagenmonteure in der Montage und Installation von Anlagen der Energieversorgungstechnik, der Steuerungs- und Regelungstechnik, der Meldetechnik sowie der Beleuchtungstechnik. Nach einer entsprechenden Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum Industriemeister der Fachrichtung Elektrotechnik, zum Techniker der Fachrichtung Elektrotechnik oder zum Techniker für Betriebswissenschaft möglich.

„Eine Sicherung für die Zukunft“

Das Elektroinstallateur-Handwerk deckt ein breites Aufgabenspektrum ab: Krankenhäuser, Einzelhandelsgesellschaften, Wohnhäuser, Industriebetriebe, Gewerbebetriebe, Verwaltungsgebäude u. a. müssen mit Strom versorgt werden. Von der Errichtung der Blitzschutzanlage bis zur Vernetzung von Computer-Systemen reicht das Tätigkeitsfeld des Elektroinstallateurs.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte sich für Elektrotechnik und Elektronik interessieren, naturwissenschaftlich begabt sein, über Geschicklichkeit, ein gutes Auffassungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein verfügen und bereit sein, sich permanent fortzubilden.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Die Tatsache, dass es den größten Teil der zur Zeit verwendeten Bauelemente vor fünf Jahren noch gar nicht gab, zeigt in welchem Ausmaß das Berufsbild des Elektroinstallateurs vom technischen Fortschritt bestimmt wird.

Die Elektronik gewinnt immer stärker an Bedeutung, sie kommt vor allem bei der Steuerung und Regelung zum Einsatz, z. B. bei der Programmsteuerung in Waschmaschinen. An ständig wechselnden Einsatzorten, in Werkstätten, auf Baustellen und beim Kunden werden Starkstromanlagen geplant, errichtet, in Betrieb genommen und gewartet. Elektrische Leitungen müssen verlegt werden, Schaltanlagen für die Elektrizitätsversorgung müssen gebaut, Beleuchtungsanlagen und Elektroheizungen ausgewählt und installiert werden.

Außerdem plant er Mess-, Steuer- und Regelungsanlagen für industrielle Zwecke einschließlich SPS (speicherprogrammierbarer Steuerungen), führt die Breitbandverkabelung von Haushalten zur Steigerung der Empfangsqualität von Rundfunk und Fernsehen durch. Er liefert und installiert Blitzschutzanlagen, elektrische Haushaltsgeräte und Leuchten und berücksichtigt bei all seinen Tätigkeiten die Aspekte der Energieeinsparungsmöglichkeiten. Unter Einhaltung eines hohen Sicherheitsstandards muss der Elektroinstallateur die anerkannten Regeln der Technik nach dem neuesten Stand anwenden.

Er muss technische Zeichnungen und Schaltungsunterlagen lesen und umsetzen können und Werkzeuge, Werkstoffe, Geräte und Maschinen auswählen, Arbeits- und Betriebsmittel wirtschaftlich und umweltschützend einsetzen, die erforderlichen Arbeitsschritte festlegen und den Zeitbedarf abschätzen. In der Verordnung über die Allgemeinen Bedingungen für die Elektrizitätsversorgung (AVB EltV.) ist festgelegt, dass elektrische Anlagen nur von Elek-

troinstallateuren errichtet, erweitert, geändert oder unterhalten werden dürfen, die in das Installateurverzeichnis eines Elektrizitätsversorgungsunternehmens (EVU) eingetragen sind.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Elektrotechnikerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Besonders bei den elektrotechnischen Berufen, deren Arbeitsgebiete einer ständigen Entwicklung unterliegen, ist die Weiterbildung von entscheidender Bedeutung. Nach dem Besuch von Lehrgängen, die von den Handwerkskammern angeboten werden, kann der Elektroinstallateur nach mehrjähriger Berufspraxis die Meisterprüfung ablegen.

Die bestandene Meisterprüfung befähigt den Elektroinstallateur zur Eintragung in die Handwerksrolle und gibt ihm die Möglichkeit Lehrlinge auszubilden. Speziell für Meister bzw. Führungskräfte aus kleinen und mittleren Betrieben wurde der Studiengang Betriebswirt des Handwerks geschaffen, der sowohl in Tages- als auch in Abendform angeboten wird.

Ebenfalls in Abend- oder Tagesform (Dauer: 2 Jahre bzw. 4 Jahre) ist auch die schulische Weiterbildung zum „Staatlich geprüften Elektrotechniker“ möglich. Voraussetzung hierfür ist neben der abgeschlossenen Ausbildung eine mind. 2-jährige Berufspraxis. Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief ermöglichen darüber hinaus ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule bzw. Universität, beispielsweise im Fachbereich Elektrotechnik.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Elektroinstallateure. Dazu zählen beispielsweise:

- Marketing im Elektrohandwerk
- Elektroinstallationstechnik
- Schaltschrankenbau
- Hausleit- und Gebäudetechnik
- Biologische Elektroinstallation
- Gebäudesystemtechnik „Europäischer Installationsbus“ (EIB)
- Hydraulik
- Pneumatik
- Antennentechnik
- Niedrigenergiebauweise
- Brandschutztechnische Maßnahmen an elektrischen Kabel- und Leitungsanlagen
- EDV-Lösungen für Elektroinstallateure

- Regenerative Energienutzung
- Solartechnik/Photovoltaikanlagen
- CAD
- Fachkraft für inneren und äußeren Brandschutz
- Gebäudeenergieberater/-in im (Elektro-) Handwerk
- Geprüfte/r Werkleiter/-in – Fachrichtung Elektrotechnik
- Elektrotechniker/-in
- Elektrotechnik-Meister/-in

Perspektiven

Da die elektrische Energie vielseitig, sparsam und umweltfreundlich einsetzbar ist, beschert die daraus resultierende Ausbreitung elektrotechnischer und elektronischer Anlagen dem Elektroinstallateur gute Berufsaussichten. Daneben steigen die Anforderungen an Komfort und Flexibilität der Elektroinstallation, der Wunsch nach Energie- und Betriebskostenminimierung wird immer stärker. Weitreichende Zukunftsmärkte bieten sich dem Elektroinstallateur auch angesichts der zunehmenden Übertragung von Daten, Sprache, Bildern und Texten im Rahmen des Kommunikationssystems.

„Eine sichere berufliche Perspektive für ‘antriebsstarke’ Leute“

Der Elektromaschinenbauer baut elektrische Maschinen, Motoren, Dynamos, Transformatoren, installiert Schaltungen und elektronische Steuereinrichtungen und übernimmt zudem Wartungs- und Instandsetzungsaufgaben. Alles „dreht“ sich um den Elektromaschinenbauer!

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/-in sollte über rasches Auffassungsvermögen und technisches Verständnis verfügen, ein gutes räumliches und funktionales Vorstellungsvermögen besitzen sowie verantwortungs- und kooperationsbereit sein. Von Vorteil ist auch eine zeichnerische Veranlagung und ein Interesse an Mathematik und Physik.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Zu den Aufgaben des Elektromaschinenbauers gehört das Montieren, Aufstellen, Inbetriebnahmen, Instandhalten und Prüfen von elektrischen Maschinen, insbesondere von Gleich-, Wechsel- und Drehstrommaschinen und Transformatoren.

Auch die Montage und Instandhaltung von Steuer-, Regel- und Überwachungsanlagen der Antriebs- und Versorgungstechnik fällt in seinen Aufgabenbereich.

Daneben programmiert und überwacht er antriebstechnische Einrichtungen und fertigt Magnetbauteile auf Kundenwunsch an. Der Elektromaschinenbauer muss in der Lage sein, technische Zeichnungen und Schaltungsunterlagen zu lesen und fachgerecht umzusetzen. Er wählt Werkstoffe, Geräte und Maschinen aus, legt fest, welche Arbeitsschritte zu unternehmen sind und schätzt ab, wie lange die Erledigung der Arbeiten dauern wird.

Diese Arbeiten führt der Elektromaschinenbauer entweder beim Kunden selbst aus oder aber in Reparaturwerkstätten, auf Montagestellen bzw. im Servicebereich.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

Im Anschluss an eine mehrjährige Gesellentätigkeit kann der Elektromaschinenbauer seine Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse bieten die Fachschulen der Elektrohandwerke und die Handwerkskammern in Vollzeit (Dauer ca. 1 Jahr) und in Form von Abendkursen (Dauer ca. 2 bis 3 Jahre) an.

Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief ist ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule bzw. an einer Technischen Hochschule oder Universität möglich (Fachbereich Elektrotechnik).

Perspektiven

Die ständige Verbreitung der elektrischen Energie, die als vielseitig, sparsam und umweltfreundlich einsetzbar gilt, geht mit einer zunehmenden Nachfrage nach elektrotechnischen und elektronischen Anlagen in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen einher. Eine Tatsache, die dem Elektromaschinenbauer gute Berufsaussichten beschert.

Die breit angelegte berufliche Grundbildung des Elektromaschinenbauers bildet eine gute Basis für die berufliche Weiterbildung und erleichtert die Anpassung an neue Arbeits- und Tätigkeitsbereiche in der Wirtschaft, die der ständige technologische und strukturelle Wandel notwendig macht.

„Hier setzt du deine Energie richtig ein“

Ein Fachmann in Sachen Mechanik, Elektrotechnik und Mikroprozessortechnik: Der Elektromechaniker ist für den Einbau und die Instandhaltung von Aufzügen und Rolltreppen zuständig und baut elektromedizinische Geräte. Er erstellt aber auch spezielle Software für Mikrocomputer oder elektronische speicherprogrammierbare Steuerungen.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Elektromechaniker sollte neben technischem und mathematischem Verständnis ein gutes Auffassungsvermögen sowie räumliches und funktionales Verständnis besitzen. Natürlich sollte sich der Berufswerber für Elektronik und Systemtechnik interessieren.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Zu den Aufgaben des Elektromechanikers gehört die Herstellung, Inbetriebnahme und Instandhaltung von Geräten, Baugruppen und Anlagen unter Beachtung der bestehenden Vorschriften. Im Mittelpunkt stehen neben den bisherigen klassischen mechanischen und elektrischen Verknüpfungen heute vorwiegend elektronische und mikroelektronische Bauteile in Kombination mit der Mechanik und der herkömmlichen Elektrotechnik. Zunehmend nimmt auch die Welt der Mikroprozessortechnik ihren Raum ein, d. h. Automatisierungstechniken mit programmierbaren Steuerungen und rechnergestützten Prozessleitsystemen und natürlich die Nutzung umweltschonender Technologien.

Der Elektromechaniker beschäftigt sich also nicht nur mit den Grundsätzen der Mechanik, Hydraulik, Pneumatik und der Energietechnik, sondern auch mit moderner Informationstechnik, Digitalsteuerungstechnik, Leiterplattentechnik, Mikroprozessortechnik, klassischer Mess-, Steuerungs-, und Regelungstechnik, Prozessleittechnik, dem Programmieren, Speicherprogrammieren und Einsetzen von Software sowie der Schnittstellentechnik. Da an die Genauigkeit von Mess-, Steuer- und Regelungsanlagen besonders hohe Anforderungen gestellt werden, müssen die Arbeiten äußerst sorgfältig und präzise ausgeführt werden.

Geht es um die Fertigung spezieller Bauteile, müssen neben der Funktionsfähigkeit auch die äußeren klimatischen Einflüsse in die Überlegungen miteinbezogen werden (Kälte, Feuchtigkeit, Wärme, Verschmutzung, etc.). Die Produkte des Elektromechanikers finden ihre Anwendung in Gewerbebetrieben, Laboratorien, Schulen und betriebstechnischen Einrichtungen sowie in haus-

technischen Bereichen (z. B. Aufzüge, Haushaltsgeräte, Signal- und Sicherungsanlagen), in privaten Haushalten und in Bau- und Immobiliencentern öffentlicher und privater Betriebe. Häufig sind die Geräte, Anlagen bzw. Baugruppen auf den ganz speziellen Anwendungsfall zugeschnitten, ganz nach den individuellen Wünschen des Kunden. Hier liegt eine der besonderen Stärken des Elektromechanikers.

Besonders wichtig ist außerdem, dass der Elektromechaniker bei seinen Arbeiten die einschlägigen Bestimmungen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker (VDE) beachtet, die sicherstellen, dass im Betriebs- und Störfall keine Schäden an Leben und Sachwerten verursacht werden.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Elektrotechnikerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden. Im Regelfall dauert die Ausbildung 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leitungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

Mit Hilfe von Lehrgängen, die von den Handwerkskammern angeboten werden, kann der Elektromechaniker nach mehrjähriger Berufspraxis die Meisterprüfung ablegen. Die bestandene Meisterprüfung befähigt den Elektromechaniker (Systemelektroniker), einen eigenen Betrieb zu führen und gibt ihm die Möglichkeit, Lehrlinge auszubilden. Speziell für Meister bzw. Führungskräfte aus kleinen und mittleren Betrieben wurde der Studiengang Betriebswirt des Handwerks geschaffen, der sowohl in Tages- als auch in Abendform angeboten wird. Meisterbrief, Fachhochschulreife oder Abitur ermöglichen darüber hinaus ein Ingenieurstudium an einer Hochschule im Fachbereich Elektrotechnik.

Perspektiven

Angesichts der ständig weiteren Verbreitung der elektrischen Energie als vielseitig, umweltfreundlich und sparsam einsetzbare Energie und der damit einhergehenden Ausbreitung mechanischer, elektromechanischer, elektrischer und elektronischer Geräte und mikroelektronischer Baugruppen und Anlagen in verschiedenen Wirtschaftsbereichen, sieht der gut ausgebildete Elektromechaniker guten Berufsaussichten entgegen.

Derzeit eröffnet außerdem der Sektor der Mikroprozessortechnik und des Programmierens dem Elektromechaniker ein zukunftsweisendes Feld, vor allem was die Anpassung von Steuerungen an den individuellen Anwendungsfall betrifft.

„Damit hast du in der Zukunft einen sicheren Stand“

Estriche sind Schichten, die auf Fußböden aufgebracht werden und dann durch Abbinden erhärten.

Der Estrichleger stellt Fußbodenkonstruktionen für den Wohn- und Gewerbebau her, die einen guten Schall- und Wärmeschutz bieten müssen, oder die als Unterböden für Beläge dienen.

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber/die Bewerberin sollte über handwerkliches Geschick verfügen, eine schnelle Auffassungsgabe besitzen und praktisch begabt sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Estrichleger ist Spezialist für die gesamte Fußbodenkonstruktion. Er stellt Estriche aus diversen Materialien her und verlegt auch Oberböden, z. B. textile Bodenbeläge, Linoleum oder PVC-Beläge.

Je nach verwendetem Bindemittel unterscheidet man verschiedene Arten von „Mörtel-Estrichen“ (Anhydrit-, Kunstharz-, Magnesia-, Zementestriche). Vor dem Aufbringen des Estrichs prüft der Estrichleger die Beschaffenheit des Unterbodens auf Unebenheiten, Gefälle oder Verunreinigungen und bereitet ihn ggf. für seine Arbeit vor. In Verbindung mit Dämmstoffen der Wärme- und Schalldämmung dienen Estriche als Fußböden. Wenn von begehbarem Estrich gesprochen wird, handelt es sich um Estriche, die sofort genutzt werden können, z. B. für Industriebauten oder Keller und Garagen. Im Wohnungsbau werden Estriche normalerweise mit einem Oberbelag versehen. Werden Estriche unmittelbar auf die Rohdecke aufgebracht, spricht man von „Verbundestrichen“, werden Estriche durch eine Zwischenlage (z. B. Pappe oder Folie) von der Rohdecke getrennt, handelt es sich um „Estriche auf Trennschichten“.

Bei dem heute im Wohnungsbau am meisten verwendeten „schwimmenden Estrich“ wird zwischen Rohdecke und der Estrichplatte eine Dämmstoffschicht eingebaut, die mit Folie bzw. Bitumenpappe abgedeckt wird, wobei diese Konstruktion keinen Kontakt zur Rohdecke oder zu den angrenzenden Wänden haben darf.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf in der Bauwirtschaft, der im Rahmen einer Stufenausbildung erfolgt. Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre.

Nach einer zweijährigen Grundausbildung zum Ausbaufacharbeiter (Stufe 1) folgt ein weiteres Jahr mit dem Schwerpunkt Estricharbeiten (Stufe 2).

Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Der Estrichleger kann nach dem Besuch entsprechender Kurse seine Meisterprüfung ablegen, wenn er mehrjährige Berufspraxis nachweisen kann. Als Estrichlegermeister kann er sich selbstständig machen, eine Führungsposition in einem größeren Betrieb bekleiden und Auszubildende anleiten.

Perspektiven

Der Estrichleger ist ein gefragter Fachmann, denn durch die moderne Hochbauweise und die damit verbundene zunehmende Verwendung von Beton können die geforderten Werte hinsichtlich des Schall- und Wärmeschutzes bei Betondecken nur in Verbindung mit dem Einbau eines „schwimmenden Estrichs“ erreicht werden. Durch die gestiegenen Qualitätsansprüche und die Anforderungen an den Schall- und Wärmeschutz kommt der Herstellung des Fußbodens immer mehr Bedeutung zu, zumal verstärkt beheizte Fußbodenkonstruktionen nachgefragt werden. Das alles eröffnet dem Estrichleger auch in Zukunft ein weites Betätigungsfeld.

„Beratung für echtes Schrot und Korn“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Fachgerechte Kundenberatung ist für den Bäckereifachverkäufer kein Problem, denn er kennt die Rohstoffe aus denen seine Backwaren sind und kann somit auf die Wünsche der Kunden eingehen. Ein gepflegtes Äußeres und sicheres Auftreten sind für diesen Beruf Grundvoraussetzung.

Es gibt rund 400 Brotsorten und über 1.200 Arten Fein- und Kleingebäck, die in Deutschland gebacken werden. Natürlich muss der Fachverkäufer nicht über die gesamte Vielfalt Bescheid wissen, aber mit dem Warenangebot, das er vertritt, solltet er sich gut auskennen und wissen, welches Teilchen besonders fein schmeckt und welches Brot sehr bekömmlich ist. Damit auch das Auge verwöhnt wird, weißt er die Ware außerdem ästhetisch zu arrangieren. Wer gern mit Menschen umgeht und Einfühlungsvermögen gegenüber Kunden besitzt, ist für diesen Beruf wie geschaffen! Der Bäckereifachverkäufer wird von nahezu jedem Bäckermeister ausgebildet.

- Verkauf von Waren
- Auszeichnen, Präsentieren und Dekorieren von Waren sowie Durchführen von Sonderaktionen, z. B. vor Feiertagen
- Kassieren und Kassenabrechnung
- Herstellen, Anrichten und Garnieren von Lebensmitteln
- Reinigen der Laden und Verkaufseinrichtungen
- Verpacken der Waren
- Einräumen und Lagern der Lebensmittel unter Beachtung der Qualitätskontrolle

Aus und Weiterbildung

Kaufmännischer Beruf, der im Handwerk ausgebildet wird. Fachrichtung im Ausbildungsberuf Fachverkäufer/-in im Nahrungsmittelhandwerk.

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich. Nach einer abgeschlossener Berufsausbildung gibt es eine Reihe beruflicher Beschäftigungsmöglichkeiten, z. B. als Fachverkäufer in Fachabteilungen von Verbrauchermärkten oder an Marktständen, in Bäckereien, Konditoreien oder Cafeterien. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über moderne Organisation einer Verkaufsabteilung, Verkaufspsychologie, Reklamationen und Beschwerden, Kassentrickschulung, Ladendiebstahl – Vorbeugung und Bekämpfung, Schaufenstergestaltung und Plakatschrift oder Existenzgründung im Einzelhandel. Nach entsprechender Berufspraxis bestehen Möglichkeiten der Aufstiegsfortbildung zum Handelsfachwirt/-in, Handelsbetriebswirt/-in, Fachkaufmann/-frau für Vorratswirtschaft oder Handelsassistent/-in.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk. Dazu zählen beispielsweise:

- Verkaufstraining
- Waren- und Verkaufskunde
- Feinkostseminar
- Partyservice
- Veranstaltungsservice
- Käseverkauf
- Weinwerbung und Weinverkauf
- Verkaufsleiter/-in im Nahrungsmittelhandwerk

„Für den richtigen Genuss“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Wenn du die verkaufsbetonte Fachrichtung des Fleischerberufs wählst, sollte fachgerechte Kundenberatung dein Ding sein. Der Fachverkäufer kennt sich mit der Vielfalt des Fleisch- und Wurstangebots und dessen Zubereitung aus und kann alle Fragen der Kunden zufriedenstellend beantworten. Als Fleischereifachverkäufer kann man aber noch einiges mehr. In der Ausbildung lernt man neben der Kundenberatung die Salatherstellung, die appetitliche Dekoration von Fleisch- und Wurstplatten (z. B. für kalte Buffets) und die verkaufs- und küchengerechte Herrichtung von Fleisch. Kurz: Er sorgt sich um alles, was zum genussvollen Verzehr von Fleisch und Wurst beitragen kann. Ein gutbezahlter Beruf mit guten Zukunftsaussichten, in dem für Abwechslung gesorgt ist!

Der Fleischereifachverkäufer wird von nahezu jedem Fleischermeister ausgebildet.

- Verkauf von Waren
- Auszeichnen, Präsentieren und Dekorieren von Waren sowie Durchführen von Sonderaktionen, z. B. vor Feiertagen
- Kassieren und Kassenabrechnung
- Herstellen, Anrichten und Garnieren von Lebensmitteln
- Reinigen der Laden- und Verkaufseinrichtungen
- Verpacken der Waren
- Einräumen und Lagern der Lebensmittel unter Beachtung der Qualitätskontrolle

Aus- und Weiterbildung

Kaufmännischer Beruf, Fachrichtung im Ausbildungsberuf Fachverkäufer/-in im Nahrungsmittelhandwerk.

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich. Nach einer abgeschlossener Berufsausbildung gibt es eine Reihe beruflicher Beschäftigungsmöglichkeiten, z. B. als Fachverkäufer in Fachabteilungen von Verbrauchermärkten oder an Marktständen, in Metzgereien oder Schlachtereien, Imbissstuben und Kantinen. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über Moderne Organisation einer Verkaufsabteilung, Verkaufspsychologie, Reklamationen und Beschwerden, Kassentrickschulung, Ladendiebstahl – Vorbeugung und Bekämpfung, Schaufenstergestaltung und Plakatschrift oder Existenzgründung im Einzelhandel. Nach entsprechender Berufspraxis bestehen Möglichkeiten der Aufstiegsfortbildung zum Handelsfachwirt/-in, Handelsbetriebswirt/-in, Fachkaufmann/-frau für Vorratswirtschaft oder Handelsassistent/-in.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk.

Dazu zählen beispielsweise:

- Verkaufstraining
- Waren- und Verkaufskunde
- Feinkostseminar
- Partyservice
- Veranstaltungsservice
- Käseverkauf
- Weinwerbung und Weinverkauf
- Verkaufsleiter/-in im Nahrungsmittelhandwerk

„Kunstwerke zum Verzehr“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Als Konditoreifachverkäufer kennst Du die gesamte Vielfalt des köstlichen Süßigkeitenangebots. Für die ausführliche Kundenberatung nimmst Du Dir gern Zeit. Du weißt, welche Rohstoffe zur Herstellung der Produkte verwendet wurden und kannst Diabetiker sachkundig beraten. Außerdem richtest Du die prachtvollsten Eisbecher an, präsentierst die Waren ästhetisch und bist in die Kunst der dekorativen Garnierung eingeweiht. Mit der Zusammenstellung von Platten und Buffets für Festlichkeiten kennst Du Dich bestens aus, gestaltest Schaufenster und hast jede Menge Ahnung von Ernährung. Mit Kontaktfreude und einem gepflegten Erscheinungsbild hat man die besten Karten in diesem Beruf! Der Konditoreifachverkäufer/-in wird von nahezu jedem Konditormeister/-in ausgebildet.

- Verkauf von Waren
- Auszeichnen, Präsentieren und Dekorieren von Waren sowie Durchführen von Sonderaktionen, z. B. vor Feiertagen
- Kassieren und Kassenabrechnung
- Herstellen, Anrichten und Garnieren von Lebensmitteln
- Reinigen der Laden- und Verkaufseinrichtungen
- Verpacken der Waren
- Einräumen und Lagern der Lebensmittel unter Beachtung der Qualitätskontrolle

Aus- und Weiterbildung

Kaufmännischer Beruf, Fachrichtung im Ausbildungsberuf Fachverkäufer/-in im Nahrungsmittelhandwerk.

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich.

Nach einer abgeschlossener Berufsausbildung gibt es eine Reihe beruflicher Ausbildungsmöglichkeiten, z. B. als Fachverkäufer in Fachabteilungen von Verbrauchermärkten oder an Marktständen, in Bäckereien, Konditoreien oder Cafeterien. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über moderne Organisation einer Verkaufsabteilung, Verkaufspsychologie, Reklamationen und Beschwerden, Kassentrickschulung, Ladendiebstahl – Vorbeugung und Bekämpfung, Schaufenstergestaltung und Plakatschrift oder Existenzgründung im Einzelhandel. Nach entsprechender Berufspraxis bestehen Möglichkeiten der Aufstiegsfortbildung zum Handelsfachwirt/-in, Handelsbetriebswirt/-in, Fachkaufmann/-frau für Vorratswirtschaft oder Handelsassistent/-in.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk.

Dazu zählen beispielsweise:

- Verkaufstraining
- Waren- und Verkaufskunde
- Feinkostseminar
- Partyservice
- Veranstaltungsservice
- Käseverkauf
- Weinwerbung und Weinverkauf
- Verkaufsleiter/-in im Nahrungsmittelhandwerk

„Jeder Auftritt muss sitzen“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Ausbildungsberuf Fachkraft für Veranstaltungstechnik wurde für die Arbeit in der boomenden Messe-, Kongress- und Ausstellungsbranche entwickelt. Hier werden Fachkräfte benötigt, die Veranstaltung konzipieren, kalkulieren, planen und organisieren. Am Anfang steht dabei die Planung der Veranstaltung. Dafür müssen die Wünsche der Kunden, die Anforderungen des Veranstalters und die örtlichen Gegebenheiten analysiert und in eine technische Konzeption umgesetzt werden. Die Konzeption und die damit verbundene Kalkulation müssen mit dem Kunden abgestimmt werden. Anschließend müssen die notwendigen Geräte und Anlagen bereitgestellt und aufgebaut werden. Die Veranstaltungstechniker stehen im engen Kontakt mit den Kunden.

Sie müssen ihr technisches Verständnis und Können in den Dienst der jeweiligen Veranstaltungskonzeption stellen. Teamfähigkeit, Flexibilität und Improvisationsvermögen sind dabei gefordert. Veranstaltungstechniker müssen in der Lage sein, Dialog mit dem Verantwortlichen die technische Konzeption zu planen und umzusetzen.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Konzipieren und kalkulieren von Veranstaltungen
- Beurteilung der Sicherheit und Infrastruktur von Veranstaltungsstätten

- Planen von Arbeitsabläufen, Zusammenarbeit im Team
- Bereitstellen, Einrichten und Prüfen von Geräten und Anlagen
- Sichern, transportieren und lagern von Geräten und Anlagen
- Aufbauen und montieren von Bühnen- und Veranstaltungsaufbauten Bedienen von bühnen- und szenentechnischen Einrichtungen
- Organisieren, bereitstellen und prüfen der Energieversorgung
- Aufbau, Einrichtung und Bedienung von Beleuchtungs- und Projektionseinrichtungen
- Aufbau, Einrichtung und Bedienung von Beschallungseinrichtungen
- Aufnehmen und übertragen von Bild, Ton und Daten
- Bewertung und Durchführung von Spezialeffekten
- Durchführung von Veranstaltungen.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik dauert drei Jahre. Sie erfolgt an den Lernorten Betrieb und Schule.

Eine Weiterbildung kann in Form des Erwerbs eines Meistertitels mit den Fachrichtungen Bühnen/Studio, Beleuchtung und Hallen erfolgen.

Der Meister für Veranstaltungstechnik qualifiziert für die Leitung von kleinen bis mittleren Organisationseinheiten.

„Mit Präzision justierst du deine sichere berufliche Zukunft.“

Ein Beruf, bei dem es auf jede Menge Feinsinn für Technik ankommt. Der Feinmechaniker ist zuständig für das perfekte Innenleben hochsensibler Geräte: Apparate für Forschung und Wissenschaft, Automatentechnik, feinoptische Geräte, Kameras, Nähmaschinen – dies ist nur eine kleine Auswahl der Geräte, um die sich der Feinmechaniker kümmert. Präzise Technik auf kleinsten Raum.

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber sollte über eine sichere Hand verfügen und präzise arbeiten können. Da außerdem das richtige Funktionieren von Maschinen und Systemen oft durch die Laufruhe belegt wird, so dass fehlerhafte Montagen und Schwergängigkeit häufig an außergewöhnlichen Geräuschen erkennbar sind, sollte der Feinmechaniker einwandfrei hören können.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Feinmechaniker stellt Baugruppen, Geräte und Systeme überwiegend kleiner Bauart und höchster Präzision her und hält sie instand. Da der Feinmechaniker spezielle Fertigkeiten einsetzen muss, ist eine Ausbildung in Fachrichtungen notwendig.

FACHRICHTUNG FEINGERÄTEBAU

In der Fachrichtung Feingerätebau beschäftigt sich der Feinmechaniker mit der Fertigung, Montage, Wartung und Instandsetzung von Präzisionsprüf-, Mess-, Wäge- und Zählleinrichtungen, Steuer- und Regelgeräten, Geräten der Foto-, Film- und Videotechnik, medizinischen und optischen Geräten, feinmechanischen Apparaturen und Einrichtungen für die verschiedenen Aufgaben in Wissenschaft und Forschung. Aus einer großen Vielzahl von Zahnrädchen, Hebelchen, Federn, kleinen Wellen, Leitungen und anderen Klein- und Kleinstteilen fügt der Feinmechaniker ganze Systeme oder Baugruppen zusammen und macht sie funktionstüchtig. Dies erfordert viel Geduld, Feingefühl und technisches Wissen. Auf diese Weise entstehen hochwertige Geräte, Instrumente und Apparate auf die jederzeit Verlass ist. Eingesetzt werden

präzise arbeitende Prüf-, Mess-, Steuer- und Regelgeräte. Da die gesamte Welt der Technik von dieser Leistung abhängt, muss der Feinmechaniker die technischen Zusammenhänge bis ins letzte Detail beherrschen.

FACHRICHTUNG NÄHMASCHINENINSTANDHALTUNG

In dieser Fachrichtung lernt der Feinmechaniker die Wartung und Instandhaltung von Näh-, Stick-, Strick- und Bügelmaschinen. Dies umfasst sowohl Maschinen der Großserienfertigung als auch vollautomatische, elektronisch gesteuerte Textilmaschinen. Computertechnik ist ebenso wichtig wie das hauchfeine Regulieren im Zusammenspiel aller Teile.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Feinwerkmechanikerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Im Anschluss an eine mehrjährige Gesellentätigkeit kann der Feinmechaniker seine Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse werden von Fachschulen und Handwerkskammern in Vollzeitform (Dauer ca. 1 Jahr) und in Form von Abendkursen (Dauer ca. 2 bis 3 Jahre) angeboten.

Mit Fachhochschulreife, Abitur oder bestandener Meisterprüfung ist ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule bzw. an einer Technischen Hochschule oder Universität möglich (Fachbereich Elektrotechnik).

Perspektiven

Aus der Tatsache, dass der Beruf des Feinmechanikers eine hohe Verwandtschaft zu den Handwerksberufen Maschinenbaumechaniker und Werkzeugmacher hat, ergeben sich für den gut ausgebildeten Feinmechaniker breite Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Ausbildung bildet daher eine hervorragende Grundlage für die berufliche Mobilität und bietet dem Feinmechaniker überdurchschnittliche, branchenübergreifende Arbeitsmarktchancen.

Persönliche Voraussetzungen

Vom Feinoptiker wird eine hohe Genauigkeit verlangt. Weitere Voraussetzungen sind rasche Auffassungsgabe, technisches Verständnis, eine ruhige Hand, Geduld, Konzentrationsfähigkeit über längere Zeiträume, feines Tastempfinden, peinliche Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Feinoptiker hat die Aufgabe, die optischen Bauteile für optische Geräte herzustellen. Zu den optischen Bauteilen zählen Linsen, Prismen, Spiegel und Filter. Zusammen mit mechanischen Bauteilen entstehen daraus optische Geräte und Instrumente, z. B. Fernrohre, Ferngläser, Mikroskope, medizinische Diagnostik- und Untersuchungsgeräte, Fotoapparate, Projektionsgeräte und optische Feinmessgeräte. Hauptwerkstoff sind die verschiedenen Glassorten, welche in unterschiedlichsten Bereichen zur Anwendung kommen und deren Einsatz besonderer Kenntnisse bedarf. Neben der manuellen Bearbeitung anhand feinsten Werkzeuge steht gleichwertig die Nutzung computergesteuerter Optikmaschinen. Umfassendes Wissen im Bereich der Messtechniken ist ebenso wichtig wie die Beherrschung verschiedenartiger Oberflächenbehandlungen der optischen Teile oder Kenntnis der einschlägigen DIN-Normen.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel 3 1/2 Jahre. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung möglich. Abhängig von der regionalen Wirtschaft verfügen nur wenige Berufsschulen über Fachklassen für Feinoptiker, meistens nehmen die Feinoptiker am Unterricht der Augenoptiker teil. Nach einer mehrjährigen Gesellenzeit kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Abitur, Fachhochschulreife oder Meisterprüfung ermöglichen ein fachbezogenes Studium an Fachhochschulen z. B. im Bereich der Physik und der Feinwerktechnik.

Perspektiven

Trotz Zunahme maschineller Fertigungen im Bereich der Optik ist die Feinoptik auf lange Sicht nicht zu ersetzen. Mit einer ins Gewicht fallenden Vermehrung der Zahl der Feinoptiker ist jedoch nicht zu rechnen, der Feinoptiker war schon immer ein Beruf, in dem Qualität vor Quantität ging. Der gleichbleibende Bedarf an optischen Instrumenten in allen Bereichen der Wirtschaft, der Technik und des täglichen Gebrauchs verspricht glänzende Berufsaussichten.

Aufgaben und Tätigkeitmerkmale

Das Arbeitsgebiet umfasst Aktentaschen, Einkaufs- und Reisetaschen die im allgemeinen nicht so stark den Modetrends unterworfen wie z. B. Kleidung. Aber auch hier gibt es einige kleine Details – beispielsweise Schnallen oder Griffe – an denen sich bestimmte Trends ablesen lassen. Neben den Taschen, die praktischen Zwecken dienen, gibt es auch solche, die aus rein modischen Gründen getragen werden und die in Form und Farbe auf einen bestimmten Look abgestimmt sind.

Als Materialien kommen vor allem Leder, aber auch Textilien und Kunststoff in Frage. Wird Leder verarbeitet, sollte der Feintäschner Wert auf weniger vergängliches Design legen.

Zu den Tätigkeiten zählen Entwurf, Anfertigung und Reparatur von Damentaschen, Brieftaschen, Geldtaschen, Zigarrentaschen, Schreibmappen, Schmuckkästen, Necessaires, Etais und Behältern für optische Geräte, Instrumente u. ä., von Reise-, Stadt- und Einkaufstaschen, Aktentaschen und -mappen aller Art, von Galanteriewaren und ähnlichen Täschnerwaren aus Leder, Textilien, Kunststoffen und anderen Materialien.

Kenntnisse und Fertigkeiten

1. Entwerfen und Zeichnen
2. Anfertigen von Modellen
3. Messen und Zuschneiden
4. Anfeuchten, Schärfen von Hand und mit der Maschine, Rillen
5. Anschmieren, Kleben, Aufziehen, Spannen, Kaschieren
6. Nähen von Hand und maschinell einschließlich Ausführen von Paspeln und Nähten
7. Einschlagen, Einfassen, Abschneiden
8. Legen, Brechen, Einziehen oder Schließen von Falten
9. Wenden, Abstreichen
10. Nieten
11. Weichlöten
12. Anschlagen von Bügeln, Einbügeln mit Kadern und Schnüren
13. Kanten abziehen, Klotzen, Verputzen, Einbügeln
14. Schließen der Form
15. Stanzen und Flechten,
16. Ausführen von Gold- und Blinddruck
17. Ausführen von Farbdrukken auf Samt
18. Prüfen der Werkstoffe
19. Kenntnisse über modische Formen und Farbzusammenstellungen
20. Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Verwendung und Verarbeitung der Werk- und Hilfsstoffe

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Sattler- und Feintäschnerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung zum Feintäschner/-in dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

„Modernste Medien sichern deine Zukunft“

Sowohl im gewerblichen als auch im privaten Bereich wird die technische Kommunikation immer wichtiger. Der Fernmeldeanlagenelektroniker sichert die schnelle und fehlerfreie Übermittlung von Daten, Nachrichten und Informationen. Aber dies ist nur ein kleiner Auszug aus seinem vielfältigen Aufgabenspektrum.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber sollte ein schnelles Auffassungsvermögen, technisches Verständnis, räumliches und funktionales Vorstellungsvermögen, und ausreichende Seh- und Hörfähigkeit besitzen. Daneben sollte er über ein ausgeprägtes logisches Denkvermögen verfügen und Interesse an Mathematik und Physik haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Da die klassische Fernmeldetechnik mit ihren elektromechanischen Bauteilen durch die elektronischen Systeme zunehmend ersetzt wurde, weil hierdurch eine effektivere Nutzung der modernen Kommunikationstechnik ermöglicht wurde, hat der technische Wandel auch zu einer Änderung der Berufsbezeichnung geführt.

Die Aufgaben des früheren Fernmeldemechanikers übernimmt daher heute der Fernmeldeanlagenelektroniker. Neben der herkömmlichen Tätigkeit im Fernmeldewesen, z. B. der Errichtung von Telekommunikationsanlagen und Netzwerken, nimmt der Fernmeldeanlagenelektroniker Aufgaben wahr, bei denen die Elektronik die Mechanik weitestgehend ersetzt hat. So umfasst das Aufgabengebiet des Fernmeldeanlagenelektronikers heute schwerpunktmäßig z. B. die Gebiete Lichtwellenleitertechnik und Mikroprozessortechnik, er prüft digitale Schaltungen, stellt Einrichtungen der Telekommunikationstechnik ein, installiert die entsprechenden Anlagen und nimmt sie in Betrieb. Seine Tätigkeiten übt der Fernmeldeanlagenelektroniker entweder beim Kunden oder in der Werkstatt aus, wo er seine Arbeiten nach entsprechenden Unterlagen und Anweisungen selbstständig ausführt. Die Installation von Anlagen gewinnt gegenüber der Errichtung von Einzelgeräten weiter an Bedeutung, dies betrifft insbesondere die Fernwirkdienste und Datennetze, aber auch innerbetriebliche Kommunikationsnetze, z. B. auf Glasfaserbasis. Für sein zentrales Tätigkeitsgebiet, der Installation und Instandhaltung dieser Anlagen, muss er die einschlägigen Vorschriften, insbesondere die VDE-Bestimmungen und die Vorschriften der Netzbetreiber, beispielsweise der Deutschen Post AG und Telekom, ebenso kennen wie die Sicherheitsbestimmungen und die Bestimmungen des Verbraucher- und des Umweltschutzes.

Im Rahmen der Informations- und Telekommunikationstechnik beschäftigt sich der Fernmeldeanlagenelektroniker mit der Auswahl und Beschaffung der benötigten Materialien und der Überprüfung der Einsatzbedingungen. Außerdem bestimmt er Kennwerte, ist für die Anfertigung, Inbetriebnahme, Wartung und Instandsetzung von mechanischen, elektromechanischen und elektronischen Baugruppen und Geräten zuständig. Die Beratung der Kunden, die Installation von Geräten und Anlagen (z. B. Gefahrenmeldeanlagen, Zeitdienstanlagen, Personen-/Such- und Rufanlagen, Datenübertragungs- und Verarbeitungsanlagen) und deren Instandhaltung gehören zu seinem Tätigkeitsfeld. Des Weiteren prüft er analoge und digitale Fernmeldenetzwerke sowie Außenanlagen und Geräte bzw. Anlagen in Fahrzeugen. Auch der immer umfangreicher werdende Bereich des Mobilfunks, z. B. Autotelefon oder Betriebsfunk fällt in sein Aufgabenspektrum.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Elektrotechnikerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden. Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

Im Anschluss an eine mehrjährige Gesellentätigkeit kann der Fernmeldeanlagenelektroniker die Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse bieten die Handwerkskammern in Vollzeit (Dauer ca. 1 Jahr) und in Form von Abendkursen (Dauer ca. 2 bis 3 Jahre) an.

Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief ist ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule bzw. an einer Technischen Hochschule oder Universität möglich (Fachbereich Elektrotechnik).

Perspektiven

Der Beruf des Fernmeldeanlagenelektronikers bietet jungen Leuten angesichts des bevorstehenden Zeitalters der elektronischen Informations- und Kommunikationstechniken einen zukunftsorientierten Arbeitsplatz. Daneben steigt angesichts des wachsenden Sicherheitsbedürfnisses in der Bevölkerung auch die Nachfrage nach Einbruchmeldeanlagen, Gefahrenmeldeanlagen u. ä. Ein breites Betätigungsfeld findet der Fernmeldeanlagenelektroniker natürlich auf dem Sektor der Geräte und Anlagen, die der Übertragung von Sprache, Daten, Bildern und Texten dienen und zunehmend auch im privaten Bereich Ihre Anwendung finden.

„Feuerfest & Schwindelfrei“

Der Feuerungs- und Schornsteinbauer ist hochspezialisiert. Er errichtet Feuerungsanlagen und Schornsteine für die verschiedensten Zwecke.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin benötigt technisches Verständnis, muss schwindelfrei sein und über eine schnelle Auffassungsgabe verfügen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Feuerungs- und Schornsteinbauer ist – wie die Berufsbezeichnung schon zeigt – auf zwei großen Aufgabengebieten tätig. In erster Linie arbeitet er für den industriellen Bereich. Im Bereich Feuerungsbau stellt er feuerfeste Auskleidungen her oder repariert diese. Mit feuerfesten und wärmedämmenden Baustoffen schützt er die tragenden Konstruktionen von Öfen und Anlagen vor hohen Temperaturen.

Die Form der Feuerung hängt ab von den strömungstechnischen und wärmewirtschaftlichen Anforderungen, meist wird die Auskleidung in ein schon vorhandenes Stahlgerüst eingebaut. Da für jeden Zweck eine andere Feuerungsanlage konzipiert werden muss, ergibt sich für den Feuerungsbauer eine abwechslungsreiche Tätigkeit, die Sorgfalt und große Aufmerksamkeit verlangt.

Zum Bereich Schornsteinbau gehört der Neubau und die Reparatur von gemauerten Schornsteinen, Stahlbeton-Schornsteinen und Fertigteil-Schornsteinen mit den entsprechenden Rauchgaskanälen, aber auch die Montage von Stahlschornsteinen gehört zu seinem Aufgabengebiet. Jede Feuerungsanlage bzw. jeder Schornstein stellt andere Anforderungen und bietet eine Vielzahl von Lösungsmöglichkeiten.

Der Schornsteinbauer muss über die Eigenschaften der von ihm verwendeten Baustoffe Bescheid wissen. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Radialziegel, Kalkzementmörtel, säurefeste Kitte, Anstrich- oder Verfugmassen, Normenzemente, Zuschläge, Betonarten und Betonstahl. Er benötigt Kenntnisse über die Verarbeitungsvorschriften für Stahlbeton, muss Beton einbringen, verdich-

ten und nachbehandeln können, einfache Schalungen selber herstellen und die von ihm verwendeten Mörtel und Kitte zubereiten. Auch das Anbringen von Blitzschutzeinrichtungen fällt in seinen Aufgabenbereich.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Maurer- und Betonbauerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Ausbildungsberuf in der Bauwirtschaft, der im Rahmen einer Stufenausbildung erfolgt. Nach einer zweijährigen Ausbildung (Stufe 1) folgt ein weiteres Jahr mit dem Schwerpunkt Feuerungs- und Schornsteinbauarbeiten (Stufe 2).

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre und schließt mit der Gesellenprüfung ab. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

Nach der bestandenen Gesellenprüfung und mehrjähriger Berufspraxis kann der Feuerungs- und Schornsteinbauer Meister werden.

Außerdem kann er die Weiterbildung zum Diplom-Ingenieur einschlagen. (Voraussetzung: Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterprüfung)

Perspektiven

In der letzten Zeit sind die Forderungen nach Reinhaltung der Luft immer lauter geworden, was bewirkt, dass die Industriebetriebe zum Teil wesentlich höhere Schornsteine vorsehen müssen als eigentlich technologisch erforderlich wäre. Diese zunehmende Bedeutung des Umweltschutzes verbreitert auch das Aufgabengebiet des Feuerungs- und Schornsteinbauers. Die Tatsache, dass es sich bei dem Beruf des Feuerungs- und Schornsteinbauers um einen Spezialberuf handelt, führt dazu, dass Angehörige dieses Berufszweiges überregional tätig werden. Vor allem in den letzten Jahren hat sich der Aktionsradius bis in viele Länder der Erde erweitert. Die Zukunftsaussichten für den Feuerungs- und Schornsteinbauer sind angesichts der fortschreitenden technischen Entwicklung durchaus günstig.

„Wenn dir deine berufliche Zukunft nicht ‘wurst’ ist“

Ob fertige Grillprodukte für die Gartenparty, gut abgehangenes und zartes Steak in der Pfanne, Fonduefleisch für festliche Anlässe, der traditionelle Sauerbraten, die verschiedensten Wurstsorten oder kleine Menüs für den Direktverzehr – der Fleischer versteht es, sich optimal auf die Kundenwünsche und Verzehrgeohnheiten einzustellen.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber sollte Sinn für Sauberkeit und Hygiene haben, gerne im Team arbeiten, geschickt sein und keine Probleme beim Umgang mit rohem Fleisch haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Fleischer sichert die Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigem Fleisch und erstellt eine breite Palette unterschiedlicher Fleisch- und Wurstspezialitäten. Durch die gestiegenen Ansprüche der Verbraucher und den härteren Wettbewerb in der Branche hat sich das Tätigkeitsfeld des Fleischers stark verändert. So eröffnet beispielsweise der Party- und Plattenservice, der zunehmend von modernen Fleischerei-Betrieben angeboten wird, ein breites Feld für kreative Ideen. Der Party-Service garantiert die Belieferung köstlicher kalter und warmer Buffets nach Hause. Der Kunde kann sich so ganz seinen Gästen zuwenden und die Organisation und Zubereitung seinem Fleischermeister überlassen. Außerdem prüft der Fleischer noch selbst das von ihm verkaufte Rind-, Schweine-, Kalb-, Lamm-, Wild- oder Geflügelfleisch. Der Einkauf von Tieren aus bäuerlicher Haltung garantiert gesundes und qualitativ hochwertiges Fleisch.

Daneben führen viele Fleischer-Fachgeschäfte heute auch Lebensmittel wie z. B. Käse oder Fisch in ihrem Produktsortiment. In kleinen handwerklichen Betrieben übt der Fleischer von der Auswahl und Beurteilung von Schlachttierkörpern, über das Schlachten und Zerlegen bis hin zur Fleischveredelung und dem Verkaufen nahezu alle Tätigkeiten aus, während in größeren Betrieben häufig eine Spezialisierung auf bestimmte Bereiche stattfindet. Seit jeher gibt es eine enge Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft. Betriebe die nicht selbst schlachten, sind auf die Arbeit des Fleischers angewiesen. Beim fachgerechten Schlachten müssen die Schlachttierkörper qualitätsorientiert zerlegt und für den Ladenverkauf vorbereitet werden bzw. je nach Verwendungszweck für die Weiterverarbeitung sortiert werden. Das Fleischerhandwerk arbeitet mit modernster Technik und Compu-

tern, die Zeiten der „Knochenarbeit“ sind vorbei. Auch in der Maschinensteuerung und bei der Wartung und Reinigung der Maschinen muss der Fleischer sich daher gut auskennen.

Darüber hinaus hat der Fleischer bei seiner Arbeit eine Fülle gesetzlicher Bestimmungen von der Hygieneverordnung bis zum Lebensmittelgesetz ebenso zu beachten wie wirtschaftliche Aspekte. Das Fleisch muss schließlich noch für den Verkauf vorbereitet werden, Feinkost und Salate müssen frisch hergestellt werden. Die Ware muss preislich ausgezeichnet und an der Ladentheke ansprechend präsentiert werden.

Beim Verkauf erwartet der Kunde neben einer fachgerechten Beratung über die unterschiedlichen Fleisch- und Wurstsorten auch eine Beratung über die richtige Verwendung der einzelnen Fleischerzeugnisse in der Küche.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Sie kann auf Antrag bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen verkürzt werden. Im dritten Ausbildungsjahr kann zwischen den Fachrichtungen „Schlachten“, „Herstellen von Feinkost und Konserven“ und „Verkauf“ gewählt werden.

Nach abgeschlossener Berufsausbildung und mehrjähriger praktischer Tätigkeit kann der Fleischergeselle die Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse führen die Handwerkskammern und die Fleischerfachschulen in Vollzeit- oder in Teilzeitform durch.

Mit bestandener Meisterprüfung ist außerdem die Zusatzqualifikation „Betriebswirt des Handwerks“ möglich. Die Fachhochschulreife, das Abitur oder der Meisterbrief ermöglichen außerdem das Studium an einer Fachhochschule, Technischen Hochschule oder Universität und damit den Abschluss zum „Diplom-Ingenieur Fachrichtung Lebensmitteltechnologie“, „Lebensmittelchemiker“ oder zum „Diplom-Ökotrophologen“.

Daneben werden auf der Grundlage der Berufsausbildung im Fleischerhandwerk eine Vielzahl fachlicher Kurzlehrgänge angeboten, die das vorhandene Wissen auffrischen oder spezifisches Wissen neu vermitteln sollen.

Perspektiven

Da immer mehr Verbrauchern Fleisch nicht mehr ganz „wurst“ ist, ist die Kompetenz des Fleischers gefragter denn je. Generell liegen Ernährungsberufe voll im Trend und das Angebot an Ausbildungsplätzen im Fleischerhandwerk ist groß.

„Seiner Karrieren den Stempel aufdrücken“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

- Herstellung von Gummistempeln aller Art
- Herstellung von Signierstempeln aus hochelastischen, öl- oder säurefesten Gummi- oder Buna-mischungen, aus duro- und thermoplastischen Kunststoffen sowie aus Warm- und Kaltgießmassen
- Herstellung von Flexklischees aus Gummi sowie duro- und thermoplastischen Kunststoffen für den Hochdruck in Rund- und Flachformen, insbesondere für Flexodruckmaschinen, für Wellpappen- und Sackdruckmaschinen sowie für das maschinelle Bedrucken von Gegenständen
- Herstellung von Drucktypen aus Gummi und anderen flexiblen Werkstoffen
- Herstellung und Instandsetzung von Bänder- und Räderstempeln mit Druckelementen aus Gummi und Kunststoffen sowie Zusammenbau von Sonderzusammenstellungen solcher Stempel unter Verwendung bezogener Teile

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Arbeiten nach dem typographischen Maßsystem
- Setzen von Hand und Maschine auch in runden und ovalen Satzformen
- Einbauen von Druckstöcken (Modellen)
- Zusammenstellen des Satzes zu Abprägeformen
- Formenschließen
- Abziehen und Korrigieren des Satzes
- Zubereiten der keramischen Matrizenmasse
- Abformen in keramischer Matrizenmasse, in Gummi- und Kunstharzmatrizenplatten sowie mit Gips
- Nachbehandeln der Abformungen
- Vulkanisieren der Stempelplatten, Gummiklischees und Gummidrucktypen
- Prägen von Klischees und Drucktypen aus duro- und thermoplastischen Kunststoffen
- Ausgießen von Abformungen mit Warm- oder Kaltgießmassen

- Ablegen des Satzes
- Sägen und Schleifen der Holzunterteile, Zurichten der Griffe
- Fertigmachen der Gummi- und Signierstempel
- Maßgerechtes Bearbeiten der Rückseite der Flexklischees
- Fertigmachen der Flexklischees
- Justieren und Schneiden der elastischen Drucktypen
- Zusammenbauen und Instandsetzen von Bänder- und Räderstempeln
- Pflegen und Instandhalten der Arbeitsgeräte und Einrichtungen
- Kenntnisse über die Schriftarten und ihre Anwendungsmöglichkeiten
- Kenntnisse über das Behandeln von Satzmaterial und Druckstöcken (Modellen)
- Kenntnis der Korrekturzeichen, Kenntnis der wichtigsten Vorschriften über die Anfertigung von Behördenstempeln
- Kenntnisse über die grundlegenden physikalischen und chemischen Vorgänge bei der Anfertigung von Gummistempeln und Flexklischees
- Kenntnisse über die Matrizenarten, insbesondere über die Zusammensetzung des keramischen Matrizenpulvers
- Kenntnisse über den Hochdruck
- Kenntnisse über die Stempelfarben
- Kenntnisse über die gebräuchlichsten Druckfarben für Flexklischees
- Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Verwendung und Verarbeitung der Werk- und Hilfsstoffe
- Kenntnisse über die Verwendungsmöglichkeiten von Stempeln, Flexklischees und elastischen Drucktypen

Ausbildung

Die Ausbildung zum Flexograf/-in dauert in der Regel drei Jahre.

Der Fliesen-, Platten- und Mosaikleger ist überall gefragt, wo Sauberkeit und Hygiene an oberster Stelle stehen zum Beispiel in Krankenhäusern, Schwimmbädern, Labors, Küchen, aber natürlich auch im Wohnungsbau.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Bewerberin sollte präzise arbeiten können, über räumliches Vorstellungsvermögen und guten Farbensinn verfügen, handwerklich geschickt und künstlerisch begabt sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Fliesenleger arbeitet überwiegend mit keramischem Material, verwendet aber auch Naturstein-, Beton-, Asphalt- und Kunststoffplatten. Des Weiteren errichtet er auch Trennwände aus Spezialfliesen. Die Fliesen und Platten verbindet der Fliesenleger mit dem Untergrund meist mit Ansatz- oder Verlegemörtel bzw. mit Kleber. Die Fugen werden mit einem Spezialmittel ausgefüllt. Da der Fliesenleger den benötigten Mörtel selbst herstellt, muss er Kenntnisse über die verschiedenen Mischungsverhältnisse besitzen. Da auf jeder Baustelle die Raummaße und Wände unterschiedlich sind, muss er zu Beginn seiner Arbeit die Aufteilung der Fliesen berechnen, um sie genau den Ecken, Nischen und Vorsprüngen anzupassen. Um den Fliesen und Platten die richtigen Maße zu verleihen, benutzt er neben Reißnagel, Meißel und Fliesenhammer immer häufiger Plattentrenngeräte. Zu seinem Handwerkszeug gehören außerdem Senklot, Wasser- und Schlauchwaage. Der Fliesenleger muss sich außerdem im Wärme-, Schall- und Feuerschutz sowie in der Farblehre und Gestaltung auskennen. Darüber hinaus stellt er Estriche und Unterputze her, ist in der Lage Werk- und Detailzeichnungen zu lesen und selbst Skizzen zu entwerfen.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf in der Bauwirtschaft, der im Rahmen einer Stufenausbildung erfolgt. Nach einer zweijährigen Ausbildung (Stufe 1) folgt ein weiteres Jahr mit dem Schwerpunkt Fliesen- und Platten- und Mosaikverlegearbeiten (Stufe 2).

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

Der Fliesenleger kann nach mehrjähriger Berufspraxis und dem Besuch entsprechender Lehrgänge, bei Handwerkskammern und anderen Handwerksorganisationen, die Meisterprüfung ablegen.

Mit Abitur, Fachhochschulreife oder Meistertitel kann auch die schulische Weiterbildung zum „Staatlich geprüften Bautechniker“ oder zum Diplom-Ingenieur in der Fachrichtung Architektur und Bauingenieurwesen gewählt werden (Universität oder FH).

Perspektiven

Der Fliesenleger kann standardisierten und typisierten Gebäuden durch individuelle Farbgebung und ausgefallene Muster eine eigene Note verleihen. Daher verzichten selbst Käufer von Fertighäusern nicht auf den Fliesenleger. Außerdem gewinnt die Modernisierung von Altbauten und die Sanierung ganzer Stadtteile zunehmend an Bedeutung, dies eröffnet dem Fliesenleger insgesamt ein weiteres Betätigungsfeld.

„Deine berufliche Zukunft im richtigen Licht“

Bildnisse von Menschen, Technische Sach- und Materialaufnahmen, Aufnahmen aus den Bereichen Architektur, Illustration und Landschaftsaufnahmen, Farbproduktion und Farbvergrößerungen – der Fotograf „macht sich ein Bild“ von allem, was uns umgibt.

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber sollte über ein gutes Vorstellungsvermögen verfügen, kreativ begabt sowie perfektionistisch veranlagt sein und Interesse an Technik, Chemie und Physik haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Ein großes Betätigungsfeld eröffnet sich dem Fotografen auf dem Gebiet der Werbung. Sein Können entscheidet mit darüber, ob das Produkt später gekauft wird oder nicht. Der Fotograf arbeitet sowohl im Freien als auch im Studio und muss sich den jeweiligen Bedingungen anpassen.

Nötigenfalls muss er auf sein Improvisationstalent zurückgreifen. Für seine Arbeit muss er den Aufbau, die Eigenschaften und Verwendungszwecke lichtempfindlicher Materialien kennen, sich mit Ansatzmengen und Ergiebigkeit fotografischer Bäder auskennen und die Wirkungsweise natürlicher und künstlicher Lichtquellen kennen, um später ein optimales Ergebnis zu erreichen. Er beherrscht die fotografischen Aufnahmetechniken, kann Bildflächen gestalten und kennt sich mit Licht und Farbe bestens aus.

Die Bilder werden zwar grundsätzlich nach den Wünschen des Kunden gestaltet, hierbei bringt der Fotograf aber seine Kreativität ein und berät den Kunden, indem er ihn darüber aufklärt, was im Einzelfall machbar ist und was nicht.

Im Schwerpunkt „Fotografie“ beschäftigen den Fotografen beispielsweise fotografische Aufnahmen aus den Be-

reichen Werbung, Mode- und Industriefotografie, er fotografiert in Schwarzweiß und in Farbe, im Studio und außerhalb des Studios. Hierbei wendet er fotografische Aufnahmetechniken an, z. B. setzt er Lichtzeit und Reflexionswände objektbedingt ein, versucht durch variable Lichtführung verschiedener Lichtquellen eine optimale Bildwirkung zu erzielen, vermittelt Raumeindrücke durch die Verteilung von Licht und Schatten.

Er gestaltet Bild und Objekt indem er z. B. Signalfarben, kalte und warme Farben in ihrer jeweiligen Harmonie oder Disharmonie und in ihren Tonstufen einsetzt oder indem er Schärfe und Unschärfe gezielt anwendet.

Im Schwerpunkt „Fotolabortechnik“ gehört zu seinen Aufgaben das Entwickeln in Schwarzweiß und in Farbe, das Kopieren und Vergrößern, das Korrigieren von Negativen und Positiven und das Reproduzieren in Schwarzweiß und in Farbe.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

Im Anschluss an eine mehrjährige Gesellentätigkeit kann der Fotograf seine Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse werden von Handwerkskammern in Vollzeitform und in Form von Abendkursen angeboten.

Mit Fachhochschulreife, Abitur oder bestandener Meisterprüfung ist ein Studium an einer Fachhochschule bzw. an einer Technischen Hochschule oder Universität möglich.

Perspektiven

Der talentierte und gut ausgebildete Fotograf sieht guten Zukunftsaussichten entgegen. Insbesondere neue Technologien aus dem digitalen Bereich der Bildbearbeitung eröffnen kreativen und gut ausgebildeten Fotografen zusätzliche Tätigkeitsfelder und Chancen.

„Die Welt in Bildern“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Fotomedienlaboranten arbeiten für Foto-Profis z. B. aus der Werbung. Sie fertigen nach Kundenwünschen Kopien, Retuschen oder Nachahmungen an. Sie müssen die Wünsche der Kunden verstehen und beraten, ob und auf welche Weise diese umsetzbar sind.

Fotomedienlaboranten sind daher beschäftigt mit der Be- und Verarbeitung von Film und Bild. Sie müssen unter anderem die Film- und Fotovorlagen korrigieren, bearbeiten, retuschieren und verfremden können. Er muss auch den Umgang mit Geräten und Anlagen wie Reprokamera, Vergrößerungsgeräte, Fachprinter und elektronische Bildverarbeitungsgeräte beherrschen.

Sie beraten den Kunden über das Ausführen labortechnischer Arbeiten unter Berücksichtigung der gestalterischen Anforderungen und Bedingungen von unterschiedlichen Medien. Zu ihren Arbeitsmitteln gehören unter anderem Layoutprogramme, Grafikprogramme und Bildbearbeitungsprogramme.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Sicherheits-, Gesundheits- und Umweltschutz,
- Gestaltungsmittel zur Lösung von Gestaltungsaufgaben,
- Handhabung fotografischer Aufnahmegeräte,
- Nutzung medienbezogener Informationstechnik,
- Erarbeitung von Gestaltungsentwürfen,
- Überwachung von Entwicklungsarbeiten,
- Ausführung reproduktionstechnischer Arbeiten,
- Gestaltung von der Idee bis zum Endprodukt,
- Ausarbeitung und Weiterverarbeitung fotografischer Aufnahmen auf elektronischen Wegen.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Fotomedienlaboranten dauert drei Jahre und erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Nach einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung bieten sich Möglichkeiten der Berufsausübung bei handwerklichen und industriellen Betrieben sowie bei Forschungseinrichtungen. Weiterbildungs- bzw. Spezialisierungslehrgänge in Form von Seminaren und Tagungen werden von den Fachverbänden angeboten.

„Style yourself“

Persönliche Voraussetzungen

Kontaktfreudigkeit, gute Umgangsformen und Sprachgewandtheit sollte der Bewerber/die Bewerberin mitbringen. Auch der Sinn für Form und Farbe und das Interesse an Mode und aktuellen Trends dürfen nicht fehlen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

- Seine Hauptaufgabe findet der Friseur darin, durch individuellen Haarschnitt
- Formung oder Farbveränderung sowie durch dekorative Gestaltung des Gesichts
- positive Persönlichkeitsmerkmale des Kunden zu unterstreichen und weniger, positive Merkmale zu kompensieren und gleichzeitig aktuelle Frisuren- und Make-up-Trends einfließen zu lassen.

Der Friseur widmet sich der Pflege von Gesicht, Kopfhaut und Haaren. Dies umfasst die Pflege des Haares, der Kopfhaut und des Gesichtes, beinhaltet aber auch Massagen, Packungen, Dampfbäder und Bestrahlungen. Hand- und Nagelpflege (Maniküre) runden das kosmetische Programm ab. Eine optimale fachliche Beratung vor, während und zum Abschluss der Behandlung und die richtige Auswahl und Anwendung der Präparate zählen ebenfalls zum Aufgabenbereich des Friseurs.

Mit ausgesprochenem Formgefühl wendet der Friseur die verschiedenen Haarschneidetechniken an und findet für jeden Kunden eine individuell passende Grundform. Um eine dauerhafte Formveränderung (Dauerwelle) zu erreichen, verändert er durch den Einsatz von besonders wirksamen kosmetischen Präparaten den inneren Aufbau der Haarfaser. Darüber hinaus bewirken Fön, Lockenstab, Trockenhaube oder generell Wärmegeräte eine Formveränderung, um die gewünschte Frisur zu erhalten.

Hin und wieder werden auch Haarteile einfrisiert oder Perücken bzw. Toupets verwendet. Zunehmend beliebter wird auch die Methode des Hairweavings, bei der künstliches Haar mit dem echten Haar verwoben wird oder die Haarverlängerung, d. h. künstliches Haar wird an das Eigenhaar angeschweißt. Darüber hinaus ermöglicht die moderne Haarfarb Kosmetik dem Friseur, das Haar in nahezu jedem gewünschten Farbton einzufärben oder zu tönen.

Der Friseur widmet dem Kunden seine volle Aufmerksamkeit: Er versucht den individuellen Kundenwunsch einfühlsam umzusetzen und gegebenenfalls so zu modifizieren, dass er erfüllbar ist.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Friseur dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung mit der Gesellenprüfung und einer mehrjährigen praktischen Tätigkeit kann die Meisterprüfung abgelegt werden.

Sie bietet die Möglichkeit, einen eigenen Betrieb zu gründen oder zu übernehmen. Friseurmeister haben aber auch beste Chancen, als Geschäftsführer größerer Friseursalons angestellt zu werden. Zur Vorbereitung auf die Prüfung werden von den Fachschulen der Verbände, den Innungen und den Handwerkskammern Kurse angeboten.

Nach zweijähriger Gesellentätigkeit kann aber auch die Prüfung zum von der Handwerkskammer geprüften Friseurkosmetiker abgelegt werden.

Eine weitere Alternative ist die Zusatzausbildung zum Maskenbildner oder eine Weiterbildung zur Rezeptionistin, welche die Terminvergabe für die Kunden übernimmt und spezielle EDV-Kenntnisse benötigt.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Friseure. Dazu zählen beispielsweise:

- Farb-, Stil-, Image- und Typberatung
- Kosmetik
- Haarverlängerung
- Frisurengestaltung
- Mitarbeiterführung im Friseurhandwerk
- Verkauf und Kundenberatung
- Unternehmensführung
- Haarbeurteilung und -pflege
- Medizinische Fußbehandlung
- Maniküre
- EDV-Lösungen für Friseure
- Kosmetiker/-in
- Visagist/-in
- Haarstylist/-in
- Friseur-Meister/-in

Perspektiven

Mode, Schönheit und pflege sind immer gefragt. Hinzu kommt, dass der Friseur weder durch Maschinen, noch durch Computer zu ersetzen ist – eine Tatsache, die dem Friseurhandwerk eine sichere Perspektive bietet.

„Erfolg in Schichten“

Persönliche Voraussetzungen

Der Galvaniseur veredelt Metallteile und auch Kunststoffe durch metallische Überzüge. Die Gegenstände erhalten dadurch neue Eigenschaften, die ihre Lebensdauer verlängern und z.T. ihr Aussehen verbessern. Mit einer guten Auffassungsgabe für chemische, physikalische, elektrotechnische und elektrochemische Vorgänge bist Du wie geschaffen für diesen Beruf.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

- Herstellung metallischer Schichten durch Abscheidung auf Gegenstände insbesondere durch chemische und elektrolytische Verfahren,
- Herstellung chemischer Schichten insbesondere durch Chromatieren, Phosphatieren und Metallfärben, Herstellung anodischer Oxidationsschichten, Schleifen und Polieren von Gegenständen aus Metallen und Kunststoffen.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Kenntnisse über Physik, Chemie und Elektrotechnik, Kenntnisse der Elektrochemie,
- Kenntnisse der galvanischen Einrichtungen, der Verfahren für die chemische und elektrolytische Oberflächenbehandlung,
- Kenntnisse der Elektrolyte, ihrer Betriebsbedingungen und ihres betrieblichen Einsatzes,
- Kenntnisse der Werk- und Hilfsstoffe sowie der gebräuchlichen Chemikalien,
- Kenntnisse der Berechnung chemischer, physikalischer und elektrischer Größen,
- Kenntnisse der Berechnung von Schichtdicken, Galvanisierungszeiten und Elektrolytzusammensetzungen, der Korrosionsschutzprüfung und der Schichtdickenmessung, Kenntnisse der Arten manueller Oberflächenbehandlung,
- Kenntnisse der Schleif- und Polierscheiben sowie der Schleif- und Poliermittel,

- Kenntnisse über Energie- und Rohstoffeinsparung in der Galvanotechnik,
- Kenntnisse der berufsbezogenen Vorschriften der Unfallverhütung, des Arbeitsschutzes und der Arbeitssicherheit,
- Kenntnisse der Bestimmungen über die Lagerung und den Umgang mit Chemikalien,
- Kenntnisse der berufsbezogenen DIN-Normen und über die Vorschriften des Immissionsschutzes
- Kenntnisse der Ersten Hilfe in der Galvanotechnik,
- Lesen und Anfertigen von Schaltplänen galvanischer Bäder, von Skizzen und technischen Zeichnungen, Anfertigen von Gestellen und Vorrichtungen für das Galvanisieren, Bearbeiten von Oberflächen insbesondere durch Schleifen, Bürsten, Kratzen und Polieren,
- Ansetzen von Elektrolyten, Analytisches Untersuchen und Instandhalten der Elektrolyte,
- Vor- und Nachbehandeln (Entfetten, Beizen, Brennen, Dekapieren, Spülen und Trocknen), Anscheiden von Metallen insbesondere durch chemische und elektrolytische Verfahren, Färben von Metallen insbesondere durch chemische und elektrolytische Verfahren, Messen und Prüfen metallischer und chemischer Schichten sowie anodischer Oxidationsschichten, Entfernen metallischer und nichtmetallischer Schichten durch chemische und elektrolytische Verfahren, Behandeln von Abluft, Abwasser und chemischen Rückständen der Galvanotechnik unter Berücksichtigung der verantwortlichen Entsorgung und des vorbeugenden Umweltschutzes, Pflegen und Instandhalten von Bädern, Vorrichtungen, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Anlagen.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Galvaniseur/-in dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden

„Eine klare Sache für deine Zukunft“

Komfort wird bei der Sanitär-Installation groß geschrieben. Ob ein luxuriöses Bad, eine Sauna oder eine Dusche in der kleinsten Wohnung – all dies plant, baut und wartet der Gas- und Wasserinstallateur. Daneben hilft er dem Kunden u. a. bei der Auswahl von geeigneten Geräten und Systemen, ist Spezialist in Fragen Energieeinsparung und Abwasserbeseitigung, kennt sich mit der Gasversorgung aus. Aber dies ist nur ein kleiner Ausschnitt seines umfangreichen und vielseitigen Arbeitsgebietes.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Gas- und Wasserinstallateur sollte technisches Verständnis besitzen, zeichnerisch begabt sowie handwerklich geschickt sein und über eine schnelle Auffassungsgabe verfügen. Von Vorteil sind gute Kenntnisse in Mathematik, Geometrie und Physik.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Gas- und Wasserinstallateur erstellt Anlagen für die Versorgung von Gebäuden mit Gas zum Kochen und Heizen sowie mit Trink- und Brauchwasser.

Mit Blick auf die Umwelt sorgt er diesem Zusammenhang für Sicherheit in der Gasversorgung, einen wirtschaftlichen Einsatz von Energie, die notwendige Hygiene in der Trinkwasserversorgung und eine umweltgerechte Abwasserentsorgung.

Zu seinen Aufgaben gehört die Planung, Herstellung und Instandsetzung von Rohrleitungsanlagen für Gase und chemische Flüssigkeiten, die Herstellung und Reparatur von Abdeckungen, Verkleidungen, Dachrinnen und Regenfallrohren.

Zu seinem Tätigkeitsfeld gehört außerdem die Montage und Wartung von Gasgeräten, Gasfeuerstätten, Heißwassergeräten und sanitären Einrichtungen sowie Wasseraufbereitungsanlagen, die Einrichtung und Wartung von Getränkechankanlagen und die Einrichtung und Wartung von Tankstellen.

Darüber hinaus fertigt und montiert er Anlagen zur Ableitung von Niederschlagswasser oder plant neue Bäder und richtet sie ein. Hierbei stellen die unterschiedlichen Voraussetzungen bei Ver- und Entsorgungsleitungen immer wieder neue Aufgaben an den Gas- und Wasserinstallateur. Sein Tätigkeitsfeld umfasst das Trennen und Biegen von Rohren, Blechen und Profilen aus unterschiedlichen Materialien (Stahl, Nichteisenmetall, Kunststoff) mit Hilfe von Maschinen oder auch in Handarbeit.

Durch Schweißen, Lötten, Kleben oder Schrauben verbindet er diese Rohre oder Bleche miteinander, wobei er besonderes Augenmerk darauf richten muss, dass die Verbindungen die benötigte Dichtheit besitzen. Er entwirft und fertigt aber auch Schablonen und Zuschnitte oder er arbeitet nach technischen Unterlagen, d. h. er muss in der Lage sein, technische Zeichnungen, Rohrleitungs- und Kanalpläne, Montage- und Instandhaltungspläne, Betriebsanleitungen und Schalt- und Stromlaufpläne zu lesen und umzusetzen.

Besondere Kenntnisse benötigt er außerdem in den Bereichen Umweltschutz, Energieeinsparung und er muss sich Fachwissen über wassergefährdende Flüssigkeiten aneignen. Bei der Auswahl der Rohre und der Rohrformstücke sowie der Armaturen muss der Gas- und Wasserinstallateur neben dem Verwendungszweck auch die baulichen Gegebenheiten berücksichtigen und gegebenenfalls Änderungen vornehmen. Abschließend wird die Anlage insbesondere auf Dichtheit geprüft. Erweitert wird sein Tätigkeitsfeld um die Montage von Steuer-, Mess-, Regel- und Sicherheitseinrichtungen. Die Funktionsprüfung der Anlagen und die Untersuchung und Beseitigung von Fehlern und Störungen runden sein Arbeitsgebiet ab.

Neben diesen Aufgaben fallen zunehmend aber auch Tätigkeiten im Bereich alternativer Energiequellen und Energieeinsparungsmöglichkeiten in den Bereich des Gas- und Wasserinstallateurs, z. B. die Installation von Solaranlagen.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Installateur und Heizungsbauerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung und mehrjähriger Berufspraxis kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Vorbereitungskurse bieten die Handwerkskammern in Form von Tages- oder Abendkursen an. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief ist außerdem ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule, Technischen Hochschule oder Universität möglich.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Gas- und Wasserinstallateure. Dazu zählen beispielsweise:

- Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB)
- Schweißen
- Blechbe- und -verarbeitung

- Planen und Gestalten im Sanitärhandwerk
- Armaturen
- Trinkwasserinstallation
- Vorwandinstallation
- Steuerungs- und Regelungstechnik
- Gas- und Wassernetze
- Energieberatung
- Solarthermische Systeme
- Elektro im SHK-Handwerk
- Gasinstallation nach TRGI
- Trink- und Abwasserinstallationsberechnung am PC
- Asbestsachkunde
- Wärmebedarfsberechnung/Projektierung
- Elektrofachkraft im Sanitär-, Heizung- und Klimatechnik-Handwerk
- Gebäudeenergieberater/-in im Handwerk
- Kundendienstmonteur/-in
- SHK-Kundendiensttechniker/-in
- Installateur- und Heizungsbauer-Meister/-in

Perspektiven

Ein krisenfester Job: Auch in Zeiten, in denen wenig Neubauten anfallen, hat der Gas- und Wasserinstallateur genug zu tun. Alte Häuser müssen renoviert werden, neue Bäder und Duschen werden eingebaut, daneben müssen vorhandene Anlagen gewartet werden. Service ist ein zentrales Thema für den Sanitär-Installateur. Außerdem sind schicke Bäder mit modernster Einrichtung und High-Tech-Armaturen mehr und mehr gefragt.

„Eine glänzende Perspektive“

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber/die Bewerberin sollte schwindelfrei und technisch interessiert sein sowie über körperliche Gewandtheit verfügen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Mit diesem Beruf kannst du viel Staub aufwirbeln. Hier sind die modernsten Reinigungsgeräte gefragt und nicht nur Eimer und Wischmopp.

In den letzten 10–15 Jahren hat sich das Berufsbild des Gebäudereinigers stark gewandelt. Durch die technische Weiterentwicklung und den Einzug der Mikroelektronik bei den Maschinen, das zunehmende Hygiene- und Umweltbewusstsein sowie die gestiegenen Anforderungen der Kunden nimmt das Betätigungsfeld des Gebäudereinigers an Umfang zu.

Zum besonders vielseitigen Aufgabenbereich des Gebäudereinigers gehören die Außen-, Denkmal- und Fassadenreinigung ebenso wie die Innen- und Unterhaltsreinigung, die Reinigung von Werkstätten, Industriebetrieben, Supermärkten, Flughäfen, Flugzeugen, Bussen und Bahnen, Verwaltungsgebäuden, Schulen und Krankenhäusern. Er sorgt nicht nur für die Glasreinigung, Wand- und Fußbodenpflege, sondern ist auch für Vakuumentstaubung, Desinfektion und Schädlingsbekämpfung zuständig. Er reinigt Sportstätten und kümmert sich um die Abfallentsorgung bis zum Winterdienst und pflegt Außenanlagen, ja er übernimmt sogar Hausmeister- und Wachdienste.

Der Gebäudereiniger arbeitet meist im Team an ständig wechselnden Einsatzorten, er beherrscht umweltfreundliche chemische Reinigungs- und Konservierungsmetho-

den und wählt unter modernen, teilweise mit Mikroelektronik ausgerüsteten Hochleistungsmaschinen die jeweils richtige Technik aus.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Gebäudereiniger dauert drei Jahre und schließt mit der Gesellenprüfung ab. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

Nach mehrjähriger Gesellentätigkeit kann der Gebäudereiniger die Meisterprüfung ablegen, um sich selbstständig zu machen, Lehrlinge auszubilden oder um als Abteilungs-, Betriebs- oder Niederlassungsleiter in einem größeren Betrieb des Gebäudereiniger-Handwerks zu arbeiten. Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung werden von Innungen und Handwerkskammern als Voll- und Teilkurse abgehalten.

Mit Fachhochschulreife, Abitur oder dem Meistertitel besteht außerdem die Möglichkeit, nach einem 6 bis 8-semesterigen Studium als Diplom-Ingenieur (FH) abzuschließen (Technisches Gesundheitswesen, Studienrichtung Umwelt- und Hygienetechnik) bzw. als Diplom-Wirtschaftsingenieur (FH, Reinigungs- und Hygienetechnik).

Perspektiven

Nach wie vor sieht der Gebäudereiniger, der zu den wachsenden Berufen im Dienstleistungssektor zählt, positiven Zeiten entgegen. Das dokumentieren die seit Jahren stetig wachsenden Umsatz- und Beschäftigtenzahlen dieses Gewerbes. Die Anforderungen an Hygiene, Sauberkeit und Serviceleistungen wird auch in Zukunft für die moderne Gesellschaft in höchstem Maße von Bedeutung sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Faszinierend am Beruf des Geigenbauers ist das Gestalten eines Instrumentes vom Holzstamm bis zum ersten Ton.

Entwurf, Anfertigung, Instandsetzung und Pflege von Violinen, Bratschen, Celli, Kontrabässen, Gamben und anderen Streichinstrumenten sowie der zugehörigen Bogen.

Kenntnisse und Fertigkeiten

1. Entwerfen und Zeichnen, Auswählen und Zuschneiden der Hölzer, Hobeln, Fugen, Verleimen, Biegen, Spannen, Abrichten, Ausarbeitung der Wölbung, Anfertigen, Anpassen und Anleimen des Bassbalkens, Bohren, Abstechen, Ausstoßen, Ausstechen, Schnitzen, Putzen, Zusammensetzen,
2. Oberflächenbehandlung wie Lackieren, Schleifen, und dergleichen,
3. Anfertigen und Einsetzen bzw. Einspannen des Stimmstockes, Anfertigen und Aufpassen des Steges, Zurichten und Aufbringen des Griffbrettes, Anbringen von Mechaniken, Beziehen, Einstimmen und Anspielen, Pflegen und Instandhalten der Werkzeuge,
4. Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Vorkommen, Lagerung, Verwendung und Verarbeitung der Werk-

und Hilfsstoffe (einschließlich Kunststoffe), Kenntnisse der elementaren Akustik und der Allgemeinen Musiklehre, Kenntnisse über Herstellung und Eigenschaften von Zupf- und anderen Musikinstrumenten.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert drei Jahre. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich. Vor dem Ende des zweiten Ausbildungsjahres findet eine Zwischenprüfung statt.

Nach abgeschlossener Berufsausbildung ergeben sich Beschäftigungsmöglichkeiten in Betrieben der Streich- und Zupfinstrumentenherstellung sowie in Reparaturwerkstätten.

Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über Holzbe- und -verarbeitung, Technisches Zeichnen, Historische Materialkunde, Restaurierung und EDV im Handwerk.

Nach entsprechender Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum/zur Geigenbauermeister/-in, Restaurator/-in im Handwerk oder Gestalter/-in im Handwerk möglich.

„Hier passt alles“

In diesem Beruf gehst du öfter mal in die Luft. Aber nicht weil du schnell aus der Ruhe zu bringen bist, sondern weil der Arbeitsplatz des Gerüstbauers nicht ausschließlich am Boden ist.

Persönliche Voraussetzungen

Für eine Gerüstbauerausbildung sollte der Bewerber die Bewerberin technisches Verständnis besitzen, teamorientiert, zuverlässig, verantwortungsbewusst und körperlich gewandt sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Aufgabe des Gerüstbauers ist die Errichtung verschiedenster Gerüsttypen. Schon bei einem Einfamilienhaus tritt der Gerüstbauer auf den Plan. Bevor jedoch das Gerüst steht, ist eine Menge an Know-how angesagt: während seiner Ausbildung hat der Gerüstbauer gelernt, verschiedenste Gerüsttypen zu errichten. Dazu sind genaue Kenntnisse über den Untergrund und die zu verwendenden Materialien nötig. Damit das Gerüst am Gebäude seinen richtigen Sitz hat, muss der Gerüstbauer anhand der technischen Unterlagen und Baupläne Konstruktions-skizzen entwerfen. Da auf den Gerüsten Menschen arbeiten, hat er eine große Verantwortung seinen Kollegen gegenüber. Zu den Tätigkeitsmerkmalen seines Berufs gehören das Vorbereiten der Standfläche für den Gerüstbau, die Montage der Gerüstbäume, Herstellung von Querverbindungen und Verankerungen z. B. an Bauwerken sowie das Aufstellen der Gerüste. Dies schließt das Aufbauen von Leiternaufstiegen, Treppenaufgängen, Schutzwänden sowie Fahrgerüsten, Fahrbahnen, Arbeitsbühnen und Hubarbeitsbühnen ein. Außerdem ist er zuständig für den Abbau der Gerüste und die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes der Bauwerke, den Transport der Bauteile, die Wartung und Instandsetzung der Gerüstbauteile sowie die Durchführung von Korrosionsschutzmaßnahmen.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung gliedert sich in zwei Stufen und dauert in der Regel drei Jahre. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich.

Im ersten Ausbildungsjahr lernen die Auszubildenden beispielsweise:

- Wie Skizzen und Zeichnungen gelesen und angewendet werden

- Wie man Werkzeuge handhabt und wartet
- Worauf es bei Erdbauarbeiten und dem Verarbeiten mineralischer Baustoffe ankommt
- Welche Bauteile für Leiter-, Stahl- und Aluminiumgerüste verwendet werden
- Wie man Gerüste auf- und abbaut
- Was beim Verankern von Gerüsten zu beachten ist
- Wie Korrosionsschutzmaßnahmen durchzuführen sind
- Was beim Lagern und Transportieren von Gerüstbauteilen zu berücksichtigen ist
- Welche Unfallverhütungsvorschriften eingehalten werden müssen.

Nach der Zwischenprüfung werden im zweiten Ausbildungsjahr u. a. vermittelt:

- Wie man Maschinen unter Beachtung der Schutzeinrichtungen bedient und wartet sowie Störungen bzw. Schäden feststellt und beseitigt
- Wie Schutzgerüste, Überbrückungen und Sonderkonstruktionen hergestellt werden
- Worauf beim Bauen von Traggerüsten zu achten ist, wie man sie absenken und verschieben kann
- Wie Verbindungen hergestellt werden
- Was beim Einsatz von beweglichen Gerüsten und Arbeitsbühnen wichtig ist
- Wie man Leiternaufstiege, Treppenaufgänge und Seitenschutz baut
- Was bei zusätzlichen Sicherungs- und Verankerungsmaßnahmen zu achten ist
- Wie Ladegerüste und Transportgeräte eingesetzt werden

Die Ausbildung schließt mit der Gesellenprüfung ab. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung ergeben sich beispielsweise Betätigungsmöglichkeiten im Bereich Industrie-einrüstung, Einrüstung von Kraftwerken, turmartigen Bauwerken, Traggerüstbau sowie Aufbauen der unterschiedlichsten Gerüstarten. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über Arbeitssicherheit auf Baustellen, Ausbildung der Ausbilder, Material- und Lagerwirtschaft sowie Schweißtechnik. Nach einer entsprechenden Berufspraxis ist die Aufstiegsfortbildung zum staatlich geprüften Gerüstbaukolonnenführer/-in oder zum Techniker/-in für Betriebswissenschaft möglich. Des Weiteren besteht nach mehrjähriger Gesellentätigkeit die Möglichkeit seine Gerüstbauermeisterprüfung abzulegen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

1. Anfertigen von Malereien mit Farben und Edelmetallen nach eigenen und gegebenen Entwürfen, auf Flachglas, wie Fenster- und Fenstervorhängescheiben, Kabinettscheiben, Wappenscheiben und Ätzscheiben, Instandsetzung und Wiederherstellung von Glasmalereien, Anfertigen von Verglasungen unter Verwendung von Blei, Messing, Kunststoffen und anderen Werkstoffen
2. Herstellung von künstlerischen Mosaiken, Glasintarsien und Betonverglasungen nach eigenen und gegebenen Vorwürfen
3. Anfertigen von Malereien mit Farben und Edelmetallen nach eigenen und gegebenen Entwürfen auf Werkstücken aus Porzellan, Ton oder Feinkeramik für verschiedene Glasurtechniken.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Anfertigen und Lesen von Werkzeichnungen und Kartons
- Anfertigen von Aufrissen, Pausen und Bleirissen
- Entwerfen und Zeichnen von Ornamenten und Figuren
- Freihandzeichnen
- Schriftenzeichnen und -schreiben sowie Schriftmalen auf Glas oder Porzellan
- Maßnahmen und Übertragen der Maße und Formen von Modellen und Zeichnungen
- Schablonenschneiden
- Handhaben, Pflegen und Instandhalten der einschlägigen Werkzeuge, Geräte und Brennöfen
- Lagern, Verpacken und Befördern von Werkstücken aus Glas, Porzellan, Ton oder Feinkeramik
- Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Verwendung, Verarbeitung der Werk- und Hilfsstoffe
- Kenntnisse in der Farb- und Formgestaltung
- Kenntnisse in der Bau- und Kunstgeschichte, in Stilarten, Heraldik und Ornamentik
- Kenntnisse der einschlägigen Normen
- Kenntnisse der Unfallverhütungsvorschriften und der behördlichen Sicherheitsvorschriften

SPEZIALFERTIGKEITEN UND -KENNTNISSE FÜR DEN GLASMALER

- Aufbereiten von Farben und Edelmetallzubereitungen
- Bemalen von Glas
- Stempeln (auch in Glanz- und Mattgold)

- Spritzen
- Bändern, Linieren, Rändern und Zentrieren
- Staffieren
- Ätzen einschließlich Abdecken
- Schablonieren
- Aufbringen von Abziehbildern
- Einbrennen der Farben und Metalle
- Polieren der eingeschmolzenen Edelmetalle
- Aussuchen von Farbgläsern
- Herrichten und Zuschneiden der Gläser
- Verbleien und Löten
- Abdichten, Verkitten und Einsetzen von Glasmalereien
- Zuschneiden und Schlagen der Mosaikwerkstoffe
- Setzen der Mosaikteile
- Verlegen der Mosaikteile
- Kennen und Beurteilen der Glasfarben und Edelmetallzubereitungen
- Kenntnisse über die Verarbeitung von Kunststoffen
- Kenntnisse über den Gerüstbau

FÜR PORZELLANMALER

- Aufbereiten von Keramikfarben und Edelmetallzubereitungen,
- Bemalen von Porzellan, Ton oder Feinkeramik,
- Stempeln in Glanz- und Mattgold,
- Spritzen,
- Bändern, Linieren, Rändern und Zentrieren,
- Staffieren,
- Ätzen einschließlich Abdecken,
- Fondstupfen,
- Reliefmalen,
- Ausführen von mechanischen Druckverfahren (Stahlstich),
- Aufbringen von Abziehbildern,
- Anzeichnen und Vordrucken von Bildumrissen,
- Ausheben von Flächen aus Farbgrund (Absprengen und Glycerinieren),
- Einbrennen von Farben und Metallen,
- Polieren und Gravieren der aufgeschmolzenen Edelmetalle,
- Kennen und Beurteilen der Keramik-Farben und Edelmetallzubereitungen

Ausbildungsdauer

Die Ausbildungsdauer beträgt in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

„Klare Sicht für Wissenschaft & Forschung“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Aus Glasröhren, Glasstäben, Glaskolben u. a. fertigen die Glasapparatebauer komplizierte Anlagen für chemische und physikalische Laboratorien. Das Glas wird durch Erhitzen und Blasen mit dem Mund geformt. Gearbeitet wird nach Zeichnungen, fertige Produkte werden gemessen, justiert und geprüft. Neben Destillationskolben, Reagenzgläsern und Kühlschlangen für Versuchsanlagen zählen auch Zierflaschen oder andere Kunstgegenstände zu den Produkten.

- Entwurf, Konstruktion und Herstellung von Instrumenten, Messgeräten und Apparaturen aus verschiedenen Gläsern sowie aus glasverwandten und anderen Werkstoffen
- Wartung und Instandsetzung der in Nr. 1 genannten Instrumente, Messgeräte und Apparaturen
- Herstellung von Gebrauchs- und Kunstgegenständen aus Glas

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Kenntnisse über die Funktion, die Einsatz- und Betriebsbedingungen sowie die messtechnischen Anwendungen der herzustellenden Geräte
- Kenntnisse über die Herstellung von Glas
- Kenntnisse der Arten, Sorten, Kennzeichnungen, Daten und Verwendung von Gläsern und der mit ihnen verschmerzbaaren Metallen und Keramiken
- Kenntnisse der Werk-, Betriebs- und Hilfsstoffe
- Kenntnisse der gebräuchlichsten Brenngase, ihrer Handhabung und Lagerung
- Kenntnisse der Flächen-, Volumen- und Druckberechnung

- Kenntnisse der Volumen- und Temperaturmessung
- Kenntnisse der lösbaren Verbindungsteile, insbesondere Schliffe, sowie über Absperrhähne und Ventile
- Kenntnisse über das Justieren, Graduieren, Kalibrieren, Wachsen sowie Ätzen
- Kenntnisse über Vakuumtechnik, Kenntnisse der berufsbezogenen Eich- und Normvorschriften
- Kenntnisse der berufsbezogenen Vorschriften der Arbeitssicherheit und des Arbeitsschutzes
- Kenntnisse über die berufsbezogenen Vorschriften des Umwelt-, insbesondere des Immissionsschutzes
- Kenntnisse über Energieeinsparung
- Lesen und Anfertigen von Skizzen und Zeichnungen
- Manuelles und maschinelles Heißverformen des Glases, insbesondere durch Biegen, Einblasen, Erweitern, Verbinden und Einschmelzen
- Erkennen, Vermeiden und Beseitigen von Spannungen in Gläsern, Kaltbearbeiten des Glases, insbesondere durch Schleifen, Bohren, Trennen, Verspiegeln und Einfärben
- Verschmelzen von Glas mit Metallen und Keramiken, Gestalten von Gebrauchs- und Kunstgegenständen aus Glas, Warten und Instandhalten der berufsbezogenen Maschinen, Werkzeuge und Geräte

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Glasbläser- und Glasapparatebauerhandwerk. Die Ausbildungsdauer beträgt in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

In diesem Handwerk kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

„Für einen langen Atem“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Glasbläser/die Glasbläserin plant und bereitet Arbeitsabläufe vor und kontrolliert und bewertet die Arbeitsergebnisse. Zu seinen Aufgaben gehören das Einsetzen, Pflegen und Warten von Arbeitsmitteln, Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Anlagen, das Trennen und Umformen von Glasstäben und Glasröhren sowie das Fügen und Formen von Glasstäben und Glasröhren, Herstellen von Hohlglasartikeln und Formen von Vollglasartikeln

FACHRICHTUNG GLASGESTALTUNG:

- Anfertigen von Hohlglastieren in verschiedenen Größen und Stellungen
- Anfertigen von Gebrauchs- und Ziergläsern mit Dekor in verschiedenen Größen
- Anfertigen anspruchsvoller Glasplastiken nach vorgegebenen und eigenen Entwürfen

FACHRICHTUNG CHRISTBAUMSCHMUCK:

- Fertigen von anspruchsvollem Christbaumschmuck, freigeformt oder in Formen geblasen
- Veredeln von Christbaumschmuck

FACHRICHTUNG KUNSTAUGEN:

- Gestalten von Iris und Pupille
- Herstellen der Augenform

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Maschinelle Herstellung von Hohlglasartikeln
- Veredelung und Verformung von industriell vorgefertigten Gläser

- Herstellung von mundgeblasenen Gläsern
- Anfertigen von Hohlglastieren in verschiedenen Größen und Stellungen
- Anfertigen von Bechervasen, Schalen, Kerzenhaltern und Ziergläsern
- Kugeln mit Glasösen und Öffnung formen
- Veredeln von Christbaumschmuck
- Herstellen der Augenform
- Gestalten der Iris und der Pupille

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Glasbläser- und Glasapparatebauerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung zum Glasbläser dauert drei Jahre und erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule in den Fachrichtungen Glasgestaltung, Christbaumschmuck und Kunstaugen. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich. Vor dem Ende des zweiten Ausbildungsjahres erfolgt eine Zwischenprüfung. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung gibt es verschiedene Ausübungsmöglichkeiten z. B. bei der glasverarbeitenden Industrie und in Studioabteilungen von Glashütten und Glashütten für Echt-Antikglasherstellung. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Weiterbildungs- bzw. Spezialisierungslehrgängen in Form von Seminaren und Tagungen, z. B. über Glastechnik, Betriebswirtschaft, Meisterlehrgang etc. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum Meister/-in im Glasbläser- und Glasapparatebauerhandwerk, zum Betriebswirt/-in des Handwerks oder zum Gewerblichen Fachlehrer/-in an Berufsschulen, etc. möglich.

„Mit Durchblick kannst du hier deine berufliche Karriere sichern.“

In der modernen Architektur hat das Glas als Bauelement seinen festen Platz eingenommen. Kaum ein anderer Werkstoff bietet so vielseitige Gestaltungsmöglichkeiten wie Glas. Und ebenso vielseitig ist auch die Berufsausbildung im Glaserhandwerk. Glasbau, Fensterbau, Glasmalen, Kunstverglasung, Glasgravieren, Glasschleifen, Bildereinrahmung. Dies sind nur einige Gebiete, auf denen der Glaser sich spezialisieren kann.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Glaser sollte neben handwerklichem Geschick über Form- und Farbensinn verfügen und technisch interessiert sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Aufgabengebiet des Glasers umfasst die Be- und Verarbeitung des in Glashütten hergestellten Glases. Der Glaser stellt Rahmenkonstruktionen für Fenster und Fensterelemente her. Er verglast, montiert und repariert Fenster, Fensterfassaden und -türen, Fensterelemente, Zwischen- und Trennwände, Dächer, Lichtbänder, Zwischendecken, Schaufenster, Ladeneinrichtungen aus Glas und Rahmen, Gewächshäuser, Aufzüge, Glasvitrinen, Schaukästen, Glastheken, Glasleuchten, außerdem Kirchenverglasungen unterschiedlicher Art, z. B. Kirchenfenster. Daneben rahmt er Bilder und Spiegel. Bei der Tätigkeit des Glasers lassen sich zwei Fachrichtungen unterscheiden, und zwar die Fachrichtung „Verglasung und Glasbau“ und „Fensterbau“.

FACHRICHTUNG „VERGLASUNG UND GLASBAU“

Der Begriff „Verglasung“ beinhaltet die Be- und Verarbeitung, Lieferung und das Einsetzen von Glasscheiben in Fensterrahmen aus unterschiedlichen Werkstoffen, z. B. Holz, Aluminium, Kunststoff, Stahl oder Beton. Unter „Glasbau“ versteht man die Herstellung von Vitrinen, Ganzglastüranlagen, Glaswänden, Dach- und Industrieverglasungen. Der moderne Städtebau ist geprägt von der faszinierenden transparenten Glasarchitektur. Die Vielfalt der Spezialgläser ermöglicht eine grenzenlose Gestaltungsfreiheit, egal ob es sich um Hochhäuser, Schwimmhallen, Theater, Kaufhäuser, Museen oder Bankgebäude handelt. Der technisch versierte, kreative Glaser ermöglicht die Umsetzung der kühnsten Architektenträume. Wer mit Sonnenenergie Heizkosten sparen will und sich im Sommer vor der Hitze schützen will, muss sich auf den erfahrenen Spezialisten verlassen können,

der Problemlösungen für die Konstruktion anbietet und bei der Konstruktion die richtige Materialauswahl trifft.

FACHRICHTUNG „FENSTERBAU“

Das Bauelement Fenster muss nicht nur architektonisch-ästhetischen Ansprüchen genügen, sondern auch den Anforderungen wirtschaftlichen Bauens entsprechen. In der Fachrichtung „Fensterbau“ beschäftigt sich der Glaser mit der individuellen oder auch mit der serienmäßigen Herstellung von Fenster- und Fassadenkonstruktionen, Fensterelementen, Haustüren, Fenstertüren aus den Werkstoffen Holz, Kunststoff, Aluminium und deren Kombination mit Glas. Hierzu benötigt er Kenntnisse bzgl. Materialschutz, Beschlag und führt Verglasungsarbeiten und Montagearbeiten am Bau aus. Wer mehr Interesse an kunsthandwerklichen Verglasungsarbeiten hat und Phantasie und schöpferisches Talent mitbringt, kann sich als Kunstglaser mit Blei-, Messing- oder Eloxalverglasungen befassen. Die Kunstverglasung ist als älteste Sparte des Glaserhandwerks heute gefragter denn je. Der Glaser fertigt und montiert einfache und künstlerische Farbverglasungen nach eigenen und fremden Entwürfen, verlegt Mosaiken, restauriert, konserviert und ergänzt Kunstverglasungen. Auch in vielen Neubauten werden Kunstverglasungen eingebaut, z. B. in Fenster und Türen, als Raumteiler oder im Treppenhaus. Auch die Glasveredlung und Glasgestaltung ist eine klassische Variante des Glaserhandwerks. Wenn es um die künstlerische Ausgestaltung von Fenstern und Glasfassaden geht, vertrauen Architekten und Künstler auf die Zusammenarbeit mit kompetenten Glasmalern. Glasschleifer und Glasgraveure gestalten Hohl- und Flachgläser zu transparenten Kunstwerken von besonderem Reiz.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Im Anschluss an eine mehrjährige Gesellentätigkeit kann der Glaser seine Meisterprüfung ablegen. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder bestandener Meisterprüfung ist ein Studium (Technik, Ingenieurwesen) an einer Fachhochschule bzw. an einer Technischen Hochschule oder Universität möglich.

Perspektiven

Sowohl die moderne als auch die traditionelle Architektur kann auf Glas als Baumaterial nicht verzichten, so dass der Glaser günstigen Berufsaussichten entgegensteht.

„Hart & zerbrechlich“

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber/-in sollte kreativ sein, gerne selbstständig Arbeiten ausführen, zeichnerisch begabt sein und über eine ruhige Hand verfügen. Handwerkliches Geschick und eine kreativ-künstlerische Ader sind Voraussetzung für diese Berufsausbildung.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Aufgabengebiet des/der Glasveredlers/-in umfasst das Dekorieren von Hohl- und Feinglas Artikeln durch unterschiedliche manuelle Bearbeitungstechniken wie Gravur, Schliff, Sandstrahlen, Politur oder ähnlichem. Die Arbeit erfolgt nach Vorlage oder eigenen Entwürfen. Die Ausbildung ist grundsätzlich in den drei Fachrichtungen Schliff, Gravur oder Flächenveredelung möglich. Im Bereich Schliff bedeutet dies das Veredeln von Glasoberflächen durch Muster-, Hoch- oder Tiefschliffe. Bei der Gravur erlernt man das Gravieren mit Floralen, Figuralen und ornamentalen Dekoren, mit Reliefdekoren, Wappen und Schriften. Bei der Flächenveredelung geht es um Stahl- und Säurematerialien, das Aufbringen von Beschichtungen, Siebdruck, Umdruck und Abziehbildern. Außerdem gehören zu den Tätigkeiten Vollendungsarbeiten wie Schneiden, Sprengen, Bohren und Schleifen sowie die Montage der Glasartikeln.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum/zur Glasveredler/-in dauert drei Jahre und kann unter bestimmten Voraussetzungen verkürzt werden. Sie ist in drei Fachrichtungen möglich:

- Schliff,
- Gravur,
- Flächenveredelung.

Die Zwischenprüfung erfolgt vor dem Ende des zweiten Ausbildungsjahres. Laut Ausbildungsrahmenplan lernen die Auszubildenden z. B. im ersten Ausbildungsjahr:

- Welche Glasarten und Glaserzeugnisse es gibt.
- Wie man Werkzeuge, Geräte und Einrichtungen handhabt und wartet.
- Wie Entwürfe und Ausführungszeichnungen angefertigt werden.
- Worauf man beim Vorbereiten des Glases achtet.
- Welche Techniken der Glasveredelung es gibt.

Im zweiten Ausbildungsjahr geht es darum:

- Wie Entwürfe und Zeichnungen auf Vorlagen übertragen werden.
- Wie man Glaserzeugnisse schneidet, sägt, sprengt und bohrt sowie Kanten und Räder bearbeitet.
- Was beim Grob- und Feinschleifen zu berücksichtigen ist.
- Wie man graviert, schneidet und stippt sowie Glasflächen durch Ätzen und Strahlen veredelt.
- Wie man Qualitätsmenge erkennt und beseitigt.

Das dritte Ausbildungsjahr behandelt:

Im Bereich Schliff

- Was beim Dekorgestalten durch verschiedene Schliffarten zu beachten ist.
- Wie Formveränderungs- und Ausbrucharbeiten durchgeführt werden.
- Wie man Säure poliert, ätzt, strahlt und verbindet.

Im Bereich Gravur

- Wie man schneidet, graviert und rutscht.
- Was beim Ausführen von Hochschnitarbeiten wichtig ist.
- Wie man Hand poliert, ätzt und strahlt.

Im Bereich Flächenveredelung

- Wie man Strahl- und Säure mattiert.
- Worauf man beim Beschichten und Montieren achten muss.

Die Ausbildung schließt mit der Gesellenprüfung ab. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen sowohl im Handwerk als auch in der Industrie. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten gibt es durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren z. B. über Design, Malen und Zeichnen, Restaurierung, Arbeitsunterweisung, Ausbildung der Ausbilder, Umweltschutz, kaufmännisches Grundwissen oder Arbeitsschutz. Nach einer mehrjährigen Berufspraxis ist die Aufstiegsfortbildung zum/zur Meister/-in in glasveredelndem Handwerk oder Industriemechaniker/-in der Fachrichtung Glas möglich. Außerdem ist der Aufstieg zum/zur Techniker/-in der Fachrichtung Glastechnik sowie zum/zur Techniker/-in für Betriebswissenschaft möglich. Weitere Informationen erhält man bei Handwerkskammern und Kreishandwerkerschaften.

„Deine Zukunft mit Gold gestalten“

Kreativität und Gestaltungsvermögen – zwei Dinge, die für den Goldschmied von ganz entscheidender Bedeutung sind. Aber vorher muss der angehende Goldschmied die Möglichkeiten der Metallverarbeitung kennen und die dazu benötigten Techniken beherrschen, um aus den edlen Materialien wie Gold, Silber, Platin, Edelsteinen, Perlen und Perlmutter kleine Kunststücke zaubern zu können.

Persönliche Voraussetzungen

Neben Kreativität, Formempfinden und künstlerischem Geschmack wird vom Berufsbewerber/von der Bewerberin räumliches Vorstellungsvermögen verlangt und Fingerfertigkeit vorausgesetzt.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das erste Ausbildungsjahr ist bei Gold- und Silberschmied identisch. Ziel ist es, dem Auszubildenden eine breite Grundausbildung zu vermitteln, die ihm später Flexibilität ermöglicht. Für das dritte und vierte Ausbildungsjahr kann der Goldschmied zwischen den Fachrichtungen „Schmuck“, „Juwelen“ oder „Ketten“ wählen. Zu den Tätigkeiten des Goldschmieds gehört die Verarbeitung von Edelmetallen, d. h. überwiegend Gold, aber auch Silber oder Platin. Gearbeitet wird mit unterschiedlichen Legierungen der Edelmetalle, die entsprechenden Feingehaltsanteile regelt ein Gesetz aus dem Jahre 1884. Diese Legierungen werden überwiegend von Scheideanstalten bezogen und gelangen in Form von Blechen, Draht oder Gusswürfeln in die Goldschmiedewerkstatt, wo sie anschließend auf die benötigte Stärke gewalzt bzw. gezogen werden. Die Edelmetalle werden entweder nach eigenen Entwürfen verarbeitet oder der

Goldschmied bekommt eine Zeichnung vorgegeben bzw. arbeitet nach den Wünschen der Kunden. Der Goldschmied gestaltet aber nicht nur Schmuck, sondern fertigt auch Funktionsteile an, wie z. B. bewegliche Verbindungsteile, Verschlüsse, Broschierungen, Ohr- und Manschettenknopftechniken. Außerdem führt er Reparaturen und Umarbeitungen durch. Ob schmelzen, gießen, treiben, bohren oder löten – für die Verarbeitung bedient sich der Goldschmied verschiedenster Techniken. Schmuckflächen verziert er durch Fräsen, Stechen, Ziselieren, Ätzen oder Emaillieren. Je nach gewählter Fachrichtung gestaltet und fertigt der Goldschmied Ansteck-, Hand-, Hals- und Armschmuck, klassischen Juwelenschmuck mit hochwertigen Edelsteinen, z. B. Rubinen, Diamanten, Smaragden und mit Bändern, Ketten und Geflechten. Da sich an die Goldschmiedewerkstatt normalerweise auch ein Ladengeschäft anschließt, gehört auch der Verkauf und die Beratung von Kunden zu den Aufgaben des Goldschmieds.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Gold- und Silberschmiedehandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach einer mehrjährigen Berufstätigkeit als Geselle kann der Goldschmied die Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungslehrgänge werden u. a. von den Handwerkskammern angeboten und finden in Tages- oder Abendkursen statt. Liegt Fachhochschulreife, Abitur oder der Meisterbrief vor, ist natürlich auch ein Studium an der Fachhochschule mit dem Abschluss zum „Diplom-Designer“ Schwerpunkt Schmuck-Design (FH) möglich.

„Äußerst einprägend“

Mit der Berufswahl zum Graveur/-in ist für deine Zukunft alles geritzt. Dieser Handwerksberuf spricht Jungen wie Mädchen gleichermaßen an, die einen krisenfesten und abwechslungsreichen Beruf suchen und eigene Ideen und Vorstellungen in hohem Maße verwirklichen wollen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Graveur braucht eine ruhige Hand und ein gutes Auge. Zu seinem Arbeitsgebiet gehören u. a.:

- Anfertigen von Stahlstich-Gravuren für die Herstellung von Briefköpfen, Firmenzeichen, Schriften, Wappen u. ä.
- Anfertigen von Prägestempeln (Ober- und Unterteile) zur Blechprägung
- Anfertigen von Relief-Gravuren für die Herstellung von Medaillen, Plaketten, Abzeichen, Knöpfen, Schnallen, Messerschalen, Bestecken und sonstigen geprägten Gegenständen in plastischer Ausführung
- Anfertigung von Blinddruckstempeln für die Herstellung von Papierprägungen
- Anfertigen von Flachstich-Gravuren wie Schriften, Zahlen, Zeichen, Monogrammen, Widmungen, Wappen und Emblemen auf Schildern, Skalen, Bestecken, Tablett, Pokalen, Uhren, Ringen, Waffen
- Anfertigen von Gold- und Schwarzdruck-Gravuren zum Bedrucken von Leder, Stoffen, Karton, Papier

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Herstellen von Schildern, von Stahlplatten für den Druck oder von Formen für die Produktion
- Fertigen von Werkzeugen für Press-, Schneide- und Stanzmaschinen, die Ornamente, Modellierungen oder Schriften enthalten
- Anfertigung von Prägewerkzeugen für die Münz- und Medaillenprägung
- Festkitten der zu bearbeitenden Werkstücke z. B. auf Kittkugeln oder Einspannen in Gravierkugeln oder Graviermaschinen

- Übertragen der Vorlagen (Ornamente, Figuren u. a.), Arbeiten nach Zeichnungen, Modellen oder eigenen Entwürfen
- Verzieren und Veredeln von Metalloberflächen (Damaszierung), z. B. durch Einätzen von Verzierungen oder durch Metallfärben, Feuervergolden usw.
- Überziehen von Gegenständen aus (Edel-)Metall mit einem Netz aus geraden und geschwungenen Linien durch Einschneiden in die Oberfläche mit großer Präzision
- Bedienen von Graviermaschinen sowie von Lasergravier- und Laserbeschriftungsanlagen

Aus- und Weiterbildung

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich.

Die Ausbildung ist in zwei Schwerpunkten möglich:

- Flachgraviertechnik
- Reliefgraviertechnik

In der Mitte des zweiten Ausbildungsjahres findet eine Zwischenprüfung statt. Nach abgeschlossener Berufsausbildung ergeben sich beispielsweise Ausübungsmöglichkeiten im Bereich der Ausführung von Gravuren, der Herstellung und Instandhaltung von Stanz-, Druck-, Präge-, Spritz- und Schneidwerkzeugen, von Schablonen, Kopiermodellen, Gesenken und Formen sowie von Schildern und Ehrenpreisen. Die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über Aluminium Be- und Verarbeitung, Umformtechniken, Gold- und Silberschmiedetechniken – allgemein, Qualitätssicherung, Arbeitssicherheit ermöglicht Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum/zur Graveurmeister/-in, Industriemeister/-in der Fachrichtung Metall oder Gestalter/-in der Fachrichtungen Metall oder Schmuck und Gerät möglich.

„Hier ziehst du selbst die Fäden deiner Karriere“

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Bewerberin sollte handwerklich geschickt sein und über ein gutes musikalisches Gehör verfügen. Wichtig ist außerdem ein Interesse an der Metall- und Holzbearbeitung. Der Handzuginstrumentenmacher stellt handgezogene Instrumente (Akkordeon, Ziehharmonika, Bandonions etc.) her.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Zu den Aufgaben und Tätigkeiten des/der Handzuginstrumentenmachers/-in gehören das Ausschneiden der einzelnen Gehäuseteile aus Massiv- und Sperrholz, das Verleimen der Teile, das formgerechte Schleifen der Teile und das anschließende Überziehen mit einem Zelluloidbelag. Anschließend erfolgt das Schaben, Feinschleifen und Polieren an der Schwabelscheibe sowie das Stanzen der Öffnungen der Doppelböden. Danach erfolgt der Einbau der Diskant- und Bastböden sowie der Klaviatur und das Vorstimmen der Stimmplatte. Zu den Aufgaben gehört auch die Reparatur von Handzuginstrumenten, z. B. durch Reinigung, Neuventilierung, Aufwachsen von Stimmplatten, Einsetzen und Reparatur eines Balgs, Nachstellen der Tastenfelder und Ausbessern von Gehäuseschäden. Zu dem Berufsbild gehört aber nicht nur die Herstellung und Reparatur von Akkordeons, Ziehharmonikas, Konzertinas und Bandonions sondern auch von handgezogenen Instrumenten wie Mundharmonikas oder Melolikas. Auch ein Einsatz in der Anfertigung und Reparatur von historischen Instrumenten ist möglich.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre und kann unter bestimmten Voraussetzungen verkürzt werden. Vor dem Ende des zweiten Ausbildungsjahres findet eine Zwischenprüfung statt.

Im ersten Lehrjahr steht auf dem Ausbildungsplan u. a.:

- Wie man den Materialbedarf abschätzt und bereitstellt.
- Wie man Einzelteile verleimt.

- Was beim Prüfen von ebenen und gewölbten Flächen auf Formgenauigkeit zu beachten ist.
- Wie man Flächen und Formen an Werkstücken aus Nichteisen- und Eisenmetallen glatt, eben, winklig und parallel auf Maß feilt.

Im zweiten Ausbildungsjahr geht es im wesentlichen darum:

- Wie man Kanten und Korpusse durch leimen und kleben verbindet.
- Wie man einen Bassmechanik einbaut und justiert.
- Was beim Herstellen von Werkstücken aus Nichteisen- und Eisenmetallen mit unterschiedlichen Quermeißeln wichtig ist.
- Wie man Stimmzungen auf Stimmplatten aufnietet.

Im dritten Ausbildungsjahr wird u. a. vermittelt:

- Wie man Grundtöne durch feilen und schaben nach Gehör und mit Hilfsmitteln bestimmt.
- Was beim Einbau eines Stimmstocks im Diskant und Bastteil wichtig ist.
- Womit man das Tremolo stimmt.
- Worauf man bei der musikalischen und optischen Kontrolle des Instruments achten muss.
- Wie man eine Fehleranalyse durchführt und den Reparaturaufwand festlegt.

Die Ausbildung schließt mit der Gesellenprüfung ab. Ausübungsmöglichkeiten bestehen beispielsweise im Bereich der Herstellung und Reparatur von Akkordeons, Ziehharmonikas, Konzertinas, Bandonios und nicht handgezogene Instrumente wie Mundharmonikas oder Melolikas. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmaßnahmen bestehen durch Teilnahme an Lehrgängen oder Kursen z. B. über Holzbearbeitungs- und Verarbeitungsmaschinen, Ausbildung zum Ausbilder, Konstruktion, CAD-Hütten- und Gießereitechnik, Schweißtechniken und sonstige Metallverbindungstechniken. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum/zur Handzuginstrumentenmachermeister/-in möglich. Außerdem besteht die Fortbildungsmöglichkeit zum/zur Industrie- meister/-in der Fachrichtungen Holz und Metall oder zum/zur Techniker/-in für Betriebswissenschaft.

„Das richtige Outfit zur Karriere“

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Bewerberin sollte gutes Handgeschick besitzen, gefragt sind außerdem Fingerfertigkeit und ein sicheres Gefühl für Farben und Formen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Die Aufgaben und Tätigkeiten von Herren- und Damenschneider überschneiden sich in einigen Bereichen, so dass der Herrenschneider teilweise auch Damenoberbekleidung anfertigt. Hauptsächlich gehört zu seinem Arbeitsbereich aber die Herstellung von Mänteln, Sakkoanzügen, Sportkombinationen und Mänteln, aber auch Sport-, Freizeit-, Trachten- und Gesellschaftskleidung und im Einzelfall auch Uniformen, Priestergewänder und Theatergarderobe fallen in sein Aufgabenspektrum. Der Herrenschneider verarbeitet hauptsächlich Stoffe aus Wolle und wollähnlichen Tierhaaren, Mischgewebe aus Wolle und synthetischen Fasern, Seide und Leinen. Mit seinem Kunden bespricht der Herrenschneider, welches Material gewünscht wird und wie der Schnitt und die Verarbeitung des Kleidungsstückes aussehen soll. Im Rahmen dieses Kundengesprächs bemüht er sich um eine optimale Beratung und versucht, dem Geschmack des Kunden zu entsprechen. Das Aufgabengebiet des Herrenschneiders beinhaltet sowohl gestalterische als auch ausführende Elemente. Der Schneidergeselle zeichnet, schneidet zu, näht mit der Maschine oder mit der Hand, bügelt und arbeitet an Spezialmaschinen. Für seine Arbeiten benutzt er Lineal, Winkel, Handschere, Schneiderkreide, Zwischschere, Dampfbügelanlage, Overlockmaschine, Pikiermaschine, Blindstickmaschine und vieles mehr. Wichtigste Voraussetzung für eine einwandfreie

Pass- und Modeform ist die Herstellung des Schnittes und der Schnittmuster, meist wird das Zuschneiden vom Meister oder vom Zuschneider übernommen. Die Einzelteile des auf Papier konstruierten Schnittmusters werden anschließend auf den Stoff übertragen und unter Beachtung einer möglichst sparsamen Stoffeinteilung zugeschnitten. Es folgt die fachgerechte Verarbeitung der Schnittteile.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Damen- und Herrenschneiderhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach Abschluss der Gesellenprüfung ist die Weiterbildung zum Zuschneider, Meister, Bekleidungstechniker, Diplom-Ingenieur (Fachrichtung Textil) oder Diplom-Designer Mode/Textil möglich. Die Meisterprüfung kann erst nach mehrjähriger Berufspraxis abgelegt werden. Zur Vorbereitung werden von den Handwerkskammern Kurse in Tages- oder Abendform durchgeführt (Dauer ca. vier Monate).

Perspektiven

Der Herrenschneider kann in vielen Bereichen tätig werden. Gute Chancen bieten sich z. B. in Industrie oder Handel, aber auch bei Theatern oder beim Fernsehen. Meist wird aber die Selbstständigkeit das Ziel sein, wobei der Herrenschneider vorwiegend für einen anspruchsvollen und wohlhabenden Kundenkreis tätig sein wird, da die Fertigung sehr lohnintensiv ist.

„Hohe Wände und tiefe Decken“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Zu den Aufgaben des Hochbauarbeiters gehört das Zusammenbauen, Aufstellen und Sichern von Schalungen sowie das Herstellen von Bewehrungen. Außerdem wirkt er mit beim Mischen und Transportieren von Beton und ist zuständig für die Verteilung und Verdichtung sowie Nachbehandlung von Beton. Er erstellt Mauerwerk z. B. zum Schließen von Mauerwerksdurchbrüchen, zum Herstellen von Schornstein und Abzugskanälen und wirkt mit beim Einbau von Fertigteilen. Zu seinen Arbeitsmitteln und Werkzeugen gehören Hämmer, Schaufeln, Schaleneisen, Schieber, Maurerkellen, Handkarren, Beton- und Mörtelschieber, Bohrhämmer, Biegemaschinen, Betonverdichter, Baukräne, Aufzüge und Förderbänder.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Einrichtung und Sicherung von Baustellen
- Handhabung von Werkzeugen, Baugeräten und -maschinen
- Bedienung einfacher Vermessungsgeräte
- Kenntnisse der Hausentwässerung, Oberflächenentwässerung und Kanalisation
- Lesen und Anfertigen von Zeichnungen, Skizzen und Verlegeplänen
- Erstellung von Holzverbindungen für Unterkonstruktionen an Wänden, Decken und Fassaden
- Mischen, Einbringen, Verdichten und Nachbehandlung von Beton
- Bau von Wänden, Ecken und Pfeilern
- Aufstellung und Abstützung von Verschalungen

- Fertigung von Baukörpern aus künstlichen Steinen und Platten
- Einbau von Fertigteilen,
- Herstellung von Hausschornsteinen und Abzugskanälen.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf der ersten Stufe der Stufenausbildung in der Bauwirtschaft. Die Ausbildung kann in der Stufenausbildung der Bauwirtschaft fortgesetzt werden, wodurch nach einem weiteren Jahr die Abschlussprüfung zum/zur

- Maurer/-in,
- Beton- und Stahlbetonbauer/-in
- Feuerungs- und Schornsteinbauer/-in abgelegt werden kann.

Die Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule und kann unter bestimmten Voraussetzungen verkürzt werden. Nach abgeschlossener Berufsausbildung gibt es Ausübungsmöglichkeiten z. B. im Hoch- und Ingenieurbau, bei Bauunternehmen, im Beton-, Kanal-, Brücken- oder Schornsteinbau, bei Wohnungsbaugesellschaften und im Fertigbau. Weitergehende Qualifikations- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen oder Seminaren z. B. über Baubiologie, gesundes Bauen und Wohnen, Sicherheitstechnik, Stahlbetonbau, Ingenieurbau, Bauwerkserhaltung oder Umweltschutz. Nach entsprechender Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum geprüften Polier oder Techniker für Betriebswissenschaft möglich.

„Das Ohr am Puls der Zukunft“

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte vor allem naturwissenschaftlich begabt sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Mit Hilfe audiometrischer und elektronischer Methoden ermittelt der Hörgeräteakustiker die Kenndaten des Restgehöres von Hörbehinderten, nimmt Abdrücke der zu versorgenden Ohren, stellt die Ohrpassstücke (Otoplastiken) her und trifft danach eine Auswahl der anzupassenden Hörhilfen. Über Lautsprecher werden Messvergleiche mit und ohne Störgeräuschen durchgeführt und es folgt die optimale Einstellung und Anpassung an den Hörfehler des Patienten. Der Hörgeräteakustiker muss den Patienten nach Abgabe der Hörhilfe mit dem Gebrauch vertraut machen. Hinzu kommt häufig auch ein Hörtraining für Hörgeräte-Träger sowie eine Einweisung in den Gebrauch der Hörhilfe und des Zubehörs und in die Wartung und Instandsetzung der ausgehändigten Geräte. Zudem trifft der Hörgeräteakustiker die Auswahl eines persönlichen Schallschutzes zur Minderung von zu großem Lärm. Zu diesem Zweck muss er häufig vorher Lärmmessungen durchführen, um die richtigen Schallschutzmittel auszusuchen und eventuell individuell anzupassen. Der Hörgeräteakustiker arbeitet eng mit dem Facharzt für Hals-Nasen-Ohren zusammen, der im Vorfeld die Abgabe der Hörhilfen verordnet.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Geselle kann der Hörgeräteakustiker seine Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse werden an der Akademie für Hörgeräteakustik in Lübeck angeboten und dauern ein Jahr. Der Hörgeräteakustikermeister kann sich selbstständig machen und darf Lehrlinge ausbilden. Liegt die Fachhochschulreife, Abitur oder der Meisterbrief vor, kann ein Studium an einer Fachhochschule bzw. Universität begonnen werden. Naheliegend wären beispielsweise Studiengänge wie Medizintechnik, Bioingenieurwesen, Elektrotechnik oder Medizin.

Perspektiven

Die ansteigende Lärmentwicklung und die wachsende Lebenserwartung führen zu einer stetigen Zunahme der Hörbehinderten, außerdem führt die verbesserte Leistung der Hörhilfen dazu, dass die Zahl der Versorgungsfälle steigt. Darüber hinaus kann man dank der technischen Entwicklung bei Hörbehinderungen mittlerweile bereits im Anfangsstadium helfen und die Bereitschaft, ein Hörgerät zu tragen nimmt zu. Gute Aussichten also für den Hörgeräteakustiker.

„Kunst und Handwerk vereint der Beruf des Holzbildhauers“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Holzbildhauer und Holzbildhauerinnen fertigen plastische und flächige Schnitzereien sowie Bildhauerarbeiten in handwerklicher und künstlerischer Ausführung an. Das Arbeitsgebiet erstreckt sich über das Anfertigen, Instandhalten, Restaurieren von sakralen und profanen Plastiken, Möbeln, Inneneinrichtungen, Grabmalen, Spielzeugen, Spielgeräten, Schriften, Ornamenten, Zeichen und Reliefs bis zur Anfertigung bildhauerischer Modelle und Formen sowie Arbeiten für die Bau-, Friedhofs- und Landschaftsgestaltung.

Holzbildhauer und Holzbildhauerinnen sind in der Lage nach Vorgaben und eigenen Ideen, Arbeiten nach gestalterischen und funktionalen Gesichtspunkten zu entwerfen, zu gestalten und zu zeichnen, einen Arbeitsauftrag mit dem Kunden zu erörtern, die Arbeit nach wirtschaftlichen und ökologischen Belangen durchzuführen und das Arbeitsergebnis auf der Grundlage der Qualitätssicherung zu bewerten.

Sie führen diese Arbeiten unter Beachtung der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes am Arbeitsplatz selbständig durch, dabei kommen folgende mit der Berufsausbildung erworbenen Qualifikationen zur Anwendung:

- Entwurf, Gestaltung, Ausführung, Oberflächenbehandlung, Rekonstruierung und Restaurierung handwerklicher und künstlerischer Bildhauerarbeiten in und an Gebäuden sowie in der Bau-, Friedhofs- und Landschaftsgestaltung,
- Entwurf, Gestaltung, Ausführung, Oberflächenbehandlung, Rekonstruierung und Restaurierung von bildhauerisch gearbeiteten sakralen und profanen Plastiken, Möbeln, Inneneinrichtungen und Raumbelegungen,
- Planung, Gestaltung, Herstellung und Aufstellung von Spiel- und Freizeiteinrichtungen,
- Entwurf, Gestaltung, Herstellung, Rekonstruierung und Restaurierung von Gedenktafeln und Grabmalen,
- Entwurf, bildhauerische Gestaltung und Anfertigung von Spielzeug und Spielgerät,
- Entwurf, Gestaltung und Ausführung von Schriften, Ornamenten, Zeichen und Reliefs,
- Anfertigen von Modellen und Formen bildhauerischer Art.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Holzbildhauer/-in dauert in der Regel drei Jahre. In diesem Handwerk ist es möglich den Meistertitel zu erlangen. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

„Holz und Metall im Einklang“

Glenn Miller brachte die Klarinette zum Swingen und zu Weltruhm, der Rockmusik wurden bereits die Querflötentöne beigebracht – bekannte Holzblasinstrumente mit einem hohen Anteil an Edelmetallen.

Auch das Saxophon ist ein Beispiel für die Mischbauweise Holz/Metall. In die Reihe der Holzblasinstrumente gehören zudem das Englischhorn, Fagott, Blockflöte und die Oboe. Zur Herstellung werden keine x-beliebigen Holzarten verwendet. Zur Bearbeitung kommen nur ausgesuchte und richtig gelagerte Hölzer – aus unseren Breitengraden sowie aus Afrika und Mittelamerika. Erst durch die handwerklichen Feinheiten der Holz- und Metallverarbeitung erhalten die Instrumente ihr typisches Aussehen. Wer sich für beide Bearbeitungsformen gleichermaßen interessiert, kann in diesem Beruf seine persönliche Note ausspielen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Entwurf, Anfertigung, Instandsetzung und Pflege von Klappenblasinstrumenten, wie Flöten, Oboen, Fagotten, Klarinetten, Englisch Hörnern, Saxophonen u. a. einschließlich der Klappentechnik.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Anfertigen und Lesen von Zeichnungen
- Messen, Aufzeichnen, Anreißern
- Anfertigen von Schablonen
- Auswählen der Werkstoffe
- Schneiden und Sägen
- Feilen
- Bohren, Reiben, Senken
- Gewindeschneiden

- Drechseln und Drehen
- Biegen, Richten
- Strecken, Stauchen, Treiben, Drücken, Kröpfen, Bördeln
- Schmieden
- Formen, Gießen
- Nieten
- Löten
- Oberflächenbehandlung wie Putzen, Beizen, Ölen, Schleifen, Polieren
- Bekorken und Bepolstern der Klappen
- Zusammensetzen und Abstimmen
- Anspielen von Holzblasinstrumenten
- Pflegen und Instandhalten der Werkzeuge, Maschinen und Einrichtungen
- Kenntnisse der Bauarten von Klappeninstrumenten
- Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Vorkommen, Lagerung, Verwendung und Verarbeitung der Werk- und Hilfsstoffe
- Kenntnisse der elementaren Akustik und der Allgemeinen Musiklehre
- Kenntnisse über Herstellung und Wirkungsweise von Metallblas- und anderen Musikinstrumenten
- Kenntnis der einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Holzblasinstrumentenmacher/-in dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. In diesem Handwerk ist es möglich den Meistertitel zu erlangen.

„Mit Phantasie Schönes schaffen“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

- Entwurf und Herstellung pädagogischer Spielzeuge und Spielgeräte wie Baukästen, Puppenstuben, Steck-, Schraub- und Legespiele sowie Roller, Dreiräder, Schaukelpferde und Sportgeräte aber auch Großspielzeuge für Spielplätze und Kindergärten,
- Entwurf, Herstellung und Restauration kunstgewerblicher Erzeugnisse aus Holz wie z. B. Weihnachtspyramiden und Figuren,
- Herstellung therapeutischer Holzwerkzeuge und Spielmittel für den Einsatz in medizinisch-therapeutischen Einrichtungen.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Beachtung gestalterischer Grundsätze im Entwurf,
- Anfertigung und Lesen von Ausführungszeichnungen,
- Fachgerechter Einsatz verschiedenster Werkstoffe wie Holz, Kunststoff, Metall,
- Maschinelle und manuelle Holzbearbeitung, Dreheln, Schnitzen etc.,

- Umgang mit CNC-Maschinen,
- Instandhaltung der Werkzeuge,
- Kenntnis verschiedener Techniken der Oberflächen-gestaltung, des Oberflächenschutzes.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Drechsler (Elfenbeinschnitzer) und Holzspielzeugmacherhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung gliedert sich in zwei Abschnitte und umfasst in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden.

Der regionale Schwerpunkt der Holzspielzeugmacher innerhalb Deutschlands liegt im Erzgebirge, die Fachschulen für den berufsbegleitenden Unterricht befinden sich deshalb hauptsächlich in Sachsen. Nach mehrjähriger Gesellenzeit kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief besteht die Möglichkeit eines Studiums berufsnaher Studiengänge an Fachhochschulen, welches mit einer Diplomprüfung abschließt.

„Kopf-Arbeit“

Lange galt dieses Handwerk als alter Hut – mittlerweile aber werden Kopfbedeckungen ganz neu entdeckt. Mit einem auffälligen Hut verleiht man seinem Outfit einen besonderen Akzent. Die Kreation beginnt bei der Wahl des richtigen Materials: Entscheidet man sich für Velours oder doch lieber für Wolle? Wichtig ist auch die Apperatur, deren Anwendung genau dosiert wird. Schließlich soll der Hut bei höherer Luftfeuchtigkeit nicht zum Schlapphut werden! Durch Bügeln und Dämpfen kommt der Hut in Form. Kreative Begabung, Form- und Farbempfinden, schneiderisches und zeichnerisches Talent sollte der Bewerber daher mitbringen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

- Entwurf und Fertigung individueller Kopfbedeckungen,
- Umgang mit verschiedensten Materialien,
- Reinigung und Auffrischung älterer Modelle.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Gestalterische Begabung im Entwurf, Modebewusstsein,
- Handwerkliches Geschick im Umgang mit Stoffen und Nähwerkzeugen,
- Fachgerechter Einsatz verschiedener Materialien,
- Kenntnis der Techniken des Formens und der Bearbeitung.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Modistenhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung umfasst in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nachmehrlähriger Gesellenzeit kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterprüfung besteht die Möglichkeit eines Studiums berufsnaher Studiengänge an Fachhochschulen (z. B. Modedesign), welches mit einer Diplomarbeit abschließt.

„Hier sicherst du dir neue Dimensionen für deine berufliche Zukunft“

Drahtlose Faxgeräte, Multimedia, digitale ISDN-Netze, Bordcomputer für Autofahrer mit Navigationssystem, PCs mit Audio- und Faxkarten, digitale online-Dienste – dies alles schafft eine neue Dimension in der Verbindung zwischen Bürocomputer und der Kommunikations- und Fernsehtechnik. Ein weites Feld also für den Fachmann in Büro- und Kommunikationstechnik.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Informationselektroniker planen Informations- und Kommunikationssysteme entsprechend den Kundenanforderungen. Sie realisieren kundenspezifische Lösungen durch Anpassung von Hard- und Software. Sie führen Wartungsarbeiten durch und stehen als Ansprechpartner und Berater für ihre Kunden zur Verfügung. Die Ausbildung erfolgt im dritten und vierten Ausbildungsjahr entweder in der Fachrichtung Bürosystemtechnik oder Geräte- und Systemtechnik.

Kurzbeschreibung der Tätigkeit

- Beratung und Betreuung von Kunden
- Bedienung und Administration von Datenverarbeitungsanlagen
- Erstellung von Konzepten für Informations- und Kommunikationssystemen
- Installation von Systemkomponenten und Netzwerken sowie Anwendungssoftware
- Analyse von Fehlern und Instandsetzung von Geräten und Systemen

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Informationstechnikerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden. Aus den ehemaligen Berufen des Radio-/Fernsehtechniker sowie Büroinformationselektroniker entwickelte sich

der neue Beruf des Informationselektroniker/-in. Die Ausbildung dauert 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Sie findet im Dualen System an den Ausbildungsorten Betrieb und Berufsschule statt. Die Ausbildung erfolgt in den Schwerpunkten Bürosystemtechnik und Geräte- und Systemtechnik. Informationselektroniker erbringen für informationstechnische Systeme bei privaten und gewerblichen Kunden Service aus einer Hand. Zu den Ausbildungsinhalten gehören u. a.:

- Beratung und Betreuung von Kunden
- Qualitätsmanagement
- Bedienung und Administration von Datenverarbeitungsanlagen
- Erstellung von Konzepten für Informations- und Kommunikationssystemen
- Montage und Installation von Infrastruktur
- Installation von Systemkomponenten und Netzwerken sowie Anwendungssoftware
- Aufstellung von Geräten und Inbetriebnahme von Systemen
- Analyse von Fehlern und Instandsetzung von Geräten und Systemen.

Die Zwischenprüfung erfolgt vor dem Ende des zweiten Ausbildungsjahres. Sie besteht aus einer höchstens siebenstündigen Arbeit mit anschließendem 15-minütigem Fachgespräch. Die Ausbildung schließt mit der Gesellenprüfung nach dreieinhalb Jahren ab. Die Prüfung besteht aus einem Teil A (zwei Arbeitsaufgaben als praktischer Teil, Fachgespräch) und einem Teil B (drei Prüfungsbereiche: Systemkonzeption, Kundenberatung und Geschäftsprozess sowie Wirtschafts- und Sozialkunde). Berufliche Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen mit den Aufstiegschancen zum Meister im Informationstechniker-Handwerk und zum Betriebswirt des Handwerks.

„Voll im Netz“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

IT-System-Elektroniker/IT-System-Elektronikerinnen informieren und beraten Kunden über Nutzungsmöglichkeiten von informations- und telekommunikationstechnischen Geräten und Systemen, installieren und konfigurieren Geräte und Systeme der Informations- und Telekommunikationstechnik. Sie installieren Stromversorgungen und prüfen elektrische Schutzmaßnahmen. Zu dem Berufsbild gehört weiterhin die Installation von Netzwerken und drahtlosen Übertragungssystemen sowie die Aufstellung von Geräten der Informations- und Telekommunikationstechnik unter Beachtung ergonomischer Gesichtspunkte. IT-System-Elektroniker/IT-System-Elektronikerinnen führen Wartungsarbeiten an Geräten und Systemen der Informations- und Telekommunikationstechnik durch, setzen Experten- und Diagnosesysteme zur Fehlersuche und -beseitigung ein, weisen Benutzer in die Bedienung der Systeme ein und rechnen Serviceleistungen ab.

Kurzbeschreibung der Tätigkeit

- Planung und Installation von Systemen der Informations- und Telekommunikationstechniken, einschließlich der entsprechenden Geräte, Komponenten und Netzwerke
- Realisation kundenspezifischer Lösungen durch die Modifikation von Hard- und Software
- Analyse von Fehlern und Beseitigung von Störungen
- Information und Beratung von Kunden in bezug auf Nutzungsmöglichkeiten informations- und telekommunikationstechnischer Geräten und Systemen

- Einweisung von Benutzern in die Bedienung der Systeme
- Typische Einsatzgebiete sind zum Beispiel Computersysteme, Festnetze, Funknetze, Endgeräte oder Sicherheitssysteme

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert drei Jahre und findet im bewährten, dualen System an zwei Lernorten statt: Die Berufsschule begleitet die betriebliche Ausbildung. Die Kernqualifikationen (Geschäfts- und Leistungsprozesse, Arbeitsorganisation und Arbeitstechniken, IT-Produkte und Märkte, Herstellen und Betreuen von Systemlösungen) werden ergänzt durch spezifische Fachqualifikationen. Berufsübergreifendes Denken und die Fähigkeit, das Zusammenwirken der Techniken aufzunehmen, werden durch diesen ganzheitlichen Ansatz gefördert. So vertiefen IT-System-Elektroniker/IT-System-Elektronikerinnen ihre Fachinhalte in den Bereichen Systemtechnik, Installation, Serviceleistungen, Instandhaltung sowie in den Einsatzgebieten Computersysteme, Festnetze, Funknetze, Endgeräte und Sicherheitssysteme. Typische Einsatzgebiete sind zum Beispiel Computersysteme, Festnetze, Funknetze, Endgeräte oder Sicherheitssysteme. Nach mehrjähriger Berufspraxis besteht die Möglichkeit der Aufstiegsfortbildung u. a. zum Techniker für Betriebswissenschaft oder Industriemeister der Fachrichtung Elektrotechnik. Zusatznutzen: IT-System-Elektroniker/IT-System-Elektronikerinnen sind Elektrofachkräfte im Sinne der Unfallverhütungsvorschriften.

„Damit dich die Zukunft nicht eiskalt erwischt“

Steigende Ansprüche an die Wohnqualität machen Kachelöfen und offene Kamine immer beliebter – hier sind die Fähigkeiten des Kachelofen- und Luftheizungsbauers gefragt.

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber/die Bewerberin sollte präzise arbeiten können, technisches Verständnis haben und über künstlerisches Geschick verfügen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Aufgabengebiet des Kachelofen- und Luftheizungsbauers umfasst die Planung und den Bau von Warmluft-Zentralheizungen, Ventilatoren, Kachelöfen, Kachelherden, transportablen keramischen Dauerbrandöfen, offenen Kaminen, Elektro-Speicherheizungen und zentralen Heizöl-Versorgungsanlagen. Zu seinem Arbeitsgebiet gehört die Bearbeitung keramischer und metallischer Werkstoffe. Hierzu zählt das Behauen, Schleifen und Setzen von Kacheln und Simsteilen sowie das Verlegen von Wand- und Fußbodenplatten, die zum Kachelofen bzw. Kamin dazugehören. Nicht nur die äußere Gestaltung der Kachelöfen oder der Kamine für offenes Feuer ist wichtig, sondern auch der innere Ausbau. Hierzu benötigt der Kachelofen- und Luftheizungsbauer feuertechnische Kenntnisse. Neben diesen Tätigkeiten muss er Rohre und Profile durch Löten oder Schweißen miteinander verbinden, Teile für Luft- und Abgasleitungen verlegen, Luftleitungen verlegen und befestigen und auch Luftfilter, Luftklappen und Luftdurchlässe einbauen und warten. Der Kachelofen- und Luftheizungsbauer plant und instal-

liert individuell für jeden Kunden Heizeinsätze und Leitungssysteme, die energiesparend arbeiten und eine umweltschonende Verbrennung aller Energiearten gewährleisten.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Ofen- und Luftheizungsbauerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach abgeschlossener Ausbildung und nach mehrjähriger Berufspraxis kann er die Meisterprüfung ablegen, um sich dann selbstständig zu machen oder eine entsprechende Position innerhalb eines Betriebes einzunehmen und den Nachwuchs auszubilden. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief ist auch die Weiterbildung zum „Staatlich geprüften Techniker“ (zwei Jahre Fachschule), zum „Diplom-Ingenieur (FH) Versorgungstechnik“ (ca. acht Semester an der Fachhochschule) oder zum Diplom-Ingenieur an der Universität (ca. zehn Semester) möglich.

Perspektiven

Da Kachelöfen und offene Kamine nicht nur modern sind, sondern auch Energie sparen helfen und die Umwelt schonen, lassen sich immer mehr Bauherren diese Zweitheizung nach Beratung mit dem Kachelofen- und Luftheizungsbauer entwerfen und einbauen. Diese Tatsache bietet ein großes Feld für Weiterbildungsmöglichkeiten und die Sicherung der persönlichen Zukunft.

„Hier bestimmst du selbst das Klima deiner Zukunft“

In weiten Bereichen von Gewerbe und Industrie nehmen Kälteanlagen eine wichtige Stellung ein. Wie sonst könnten Frischhaltung, Konservierung, Lagerung und Transport von Lebensmitteln gewährleistet werden? In Büros, Autos und Privathaushalten sorgen kältetechnische Anlagen für ein angenehmes Klima.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber sollte gute Kenntnisse in Mathematik, Elektrotechnik und Physik haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Aufgabe des Kälteanlagenbauers ist die Planung, Berechnung, Montage, Wartung und Instandsetzung von Kälteanlagen und klimatechnischen Einrichtungen, Wärmepumpen und Klimaanlageanlagen. Zwei Aufgaben sind angesichts des immer wichtiger werdenden Umwelt- und Rohstoffaspekts in der letzten Zeit immer mehr in den Vordergrund gerückt: Dies ist zum einen die Betreuung der Anlagen während des Betriebs (Wartung, Instandhaltung, Instandsetzung, wiederkehrende Prüfungen) und zum anderen die fachgerechte Außerbetriebnahme und der Abbau von Anlagen, in Verbindung mit der Rücknahme und Entsorgung von Kältemitteln und Kältemaschinenöl. Der Kälteanlagenbauer muss die Grundfertigkeiten für spannendes und spanloses Be- und Verarbeiten von Stählen, NE-Metallen und Kunststoffen beherrschen. Er ist in der Lage, lösbare sowie unlösbare Verbindungen herzustellen (z. B. durch Schrauben, Stifte, Nieten, Kleben, Lötten, Schweißen), beherrscht die Handhabung mechanischer, elektrischer und elektronischer Mess- und Prüfgeräte und kann Skizzen, Zeichnungen, Schalt- und Stromlaufpläne lesen und im Bedarfsfall auch selber anfertigen. Selbstverständlich kennt er sich auch mit allen Kältemitteln und Ölen aus, die in Kälteanlagen zum Einsatz kommen und beherrscht die umweltgerechte Anwendung dieser Substanzen. Arbeitsplatz des Kälteanlagenbauers ist in den meisten Fällen der Betreiber einer Kälteanlage, dies können z. B. Bäckereien, Gaststätten, Supermärkte, Schlachtereien sein. Aber auch für Getränkeanlagen und für die Herstellung von Kunst- oder Speiseeis sowie für verfahrenstechnische, medizinische oder labortechnische Zwecke werden Kälteanlagen eingesetzt.

Kältetechnik – Überall im Einsatz

Im privaten und gewerblichen Sektor ist der Einsatz der Kältetechnik nicht mehr wegzudenken. Kältesysteme und -anlagen sind in Industrie, Handel, Gewerbe, Dienstleistung und Verwaltung mittlerweile unverzichtbar geworden. Zu den wichtigsten Anwendersektoren in Deutschland zählen chemische und pharmazeutische Industrie, Kunststoffverarbeitung, Getränkeherstellung, Lebensmittelindustrie, -transport und -verkauf, Medizin und Forschung, Raumfahrt und Elektronik. Im privaten Bereich erschließen sich der Kältetechnik neben der Fahrzeugklimatisierung weitere Wachstumsmärkte, so zum Beispiel bei der Hausklimatisierung.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Im Anschluss an eine mehrjährige Gesellentätigkeit kann der Kälteanlagenbauer seine Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse werden von Innungen und Handwerkskammern in Vollzeitform und in Form von Abendkursen (Dauer ca. 2 bis 3 Jahre) angeboten. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder bestandener Meisterprüfung ist ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule bzw. an einer Technischen Hochschule oder Universität möglich (Studiengänge Versorgungstechnik, Anlagenbetriebstechnik, Werkstofftechnik oder Maschinenbau).

Perspektiven

Die Arbeitsmarktchancen des Kälteanlagenbauers sind günstig, denn durch die zunehmende Perfektion der Kälteanlagen wächst auch der Einsatzbereich des Kälteanlagenbauers. Von der einfachen Kühltheke bis hin zu komplexen Verbundanlagen und zur Luft- und Weltraumtechnik reicht sein Aufgabenfeld. Mit Kälteanlagen können Märkte in aller Welt erschlossen werden. In unwirtschaftlichen Gebieten kann die Ernährung oder in Entwicklungsländern auch die medizinische Grundversorgung sichergestellt werden. Nach wie vor besteht daher ein großer Bedarf an qualifiziertem Fachpersonal.

„Mit einer Ausbildung als Kanalbauer/-in gräbst du dir das Wasser nicht ab“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Zu den Aufgaben des Kanalbauers gehören die Mitwirkung bei der Baustelleneinrichtung, das Ausschachten der Kanalgräben und Schächte sowie die Verbauarbeiten mit Holz- bzw. Spannplatten, Stahlprofilen und Holzbohlen. Er ist verantwortlich für die Trockenlegung von Baugruben, die Verlegung von Röhren, das Abdichten der Muffen und das Anlegen von Regenüberläufen. Zu seinem Aufgabenbereich gehören die Verlegung von Anschlussleitungen und Hausanschlüssen, das Abdichten von Kanalstrecken sowie die Wiederherstellung von Straßendecken und Gehwegen. Als Werkzeug benutzt er Grabenbagger, Radlader, Planiertrauben, Rahmbären, Wasserpumpen, Schaufeln, Sparten, Spitzhacken, Schubkarren, Seilzüge, Hämmer, Fluchtstäbe, Messbänder und Nivelliergeräte.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Einrichtung und Sicherung der Baustellen
- Handhabung der Werkzeuge, Baugeräte und Maschinen
- Herstellung der Schallungen, Gräben und Baugruben

- Verdichtung und Verfüllung von Bohrlöchern
- Herstellung von Straßendecken, Gleisanlagen, Sickerleitungen, Abflussrinnen und Rohrleitung
- Mischen und Verdichten von Beton
- Ausführung von Pflasterarbeiten
- Herstellung von Zementestrich
- Einbau und Versetzung von Einstiegsschächten, Regeneinläufen und Schachtabdeckungen
- Einbau von Kanalisationsrohren und Bauteilen
- Handhabung von Vermessungsgeräten

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert drei Jahre und findet im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule statt. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung ergeben sich beispielsweise Ausübungsmöglichkeiten bei Bauunternehmen, in Tief- und Kanalbau, im Bereich Straßen- und Kanalisationsbau, im Tunnel- und U-Bahnbau sowie im öffentlichen Dienst. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum geprüften Polier/Schachtmeister der Fachrichtung Tiefbau oder zum Techniker der Fachrichtung Bautechnik oder zum Techniker für Betriebswissenschaft möglich.

„Damit bleibst du auch in deiner Zukunft beruflich mobil“

Nicht einfach, aber sicher auch nicht langweilig: Der Karosserie- und Fahrzeugbauer kommt mit jedem Auto klar, ob Kleinwagen oder Laster, flotter Sportwagen oder Oldtimer. Der Karosserie- und Fahrzeugbauer bringt Unfallautos wieder in Schuss, repariert, schweißt, beult aus, stellt Spezialfahrzeuge her oder gibt Fahrzeugen durch Tuning und Lackierung eine individuelle Note.

Persönliche Voraussetzungen

Der Karosserie- und Fahrzeugbauer sollte technisches Verständnis besitzen, ein gutes räumliches und funktionales Vorstellungsvermögen haben und in der Lage sein, die Funktionen und Zusammenhänge der Aggregate und der Fahrzeuge insgesamt zu verstehen. Vorteilhaft ist auch eine zeichnerische Veranlagung, um technische Unterlagen, Skizzen und Zeichnungen verstehen und auch selbst anfertigen zu können.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Karosserie- und Fahrzeugbauerhandwerk gliedert sich in zwei Fachrichtungen. Es gibt die Fachrichtungen Karosserie- und Fahrzeugbauer sowie den Zweig des Wagners.

FACHRICHTUNG KAROSSERIE- UND FAHRZEUGBAUER
Ausbildungsberuf im Karosserie- und Fahrzeugbauerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Der Karosserie- und Fahrzeugbauer fertigt Karosserien und Aufbauten für Pkw, Lkw und Omnibusse, stellt Anhänger mit offenen sowie mit geschlossenen Aufbauten her und stattet Fahrzeuge mit jeder Menge Komfort aus, z. B. indem er Klimaanlage, Funk- und Telefonanlagen, Radios oder Schiebedächer einbaut. Bei der Neuanfertigung geht es vorwiegend um Aufbauten für Nutzfahrzeuge, die für einen speziellen Einsatzzweck konstruiert und ausgerüstet werden, z. B. handelt es sich um Möbelwagen, Kühlfahrzeuge, Getränkewagen, Spezialfahrzeuge für Polizei und Feuerwehr oder Krankenwagen. Für diese Fahrzeuge liefert die Automobilfabrik nur das Fahrgestell mit oder ohne Fahrerhaus und die Betriebsaggregate. Außerdem wartet er die verschiedenen Fahrzeuge und setzt sie instand, Fahrgestelle und Bremsen eingeschlossen. Da Energieeinsparung immer wichtiger wird, müssen die vom Karosserie- und Fahrzeugbaubetrieb konstruierten und gefertigten Fahrzeuge immer leichter werden, dies trägt außerdem zu einer Erhöhung der Nutzlast bei. Deshalb verwendet der Karosserie- und Fahrzeugbauer in

verstärktem Maße neue Werkstoffe, z. B. hochfeste Stähle, Aluminium und auch Kunststoffteile. Vor allem für Fahrzeuge, bei denen es auf die Isolierung gegen Temperaturschwankungen und -einwirkungen ankommt, z. B. bei Kühlwagen für Fleisch- oder Fischtransporte, werden für die Aufbauten Kunststoffe verwendet. Zunehmend werden auch die Karosserie- und Fahrwerksfunktionen elektronisch gesteuert, was dazu führt, dass eine fachkundige Beratung und die Kontrollen bei den gesetzlich vorgeschriebenen Überprüfungen nur vom qualifizierten Fachmann ausgeführt werden können, der damit letztlich die Verkehrssicherheit auf unseren Straßen garantiert. Wichtig ist daher, dass der Karosserie- und Fahrzeugbauer die gesetzlichen Bau- und Ausrüstungsvorschriften ebenso kennt wie die anerkannten Regeln der Technik und die DIN-Normen und VDE-Vorschriften. Das Aufgabenfeld des Karosserie- und Fahrzeugbauers lässt sich in vier Bereiche gliedern: Wartungsaufgaben, Reparatur durch Instandsetzung bzw. Austausch defekter Teile, Neuanfertigung von Fahrzeugteilen, von Karosserien und Aufbauten und von Anhängern, Lackierung.

FACHRICHTUNG WAGNER/-IN

Ausbildungsberuf im Karosserie- und Fahrzeugbauerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

1. Herstellung und Reparatur von Fahrzeugen in Holz-, Stahl- und Gemischtbauweise sowie unter Verwendung von Kunststoffen: Eisen- und gummibereifte Ernte-, Kasten-, Jauchewagen, Karren, Viehtransport-, Milchtransport-, Langholztransportwagen, Geräte- und Baustellenfahrzeuge, Schausteller- und Wohnwagen, Kutschwagen aller Art, Leichenwagen, Schlitten und Traberfahrzeuge, Schneepflüge, Post- und Bahnsteigkarren, Hand- und Drückkarren, Handwagen und sonstige Fahrzeuge für industrielle Zwecke
2. Herstellung und Reparatur von Leitern und Gestellen aller Art, Stielen und sonstigen Geräten aus Holz für die Landwirtschaft
3. Herstellung und Reparatur von Kästen, Holzverschlägen, Skiern, Rodelschlitten und sonstigen Sportgeräten sowie von Holzgeräten für die gewerbliche Wirtschaft
4. Anfertigung von Einzelteilen für Segelflugzeuge

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Entwerfen und Zeichnen
- Messen und Anreißen

- Auswählen und Zuschneiden der Werkstoffe
- Sägen, Hobeln, Raspeln, Feilen
- Bohren, Stemmen, Fräsen, Schlitzen
- Falzen und Nuten
- Absetzen und Zinken
- Fügen, Leimen, Einpassen
- Putzen und Schleifen
- Anbringen von Beschlägen einschließlich Knotenblechen
- Schweißen
- Schmieden
- Nieten
- Zusammenbauen
- Beizen, Streichen und Spritzen
- Auswählen, Prüfen und Anwenden von Holzschutz- und Imprägnierungsmitteln
- Verarbeiten von Kunststoffen
- Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Lagerung, Verwendung und Verarbeitung der Werk- und Hilfsstoffe
- Kenntnis der Bau- und Zulassungsvorschriften für Fahrzeuge

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Karosserie- und Fahrzeugbauerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Da die technische Weiterentwicklung im Karosserie- und Fahrzeugbau schnell vorangeht, muss sich der Karosserie- und Fahrzeugbauer ständig weiterbilden. Der Zentralverband Karosserie- und Fahrzeugtechnik (ZKF) schreibt aus diesem Grunde besonders qualifizierten und anerkannten Fachbetrieben die Teilnahme an festgesetzten Fortbildungsveranstaltungen vor. Nach mehrjähriger Berufspraxis als Geselle kann beim Fachverband, bei der Handwerkskammer oder bei einer Fachschule des Karosserie- und Fahrzeugbaus ein Lehrgang absolviert werden,

der auf die Meisterprüfung vorbereitet (Dauer in Form von Abendlehrgängen ca. 1 1/2 Jahre, in Vollzeitform ca. 1 Jahr). Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief ist ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule, Technischen Hochschule oder Universität möglich (Fachbereich Fahrzeugtechnik oder Fahrzeugdesign).

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Karosserie- und Fahrzeugbauer. Dazu zählen beispielsweise:

- Qualitätssicherung
- Schweißen
- Komfort und Ergonomie bei Kraftfahrzeugen
- Kraftfahrzeugakustik
- Kfz-Testgeräte
- Motoren
- Sicherheitstechnik
- Abgasuntersuchung
- Bremssysteme
- Karosserieelektronik
- Unfallreparatur
- Unfallschaden-Regulierung
- Oldtimerrestaurierung
- Klebetechnik
- Europäische/r Schweißfachfrau/mann
- Blechkarosseriebauer/-in
- Kfz-Sachverständige/r
- Fachkraft für Karosseriebau
- Kraftfahrzeug-Servicetechniker/-in
- Karosserie- und Fahrzeugbau-Techniker/-in
- Karosserie- und Fahrzeugbauer-Meister/-in

Perspektiven

Der zunehmende Bedarf an Spezialfahrzeugen und der wachsende Fahrzeugbestand insgesamt sowie die wachsende Zahl der Verkehrsunfälle mit „Blechscha-den“ fordern die Arbeit des Karosserie- und Fahrzeugbauers und sichern so seine berufliche Zukunft. Als hochrangige Spezialisten werden die gut ausgebildeten Karosserie- und Fahrzeugbauer daher auch in allgemein konjunkturschwächeren Zeiten gefragt sein.

„Mitten im Zentrum“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Junge Menschen mit einem Hang zum Computer und Interesse an kaufmännischen Arbeiten bietet der Beruf vielseitige Möglichkeiten. Die Ausbildung setzt zwei Schwerpunkte: Zum einen vermitteln verschiedene Sekretariatsbereiche das „Handwerkszeug“ des Büroalltags. Dazu kommen Kenntnisse in verschiedenen kaufmännischen Sachgebieten. Wie zum Beispiel Einkauf, Vertrieb, Personalwesen, Öffentlichkeitsarbeit oder Produktionswirtschaft. Weitere inhaltliche Schwerpunkte liegen in der Informationsverarbeitung, im Rechnungswesen und in der Personalverwaltung. Die wachsende Bedeutung der Informationsverarbeitung und die Vielseitigkeit der Ausbildung sichern die Zukunft angehender Bürokommunikationsfachleute.

Zu den Aufgaben gehören das Eingeben von Texten, Bearbeiten, Sichern und Übermitteln der Texte, Erstellen und Anwenden von Textbausteinen sowie das Führen der Korrespondenz. Der Kaufmann für Bürokommunikation ist zuständig für die Bearbeitung von Posteingang, Postverteilung, Postausgang, das Erstellen von Statistiken und die Ablage aller anfallenden Schriftstücke. Er führt Terminkalender, erstellt und prüft Rechnungen und bereitet dienstliche Reisen, Besprechungen und Sitzungen vor.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- fachgerechte Handhabung von Arbeits- und Organisationsmittel (z. B. Büromaschinen und -geräte, Vordrucke, Vervielfältigungsgeräte)
- Verwaltung von Büromaterial
- Posteingang, Postverteilung und Postausgang
- Registraturarbeiten durchführen
- Statistiken erstellen und auswerten
- Textverarbeitungsgeräte systemgerecht handhaben
- Protokolle erstellen, Schriftstücke für verschiedene Anlässe entwerfen und gestalten

- Texte eingeben, abrufen, bearbeiten, pflegen, sichern, archivieren und reproduzieren
- Kosten und Erträge betrieblicher Leistungen darstellen, Belege erstellen, prüfen und bearbeiten
- Telefonanlagen und Zusatzeinrichtungen handhaben sowie Telefonate vorbereiten, führen, die Ergebnisse aufbereiten und weiterleiten
- Führen eines Terminkalenders
- Reiseunterlagen beschaffen und zusammenstellen sowie Reservierungen durchführen
- Sitzungen und Besprechungen nach sachlichen und zeitlichen Vorgaben vor- und nachbereiten

Aus- und Weiterbildung

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich. Während des zweiten Ausbildungsjahres findet eine Zwischenprüfung statt. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung können Kaufleute für Bürokommunikation in Bereichen der Bürokommunikation oder -koordination, der Textverarbeitung sowie im bereichsbezogenen Personal- und Rechnungswesen oder in der Sachbearbeitung der jeweiligen Einsatzbereiche tätig sein. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über Management für Sekretäre und Assistenten, Büroorganisation, Korrespondenz- und Telefontraining, Textverarbeitung mit speziellen Softwaresystemen oder Wirtschaftsenglisch (nach entsprechender Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum/zur Fachkaufmann/-frau für Einkauf und Materialwirtschaft, Marketing, Finanzierung, Personalwesen, Geschäfts- und Finanzbuchführung, Vorratswirtschaft oder zum/zur Bürofachwirt/-in oder Betriebswirt/-in für Bürokommunikation, Logistik, Wirtschaftsinformatik möglich).

„Die Form gibt den Ton an“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Ton ist ein Material, das sich besonders angenehm formen und gestalten lässt. Am Anfang ist einige Geduld erforderlich, bis der Dreh an der elektrischen Drehscheibe beherrscht wird. Dazu muss man einige Kunstgriffe trainieren. Die Vielfalt der Produkte ist unerschöpflich: Sie reicht von Vasen, Kannen, Tassen und Krügen bis hin zu dekorativen Kacheln, Zierbrunnen und Reliefs.

Gearbeitet wird nach eigenen Ideen oder Kundenwünschen. Nach einiger Zeit entwickelt der Keramiker seinen eigenen, unverwechselbaren Stil. Wer sich in seinem Beruf selbst verwirklichen möchte, ist als Keramiker gut bedient. Die Gefäße werden glasiert oder kunstvoll bemalt, wobei Phantasie und Farbgefühl gefragt sind. Stets sind gestalterische Fähigkeiten und viel Formensinn gefragt. Anfertigung und Dekorierung von

1. Gebrauchs- und Zierkeramik,
2. Baukeramik.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Kenntnisse der Arten, Eigenschaften, Verwendung, Aufbereitung und Bearbeitung der Werk- und Hilfsstoffe,
- Kenntnisse der Formgebungstechniken,
- Kenntnisse der Dekorationstechniken,
- Kenntnisse der Trocknungstechniken,
- Kenntnisse der Brenntechniken und der rationellen Energieverwendung,
- Kenntnisse der chemischen Zusammensetzung der Rohstoffe, Glasuren und Farben für die Keramik,
- Kenntnisse über den Kachelofenbau,
- Kenntnisse über die Heizungstechnik,
- Kenntnisse der geschichtlichen Entwicklung der Keramik,
- Kenntnisse der berufsbezogenen Vorschriften der Unfallverhütung, des Arbeitsschutzes und der Arbeitssicherheit,
- Kenntnisse der berufsbezogenen Vorschriften der Lebensmittel-, des Immissions-, des Gewässer- und Brandschutzes sowie der Verdingungsordnung für Bauleistungen,
- Zusammensetzen und Aufbereiten der Rohstoffe zu Massen und Engoben,
- Entwerfen, Berechnen und Gestalten von Keramik,
- Freidrehen, Abdrehen, Henkeln und Garnieren,
- Eindrehen und Überdrehen,

- Ausformen, Aufbauen und Überschlagen,
- Gießen und Pressen,
- Anfertigen von Gipsmodellen und -formen,
- Herstellen von Glasuren und Farben,
- Dekorieren, insbesondere Schneiden, Ritzen, Stempeln und Auflegen sowie durch Malen mit Engoben, Glasuren und Farben,
- Engobieren und Glasieren insbesondere durch Tauchen, Schütten und Spritzen,
- Einsetzen und Beschicken der Brennöfen,
- Trocknen und Brennen der Keramik,
- Anbringen und Setzen der selbstgefertigter Baukeramiken,
- Feststellen und Beseitigen von Fehlern und ihren Ursachen,
- Sortieren, fachgerechtes Lagern, Transportieren und Verpacken von Halb- und Fertigerzeugnissen,
- Bedienen und Überwachen der Brennöfen,
- Instandhalten der Werkzeuge, Geräte und Maschinen.

Aus- und Weiterbildung

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Vor dem Ende des zweiten Ausbildungsjahres wird eine Zwischenprüfung durchgeführt. Die Ausbildung ist in drei Fachrichtungen möglich:

- Scheibentöpferei,
- Baukeramik,
- Dekoration.

Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung bieten sich Betätigungsmöglichkeiten als

- Scheibentöpfer,
- Baukeramiker sowie
- Dekorationstöpfer in Töpferwerkstätten und Keramikbetrieben.

Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über Keramische Werkstoffe, Keramische Glasuren, Einkauf, Beschaffung, Material- und Lagerwesen, Planung, Steuerung, Arbeitsvorbereitung, Ausbildung der Ausbilder oder Arbeitsschutz/Arbeitssicherheit. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum/zur Keramikermeister/-in, Techniker/-in der Fachrichtung Keramik, Gestalter/-in der Fachrichtung Keramik oder Techniker/-in für Betriebswissenschaft möglich.

„Flügel, die ans Herz wachsen“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

KLAVIERBAU: Entwurf, Anfertigung und Instandsetzung von Rasten und Resonanzböden einschließlich der Saitenrahmen sowie der Gehäuseumbauten. Zusammenbau von Flügeln und Klavieren aller Art. Pflegen und Instandsetzen und Stimmen von Flügeln und Klavieren aller Art.

CEMBALOB AU: Entwurf, Anfertigung und Instandsetzung von Rasten, Resonanzböden sowie von Gehäuseumbauten an Cembali, Spinetten und ähnlichen Instrumenten, Einbau und Regulierung der mechanischen Einrichtungen an diesen Instrumenten.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Lesen und Anfertigen von Zeichnungen
- Auswählen, Lagern, Pflegen von Holz
- Messen, Aufreißen, Anreißen
- Sägen, Hobeln
- Herstellen von Holzverbindungen
- Raspeln, Feilen
- Absperren und Furnieren
- Abputzen und Schleifen
- Anschlagen von Beschlägen
- Beizen, Mattieren, Polieren
- Pflegen und Instandhalten der Werkzeuge, Maschinen und Einrichtungen
- Herstellen einfacher Hilfswerkzeuge
- Kenntnis der erforderlichen Roh-, Hilfs- und Werkstoffe, ihrer Eigenschaften und Bearbeitungs- und Verwendungsmöglichkeiten
- Kenntnis der Unfallverhütungsvorschriften

SPEZIALFERTIGKEITEN UND -KENNTNISSE:

Für Klavierbau:

- Verleimen des Stimmstockes
- Bauen der Resonanzböden
- Verleimen und Bestoßen der Raste
- Anpassen des Saitenrahmens, Wirbelbohren
- Besspinnen und Aufziehen der Saiten, Wirbelrichten
- Zwicken der Raste
- Anfertigen der Gehäuseumbauten
- Einbauen der Mechanik und Klaviatur, Kröpfen und Setzen der Dämpfung und Einleimen der Hämmer
- Anfertigung und Einbauen der Pedaleinrichtung
- Neuachsen, Tuchen und Ausführen ähnlicher Instandsetzungsarbeiten sowie von Generalüberholungen

- Einrichten der Mechanik und Klaviatur
- Regulieren, Stimmen
- Ausarbeiten und Intonieren
- Elementare Fertigkeiten im Klavierspielen
- Kenntnisse über Funktion und Bau der Teile eines Pianos und Flügels
- Kenntnisse über die Funktion des Spielwerkes auf Grund der Hebelgesetze
- Kenntnisse über die Grundlagen der Tonerzeugung durch schwingende Saiten
- Kenntnisse über die Geschichte des Klavierbaues

Für Cembalobau:

- Bauen von Resonanzböden
- Wirbelrohren
- Spinnen und Beziehen
- Wirbelrichten
- Zwicken
- Anfertigen von Springern mit Springerkästen, Einpassen, Bekielen
- Einbauen der Mechanik, Klaviatur und Regulierungsvorrichtungen
- Ausschneiden der Kiele
- Anbringen der Dämpfung und Lautenzüge
- Regulieren der Mechanik, der Klaviatur und der Register
- Stimmen
- Intonieren
- Ausführen von Standsetzungsarbeiten am Innenbau und Gehäuse
- Anfertigen und Umleimen der Gehäusebauten
- Elementare Fertigkeiten im Cembalospiel
- Kenntnisse über Funktion und Bau der Teile eines Cembalos, Spinetts oder ähnlicher Instrumente
- Kenntnisse über die Funktion des Spielwerkes auf Grund der Hebelgesetze
- Kenntnisse über die Geschichte und den Bau historischer Tasteninstrumente
- Kenntnisse über die Grundlagen der Tonerzeugung durch schwingende Saiten

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Klavier- und Cembalobauer/-in dauert in der Regel 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. In diesem Handwerk kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

„Verbindungen für deine Zukunft gestalten“

Klempner fertigen alles, was am Bau aus Blech gefertigt wird. Dachrinnen, Behälter, Blechdächer, Fassadenverkleidungen, Regenfallrohre, Abdeckungen, Rinnenkessel und vieles mehr. Er repariert aber auch Blitzschutzanlagen, Be- und Entlüftungsleitungen oder deckt Dachflächen ein. Aber auch die Kupferdächer von Kirchen und historischen Gebäuden mit ihrer grünen Patina „beschäftigen“ den Klempner.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin benötigt besonderes handwerkliches und technisches Geschick bei der Blechverarbeitung. Da er auch eigene Entwürfe anfertigt, sollte er zeichnerische Fähigkeiten und ein gutes Raumvorstellungsvermögen besitzen. Für Arbeiten auf dem Dach muss er außerdem unbedingt schwindelfrei sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Klempner verarbeitet Bleche aus Stahl, Kupfer, Zink, Aluminium, Messing, Blei, aber auch Kunststoffe finden bei seiner Arbeit Anwendung, z. B. in Form von Rohren, Folien oder Platten. Er ist vor allem in folgenden Bereichen tätig:

- Kanäle und Rohre für lufttechnische Anlagen,
- Leitungen für Abgas- und Absauganlagen,
- Metallfassaden und Metalldächer,
- Anlagen für die Ableitung von Regenwasser,
- Verkleidungen und Ummantelungen für Rohrleitungen und Behälter,
- Wasserdichte Auskleidungen für Becken oder Behälter aus Kunststofffolien,
- Montage von Blitzschutzanlagen an Hochbauten,
- Befestigungsstrukturen für Dach- und Fassadenverkleidungen,
- Durchführung von Wärmedämm-Maßnahmen.

Er arbeitet nach fertigen Zeichnungen und Modellen oder nach eigenen Entwürfen. Für seine Tätigkeit benötigt er

besonderes Fachwissen über die Eigenschaften der unterschiedlichen Werkstoffe, speziell was die Verformbarkeit, Festigkeit und Lebensdauer angeht. Das Messen, Anreißen und Trennen von Blechen und Profilen aus Stahl und aus Nichteisenmetallen muss der Klempner ebenso beherrschen wie das Umformen von Blechen und Kunststoffen durch Runden, Biegen, Kanten oder Treiben mit Hilfe von Blechbearbeitungsmaschinen und Werkzeugen für die Verarbeitung von Hand. Mittels Schweißen, Lötten, Falzen und Kleben stellt er je nach verwendetem Material Verbindungen her, die nicht nur wasserdicht sein und die notwendige Festigkeit besitzen müssen, sondern auch optisch einwandfrei sein sollten. Meist stellt der Klempner die Teile in der Werkstatt her und montiert sie dann vor Ort.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Klempner dauert in der Regel 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung und mehrjähriger Berufspraxis kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Zur Vorbereitung werden von den Handwerkskammern oder Fachschulen Abendkurse oder Kurse in Vollzeitform angeboten. Liegt die Fachhochschulreife, Meisterbrief oder Abitur vor, kann außerdem die Weiterbildung zum Diplom-Ingenieur eingeschlagen werden (6 bis 8 Semester Studium an Fachhochschule, Technischer Hochschule, Universität).

Perspektiven

Klempner sind immer gefragte Spezialisten, die vielseitig und abwechslungsreich arbeiten. Sowohl tariflich als auch nach den gezahlten Löhnen steht der gut ausgebildete Klempner an der Spitze des Ausbaugewerbes. Die vermehrte Verwendung von Metall als Dachdeckungsmaterial bzw. für die Fassadenbekleidung in den letzten Jahren und die stärkere Nachfrage nach Lüftungs- und Absauganlagen haben einen positiven Einfluss auf die Konjunktur des Klempner-Handwerks.

„Mit Geschmack und Kreativität kannst du hier deine sichere Zukunft mit Genuss gestalten“

Kreativität und Genuss: Der Konditor stellt edle Produkte von höchster Qualität her. Die Vielfalt der Köstlichkeiten zeigt die ganze Bandbreite des handwerklichen Könnens dieses Handwerksberufs. Feine Backwaren aus Blätter-, Mürbe- und Hefeteig, Lebkuchen, Makronengebäck, Torten, Dessertteile, Mixgetränke, Kuchen, Schokoladen-, Nougat-, Marzipanerzeugnisse, Eisspeisen, Eisgetränke sind nur ein kleiner Ausschnitt der Genüsse, die aus der Hand des Konditors kommen.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber sollte einen Sinn für Sauberkeit und Hygiene haben, teamfähig, geschickt, fingerfertig sein und über einen guten Geschmacks- und Geruchssinn verfügen. Wer Freude am Umgang mit vielfältigen Zutaten hat und gestalterische Freiheit mit präziser Arbeitsweise kombinieren möchte, hat als Konditor gute Chancen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Aufgabe des Konditors ist die Herstellung der vielfältigen Erzeugnisse, die eine gut geführte Konditorei zu ihrem Angebot zählt, um sie dem Kunden entweder im Laden anbieten zu können oder aber dem Gast im Café zu servieren. Mit Können, Kreativität und ein Gespür für den Zeitgeschmack verwandeln Konditoren die Cafés und Konditoreien in Genießer-Oasen und Einkaufsparadiese. Im Trend liegen Frische, Leichtigkeit und Phantasie. Die Angebotspalette reicht von raffinierten Torten, reizvollen Pralinen, feinem Gebäck und selbstgemachtem Eis bis hin zu zeitgemäßen Ergänzungen aus der kleinen Küche, wie beispielsweise knackigen Salaten, Gemüsekompositionen und leichten Imbissen. Der Variantenreichtum beginnt bei der Auswahl verschiedener, meist hauchdünner Böden, die mal knusprig und mal alkoholisch-aromatisch getränkt sind und abwechselnd mit feinen Füllungen umhüllt werden. Unter Verwendung der edelsten Rohstoffe werden diese Kreationen immer frisch aufgeschlagen bzw. cremig aufgekocht. Confiserie ist der Oberbegriff für Pralinen, Trüffel, Konfekt, Petit fours und figürlichem Marzipan. Unter den Begriff Teegebäck fallen z. B. Makro-

nen, Florentiner, Schwarz-Weiß-Gebäck, Spritz- und Sandgebäckstorten. Da der Konditor mit einer Vielzahl unterschiedlicher Rohstoffe arbeitet, die äußerst unterschiedliche Eigenschaften besitzen, verlangen Einkauf, Prüfung, Verarbeitung und Lagerung dieser Rohstoffe eine besondere Sorgfalt und Sachkenntnis. Rohstoffe sind z. B. Milch, Butter, Sahne, Quark, Eier, Zucker, Mehl, Weizenpulver, Frischobst, exotische Früchte, Trockenfrüchte, Dunst- und Kompottfrüchte, Gelees, Marmeladen, Konfitüren, Dickzuckerfrüchte, Zitronat, Orangeat, Kakao-masse und Kakaopulver, Konfitüre. Sobald die Rohstoffe entsprechend vorbehandelt sind (geseibt, geschält, entkernt etc.) wird die Menge rezeptgenau abgewogen und durch Kneten, Rühren, Schlagen oder Rösten werden Teige und Massen hergestellt. Bei größeren Mengen werden arbeitserleichternde Maschinen eingesetzt. Anhand verschiedener Verfahren werden die Teige aufgearbeitet und geformt (z. B. durch Rollen, Schlingen, Flechten, Wickeln) und die entsprechende Backtemperatur und Backzeit festgelegt. Hierfür ist die genaue Kenntnis der Funktionen und Bedienung des Backofens und der übrigen Backgeräte erforderlich.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann sie bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen verkürzt werden. Nach mehrjähriger Gesellentätigkeit kann der Konditor seine Meisterprüfung ablegen. Zur Vorbereitung auf die Prüfung bieten die Handwerkskammern oder andere Organisationen des Handwerks Lehrgänge in Tages- oder Abendform an. Bei entsprechender schulischer Vorbildung (Fachhochschulreife oder Abitur) oder mit dem Meisterbrief ist auch ein Studium an einer Fachhochschule oder Universität möglich.

Perspektiven

Genießen ist „in“ und die Kreationen des Konditors sprechen auch ernährungsbewusste Genießer an. Deshalb ist der Außer-Haus-Verkauf von Konditorei-Spezialitäten ein Wachstumsmarkt, auf dem heute und in Zukunft Fachleute gefragt sind, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern weltweit.

„Hier kannst du deine Zukunft selbst konstruieren“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Konstruktionsmechaniker bearbeitet Halberzeugnisse mit Hilfe von Scheren, Maschinensägen oder handgeführten Maschinen wie Schneidbrennern. Er fertigt und montiert einfache Objekte und geometrisch aufwendige Blechkonstruktionen. In seinen Arbeitsbereich fällt außerdem die Anwendung technischer Konstruktionsanlagen und die Übertragung der Angaben auf Blech und Profile.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Planen und Steuern von Arbeits- und Bewegungsabläufen,
- Unterschiedliche Arten des Spannens von Hand (Feilen, Sägen, Meißeln, Gewindeschneiden, Reiben) sowie des maschinellen Spannens (Bohren, Senken, Drehen, Fräsen),
- Zusammenfügung von Werkstücken durch Schraub- und Bolzenverbindungen, Löten und Schmelzschweißen,
- Trennen und Umformen von Blechen, Rohren und Profilen,
- Aufzeichnen technischer Sachverhalte,
- Trennen von Blechen, Rohren und Profilen mit handgeführten und festinstallierten Maschinen,
- Zuschneiden und Umformen von Feinblechbauteilen,

- Arten des Schweißens und Umformens beim Fügen von Feinblechen (Gasschmelzschweißen, Schutzgas-schweißen, Bördeln, Falzen),
- Montage und Demontage von Feinblechkonstruktionen,
- Bedienung von Feinblechbearbeitungsmaschinen und Überwachung des Programmablaufs der Maschinensteuerung.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert dreieinhalb Jahre und erfolgt im Betrieb und in der Berufsschule. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung möglich. Nach abgeschlossener Berufsausbildung gibt es zahlreiche Beteiligungsmöglichkeiten insbesondere im Bereich der Herstellung von Objekten und Anlagen aus Fein- und Mittelblech, wie z. B. Behälter, Verkleidungen, Be- und Entlüftungsschächte, Aggregate und Karosserieteile. Der Konstruktionsmechaniker kann sich durch die Teilnahme an Lehrgängen und Kursen z. B. über Speisen und Schneiden, Fertigungstechnik, Kunststoffverarbeitung im Metallbereich usw. qualifizieren und spezialisieren. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum Industriemeister der Fachrichtung Metall, Aluminiumverarbeitung oder Kunststoffverarbeitung oder der Techniker der Fachrichtung Blechverarbeitung, Versorgungstechnik, Kunststofftechnik oder Maschinentechnik oder der Techniker für Betriebswissenschaft möglich.

„Fest Verflochten“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Entwurf, Herstellung und Reparatur von Erzeugnissen aus Weiden, Rotang, Binsen, Schilf, Stroh, Holzspänen, Bast, Palmblättern, Metallfolien, Draht, synthetischen Flechtwerkstoffen u. ä. wie:

1. Körben und Korbwaren: Transport- und Packkörbe für Gewerbe, Fischerei, Land- und Forstwirtschaft, Haushalts-, Präsent- und Dekorationskörbe, Bürokorbe, Kinderwagen- und Stubenwagenkörbe, Fahrradkorbsitze, Flechtaschen, Korbspielwaren, Signalbälle, Schiffsfender, Luftballonkörbe, Pressplatten für Mostbereitung, Spankörbe aller Art, Fass- und Kranzreifen,
2. Korbmöbeln: Sessel, Stühle, Hocker, Bänke, Tische, Truhen, Ständer, Liegesessel, Strandkörbe, Krankenstühle, Gartenkutschen, Schaukeln, Garderobeneinrichtungen, Zeitungs- und Bücherwagen, Beleuchtungskörper, beflochtenen Möbeln sowie ausgeflochtenen Möbelteilen.
3. Baueflechten: Deckengeflechte, Trennwände, Verkleidungen, Treppengeländerbeflechtungen und -bewicklungen, Beflechtungen an Ladentischfronten u. ä. in lichter, halbdichter und dichter Ausführung als Matten, Platten oder Rahmenarbeit Dekorationsgegenständen: Schaufensterpuppen, Putzständer, Hemdenplatten, Paravents u. ä.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Maßnahmen
- Anfertigen und Lesen von Entwürfen und Zeichnungen
- Entwerfen von Flechtmustern
- Herstellen von Schablonen und Formen
- Zurichten von Flechtwerkstoffen: Sortieren, Schneiden, Schälen, Weichen, Sieden, Spalten, Hobeln sowie Abziehen und Reißen von Holzspänen
- Anfertigen von Gestellen: Brennen, Biegen und Knicken von Rohr- und Weidenstöcken, Anschalmen, Nageln, Schrauben, Umwickeln
- Herstellen von geschlagener Arbeit: Aufbrechen der Böden, gangweises Arbeiten, Schichten, Würfeln, Kimmen, Fitzen
- Matten
- Stäben
- Kreuzen
- Flechten von Zuschlägen, Füßen, Zopfrändern, Henkeln und Griffen
- Anfertigen von Rahmen- und Möbelgeflechten: Anreißen und Bohren von Rahmen und Holzteilen, lichtetes, halbdichtetes und dichtes Beflechten und Ausflechten
- Spanflechten
- Verarbeiten von Flechtmaterialien über Holz und Metall
- Ausputzen und Absengen
- Behandeln der Oberflächen: Waschen, Bleichen, Schwefeln, Beizen, Lasieren, Anstreichen, Bronzieren, Lackieren, Wachsen
- Kenntnisse über die Auswirkung von Licht-, Temperatur-, Feuchtigkeits- und Witterungseinflüssen auf Flechtmaterialien
- Kenntnisse auf dem Gebiet der Stilkunde
- Kenntnisse auf dem Gebiet des Weidenanbaues
- Kenntnisse über Arten, Vorkommen, Lagerung, Verwendung und Verarbeitung der Werk- und Hilfsstoffe

„Mit den High-Tech Anteilen des Autos die Zukunft sichern“

Er ist Spezialist in Sachen Elektrotechnik und Elektronik von Kraffahrzeugen. In seinen Aufgabenbereich fällt die Wartung von Kraffahrzeugen, das Prüfen, Einstellen und Anschließen von hydraulischen, pneumatischen und elektrischen Systemen und Anlagen am Krafffahrzeug.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte Spaß an der Fahrzeugtechnik haben, mechanisch-technisches Verständnis besitzen, aber auch ein gewisses Fingerspitzengefühl mitbringen, das vor allem für den Umgang mit Kunden wichtig ist. Die Anforderungen, die mit dem Hochtechnologieprodukt Auto bezüglich Werterhalt, Emissionsstabilität und Verkehrssicherheit verbunden sind, verlangen insbesondere intellektuelle Beweglichkeit. Die Anforderungen ähneln immer mehr denen der IT-Berufe. Der Bewerber sollte außerdem die Bereitschaft mitbringen, eine hohe Verantwortung zu tragen und in der Lage sein, genau zu arbeiten. Der Beruf eignet sich auch für weibliche Interessenten.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Arbeitsgebiet des Kfz-Elektrikers umfasst die elektronischen Baugruppen und Systeme von Fahrzeugen. Aus diesem Grunde widmet er sich in der beruflichen Fachbildung ab dem zweiten Ausbildungsjahr verstärkt den elektrotechnischen Aufgaben. Der Kfz-Elektriker ist für die Wartung und Inspektion von Kraffahrzeugen in regelmäßigen Intervallen nach genauen Anweisungen der Fahrzeughersteller zuständig. Er prüft und untersucht Krafffahrzeuge auf der Basis von amtlichen Vorgaben, wie z. B. der Sicherheitsprüfung an Nutzfahrzeugen (SP) und der Abgasuntersuchung (AU). Zu seinen Tätigkeiten gehört das Prüfen und Diagnostizieren von komplexen mechanischen, pneumatischen, hydraulischen, elektrischen bzw. elektronischen Baugruppen und Systemen. Der Fehler wird auf der Basis der Kundenaussage mit Mess- und Testgeräte aufgespürt. Betroffen davon sind hauptsächlich die Zündanlagen, Benzin-, Dieseleinspritzanlagen, Antiblockiersysteme, Komfortelektronik, Motorelektrik einschließlich Ladestromkreis, Karosserieelektrik/-elektronik und Licht- und Signalanlagen. Daneben baut er Zubehör und Zusatzausrüstungen nach elektrischen Schaltplänen und Einbauanweisungen ein, z. B. Heizungen, Klimaanlage, Diebstahlwarnanlagen, Auto-telefon, Hifi-Anlagen, Navigation, Funk und Kommunikationssysteme (Telematik). Er rüstet Sonderfahrzeuge, wie

z. B. Busse oder Feuerwehrwagen, Wohnmobile und Sportboote mit elektrischen oder elektronischen Anlagen aus und prüft die Funktion von Leitungen und der elektronischen Ausrüstung. Sein Tätigkeitsfeld beinhaltet daneben die Instandhaltung und Installation der elektrischen bzw. elektrotechnischen Anlagen und Komforteinrichtungen von Krafffahrzeugen, z. B. von elektrisch verstellbaren Sitzen oder Fensterhebern.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Krafffahrzeugtechnikerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden. Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung kann der Kfz-Elektriker eine Weiterbildung zum Kfz-Servicetechniker absolvieren. Diese Weiterbildungsmaßnahme umfasst ca. 288 Stunden in den Berufsbildungszentren des Handwerks oder ca. 220 bis 250 Stunden in den Kundendienstschulen der Automobilindustrie und schließt mit der staatlichen Abschlussprüfung „Geprüfter Kfz-Servicetechniker“ ab. Der Kfz-Servicetechniker übernimmt in der Praxis komplexe Diagnose- und Instandsetzungsaufgaben, vornehmlich an elektronisch, pneumatisch und hydraulisch gesteuerten Systemen, unterstützt den Kundendienstberater und den Werkstattmeister im Bereich Lehrlingsausbildung und Kundenberatung. Außerdem ist er „Multiplikator“ bei der Vermittlung des Wissens, das vom Hersteller/Importeur in der Werkstatt an möglichst viele Mitarbeiter weitergegeben werden muss. Nach mehrjähriger Gesellentätigkeit kann der Kfz-Elektriker aber auch die Meisterprüfung im Kfz-Technikerhandwerk ablegen, wobei der Abschluss „Geprüfter Kfz-Servicetechniker“ auf die Meisterprüfung angerechnet wird. Mit dem Meistertitel kann er den eigenen Betrieb oder den des Arbeitgebers führen und Lehrlinge ausbilden. Dem Kfz-Servicetechniker und dem Meister stehen noch eine weitere brancheninterne Fortbildungsmöglichkeit offen: „Geprüfter Automobil-Serviceberater“. Dieser ist Kundenberater und Verkäufer, technischer Spezialist und Manager. Wer später in der Industrie arbeiten möchte, sollte die Weiterbildung zum staatlich geprüften Techniker wählen (Voraussetzung: 2 Jahre Berufspraxis, Vorbereitungslehrgänge 2 Jahre in Vollzeitform oder 4 Jahre an der Abendschule). Mit der Fachhochschulreife, dem Abitur oder dem Meisterbrief ist natürlich auch ein Studium an der Fachhochschule, Technischen Hochschule oder an der Universität möglich.

Perspektiven

Nie war der Trend zu elektrisch und elektronisch hochwertigen Ausstattungen so groß wie in den letzten Jahren. Dank des zunehmenden Einsatzes elektronischer Bauteile in neuen Fahrzeugen hat daher auch die Bedeutung der Kfz-Elektriker deutlich zugenommen. Elektronisch geregelte Fahrwerke, Lenkungen und Getriebesteuerungen gehören mehr und mehr zum Autoalltag. Schon jetzt sind viele Fabrikate ab Werk mit sicherheitsrelevanten Zubehörteilen wie z. B. ABS, Airbag, aber auch mit Allradtechnik oder Bordcomputer ausgerüstet. Da die ver-

schiedenen Elektronikkomponenten im Fahrzeug in Form von sogenannten Datenbussen miteinander verknüpft sind, wird das ganze System Auto zu einem mobilen Computer. Seine Leistung wird sich künftig eher über MegaByte als über Kilo-Watt definieren. Die Anforderungen an Werkstattpersonal ähneln immer mehr denen der IT-Berufe. Diese schnelle Veränderung und die ständige Erweiterung der Aufgaben machen den Reiz dieses Berufes aus und bieten dem qualifizierten Fachmann gute Chancen für die Zukunft.

„Für deine mobile Zukunft“

Elektronik, Pneumatik, Hydraulik, Computerdisplays, elektronische Anzeigen – all dies sind keine Fremdwörter für Kfz-Fachleute. Aber auch der Umweltschutz kommt nicht zu kurz: Abgasuntersuchung, Abfallbeseitigung, Abwasserreinigung, Recycling sind hier nur einige Stichworte.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber sollte Spaß an der Fahrzeugtechnik haben, mechanisch-technisches Verständnis besitzen, sich auf wechselnde Aufgaben einstellen können, geschickt sein und keine Allergie gegen Lösungs- und Schmiermittel haben. Darüber hinaus ein gewisses Fingerspitzengefühl, das besonders im Umgang mit dem Kunden wichtig ist. Die Anforderungen, die mit dem Hochtechnologieprodukt Auto bezüglich Werterhalt, Emissionsstabilität und Verkehrssicherheit verbunden sind, verlangen intellektuelle Beweglichkeit. Das Auto wird zum mobilen Computer, folglich ähneln die Anforderungen immer mehr denen der IT-Berufe. Der Beruf eignet sich auch für weibliche Interessenten.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Wer den Beruf des Kfz-Mechanikers wählt, braucht keine Angst vor Eintönigkeit zu haben, denn das Kfz-Gewerbe bietet eine Fülle zukunftsreicher Tätigkeitsfelder. Springt der Motor nicht an oder bringt nicht mehr seine volle Leistung, ist die Karosserie durch einen Unfall verbault, lässt sich irgendein Geräusch nicht beheben oder soll der Wagen vor der Urlaubsreise gewartet werden – dann ist der Kfz-Mechaniker gefragt. Bei der Ausbildung zum Kfz-Mechaniker liegt der Ausbildungsschwerpunkt auf der Instandhaltung von Personenkraftwagen, Nutzkraftwagen und Krafträdern. Dies umfasst sowohl die Wartung und Inspektion der Fahrzeuge in regelmäßigen Intervallen nach genauen Anweisungen der Fahrzeughersteller als auch die Prüfung und Untersuchung nach amtlichen Vorgaben, wie beispielsweise die Sicherheitsprüfung an Nutzfahrzeugen (SP) oder die Abgasuntersuchung (AU). Der Kfz-Mechaniker muss aber auch ein Experte für Baugruppen und Systeme sein, denn er überprüft diese. Schäden müssen diagnostiziert werden, Zylinderköpfe, Bremsen und die Kühlanlagen werden von ihm ebenso instandgesetzt wie Teile der Karosserie nach einem Unfall. Schließlich gehört auch der Einbau von Zusatzeinrichtungen und Sonderzubehör, z. B. Alarmanlagen, Wegfahrsperrern, Zentralverriegelungen, Sonnendächern oder elektrischen Schiebedächern zu seinen Tätigkeiten. Mit der Durchführung von Abgasuntersuchungen,

dem Einbau von Katalysatoren und anderen umweltfreundlichen Autotechniken trägt der Kfz-Mechaniker außerdem aktiv zum Umweltschutz bei. Darüber hinaus bringt die rasante technische Entwicklung immer wieder neue Aufgaben mit sich.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden. Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Es kann zwischen drei verschiedenen Schwerpunkten gewählt werden:

- Personenkraftwagen-Instandhaltung,
- Nutzkraftwagen-Instandhaltung,
- Kraftrad-Instandhaltung

Nach bestandener Gesellenprüfung kann der Kfz-Mechaniker eine Weiterbildung zum Kfz-Servicetechniker absolvieren. Diese Weiterbildungsmaßnahme umfasst ca. 288 Stunden in den Berufsbildungszentren des Handwerks oder ca. 220 bis 250 Stunden in den Kundendienstschulen der Automobilindustrie und schließt mit der staatlichen Abschlußprüfung „Geprüfter Kfz-Servicetechniker“ ab. Der Kfz-Servicetechniker übernimmt in der Praxis komplexe Diagnose- und Instandsetzungsaufgaben, vornehmlich an elektronisch, pneumatisch und hydraulisch gesteuerten Systemen, unterstützt den Kundendienstberater und den Werkstattmeister im Bereich Lehrlingsausbildung und Kundenberatung. Außerdem ist er „Multiplikator“ bei der Vermittlung des Wissens, das vom Hersteller/Importeur in der Werkstatt an möglichst viele Mitarbeiter weitergegeben werden muss. Nach mehrjähriger Gesellentätigkeit kann der Kfz-Mechaniker aber auch die Meisterprüfung im Kfz-Technikerhandwerk ablegen, wobei der Abschluss „Geprüfter Kfz-Servicetechniker“ auf die Meisterprüfung angerechnet wird. Mit dem Meistertitel kann man den eigenen Betrieb oder den seines Arbeitgebers führen und Lehrlinge ausbilden. Dem Kfz-Servicetechniker und dem Meister stehen noch eine weitere brancheninterne Fortbildungsmöglichkeit offen: „Geprüfter Automobil-Serviceberater“. Dieser ist Kundenberater und Verkäufer, technischer Spezialist und Manager. Wer später in der Industrie arbeiten möchte, sollte die Weiterbildung zum staatlich geprüften Techniker wählen (Voraussetzung: 2 Jahre Berufspraxis, Vorbereitungslehrgänge 2 Jahre in Vollzeitform oder 4 Jahre an der Abendschule). Mit der Fachhochschulreife, dem Abitur oder dem Meisterbrief ist natürlich auch ein Studium an der Fachhochschule oder an der Universität möglich.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Kraftfahrzeugmechaniker. Dazu zählen beispielsweise:

- Rechtsfragen im Krafffahrzeuggewerbe
- Gefahrenstoffe und Umweltschutz in der Kfz-Werkstatt
- Verkaufstraining für Kfz-Teile und Zubehör
- Qualitätssicherung im Kfz-Handwerk
- Schweißen in der Kfz-Reparatur
- Abgasuntersuchung
- Mess- und Prüftechnik
- Bremssysteme und Sicherheitstechnik
- Oldtimerrestaurierung
- Unfallrekonstruktion
- Fahrzeug-Design
- Lüftungs- und Klimatechnik
- Motorentchnik
- Kfz-Lackierung
- Karosserie und Verglasung
- Verwendung von Werkstoffen
- Überwachung und Wartung von Abwasserbehandlungsanlagen
- Technische/r Fachwirt/-in –Krafffahrzeugtechnik
- Kfz-Sachverständige/r
- Kfz-Servicetechniker/-in

- Krafffahrzeugtechniker/-in
- Krafffahrzeugtechniker-Meister/-in

Perspektiven

Das Krafffahrzeug ist nach wie vor bei der Beförderung von Gütern und Personen das Transportmittel die Nr. 1. Außerdem werden Krafffahrzeuge aufgrund moderner Technik immer sicherer, umweltfreundlicher, komfortabler, leistungsfähiger und damit auch häufig teurer. Daher wird der Werterhalt und die Instandhaltung von Krafffahrzeugen auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Zusätzliche Aufgaben erwachsen dem Kfz-Mechaniker durch die regelmäßige amtliche Überwachung von Krafffahrzeugen, z. B. die Abgasuntersuchung. Da die verschiedenen Elektronikkomponenten im Fahrzeug in Form von sogenannten Datenbussen miteinander verknüpft sind, wird das ganze System Auto zu einem mobilen Computer. Seine Leistung wird sich künftig eher über MegaByte als über Kilowatt definieren. Die Anforderungen an Werkstattpersonal ähneln immer mehr denen der IT-Berufe. Diese schnelle Veränderung und ständige Erweiterung der Aufgaben machen den Reiz dieses Berufes aus und bieten dem qualifizierten Fachmann gute Chancen für die Zukunft.

„Gesundheit die schön macht“

Bei dem Kosmetiker/-in handelt es sich um ein Ausbildungsberuf, der im Handwerk ausgebildet werden kann.

Aufgrund der fortschreitenden Ausbreitung und Differenzierung des Angebots an gesundheitsbezogenen Dienstleistungen besteht ein anerkannter und wachsender Bedarf an möglichst umfassend qualifizierten Fachkräften im engeren kosmetischen Arbeitsfeld (Kosmetikstudios, Friseurbetrieben, Parfümerien), aber auch an breit gefächerten gesundheits- und körperpflegenden kosmetischen Angeboten beispielsweise auf den Gebieten des Kur- und Gesundheitswesens, der Rehabilitation und sog. „Wellness-Einrichtungen“.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Kosmetiker und Kosmetikerinnen arbeiten vorwiegend als Angestellte oder als Selbständige in Kosmetikstudios, aber auch in Parfümerien, bei Friseuren sowie in Einrichtungen des Gesundheitswesens wie zum Beispiel Kur- und Rehabilitationskliniken, spezialisierten Krankenhäusern oder sog. „Wellness-Einrichtungen“.

Kosmetiker und Kosmetikerinnen verfügen neben manuellem Geschick durch den unmittelbaren körperlichen Kontakt mit ihren Kunden über eine ausgeprägte Fähigkeit zum behutsamen und einfühlsamen Umgang mit Menschen, beraten und betreuen Kunden beim Verkauf von kosmetischen Waren und Artikeln sowie beim Angebot und bei der Nachsorge kosmetischer Dienstleistungen unter Berücksichtigung des betrieblichen Angebotes und der Kundentypologie, beurteilen und reinigen, pflegen und schützen Haut und Nägel unter Einsatz berufssüblicher Hilfsmittel, Apparate und Instrumente sowie

unterstützender Anwendungen unter besonderer Berücksichtigung von Hygiene und Gesundheitsschutz, planen und gestalten dekorative kosmetische Maßnahmen am ganzen Körper unter Berücksichtigung des Kundentyps und aktueller Trends, führen im Zusammenhang mit kosmetischen Anwendungen Ernährungsberatung durch und unterbreiten individuelle Vorschläge zur Gesundheitsförderung.

Kenntnisse und Fertigkeiten

Kosmetiker und Kosmetikerinnen haben neben den allgemeinen Grundlagen der Kosmetik, abhängig von den Schwerpunkten des Ausbildungsbetriebes, eine Auswahl von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen für spezielle ergänzende kosmetische Anwendungen erworben, zum Beispiel beherrschen sie permanente kosmetische Maßnahmen, insbesondere die permanente Haarentfernung und die Applikation des permanenten Make-up, planen und führen sie unterstützende hydrotherapeutische Anwendungen zur kosmetischen Behandlung durch, beherrschen sie Maßnahmen der speziellen Fußpflege im kosmetischen Anwendungsbereich, modellieren sie Finger- und Fußnägel und beherrschen visagistische Techniken, planen und wenden sie kosmetische Massagen an, einschließlich der manuellen Lymphdrainage im kosmetischen Bereich.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung findet an den Lernorten Betrieb und Berufsschule statt. Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann sie bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen verkürzt werden.

„Luxus nach Maß“

Ob in einer Kürschnerwerkstatt oder in der Pelzbekleidung – die Tätigkeiten des Kürschners sind vielseitig und sorgen für jede Menge Abwechslung.

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber/die Bewerberin sollte auf jeden Fall jede Menge Kreativität mitbringen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Aufgabe des Kürschners ist die Gestaltung der Formen für Pelzbekleidung, wobei er nicht nur die jeweilige Mode berücksichtigen muss, sondern auch die spezifischen Eigenschaften des Werkstoffes „Fell“ zu beachten hat. Nachdem der Kürschner das Material ausgewählt und sich für eine bestimmte Fellanordnung entschieden hat, fertigt er mustergerechte Fellflächen.

Zu seinen Tätigkeiten gehört auch das Füttern von Werkstücken mit den notwendigen Materialien zur Stabilisierung und Formgebung. Daneben führt er Reparaturen durch, ändert Kleidungsstücke, kümmert sich um die Aufbewahrung und Pflege von Pelzen. Da das Fell als Naturprodukt immer einen besonderen Charakter hat, sind der mechanischen Be- und Verarbeitung Grenzen gesetzt. Die Individualität jedes einzelnen Stückes soll auch in der Konfektionsherstellung nicht verloren gehen. Die verwendeten Felle stammen zum überwiegenden Teil aus Zucht und Farmhaltung und aus der Schädlingsbekämpfung infolge regionaler Überpopulation. Sobald die Felle in der Werkstatt des Kürschners ankommen, stellt er je nach Zeichnung, Farbe und Glanz der Felle das Material für den einzelnen Mantel, die Jacke oder das Kostüm zusammen. Es folgt die Anfertigung des Schnitts, wobei den individuellen Eigenschaften des Fells in besonderem Maße Rechnung getragen werden muss, das Material bestimmt also die Schnittgestaltung entscheidend mit. Nun kann der eigentliche Herstellungsvorgang beginnen. Vorbereitend werden die Felle von Hand gestreckt – je nachdem wie dies der Schnitt oder die Fellart verlangt – und fehlerhafte Stellen werden durch die Technik des „Anbrachens“

korrigiert. Anschließend fügt der Kürschner die Felle zu einer harmonischen Fläche zusammen, die Fellflächen werden auf Spezialtischen aufgespannt, geglättet und zugeschnitten. Die Näharbeiten führt der Kürschner überwiegend auf Spezialmaschinen aus, in seltenen Fällen näht er von Hand. Danach werden die Werkstücke zusammengestellt und meist von der Unterseite mit Stoff fixiert. Abschließend kann das ganze Kleidungsstück zusammengestellt werden. Bei einer Anprobe wird die beste Passform festgelegt, mit der Maschine werden die Teile entsprechend zusammengenäht. Zum guten Schluss wird der Futterstoff eingesetzt und Taschen und Verschlüsse werden eingenäht.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Kürschner dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Im Kürschnerhandwerk unterscheidet man zwei Fachrichtungen:

- Fellverarbeitung,
- Ausfertigen und Zusammenstellung von Werkstücken

Nach bestandener Abschlussprüfung und mehrjähriger Berufspraxis kann der Kürschner im Anschluss an den Besuch entsprechender Vorbereitungslehrgänge die Meisterprüfung ablegen und sich selbstständig machen. Darüber hinaus kann ein Design-Studium an der Fachhochschule aufgenommen werden, falls ein Meisterbrief, die Fachhochschulreife oder das Abitur vorliegt (Abschluss: Diplom-Designer, FH).

Perspektiven

Der Beruf des Kürschners ist durchaus ausbaufähig. Auch die in letzter Zeit vermehrt eingesetzten synthetischen Pelzimitate können den Naturpelz nicht ersetzen. Der Kürschner kann durch Einsatz seiner Kreativität dem zunehmenden Wunsch der Kunden nach individuellem Design nachkommen.

„Mit modernster Technologie stellst du deine Zukunft richtig ein“

High Tech auf der Überholspur: Bordcomputer, 300-PS-Motor, 40-Gang-Wendegetriebe – die Zeiten, in denen der Bauer mit dem Ochsenfuhrwerk auf dem Feld gearbeitet hat, sind vorbei! Der Landmaschinenmechaniker kümmert sich um moderne Traktorentechnologie, computergesteuerte Fütterungsanlagen und technisch raffinierte Ernte- und Bodenbearbeitungsgeräte.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Landmaschinenmechaniker sollte eine gute körperliche Verfassung besitzen, Interesse an Technik und an der Landwirtschaft haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Aufgabengebiet des Landmaschinenmechanikers beinhaltet die Herstellung, Wartung, Instandsetzung und Montage von Baugruppen, Bauteilen und Systemen an Fahrzeugen, Maschinen, Geräten und Anlagen der Land-, Forst-, Garten-, Bau- oder Kommunalwirtschaft. Diese Maschinen, Geräte und Anlagen können z. B. sein: Traktoren, selbstfahrende und gezogene Arbeitsmaschinen wie Getreide- oder Hackfruchtentemaschinen, Bodenbearbeitungsgeräte, Pflanz- und Sähmaschinen, Düngemaschinen, Transport- und Fördergeräte, Hofmaschinen, Stalleinrichtungen, Melk- und Kühlgeräte, Spezialmaschinen für die Forstwirtschaft, Maschinen zur Abfallbeseitigung und Straßenreinigung. Die ausgefeilte Technik muss regelmäßig gewartet, gepflegt und repariert werden, denn nur so kann sichergestellt werden, dass die komplizierten Maschinen im entscheidenden Augenblick ihre volle Leistung bringen. Die moderne Landmaschinen-Werkstatt ist daher perfekt auf die High-Tech-Welt der Landwirtschaft eingerichtet. Vom maßgeschneiderten Spezialwerkzeug bis hin zu modernsten Mess- und Prüfeinrichtungen reicht die Ausstattung des professionellen Landmaschinen-Fachbetriebs. Dies eröffnet dem Landmaschinenmechaniker eine faszinierende Arbeitswelt, in der handwerkliches Geschick und vielseitiges technisches Know-how sich optimal ergänzen. Der Landmaschinenmechaniker tauscht Maschinenteile aus, repariert Förder-, Fütterungs- und Melkanlagen, stellt Werkzeuge und

Einzelteile her und kennt eine Vielzahl von Ersatzteilen, die er per Computer jederzeit abrufen kann. Er muss außerdem improvisieren können, wenn z. B. defekte Landmaschinen mitten im Feld wieder „flott“ gemacht werden müssen. Wichtige Aufgabengebiete sind außerdem die Wartung und Inspektion, z. B. die Durchführung von Brems- und Beleuchtungsuntersuchungen, die Vorbereitung von Fahrzeugen, Anhängern und Maschinen für vorgeschriebene technische Untersuchungen und das Austauschen von Verschleißteilen wie Dichtungen, Schläuchen, Bremsbelägen, Öl etc.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Im Anschluss an eine mehrjährige Gesellentätigkeit kann der Landmaschinenmechaniker seine Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse werden von Fachschulen und Handwerkskammern in Vollzeitform (Dauer ca. 1 Jahr) und in Form von Abendkursen (Dauer ca. 2 bis 3 Jahre) angeboten.

Mit Fachhochschulreife, Abitur oder bestandener Meisterprüfung ist ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule bzw. an einer Technischen Hochschule oder Universität möglich (Fachbereich Elektrotechnik). Denkbar sind aber auch noch andere Fortbildungsmöglichkeiten, z. B. zum Schweißfachmann oder Kundendienstmonteur.

Perspektiven

Die Zukunft des Landmaschinenmechanikers ist eng an die Zukunft der Land- und Kommunalwirtschaft gekoppelt. Die Tatsache, dass die Betriebe immer größer und moderner werden, führt dazu, dass ständig neue, effektivere Arbeitsverfahren entwickelt werden. Zu diesem Zweck werden immer leistungsfähigere und kompliziertere Maschinen benötigt, daher werden verstärkt qualifizierte Fachkräfte benötigt. Darüber hinaus findet der Landmaschinenmechaniker auch Einsatz in den Bereichen der Forst- und Gartentechnik sowie im Bereich der Baumaschinen, so dass sich für den gut ausgebildeten Landmaschinenmechaniker auch auf anderen Sektoren gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt bieten.

„Hier findest du den richtigen Farbton für deine Zukunft“

Schwarz, weiß, grau? – Langweilig! Der Maler und Lackierer bringt Farbe ins Spiel. Er restauriert alte Gemäuer, vergoldet Engel, dämmt Fassaden, flickt Beton, lackiert große und kleine Karossen, klebt Teppiche und Fliesen, schmückt Wände und entwirft am Computer.

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber/die Bewerberin benötigt technisches Verständnis sowie handwerkliches Geschick. Vorteilhaft sind außerdem gute Kenntnisse in Mathematik, Zeichnen und in der Raumlehre sowie ein Sinn für Farben und Formen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Maler und Lackierer bringt Ideen aufs Papier, auf Schilder, Türen, Wände; Fußböden, Fahrzeuge oder Fassaden und ist so gestalterisch tätig. Bevor er die Farbe auf die Wand bringt, prüft er den Untergrund, setzt ihn nötigenfalls instand, wählt das geeignete Material, schlägt verschiedene Farben vor und berät Architekten und Kunden. Oft muss er zunächst einen Entwurf zu Papier bringen, bevor er mit der eigentlichen Arbeit beginnen kann. Aber der Maler und Lackierer verschönert nicht nur, er schützt auch. Er versieht Gebäude z. B. mit einem Wärmedämm-Verbundsystem, das Energie einspart, bringt Schutzbeschichtungen an Bauten und Stahlkonstruktionen an, die vor Zerfall bewahren und auf diese Weise den Rohstoffverbrauch senken. Daneben saniert er schadhafte Oberflächen an Gebäuden, Balkonen, Treppen und Brücken, wenn der Beton zu bröckeln beginnt. Für seine Arbeit benötigt der Maler und Lackierer nicht nur Pinsel, Spritzpistole, Schere, Tapeziertisch und Leiter. Viele Fahrzeuglackierer sind auch mit umweltfreundlichen Lackier-Anlagen ausgestattet und gewährleisten damit eine Top-Qualität bei der Beseitigung von Unfallschäden oder bei individuellen Designlackierungen. Der Maler und Lackierer denkt dreidimensional: Er gestaltet Räume, indem er sie mit Decken-, Wand- und Bodenbelägen, Heimtextilien oder Klebefliesen und mit dekorativen Möbeloberflächen versieht.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung und mehrjähriger praktischer Tätigkeit kann mit entsprechender Vorbereitung die Meisterprüfung abgelegt werden. Darüber hinaus können Abschlüsse zum Gesellen für Restaurierungsarbeiten oder zum Restaurator im Handwerk abgelegt werden.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Maler und Lackierer. Dazu zählen beispielsweise:

- Aufmaß und Abrechnung
- Farben- und Farbgestaltungslehre
- Tapezier-, Klebe- und Spanntechnik
- Spritz- und Lackiertechniken
- Lack- und Beschichtungssysteme
- Vergoldungstechnik
- Schablonentechnik zur Wandmalerei
- Airbrushtechnik
- Flammstrahlen
- Korrosionsschutz
- Waren- und Verkaufskunde
- Fachwerksanierung
- Schriftgestaltung/Kaligraphie
- Historische Putz-, Mal- und Anstrichtechniken
- Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB)
- EDV für Maler und Lackierer
- Asbestsachkunde
- Umweltfachkraft
- Gestalter/-in
- Restaurator/-in
- Maler- und Lackierer-Meister/-in

Perspektiven

Überall sind Maler und Lackierer begehrte Leute. Sie gestalten durch ihr Wissen und Können unsere Umwelt etwas menschlicher und bringen Farbe in unser Leben. „Rosige“ Zukunftsaussichten also für den guten Maler und Lackierer.

„Hier sicherst du dir automatisch deine Zukunft.“

Das Metallhandwerk ist bedeutender Partner für den Maschinen-, Anlagen- und Apparatebau, Transport- und Verkehrswesen sowie für Forschung und Entwicklung.

Persönliche Voraussetzungen

Der Maschinenbaumechaniker sollte teamfähig sein, Arbeitsspitzen bewältigen können, ausdauernd und geduldig bei der Fehlersuche sein und präzise arbeiten können.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Arbeitsgebiet des Maschinenbaumechanikers ist das Entwerfen, Entwickeln, Herstellen, Inbetriebnahme, Instandsetzen und Warten von Anlagen, Geräten, Maschinen, Apparaten und Waagen sowie Baugruppen und Teilen davon. Der Beruf des Maschinenbaumechanikers wird in drei Schwerpunkten ausgebildet:

- Allgemeiner Maschinenbau
- Waagenbau
- Erzeugende Mechanik

Innerhalb des Schwerpunktes „Allgemeiner Maschinenbau“ kommt es darauf an, dass der Maschinenbaumechaniker technische Zusammenhänge im Großen wie im Kleinen kennt. Hier erstellt er Maschinen aller Art und Anlagen für die Produktion von Gebrauchs- und Konsumgütern. Dies umfasst auch die Verkettung von unterschiedlichen Maschinen und Anlagen zu Bearbeitungszentren oder Transfereinrichtungen. Im Schwerpunkt „Waagenbau“ leistet der Maschinenbaumechaniker technische Feinarbeit, die jedem Eichmaß standhält. Er befasst sich mit allen Arbeiten an der Waage und den dazugehörigen Geräten und Anlagen. Er arbeitet ebenso an Laborwaagen im Milligrammbereich wie auch an Großwaagen, mit denen beispielsweise Güterwaggons oder Lastkraftwagen gewogen werden. Das Tätigkeitsfeld beinhaltet außerdem den Umbau von mechanischen Waagen in elektronische. Besonders kennzeichnend für diesen Schwerpunkt ist der zunehmende Einsatz von Elektronik und EDV. Der Schwerpunkt „Erzeugende Mechanik“ umfasst die Fertigung von Einzelteilen und Kleinserien für die Großindustrie. Eigene Produkte oder Produktteile werden ent-

wickelt, die nahtlos in die Serienfertigung einfließen, wobei auf ein hohes Qualitätsniveau zu achten ist und ein individueller Zuschnitt notwendig ist. Hier sind eigene Ideen gefragt, die technisch gesehen in ein Gesamtkonzept passen. Schwerpunktmäßig findet hier die Komplettbearbeitung durch Drehen, Fräsen und Bohren an konventionellen oder numerisch gesteuerten Maschinen für Einzelteile und auch Kleinserien statt, aber auch das Montieren von Einzelteilen zu Baugruppen und die Beseitigung von Fehlern und Störungen an Baueinheiten oder Maschinen gehören zum Schwerpunkt „Erzeugende Mechanik“. In allen drei Schwerpunkten arbeitet der Maschinenbaumechaniker nach technischen Zeichnungen, Schalt- und Funktionsplänen, Reparatur- und Betriebsanleitungen. Die Werkstücke werden manuell oder maschinell bearbeitet. Gearbeitet wird in der Werkstatt, bei Reparatur, Wartung und Inspektion aber auch direkt beim Kunden.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Feinwerkmechanikerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden. Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann sie bei entsprechen fachlicher Leistungen und schulischen Voraussetzungen verkürzt werden. Nach abgeschlossener Berufsausbildung und mehrjähriger Berufspraxis kann der Maschinenbaumechaniker die Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse bieten die Handwerkskammern in Form von Abend- oder Tageskursen an.

Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief kann ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule, Technischen Hochschule oder Universität begonnen werden. Daneben gibt es die Fortbildung zum Schweißfachmann oder Steuerungsfachmann mit entsprechenden schulischen und beruflichen Voraussetzungen.

Perspektiven

Wie schon in der Vergangenheit wird das Maschinenbaumechaniker-Handwerk auch in Zukunft eine gute Beschäftigungslage haben, nicht zuletzt weil die Produkte des deutschen Maschinenbaus weltweit einen guten Ruf genießen und entsprechend exportiert werden. Auch im Ausland ist man als Maschinenbaumechaniker gefragt.

„Eine Ausbildung zum Maskenbildner/-in steht immer gut zu Gesicht“

Ist Grace Jones tatsächlich so schön? Warum erkennt man Isabelle Adjani auf der Straße nicht? Und wie sieht der Glöckner von Notre Dame ganz privat aus? Antworten auf alle diese Fragen könnte eine Maskenbildnerin geben.

Aufgaben und Tätigkeiten

Am Anfang steht das Erstellen eines maskenbildnerischen Konzeptes (Make-up, Frisuren), dafür sind eventuell Recherchen, etwa die Suche nach historischen Vorlagen, notwendig. Dieses Konzept wird mit Regisseurin, Szenenbildner und Kostümbildnerin abgestimmt. Danach werden die erforderlichen Einzelteile angefertigt: Perücken, Haarteile Bärte, Glatzen, Narben, Wunden, Zahnersatz. Je nach Film werden auch Vollmasken aus Leder, Textil, Latex etc. hergestellt. Es folgen Makeup-Tests und Anproben. Während der Dreharbeiten oder den Vorstellungen betreut die Maskenbildnerin die Darsteller: Frisieren, Schminken, Aufsetzen von Perücken, Ankleben von Bärten, Einsetzen von falschen Zähnen usw. Bei aufwendigen Figuren kann ein Darsteller mehrere Stunden „in der Maske“ zubringen.

Nach dem Drehtag oder der Vorstellung ist die Maskenbildnerin für die Reinigung von Perücken etc. verantwortlich. Nach den Dreharbeiten überwacht die Maskenbildnerin die Rücklieferung geliehener Stücke.

Viele Maskenbildner sind im Fernseh-Alltag damit beschäftigt, Nachrichtensprecher, Talkshow-Gäste oder Interviewpartner für ihren Auftritt herzurichten. Die Maskenbild-Assistenten übernehmen häufig das Schminken der Komparsen.

Persönliche Voraussetzung

Ein üblicher Berufseinstieg ist ein dreijähriges Volontariat an einem Theater oder bei einem Fernsehsender. Eine Erstausbildung als Friseur oder Friseurin ist in der Regel die Voraussetzung für die Zulassung zum Volontariat. Eine solche Erstausbildung verkürzt die Länge des Volontariats um ein Jahr. Auch andere artverwandte Erstausbildungen können die Dauer des Volontariats verkürzen. Am Ende des Volontariats steht eine Prüfung.

Maskenbildnerinnen müssen über manuelle Geschicklichkeit und künstlerisches Einfühlungsvermögen verfügen. Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer sind gefragt. Um die Abläufe bei einer großen Produktion mit vielen Personen zu koordinieren, ist auch Organisationstalent notwendig. Hinzu kommen körperliche Voraussetzungen. So dürfen keine Allergien oder Erkrankungen der Atem-

wege vorhanden sein, denn bei Arbeiten mit Kunststoff oder Gummi werden chemischen Dämpfe freigesetzt. Ein gesunder Rücken ist notwendig, weil oft und lange im Stehen gearbeitet wird. Da Maskenbildner den Personen, die geschminkt werden, im wahrsten Sinne des Wortes „auf den Leib rücken“, sind Sensibilität im Umgang mit Menschen und Kontaktfreudigkeit sehr wichtig.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Maskenbildner findet an Theatern und bei Fernsehanstalten statt. Als schulische Voraussetzung wird der Hauptschulabschluss oder ein vergleichbarer Bildungsstand verlangt. Eine berufliche Vorbildung ist in der Regel nicht erforderlich.

Die Dauer der Ausbildung ist von den einzelnen Ausbildungseinrichtungen unterschiedlich geregelt und beträgt je nach Schule zwischen zwei und vier Jahre. Durch eine einschlägige berufliche Vorbildung kann die Ausbildungsdauer verkürzt werden.

Die Ausbildung ist in der Regel in Kern- und in Grundfächern unterteilt. In den Kernfächern werden u. a. folgende Kenntnisse vermittelt:

- Kaschieren/Gesichtsplastik
- Modellieren
- Schminken/Schminklehre
- Haararbeit
- Frisurgestaltung
- Farblehre

In den Grundfächern werden z. B. Fächer unterrichtet wie:

- Kunstgeschichte
- Stilkunde; Kostüm/Frisur
- Dramatische Literatur/Musiktheater
- Anatomie
- Naturstudium
- Englisch

Außerdem muss ein Theaterpraktikum absolviert werden. Offizielle Maßnahmen zur Weiterbildung gibt es nicht. Man kann jedoch entweder intern oder durch Theater- bzw. Fernsehanstaltenwechsel zum/zur Maskenbildner/-in mit besonderen Aufgaben oder zum/zur Solomaskenbildner/-in für die Maske der Solisten aufsteigen. Des Weiteren kann man als Chefmaskenbildner/-in die künstlerische und verwaltungsmäßige Oberleitung über die Maskenbildnerie eines Theaters oder einer Fernsehanstalt haben. Darüber hinaus gibt es z.B. in Dresden an der Hochschule für Bildende Künste einen Studiengang Maskenbild. Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums sind hier u.a. eine einschlägige Berufsausbildung und Praxiserfahrung.

Eine weitere Möglichkeit bietet zum Beispiel die Maskenbildnerschule Rheinland-Pfalz.

„Hierauf kannst du eine erfolgreiche Karriere aufbauen“

Der Maurer ist vom Betonieren der Kellerfundamente bis zum Verputzen der Wände am Bau beteiligt. Unter den Bauberufen nimmt der Maurer daher eine zentrale Stellung ein.

Persönliche Voraussetzungen

Für eine Maurerausbildung sollte der Bewerber/die Bewerberin technisches Verständnis besitzen, körperlich gewandt, zuverlässig und verantwortungsbewusst sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Aufgabe des Maurers ist die Errichtung von Bauwerken und Bauwerksteilen. Mit der Entwicklung der Bautechnik und der Spezialisierung anderer Bauberufe hat sich der Beruf des Maurers gewandelt. Heute werden auf den Baustellen großformatige Steine, vorgefertigte Bauteile und moderne Baumaschinen eingesetzt. Primär ist der Maurer mit der Errichtung von Bauwerken und Bauwerksteilen im Hoch-, Ingenieur- und Tiefbau beauftragt. Zu diesem Zweck baut er Wände aus künstlichen und natürlichen Steinen, Beton, Stahlbeton und großen Wandelementen.

Er stellt Fußböden, Stützen, Unterzüge, Decken, Estriche, Innen- und Außenputze her und bringt teilweise auch Dämmungen gegen Feuchtigkeit, Wärme, Schall und Feuer an. Zu seinem Handwerkszeug gehören nicht nur die traditionellen Werkzeuge wie Maurerkelle, Maurerhammer, Wasserwaage, Fugenkelle, Lot, Maurerschnur und Meterstab, sondern er verwendet auch eine Vielzahl von Maschinen und Geräten, wie z. B. Mischmaschinen, Verdichtungsmaschinen, Handbohrmaschinen, Biegemaschinen, Putzmaschinen, Kreissägen, Handfräsen, Trenn- und Schneidemaschinen, Bolzenschussapparate und Stemmhämmer. Darüber hinaus erleichtern verschiedene Transportmaschinen, z. B. Aufzüge, Turmdrehkräne, Beton- und Mörtelpumpen und eine Vielzahl von motorisierten Baufahrzeugen die Arbeit auf der Baustelle. Führt man sich die Entstehung eines Bauwerkes vor Augen, so erkennt man, wie vielfältig die Tätigkeiten des Maurers sind: Sobald die Erdarbeiten beendet sind, betoniert der Maurer das Fundament. Hierauf entstehen die Wände des Kellergeschosses, die meist aus Beton errichtet werden. Zu diesem Zweck muss die Schalung hergestellt, der Beton zubereitet, eingebracht und verdichtet werden. Die Kellerdecke besteht meist aus Stahlbeton oder aus vorgefertigten Einzelteilen. Nach Fertigstellung dieses ersten Bauabschnitts werden die Umfassungswände des Erdgeschosses gemauert. Die Konstruktionen hierfür sind eben-

so vielfältig wie die zu verarbeitenden Materialien, der Maurer muss die entsprechenden Arbeitstechniken beherrschen. Mit Hilfe von vorgefertigten Stahlbeton-Stützen erfolgt die Überdeckung der Tür- und Fensteröffnungen. Ist die Geschosshöhe erreicht, wird die erste Zwischendecke eingebaut. Aus Bauplatten oder Mauersteinen baut der Maurer die Zwischenwände, häufig übernimmt er auch die Errichtung von Treppen in Stahlbetonkonstruktionen im Wohnungsbau. Oft erledigt der Maurer auch die Ausführung des Außen- und Innenputzes. Häufig werden besondere Formen wie Bögen und Säulen errichtet. All diese Arbeiten erfordern umfangreiche Baustoff- und Materialkenntnisse.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Maurer- und Betonbauerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung gliedert sich in zwei Stufen und dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Die erste Stufe (zwei Jahre) dient der beruflichen Grundausbildung und der beruflichen Fachbildung, in der zweiten Stufe (ein Jahr) erfolgt die besondere berufliche Fachbildung zum Maurer und die betriebliche Spezialisierung. Nachdem der Maurer die Gesellenprüfung abgelegt und mehrere Jahre praktisch gearbeitet hat, kann er die Meisterprüfung ablegen. Als Meister stehen ihm Positionen wie Abteilungsleiter, Betriebsleiter oder Geschäftsführer offen, er kann aber auch einen eigenen Betrieb führen und Lehrlinge ausbilden. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder mit dem Meisterbrief besteht die Möglichkeit, nach einem Studium an der Fachhochschule (sechs Semester) als Diplom-Ingenieur (Fachrichtung Architektur und Bauingenieurwesen) abzuschließen.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Maurer. Dazu zählen beispielsweise:

- Mauerwerksbau in der Denkmalpflege
- Bauzeichnen und Mauerwerksbau
- Natur- und Kunststeinmauerwerk
- Bauschäden, Instandsetzung, Sanierung
- Feuerungs- und Schornsteinbau
- Lehm- und Ziegelbau
- Dachausbau
- Treppenbau
- CAD-Technik
- Bauwerkserhaltung
- Asbestsachkunde

- Niedrigenergiebauweise
- Wärmetechnische Sanierung schützenswerter Gebäude
- Kunststoff-Fugentechnik
- Historische Mauertechniken
- Fachkraft für Bauhaltung
- Geprüfte/r Werkleiter Bautechnik
- Geprüfte/r Restaurator/-in im Maurerhandwerk
- Maurer/-in für Restaurierungsarbeiten
- Steintechniker/-in

- Geprüfte/r Polier/-in
- Geprüfte Fachkraft für Altbaumodernisierung
- Ofen- und Luftheizungsbauer-Meister/-in
- Maurer- und Betonbauer-Meister/-in

Perspektiven

Mit der Weiterentwicklung der Bautechnik und durch neue Baustoffe hat sich das Berufsbild des Maurers entscheidend verändert. Vorgefertigte Bauteile und Maschinen vereinfachen die Arbeit auf der modernen Baustelle.

„Rundherum Technik und große Maschinen“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Mechatroniker arbeitet an der Schnittstelle zwischen Mechanik, Steuerungstechnik und Elektrotechnik. Sie sind die Fachkräfte für Elektrik und Mechanik und kommen vor allem in der Instandhaltung zum Einsatz. Zur Erreichung des Ausbildungszieles ist ein hohes Maß an abstraktem Denken und physikalischen Vorstellungsvermögen erforderlich. Weiterhin ist die Beherrschung der englischen Sprache für die Ausübung des Berufes nötig. Mechatroniker arbeiten in der Montage und Instandhaltung von komplexen Maschinen, Anlagen und Systemen. Sie bauen elektrische, mechanische, pneumatische und/oder hydraulische Komponenten zusammen, installieren die Anlagen, prüfen die Geräte, Maschinen und Anlagen, nehmen sie in Betrieb, halten sie instand und warten sie. Im Sinne der Unfallverhütungsvorschriften sind Mechatroniker Elektrofachkräfte nicht nur selbststän-

dig sondern häufig auch im Team an unterschiedlichen Einsatzorten tätig, vor allem auf Montagebaustellen in Werkstätten oder im Servicebereich.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Mechatroniker dauert dreieinhalb Jahre und findet im Betrieb und in der Berufsschule statt. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung gibt es verschiedene Ausübungsmöglichkeiten insbesondere im Maschinenbau, im Anlagenbau und in der Elektroindustrie. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Weiterbildungslehrgängen in Form von Seminaren und Tagungen z. B. über Maschinenbau, Elektrotechnik, EDV und Betriebswirtschaft. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist die Aufstiegsfortbildung zum Industriemeister, zum gewerblichen Fachlehrer in Berufsschulen oder zum Betriebswirt möglich.

„Das Werkzeug des Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien sind der Computer sowie die Software.“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Für die Medienwirtschaft ist mit dem Mediengestalter für Digital- und Printmedien ein weiterer neuer Beruf erarbeitet worden. Mediengestalter können sich auf eine der Fachrichtungen „Medienberatung“ (kaufmännisch-organisierend), „Mediendesign“ (gestaltungsorientiert), „Medienoperating“ (technisch-realisierend) oder „Medientechnik“ (technisch-ausgabenorientiert) spezialisieren.

Die Qualifikationsinhalte der bestehenden Ausbildungsberufe Schriftsetzer, Reprohersteller, Reprograph und Werbe- und Medienvorlagenhersteller wurden auf die Fachrichtungen aufgeteilt.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Personal- und Sachmittelplanung, Planung und Überwachung von Kosten und Terminen
- Entwickeln von Gestaltungskonzeptionen
- Rechnergestützte Gestaltung von Text, Bild, Grafik, Bewegbild- und Audiodaten für multimediale Produkte oder für die Verwendung in digitalen Medien
- Erstellen und Gestalten von Presseerzeugnissen
- Planung von Produktionsabläufen

- Übernehmen, Transferieren und Konvertieren von Daten für die Mehrfachnutzung
- Beratung von Kunden bei der medienneutralen Gestaltung von Daten zur Mehrfachnutzung
- Ausführung der kommunikationstechnischen Übernahme und Eingabe verschiedener Daten
- Aufbereitung von Daten für unterschiedliche Ausgabemedien
- Ausführung der Datenausgabe in verschiedene Medienprodukten

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Mediengestalter dauert drei Jahre und erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Nach abgeschlossener Berufsausbildung arbeiten Mediengestalter für Digital- und Printmedien in Unternehmen der Informationsverarbeitung und Kommunikationsproduktherstellung, z. B. bei Werbe- und Multimedia-agenturen und Werbestudios, Herstellern von Online- und Offlinemedien, Verlagen, Unternehmen der Druck- und Medienvorstufe, Druckereien sowie Herstellern von Fotogravurdruckformvorlagen.

Die berufliche Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten erfolgen durch die Teilnahme an Lehrgängen, Kursen und Seminaren.

„Tradition die begeistert“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

ZINGIESSER/-IN

Eine nicht alltägliche Art, einen Tisch festlich zu dekorieren, ist die Ausstattung mit kunsthandwerklich gefertigtem Zinngeschirr und Kerzenleuchtern aus diesem Metall. Der Zinggießer produziert Zier- und Gebrauchsgegenstände. Er führt Reparaturen durch und führt Ergänzungsarbeiten wie Deckel- und Fußbeschläge an Keramik-, Steingut- und Glaskrügen durch, was viel Einfühlungsvermögen erfordert. Durch Drehen, Schleifen und Polieren erhält Zinn den typischen Mattglanz. Die reizvollen Aufgaben des Zinggießers bewältigst Du mit sicherem Formempfinden, feinem Hand- und Fingergeschick und der Beherrschung einfacher Mess- und Zeichengeräte.

METALLFORMER/-IN UND METALLGIESSER/-IN

Maschinen bestehen aus vielen Einzelteilen, die jeweils sehr spezielle Funktionen zu erfüllen haben. Gussstücke fügen sich besonders genau in die Gesamtkonstruktion ein. Verarbeitet werden Buntmetalle, Leichtmetalle und auch gießbare Kunststoffe. Vor dem Guss wird ein Modell aus Holz oder einem anderen geeigneten Material angefertigt. Die Erzeugnisse sind z. B. Buchsen, Lagerschalen, Armaturen und Gehäuse. Ein weiterer Aufgabenbereich des Metallformers und Metallgießers ist das kunsthandwerkliche Arbeiten. Die fertigen Gussstücke – Statuen, Leuchter, Schalen, Lampenständer, etc. – werden zu dekorativen Zwecken verwendet. Voraussetzungen sind technisches Verständnis, gestalterische Fähigkeiten und eine ruhige Hand.

GLOCKENGIESSER/-IN

Glockengeläut schafft eine andächtige, feierliche Atmosphäre. Besondere Attraktionen sind berühmte Glockenspiele, wie z. B. in Brügge. Um eine Glocke herzustellen, ist einiger Arbeitseinsatz erforderlich. Die Form für den Guss wird aus Stein, Sand und Lehm gemauert. In diese Form wird eine besondere Mischung aus Bronze und an-

deren Legierungen gegossen. Nach dem Guss wird die Form zerschlagen. Der Klang hängt von Größe, Form und Legierung ab. Der Glockengießer baut auch Glockenstühle und Antriebswerke von Glocken. Kenntnisse der Statik sind zur sicheren Befestigung der Glocken unbedingt erforderlich. Außerdem solltest Du über Musikalität und ein gutes Gehör sowie Geschick im Umgang mit Metall und Holz verfügen.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Legieren, Schmelzen und Gießen von Metallen
- Prüfen und Bearbeiten von Gussstücken
- Aufbereiten und Prüfen von Formmassen
- Anfertigen von Formen für künstlerische Modelle im Sandgussverfahren
- Abformen von Modellen für das Wachsausschmelzverfahren
- Herstellen von Wachsmodellen
- Einformen von Modellen im Block- und keramischen Schalenformverfahren
- Anfertigen von Glockenformen

Aus- und Weiterbildung

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Sie ist in die Fachrichtungen Metallgusstechnik, Zinngusstechnik und Kunst- und Glockenguss unterteilt. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung gibt es verschiedene Ausübungsmöglichkeiten bei Eisen-, Stahl- und Tempergießereien, in Glockengießereien, im Maschinenbau oder in der Elektroindustrie. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Weiterbildungs- bzw. Spezialisierungslehrgängen in Form von Seminaren und Tagungen, z. B. über Zinngusstechnik, Metallgusstechnik, Metallbearbeitung, Betriebswirtschaft etc. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum/zur Betriebsassistent/Betriebsassistentin im Glockengießer-Handwerk, Meister/Meisterin im Metall- und Glockengießerhandwerk oder Betriebswirt/Betriebswirtin des Handwerks möglich.

„Mit Leichtigkeit kannst du deine sichere Zukunft flexibel gestalten“

Metallfenster, Türen, Tore, Treppen, Podeste, Geländer, Portale, Gitter, geschweißte Stahlkonstruktionen, Förder- und Fertigungsanlagen, und kunstvolle Arbeiten aus Schmiedeeisen, Bronze und Kupfer – dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den Arbeiten des Metallbauers.

Persönliche Voraussetzungen

Wichtig für den Beruf des Metallbauers ist genaues Arbeiten, Kreativität und ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft, um mit der stetigen technischen Weiterentwicklung Schritt halten zu können.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Metallhandwerk bietet jede Menge Möglichkeiten, sorgt also für enorme Abwechslung, die entsprechenden Einsatz fordert. Der Metallbauer kann zwischen verschiedenen Fachrichtungen wählen:

- Konstruktionstechnik
- Metallgestaltung
- Anlagen- und Fördertechnik
- Landtechnik
- Fahrzeugbau

Gemeinsam ist allen Fachrichtungen das Herstellen, Instandsetzen und Montieren von Konstruktionen aus Stahl, Nichteisenmetallen oder auch Kunststoffen. In diesem Zusammenhang steht natürlich der Einsatz modernster Technik im Mittelpunkt. Heute kommt es dank technischer Vorrichtungen wie elektronischen Flaschenzügen oder hydraulischen Kranarmen auf dem Transportlastwagen kaum noch auf Muskelkraft an, was dazu geführt hat, dass vermehrt auch weibliche Auszubildende Interesse am Metallbauerhandwerk zeigen.

Im Fachbereich „Konstruktionstechnik“ beschäftigt sich der Metallbauer mit der Fertigung von Fenstern, Türen, Toren aus Stahl, Aluminium und Kunststoff und der Errichtung von Podesten, Treppen, Hallen und geschweißten Stahlkonstruktionen und darüber hinaus mit der Montage, Prüfung und Einstellung von Schließanlagen und Sicherheitseinrichtungen. Längst bevor die Montage erfolgen kann, müssen allerdings die technischen Details stimmen. Das Arbeitsfeld Konstruktionstechnik bildet einen wesentlichen Baustein im Rahmen zeitgemäßer Architektur.

Im Fachbereich „Metallgestaltung“ lernt der Metallbauer mit Schmiedeeisen, Bronze und Kupfer umzugehen und Gitter, Portale und Geländer mit hohem gestalterischem Einfühlungsvermögen kunstvoll zu gestalten. Hier werden

aber nicht nur neue Werke geschaffen, sondern auch alte Werke restauriert.

Der Fachbereich „Anlagen- und Fördertechnik“ beinhaltet den Bau von Kränen für tonnenschwere Lasten, die Herstellung, Inbetriebnahme, Instandsetzung und Wartung von Aufzügen und von Förder- und Fertigungsanlagen jeder Größenordnung – dazu benötigt der Metallbauer viel technisches Verständnis für Funktionen.

Der Fachbereich „Landtechnik“ beinhaltet die Lieferung und den Service von Maschinen und Geräten sowie fortschrittlichen Arbeitssystemen mit umweltfreundlicher Technik. Dies erfordert Kenntnisse über den Aufbau und die Funktion der technischen Vorschriften.

Für der Fachbereich „Fahrzeugbau“ muss der Metallbauer Nutzfahrzeuge aller Art im Griff haben. Ob es sich um Tank- oder Silofahrzeuge handelt oder ob er Sonderfahrzeuge wie z. B. Spezialsattelaufleger für den Schwerguttransport baut – in allen Fällen kommt es darauf an, dass er individuelle Lösungen im Rahmen der technischen Möglichkeiten und Vorschriften bietet.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach einer mehrjährigen Gesellentätigkeit kann der Metallbauer die Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse bieten die Handwerkskammern in Vollzeit (Dauer ca. 1 Jahr) und in Form von Abendkursen (Dauer ca. 2 bis 3 Jahre) an. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief ist ein Studium an einer Fachhochschule bzw. an einer Technischen Hochschule oder Universität möglich.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Metallbauer. Dazu zählen beispielsweise:

- Mitarbeiterführung
- Schweißen
- Schweißgerechtes Konstruieren
- Werkstoffe im Behälter- und Apparatebau
- Schneiden
- Thermisches Spritzen
- Flammrichten
- Löten
- Kunst- und Bauschmiede
- Materialkunde Stahl
- Druckbehälterbau
- Korrosionsschutz
- Historische Metallbauertechniken
- Maschinenbau
- CNC-Technik

- CAD-Technik
- Geprüfte/r Restaurator/-in im Metallbauerhandwerk
- Europäische/r Schweißfachfrau/mann
- Konstrukteur/-in im Formenbau
- Fachkraft Automatisierungstechnik – Fachrichtung Metall
- Metallbauer/-in für Restaurierungsarbeiten
- Geprüfte/r Werkleiter/-in – Fachrichtung Metall
- Metallbau-Techniker/-in
- Metallbau-Meister/-in

Perspektiven

Damit auch in Zukunft die Anforderungen des Bau- und Ausbaugewerbes, des Fahrzeugbaus, der Landtechnik sowie der Anlagen- und Fördertechnik erfüllt werden können, sind qualifizierte Fachkräfte erforderlich. Bedarf an gut ausgebildeten Metallbauern wird also weiterhin bestehen. Aufgrund seiner breiten Ausbildung bieten sich dem Metallbauer außerdem vielfältige Beschäftigungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

- Schmelzen, Legieren und Gießen von Metallen
- Umsetzen von Entwürfen und Vorlagen
- Anfertigen und Bearbeiten von Guss- und Formteilen
- Schlaggut manuell anschlagen, setzten, ausschlagen und fertigschlagen
- Maschinen auf Schlagmuster, Schlagdauer und Schlagführung einstellen
- Schlaggut auslegen und reißen
- Schlagmaschinen warten und prüfen
- Metalldrücken und Verformen
- Drückmaschinen und Hydraulikanlagen einrichten und bedienen
- Drehen, Fräsen und Schmieden
- Gestaltendes Bearbeiten von metallischen Oberflächen
- Ornamente, Monogramme und Stilelemente verschiedener Epochen gestalten und umsetzen
- Positiv- und Negativdarstellungen durch Meißeln und Ziselieren herstellen
- Oberflächen nach gestalterischen Vorlagen ziselieren, mattsetzen, punzieren, tauschieren etc.

Arbeitsgebiete**GOLD-, SILBER- UND ALUMINIUMSCHLÄGER/-IN:**

Die Produkte dieses Handwerks sind jedem schon einmal begegnet, z. B. in Form vergoldeter Bilderrahmen. In diesem Handwerk geht es um die Herstellung von echtem Blattgold, Blattsilber und Blattaluminium. Die Blätter sind immer hauchdünn und haben kaum Gewicht. Der Gold-, Silber- und Aluminiumschläger muss den Ablauf der einzelnen Bearbeitungs- bzw. Fertigungsvorgänge beherrschen, die das Edelmetall auf dem Weg zur Blattform durchläuft. Feingold ist in Blattform zur Vergoldung überall auftragbar. Ein Sonderfall ist die Verwendung im Likör, dem Danziger Goldwasser! Ein Beruf für Leute, die über viel Fingerspitzengefühl verfügen und Metall auf eine ungewöhnliche Weise bearbeiten wollen.

ZISELEUR/-IN:

Pokale, Kannen und Bronzarbeiten in Kirchen und anderen alten Bauten zeugen von der jahrtausende alten Geschichte des Ziseleur-Handwerks. Die Tätigkeit erstreckt sich auf Entwurf, Herstellung und Oberflächenbehandlung von Schmuck- und Ziergegenständen. Der Ziseleur

stellt Negativformen für das Gießen von Gegenständen aus Zinn und Blei her. Zudem fertigt er Modelle für Formen an, die in Metallguss vervielfältigt werden. Auch viele der Zierbeschläge auf Möbeln oder Waffen stammen aus der Werkstatt des Ziseleurs. Typische Handwerkszeuge sind Feilen, Punzen, Meißel und Hammer. Kunsthandwerkliches Talent und Interesse an Metallbearbeitung sind Voraussetzungen für dieses Handwerk.

GÜRTLER/-IN UND METALLDRÜCKER/-IN:

So fremd die Berufsbezeichnung auch sein mag: Die Produkte dieses Handwerks sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Er stellt z. B. Wandleuchten, Kupferlaterne, Heizkörperverkleidungen, Torgitter und Beschläge her. Aber auch sakrale Gegenstände wie Kelche und Altarkreuze gehören in das Ressort des Gürtlers. Die verwendeten Werkstoffe sind Kupfer, Messing, Bronze, Nickel, Zinn, Aluminium, Silber oder Edelstahl. Sie werden mit den Techniken der Metallverarbeitung behandelt, wie z. B. dem Lötten und Schweißen. Auf der Metalldrückbank werden metallische Hohlkörper gedrückt. Schöne, individuell angefertigte Stücke liegen voll im Trend – deshalb sieht der Metalldrücker rosigen Zeiten entgegen!

Aus- und Weiterbildung

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Es kann zwischen der Fachrichtung Goldschlagtechnik, Gürtler- und Metalldrücker sowie Ziseliertechnik gewählt werden. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung gibt es verschiedene Ausübungsmöglichkeiten bei Betrieben zur Herstellung von metallischen Gebrauchsgegenständen, in Gold- und Kunstschmieden, in der Baudenkmalpflege oder Betrieben der Metall- und Antiquitätenrestaurierung. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Weiterbildungs- bzw. Spezialisierungslehrgängen in Form von Seminaren und Tagungen, z. B. über Technisches Zeichnen, Gravieren, Edelmetallbearbeitung oder Betriebswirtschaft. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum/zur Metallbildner/Metallbildnerin in den Fachrichtungen Gürtler- und Metalldrücktechnik oder Ziseliertechnik, Meister/Meisterin im Metallbildnerhandwerk, Ziseleur/Ziseleurin, Konstruktionsmechaniker/Konstruktionsmechanikerin oder Betriebswirt/Betriebswirtin des Handwerks möglich.

„Für glänzende Einzelstücke“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Entwurf, Anfertigung, Instandsetzung und Pflege von Metallblasinstrumente wie Tuben, Baritons, Tenorhörner, Althörner, Waldhörner, Flügelhörner, Signalhörner, Posaunen, Trompeten, Kornetts, Fanfarentrompeten u. a., einschließlich der Ventilsysteme und Schallstücke.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Anfertigen und Lesen von Zeichnungen
- Messen und Anreißen
- Zuschneiden
- Sägen
- Drehen
- Bohren, Reiben, Senken
- Gewindeschneiden
- Feilen
- Biegen, Richten
- Drücken, Treiben, Aushämmern, Auspochen, Bördeln, Ruden, Glätten
- Glühen
- Schmieden
- Hartlöten, Weichlöten
- Schweißen
- Nieten

- Oberflächenbehandlung von Metall wie Schaben, Schleifen, Polieren und dergleichen
- Zusammensetzen und Abstimmen
- Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Vorkommen, Lagerung, Verwendung und Verarbeitung der Werk- und Hilfsstoffe (einschließlich Kunststoffe)
- Kenntnisse der elementaren Akustik und der Allgemeinen Musiklehre
- Kenntnis der einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften

Spezialfertigkeiten und -kenntnisse

- Vor- und Aufdrücken der Kränze
- Anfertigen und Anbringen von Stegen (Stützen)
- Anfertigen und Einsetzen von Ventilsystemen
- Kenntnisse über Herstellung und Wirkungsweise von Holzblasinstrumenten und anderen Musikinstrumenten

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach einer mehrjährigen Gesellentätigkeit kann der Metallblasinstrumentenmacher die Meisterprüfung ablegen.

„Verhältnisse die stimmen“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Hier geht es nicht darum, dekorative Modelle als Spielzeug für Kinder und Erwachsene herzustellen. Was viele nicht wissen: Bevor ein Produkt – seien es Flugzeuge, Schiffe, Autos oder Gebäude – in voller Größe hergestellt werden, wird zunächst ein Modell angefertigt. So wird getestet, ob das Produkt die Anforderungen erfüllen wird. Ein weiteres Betätigungsfeld des Modellbauers ist es, nach technischen Zeichnungen Formen herzustellen, aus denen komplizierte Maschinenteile gegossen werden. Der Modellbauer arbeitet eng mit Ingenieuren und Konstrukteuren zusammen. Er muss aber selbst einiges an Vorstellungsvermögen, Phantasie und handwerkliches Können mitbringen.

1. Herstellung und Instandsetzung von Gießerei-, Nachform-, Umform-, Architektur- und Funktionsmodellen insbesondere aus Holz, Metall und Kunststoff,
2. Herstellung und Instandsetzung von Prototypen, Kernkästen, Schablonen, Modellplatten und Dauerformen.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Kenntnisse über Physik und Chemie im Modellbau
- Kenntnisse über Konstruktions- und Bautechnik
- Kenntnisse des Modellbaus, insbesondere des Modellaufbaus
- Kenntnisse der Form- und Gießtechnik
- Kenntnisse der Gusskonstruktionen
- Kenntnisse der Berechnung von Modell-Konstruktionen

- Kenntnisse der Werk-, Hilfs- und Betriebsstoffe
- Kenntnisse der einschlägigen Vorschriften der Unfallverhütung, des Arbeitsschutzes und der Arbeitssicherheit
- Kenntnisse der einschlägigen DIN-Normen und VDE-Bestimmungen
- Anfertigen von Entwurfsskizzen und Werkzeichnungen
- Lesen von Bau- und Konstruktionszeichnungen
- Prüfen auf gießtechnische Möglichkeiten
- Anfertigen des Modellrisses
- Festlegen des Modellaufbaus und der Modellkonstruktion
- Messen und Anreißen von Werkstücken
- Herstellen der Werkstücke nach Zeichnung oder Muster durch spanendes und spanloses Bearbeiten, Passen, Zusammenbauen und Verbinden
- Anfertigen von Modell-Vorrichtungen, Arbeitsschablonen und Lehren
- Prüfen und Oberflächenbehandeln der Werkstücke
- Herstellen von Negativ- und Probeformen
- Warten der Maschinen und Geräte sowie Instandhalten der Werkzeuge

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach einer mehrjährigen Gesellentätigkeit kann der Modellbauer/-in die Meisterprüfung ablegen.

„Für einen gut behüteten Lebensweg“

Hüte und Mützen sind sein Metier. Der Entwurf und die Herstellung von Kopfbedeckungen sind aber nicht die einzigen Aufgaben des Modisten.

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber/die Bewerberin sollte schöpferisch begabt sein, einen guten Form- und Farbensinn haben und sich für Modetrends interessieren.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Modist muss eine Vielzahl von Arbeitstechniken beherrschen. Jedes Material, das für die Herstellung von Hüten, Mützen und Kappen benutzt wird, z. B. Filz, Pelz, Stoff, Stroh muss anders verarbeitet werden. Die am häufigsten benötigten Arbeitsgeräte sind Nähmaschinen, Hutweiser, Dampfapparat, Bügeleisen, Trockenapparat, Schere, Nadel und Faden. Der Herstellungsvorgang beginnt damit, dass der Filzstumpfen mit Wasserdampf weich gemacht wird, so dass er anschließend über eine vorgegebene Kunststoff- oder Holzform gezogen werden kann.

Die Hutkonturen werden festgesteckt, bevor der Filz in einem Ofen getrocknet wird. Anschließend wird er von der Form genommen, ausgearbeitet, gefüttert und mit Bändern, Blumen, Federn, Schleiern oder Schleifen verziert. Wird der Hut nach eigenem Entwurf oder nach einem Bild erarbeitet, ist das handwerkliche Können des Modisten gefragt und vor allem Erfahrung, Geschicklichkeit und ein gutes Augenmaß. Pelzhüte werden auf eine andere Art hergestellt. Der Pelz wird – bevor er auf die Form gespannt wird – von der Lederseite angefeuchtet

und anschließend getrocknet. Genäht wird entweder mit einer Pelznähmaschine oder aber von Hand. In den meisten Fällen wird der Pelzhut außerdem mit einer elastischen Unterform ausgestattet. Bei der Herstellung von Stoffhüten arbeitet der Modist entweder ganz nach Schnitt, indem er die Einzelteile mit einer Versteifung versieht und zusammennäht, oder er stellt eine Unterform her, die er dann glatt überzieht bzw. auf die er den Stoff drapiert. Das Atelier des Modisten ist in den meisten Fällen mit einem Ladengeschäft verbunden, so dass er neben der Arbeit in der Werkstatt auch im Verkauf tätig ist.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Modistenhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach Abschluss der Ausbildung und mehrjähriger praktischer Tätigkeit kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Vorbereitungskurse bieten die Handwerkskammern oder andere Handwerksorganisationen an. Als Meister kann der Modist sich entweder selbstständig machen oder aber in einem größeren Handwerksbetrieb als Directrice oder Abteilungsleiter arbeiten.

Perspektiven

Insgesamt ist die Entwicklung der letzten Jahre im Modistenhandwerk positiv verlaufen. Der Modist verbindet handwerkliches Können mit schöpferischem Gestalten – ein Beruf mit interessanten und abwechslungsreichen Tätigkeiten. Auch zukünftig wird der Beruf des Modisten ein Beruf für Individualisten sein.

„Moderne Mühlen – Da klappert nix mehr“

Die Deutschen sind Europameister im Brotverzehr – seit 25 Jahren mit steigendem Appetit. Zum Backen der weltweit unerreichten Brotvielfalt in Deutschland brauchen die Bäcker viele unterschiedliche Mahlerzeugnisse aus unseren Mühlen. Gute Berufsperspektiven also für diejenigen, die mit ihrem fachlichen Können zwischen Kornfeld und Backstube für Qualität sorgen: Die Müllerinnen und Müller.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das von den Mühlen angekaufte Getreide für unser Mehl wird dort zunächst auf seine Rohstoffqualität sorgfältig untersucht. Die daran anschließende Reinigung ist ein ganz besonders wichtiger Schritt, damit aus gutem Korn unser qualitativ hochwertiges Mehl wird. Mit ausschließlich mechanischen Verfahren werden Sand und kleine Steine, Stroh und Unkrautsamen sowie – falls vorhanden – das giftige Mutterkorn aus dem Getreide entfernt. Die Oberfläche der Körner wird von anhaftenden Schmutz- und Staubpartikeln gesäubert.

Im Betrieb stellen Müller oder Müllerin einer Getreidemühle aus Getreide – im Wesentlichen Weizen und Roggen – Mehl, Grieß, Dunst und Nebenprodukte her. Das Mehl wird an Haushalte, Bäcker, Großbäckereien und Handelsbetriebe verkauft. In einer Schälrmühle machen sie aus Hafer, Gerste, Mais, Reis, Hirse, Buchweizen, Erbsen, Bohnen und weiterem Getreide Nahrungsmittel (Haferflocken, Graupen, Cornflakes) für die menschliche Ernährung. In einem Mischfutterbetrieb wird aus Rohstoffen pflanzlicher, tierischer und mineralischer Herkunft Futter für Nutz-, Heim- und Zootiere sowie für Wild produziert. Herstellung und Vertrieb aller Erzeugnisse verlangen von den Müllern/-innen organisatorisches, technisches und kaufmännisches Denken und Handeln.

Vielfalt – bei den Produkten und im Beruf

Vielfalt ist aber nicht nur bei den Produkten angesagt, sondern auch im täglichen Berufsleben. Denn ein moderner Mühlenbetrieb verlangt ein vielfältiges Aufgabenspektrum mit breiter Kompetenz und vielseitiger praktischer Berufstätigkeit: Kaufmännische Aspekte sind (zum

Beispiel beim Getreideeinkauf) ebenso wichtig wie das Wissen um die „inneren Werte“ von Korn und Mehl (für Qualitätskontrolle und Analytik mit Laborgeräten). Das produktbezogene und verfahrenstechnische Können steht beim Müller (in der eigentlichen Produktion) im Vordergrund. Und schließlich ist auch logistische Begabung von Interesse, um das Mehl tagtäglich überall zu den Backstuben zu transportieren – „Kollege Computer“ ist dabei heute in allen Bereichen ein wichtiger Mitarbeiter.

Aus- und Weiterbildung

Voraussetzung für diesen Berufsweg ist der Abschluss einer allgemeinbildenden Schule. Die Ausbildung zum Getreidemüller bzw. Mischfutterhersteller dauert drei Jahre, sie kann unter bestimmten Voraussetzungen um maximal ein Jahr verkürzt werden. Sie findet in einem bei der zuständigen Kammer eingetragenen Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule statt. Nach einer Zwischenprüfung am Ende des zweiten Jahres wird die Ausbildung mit der Gesellen- oder Facharbeiterprüfung zum Müller bzw. zur Müllerin abgeschlossen.

Der Berufsschulunterricht erfolgt als Blockunterricht. Fachklassen bestehen an zwei Berufsschulzentren in Stuttgart und Wittingen/Niedersachsen.

Während des Blockunterrichtes (insgesamt ca. 12 Wochen pro Jahr) werden die Auszubildenden internatsmäßig untergebracht und betreut.

Weiterbildungsmöglichkeiten mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung zum Müller bzw. zur Müllerin mehreren Jahren Berufspraxis sind der Besuch der Meisterschule und die Prüfung zum Müllermeister bzw. -meisterin. Oder man kann nach mindestens zweijähriger Berufspraxis an der Deutschen Müllerschule in Braunschweig den Abschluss als Verfahrenstechniker und (müllereibezogener) Anlagenbau-Techniker erwerben. Zugleich erhält man ein Futtermittelzertifikat und die Fachhochschulreife zuerkannt. Mit dieser Fachhochschulreife (oder der allgemeinen bzw. fachgebundenen Hochschulreife) ist danach auch ein Studium möglich.

„Mit der Ausbildung zum Orgel- und Harmoniumbauer/-in kann man alle Register für die Zukunft ziehen“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

1. ORGELBAU:

Entwurf, Disposition, Anfertigung, Aufstellung, Intonation, Stimmung, Restaurierung, Instandsetzung und Pflege von mechanisch, pneumatisch und elektrisch gesteuerten Pfeifen-Orgeln sowie von Orgelteilen, insbesondere von Pfeifen, Windladen, Bälgen, Spieltischen und Trakturanlagen der gebräuchlichen Systeme.

2. HARMONIUMB AU:

Entwurf, Anfertigung und Instandsetzung von Gehäusen, Gebläsen (Saug- und Druckwind) und Stimmstöcken für Harmonien aller Art. Zusammenbau von Harmonien und Einbau elektrischer Gebläsemaschinen, Pflegen, Instandhalten, Stimmen und Internieren von Harmonien.

Kenntnisse und Fertigkeiten

GRUNDFERTIGKEITEN UND -KENNTNISSE:

- Entwerfen, Zeichnen, Berechnen und Mensurieren,
- Auswählen der Werkstoffe,
- Messen, Aufreißen, Anreißen,
- Ver- und Bearbeiten von Kunststoffen,
- Pflegen und Instandhalten von Werkzeugen, Maschinen und Einrichtungen,
- Kenntnisse über Arten und Eigenschaften der Werk- und Hilfsstoffe sowie über deren Lagerung, Pflege, Verwendungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten,
- Kenntnis der Unfallverhütungsvorschriften.

SPEZIALFERTIGKEITEN UND -KENNTNISSE:

Für Orgelbau:

- Herstellen von Windladen aller Systeme,
- Herstellen von Trakturanlagen aller Systeme,
- Herstellen von Spieltischen aller Systeme,
- Herstellen von Balg- und Windanlagen,
- Herstellen von Holzpfeifen,
- Herstellen von Metallpfeifen (labial und lingual),
- Schmelzen und Gießen von Zinnlegierungen,
- Montieren der Orgel,

- Einbau von Gebläsemotoren und elektrischen Steuereinrichtungen,
- Elementare Fertigkeiten im Orgelspielen,
- Kenntnisse in der Ausführung von Schwachstromschaltungen,
- Kenntnisse über Dispositionen,
- Kenntnisse in der Akustik,
- Kenntnisse der Methoden zur Ermittlung des Nachhallwertes,
- Kenntnisse in der Strömungslehre,
- Kenntnisse über Architektur und Statik,
- Kenntnisse über die Geschichte des Orgelbaues,
- Kenntnisse über die Restaurierung alter Orgeln,
- Kenntnisse der musikalischen Grundbegriffe,
- Kenntnisse in der Instrumentenkunde.

Für Harmoniumbau:

- Anfertigen und Mensurieren von Gebläsen und Stimmstöcken,
- Vorfeilen, Richten und Biegen der Messingzungen,
- Garnieren der Gebläse,
- Anfertigen der Zargen und Aufziehen der Kanzellenstöcke,
- Einstoßen der Zungenfilznuten und Einleimen der Zungenfilze,
- Zurichten und Anpassen der Mutzenklappen einschließlich Garnieren,
- Einpassen der Ventile mit Ventilstiften und Ventildfedern,
- Herstellen und Montieren von Mutzenzugmechaniken,
- Einsetzen der Stecherstäbe und Einbauen der Oktavkoppel,
- Einbau der Klaviatur,
- Montieren und Regulieren der Registermechanik,
- Anfertigen des Gehäuseumbau,
- Einbau des Innenwerkes in den Gehäuseumbau,
- Einbau von Gebläsemotoren,
- Elementare Fertigkeiten im Harmoniumspielen,
- Prüfen, Intonieren, Stimmen und Nachbearbeiten,
- Kenntnisse über den Klaviaturbau,
- Kenntnisse über Dispositionen,
- Kenntnisse über die Geschichte des Harmoniumbaues,
- Kenntnisse über Klangerzeuger auf elektrischer Basis.

„Berufliche Perspektiven mit Rückgrat“

Interessant und vielseitig: Der Orthopädiemechaniker und Bandagist kann durch sein Know-how und durch rechtzeitigen Einsatz von diversen Heil- und Hilfsmitteln verhindern, dass aus kleinen „Wehwehchen“ (z.B. Haltungsfehlern) gravierende Probleme werden. Aber auch die Rehabilitation von Kranken und Behinderten bietet ein breites Aufgabenspektrum.

Persönliche Voraussetzungen

Da der Orthopädiemechaniker und Bandagist nicht ausschließlich mit modernster Technik zu tun hat, sondern auch mit Menschen in Kontakt tritt, die auf seine Hilfe und sein Verständnis angewiesen sind, benötigt der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin in gleichem Maße technisches Interesse und psychologisches Einfühlungsvermögen sowie eine schnelle Auffassungsgabe, ein gutes optisches Vorstellungsvermögen und Kreativität.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Berufsbild des Orthopädiemechanikers und Bandagisten lässt sich grob in drei Tätigkeitsfelder aufteilen:

- Gesundheitsvorsorge
- Nachsorge bzw. Hilfeleistung im Krankheitsfall
- Beratung

Wohl am reizvollsten erscheint hierbei die Gesundheitsvorsorge, bei der sich der Orthopädiemechaniker und Bandagist vor die Aufgabe gestellt sieht, durch den Einsatz von diversen Heil- und Hilfsmitteln körperlichen Schäden wirksam vorzubeugen. Schwerpunktmäßig befasst sich der Orthopädiemechaniker und Bandagist mit der Nachsorge und Betreuung, also mit der Rehabilitation von Kranken und Behinderten. In diesem Zusammenhang fertigt er Prothesen (künstliche Gliedmaßen) und Orthesen (alle Arten von Stützapparaten) sowie Bandagen für Amputierte, Versehrte und Kranke und passt diese individuell an. Die Herstellung der medizinisch-technischen Heil- und Hilfsmittel erfolgt auf Grund von Modellen, Zeichnungen oder nach ärztlichen Angaben. Als Partner von Arzt, Therapeut und Patient übernimmt der Orthopädiemechaniker und Bandagist eine große Verantwortung. Im Rahmen von Rehabilitationsmaßnahmen ist für viele Patienten das Heil-Hilfsmittel von zentraler Bedeutung. Die Qualität der Prothese, des Beinapparats, Rumpfkorsetts oder Rollstuhls bestimmt oft lange Lebens-

abschnitte des Patienten. In den letzten Jahren wurden im Bereich Prothesen und Orthesen große Fortschritte gemacht. Bei der Planung und Herstellung werden nicht nur neue, leichtere und unempfindlichere Materialien verwendet, sondern in Zukunft wird auch der Computer verstärkt zum Einsatz kommen. Für die mit elektronischer Steuerung ausgestatteten Prothesen benötigt der Orthopädiemechaniker Kenntnisse auf den Bereichen Hydraulik, Pneumatik und Elektronik. Dank modernster Technologie sind heutige Prothesen auf den ersten Blick nur noch schwer vom natürlichen Vorbild zu unterscheiden. Ein weiterer Bereich ist die Versorgung mit Bandagen, Einlagen und Pflegeartikeln. Neben den handwerklichen Fähigkeiten sind aber auch Qualitäten in der Kundenberatung gefragt. Bei der Anpassung von Rollstühlen und Reha-Mitteln muss sichergestellt werden, dass diese auf die Bedürfnisse des Patienten zugeschnitten sind.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Orthopädiemechaniker und Bandagisten dauert 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Wer die Gesellenprüfung erfolgreich abgelegt hat, kann nach mehrjähriger Berufspraxis seine Meisterprüfung in Angriff nehmen. Zu diesem Zweck werden regelmäßig von den Innungen und Handwerkskammern Meisterkurse angeboten, in denen nicht nur das zusätzliche orthopädietechnische Know-how vermittelt wird, sondern auch betriebswirtschaftliche Hintergründe behandelt werden. Alternativ besteht auch die Möglichkeit, sich nach vier Gesellenjahren für einen Jahreslehrgang an der Bundesfachschule für Orthopädie-Technik in Dortmund zu bewerben.

Perspektiven

Mehr als vier Millionen Menschen müssen in der Bundesrepublik wegen einer Krankheit oder Behinderung rehabilitiert werden. Zudem steigt die Lebenserwartung ständig an und die Anzahl der Zivilisationskrankheiten sowie die Zahl der Verkehrs- und Unfallopfer wächst stetig. Da sich die Anpassung orthopädie-technischer Heil-Hilfsmittel im Interesse der Patienten nicht vereinheitlichen lässt, muss diese auch weiterhin im handwerklichen Bereich bleiben und bietet dem Orthopädiemechaniker/Bandagisten von daher eine sichere Zukunft.

„Stabilität die Wirkung zeigt“

Persönliche Voraussetzungen

Da der Orthopädienschuhmacher in enger Verbindung zur Fachärzteschaft steht und auf der anderen Seite einen engen Kontakt zum behinderten Menschen pflegt, sollte der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin in der Lage sein, sich dem ärztlichen Denken anzupassen und sich in das Verhalten Behinderter hineinversetzen zu können.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Ein wesentliches Arbeitsgebiet des Orthopädienschuhmachers ist die Anfertigung orthopädischer Maßschuhe, Innenschuhe, Fußergänzungen, Fußbettungen und Einlagen, die dem mechanischen Ausgleich von Beinlängendifferenzen, Fehlbelastungen von Lähmungen und Lähmungsfolgen, Versteifungen, Wachstumsstörungen und Teilverlusten im Bereich des Fußes dienen sollen oder aber zur Entlastung, Abstützung und Bettung einzelner Fußpartien bestimmt sind. Oft fertigt er auch orthopädische Zurichtungen an Konfektionsschuhen an, die für den Arzt für Orthopädie ein Behandlungsmittel bei Erkrankungen, Formveränderungen und Funktionsstörungen des Fußes darstellt. Hierbei handelt es sich im wesentlichen um bettende, korrigierende, stoßdämpfende, stützende oder funktionsverbessernde Maßnahmen. Zum Aufgabengebiet des Orthopädienschuhmachers gehört darüber

hinaus auch die Fertigung, Anpassung und Lieferung mechanisch wirksamer Bandagen, medizinischer Zweizugkompressionsstrümpfe, Fußkorrektur- und Schuheinbauelementen, Abwicklungshilfen, Feststellungs- und Entlastungselementen. Hauptwerkstoff des orthopädischen Schuhs ist Leder, teilweise wird auch mit Kunststoff gearbeitet.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Orthopädienschuhmacher dauert in der Regel 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Die Weiterbildung ist im Orthopädienschuhmacherhandwerk von zentraler Bedeutung. Neben den Lehrgängen zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung (Dauer: 9 Monate) werden auch Fortbildungsveranstaltungen für viele Spezialbereiche des Orthopädienschuhmacherhandwerks angeboten.

Perspektiven

Nach der allgemeinen Situation in der heutigen Medizin und entsprechenden Prognosen zufolge ist zu erwarten, dass die Schädigungen im Bereich von Fuß und Bein nicht abnehmen werden und auch in Zukunft eine optimale orthopädienschuhtechnische Versorgung gewährleistet sein muss.

„Mit Sicherheit kein Holzweg“

Stabparkett, Mosaikparkett, Intarsienparkett, Tafelparkett – er verlegt Parkett- und Holzböden aus den unterschiedlichsten Holzarten nach alten und modernen Mustern oder bringt Holzpflaster ein. Der Parkettleger verarbeitet aber auch Linoleum, Kork- und Kunststoffbeläge und verklebt Teppichbeläge. Auch die unterschiedlichen Sportböden kommen aus der Hand des Parkettlegers.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber sollte technisches Verständnis für Maschinen und Werkzeuge besitzen und ausreichende Fähigkeiten im Zeichnen, Rechnen und in der Raumlehre mitbringen. Da die Gestaltung der Fußböden überwiegend in kniender, gebückter Haltung ausgeübt wird, ist die volle körperliche Gesundheit wichtig für die Ausübung dieses Berufes. Auch sollte der Bewerber gerne mit Holz umgehen und einen Sinn für räumliches Gestalten mitbringen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Hauptaufgabengebiet des Parkettlegers ist die Verlegung, Restauration, Pflege und Erhaltung von Parkettfußböden, wobei eine breite Palette der unterschiedlichsten Parkettarten, Sortierungen und farbigen Hölzer zur Auswahl stehen. Da die unterschiedlichen Sortierungen, Abmessungen und Formen für jeden Raum geeignet sind, wird Parkett außer in Wohnungen auch in Schulen, Sitzungs- und Festsälen, Turnhallen, Büroräumen und in Kaufhäusern verlegt. Der Parkettleger bringt aber auch Holzpflaster ein und verlegt elastische und textile Bodenbeläge, z. B. Linoleum, Kork, Kunststoff (PVC/CV), Gummi, Textil. Insbesondere im Hinblick auf die Auswahl der geeigneten Parkett-, Holzpflaster und Bodenbelagsarten berät der Parkettleger den Architekten bei der Ausstattung der Räume. Durch eine optimale Planung der verschiedenen Verlegemuster kann der Parkettleger dem Raum eine besondere Note verleihen. Aber neben den optischen Gesichtspunkten müssen der Parkettboden ebenso wie die elastischen Bodenbeläge und Teppichböden noch eine Anzahl positiver Nutzungseigenschaften aufweisen. Diese Fußboden-Nutzflächen müssen nicht nur eben, fest und trittsicher sein, sondern je nach Anforderung auch schall- und wärmedämmende, federnde und antistatische oder im Bedarfsfall leitfähige Eigenschaften besitzen. Bei seiner wesentlichsten Aufgabe, dem Verlegen von Parkett, geht der Parkettleger meist so vor, dass er das fabrikseitig vorgefertigte Material durch Kleben auf dem Untergrund

befestigt. Hierfür ist es wichtig, dass er die Eigenschaften des Untergrundes (z. B. Estrich) kennt, um den geeigneten Klebstoff auswählen zu können. Für die fachgerechte Verrichtung seiner Arbeit muss der Parkettleger die Handhabung von Messgeräten zur Bestimmung der Holz- und Unterbodenfeuchtigkeit und zur Feststellung des Raumklimas beherrschen. Außerdem muss er mit den von ihm benötigten Holzbearbeitungsmaschinen unfallfrei umgehen können. Bei der Befestigung der Parkett-Verlegeeinheiten muss er beim genauen Einpassen an bereits bestehende Bauteile bzw. Begrenzungsbereiche sein handwerkliches Geschick unter Beweis stellen. Fertiggestellt wird der Parkettboden durch die abschließende Oberflächenbehandlung (Schleifen, Ölen, Wachsen, Versiegeln). Die modernen, umweltfreundlichen Versiegelungstechniken werden durch Einölen oder Einwachsen des geschliffenen Parkettbodens ergänzt.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach mehrjähriger Gesellentätigkeit kann der Parkettleger im Anschluss an den Besuch entsprechender Vorbereitungslehrgänge (Vollzeitunterricht oder berufs begleitende Abendschule) seine Meisterprüfung vor dem Prüfungsausschuss der Handwerkskammer ablegen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, dass der Parkettlegergeselle oder der Parkettlegermeister nach einem zehnwöchigen Seminar die Prüfung zum „Geprüften Restaurator“ ablegt. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder dem Meisterbrief ist ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule, Technischen Hochschule bzw. Universität möglich.

Perspektiven

Auch in Zukunft werden dem Parkettleger im Innenausbau angesichts der schnellen technischen Weiterentwicklung weiterhin bedeutende Arbeitsgebiete zukommen, denn für die daraus resultierenden neuen Arbeitstechniken ist die Fachkenntnis des Parkettlegers gefragt. Durch die moderne Bauweise und die damit verbundenen Rationalisierungsmaßnahmen hat sich das Bild des Parkettlegers dahingehend gewandelt, dass er nun neben den Kenntnissen über die Parkett- und Holzpflaster-Materialien seines eigenen Faches auch über die Eigenschaften der Unterböden genau Bescheid wissen muss, z. B. über Estriche, Dämm- und Isolierstoffe und auch Klebstoffe. Hinzu kommt, dass sich warme und natürliche Holzböden immer größerer Beliebtheit erfreuen.

„Perfekter Sitz“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Polsterer fertigen unter Beachtung der Arbeitssicherheit, des Umweltschutzes sowie funktionaler und wirtschaftlicher Gesichtspunkte Polstermöbel und Matratzen. Verarbeitet werden unterschiedliche Materialien wie Holz- und Holzwerkstoffe, textile Flächengebilde, Leder, Kunstleder, Kunststoffe und Metalle.

Ebenso vielfältig sind die unterschiedlichen Tätigkeiten, welche die Fachkräfte neben dem eigentlichen Polstern verrichten: Vorbereitung der Untergründe, Zuschneiden, Beziehen, Verzieren und Montieren. Das Arbeitsgebiet umfasst darüber hinaus auch betriebsorganisatorische Tätigkeiten in der Arbeitsvorbereitung und in der Produktion sowie das Restaurieren der Polstermöbel unter Beachtung der Stilepoche und der ästhetischen Wirkung.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Anfertigung von Skizzen, Zeichnungen und Schablonen,
- Herstellung von Holzverbindungen und Verbindungen von Metallteilen,
- Bearbeitung von Kunststoffen,
- Einsetzen von Maschinen, Zusatzeinrichtungen und Anlagen,
- Zuschneiden und Ausstanzen von Bezugsmaterialien,
- Beziehen von Rücken-, Sitz- und Kissenpolstern mit Hilfe von pneumatischen oder vollautomatischen Pressen,
- Einrichtung von Maschinen und Anlagen und Kenntnisse über mechanische, pneumatische, hydraulische, elektrische und elektronische Steuer- und Regelsysteme,
- Anbringung von Unterfederungen,
- Einsetzen von Federkernen,
- unterschiedliche Polster- und Bezugstechniken,
- Zuschneiden von Formteilen aus Schaumstoffplatten, Pappen, Watten oder Nessel.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Polsterer dauert drei Jahre und erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Eine Verkürzung der Ausbildungsdauer ist unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Nach abgeschlossener Berufsausbildung bieten sich Betätigungsmöglichkeiten in den Bereichen Fertigung, Wareneinkaufs- und Qualitätskontrolle in der Polstermöbelindustrie, in Handwerksbetrieben der Raumausstattung, in der Matratzen- und Bettwarenherstellung sowie in der Automobilindustrie. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum Industriemeister der Fachrichtung Polstermöbel oder Fahrzeugpolsterer, zum Techniker der Fachrichtung Raumgestaltung und Innenausbau oder zum Techniker für Betriebswirtschaft möglich.

Bei dem Beruf des Polster- und Dekorationsnäher/-in handelt es sich um ein Ausbildungsberuf der im Handwerk ausgebildet werden kann.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Polster- und Dekorationsnäher fertigt z. B. Fensterdekorationen wie Vorhänge, Stores und Schabracken, Objekte der Raumdekoration wie Lampenschirme, Bettüberwürfe und Betthimmel und Kissenhüllen und Polsterbezüge. Er ist verantwortlich für die Berechnung des Materialbedarfs, das Zeichnen von Schnittplänen und das Herstellen von Schablonen. Das fadengerechte Zuschneiden erfolgt entweder von Hand oder maschinell. Er berät die Kunden in Fragen der Raumausstattung und Innendekoration.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Bedienung und Wartung der Maschinen und Geräte,
- Zusammenfügen zugeschnittener Teile,
- Kennenlernen der Werk- und Hilfsstoffe wie Baumwollplüsch, Chintz, Gobelin, Leinen, Nessel, Samt, Leder, Reißverschlüsse,
- Nähen von Kissen mit Reißverschlüssen, Vorhängen, Schnüre oder Borten,
- Anfertigungen von Ziernähten und Kreuzelarbeiten,

- Anfertigungen von Stepp- und Ziernähten an der Doppelnadelmaschine,
- Nähen verschiedener Möbelleder, Matratzen mit Keder, Übergardinen, Tischdecken oder Stores,
- Abfütterung und Ablängung von Gardinen und Dekorationen,
- Zuschneiden von Stoff mit Hilfe von Zuschnittplänen.

Aus- und Weiterbildung

Die zweijährige Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung bieten sich Ausübungsmöglichkeiten in den Bereichen Dekorations- oder Polsternäherei in Fachbetrieben des Raumausstatterhandwerks, in Raumausstattungs- und Innendekorationsabteilungen von Warenhäusern, in der handwerklichen Polstermöbelherstellung, in der Polstermöbelindustrie sowie in Einrichtungshäusern oder Gardinenfabriken. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum Industriemeister der Fachrichtung Polstermöbel, zum Techniker der Fachrichtung Raumgestaltung und Innenausbau oder zum Techniker für Betriebswissenschaft möglich.

„Freiraum für deine Ideen“

Mit Farben und Formen sorgt der Raumausstatter für perfektes Styling. Er bringt neuen Schwung in alte Räume, zaubert Atmosphäre, richtet aber auch Büros zweckmäßig ein. Von der anspruchsvollen Dekoration über die Restauration von Polstermöbeln bis zur kompletten Raumgestaltung ist das Know-how des Raumausstatters gefragt.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Bewerberin sollte kreativ sein, gutes räumliches Vorstellungsvermögen besitzen, gerne mit Menschen umgehen und in der Lage sein, die eigenen Ideen umzusetzen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Raumausstatter ist Fachmann, was das Wohnen mit textilen Materialien angeht. Vom Entwurf über die Gestaltung bis zur konstruktiven Umsetzung liegt alles in einer Hand – hier kann der Raumausstatter seiner Kreativität freien Lauf lassen. Damit er seine Kunden bei der Auswahl von Form, Farbe und Qualität fachgerecht beraten kann, benötigt er breites Fachwissen auf den Bereichen Materialkunde und Farbwirkung.

Dekorieren: Der Raumausstatter findet individuelle Lösungen für Problemfenster und entwickelt moderne Arrangements zur Fenstergestaltung und Raumaufteilung. Hierzu nimmt er vor Ort Maß, berät den Kunden in der farblichen Gestaltung und fertigt eine Skizze mit unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten an. Auch das Zuschneiden der Stoffe und das Nähen an der Nähmaschine ist Teil der Ausbildung.

Polstern: Der Raumausstatter kann „ausgediente“ Möbelstücke wieder sorgfältig, qualitativ hochwertig und stilgerecht aufarbeiten und bei der Herstellung und Umarbeitung von Polstermöbeln auch ausgefallene Kundenwünsche bezüglich Stil, Form und Material erfüllen. Auf diese Weise entstehen individuelle Sitz- und Liegemöbel, wel-

che auf die Atmosphäre der jeweiligen Wohnung und auf die Ansprüche ihrer Bewohner bestens abgestimmt sind.

Wandbekleidung: Für jede Wand das richtige Outfit. Der Raumausstatter tapeziert mit den verschiedensten Tapetenarten, von der Papiertapete bis zur Kork-, Gras-, Textil-, Metallic- oder Seidentapete. Das Bekleiden von Wänden und Decken mit Stoffen oder Tapeten hat aber nicht nur dekorativen Charakter, sondern dient auch teilweise der Schall- und Wärmedämmung, wenn die entsprechenden Unterlagsmaterialien verwendet werden.

Bodenlegen: Gemeinsam mit dem Kunden entscheidet der Raumausstatter, welcher Bodenbelag am geeignetsten ist, ob Teppichboden, Kunststoff, Linoleum, Kork oder Gummi. Hierbei muss er beachten, dass für die unterschiedlichen Zwecke auch unterschiedliche Materialien in Frage kommen, so gibt es z. B. spezielle Teppichböden für besonders starke Beanspruchung, für Nassräume und Fußbodenheizung.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach mehrjähriger Berufserfahrung kann der Raumausstattergeselle seine Meisterprüfung ablegen. Zur Vorbereitung werden von den Handwerkskammern berufsbegleitend Vorbereitungslehrgänge angeboten. Andere Weiterbildungsmöglichkeiten sind die Fortbildung zum: Restaurator im Raumausstatter-Handwerk, Gestalter, Diplom-Designer (FH), Diplom-Ingenieur (FH), Betriebswirt im Handwerk.

Perspektiven

Aufgrund des steigenden Lebensstandards sieht der Raumausstatter im allgemeinen guten Berufsaussichten entgegen, auch bei schwacher Konjunkturlage. Das Warenangebot für die Ausstattung von Arbeitsplätzen und Wohnungen wächst stetig und sorgt dafür, dass der Käufer auch in Zukunft auf das Fachwissen des Raumausstatters zurückgreifen wird.

„Hier öffnest du die Fenster der beruflichen Zukunft“

Wintergarten-Markisen, Plisseestores, Rollläden, Klappläden, Rollos, Jalousien, Markisoleetten, Garagentore, Rolltore, Vertikal-Jalousien, Korb-Markisen, Gelenkarm-Markisen, Rollgitter – der Rollladen- und Jalousiebauer macht fast alle Gebäudeöffnungen dicht und sorgt so für Sonnenschutz, Einbruchschutz, Wärmedämmung, Licht-, Schall- und Sichtschutz. Er berät Bauherren, Modernisierer und Architekten oder hilft bei der Planung.

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber sollte gut in Mathematik/Geometrie sein, technisches Verständnis und handwerkliches Geschick besitzen, über gutes räumliches Vorstellungsvermögen und Augenmaß verfügen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Auf den Rollladen- und Jalousiebauer wartet ein breites Arbeitsgebiet, auf dem der echte Fachmann gefragt ist. Was im 19. Jahrhundert mit der Rolllade und Jalousie begonnen hat, hat sich mittlerweile zu einer breiten Produktpalette entwickelt. Rolltore, Rollgitter, Scherengitter, Markisen, Markisoleetten, Sonnenschutzrollos, Verdunkelungsanlagen – bei diesen Produkten ist der Rollladen- und Jalousiebauer ein echter Spezialist. Das Aufgabengebiet umfasst die Planung, Herstellung und den Einbau von aufrollenden Verschlüssen vor oder in Verbindung mit Fenstern und Türen in Form von Rollläden, die Konstruktion, Herstellung und den Einbau von Rolltüren, z. B. für Garageneinfahrten oder Durchfahrten in Industriebauten, die Konstruktion, Herstellung und den Einbau von Rollgittern zum Schutz von Schaufenstern oder zur Absperrung von Durchgängen, Lichtschutzanlagen in Form von Markisen über Terrassen, Balkonen oder Schaufenstern, in verkleinerter Ausführung als Markisoleetten zur Beschattung von Fenstern, die Konstruktion und den Einbau von Raff- und Rolljalousien, die Planung, Herstellung und der Einbau von Verdunkelungsanlagen. Hierzu muss

er die unterschiedlichsten Materialien bearbeiten können, z. B. Holz, Stahl, Kunststoff, Textilien. Für jeden Werkstoff und die damit verbundene Technologie sind umfassende Fachkenntnisse erforderlich. Da sich der Elektromotor als Antrieb für die Branchenprodukte verstärkt durchsetzt, werden auch die Kenntnisse in Elektrotechnik immer wichtiger. Aber auch mit dem PC muss der Rollladen- und Jalousiebauer umgehen können, um Konstruktionen und Planungen durchführen zu können und auch für Abrechnung und Montage werden Computer eingesetzt. Der Rollladen- und Jalousiebauer bietet individuelle Problemlösungen und muss von daher über genug Kreativität, technisches Verständnis und Ideenreichtum verfügen.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Im Anschluss an eine mehrjährige Gesellentätigkeit kann der Rollladen- und Jalousiebauer seine Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungskurse für die fachspezifischen Teile der Meisterprüfung werden von verschiedenen Kursstätten angeboten (Teilzeitkurse: Dauer ca. 2 1/2 Jahre. Vollzeitkurse: Dauer ca. 3 Monate). Mit Fachhochschulreife, Abitur oder bestandener Meisterprüfung ist ein Studium an einer Fachhochschule bzw. an einer Technischen Hochschule oder Universität möglich.

Perspektiven

Das Rollladen- und Jalousiebauer-Handwerk hat jährlich Zuwachsraten zu verzeichnen, denn gebaut wird immer und Neubau, Ausbau, Modernisierung, Renovierung und Sanierung sichern den Arbeitsplatz des gut ausgebildeten Rollladen- und Jalousiebauers. Fachkräfte werden hier immer gesucht, denn allein der winterliche und sommerliche Wärmeschutz gewinnt zunehmend an Bedeutung. Gleiches gilt für den Einbruchschutz durch Rollläden und Rollgitter – die Nachfrage nach einbruchhemmenden Maßnahmen steigt kontinuierlich.

„Fest im Sattel deiner Karriere“

Der Sattler verarbeitet Leder, Textilien und Kunststoffe unter Verwendung von Holz, Metall, Pappe, Hartplatten, Füllstoffen etc., um Taschen, Koffer, Gurte, Riemen, Etais und vieles mehr herzustellen oder zu reparieren. Auch bei der Fertigung von Trachtenkleidung und Sportartikeln bzw. -ausrüstungen, wie z. B. Bällen, Turngeräten, Sporthandschuhen, Box-, Eishockey- und Golfausrüstungen ist der Sattler beteiligt.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte sichere und ruhige Hände haben, über gutes Sehvermögen verfügen und farbtüchtig sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

In den Aufgabenbereich des Sattlers fällt nicht nur die Herstellung von Sätteln, sondern er ist für die Herstellung und Instandsetzung der verschiedensten Gegenstände aus Leder, Kunststoff, Textilien und Polstermaterial zuständig. Grob lassen sich vier unterschiedliche Arbeitsgebiete unterteilen:

- Reitsport- und Geschirrsattler
- Autosattler
- Feinsattler
- Sportartikelsattler

Meist spezialisiert sich der Sattlerbetrieb auf eines dieser Arbeitsgebiete. Der Sattler arbeitet überwiegend von Hand. Zum Schneiden, Schärfen, Stanzen, Nieten, Kleben, Nähen benützt er neben scharfen Messern, Ahlen und Nadeln auch diverse Nähmaschinen, z. B. Ein- und Zweinadel-Flachnämaschinen, Kantennähmaschinen, Arm- und Säulennähmaschinen. Aber auch Schweißgeräte zum Verschweißen von PVC-Folien, Druckluft-, Niet- und Nagelgeräte, Stanzen, Pappscheren, Pressen und Schaumstoffsägen gehören zu seiner Ausrüstung. Beim Nähen sticht der Sattler zunächst die Löcher mit einer

scharfen Ahle vor, bevor er die Nadel in gleichmäßigen Stichen hindurchführt. Zur Arbeit an der Innenausstattung von Fahrzeugen benutzt der Sattler vorwiegend die Nähmaschine, für die Handnaht wird eine gebogene Polsternadel benötigt. Bei Fahrzeugen bearbeitet der Sattler Himmelstoffe, Kunstleder, Veloure, Verdeckstoffe, Teppichteile, Polsterleder, er bezieht und polstert Autositze, Lehnen, Kopfstützen, Armaturenbretter und Lenkräder. Bei der Anfertigung von Planen werden Kunststoffschweißgeräte bzw. -maschinen eingesetzt. Die Planen werden zugeschnitten, exakt aneinandergelegt und überlappt verschweißt, Ösen werden in die Säume eingestanz, als Verschlüsse dienen Riemen mit Kampen oder Schallgarnituren. Die Herstellung von feinen Lederwaren und Reisegepäckstücken erfordert die gesamte Vielfalt der Arbeitsgänge. Um eine Reisetasche herzustellen, muss der Sattler das Leder schärfen und mit Hilfe einer Wollpapierversteifung formen, außerdem sind unterschiedliche Hand- und Maschinennäharbeiten notwendig. An die Tasche müssen Griffe angebracht werden, zum guten Schluss wird die Tasche mit Innentaschen ausgefüllt.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Sattler- und Feintäschnerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit und dem Besuch entsprechender Vorbereitungslehrgänge kann der Sattlergeselle die Meisterprüfung ablegen.

Perspektiven

In seinem vielseitigen Beruf kann der gut ausgebildete Sattler sich eine sichere Existenz schaffen, wenn er bereit ist, sich auf seinem Gebiet fortzubilden.

„Eine leuchtende Zukunft kommt dir hier mit Sicherheit entgegen“

Schilder, Transparente, Neon-Buchstaben, Fahrzeug- und Giebelbeschriftungen, Messestände – der Schilder- und Lichtreklamehersteller gestaltet eine große Vielfalt unterschiedlicher Werbe- und Informations-Anlagen. Zu diesem Zweck verwendet er Kunststoffe, Glas, Holz, Metall und Papier, Folien, Lacke, Farben.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Schilder- und Lichtreklamehersteller sollte über Kreativität, Farbsehtüchtigkeit, Schwindelfreiheit sowie eine gute Rechtschreibung verfügen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Schilder- und Lichtreklamehersteller gestaltet auf geeigneten Werbeträgern individuelle, optisch ansprechende Werbung, er fertigt unterschiedliche Arten von Werbeanlagen aus diversen Materialien mit Schrift, Zeichen und bildlichen Darstellungen. Sein vielschichtiges Aufgabengebiet erstreckt sich von der Beratung des Kunden in Fragen der Form- und Farbgebung, über Konzeption, Skizzierung, Zeichnung und Fertigung der Anlagen bis zur Montage. Er bemalt bzw. beschriftet Schaufenster, Fahrzeuge und Hauswände oder fertigt Schilder, Lichtwerbeanlagen, Ausstellungsstände, Spannbänder und Aufkleber an. Seine Arbeiten dienen als Blickfang in der Werbung, der Information und der Orientierung. Die Arbeiten müssen daher so gestaltet werden, dass sie dem Gegenstand der Aussage entsprechen und in das jeweilige Umfeld passen. Die Arbeit des Schilder- und Lichtreklamehersteller beginnt meist mit dem gestalterischen Entwurf, es wird eine maßstabgerechte Skizze angefertigt und eine Genehmigungszeichnung erstellt. Gezeichnet wird entweder freihand oder aber das Satzgerät zu Hilfe genommen. Meist erfolgen Entwurf und Gestaltung aber am Computer, der auch die Erstellung der Beschriftungen und der Siebdruckvorlagen unterstützt. Bei dem Entwurf einer ansprechenden und werbewirksamen Aussage und Anlage ist die Phantasie und der Farb- und Formensinn des Schilder- und Lichtreklameherstellers gefragt. Nach

Genehmigung dieses Entwurfs wird eine 1:1-Zeichnung als Werkstattzeichnung angefertigt. Für die Auswahl der optimalen Materialien zur Bemalung, Beschriftung, Druck oder Bau der Anlage muss der Schilder- und Lichtreklamehersteller die Eigenschaften und Bearbeitungsmöglichkeiten der unterschiedlichen Werkstoffe bestens kennen. Je nach verwendetem Material erfolgt dann die Oberflächenbearbeitung (Grundierung, Lackierung), die Bemalung und Beschriftung unter Anwendung unterschiedlicher Techniken: Maltechnik, Ausschneidetechnik (anhand von Schablonen), Klebetechnik, Siebdrucktechnik (bei größeren Auflagen, z. B. für Plakate, Aufkleber, Stoffe, Schilder). Das vielfältige Tätigkeitsfeld der Schilder- und Lichtreklameherstellers macht nicht nur den Einsatz von Malerwerkzeugen erforderlich, sondern auch das Handwerkszeug eines Siebdruckers, eines Elektrikers und eines Vergolders muss er beherrschen. Außerdem muss er an holz-, metall- und kunststoffbearbeitenden Maschinen, in der Farbspritzanlage und im Fotolabor arbeiten und zunehmend auch Zeichen- und Schneidecomputer bei seinen Arbeiten einsetzen. Da jede Werbeanlage eine prägnante Form haben muss, benötigt der Schilder- und Lichtreklamehersteller umfassende Kenntnisse in der Gestaltungslehre und Stilkunde.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Im Anschluss an eine mehrjährige Gesellentätigkeit kann der Schilder- und Lichtreklamehersteller seine Meisterprüfung ablegen, die aus vier Teilen besteht.

Perspektiven

Die Berufsaussichten und die Aufstiegsmöglichkeiten sind gut. Die Tatsache, dass ohne Werbung eine wettbewerbsorientierte, soziale Marktwirtschaft nicht existieren kann, verhilft dem Handwerk seit vielen Jahren zu einer steigenden Nachfrage. Hinzu kommt die permanente Veränderung der Werbesituation und die stetige technische Weiterentwicklung, die dem Schilder und Lichtreklamehersteller zu einer krisensicheren Zukunft verhelfen.

„Harter schliff und scharfe Technik“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Wesentliche Merkmale des Schneidwerkzeugmechanikers sind die Herstellung und die Instandhaltung von manuellen sowie maschinellen – zerteilenden und spanenden – Schneidwerkzeugen, von Schneidgeräten und Schneidinstrumenten sowie die Instandhaltung von Schneidemaschinen.

Das Bearbeiten von Werkstücken erfolgt überwiegend auf Werkzeugmaschinen, insbesondere durch Schleifen sowie manuell vorwiegend durch Freiformschmieden, -schleifen und -polieren.

Der Schneidwerkzeugmechaniker plant und überwacht den Fertigungsablauf und kontrolliert die Qualität des zu bearbeitenden Werkstückes. Er überprüft pneumatische und hydraulische Steuerungen, wendet verschiedene Fügeverfahren an, schmiedet Werkstücke aus Stahl, behandelt sie warm und prüft ihre Härte, bearbeitet mechanisch Werkstücke aus gehärteten und ungehärteten Stählen sowie aus Hartmetallen nach technischen Unterlagen, wendet Montage- und Demontagetechniken für Schneidwerkzeuge, Schneidemaschinen oder Schneidgeräte an, grenzt Fehler und Störungen ein, stellt sie fest und setzt die Funktionselemente instand.

Der Schneidwerkzeugmechaniker erstellt, testet, ändert und optimiert Programme an numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen, richtet konventionelle als auch numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen einschließlich der erforderlichen Werkzeuge und Vorrichtungen ein und wendet Dreh-, Fräs-, insbesondere Schleifmaschinen, bis zu einer Maßgenauigkeit bei letzteren von 0,01 mm an.

Strukturell haben sich zwei Schwerpunkte des Schneidwerkzeugmechaniker-Handwerks herausgebildet.

Die Schneidwerkzeug- und Schleiftechnik betrifft:

Herstellen, Umbauen, Instandhalten von

- maschinell zerteilenden und spanenden Schneidwerkzeugen (wie z. B. Planschneide-, Langscheren- und Kreisschermesser für Papier- und Metallverarbeitung; Fräser zur Holz-, Kunststoff- und Metallbearbeitung, Sägeblätter, Räumwerkzeuge) aller Anwendungsgebiete der Schneid- und Zerspanungstechnik, insbesondere unter Anwendung der maschinellen Schleifverfahren des Plan-, Rund- und Formschleifens
- schneidtechnischen Maschinenelementen und Vorrichtungen. Schleiftechnische Bearbeitung von Maschinenteilen aus Hartstoffen, gehärteten Stählen

und ungehärteten Metallen auf hohe Maß- und Formgenauigkeit sowie höchste Oberflächengüten.

Im Schwerpunkt Schneidwerkzeug- und Schleiftechnik gelangen hauptsächlich Flach-, Rund- und Werkzeugschleifmaschinen und weitere Fertigungs- und Prüfverfahren für Schneidwerkzeuge zum Einsatz.

Die Tätigkeiten im Schwerpunkt Schneidemaschinen- und Messerschmiedetechnik sind vor allem manuelle Techniken, zum Beispiel Freiformschmieden, Freiformschleifen, -pließten und -polieren auf Schleif-, Polier- und Bandschleifmaschinen, auch Demontieren und Montieren insbesondere von mechanischen, elektrischen und hydraulischen Bauteilen und Baugruppen sowie deren Funktionsprüfung.

Die Schneidmaschinen- und Messerschmiedetechnik umfasst Instandhalten von:

- Schneidmaschinen, insbesondere der Papier-, Textil- und Fleischverarbeitung, der Körper- sowie der Landschaftspflege (Gartenbau) einschließlich des Nachschliffs ihrer Schneidwerke, Schneidsätze und -werkzeuge (wie z. B. Messerwellen mit Gegenmessern für Rasenmäher, Schneideblätter und -platten für Schermaschinen, Wolfsätze und Cuttermesser für die Fleischverarbeitung)

Herstellen, Umbauen, Instandhalten von

- manuellen Schneidwerkzeugen, von Schneidgeräten und -instrumenten (wie z. B. Koch- und Metzgermesser, Haarschneide- und Schneiderscheren, chirurgische Messer und Scheren, Microtommesser) für Gewerbe, Haushalt und Sport (z. B. Schlittschuhe), für Medizin und Forschung, insbesondere unter Anwendung der Freiformschleif- und polierverfahren.

Der Schneidwerkzeugmechaniker verwendet außerdem für die Bearbeitung von Schneidwerkzeugen eine Vielzahl von Vorrichtungen, Maschinen und Geräten (z. B. die verschiedenartigsten Schleif-, Polier- und Kontaktscheiben, Bohrmaschinen, Gewindeschneidwerkzeuge, Trennscheiben, Schraubstock, Sägen, Messgeräte).

Für einen Teil der Arbeiten ist eine Wärmequelle erforderlich, z. B. Glühen, Härten, Anlassen, Löten, Schweißen, Schmieden.

Je nach Art des zu bearbeitenden Materials und der Funktion des Werkstückes werden die Arbeiten teil- oder vollautomatisch an Maschinen durchgeführt.

Genau Materialkenntnisse sowie sicheres Handhaben der Geräte und Maschinen sind unbedingt erforderlich,

ebenso ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein des Schneidwerkzeugmechanikers, da Fehlleistungen zu erheblichen Schäden an Material und Maschine sowie am Körper des Arbeitenden führen können.

Perspektiven

Das zukunftsorientierte Betätigungsfeld des Schneidwerkzeugmechanikers ergibt sich schon aus der Struktur dieses Handwerks als feinwerktechnischer Beruf. Für den einzelnen Handwerker ergeben sich hieraus gute Ansätze für Übergangsmöglichkeiten innerhalb dieser handwerklichen Metallberufe sowie zum neueren Beruf des Zerspannungsmechanikers, der auch die Fachrichtung Schleiftechnik kennt.

Der Bedarf an Schneidwerkzeugen nimmt ständig zu, sowohl im privaten als auch im öffentlichen und industriellen Bereich (Holz-, Metall-, Kunststoff- und Textil-Betriebe). Der herkömmliche Bereich des Schneidwerkzeugmechaniker-Handwerks, geprägt durch den Schwerpunkt „Schneidemaschinen- und Messerschmiedetechnik“, wird im wesentlichen durch Instandsetzungsarbeiten gefordert bleiben nicht nur für Haushalt und Gewerbe, sondern auch durch den zunehmenden Einsatz von Schnei-

demaschinen (Rasenmäher) im kommunaltechnischen Bereich.

Betriebe mit dem Schwerpunkt „Schneidwerkzeug- und Schleiftechnik“ werden starke und unverzichtbare Partner weiterer Industriebereiche bleiben und verstärkt hochmoderne, programmgesteuerte Schleifmaschinen einsetzen. Bedeutende Fertigungsabläufe sind angewiesen auf die gewährleistete Funktion ihrer Hochleistungs-Schneidwerkzeuge durch regelmäßige fach- und sachgerechte Wartung.

Sich ständig fortentwickelnde Schleiftechniken für Hartstoffe wie etwa technische Keramik als auch Schneidtechniken – man denke nur an das Wasserstrahlschneiden oder an die Verwendung des Laserstrahls – eröffnen dem Schneidwerkzeugmechaniker neue Tätigkeiten und Einsatzmöglichkeiten.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Schneidwerkzeugmechaniker/-in dauert in der Regel 3 1/2 Jahre.

Es besteht die Möglichkeit nach einer mehrjährigen Gesellentätigkeit in diesem Handwerk die Meisterprüfung abzulegen.

„Als Glücksbringer unterwegs auch für deine Zukunft“

Der Schornsteinfeger ist ständig auf Achse. Regelmäßig kontrolliert und wartet er die Feuerungs- und Lüftungsanlagen von Wohn-, Industrie-, Büro- und Gewerbegebäuden.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte u. a. Interesse an Mathematik, Chemie, Physik sowie Freude am Umgang mit Menschen haben und sich für Ökologie und Ökonomie interessieren.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Schornsteinfeger entfernt Rückstände aus Schornsteinen, Verbindungsstücken und Feuerstätten, kontrolliert die Feuerungsanlagen auf ordnungsgemäßen baulichen Zustand und feuergefährliche Mängel. Er übernimmt die messtechnische Überwachung der Verbrennungsqualität von Feuerungen zur Verminderung von Schadstoffen wie Kohlenmonoxid, reinigt und überprüft Lüftungsanlagen und entsorgt Ablagerungen, um die Raumlufthygiene zu erhalten. Er kontrolliert, ob bei neu errichteten oder nachträglich geänderten Feuerungsanlagen die Brandverhütungsvorschriften und die allgemeinen Bauvorschriften eingehalten wurden und stellt Mängel fest (Funktionsstörungen, Belästigungen und Gefahren). Aber auch die Kundenberatung wird groß geschrieben. Der Schornsteinfeger berät den Kunden bei der Planung und Vorbereitung von Änderungen, dem Umbau oder Neubau von Feuerungsanlagen und in Fragen der Energieeinsparung.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung stehen dem Schornsteinfeger verschiedene Wege zur Weiterbildung offen, die in der nachfolgenden Übersicht kurz dargestellt werden:

BEZIRKSSCHORNSTEINFEGERMEISTER/SCHORNSTEINFEGERMEISTER:

Voraussetzungen: Meisterschule/Vollzeitschule ca. 7 Monate bis 1 Jahr oder Teilzeitschule bis ca. 1 1/2 Jahre und 4 Jahre Berufspraxis

DIPL.-INGENIEUR (FH) UNIVERSITÄT:

Voraussetzungen: Fachhochschule 6 bis 8 Semester, Universität 8 bis 10 Semester Studienschwerpunkt Umweltschutz Erwerb der Fachhochschulreife bzw. des Abiturs über den 2. Bildungsweg oder Meisterschule.

Perspektiven

Auch in Zukunft wird der Schornsteinfeger öffentlich-rechtliche Aufgaben übernehmen, wie z. B. den vorbeugenden Brandschutz, Sicherheitsprüfungen, Überwachung für den Umweltschutz und neutrale Beratungen. Durch die gesetzlichen Vorgaben bleibt der Bedarf an Schornsteinfegern als eine feste Größe bestehen.

„Mit festem Schritt deine berufliche Zukunft sichern“

Der Schuhmacher repariert Schuhe, besohlt sie, ersetzt Lang- und Formsohlen, wechselt Gelenkfedern aus, stellt Spezialanfertigungen (z. B. in Übergrößen) her, arbeitet Fußstützen ein und ist gleichzeitig Berater in Gesundheitsfragen rund um den Fuß.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte körperliches Stehvermögen mitbringen, handwerklich geschickt sein und maßgenau arbeiten können.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Da ein Großteil der Schuhe heute industriell gefertigt werden, konzentriert sich die Arbeit des Schuhmachers auf die folgenden Bereiche:

- Anfertigung von Maßschuhen, insbesondere bei Unter- oder Übergrößen,
- Änderung von Schuhen und Stiefeln aus der Serienfertigung auf die individuellen Kundenwünsche,
- Reparatur von Schuhen aller Art und Lederwaren allgemein,
- Einfärben von Schuhen und Lederwaren,
- Einarbeiten von Fußbettungen oder Fußstützen.

Der Schuhmacher ist bei der Maßanfertigung von Schuhen bemüht, sowohl den Wünschen des Kunden zu entsprechen und modische Aspekte zu berücksichtigen als auch für den jeweiligen Verwendungszweck das richtige Material auszuwählen. Er arbeitet hauptsächlich mit Rind-, Schweins-, Ziegen- und Reptillleder, verwendet aber zunehmend auch Gummimaterialien oder synthetische Werkstoffe. Zunächst fertigt der Schuhmacher eine Fußmrissszeichnung an, um die Fußmaße genau zu ermitteln und überträgt die Maße auf den Leisten. Die fol-

genden Arbeitsschritte wie z. B. das Zuschneiden, Vorrichten des Schaftes und des Bodenleders, das Nähen und Kleben sowie Fräsen der Schnittkanten an Absätzen und Sohlen werden überwiegend maschinell unterstützt. Über die genauen Eigenschaften dieser Werk- und Hilfsstoffe muss der Schuhmacher ebenso Bescheid wissen wie über die Einsatzmöglichkeiten der verschiedenen Maschinen, die dem Schuh die gewünschte Form geben und einen optimalen Sitz und Haltbarkeit verleihen. Der Schuhmacher repariert aber auch getragene Schuhe, bessert beispielsweise schadhafte Stellen aus oder erneuert die Absätze. Da die moderne Werkstatt des Schuhmachers mit einer Vielzahl von Spezialmaschinen und -werkzeugen ausgestattet ist, muss der Schuhmacher die Techniken und Geräte komplett beherrschen, um seine Arbeiten fachgerecht erledigen zu können.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach mehrjähriger Gesellentätigkeit kann der Schuhmacher die Meisterprüfung ablegen, um sich selbstständig zu machen und Lehrlinge ausbilden zu können. Vorbereitungskurse werden u. a. auch von den Handwerkskammern angeboten.

Perspektiven

Ein breites Aufgabenfeld eröffnen die zunehmenden Fußschäden, die zum großen Teil daraus resultieren, dass in der Kindheit nichtpassende Konfektionsschuhe getragen wurden. In diesen Fällen kann der Schuhmacher durch Umarbeiten von Schuhen und durch Anfertigung von Fußstützen für fast jedes Problem eine individuelle Lösung finden.

„Mit natürlicher Energie voran“

Ob kleine Jolle oder Hochseejacht – der Segelmacher ist zuständig für die Herstellung, Reparatur und Wartung aller Segel.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte auf jeden Fall gute mathematische Kenntnisse haben und möglichst Erfahrungen im Segeln besitzen bzw. sich für den Segelsport interessieren, da der Segelmacher für seine Tätigkeit über die Arbeitsweise der Segel auf den Booten bestens Bescheid wissen muss.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Segelmacher befasst sich neben der Herstellung, Reparatur und Wartung von Segeln auch mit allen anderen Gegenständen auf Booten, die aus Stoff bestehen, wie z. B. Abdeckplanen, Hauben, Bezüge, Spritzverdecke. Aber auch das Tauwerk und die Drahtseile werden von ihm angefertigt und montiert. Darüber hinaus stellt er Abdeckungen gegen Verwitterung auf Baustellen her, fertigt LKW-Planen und Überdachungen für Marktstände, Markisen, Festzelte und Sonnenschutzanlagen, entwirft Campingzelte, Vorzelte für Wohnwagen sowie Zirkuszelte und produziert diese. Er arbeitet vorwiegend mit Baumwolle, Hanf und Flachs, PVC-beschichtetem Polyester oder Dralon. Der Segelmacher beginnt seine Arbeit damit, dass er entweder selber vor Ort die Maße der gewünschten Segel, Planen bzw. Markisen aufnimmt oder aber den Kundenauftrag nach vorgegebenen Plänen ausführt. Über-

wiegend arbeitet der Segelmacher noch von Hand, auch wenn für einige Tätigkeiten Maschinen eingesetzt werden. Die Segel müssen beispielsweise immer noch manuell zugeschnitten werden, da dies maschinell nicht durchführbar ist. Allerdings arbeitet der Segelmacher beim Zuschneiden mit computergesteuerten Zuschneidemaschinen, um das Material exakt mittels Laserstrahl durchtrennen zu können und auf diese Art und Weise eine optimale Qualität sicherstellen zu können. Daneben setzt er aber auch Nähmaschinen, Stanzen und Pressen ein.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildungsdauer beträgt im Regelfall drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung und mehrjähriger Berufspraxis kann der Segelmacher seine Meisterprüfung ablegen. Er kann sich selbstständig machen oder in einem Betrieb als Meister anstellen lassen und ist befugt, selber Lehrlinge auszubilden. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief kann er nach dem Besuch einer Textilfachschule als Textiltechniker abschließen oder sich an der Fachhochschule zum Diplom-Ingenieur weiterbilden.

Perspektiven

Das Segelmacherhandwerk bietet sichere Beschäftigungsmöglichkeiten. Das Arbeitsfeld ist vielfältig und bietet gute Zukunftsperspektiven, da die Nachfrage nach Wassersport und Camping in letzter Zeit verstärkt zunimmt.

„Auf dich ist in Zukunft Verlass!“

Fahrstühle, seilverspannte Hallenkonstruktionen, Kühltürme, moderne Brücken, Skilifte, Sesselbahnen, Seilbahnen – kaum zu glauben, wo die Arbeit des Seilers überall gebraucht wird.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte technisch interessiert und rechnerisch begabt sein sowie über handwerkliches Geschick verfügen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Zu den Arbeiten des Seilers gehört die Herstellung, Verarbeitung, Ausrüstung und Montage von Seilen aus den verschiedensten Materialien, wie z. B. Naturfasern, Chemiefasern oder auch Metallen. Die Herstellung erfolgt im weitesten Sinne durch schraubenförmige Drehung bzw. durch Flechten einer bestimmten Anzahl von Elementen. In den meisten Fällen sollen die Seile in irgendeiner Form Zugkräfte aufnehmen. Heutzutage benutzt der Seiler überwiegend Halbfabrikate aus mechanisch gesponnenen Naturfasergarnen, Chemiefasergarnen und -drähten sowie Eisen- oder Stahldrähten. Die Verarbeitung erfolgt überwiegend mit Hilfe von diversen Maschinen und Ein-

richtungen. Der Seiler muss daher nicht nur Kenntnisse über die zahlreichen verschiedenen Rohstoffe, Halbfabrikate und Fertigungsverfahren haben, sowie über die unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten, er muss auch mit den Produktionseinrichtungen umgehen können. Der Seiler muss sich in Festigkeitsprüfungen von Garnen, Drähten und Seilen auskennen und über die Zusammenhänge zwischen Festigkeit und geforderter Sicherheit Bescheid wissen.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach Abschluss der Ausbildung bieten sich dem Seiler vielfältige Aufstiegsmöglichkeiten. Nach mehrjähriger Berufserfahrung und dem Besuch entsprechender Vorbereitungslehrgänge kann der Seiler außerdem die Meisterprüfung ablegen.

Perspektiven

Die Zukunftsaussichten des Seilers, der u. a. als Zulieferer für die Industrie fungiert, können durchaus als positiv bezeichnet werden.

„Bunte Vielfalt“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Unendlich viele Materialien eignen sich als zu bedruckende Flächen für den Siebdruck: Papier, Karton, Metall, Leder, Gummi, Holz, Glas, Filz, Jute, Textilien, Porzellan, Kork, und, und, und ... Tätigkeiten des Siebdruckers sind z. B. das Einrichten und Bedienen von Ein- und Mehrfarben-Siebdruckmaschinen und das Herstellen von Siebdruckformen. Als Siebdrucker muss man sich in verschiedenen Bereichen auskennen, nämlich in Mathematik, Chemie, Fotografie, Mechanik und Elektrotechnik. Gutes Sehvermögen, volle Farbtüchtigkeit und Formensinn sind Grundvoraussetzungen für dieses Handwerk.

Herstellen von Siebdruckerzeugnissen, insbesondere

1. Anfertigung von Druckvorlagen,
2. Anfertigung von Druckformen,
3. Anfertigung von Drucken,
4. Weiterverarbeitung von Drucken.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Kenntnisse der Anfertigung von Siebdruckvorlagen,
- Kenntnisse der Anfertigung von Siebdruckformen,
- Kenntnisse der Anfertigung von Siebdrucken,
- Kenntnisse über die Weiterverarbeitung von Siebdrucken,
- Kenntnisse über Schrift und Satz,
- Kenntnisse über Hochdruck-, Flachdruck-, Tiefdruck- und andere Druckverfahren,
- Kenntnisse der Werk- und Hilfsstoffe,
- Kenntnisse über den Entwurf und die Gestaltung von Siebdruck-Erzeugnissen,
- Kenntnisse über die Farbenlehre,
- Kenntnisse der berufsüblichen Mess- und Prüftechniken,
- Kenntnisse der wichtigsten Geräte, Maschinen und Anlagen in Aufbau, Wirkungsweise, Betrieb, Wartung und Instandhaltung,
- Kenntnisse über die Klimatisierung und Trocknung im Siebdruck,
- Kenntnisse über die Energieversorgung im Betrieb einschließlich energiesparender Maßnahmen,
- Kenntnisse der berufsbezogenen Vorschriften der Unfallverhütung, des Arbeitsschutzes und der Arbeitssicherheit,
- Kenntnisse der berufsbezogenen anerkannten Regeln der Technik,
- Entwerfen und Gestalten von Siebdruck-Erzeugnissen,
- Feststellen der Eignung von Reprovorlagen, Reprofilmen und Reproretuschen,
- Festlegen der Produktionsschritte,
- Auswählen der Siebdruckformen und -gewebe,
- Herstellen von Siebdruckschablonen im manuellen, fotomechanischen oder in sonstigen Verfahren,
- Anfertigen von Einteilungs- und Standbogen,
- Montieren von Kopiervorlagen,
- Abdecken und Fertigmachen von Druckformen,
- Mischen von Farbtönen nach Rezepten und Vorlagen,
- Vorbereiten und Einrichten der Druckmaschinen,
- Einrichten und Bedienen der Trockeneinrichtungen,
- Andrucken und Fortdrucken ein- und mehrfarbiger Erzeugnisse,
- Prüfen der Eigenschaften von Werk- und Hilfsstoffen,
- Kontrollieren der Qualität der Erzeugnisse.

„Auch für dich mehr als nur ein Silberstreif am Horizont“

Von Dosen und Bechern, Kelchen, Pokalen und Weinkannen bis zu Altarverkleidungen und Brunnen – die Tätigkeiten des Silberschmieds umfassen die gesamte Herstellung von Geräten, vorwiegend in Silber, unter Hinzufügung von Edelsteinen.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte über manuelle Geschicklichkeit verfügen und zeichnerische und gestalterische Fähigkeiten besitzen. Weitere Voraussetzungen sind Kreativität, technisches Verständnis und räumliches Sehvermögen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Für Gold- und Silberschmieden gelten im ersten Lehrjahr die gleichen Ausbildungsinhalte. Ziel ist es, dem Auszubildenden eine breite Grundausbildung zu vermitteln, die ihm später Flexibilität ermöglicht. Für das dritte und vierte Ausbildungsjahr kann der Goldschmied zwischen den Schwerpunkten „Metall“ und „Email“ wählen. Der Schwerpunkt „Metall“ stellt die Gestaltung und Anfertigung von Schalen, Bechern, Tischgeräten, Kannen und Pokalen in den Mittelpunkt, beim Schwerpunkt „Email“ beschäftigt sich der Silberschmied mit der Anfertigung von Schmuck, Geräten, Feinschmuck und Objekten mit transparenten Emaillefarben. Zentrale Aufgabe des Silberschmiedes ist das Gestalten und Darstellen von Schmuck und Gerät, das Umformen von Metallen und

die Anfertigung von Silberschmiedearbeiten mit Bewegungs- und Verschlussmechanismen, beispielsweise Scharniere und Schraubverbindungen sowie Dosenverschlüsse. Die Tätigkeiten des Silberschmieds ähneln denen des Goldschmieds, sie unterscheiden sich aber schon in den größeren Dimensionen der Werkstücke. Der Silberschmied arbeitet aber nicht nur mit Silber, sondern auch mit Kupfer oder Messing. Geräte, die aus diesen Unedelmetallen hergestellt werden, werden nachher galvanisch veredelt. Lötarbeiten verrichtet der Silberschmied meist an einem Löttisch mit Hilfe von Brennern. Zu den wichtigsten Werkzeugen des Silberschmieds gehören die Schmiedewerkzeuge: verschiedene Hämmer, Ambosse, Sperrhaken und Treibunterlagen aus Holz, Leder und Kitt.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Gold- und Silberschmiedehandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach einer mehrjährigen Berufstätigkeit als Geselle kann der Silberschmied die Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungslehrgänge werden u. a. von den Handwerkskammern angeboten und finden in Tages- oder Abendkursen statt. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief ist natürlich auch ein Studium an der Fachhochschule mit Abschluss zum „Diplom-Designer“, Schwerpunkt Schmuck-Design (FH) möglich.

„Präziser Steinschlag“

Ein Beruf zwischen Kunst und Technik: Der Steinmetz und Steinbildhauer bearbeitet Naturstein und Kunststein mit Handwerkzeug oder Maschinen.

Persönliche Voraussetzungen

Der künftige Steinmetz und Steinbildhauer sollte über gutes räumliches Vorstellungsvermögen verfügen, gestalterische Phantasie besitzen und Freude am Werken haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Beruf des Steinmetzes umfasst drei Aufgabengebiete: die Bereiche Bau, Grabmal und Restaurierung. Bei den Arbeiten am Bau handelt es sich hauptsächlich um das Fertigen und Versetzen von Tür- und Fensterumrahmungen, Treppen, Fußbodenbeläge, Fassadenbekleidungen und Terrassenbelägen. Aber auch bei der Inneneinrichtung von Wohn- und Geschäftshäusern ist der Steinmetz gefragt (z. B. bei Waschbecken, Bädern, Regalen und Waschtischen). Durch die zunehmende Umweltverschmutzung gewinnt außerdem der Bereich der Denkmalpflege stärker an Bedeutung. Die Beseitigung der Schäden, die sich aus der Luftverschmutzung für den Naturstein ergeben, erfordern eine fachgerechte Ausbildung. Der Steinbildhauer ist einerseits handwerklich tätig und kann auf der anderen Seite bei der Ausstattung von architektonischen Bauwerken, Gärten, sakralen und weltlichen Bauten sein künstlerisches Talent unter Beweis stellen. Sein Aufgabengebiet umfasst interessante bildhauerische Arbeiten, wie z. B. die Erstellung von Gedenktafeln, Hinweissteinen, Sonnenuhren und Denkmälern sowie verschiedene Reliefarbeiten, z. B. Wappen oder Hausnummern, aber auch figürliche Plastiken (Menschen und Tiere). Wie der Steinmetz ist auch der Steinbildhauer auf

dem Bereich der Denkmalpflege tätig, er ergänzt und kopiert historische Kunstwerke fach- und stilgerecht in Naturstein. Der Unterschied zwischen den Berufen Steinmetz und Steinbildhauer liegt weniger im Material und den verwendeten Werkzeugen als vielmehr im Gegenstand der Arbeit und der Arbeitsweise. Der Steinmetz arbeitet größtenteils nach technischen Zeichnungen und Schablonen, wohingegen der Bildhauer eher schöpferisch tätig ist und seine Vorstellungskraft einbringt.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre, wobei für das dritte Ausbildungsjahr zwischen den Fachrichtungen Steinmetz und Steinbildhauer gewählt werden kann. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Die Gesellenprüfung (und später auch die Meisterprüfung) kann als Steinmetz und als Steinbildhauer abgelegt werden. Bei der Gesellenprüfung müssen dann in beiden Fachrichtungen Prüfungsstücke gefertigt werden. Bei entsprechenden Fähigkeiten kann der Geselle nach mehrjähriger Berufstätigkeit die Meisterprüfung ablegen. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder der Meisterbrief besteht die Möglichkeit, nach einem Studium an der Fachhochschule als Diplom-Ingenieur (FH) in den Fachrichtungen Architektur und Plastik/Bildhauerei abzuschließen.

Perspektiven

Bis in die heutige Zeit hat das Steinmetzhandwerk seine Vielseitigkeit bewahrt. Durch die Entwicklung der maschinellen Steinbearbeitung gewinnt der Naturstein im modernen Baugeschehen zunehmend an Bedeutung, so dass auch in Zukunft ein Bedarf an interessierten und begabten Steinmetzen und Steinbildhauern bestehen wird.

„Hier hast du die Fäden in der Hand“

Der Beruf des Stickers eröffnet vielschichtige Möglichkeiten. Stickereien können Kleidung und Gebrauchsgegenstände schmücken, Textilien mit Ornamenten und Mustern verzieren und vieles mehr.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte Spaß am Umgang mit Stoffen haben, über ein sicheres Form- und Farbempfinden sowie eine schnelle Auffassungsgabe verfügen. Neben Fingerspitzengefühl benötigt der Bewerber außerdem gute Sehschärfe, damit er auch mit den feinsten Materialien problemlos arbeiten kann.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Arbeitsgebiet des Stickers reicht von der Ziernaht bis zum kleinen Kunstwerk. Unter Stickern versteht man das Verzieren von Stoffen oder auch Leder durch Auf- oder Einnähen von Fäden oder sonstigen Ziergegenständen, z. B. Perlen oder Applikationen, in einer bestimmten Anordnung, die auf dem Grundmaterial ein Muster bilden. Die Arbeiten werden von Hand, von Hand geführter Maschine oder mit Hilfe von Stickautomaten ausgeführt. Aufgaben der Handstickerei sind zum einen die Bildstickerei und die künstlerische Gestaltung sakraler Gewänder (Parakentik) und profaner Gegenstände und zum anderen die Restaurierung alter Stickereien. Auch für festliche Anlässe werden die Grundgewebe von Hand mit Perlen und Pailletten bestickt oder Fahnen und Wandbehänge mit Ornamenten und Bildern verziert. Ein Teil der Handstickerei ist die Tapisserie. Der Begriff Tapisserie bezeichnete ursprünglich den handbearbeiteten Wandteppich (Gobelin). Heute umfasst er das gesamte Gebiet der gestickten und geknüpften Hobbyhandarbeiten sowie deren Vorbereitung zur Selbstanfertigung durch den Kunden. Im Herstellerbetrieb oder Atelier werden diese Dinge vorbereitet und mit beigefügtem Garn, Stoff, Arbeitsanleitung usw. an den Laien weitergegeben. Es sind meist Tischdecken, Kissen, Bezüge, Motivbilder, Taschen, Buchhüllen usw. Die Stickerinnen des Ateliers fertigen auch

Schaubilder als Musterbeispiele an. Die Maschinenstickerei mit Plattisch- und Kurbelmaschine findet ihren Anwendungsbereich hauptsächlich in der Weißstickerei, der Monogramm- und Buchstabenstickerei, der Buntstickerei für modische Artikel und Abzeichen. Die Automatenstickerei findet als Serienproduktion in der Industrie ihre Anwendung. Bevor das Grundmaterial von Hand bestickt werden kann, muss es in einen Rahmen gespannt werden. Die Werkpausen werden vom Entwurf abgenommen, gestochen und auf den Stoff aufgepaust und fixiert. Bei der Handstickerei liegt der Rahmen auf einem Ständer oder auf zwei Böcken, damit die rechte Hand auf der Oberseite und die linke Hand auf der Unterseite des Stoffes ohne Schwierigkeiten arbeiten kann. Hierbei ist die Vielseitigkeit der fadengebundenen und der freien Stichtarbeiten nahezu unbegrenzt, der Sticker kann seiner Phantasie freien Lauf lassen. Er arbeitet aber nicht nur nach eigenen Entwürfen, sondern setzt auch die Ideen von Künstlern und Textilgestalter in seiner Arbeit um.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre und endet mit der Gesellenprüfung. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung und mehrjähriger praktischer Tätigkeit kann im Anschluss an den Besuch der entsprechenden Vorbereitungskurse die Meisterprüfung oder die Prüfung zum Techniker abgelegt werden.

Weiterbildung durch Kunst- und Designstudium zum Textilmustergestalter oder Designer für Paramentik und Textilkunst.

Perspektiven

Neben der Tätigkeit in einem Handwerksbetrieb hat der Sticker auch die Möglichkeit, als Freiberufler zu arbeiten oder eine Anstellung in der Industrie zu finden. Als künstlerisches Ausdrucksmittel hat die Handstickerei einen besonderen Platz eingenommen, so dass sie trotz des technischen Fortschritts gute Perspektiven bietet.

„Der Weg ist das Ziel“

Ohne Straßen und Plätze läuft nichts. Sie ermöglichen erst Handel, Reisen und individuelle Mobilität sowie die geschützte allgemeine Versorgung.

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber/die Bewerberin sollte über technisches Verständnis und eine rasche Auffassungsgabe verfügen, eine gute körperliche Konstitution besitzen, zuverlässig und verantwortungsbewusst sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Unter modernem Verkehrswegebau versteht man die Befestigung von Straßendecken und Wegen aller Art, von Plätzen, Höfen, Flugbetriebsflächen, Bahnsteigen und Gleisanlagen mit Pflastern, Platten, Asphalt und Beton. Gründliche Kenntnisse über die Bodenarten des Untergrundes und über die verwendeten Materialien wie Beton, Asphalt, Gussasphalt, Teer, Bitumen sind unabdingbar. Bodenmassen müssen gelöst, transportiert, eingebracht und verdichtet werden. Hierzu stehen Maschinen und Spezialfahrzeuge zur Verfügung. Weitere Tätigkeitsbereiche liegen im Anlegen von Böschungen, Gräben, Be- und Entwässerungsleitungen, Frostsicherungen und Sickerleitungen. Je nach Belastung der Straße muss der Unterbau hergestellt und die diversen Straßendecken aufgebracht werden. Um die Straßenbeläge aufzutragen, werden heute meist technisch hochentwickelte Maschinen benutzt. Auch das Herstellen von Randbefestigungen, Straßenabschlüssen und Leiteinrichtungen für den Verkehr sowie das Arbeiten mit Vermessungsgeräten gehört

zu seinem Aufgabengebiet. Darüber hinaus arbeitet der Straßenbauer mit handwerklichem Geschick zum Beispiel beim Bau von Fußgängerzonen künstlerisch gestaltend und mit wertvollen Ideen konstruktiv mit.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre und schließt mit der Gesellenprüfung ab. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Dem Straßenbauer stehen viele Wege offen. So kann er nicht nur als Straßenbau-Geselle arbeiten, sondern sich auch zum Vorarbeiter, geprüften Polier, Bautechniker oder Straßenbaumeister weiterbilden. Nach bestandener Gesellenprüfung und mehrjähriger praktischer Tätigkeit kann der Straßenbauer die Meisterprüfung ablegen und selbstständig einen Handwerksbetrieb führen und Auszubildende anleiten oder auch in größeren Betrieben des Handwerks Führungsaufgaben übernehmen. Das hierfür benötigte theoretische Wissen erwirbt er durch den Besuch einer mehrsemestrigen Meisterschule oder durch Teilnahme an entsprechenden Vorbereitungskursen bei der Handwerkskammer oder einer anderen Organisation des Handwerks. Straßenbauer mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief können nach sechs bis acht Semestern Studium an der Fachhochschule als Diplom-Ingenieur (FH) abschließen.

Perspektiven

Mit wachsendem Verkehrsaufkommen nimmt auch die Notwendigkeit zu, immer neue Straßen zu bauen, was die Straßenbauer zu gefragten Spezialisten macht.

„Mehr als Fassade“

Sobald der Rohbau steht, kommt der Stuckateur auf's Programm. Er kümmert sich um den Innenausbau, die Stuck- und Putzarbeiten und dekoriert die Fassaden.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber sollte einen Sinn für Farben, Flächenaufteilung und Flächengestaltung und für schmückendes Formen haben und gewissenhaft arbeiten.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Stuckateur arbeitet vorzugsweise mit Gips (Putz-Gips, Stuck-Gips, Marmor Gips, Estrich-Gips). Seinen Mörtel stellt er entweder selbst her oder er verwendet Fertigmörtel. Durch Verputzen schützt und schmückt der Stuckateur Fassaden, in neuerer Zeit werden zunehmend auch Kunststoffe von ihm verwendet. Außenputze schützen das Gebäude nicht nur gegen Durchfeuchtung, sondern geben ihm auch seine individuelle Note und prägen somit auch das Stadtbild. Von der handwerklichen Ausführung bis zur künstlerischen Gestaltung reichen die Möglichkeiten des Stuckateurs. Mit Hilfe verschiedener Techniken bringt er den Putz auf. Dabei entstehen je nach Struktur und Oberflächenbehandlung beispielsweise Filzputz, Glättputz, Hartstuck, Edelputz, Spritzputz, Besenputz, Zementputz, Kratzputz, Steinputz, Waschputz. Die technische Weiterentwicklung, die sich mehr und mehr der Trockenbauweise zuwendet, führt dazu, dass der Stuckateur in zunehmendem Umfang großflächige Platten und Konstruktionsteile verarbeitet. Er hat Kenntnisse über die verschiedenen Dämmstoffe, Sperr- und Dichtungsmittel.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf in der Bauwirtschaft, der im Rahmen einer Stufenausbildung erfolgt. Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre.

Nach einer zweijährigen Ausbildung (Stufe 1) folgt ein weiteres Jahr mit dem Schwerpunkt Stuckateurarbeiten (Stufe 2).

Die Berufsausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung kann der Stuckateur nach mehrjähriger Gesellenzeit seine Meisterprüfung ablegen, um selbstständig einen Betrieb zu führen oder eine Führungsfunktion in einem größeren Betrieb einzunehmen und Lehrlingen auszubilden (Besuch der mehrsemestrigen Meisterschule oder Teilnahme an Vorbereitungskursen). Die Weiterbildung zum „Geprüften Restaurator im Stuckateur-Handwerk“ setzt den Meisterbrief voraus und ermöglicht die Leitung eines Restaurierungsbetriebs. Alternativ kann auch eine Weiterbildung zum Diplom-Ingenieur eingeschlagen werden.

Perspektiven

Der Trend in der Bauwirtschaft geht dahin, dass der Facharbeiteranteil gemessen an den Gesamtbeschäftigten zunimmt. Für einen gut ausgebildeten Stuckateur können die Zukunftsaussichten daher durchaus als günstig bezeichnet werden.

„Striche im Maßstab“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der technische Zeichner fertigt Zeichnungen, Pläne, grafische Darstellungen, Reinzeichnungen usw. an. Er trägt dabei Maße ein, die Bezeichnungen anzuwendender Verbindungstechniken, Beschriftung und Erstellung von Stücklisten. Er nimmt Aufträge entgegen, bespricht Entwurfsskizzen und beschafft die notwendigen Arbeitsunterlagen. Für seine Arbeit verwendet er numerisch gesteuerte Anlagen und rechnergestützte Spezialgeräte zur Zeichnungsanfertigung. Er überwacht den Datenverarbeitungsprozess und prüft die mit dem Plotter erstellten Zeichnungen.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Durchführung geometrischer Konstruktionen und Anwendung von Koordinatensystemen,
- Darstellung von Körpern und Werkstücken in verschiedenen Ansichten und Schnitten,
- Einsatzmöglichkeiten für Bauelemente der Elektrotechnik in Verbindung zu Schaltungen,
- Anfertigung mechanischer Bauteile und Montage zu Baugruppen,
- Erstellung von Programmen für numerische Fertigungseinrichtungen oder Steuerungen,
- Erstellung am Bildschirm von Teil-, Gruppen- und Gesamtzeichnungen u. a. von Maschinenelementen, Antriebselementen, Gusskonstruktionen oder verfahrenstechnischen Apparaten,
- Ausführungen von wärme- und strömungstechnischen Berechnungen für Heizungs- und klimatechnische oder sanitärtechnische Anlagen,
- Durchführung von staatlichen Berechnungen und Längen- und Flächenberechnungen,
- Darstellung der Funktionen einfacher Steuerschaltungen, Verstärkerschaltungen sowie analoger oder digitaler Grundsaltungen,
- Anfertigung von Angebots- und Übersichtszeichnungen, Grundrissen, Ansichten, Plänen und Detailkonstruktionen.

Aus- und Weiterbildung

Die Berufsausbildung dauert dreieinhalb Jahre und wird im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule durchgeführt. Eine Verkürzung der Ausbildungsdauer ist möglich. Die Ausbildung ist in fünf verschiedenen Fachrichtungen möglich:

- Maschinen- und Anlagentechnik
- Heizung-, Klima- und Sanitärtechnik
- Stahl- und Metallbautechnik
- Elektrotechnik
- Holztechnik

Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung ergeben sich Ausübungsmöglichkeiten in den Bereichen Entwicklung/Anwendung, Planung/Projektierung, Fertigungskonstruktion, Normung, Qualitätssicherung/Prüfwesen sowie als Modell-, Prüfplan-, Montageplan-, Normen-, Rein- oder Beschriftungszeichner. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum Industriemeister der Fachrichtung Metall, Techniker z. B. der Fachrichtung Maschinenbau/Maschinenteknik, Feinwerktechnik, Schiffbautechnik, Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik, Versorgungstechnik oder Entwicklungs- und Konstruktionstechnik oder zum staatlich geprüften Konstrukteur möglich.

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber sollte Interesse an Chemie, Physik und Mathematik haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Aufgabe des Textilreinigers ist es, unter Einsatz von Spezialmaschinen, Reinigungs- und organischen Lösungsmitteln gebrauchte Textilien von Schmutz zu befreien und danach mit speziellen Finishgeräten (Bügeleisen, Mangel, Presse) aufzuarbeiten. Dabei hat er darauf zu achten, dass die optimale Sauberkeit möglichst schonend erreicht wird. Zur Arbeit des Textilreinigers gehört die Pflege der Kleidung, der Haushaltstextilien, der Hotel- und Gaststättengewäsche, die Reinigung von Arbeitsschutzbekleidung sowie die sorgfältige Pflege und Desinfektion der Krankenhauswäsche. Teilweise werden diese Leistungen auch im Mietervice angeboten. Darüber hinaus veredelt der Textilreiniger bereits benutzte Textilien, indem er Materialien auf die Textilien aufbringt und damit den Fasern wasser- bzw. ölabweisende Eigenschaften verleiht oder sie auf diese Weise schwer entflammbar macht. Die Maschinen und Anlagen, die dem Textilreiniger hierbei zur Verfügung stehen, müssen außerdem von ihm gewartet werden, der korrekte Einsatz der chemischen Hilfsmittel muss von ihm bestimmt werden. Für die Fülle der Reinigungsaufgaben benötigt der Textilreiniger umfassende Kenntnis der zu bearbeitenden Textilien und anzuwendenden Verfahren. Die Textilien werden zunächst vorsortiert (nach Art, Farbe, Verschmutzungsgrad) und anschließend chargenweise gereinigt oder gewaschen und getrocknet. Die Dauer des Waschvorgangs bzw. der chemischen Reinigung, den Zusatz von Hilfsmitteln, die mechanische Einwirkung, die Trocknungstemperatur und den Wasserzusatz auf die jeweilige Beschaffenheit der zu behandelnden Textilien abzustimmen. Nach der Grundreinigung in

der Chemisch-Reinigungsmaschine erfolgt die Durchsicht der Textilien auf noch vorhandene Flecken, die im nächsten Schritt bearbeitet werden (Detachur). Daneben umfasst das Berufsbild des Textilreinigers auch Tätigkeiten wie das Reinigen von Lederbekleidung und Nacharbeiten des Leders sowie das Reinigen und Ausrüsten von Teppichen und Teppichböden. Da ständig neue Textilien auf den Markt kommen, sieht sich der Textilreiniger immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt, die sein Tätigkeitsfeld interessant gestalten.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung und nach einer mehrjährigen praktischen Tätigkeit kann die Meisterprüfung abgelegt werden, die dem Textilreiniger die Möglichkeit einräumt, sich selbstständig zu machen und Lehrlinge auszubilden. Entsprechende Vorbereitungskurse führt der Deutsche Textilreinigungs-Verband, Bonn, in Zusammenarbeit mit den Handwerkskammern durch. Alternativ bietet die Fachhochschule Niederrhein, Mönchengladbach, ein Studium im Bereich Textil- und Bekleidungstechnik an, das sechs Semester dauert (Spezialisierung in den letzten beiden Semestern) und mit dem „Diplomingenieur“ abschließt. Voraussetzung hierfür ist die Fachhochschulreife oder Abitur und mindestens ein Jahr Praxiserfahrung oder der Meisterbrief.

Perspektiven

Bei dem auch zukünftig steigenden Bedarf an Dienstleistungen wird die Textilreinigung wie schon bisher gut ausgebildeten Fachkräften überdurchschnittliche Berufschancen und Aufstiegsmöglichkeiten bieten können.

„Kein Grad zu viel“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Thermometermacher ist Spezialist für gläserne Temperaturmesser, die aus Glasröhren und Glasstäben durch Ausziehen, Zuschmelzen und Füllen mit Quecksilber oder speziellen Flüssigkeiten hergestellt werden. Sehr viel Sorgfalt erfordert die Berechnung der Thermometer, die äußerste Messgenauigkeit bieten müssen. Der Thermometermacher fertigt Thermometer im größerem Rahmen an, nämlich für die Medizin und die Verfahrenstechnik. Sie werden manuell hergestellt, indem die geeigneten Gläser über einem Brenner in Form gebracht werden. Entwurf, Konstruktion und Herstellung von Thermometern und thermometerähnlichen Messgeräten aus verschiedenen Gläsern sowie aus glasverwandten und anderen Werkstoffen.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Kenntnisse über die Funktion, die Einsatz- und Betriebsbedingungen sowie die messtechnische Anwendung der herzustellenden Geräte,
- Kenntnisse der Arten, Sorten, Daten, der Kennzeichnung und Verwendung von Gläsern und über die mit diesen verschmelzbaren Metallen und Keramiken,
- Kenntnisse der Werk-, Betriebs- und Hilfsstoffe,
- Kenntnisse der gebräuchlichsten Brenngase, ihrer Handhabung und Lagerung,

- Kenntnisse der Flächen-, Volumen- und Druckberechnung,
- Kenntnisse der Volumen- und Temperaturmessung,
- Kenntnisse über lösbare Verbindungsteile, insbesondere Schliffe, sowie über Hähne und Ventile,
- Kenntnisse des Justierens, Graduierens, Kalibrierens, Wachsens sowie Ätzens,
- Kenntnisse über Vakuumtechnik,
- Kenntnisse der berufsbezogenen Eich- und Normvorschriften,
- Kenntnisse der berufsbezogenen Vorschriften der Arbeitssicherheit und des Arbeitsschutzes,
- Kenntnisse über die berufsbezogenen Vorschriften des Umwelt-, insbesondere des Immissionsschutzes,
- Anfertigen und Lesen von Skizzen und Zeichnungen,
- Heißverarbeiten von Glasröhren und Glasstäben zu Thermometern,
- Evakuieren und Füllen von Thermometern,
- Justieren von Thermometern,
- Skalieren und Fertigmachen von Thermometern,
- Warten und Instandhalten der berufsbezogenen Maschinen, Werkzeuge und Geräte.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Glasbläser- und Glasapparatebau-erhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Beruf des Tiefbaufacharbeiter ist ein anerkannter Beruf des Baugewerbes.

Der Tiefbaufacharbeiter verfüllt und schachtet Kanalgräben aus, er wirkt mit beim Lösen, Fördern, Einbau und Verdichten von Erdreich, beim Verlegen von Kanalrohren und anschließen an vorhandene Kanalschächte. Er erstellt Straßen, Wege, Gleisanlagen, Kanäle, Schächte und Sickerleitungen. Er wirkt mit beim Versetzen von Bord- und Randsteinen sowie Gehwegplatten. Er legt Böschungen und Gräben an und ist zuständig für die entsprechenden Instandsetzungsarbeiten. Seine Arbeitsmittel reichen von der Messlatte und der Wasserwaage bis hin zum Radlader, Planierdrape oder Asphaltmischanlage.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Baustelleneinrichtung,
- Bedienung einfacher Vermessungsgeräte,
- Herstellung von Baugruben, Gräben und Schallungen,
- Kenntnisse der Hausentwässerung, Oberflächenentwässerung und Kanalisation,
- Lesen und Anfertigen von Zeichnungen, Skizzen und Verlegeplänen,
- Sicherungsmaßnahmen im Tiefbau,
- Herstellung von Aushub, Aus- und Absteifungen sowie Verfüllung und Verdichtung von Bodenmassen,
- Fertigung von Bewehrungen und Betonbausteinen
- Herstellung von Straßendecken, Gleisanlagen, Sickerungen, Abflussrinnen und Rohrleitungen,

- Ausführung von Pflasterarbeiten,
- Herstellung von Wandputz und Estrich,
- Einbau von Fertigteilen.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf der ersten Stufe der Stufenausbildung in der Bauwirtschaft.

Die Ausbildung kann in der Stufenausbildung der Bauwirtschaft fortgesetzt werden, wodurch nach einem weiteren Jahr die Abschlussprüfung zum/zur

- Straßenbauer/-in,
- Kanalbauerbauer/-in
- Brunnenbauer/-in

abgelegt werden kann.

Die Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule und kann unter bestimmten Voraussetzungen verkürzt werden.

Nach abgeschlossener Berufsausbildung gibt es Betätigungsmöglichkeiten bei Straßenbau-, Tiefbau-, Erdbau- und Autobahnunternehmen, in Reparaturbetrieben für Straßen und Wege sowie bei Tiefbauämtern und Straßenmeistereien. Durch Lehrgänge und Seminare ist eine Spezialisierung z. B. in den Bereichen Sprengarbeiten, Tief- und Ingenieurbau, Betontechnologie und Kranführer möglich. Nach einer mehrjährigen Berufspraxis kann im Rahmen einer Aufstiegsfortbildung der geprüfte Polier/Schachtmeister oder der Techniker für Betriebswissenschaft erlernt werden.

„Mit kreativen Ideen und technischem Geschick die berufliche Zukunft mit Holz gestalten“

Der Tischler bietet kreative Ideen und technische Lösungen für individuelle Problemstellungen und Aufgaben. Die vielfältigen Aufgaben des Tischlers versprechen ein abwechslungsreiches und interessantes Tätigkeitsspektrum.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber sollte Freude am Arbeiten mit Holz haben und handwerklich geschickt sein, über technisches Verständnis, gutes räumliches Vorstellungsvermögen und zeichnerische Begabung verfügen und Interesse am Umgang mit Technik und Maschinen haben. Wichtig ist beim Umgang mit Hölzern, Gläsern und empfindlichen Oberflächen außerdem eine aufmerksame und sorgfältige Arbeitsweise.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Arbeitsspektrum des Tischlers ist vielseitig: Grob gesagt ist er für Entwurf und Gestaltung, Konstruktion und Herstellung von einer breiten Palette der unterschiedlichsten Einrichtungen und Geräte unserer Umwelt zuständig. Wohnungen, Arbeitsplätze, Gaststätten, Theater und Kirchen werden vom Tischler gestaltet und ausgebaut. Er fertigt Wandverkleidungen in edlen Hölzern, aber auch in Kunststoff, sowie Deckenverkleidungen und auch Treppen fallen in sein Metier. Außerdem gestaltet er Türen, Fenster und Fassadenelemente. Der Tischler stellt Möbel in Serie her, immer häufiger fertigt er aber auch Einzelmöbel individuell nach den persönlichen Wünschen der Kunden. Auch in Freizeitanlagen, wie Sporthallen, Schwimmbädern, Sauna- und Massageräumen, Umkleidekabinen oder Bürgerhäusern sind die Arbeiten des Tischlers gefragt. Das Tischlerhandwerk stellt Wohnmöbel, Laden-, Labor- und sonstige Spezialmöbel her. Aber nicht nur für den Innenausbau ist der Tischler Spezialist. Bei Fragen der Energieeinsparung und Schallschutz ist er der richtige Ansprechpartner was moderne Fenster- und Türanlagen angeht, aber auch im Rahmen der Altbausanierung. Das Tischler-Handwerk berät den Kunden außerdem hinsichtlich der neu eingeführten Wärmeschutzverordnung und restauriert bzw. repariert antike Stücke. Auch Kegelbahnen und Bowlinganlagen kommen heute nicht ausschließlich vom Fließband. Der Kegelbahnbauer, der dem Berufsbild des Tischlerhandwerks zugeordnet ist, ist an der Installation und Instandsetzung der vollautomatischen Sportanlagen maßgeblich beteiligt. Außerdem hat sich eine große Anzahl von Tischlern auf den Innenausbau großer Yachten und Frachtschiffe spezialisiert. Auch Se-

gelflugzeuge kommen aus der Werkstatt des Tischlers, ebenso wie Schlitten, Skier und Skibobs neben einer Vielzahl anderer Turn- und Sportgeräte sowie die Gehäuse zahlreicher Geräte, z. B. Radio, Uhren, Fernsehen. Das Tischler-Handwerk verbindet traditionelle und solide handwerkliche Techniken mit dem Einsatz hochmoderner Bearbeitungsmaschinen, die eine präzise Herstellung und Passgenauigkeit des Werkstücks gewährleisten. Die positive Einstellung des holz- und kunststoffverarbeitenden Handwerks zum technischen Fortschritt, zu schnellen Maschinen und zeitsparenden Geräten hat viele „schweißtreibende“ Tätigkeiten verdrängt.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im allgemeinen drei Jahre und schließt mit der Gesellenprüfung ab. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung können Kurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung besucht werden, die nach mehrjähriger Berufstätigkeit abgelegt werden kann. Der Tischlermeister hat die Möglichkeit, sich selbstständig zu machen oder als angestellter Meister und Betriebsleiter tätig zu sein. Da die Weiterbildung sowohl in einer künstlerischen als auch in einer technischen Disziplin erfolgen kann, besteht für Tischler mit Fachhochschulreife, Abitur oder mit dem Meisterbrief außerdem die Möglichkeit, an einer Fachhochschule, Technischen Hochschule bzw. Universität als „Diplom-Ingenieur“ oder auch als „Diplom-Designer“ abzuschließen.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Tischler. Dazu zählen beispielsweise:

- Perspektivzeichnen
- CAD im Tischlerhandwerk
- CNC-Technik
- Elektrotechnik
- (Biologische) Holzoberflächenbehandlungstechnik
- Lackierung von Holzoberflächen
- Furnier- und Intarsientechnik
- Holzbe- und verarbeitung
- Umweltgerechtes Bauen mit Holz
- Holzverbindungen und -schutz
- Blockhaus- und Holzfertighausbau
- Innenausbau
- Holzbau-, Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau
- Abfallentsorgung
- Historische Tischlertechniken
- Tischler für Restaurierungsarbeiten
- Fachkraft Automatisierungstechnik – Fachrichtung Holz

- Staatlich geprüfte/r Restaurator/-in – Möbel und Holzobjekte
- Geprüfte/r Restaurator/-in im Tischlerhandwerk
- Tischler-Meister/-in

Perspektiven

Die wirtschaftliche Lage des Tischlerhandwerks kann, auf längere Sicht betrachtet, als sehr günstig und aussichtsreich bezeichnet werden. Angesichts der steigenden Tech-

nisierung nimmt das Bedürfnis der Menschen nach Individualität zu, so dass die kreativen Ideen und das hohe Qualitätsbewusstsein des Tischlerhandwerks auch in Zukunft gefragt sein wird. Außerdem ist das Tischlerhandwerk anpassungsfähig und aufgeschlossen gegenüber material- und fertigungstechnischen sowie maschinentechnischen Neuerungen und wird daher auch zukünftig seinen festen Platz in unserer Volkswirtschaft haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Trockenbaumonteur ist zuständig für Einbau und Montage von Bauteilen und Fertigteilen aus unterschiedlichen Werkstoffen wie z. B. Leichtbauwände, Wand- und Deckenverkleidungen. Er erstellt Leichtbauwände und baut entsprechende Türen und Verglasungsflächen. Er führt Wärme-, Schall- und Feuerschutzdämmarbeiten im Rahmen des Trockenbaus aus und ist verantwortlich für Reparatur, Um- und Ausbauten in diesem Bereich. Zu seinen Arbeitsmaterialien gehören sowohl Werkzeuge wie der Meterstab und das Winkelmesser als auch Winkelschleifer, Schnellschrauber bis hin zum Gabelstapler.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Baustelleneinrichtung und Sicherung,
- Herstellung von Baugruben, Gräben und Schallungen,
- Berechnung des Baustoffbedarfs,
- Stoff- und Materialkunde,
- Maßnahmen der Luftschall- und Wärmedämmung,
- Einbau und Montage von Fertigteilen,
- Montagearbeiten im Akustik- und Trockenbau,
- Einbau verschiedener Unterkonstruktionen,
- Fach- und Funktionsgerechte Einbau von Dämmstoffen,
- Einsetzen von Fenstern und Türen,
- Verkleidungen an Wänden, Decken oder Fassaden.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Trockenbaumonteur dauert in der Regel drei Jahre und erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Ausbildungsberuf in der Bauwirtschaft, der im Rahmen einer Stufenausbildung erfolgt. Nach einer zweijährigen generellen Ausbildung rund um das Thema Bau (Stufe 1), folgt ein weiteres Jahr mit dem Schwerpunkt Trockenbauarbeiten (Stufe 2).

Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung finden Trockenbaumonteuere Betätigungsmöglichkeiten z. B. bei Trockenbau- und Stuckateurbetrieben, in Spezialbetrieben für Akustikbau und Schallschutz, in Isolierbetrieben sowie bei Altbau-sanierungsunternehmen. Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten bestehen durch die Teilnahme an Lehrgängen oder Seminaren im Bereich baulicher Brandschutz, Wärmedämm-Verbundsystemen, Bauphysik-Feuchtschutz, Denkmalpflege oder technischen Zeichnen. Nach mehrjährigen Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum geprüften Polier, Techniker der Fachrichtung Bautechnik, Industriemeister der Fachrichtung Akustik und Trockenbau oder Industriebetriebswirt der Fachrichtung Bauwirtschaft möglich.

„Mit jeder Sekunde kommt dir hier eine sichere Zukunft entgegen“

Uhren und Zeitmesser = mechanische, elektrische, elektromechanische und elektronische Geräte, die den Ablauf der Zeit in ununterbrochener Folge, abschnittsweise oder periodisch messen und anzeigen. Durch den zunehmenden Ausstoß industriell gefertigter Uhren ist der Uhrmacher zu einem wichtigen Bindeglied zwischen Hersteller und Kunden geworden. Seine Kenntnisse und Fertigkeiten auf den Bereichen Mikromechanik, Elektrotechnik und Elektronik werden vor allem bei den Serviceaufgaben benötigt.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Uhrmacher sollte neben einer guten Sehfähigkeit über eine gute Auffassungsgabe, viel Geduld und Ausdauer verfügen und sich für technische und physikalische Vorgänge interessieren. Bei der Arbeit an kleinen Uhren benötigt er außerdem ruhige Hände und ein feines Tastempfinden. Förderlich sind darüber hinaus gute Leistungen in Deutsch, Physik und Mathematik.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Das Arbeitsgebiet des Uhrmachers umfasst die Reparatur, Wartung und Installierung von Uhren und anderen Zeitmessgeräten inklusive der entsprechenden Zusatzeinrichtungen und des Zubehörs. Unter den Begriff „Zubehörteile“ fallen alle sonstigen Bestandteile einer Uhr außerhalb des eigentlichen Uhrwerks, u. a. auch das Uhrgehäuse. Diese Zubehörteile können neben der schützenden Funktion auch einem speziellen Verwendungszweck dienen oder auch nur eine schmückende Aufgabe haben. Aus der Vielzahl der Werkstoffe, aus der Gehäuse oder Armbänder oder sonstige Zubehörteile bestehen, z. B. Holz, Kunststoffe, Messing, Stahl oder Edelmetalle erwächst für den Uhrmacher ein überaus vielseitiges Aufgabengebiet. Er fertigt aber auch Uhrenteile, Uhrenbaugruppen und komplette Uhrwerke und andere Zeitmessgeräte in Handarbeit oder restauriert historische und antike Groß- und Kleinuhren, die teilweise reich verziert sind und einen großen materiellen und kulturhistorischen Wert darstellen. Außerdem plant, repariert und montiert der Uhrmacher Uhrenanlagen, die beispielsweise als Werbeuhren in Geschäftshäusern dienen oder auf Flughäfen und sonstigen öffentlichen Plätzen Verwendung finden. Sein Aufgabengebiet reicht von der einfachen

Gebrauchsarmbanduhr bis hin zur hochwertigen mit Edelsteinen besetzten Schmuckuhr, aber auch Wecker, Stand- und Wanduhren sowie Stiluhren gehören in die Hände des Uhrmachers. Da die Werkstatt des Uhrmachers meist in einen Einzelhandelsbetrieb für Uhren, Gold- und Silberwaren eingebunden ist, ist der Uhrmacher auch mit der Wartung und dem Nachverkaufsservice für Schmuck beschäftigt. Er muss eine Vielzahl von Metallbearbeitungsarbeiten beherrschen und mit feinen Uhrmacherwerkzeugen, wie z. B. Pinzette, Reißnadel, Federzirkel, Körner, Gewindeschneider, Schraubendreher, Spiralbohrer, Eureka Bohrer und Feile umgehen können. Er arbeitet mit der Uhrmacherdrehmaschine und mit elektrischen Messgeräten wie Oszillograph und Zeitwaage. Durch die kontinuierliche Anpassung der Kenntnisse und Fertigkeiten an den technologischen Fortschritt ist ein hohes Maß an technischem Verständnis erforderlich, durch die ständig wechselnden Aufgaben muss der Uhrmacher darüber hinaus besonders anpassungsfähig sein.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Im Anschluss an eine mehrjährige Berufstätigkeit als Geselle kann die Meisterprüfung abgelegt werden, die dem Uhrmacher die Möglichkeit einräumt, sich selbstständig zu machen und Lehrlinge auszubilden. Zur Vorbereitung werden von Handwerkskammern in Zusammenarbeit mit den Innungen Lehrgänge angeboten (Vollzeit-, Teilzeit-, Fernunterricht). Mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief ist auch ein Studium der Ingenieurwissenschaften an einer Fachhochschule oder Universität möglich.

Perspektiven

Hochwertige Uhren in aktuellem Design erobern heute den Markt, die Uhr ist nicht länger nur Zeitmesser, sondern gehört zu modischen Accessoires. Uhren- und Schmuckeinzelhandel und das Uhrmacherhandwerk ergänzen sich gegenseitig. Arbeit verschafft dem Uhrmacherhandwerk der Uhrenhandel, der den Markt ständig mit neuen, modernen und technisch ausgereifteren Uhrmodellen versorgt. Auf der anderen Seite ist der Handel in Bezug auf Wartung und Reparatur auf das Uhrmacherhandwerk angewiesen. Daher kann man in beiden Bereichen von einer gesicherten Existenzbasis ausgehen.

„Schichtarbeit“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

1. Vergoldung, Versilberung, Farb- und Weißfassung von Figuren, Altären, Rahmen, Möbel, Inneneinrichtungen, architekturbezogenen Objekten und Bauteilen,
2. Restaurierungen von Vergoldungen, Versilberungen sowie von Farb- und Weißfassungen,
3. Gestaltung und Herstellung von Bilderrahmen und Einrahmungen.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Kenntnisse der berufsbezogenen Handwerks- und Kunstgeschichte, insbesondere über Stilarten,
- Kenntnisse der berufsbezogenen Restaurierungstechniken,
- Kenntnisse über Farb- und Formenlehre,
- Kenntnisse der Vergolder- und Fassmalertechniken,
- Kenntnisse der Arten, Eigenschaften, der Herstellung, Lagerung, Verwendung und Verarbeitung der Werk- und Hilfsstoffe,
- Kenntnisse des Aufbaus, der Arten und der Eigenschaften der Untergründe,
- Kenntnisse der berufsbezogenen Werkzeuge, Maschinen und Geräte,
- Kenntnisse der berufsbezogenen Vorschriften der Arbeitssicherheit und des Arbeitsschutzes,
- Kenntnisse der Verdingungsordnung für Bauleistungen, der berufsbezogenen Normen, des Brandschutzes sowie der berufsbezogenen Vorschriften des Umwelt-, insbesondere des Immissionsschutzes und der Abfallbeseitigung,
- Entwerfen, Zeichnen, Skizzieren,
- Erstellen von Befunden und Dokumentationen,
- Freilegen und Retuschieren,
- Anfertigen von Rahmen,
- Ausführen von Holzschutzarbeiten,
- Ausführen von Grundierungen für Vergoldungen, Versilberungen sowie Farb- und Weißfassungen,
- Isolieren und Absperren,
- Herstellen von Verzierformen, Verzieren und Kitten,
- Spachteln und Schleifen,
- Vergolden und Versilbern in Poliment-, Puder-, Mordeant-, Leim- und Ölvergoldungstechnik mit Blattmetallen und Metallpulvern,
- Ausführen von Lüstertechniken,
- Ausführen von Farb- und Weißfassungen,
- Marmorieren,
- Ausführen von Brokat- und Graumalerei,
- Ausführen von Stuckfassungen,
- Gravieren und Punzieren,
- Zeichnen und Schneiden von Schablonen sowie Schablonieren,
- Auftragen von Ornamenten und Kreidegrund,
- Radieren auf Gold und Silber,
- Ausführen von Pinselschriften,
- Lasieren, Maserieren und Malen von Intarsien,
- Patinieren und Tönen von Silber und Gold,
- Mattieren, Lackieren, Beizen und Polieren,
- Aufspannen und Einrahmen von Bildern sowie Aufziehen auf Pappe, Holz und Kunststoff,
- Kaschieren von Pappe, Holz und Kunststoffen,
- Anfertigen von Passepartouts und Linienpassepartouts,
- Zuschneiden von Glas für Bilder,
- Pflegen und Instandhalten der berufsbezogenen Werkzeuge.

„Hier geht dir in der Zukunft mit Sicherheit nicht die Luft aus“

Hauptaufgabe des Vulkaniseurs und Reifenmechanikers ist die Bearbeitung von Gummi und insbesondere die Arbeit mit und am Reifen. Reifen montieren, reparieren und erneuern, Fahrwerke prüfen und einstellen, Förderbänder und andere Gummierzeugnisse herstellen und reparieren – diese Tätigkeiten prägen das Berufsbild des Vulkaniseurs und Reifenmechanikers.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Vulkaniseur und Reifenmechaniker sollte Interesse an Technik haben, geistig beweglich und körperlich fit sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Vulkanisation ist die Be- oder Verarbeitung von Kautschuk unter Beimischung von Schwefel durch Erhitzen und Druck, um so einen elastischen Gummi herzustellen oder auch zu bearbeiten. Ist der Vulkaniseur und Reifenmechaniker auf Reifen spezialisiert, so stehen natürlich Fahrzeugreifen im Mittelpunkt seiner Tätigkeit – und zwar vom PKW- und Nutzfahrzeugreifen bis hin zu Acker- schlepper- und Erdbewegungsmaschinenreifen. Er verkauft, montiert, repariert und führt Runderneuerungen durch. Bei der Montage bedient er sich meist hydraulischer Maschinen oder Pressen, er muss aber auch noch die Montage mit Handwerkszeugen wie Hebel und Hammer beherrschen. Der Optimierung des Radrundlaufs dient auch das Matchen (Versetzen des Reifens auf der Felge), das Egalisieren und das Finshbalancen der Räder. Manchmal können sogar Nagellöcher oder andere Schäden der Reifen durch eine Reparatur noch behoben werden (insbesondere bei Nutzfahrzeugen und Erdbewegungsmaschinen). Besonders wichtiges Aufgabengebiet für den Vulkaniseur ist die Runderneuerung. Hierbei fallen in der Hauptsache vier Bearbeitungsstufen an, das Rauhen, Spritzen, Belegen und Heizen, außerdem ist eine Vor- und Nachinspektion ebenso notwendig wie die Durchführung von Kontrollmessungen und Materialzuordnung. Aber auch Arbeiten am Fahrwerk führt der Vulkaniseur und Reifenmechaniker durch, denn häufig sind Fehler, die an Reifen auftreten, auf Fehler am Fahrwerk oder an den Stoßdämpfern zurückzuführen. Hier muss der Fachmann die Ursachen erkennen und den Fehler beseitigen. Förderbandspezialisten reparieren oder montieren hauptsächlich Transportbänder und Gummiwalzen oder stellen Förderbänder oder andere Erzeugnisse aus Gummi und Elastomeren her bzw. setzen sie instand. Hier

müssen beispielsweise beschädigte Stellen herausgelöst werden und mit Kautschukmischungen für die Heiß- oder Kaltvulkanisation ausgelegt werden bzw. die schadhaften Stellen werden mit Gewebeteilen versehen, die schon mit Kautschuk beschichtet sind und anschließend nachbearbeitet. Der Vulkaniseur und Reifenmechaniker hat technische und handwerkliche Aufgaben ebenso zu erfüllen wie Dienstleistungen und muss sich darüber hinaus bestens mit modernster Elektronik und Mechanik auskennen. Groß geschrieben wird auch das Thema Umweltschutz. Durch Instandsetzungen und Wiederverwertung z. B. von Reifen hilft der Reifenmechaniker, Energie und Rohstoffe einzusparen und leistet so seinen Beitrag zur Abfallvermeidung.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit auch verkürzt werden. Von einigen Vulkaniseur-Innungen, aber auch von Reifenherstellern werden für Reifenmechaniker und Förderbandvulkaniseure regelmäßig Lehrgänge und Seminare durchgeführt. Im Anschluss an eine mehrjährige Gesellentätigkeit kann der Vulkaniseur und Reifenmechaniker seine Meisterprüfung ablegen, die aus vier Teilen besteht (zwei fachbezogene und zwei allgemeintheoretische Prüfungen). Vorbereitungskurse für die allgemeintheoretischen Teile werden von Kreishandwerkerschaften durchgeführt. Auf die fachbezogenen Prüfungen bereiten Lehrgänge bei den einzelnen Handwerkskammern und Innungen vor. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder bestandener Meisterprüfung ist ein Studium (Ingenieurwesen, Studienrichtungen z. B. Verfahrenstechnik, Kunststofftechnik, Fahrzeugtechnik) an einer Fachhochschule bzw. an einer Technischen Hochschule oder Universität möglich.

Perspektiven

Allein die Tatsache, dass ein Auto oder ein Flugzeug ohne Reifen kaum gebrauchsfähig ist, beschert dem Vulkaniseur und Reifenmechaniker bereits eine sichere Zukunft. Solange es Kraftfahrzeuge gibt, wird es daher auch den Vulkaniseur geben. Neben dem Reifenservice liegen auch in der Runderneuerung gute Zukunftschancen für den Vulkaniseur, die Themen Umweltbewusstsein und Ökonomie rücken immer stärker in den Mittelpunkt des Verbraucherinteresses und führen zu einer vermehrten Nachfrage nach Recyclingreifen. Auf den Vulkaniseur und Reifenmechaniker kann in einer von Technik und Automobilen geprägten Zeit daher niemand verzichten.

Persönliche Voraussetzungen

Da der Wachszieher gestaltend tätig ist, sollte der Bewerber/die Bewerberin über Handgeschick verfügen, künstlerisches Einfühlungsvermögen besitzen und Sinn für Formen und Farben haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Wachszieher stellt Haushalts-, Schmuck- und Kirchenkerzen aus Bienenwachs, Paraffin und Stearin her. Je nach Schwerpunkt seiner Ausbildung fertigt er aber auch Wandbilder, Wappen, Wachskompositionen, Wachsstöcke, Modelle, Formen und Symbole an. Zu seinen Arbeitstechniken gehören das Pressen, Tauchen oder Ziehen von Kerzen sowie das Gießen in Formen. Beim Ziehen von Kerzen, das dem Beruf seinen Namen gab, wird der Docht immer wieder in flüssiges Wachs eingetaucht, so dass die Kerze langsam an Rundung und Stärke gewinnt. Muster für Zierkerzen werden im Regelfall in Formen gegossen und aufgeklebt. Bei der dekorativen Wachsbearbeitung überwiegt die Handarbeit, ansonsten greift der Wachszieher für die Kerzenherstellung überwiegend auf hochentwickelte Maschinen (z. B. Kerzenherstellungs-, Kerzenverarbeitungsmaschine, halbautomatische Kerzenzuganlage) zurück. Als Rohstoffe werden tierische, pflanzliche oder mineralische Wachse verwendet, aber auch synthetische Wachse und verschiedene Hilfsstoffe (Harze, Terpentin), Pigmentfarben und Anilinfarben. Für die Weiterveredlung kann der Wachszieher sein künstlerisches Einfühlungsvermögen unter Beweis stellen. Im Rahmen der Wachsbildnerei entwirft und zeichnet er nach seinen eigenen Ideen oder auch nach Vorlagen und setzt seine Zeichnungen mit Hilfe von Modellierwachs um. Er

stellt Formen aus Spezialgips und Siliconkautschuk her, gießt Formen und Figuren aus, sticht Ornamente aus, verziert Kerzen, arbeitet mit Blattgold, bemalt und lackiert.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Wachszieher dauert in der Regel drei Jahre, wobei der Auszubildende für das dritte Ausbildungsjahr zwischen den Fachrichtungen „Kerzenherstellung“ und „Wachsbildnerei“ wählen kann. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Die Ausbildung schließt mit der Gesellenprüfung ab. Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit kann der Wachszieher vor der zuständigen Handwerkskammer seine Meisterprüfung ablegen. Als Meister kann er dann einen eigenen Betrieb führen und Lehrlinge ausbilden, er kann aber auch in der Industrie als Abteilungsleiter, Werkmeister oder Betriebsleiter tätig werden. Mit der Fachhochschulreife, Abitur oder dem Meisterbrief hat der Wachszieher die Möglichkeit, sich an einer Fachhochschule für Gestaltung zum Designer oder einem anderen künstlerischen Beruf fortzubilden.

Perspektiven

Handwerkliche Ausbildungsbetriebe befinden sich hauptsächlich im süddeutschen Raum, einige größere Industriebetriebe verteilen sich auf das gesamte Bundesgebiet. In letzter Zeit zeigt die Kerzen- und Wachsbilderproduktion eine steigende Tendenz, die Aussichten für den gut ausgebildeten und talentierten Wachszieher sind also durchaus positiv.

Aufgabe des Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierers ist es, durch den Aufbau geeigneter Baustoffschichten zwischen zwei unterschiedlich temperierten Körpern einen Wärmeaustausch oder Wärmestrom möglichst zu reduzieren sowie mit Hilfe verschiedener Dämmungen eine Lärmbelastung weitgehend zu verhindern.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte Handgeschick besitzen, praktisch technisch begabt sein und einen Sinn für Formen und ein Gefühl für Symmetrie haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer dämmt Häuser, Räume, Maschinen, Fahrzeuge oder Schiffe gegen Wärme, Kälte, Schall und Brand. Außerdem müssen Schwingungen gedämpft und Strahlungen abgeschirmt werden, Akustik- und Trockenbauarbeiten sind auszuführen. Als Dämmstoffe dienen beispielsweise Glas- und Steinwolle, Kork, Schaumstoffe und keramische Fasern. Als Schutz gegen Witterungseinflüsse dienen Kunststoff und Blech. Zwischen Wärme- und Kälteschutz besteht physikalisch kein Unterschied, in beiden Fällen handelt es sich um Temperaturdifferenzen. Der Kälteschutz kommt immer dann zur Anwendung, wenn über einen längeren Zeitraum Temperaturen gehalten werden müssen, die niedriger als die der Umgebung sind (z. B. bei Kühl-, Tiefkühlslagern, Schockräumen, Kühlhäusern, Schlachthöfen, Fleischereien, Anlagen für Fischwaren, Brauereien, Molkereien, Kühlfahrzeuge). Neben dem Wärme- und Kälteschutz hat sich der Bereich des Schallschutzes zu einem wesentlichen Aufgabengebiet des Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierers ausgeweitet. Hierbei kann es sich je nach Medium der Schallübertragung um Luft-, Körper- oder Trittschall handeln. Schallschluckarbeiten werden beispielsweise in Theatern und Senderäumen, aber auch

in Sälen, Kirchen, Schulen und Großraumbüros durchgeführt, um eine gute Hörbarkeit zu gewährleisten. Die rasante Entwicklung der Kunststoffe und ständig neue Materialien, die auf den Markt kommen, lassen den Isolierer nie auslernen. Immer wieder muss er sich mit neuen Anwendungstechniken und Arbeitsverfahren beschäftigen.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer/-in dauert in der Regel drei Jahre und erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Hierbei handelt es sich um ein Ausbildungsberuf der Bauwirtschaft, der im Rahmen einer Stufenausbildung erfolgt.

Nach einer zweijährigen Ausbildung zum Ausbaufacharbeiter (Stufe 1) folgt ein weiteres Jahr mit dem Schwerpunkt Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierarbeiten (Stufe 2).

Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach bestandener Gesellenprüfung und mehrjähriger praktischer Tätigkeit kann die Meisterprüfung im Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer-Handwerk abgelegt werden. Auf die Prüfung bereitet die Meisterschule oder entsprechende Vorbereitungskurse vor. Mit bestandener Meisterprüfung kann der Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer selbstständig einen Betrieb führen oder eine Führungsposition in einem größeren Betrieb bekleiden sowie Auszubildende anleiten.

Perspektiven

Durch die zunehmend knapper werdenden Energiequellen und deren Verteuerung sowie durch den wachsenden Energiebedarf kommt dem Arbeitsfeld des Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierers immer mehr Bedeutung zu. Hinzu kommt, dass der Schallschutz im Rahmen des Umweltschutzes bedeutsamer wird.

„Fein mit Spitze“

Der Wäscheschneider fertigt Wäschestücke aller Art an: Bettwäsche, Tischwäsche, Damen-, Herren- und Kinder-nachtwäsche, aber auch Damenblusen, Herrenhemden und Korsettschneiderartikel fallen in sein Metier.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte Geschicklichkeit besitzen, über ein gutes Formempfinden verfügen und ein Gespür für Mode haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Wäscheschneider berät den Kunden bei Auftragserteilung in Fragen bezüglich des zu verwendenden Materials und des gewünschten Modells und geht auf die Wünsche des Kunden ein. Bettwäsche fertigt der Wäscheschneider vorwiegend aus Leinen, Halbleinen, Linon, Damast, Batist oder auch Baumwolle. Für Tischtücher und Servietten wird Leinen, Halbleinen oder Mischgewebe verwendet. Für die Anfertigung von Damennachtwäsche sind viele Techniken notwendig, häufig werden Volants, Stickereien und feine Spitzen gewünscht. Bevorzugte Materialien hierfür sind Baumwolle, Batist, Seide, Synthetics und Mischgewebe. Aber auch Damenblusen aus verschiedensten Materialien und mit diversen Mustern kommen aus der Hand des Wäscheschneiders. Hierbei kommt es vor allem auf eine modische Schnittführung an – egal ob es sich um eine sportliche Bluse mit Taschen oder Stepperein handelt oder um elegante Blusen mit Rüschen, Falten und Spitzen. Daneben werden Herrensporthemden, Frackhemden, Freizeithemden nach Maß angefertigt, Berufsbekleidung (z. B. Arztkittel, Schürzen) und Korsettschneiderartikel hergestellt. Der Wäscheschneider arbeitet mit Schnell Nähern, näht von Hand, bügelt oder arbeitet an Spezialmaschinen, wie z. B. Kettelmaschinen, Vierfadenmaschinen, Knopfannähern und Knopflochmaschine. Zu seinem Handwerkszeug gehören

natürlich auch die Handschere, Nadeln unterschiedlicher Länge und Stärke, Nähring, Zentimetermaß, Pikier und Mäßchen. Arbeiten wie das Maßnehmen, das Anfertigen der Schnitte und das Zuschneiden übernimmt im Normalfall die Meisterin oder der Meister.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Damen- und Herrenschneiderhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden.

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre, wobei der Ausbildungsrahmenplan für das erste Ausbildungsjahr in der Grundausbildung mit dem des Damen- bzw. Herrenschneiderhandwerks übereinstimmt. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Der Wäscheschneider kann sich z. B. auf Bettwäsche- oder Nachtwäscheherstellung spezialisieren, ist aber auch in der Lage, nach einer kurzen Einarbeitung in verwandten Berufen zu arbeiten. In Tages- oder Abendform können außerdem Zuschneidlehrgänge besucht werden. Nach bestandener Gesellenprüfung und mehrjähriger Berufstätigkeit kann die Meisterprüfung in Angriff genommen werden. Vorbereitend werden von Handwerkskammern, Gewerbeförderungsanstalten und Meisterschulen Kurse durchgeführt. Mit Fachhochschulreife, Abitur oder dem Meisterbrief ist der Besuch einer Textilfachschule mit Weiterbildung zum Textilingenieur möglich.

Perspektiven

Auch wenn die Zahl der Wäscheschneiderbetriebe in letzter Zeit wegen der hohen Lohnkosten zurückgegangen ist, wird es wohl immer Menschen geben, die Wäsche nach Maß tragen möchten. Darüber hinaus sieht der gut ausgebildete Wäscheschneider sowohl im Handwerk als auch in der Industrie den besten Aufstiegsmöglichkeiten entgegen.

Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe – der Weber stellt nicht nur Gewebe für Kleidung her, sondern kümmert sich auch um Innendekoration und Tischwäsche.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Weber sollte technisch begabt sein und Spaß an Textilien, Farbe, Form und Mode haben.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Auf Handwebstühlen stellt der Weber durch Verkreuzen von Kett- und Schussfäden Gewebe her, die z. B. für Kleidung, Teppiche, Möbelstoffe oder Vorhänge benötigt werden. Er fertigt aber auch gewebte und geknüpfte Wandteppiche an, hier ist besonders seine künstlerische Ader gefragt. Dem Weber bietet sich ein vielseitiger und abwechslungsreicher Aufgabenbereich auf dem Gebiet der Handweberei, wo heute die Herstellung von Einzelstücken nach Kundenwunsch gefragt ist. Für die optimale Umsetzung der Kundenwünsche muss der Weber seine gestalterischen Fähigkeiten einsetzen, Einfühlungsvermögen zeigen und natürlich über die handwerkliche Praxis sowie das nötige Form- und Farbgefühl verfügen. Um den steigenden ökologischen Anforderungen besser Rechnung tragen zu können, muss der Weber die verwendeten Materialien bestens kennen. So kann bei der Produktentwicklung berücksichtigt werden, dass sowohl die Rohstoffe als auch die gesamte Herstellung die Umwelt schonen. Für die Handweberei werden überwiegend Garne aus natürlichen Fasern verwendet, wie z. B. Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen. Vor Fertigungsbeginn muss eine Fertigungsvorlage („Patrone“) gezeichnet werden,

die unter Berücksichtigung des Materials, der Garnart, den technischen Möglichkeiten und den Farben eine ideale Gestaltungsmöglichkeit bietet. Danach beginnen die eigentlichen Vorbereitungsarbeiten für das Weben: Die Kette wird geschärt und in den Handwebstuhl eingebracht („gebäumt“). Darüber hinaus nimmt der Weber für die Textilindustrie anspruchsvolle Gewebe-, Bindungs- und Musterungstechniken vor.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Im Anschluss an die bestandene Gesellenprüfung und nach mehrjähriger Berufspraxis kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Kurse zur Vorbereitung auf die Prüfung führen u. a. die Handwerkskammern durch.

Perspektiven

In den letzten Jahrzehnten hat das Weberhandwerk wieder an Bedeutung gewonnen, zumal hochwertige gut gestaltete Gewebe in kleinen Mengen von der „Webmaschine“ kaum oder nur unter hohen Kosten hergestellt werden können. Auch das Weben als Kunsthandwerk hat mehr Gewicht, hier kann der Weber seine „schöpferischen“ Fähigkeiten unter Beweis stellen. Durch innovative Arbeiten liegt der Handweber im Trend der Zeit. Vor allem als Grundlage für eine qualifizierte Weiterbildung im Textilbereich ist die Ausbildung zum Weber immer sehr gefragt.

„Lieblich und trocken“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Die Tätigkeit des Weinküfers beginnt mit dem Annehmen und Verarbeiten von Trauben, Maische und Most. Die in Laboratorien durchgeführte Vergärung muss dabei ständig überwacht werden. Das behandeln, Abfüllen und Bewerten von Wein gehört auch zum Repertoire des Weinküfers. Er muss auf peinliche Sauberkeit und Hygiene achten, besonders auch beim Reinigen der Fässer.

1. Kellerei und Kellerwirtschaft,
2. Verarbeiten der Erzeugnisse des Rebstockes und des Obstbaums zu Wein, Obstwein, Obstmost, Süßmost, Fruchtsäften und artverwandten Getränken,
3. Pflege, Behandeln und Ausbauen der Weine und Getränke,
4. Entwurf, Herstellen und Reparatur von Fässern und Gefäßen,
5. Pflege und Instandhalten der Einrichtungen von Kellerei und Kellerwirtschaft.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Bereiten und Keltern von Maische für Wein und Most,
- Bestimmen des Mostgewichts und der Gesamtsäure; Einlegen des Mostes,
- Verbessern der Moste,
- Ansetzen und Zusetzen von Hefen,
- Leiten und Überwachen des Gärvorganges,
- Weinprobieren,
- Weinablassen (Abstechen),
- Schwefeln der Weine und Moste,
- Durchführen von Schönungen,
- Klären durch Schichtenfilter,
- Behandeln von kranken und fehlerhaften Weinen,
- Behandeln von Flaschen und Korken,
- Abfüllen und Sterilabfüllen,
- Herstellen von Süßmost und Beerensäften,
- Anfertigen von Rissen und Modellen,
- Auswählen der Werkstoffe,
- Einschneiden oder Spalten der Dauben,
- Aufbereiten und zuschneiden,
- Bearbeiten der Dauben und Böden,
- Aufsetzen und Richten,
- Ausgerben,
- Abbinden mit Flach- oder Rundeisen,
- Fertigmachen und Auskleiden,
- Anbringen von Zubehörteilen,
- Auswechseln von Dauben, Böden und Zubehörteilen,
- Behandeln von Fässern,
- Richten, Schärfen und Instandhalten der Werkzeuge,
- Verarbeiten von Kunststoffen,
- Kenntnis der Fassformen und -typen, ihrer Größen und Bezeichnungen,
- Kenntnis des Weingesetzes und der weingesetzlichen Buchführung,
- Kenntnisse über die biologische Zusammensetzung der Weine und Moste,
- Kenntnisse über Arten und Arbeitsweise der Kellereimaschinen und -geräte sowie der Holzbearbeitungsmaschinen,
- Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Lagerung, Verwendung und Verarbeitung der Roh-, Werk- und Hilfsstoffe.

„Daten im Einsatz“

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Werbe- und Mediovorlagenhersteller arbeiten in Unternehmen der Informationsbearbeitung und Kommunikationsproduktherstellung. Sie sind qualifiziert für die Gestaltung und Aufbereitung von Daten zur Realisierung von Printprodukten und multimedialen Kommunikationsprodukten. Die Ausbildung erfolgt in einer der beiden Fachrichtungen „Gestaltung“ oder „Medienoperating“. In der Fachrichtung Gestaltung steht die grafische Ausgestaltung von Vorgaben, die technische und wirtschaftliche Beratung und die Begleitung des technischen Umsetzungsprozesses im Vordergrund. Die Fachrichtung Medienoperating umfasst das medienneutrale Datenhandling beim Übernehmen, Bearbeiten, Kombinieren und Ausgeben von Daten für verschiedene Medien. Hierbei sind die verschiedenen Gestaltungsanforderungen und -bedingungen der unterschiedlichen Medien ebenso zu berücksichtigen wie die technischen Bedingungen der Produktherstellung und der Übertragungswege.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Beratung von Kunden bei der Gestaltung und Realisierung von Kommunikationsprodukten und Auswahl des Verfahrenswegs,

- Planung innerbetrieblicher Arbeitsläufe,
- Technische Umsetzung von Vorlagen,
- Rechnergestütztes Gestalten von Text, Bild und Grafik nach Layout,
- Entwickeln von Bildkonzeptionen unter Berücksichtigung technischer und wirtschaftlicher Aspekte,
- Zusammenführung verschiedener Dateitypen zu Medienprodukten,
- Herstellung von Präsentationen,
- Beratung von Kunden bei der medienneutralen Gestaltung von Daten zur Mehrfachnutzung,
- Beherrschung der Kommunikationsstrukturen,
- Übernehmen, Transferieren und Konvertieren von Daten für die Mehrfachnutzung,
- Aufbereitung von Daten unter Berücksichtigung des Ausgabemediums,
- Kombination von Daten unterschiedlicher Formate für multimediale Kommunikationsprodukte.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Werbe- und Mediovorlagenhersteller dauert drei Jahre und findet im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule statt. Eine Verkürzung der Ausbildungsdauer ist möglich.

„Die sicheren Werkzeuge für deine berufliche Karriere“

Der Werkzeugmacher schafft die Grundlage für die Serienfertigung. Er arbeitet mit hoher Maßgenauigkeit und muss sich mit technischen Feinheiten bestens auskennen. Das Metallhandwerk ist bedeutender Partner für den Maschinen-, Anlagen- und Apparatebau, das Transport- und Verkehrswesen und für Forschung und Entwicklung.

Persönliche Voraussetzungen

Der Bewerber sollte über räumliches Vorstellungs- und Formauffassungsvermögen verfügen, gern im Team arbeiten, in Zusammenhängen denken können und technisches Verständnis besitzen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Werkzeugmacher stellt Werkzeuge, Vorrichtungen und Formen für die Fertigung von Serienteilen her oder repariert diese. Die von ihm gefertigten Werkzeuge werden also in eine Maschine eingebaut, damit ein bestimmtes Bauteil in Serie hergestellt werden kann. Natürlich muss das millionste Teil dabei ebenso fehlerfrei aus dem Werkzeug kommen wie das erste. Er arbeitet entweder nach eigenen oder nach fremden Entwürfen. Wesentliche Produkte des Werkzeugmachers sind beispielsweise

- Stanzwerkzeuge: hiermit fertigt man vorwiegend Teile aus Blechen, Metallbändern, Kunststoffen, Textilien, Papier, Leder, etc.;
- Vorrichtungen: diese werden zum Einspannen und Festhalten von Teilen benötigt;
- Spritzgusswerkzeuge: also Formen, in die unter hohem Druck auf Spritzgussmaschinen zähflüssiger Kunststoff eingespritzt wird. Auf diese Weise werden z. B. Kugelschreiber, Eimer, Computertastaturen hergestellt;
- Druckgusswerkzeuge: also Formen, in die auf Druckgussmaschinen flüssiges Metall, z. B. Zink oder Aluminium, gepresst wird. Auf diese Weise werden z. B. Elektromotoren und diverse Automobilteile hergestellt;
- Blaswerkzeuge: in Blasformen werden Hohlkörper aus Kunststoff hergestellt, z. B. Kanister, Gießkannen.

Um eine hohe Maßgenauigkeit zu gewährleisten wird der Beruf des Werkzeugmachers in zwei Schwerpunkten ausgebildet:

SCHWERPUNKT STANZWERKZEUG- UND VORRICHTUNGSBAU

In diesem Schwerpunkt lernt der Werkzeugmacher die Fertigung von Schneid-, Umform- und Bearbeitungswerkzeugen nach allen Regeln handwerklicher Präzisionsarbeit. Vorrichtungen, Lehren und Schablonen werden ebenso wie Mess- und Prüfwerkzeuge mit äußerster Genauigkeit hergestellt.

SCHWERPUNKT FORMENBAU

Im Schwerpunkt Formenbau lernt der Werkzeugmacher, Press-, Blas-, Druck- und Spritzgussformen nach höchstem Qualitätsstandard herzustellen, wobei es sich bei jedem Werkstück um eine Einzelanfertigung handelt. Dies bildet die Basis für eine spätere Produktion, bei dem jedes einzelne Teil dem anderen gleicht wie ein Ei dem anderen. Im Formenbau ist es besonders wichtig, technische Zusammenhänge mit räumlichem Denken zu verbinden.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Feinwerkmechanikerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung abgelegt werden. Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. In Form von Abendkursen oder Tagesschulen bieten Handwerkskammern und Fachschulen Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung an. Voraussetzung hierfür ist neben der bestandenen Gesellenprüfung eine mehrjährige Berufspraxis und ein Mindestalter von 24 Jahren. Liegt die Fachhochschulreife, Abitur oder Meistertitel vor, kann auch ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule, Technischen Hochschule oder Universität begonnen werden.

Perspektiven

Da die meisten Industrieerzeugnisse ohne die Tätigkeiten des Werkzeugmachers kaum herstellbar sind, ist die Arbeit des Werkzeugmachers für alle Branchen wichtig, in denen für eine Teileherstellung in großen Stückzahlen Werkzeuge, Vorrichtungen und Formen benötigt werden. Der zunehmende Wunsch nach Rationalisierung und Vereinfachung der Herstellungsverfahren erweitert die Aufgabenbereiche des Werkzeugmachers noch zusätzlich. Sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht werden die Anforderungen an die Produkte des Werkzeugbaus weiter steigen. Zunehmend werden numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen eingesetzt, der Werkzeugmacher muss sich ständig mit neuen Technologien vertraut machen.

„Lückenfüller“

Persönliche Voraussetzungen

Der Beruf des Zahntechnikers setzt vom Bewerber/von der Bewerberin die Fähigkeit voraus, genau, sauber und selbstständig zu arbeiten, daneben sind Farb- und Formensinn gefragt. Eine bestimmte Schulbildung ist als Zugangsvoraussetzung gesetzlich nicht vorgeschrieben, es ist aber zu beachten, dass die Ausbildung zum Zahntechniker hohe Anforderungen bezüglich der technischen und naturwissenschaftlichen Fertigkeiten und Kenntnisse stellt. Vorausgesetzt werden daher gute Leistungen vor allem in den Fächern Chemie, Physik, Biologie, Mathematik und Technisches Werken.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Zu den Aufgaben des Zahntechnikers gehören z. B. die Herstellung und Reparatur von festsitzendem und herausnehmbarem Zahnersatz, die Herstellung und Verarbeitung von feinmechanischen Hilfsteilen zur Befestigung von Zahnersatz, die Herstellung von Gussfüllungen, kieferorthopädischen Apparaten, Kieferbruchschielen und Implantaten sowie Defektprothesen. Diese Arbeiten müssen nicht nur funktional ausgeführt werden (z. B. indem die Kaufunktion wiederhergestellt wird), sondern der Zahntechniker muss darauf achten, dass die von ihm gefertigten Arbeiten sich harmonisch in das Erscheinungsbild des Patienten eingliedern. Seine Aufträge erhält der Zahntechniker ausschließlich vom Zahnarzt, d. h. er muss die im Bereich der Zahnprothetik verwendete Fachsprache verstehen. Der Zahntechniker fertigt vorab nach den Abdrücken des Zahnarztes Arbeitsmodelle an. Die künstlichen Zähne werden individuell in Wachs aufgestellt und der Anatomie des Patienten durch Beschleifen angeglichen. Der Zahnarzt nimmt die Einprobe im Mund des Patienten vor, im Anschluss kann die Prothese fertiggestellt werden. Hierzu verwendet der Zahntechniker chemo- und thermoplastische Kunststoffe, auf Wunsch werden auch Konstruktionen aus Metall hergestellt. Den anatomischen Gegebenheiten entsprechend modelliert der Zahntechniker die benötigte Zahnform. Für seine Arbeit benötigt der Zahntechniker verschiedene Modellierinstrumente, Wachsmesser, Pinzetten, Bürsten, Bohrer, Schleifsteine, Formzangen und er muss die Bedienung und Pflege ver-

schiedener technischer Geräte erlernen. Die meisten Zahntechniker arbeiten in gewerblichen Dentallabors, nur wenige sind in zahntechnischen Labors bei Zahnärzten beschäftigt.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Zahntechniker dauert in der Regel 3 1/2 Jahre und schließt mit der Gesellenprüfung ab. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Die fachtheoretische Ausbildung in der Berufsschule umfasst beispielsweise die Prothetik, Biologie, Anatomie, Physiologie (z. B. Zell- und Gewebelehre, Herz, Kreislauf, menschliches Gebiß, Kaumuskelatur), Werkstoffkunde, Kieferorthopädie, Physik, Chemie, technische Mathematik, Wirtschafts- und Sozialkunde etc. Nach einer mehrjährigen Gesellentätigkeit (manche Bildungsträger verlangen auch bis zu 5 Jahren Praxistätigkeit) ist die Weiterbildung zum Zahntechnikermeister möglich. Der Meistertitel gestattet den Schritt in die Selbstständigkeit und räumt das Recht ein, selbst Lehrlinge auszubilden.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Zahntechniker. Dazu zählen beispielsweise:

- Marketing im Dentallabor
- Verkaufstraining
- Verblendtechnik
- Mundschutz
- Verwendung verschiedener Werkstoffe
- Abnehmbare kieferorthopädische Geräte
- Fräs-, Riegel-, Geschiebe- und Konustechnik
- Teil- und Totalprothetik
- Kieferorthopädie
- Lasertechnik
- Galvanotechnik
- IPS Empress 2
- Zahntechniker-Meister/-in

Perspektiven

Da die Nachfrage nach Zahnersatz beständig bleibt, sieht der gut ausgebildete und leistungsfähige Zahntechniker einer gesicherten Zukunft entgegen.

„Gesundes Klima“

Der Zentralheizungs- und Lüftungsbauer sorgt immer für ein gutes Klima: Er baut Anlagen, die Wohnungen, Büros und Verwaltungsgebäude mit warmer, kalter und mit frischer Luft versorgen und leistet außerdem einen großen, aktiven Beitrag zum Thema Umweltschutz.

Persönliche Voraussetzungen

Der zukünftige Zentralheizungs- und Lüftungsbauer sollte körperliche Bewegungssicherheit, ein gutes Auffassungsvermögen und technisch-konstruktives Verständnis besitzen.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Zu den Aufgaben des Zentralheizungs- und Lüftungsbauers gehört der Bau und die Wartung von zentralen Heizungsanlagen aller Systeme, dazu gehören Warmwasser-Radiatorheizungen (mit Heizkörpern), Warmwasser-Flächenheizung (Fußbodenheizung) und Warmluft-Zentralheizungen. Daneben montiert er Heizkessel für Öl, Gas und Kohle und verlegt Rohre für Heißwasser oder Blech- bzw. Kunststoffkanäle für Warm- oder Frischluft inklusive der erforderlichen Regelungen und elektronischen Steuereinrichtungen, Pumpen und Armaturen. Er baut außerdem Be- und Entlüftungsanlagen für Büros, Fabriken und Wohnhäuser. Sofern diese Belüftungsanlagen für eine Beheizung, Kühlung oder Be- und Entfeuchtung der Luft sorgen, spricht man von Klimaanlage. Insbesondere die Regelungs- und Steuerungseinrichtungen müssen vom Zentralheizungs- und Lüftungsbauer gewartet und instand gehalten werden. Der Umfang dieser Wartungsarbeiten nimmt aufgrund der zunehmenden Technisierung der Anlagen immer mehr zu. Er muss technische Zeichnungen, Schaltpläne und Montage- und Wartungsanleitungen lesen und umsetzen können und Gesetze und Vorschriften des Umweltschutzes, der Energieeinsparung und des Umgangs mit wassergefährdenden Flüssigkeiten kennen und einhalten. Immer wichtiger wird auch die Beratung der Kunden, wie Heizungen umweltschonend einzustellen sind, um einen energiesparenden und möglichst schadstoffarmen Betrieb der Anlagen zu gewährleisten. Täglich hat der Zentralheizungs- und Lüftungsbauer mit neuen High-Tech-Elementen und computergesteuerten Bauteilen von modernen Heizungssystemen zu tun. Langweilig wird die Arbeit angesichts der ständig wechselnden Aufgaben und Probleme, die nach neuen Lösungen verlangen, ganz sicher nicht.

Aus- und Weiterbildung

Ausbildungsberuf im Installateur und Heizungsbauerhandwerk. In diesem kann auch die Meisterprüfung ab-

gelegt werden. Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach mehrjähriger Gesellentätigkeit kann der Zentralheizungs- und Lüftungsbauer seine Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungslehrgänge werden von Handwerkskammern oder Fachschulen in Form von Abendkursen oder Vollzeitunterricht angeboten. Natürlich ist mit Fachhochschulreife, Abitur oder Meisterbrief auch ein Ingenieurstudium an einer Fachhochschule, Technischen Hochschule oder Universität möglich.

Es gibt eine Vielzahl fachbezogener Weiterbildungsmöglichkeiten für Zentralheizungs- und Lüftungsbauer. Dazu zählen beispielsweise:

- Schweißen
- Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB)
- Unternehmensführung
- Marketing
- Verkauf und Kundenberatung
- Heizungs- und Lüftungstechnik im Hallenbau
- Automation und Kommunikation
- Blechbe- und -verarbeitung
- Lüftungs- und Klimatechnik
- Hydraulik
- Umweltschutz
- Mess- und Regelungstechnik
- Kältetechnik
- Rohrleitungssysteme
- Asbestarbeiten
- Elektrotechnik
- Kundendienstmonteur/-in
- SHK-Kundendienst-Techniker/-in
- Gebäudeenergieberater
- Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechniker/-in
- Ofen- und Luftheizungsbauer-Meister/-in
- Installateur- und Heizungsbauer-Meister/-in

Perspektiven

Steigende Ansprüche an den Komfort auf dem Heizungs- und Lüftungssektor sorgen für gute Zukunftsaussichten für diesen Berufszweig. Hinzu kommt, dass bei dem Altbaubestand enormer Sanierungsbedarf besteht. Außerdem eröffnen die infolge der Energieverknappung zunehmend ins Licht rückenden alternativen Energiequellen neue Betätigungsfelder, wie z. B. die Solarenergie oder auch die Wärmepumpentechnik. Darüber hinaus ruft die immer häufigere Verwendung von luftdichten Fenstern, die eine natürliche Lüftung verhindern, zunehmend den Zentralheizungs- und Lüftungsbauer auf den Plan.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Der Zerspanungsmechaniker bedient konventionelle und numerisch gesteuerte Maschinen, überwacht den Programmablauf und gibt notwendige Korrekturen ein. Er bearbeitet Werkstücke und führt die Qualitätsprüfung durch. Zu seinen Aufgaben gehört die Erstellung von Programmen für numerisch gesteuerte Schleifmaschinen sowie das Messen mit unterschiedlichen Präzisionsmessgeräten. Er ist zuständig für das Einrichten von Fräsmaschinen, Bohr- und Fräswerken einschließlich der Werkzeuge und Vorrichtungen.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Lesen von Skizzen, Zeichnungen und Stücklisten,
- Wartung von Werkzeugen und Maschinen,
- Spannen von Hand oder mit der Maschine, z. B. durch Feilen, Sägen, Meißeln, Bohren, Drehen oder Fräsen,
- Anwendung von Arbeitsplätzen zur Herstellung von Werkstücken,
- Spannen und Ausrichten von Werkzeugen und Werkstücken,
- Drehen, Fräsen und Schleifen unter Beachtung von Oberflächenbeschaffenheit und Maßtoleranzen,
- Einstellung von Fräsmaschinen, Bohr- und Fräswerken, Drehmaschinen und Schleifmaschinen,

- Bedienung und Überwachung der entsprechenden Maschinen,
- Bearbeitung von Werkstücken auf numerisch gesteuerten Dreh- und Werkzeugmaschinen, auf Schleifmaschinen oder Bohr- und Fräsmaschinen,
- Durchführung systematischer Qualitätsprüfungen,

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker dauert dreieinhalb Jahre und erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Eine Verkürzung der Ausbildung ist unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Die Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker erfolgt in einer der drei Fachrichtungen: Drehtechnik, Schleiftechnik oder Frästechnik. Nach abgeschlossener Berufsausbildung ergeben sich eine Reihe beruflicher Ausübungsmöglichkeiten, vornehmlich als Maschinenbediener an Drehmaschinen, Fräsmaschinen oder an sogenannten Bearbeitungszentren, als Maschinenbediener an Schleifmaschinen oder an Fräsmaschinen. Nach mehrjähriger Berufspraxis ist eine Aufstiegsfortbildung zum Industriemeister der Fachrichtung Metall- oder Drehmeister, zum Techniker der Fachrichtung Maschinenbau/Maschinentechnik, zum Industriemeister der Fachrichtung Metall oder Oberflächenveredelung oder zum Techniker für Betriebswissenschaft möglich.

„Deine Zukunft solide konstruieren“

Der Zimmermann arbeitet vorwiegend mit Holz und zimmert sowohl einfache Blockhütten als auch riesige Hallen.

Persönliche Voraussetzungen

Neben technischem Verständnis sollte der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin über räumliches Vorstellungsvermögen und eine schnelle Auffassungsgabe verfügen und darüber hinaus schwindelfrei und körperlich gewandt sein.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Zum Aufgabenbereich des Zimmerers gehören Holzkonstruktionen und Holzbauten aller Art. Er ist zuständig für den Entwurf, die Herstellung, Montage und Instandhaltung von Bauwerken und Bauwerksteilen, errichtet Dachstühle, baut Treppen und Decken sowie komplizierte Betonschalungen. Erweitert wurde sein Tätigkeitsfeld durch die Entwicklung des Fertigbaus. Die Herstellung von Fertighäusern, Schulen, Turnhallen, Kindergärten und industriellen Anlagen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Der Zimmerer arbeitet aber nicht nur mit Holz, sondern auch mit diversen Bauplatten, mit Sperr- und Dämmstoffen sowie mit Kunststoffen. Mit Dübeln, Metallbolzen, Nägeln, Klammern usw. schafft er punktförmige Holzverbindungen, mit modernen Leimen verbindet er flächenförmig – je nachdem mit welchem Material er im Einzelfall arbeitet und wie die Belastung der Verbindung aussehen soll. Einen Großteil seiner Arbeit bewältigt der Zimmerer mit Hilfe von Maschinen. Zum Einsatz kommen z. B. elektrische Kreissägen, Bandsägen, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen und Stemm-Maschinen. Transportsysteme ersetzen Muskelkraft und körperlich schwere Arbeit. Auch im Ausbau hat sich der Zimmerer unentbehrlich gemacht. Er bringt Wand- und Deckenbekleidungen an, errichtet Trennwände und verlegt Holzfußböden. Für sein

umfangreiches Arbeitsgebiet benötigt er ein fundiertes Wissen über die Eigenschaften und die Verarbeitung der Bauhölzer und der anderen Werkstoffe. Er muss bei komplizierten Bauplänen durchblicken und die Fähigkeit besitzen, sich die Zeichnungen räumlich vorstellen zu können, um mit Zimmermannswinkel, Lot, Wasserwaage und anderen Spezialwerkzeugen an die Arbeit gehen zu können.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Zimmerer/-in dauert in der Regel drei Jahre und erfolgt im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Hierbei handelt es sich um ein Ausbildungsberuf der Bauwirtschaft, der im Rahmen einer Stufenausbildung erfolgt.

Nach einer zweijährigen Ausbildung zum Ausbaufacharbeiter (Stufe 1) folgt ein weiteres Jahr mit dem Schwerpunkt Zimmererarbeiten (Stufe 2).

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre und schließt mit der Gesellenprüfung ab. Nach bestandener Gesellenprüfung und mehrjähriger Berufspraxis kann er die Meisterprüfung ablegen und damit einen Handwerksbetrieb selbstständig leiten oder eine Führungsfunktion in einem größeren Betrieb übernehmen und Lehrlinge ausbilden. Außerdem besteht die Weiterbildungsmöglichkeit zum Diplom-Ingenieur (sechs Semester Fachhochschule, mit Abitur, Fachhochschulreife oder Meisterbrief).

Perspektiven

Zimmerer ist ein moderner Beruf für Individualisten, der gleichzeitig auf eine lange Tradition zurückblicken kann. Immer häufiger wird in letzter Zeit die Konstruktion am Computer durchgeführt und hochtechnisierte Geräte müssen bedient werden. Die Tatsache, dass die Bauaufgaben immer aufwendiger und komplizierter werden, bedingt, dass in Zukunft mehr Facharbeiter in der Bauwirtschaft benötigt werden.

Aus der Werkstatt des Zupfinstrumentenmachers kommt neben der Harfe, Mandoline, Zither das wohl populärste Zupfinstrument: die Gitarre. Gerade wegen ihrer Klangvariationen ist sie in jeder Musikrichtung hörbar, spielt dominierende Parts im Jazz und vor allem in der Rock-Musik. Viele bekannte Gitarristen haben die Möglichkeiten ihres Instruments genutzt, um einen charakteristischen, wiedererkennbaren Sound zu prägen. Ob mit der elektronisch verstärkten „Brettgitarre“ oder der akustischen mit Korpus.

Klangfarben und -nuancen des Instruments werden wesentlich von dem verwendeten Werkstoff bestimmt. Bei der individuellen Fertigung ist das überwiegend Palisander, Fichten- und Ebenholz. Mit Hilfe moderner Maschinen werden daraus die einzelnen Teile wie Resonanzkörper, Hals und Griffbrett geformt. Zu den weiteren Aufgaben zählen Polieren, Lackieren, die Montage der Mechanik sowie das Aufziehen der Saiten.

Bei Reparaturen muss sich der Zupfinstrumentenmacher immer wieder geeignete Lösungen einfallen lassen – da gibt Abwechslung den Ton an.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Entwurf, Anfertigung, Instandsetzung und Pflege von Zupfinstrumenten aller Art, wie Schlag- und Konzertgitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern, Harfen, u. a.

Kenntnisse und Fertigkeiten

- Entwerfen und Zeichnen,
- Auswählen der Hölzer,
- Anreißen und Zuschneiden,
- Fügen, Verleimen,
- Hobeln und Abrichten,
- Fräsen, Bohren,
- Schnitzen,
- Herstellen von Holzverbindungen,
- Biegen,
- Ausarbeiten der Wölbungen,
- Aufschachteln,
- Anfertigen des Schallkörpers,
- Herstellen und Anbringen von Verzierungen,
- Herstellen und Aufsetzen von Leisten,
- Einbau von Mechaniken,
- Zusammensetzen,
- Oberflächenbehandlung wie Putzen, Grundieren, Lackieren, Schleifen,
- Beziehen, Einstimmen, Anspielen,
- Pflege und Instandhalten der Werkzeuge, Maschinen und Einrichtungen,
- Kenntnisse über Arten, Eigenschaften, Vorkommen, Lagerung, Verwendung und Verarbeitung der Werk- und Hilfsstoffe,
- Kenntnisse der elementaren Akustik und der Allgemeinen Musiklehre,
- Kenntnisse über Herstellung und Wirkungsweise von Elektrogitarren,
- Kenntnisse der Herstellung und Eigenschaften von Streich- und anderen Musikinstrumenten,
- Kenntnisse der einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften.

„Kein Rad zu viel“

Fahrräder, Motorräder, Spezialfahrzeuge, Dreiräder, Go-Karts, Rennräder, Behindertenfahrzeuge und motorbetriebene Geräte – dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Ausbildungsprogramm des Zweiradmechanikers. Vor allem das Fahrrad als umweltfreundlichstes Verkehrsmittel erobert in letzter Zeit unsere Straßen.

Persönliche Voraussetzungen

Der Berufsbewerber/die Berufsbewerberin sollte Spaß an der Fahrrad- und Motorradtechnik haben, körperlich beweglich und natürlich handwerklich geschickt sein und selbstständig und verantwortungsbewusst arbeiten können. Wichtig sind außerdem ein intakter Tastsinn und ein gutes Gehör. Aber auch ein gewisses Fingerspitzengefühl ist nötig, das vor allem im Umgang mit dem Kunden zum Einsatz kommt. Der Beruf eignet sich auch für weibliche Interessenten.

Aufgaben und Tätigkeitsmerkmale

Die Tätigkeiten des Zweiradmechanikers lassen sich aus seinen Hauptaufgaben, der Umrüstung, Ausrüstung, Wartung und Instandsetzung von motorisierten und nicht motorisierten Fahrrädern, Behindertenfahrzeugen, Sonderfahrrädern, Kleinkrafträdern, Motorroller bis hin zum Motorrad ableiten. Schwerpunktmäßig demontiert, montiert und prüft der Zweiradmechaniker die verschiedenen Räder bzw. motorbetriebenen Fahrzeuge und sucht die Ursache für aufgetretene Fehler bei mechanischen, pneumatischen, hydraulischen, elektrischen und elektronischen Systemen sowie am Fahrwerk und am Motor. Bei der Fehlersuche setzt er verschiedene moderne Prüfgeräte ein. Im Rahmen des Bereiches Elektronik/Elektrotechnik schließt er elektronische Bauteile und Baugruppen an, verbindet Leitungen nach Schaltplänen und baut Grundschaltungen mit elektrischen und elektronischen Bauelementen auf. Eine besondere Qualifikation benötigt er für die Instandsetzung von Rahmen und Fahrwerk: Zu beach-

ten sind hierbei das Zusammenspiel von Fahrzeuggeometrie, Federung und Stoßdämpfung. Das Einstellen von Schaltmechanismen sowie die Instandsetzung von hydraulischen und mechanischen Bremsanlagen fallen ebenso in seinen Aufgabenbereich wie die Motorinspektion bei Krafträdern, die auch das Prüfen und Einstellen der Einspritzanlagen und Ventile mit einschließt. Daneben prüft er das Fahrwerk und setzt es instand. Schließlich baut er auch Fahrzeugrahmen, Verkleidungsteile und Bedienungseinrichtungen um, korrigiert Lackschäden und poliert Oberflächen, prüft Schäden nach Kundenangaben und beseitigt diese. Bei allen Arbeiten muss er die Fahrzeugsicherheit und die gesetzlichen Verkehrssicherheitsbestimmungen beachten.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung dauert im Regelfall 3 1/2 Jahre. Auf Antrag kann bei entsprechenden fachlichen Leistungen und schulischen Voraussetzungen die Ausbildungszeit verkürzt werden. Nach mehrjähriger Berufspraxis kann der Zweiradmechaniker die Meisterprüfung ablegen. Vorbereitungslehrgänge werden von den Handwerkskammern und Fachschulen angeboten und finden in Tages- oder in Abendform statt. Liegt die Fachhochschulreife, der Meisterbrief oder das Abitur vor, so ist ein Ingenieurstudium an der Fachhochschule oder an der Universität möglich.

Perspektiven

Der Beruf des Zweiradmechanikers ist ein Beruf mit Zukunft. Je mehr Freizeit der Mensch hat und je dichter der Verkehr wird, desto häufiger ist das Fachwissen des Zweiradmechanikers gefragt, um die diversen 2-rädigen Fortbewegungsmittel zu warten und zu reparieren. Ein Aufschwung ist momentan insbesondere im Fahrradbereich und bei den motorbetriebenen Geräten und Krafträdern zu verzeichnen. Da die Beschäftigungsmöglichkeiten des Zweiradmechanikers breit gestreut sind, bietet die Ausbildung überdies eine gute Ausgangslage für berufliche Mobilität.

8. Zentralverbände

Augenoptiker/-in

Gesundheits- und Körperpflege
sowie chemische und Reinigungsgewerbe
Zentralverband der Augenoptiker
Alexanderstraße 25 a
40210 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 86 32 35-0
Fax: (02 11) 86 32 35-35
Internet: www.zva.de
E-Mail: zva.biv@t-online.de

Ausbaufacharbeiter/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Ausbildungsberuf der ersten Stufe in
der Stufenausbildung in der Bauwirtschaft
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Automobilkaufmann/-frau

Kaufmännischer Ausbildungsberuf, der
in Handwerksbetrieben ausgebildet werden kann.
Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe e. V. (ZDK)
Franz-Lohe-Straße 21
53129 Bonn
Tel.: (02 28) 91 27-0
Fax: (02 28) 91 27-150
Internet: www.kfzgewerbe.de
E-Mail: zdk@kfzgewerbe.de

Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe, Zentralverband (ZDK),
Geschäftsstelle Berlin
Obentrautstraße 16–18
10963 Berlin
Tel.: (0 30) 2 51 03 87
Fax: (0 30) 2 51 27 17
E-Mail: kfz-zdk@t-online.de

Bäcker/-in

Nahrungsmittelgewerbe
Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks
Bondorfer Straße 23
53604 Bad Honnef
Tel.: (0 22 24) 77 04-0
Fax: (0 22 24) 77 04 40
Internet: www.baeckerhandwerk.de
E-Mail: zv@baeckerhandwerk.de

Backofenbauer/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Ofen- und
Luftheizungsbauerhandwerk
Zentralverband Sanitär, Heizung, Klima
Rathausallee 6
53757 St. Augustin
Tel.: (0 22 41) 9 29 90
Fax: (0 22 41) 2 13 51
Internet: www.zentralverband-shk.de
E-Mail: info@zentralverband-shk.de

Baugeräteführer/-in

Ausbildungsberuf, der im Handwerk
ausgebildet werden kann.
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Bauwerksabdichter/-in

Ausbildungsberuf, der im Handwerk
ausgebildet werden kann.
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Behälter- und Apparatebauer/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Zentralverband Sanitär, Heizung, Klima
Rathausallee 6
53757 St. Augustin
Tel.: (0 22 41) 9 29 90
Fax: (0 22 41) 2 13 51
Internet: www.zentralverband-shk.de
E-Mail: info@zentralverband-shk.de

Beton- und Stahlbetonbauer/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Ausbildungsberuf im Maurer- und Betonbauerhandwerk
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: 030/20314420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Betonstein- und Terrazzohersteller/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Bogenmacher/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnungsverband
für das Musikinstrumenten-Handwerk
Klosterstraße 73–75
40211 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 36 70 70
Fax: (02 11) 36 70 713

Bootsbauer/-in

Holzgewerbe
Ausbildungsberuf im Boots- und Schiffbauerhandwerk.
Deutscher Boots- und Schiffbauer-Verband e. V.
St.-Petersburger-Straße 1
20355 Hamburg
Tel.: (0 40) 35 28 17
Fax: (0 40) 34 42 27
Internet: www.dbsv.de
E-Mail: info@dbsv.de

Böttcher/-in

Holzgewerbe
Verband des deutschen Fass- und
Weinküfer-Handwerks e. V.
Max-Joseph-Straße 4
80333 München
Tel.: (0 89) 59 10 07
Fax: (0 89) 59 77 44

Brauer und Mälzer/-in

Nahrungsmittelgewerbe
Bundesverband mittelständischer Privatbrauereien e. V.
Justus-Staudt-Straße 2
65555 Limburg
Tel.: (0 64 31) 5 20 48
Fax: (0 64 31) 5 36 12

Brunnenbauer/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Buchbinder/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bund Deutscher Buchbinder-Innungen
Heinrichsallee 72
52062 Aachen
Tel.: (02 41) 53 27 09
Fax: (02 41) 50 90 80
Internet: www.buchbinderhandwerk.de

Büchsenmacher/-in

Metall- und Elektrogewerbe
Bundesinnungsverband
für das Büchsenmacher-Handwerk (BIV)
Langeler Ring 2
53842 Troisdorf
Tel.: (0 22 41) 4 37 84
Fax: (0 22 41) 4 36 47

Bühnenmaler, Bühnenplastiker/-in

Neuer Ausbildungsberuf für
die Bühnen-, Fernseh- und Filmbranche.
Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger
Postfach 120270
20102 Hamburg
Tel.: (0 40) 44 51 85

Bürokaufmann/-frau

Kaufmännischer Ausbildungsberuf,
der im Handwerk ausgebildet werden kann.
Infos erteilen die Handwerkskammern.

Chirurgiemechaniker/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Bundesinnungsverband für Orthopädie-Technik
Reinoldstraße 7–9
44135 Dortmund
Tel.: (02 31) 55 70 50-0
Fax: (02 31) 55 70 50 40
Internet: www.ot-forum.de
E-Mail: info@ot-forum.de

Dachdecker/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Zentralverband des
Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH)
Fritz-Reuter-Straße 1
50968 Köln
Tel.: (02 21) 3 98 03 80
Fax: (02 21) 3 98 03 899
Internet: www.dachdecker.de
E-Mail: zvdh@dachdecker.de

Damenschneider/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Ausbildungsberuf im
Damen- und Herrenschneiderhandwerk
Bundesverband des Maßschneiderhandwerks e. V.
Katzenbruchstraße 71
45141 Essen
Tel.: (02 01) 32 00 80
Fax: (02 01) 32 00 819

Drechsler/-in

Holzgewerbe
Ausbildungsberuf im
Drechsler und Holzspielzeugmacherhandwerk
Verband des Deutschen Drechsler- und
Holzspielzeugmacher Handwerks e. V.
Fürther Freiheit 6
90762 Fürth/Bayern
Tel.: (09 11) 7 40 85-0
Fax: (09 11) 7 40 85 15
Internet: www.drechsler.de
E-Mail: khsfuertth@t-online.de

Dreher/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Feinwerkmechanikerhandwerk
Bundesverband Metall Vereinigung
Deutscher Metallhandwerke (BIV)
Ruhrallee 12
45138 Essen
Tel.: (02 01) 8 96 19-0
Fax: (02 01) 8 96 19 20
Internet: www.metallhandwerk.de
E-Mail: info@metallhandwerk.de

Drucker/-in

Glas-, Papier, keramische und sonstige Gewerbe
Ausbildungsberuf im Buchdruckerhandwerk
Arbeitsgemeinschaft Grafischer Handwerksbetriebe
Am Marktplatz 19
64521 Groß-Gerau
Tel.: (0 61 52) 78 10
Fax: (0 61 52) 8 12 17

Edelsteingraveur/-in

Glas-, Papier, keramische und sonstige Gewerbe
Ausbildungsberuf im Handwerk
Edelsteinschleifer und -graveur
Bundesinnungsverband der Graveure, Galvaniseure,
Gürtler und verwandter Berufe (BIV)
Elisenstraße 5
42651 Solingen
Tel.: (02 12) 20 80 10
Fax: (02 12) 20 45 60
Internet: www.biv.org
E-Mail: mail@biv.org

Edelsteinschleifer/-in

Glas-, Papier, keramische und sonstige Gewerbe
Ausbildungsberuf im Handwerk
Edelsteinschleifer und -graveur.
Bundesinnungsverband der Graveure, Galvaniseure,
Gürtler und verwandter Berufe (BIV)
Elisenstraße 5
42651 Solingen
Tel.: (02 12) 20 80 10
Fax: (02 12) 20 45 60
Internet: www.biv.org
E-Mail: mail@biv.org

Elektroanlagenmonteur/-in

Ausbildungsberuf, der im Handwerk
ausgebildet werden kann.
Zentralverband Elektrotechnik und Elektroindustrie e. V.
Stresemannallee 19
60596 Frankfurt am Main

Elektroinstallateur/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Elektrotechnikerhandwerk
Zentralverband der Deutschen elektro- und
informationstechnischen Handwerke (BIV)
Lilienthalallee 4
60487 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 2 47 74 70
Fax: (0 69) 2 47 74 719
Internet: www.zveh.de
E-Mail: zveh@zveh.de

Elektromaschinenbauer/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Zentralverband der Deutschen elektro- und
informationstechnischen Handwerke (BIV)
Lilienthalallee 4
60487 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 2 47 74 70
Fax: (0 69) 2 47 74 719
Internet: www.zveh.de
E-Mail: zveh@zveh.de

Elektromechaniker/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Elektrotechnikerhandwerk
Zentralverband der Deutschen elektro- und
informationstechnischen Handwerke (BIV)
Lilienthalallee 4
60487 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 2 47 74 70
Fax: (0 69) 2 47 74 719
Internet: www.zveh.de
E-Mail: zveh@zveh.de

Estrichleger/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Fachkraft für Veranstaltungstechnik

Ausbildungsberuf, der im Handwerk
ausgebildet werden kann
Verband für Professionelle Licht und Tontechnik
Walsroder Straße 159
30853 Langenhagen
Tel.: (05 11) 9 66 68 89
Internet: www.vplt.org

Fachverkäufer/-in im Bäckerhandwerk

Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks
Bondorfer Straße 23
53604 Bad Honnef
Tel.: (0 22 24) 77 04-0
Fax: (0 22 24) 77 04 40
Internet: www.baeckerhandwerk.de
E-Mail: zv@baeckerhandwerk.de

Fachverkäufer/-in im Fleischerhandwerk

Deutscher Fleischer-Verband e. V.
Kennedyallee 53
60596 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 63 30 20
Fax: (0 69) 63 30 21 50
Internet: www.fleischerhandwerk.de
E-Mail: info@fleischerhandwerk.de

Fachverkäufer/-in im Konditorenhandwerk

Deutscher Konditorenbund
Speicker Straße 13
41061 Mönchengladbach
Tel.: (0 21 61) 83 31 37
Fax: (0 21 61) 83 16 18
Internet: www.konditoren.de
E-Mail: dkb@konditoren.de

Feinmechaniker/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Feinwerkmechanikerhandwerk
Bundesverband Metall Vereinigung
Deutscher Metallhandwerke (BIV)
Ruhrallee 12
45138 Essen
Tel.: (02 01) 8 96 19-0
Fax: (02 01) 8 96 19 20
Internet: www.metallhandwerk.de
E-Mail: info@metallhandwerk.de

Feinoptiker/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Zentralverband der Augenoptiker
Alexanderstraße 25a
40210 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 86 32 35-0
Fax: (02 11) 86 32 35-35
Internet: www.zva.de
E-Mail: zva.biv@t-online.de

Feintäschner/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Ausbildungsberuf im Sattler- und Feintäschnerhandwerk
Zentralverband Raum und Ausstattung ZVR
Burgstraße 81
53177 Bonn
Tel.: (02 28) 3 67 90-0
Fax: (02 28) 3 67 90-18

Fernmeldeanlagenelektroniker/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Elektrotechnikerhandwerk
Zentralverband der Deutschen elektro- und
informationstechnischen Handwerke (BIV)
Lilienthalallee 4
60487 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 2 47 74 70
Fax: (0 69) 2 47 74 719
Internet: www.zveh.de
E-Mail: zveh@zveh.de

Feuerungs- und Schornsteinbauer/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Ausbildungsberuf im Maurer- und Betonbauerhandwerk
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Fleischer/-in

Nahrungsmittelgewerbe
Deutscher Fleischer-Verband e. V.
Kennedyallee 53
60596 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 63 30 20
Fax: (0 69) 63 30 21 50
Internet: www.fleischerhandwerk.de
E-Mail: info@fleischerhandwerk.de

Flexograf/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnung für das Flexografen-Handwerk
Biebricher Allee 79
65187 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 80 31 15
Fax: (06 11) 80 31 13
E-Mail: so@bvdm-online.de

Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Fotograf/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Zentralverband Deutscher Berufsfotografen
Frankenwerft 35
50667 Köln
Tel.: (02 21) 2 07 04 66-0
Fax: (02 21) 2 07 04 45
Internet: www.berufsfotografen.de
E-Mail: cvphoto@cvphoto.de

Fotomedienlaborant/-in

Zentralverband Deutscher Berufsfotografen
Frankenwerft 35
50667 Köln
Tel.: (02 21) 2 07 04 66
Fax: (02 21) 2 07 04 45
Internet: www.berufsfotografen.de
E-Mail: cvphoto@cvphoto.de

Frisör/-in

Gesundheits- und Körperpflege sowie der
chemischen und Reinigungsgewerbe
Zentralverband des Deutschen Frisör-Handwerks (BIV)
Weißenburgstraße 74
50670 Köln
Tel.: (02 21) 97 30 37-0
Fax: (02 21) 97 30 37 30
Internet: www.friseurhandwerk.de
E-Mail: info@friseurhandwerk.de

Galvaniseur/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Bundesinnungsverband der Graveure, Galvaniseure,
Gürtler und verwandter Berufe (BIV)
Elisenstraße 5
42651 Solingen
Tel.: (02 12) 20 80 10
Fax: (02 12) 20 45 60
Internet: www.biv.org
E-Mail: mail@biv.org

Gas- und Wasserinstallateur/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Installateur- und
Heizungsbauerhandwerk
Zentralverband Sanitär, Heizung, Klima
Rathausallee 6
53757 St. Augustin
Tel.: (0 22 41) 9 29 90
Fax: (0 22 41) 2 13 51
Internet: www.zentralverband-shk.de
E-Mail: info@zentralverband-shk.de

Gebäudereiniger/-in

Gesundheits- und Körperpflege sowie der chemischen
und Reinigungsgewerbe Bundesinnungsverband
des Gebäudereiniger-Handwerks
Dottendorfer Straße 86
53129 Bonn
Tel.: (02 28) 91 77 50
Fax: (02 28) 91 77 511
Internet: www.gebaeudereiniger.de
E-Mail: biv@gebaeudereiniger.de

Geigenbauer/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnungsverband für
das Musikinstrumenten-Handwerk
Klosterstraße 73–75
40211 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 36 70 70
Fax: (02 11) 36 70 713

Gerüstbauer/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Bundesverband Gerüstbau e. V.
Rösrather Straße 645
51107 Köln
Tel.: (02 21) 87 06 00
Fax: (02 21) 86 44 49

Glasapparatebauer/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Ausbildungsberuf im Glasbläser und
Glasapparatebauerhandwerk
Bundesinnungsverband des Glaserhandwerks
An der Glasfachschule 6
65589 Hadamar
Tel.: (0 64 33) 91 33-0
Fax: (0 64 33) 57 02
Internet: www.glaserhandwerk.de
E-Mail: biv@glaserhandwerk.de

Glasbläser/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Ausbildungsberuf im Glasbläser und
Glasapparatebauerhandwerk
Bundesinnungsverband des Glaserhandwerks
An der Glasfachschule 6
65589 Hadamar
Tel.: (0 64 33) 91 33-0
Fax: (0 64 33) 57 02
Internet: www.glaserhandwerk.de
E-Mail: biv@glaserhandwerk.de

Glaser/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnungsverband des Glaserhandwerks
An der Glasfachschule 6
65589 Hadamar
Tel.: (0 64 33) 91 33-0
Fax: (0 64 33) 57 02
Internet: www.glaserhandwerk.de
E-Mail: biv@glaserhandwerk.de

Glas- und Porzellanmaler/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnungsverband des Glaserhandwerks
An der Glasfachschule 6
65589 Hadamar
Tel.: (0 64 33) 91 33-0
Fax: (0 64 33) 57 02
Internet: www.glaserhandwerk.de
E-Mail: biv@glaserhandwerk.de

Glasveredler/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnungsverband des Glaserhandwerks
An der Glasfachschule 6
65589 Hadamar
Tel.: (0 64 33) 91 33-0
Fax: (0 64 33) 57 02
Internet: www.glaserhandwerk.de
E-Mail: biv@glaserhandwerk.de

Goldschmied/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf des Gold- und
Silberschmiedehandwerks
Zentralverband der Deutschen Goldschmiede,
Silberschmiede und Juweliere e. V.
Altkönigstraße 9
61462 Königstein/Ts.
Tel.: (0 61 74) 23 46
Fax: (0 61 74) 2 25 87
Internet: www.zv-gold.com
E-Mail: zv@goldschmied.de

Graveur/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Bundesinnungsverband der Graveure, Galvaniseure,
Gürtler und verwandter Berufe (BIV)
Elisenstraße 5
42651 Solingen
Tel.: (02 12) 20 80 10
Fax: (02 12) 20 45 60
Internet: www.biv.org
E-Mail: mail@biv.org

Handzuginstrumentenmacher/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnungsverband für
das Musikinstrumenten-Handwerk
Klosterstraße 73–75
40211 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 36 70 70
Fax: (02 11) 36 70 713

Herrenschneider/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Ausbildungsberuf im Damen- und
Herrenschneiderhandwerk
Bundesverband des Maßschneiderhandwerks e. V.
Katzenbruchstraße 71
45141 Essen
Tel.: (02 01) 32 00 80
Fax: (02 01) 32 00 819

Hochbaufacharbeiter/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Ausbildungsberuf der ersten Stufe
in der Stufenausbildung in der Bauwirtschaft
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Holzbildhauer/-in

Holzgewerbe
Bundesinnungsverband des Deutschen Steinmetz-,
Stein- und Holzbildhauerhandwerks
Weißkirchener Weg 16
60439 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 57 60 98
Fax: (0 69) 57 60 90
Internet: www.biv.naturstein-netz.de
E-Mail: biv-steinmetz@t-online.de

Holzblasinstrumentenmacher/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnungsverband für
das Musikinstrumenten-Handwerk
Klosterstraße 73–75
40211 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 36 70 70
Fax: (02 11) 36 70 713

Holzspielzeugmacher/-in

Holzgewerbe
Ausbildungsberuf im
Drechsler und Holzspielzeugmacherhandwerk
Verband des Deutschen Drechsler- und
Holzspielzeugmacher Handwerks e. V.
Fürther Freiheit 6
90762 Fürth/Bayern
Tel.: (09 11) 7 40 85-0
Fax: (09 11) 7 40 85 15
Internet: www.drechsler.de
E-Mail: khsfuertth@t-online.de

Hörgeräteakustiker/-in

Gesundheits- und Körperpflege sowie der
chemischen und Reinigungsgewerbe
Bundesinnung der Hörgeräteakustiker
Erthalstraße 1
55118 Mainz
Tel.: (0 61 31) 96 56 00
Fax: (0 61 31) 96 56 040
Internet: www.biha-mainz.de
E-Mail: info@biha-mainz.de

Hut- und Mützenmacher/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Ausbildungsberuf im Modistenhandwerk
Bundesinnungsverband für das Modistenhandwerk
Auf'm Tetelberg 7
40221 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 30 82 36
Fax: (02 11) 39 75 88

Informations- und Telekommunikations- Systemelektroniker/-in

Beruf, der im Handwerk ausgebildet werden kann.
Zentralverband Elektrotechnik und Elektroindustrie e. V.
Stresemanallee 19
60596 Frankfurt am Main
Internet: www.it-berufe.de

Informationselektroniker/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Informationstechnikerhandwerk
Zentralverband der Deutschen elektro- und
informationstechnischen Handwerke (BIV)
Lilienthalallee 4
60487 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 2 47 74 70
Fax: (0 69) 2 47 74 719
Internet: www.zveh.de
E-Mail: zveh@zveh.de

Kachelofen- und Luftheizungsbauer/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Ausbildungsberuf im Ofen- und
Luftheizungsbauerhandwerk
Zentralverband Sanitär, Heizung, Klima
Rathausallee 6
53757 St. Augustin
Tel.: (0 22 41) 9 29 90
Fax: (0 22 41) 2 13 51
Internet: www.zentralverband-shk.de
E-Mail: info@zentralverband-shk.de

Kälteanlagenbauer/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Bundesinnungsverband des
deutschen Kälteanlagenbauerhandwerks
Bahnhofstraße 27
53721 Siegburg
Tel.: (0 22 41) 9 69 90-46
Fax: (0 22 41) 9 69 90 40
Internet: www.biv-kaelte.de
E-Mail: info@biv-kaelte.de

Kanalbauer/-in

Ausbildungsberuf, der im Handwerk
ausgebildet werden kann.
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Karosserie- und Fahrzeugbauer/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Karosserie- und
Fahrzeugbauerhandwerk.
Zentralverband Karosserie- und Fahrzeugtechnik e. V.
Marktplatz 2–4
61118 Bad Vilbel
Tel.: (0 61 01) 1 20 61
Fax: (0 61 01) 1 25 98
Internet: www.zkf.com
E-Mail: zkf-fhv@t-online.de

Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation

Kaufmännischer Beruf, der in Handwerksbetrieben
ausgebildet werden kann.
Weitere Infos erteilen die Handwerkskammern.

Keramiker/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesverband der Töpfer
Neukirchener Straße 12
35104 Lichtenfels
Tel.: (0 64 54) 9 13 00
Fax: (0 64 54) 9 13 04 00
Internet: www.toepferei.de
E-Mail: guelich@toepferei.de

Klavier- und Cembalobauer/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bund Deutscher Klavierbauer e. V.
Friedrich-Wilhelm-Straße 31
53113 Bonn
Tel.: (02 28) 53 97 00
Fax: (02 28) 53 97 070
Internet: www.bdk-piano.de

Klempner/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Zentralverband Sanitär, Heizung, Klima
Rathausallee 6
53757 St. Augustin
Tel.: (0 22 41) 9 29 90
Fax: (0 22 41) 2 13 51
internet: www.zentralverband-shk.de
E-Mail: info@zentralverband-shk.de

Konditor/-in

Nahrungsmittelgewerbe
Deutscher Konditorenbund
Speicker Straße 13
41061 Mönchengladbach
Tel.: (0 21 61) 83 31 37
Fax: (0 21 61) 83 16 18
Internet: www.konditoren.de
E-Mail: dkb@konditoren.de

Konstruktionsmechaniker/-in

Ausbildungsberuf, der im Handwerk
ausgebildet werden kann.
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Korbmacher/-in

Holzgewerbe
Bundesinnungsverband des
Deutschen Korbmacherhandwerks
Mainau 5
96215 Lichtenfels
Tel.: (0 95 71) 95 51 10
Fax: (0 95 71) 95 51 20

Kraftfahrzeugelektriker/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk
Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe e. V.
(ZDK)
Franz-Lohe-Straße 21
53129 Bonn
Tel.: (02 28) 91 27-0
Fax: (02 28) 91 27 150
Internet: www.kfzgewerbe.de
E-Mail: zdk@kfzgewerbe.de

Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe, Zentralverband (ZDK),
Geschäftsstelle Berlin
Obentrautstraße 16–18
10963 Berlin
Tel.: (0 30) 2 51 03 87
Fax: (0 30) 2 51 27 17
E-Mail: kfz-zdk@t-online.de

Kraftfahrzeugmechaniker/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk
Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe e. V.
(ZDK)
Franz-Lohe-Straße 21
53129 Bonn
Tel.: (02 28) 91 27-0
Fax: (02 28) 91 27-150
Internet: www.kfzgewerbe.de
E-Mail: zdk@kfzgewerbe.de

Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe, Zentralverband (ZDK),
Geschäftsstelle Berlin
Obentrautstraße 16–18
10963 Berlin
Tel.: (0 30) 2 51 03 87
Fax: (0 30) 2 51 27 17
E-Mail: kfz-zdk@t-online.de

Kürschner/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Zentralverband des Kürschner-Handwerks (BIV)
Burgstraße 39
67659 Kaiserslautern
Tel.: (06 31) 37 12 20
Fax: (06 31) 37 12 250
E-Mail: khs-carle@t-online.de

Landmaschinenmechaniker/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Bundesinnungsverband des
Landmaschinenmechaniker-Handwerks (BIV)
Ruhrallee 12
45138 Essen
Tel.: (02 01) 89 62 40
Fax: (02 01) 89 62 422
Internet: www.landmaschinen.de

Maler und Lackierer/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Bundesinnungsverband des deutschen Maler-
und Lackiererhandwerks
Vilbeler Landstr. 255
60388 Frankfurt/Main
Tel.: (0 61 09) 72 28-0
Fax: (0 61 09) 72 28 50
Internet: www.farbe.de
E-Mail: maler-lackierer@t-online.de

Maschinenbaumechaniker/-in

Elektro- und Metallhandwerke
Ausbildungsberuf im Feinwerkmechanikerhandwerk
Bundesverband Metall Vereinigung
Deutscher Metallhandwerke (BIV)
Ruhrallee 12
45138 Essen
Tel.: (02 01) 8 96 19-0
Fax: (02 01) 8 96 19 20
Internet: www.metallhandwerk.de
E-Mail: info@metallhandwerk.de

Maurer/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Ausbildungsberuf im Maurer- und Betonbauerhandwerk
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55-58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Mechatroniker/-in

Ausbildungsberuf, der im Handwerk ausgebildet werden kann. Mehr Infos erteilen die Handwerkskammern.

Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien

Ausbildungsberuf, der im Handwerk ausgebildet werden kann.
Arbeitsgemeinschaft Grafischer Handwerksbetriebe
Am Marktplatz 19
64521 Groß-Gerau
Tel.: (0 61 52) 92 52 90
Fax: (0 61 52) 8 12 87

Metall- und Glockengießer/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Bundesverband Metall Vereinigung
Deutscher Metallhandwerke (BIV)
Ruhrallee 12
45138 Essen
Tel.: (02 01) 8 96 19-0
Fax: (02 01) 8 96 19 20
Internet: www.metallhandwerk.de
E-Mail: info@metallhandwerk.de

Metallbauer/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Bundesverband Metall Vereinigung
Deutscher Metallhandwerke (BIV)
Ruhrallee 12
45138 Essen
Tel.: (02 01) 8 96 19-0
Fax: (02 01) 8 96 19 20
Internet: www.metallhandwerk.de
E-Mail: info@metallhandwerk.de

Metallbildner/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Bundesinnungsverband der Graveure, Galvaniseure,
Gürtler und verwandter Berufe (BIV)
Elisenstr. 5
42651 Solingen
Tel.: (02 12) 20 80 10
Fax: (02 12) 20 45 60
Internet: www.biv.org
E-Mail: mail@biv.org

Metallblasinstrumentenmacher/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnungsverband für
das Musikinstrumenten-Handwerk
Klosterstraße 73–75
40211 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 36 70 70
Fax: (02 11) 36 70 713

Modellbauer/-in

Holzgewerbe
Bundesinnungsverband des
Deutschen Modellbauerhandwerks
Kreuzstraße 108–110
44137 Dortmund
Tel.: (02 31) 91 20 10 27
Fax: (02 31) 91 20 10 10
Internet: www.modellbauer-handwerk.de
E-Mail: bundesverband@modellbauer-handwerk.de

Modist/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Ausbildungsberuf im Modistenhandwerk
Bundesinnungsverband für das Modistenhandwerk
Auf'm Tetelberg 7
40221 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 30 82 36
Fax: (02 11) 39 75 88

Müller/-in

Nahrungsmittelgewerbe
Verband Deutscher Mühlen e. V.
Beueler Bahnhofplatz 18
53225 Bonn
Tel.: (02 28) 9 76 10-0
Fax: (02 28) 9 76 10 99
Internet: www.muehlen.org
E-Mail: vdm@muehlen.org

Orgel- und Harmoniumbauer/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnungsverband für
das Musikinstrumenten-Handwerk
Klosterstraße 73–75
40211 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 36 70 70
Fax: (02 11) 36 70 713

Orthopädiemechaniker/-in und Bandagist/-in

Gesundheits- und Körperpflege sowie chemische und
Reinigungsgewerbe
Ausbildungsberuf im Orthopädietechnikerhandwerk
Bundesinnungsverband für Orthopädietechnik (BIV)
Reinoldstraße 7–9
44135 Dortmund
Tel.: (02 31) 55 70 50-0
Fax: (02 31) 55 70 50 40
Internet: www.ot-forum.de
E-Mail: info@ot-forum.de

Orthopädienschuhmacher/-in

Gesundheits- und Körperpflege sowie
chemische und Reinigungsgewerbe
Bundesinnungsverband für Orthopädie-Schuhtechnik
Ricklinger Stadtweg 92
30459 Hannover
Tel.: (05 11) 42 10 51
Fax: (05 11) 42 51 51
Internet: www.biv-os.de
E-Mail: biv-os@t-online.de

Parkettleger/-in

Holzgewerbe
Zentralverband Parkett und Fußbodentechnik (BIV)
Meckenheimer Allee 71
53115 Bonn
Tel.: (02 28) 63 12 01
Fax: (02 28) 69 54 62
Internet: www.zvparkett-fussboden.de
E-Mail: zvb.parkett.bodenleger@gmx.de

Polster- und Dekorationsnäher/-in

Ausbildungsberuf, der im Handwerk
ausgebildet werden kann.
Zentralverband Raum und Ausstattung ZVR
Burgstraße 81
53177 Bonn
Tel.: (02 28) 36 79 00
Fax: (02 28) 36 79 018
E-Mail: zvr.bonn@t-online.de

Raumausstatter/-in

Bekleidungs- Textil- und Ledergewerbe
Zentralverband Raum und Ausstattung ZVR
Burgstraße 81
53177 Bonn
Tel.: (02 28) 36 79 00
Fax: (02 28) 36 79 018
E-Mail: zvr.bonn@t-online.de

Rollladen- und Jalousiebauer/-in

Holzgewerbe
Bundesverband Rollladen und Sonnenschutz e. V.
Hopmannstraße 2
53177 Bonn
Tel.: (02 28) 95 21 00
Fax: (02 28) 32 80 99
Internet: www.bv-rolladen.de
E-Mail: info@bv-rolladen.de

Sattler/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Ausbildungsberuf im Sattler- und Feintäschnerhandwerk
Zentralverband Raum und Ausstattung ZVR
Burgstraße 81
53177 Bonn
Tel.: (02 28) 3 67 90-0
Fax: (02 28) 3 67 90-18

Schilder- und Lichtreklamehersteller/-in

Glas-, Papier-, keramisches und sonstiges Gewerbe
Zentralverband Werbetechnik BIV der
Schilder- und Lichtreklamehersteller
Lange Reihe 62
44143 Dortmund
Tel.: (02 31) 5 17 71 22
Fax: (02 31) 5 17 71 99
Internet: www.werbetechniker.de
E-Mail: info@werbetechniker.de

Schneidwerkzeugmechaniker/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Bundesverband Schneid- und Schleiftechnik (BIV)
Am Brunnen 1
85283 Wolznach

Schornsteinfeger/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Bundesverband des Schornsteinfegerhandwerks
Westerwaldstraße 6
53757 St. Augustin
Tel.: (0 22 41) 34 07-0
Fax: (0 22 41) 34 07 10
Internet: www.schornsteinfeger.de
E-Mail: ziv@schornsteinfeger.de

Schuhmacher/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Bundesinnungsverband des
Deutschen Schuhmacher-Handwerks
Auf'm Tetelberg 7
40221 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 30 82 36 37
Fax: (02 11) 39 75 88

Segelmacher/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Bundesverband des deutschen Seiler-, Segel- und
Netzmacher-Handwerks e. V.
Daglfinger Straße 67/69
81929 München
Tel.: (0 89) 93 94 45 12
Fax: (0 89) 93 94 45 45

Seiler/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Bundesverband des deutschen Seiler-, Segel- und
Netzmacher-Handwerks e. V.
Daglfinger Straße 67/69
81929 München
Tel.: (0 89) 93 94 45 12
Fax: (0 89) 93 94 45 45

Siebdrucker/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnung für das Siebdrucker Handwerk
Biebericher Allee 79
65187 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 92 52 90
Fax: (06 11) 8 12 87
E-Mail: so@bvdm-online.de

Silberschmied/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Gold- und
Silberschmiedehandwerk
Zentralverband der Deutschen Goldschmiede,
Silberschmiede und Juweliere e. V.
Postfach 1560
61462 Königstein/Ts.
Tel.: (0 61 74) 23 46
Fax: (0 61 74) 2 25 87
Internet: www.zv-gold.com
E-Mail: zv@goldschmied.de

Steinmetz und Steinbildhauer/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Bundesinnungsverband des Deutschen Steinmetz-,
Stein- und Holzbildhauerhandwerks
Weißkirchener Weg 16
60439 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 57 60 98
Fax: (0 69) 57 60 90
Internet: www.biv.naturstein-netz.de
E-Mail: biv-steinmetz@t-online.de

Sticker/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Bundesinnungsverband für das Stricker-,
Sticker- und Weberhandwerk
Graflinger Straße 105
94469 Deggendorf
Tel.: (09 91) 2 50 62 80
Fax: (09 91) 2 50 62 82
E-Mail: kreishandwerkerschaft@degnet.baynet.de

Straßenbauer/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Stuckateur/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Technischer Zeichner/-in

Ausbildungsberuf, der im Handwerk ausgebildet werden kann.
Weitere Infos erteilen die Handwerkskammern.

Textilreiniger/-in

Gesundheits- und Körperpflege sowie der chemischen und Reinigungsgewerbe
Deutscher Textilreinigungs-Verband e. V.
In der Raste 12
53129 Bonn
Tel.: (02 28) 91 73 10
Fax: (02 28) 91 73 120
Internet: www.dtv-bonn.de
E-Mail: info@dtv-bonn.de

Thermometermacher/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Ausbildungsberuf im Glasbläser und Glasapparatebauerhandwerk
Bundesinnungsverband des Glaserhandwerks
An der Glasfachschule 6
65589 Hadamar
Tel.: (0 64 33) 91 33-0
Fax: (0 64 33) 57 02
Internet: www.glaserhandwerk.de
E-Mail: biv@glaserhandwerk.de

Tiefbaufacharbeiter/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Ausbildungsberuf der ersten Stufe in der Stufenausbildung in der Bauwirtschaft
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Tischler/-in

Holzgewerbe
Bundesverband des holz- und kunststoffverarbeitenden Handwerks
Abraham-Lincoln-Straße 32
65189 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 97 34-10
Fax: (06 11) 97 34 131
Internet: www.tischler.de
E-Mail: schreiner@tischler.org

Trockenbaumonteur/-in

Die Ausbildung besteht aus zwei Stufen und kann im Handwerk ausgebildet werden: Nach einer zweijährigen Ausbildung zum „Ausbaufacharbeiter/-in“, folgt ein weiteres Ausbildungsjahr mit dem Abschluss „Trockenbaumonteur/-in“.
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Uhrmacher/-in

Metall und Elektrogewerbe
Zentralverband für Uhren, Schmuck und Zeitmesstechnik
Altkönigstraße 9
61462 Königstein/Ts.
Tel.: (0 61 74) 92 28 26
Fax: (0 61 74) 92 28 28
E-Mail: Zentralverband-usz@t-online.de

Vergolder/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Landesinnung des bayrischen Vergolder- und Fassmalerhandwerks
Wiesenweg 6
85716 Unterschleißheim
Tel.: (0 89) 3 10 10 96
Fax: (0 89) 3 17 49 71

Vergolder-, Rahmengestalter- und Einrahmer-Innung Hamburg
Holstenwall 12
20355 Hamburg
Tel.: (0 40) 3 57 44 60
Fax: (0 40) 35 39 83
Internet: www.handwerk.via.t-online.de
E-Mail: vig-hamburg@t-online.de

Vulkaniseur und Reifenmechaniker/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesverband Reifenhandel und Vulkaniseur-Handwerk
Oberländer Ufer 172
50968 Köln
Tel.: (02 21) 9 37 05 30
Fax: (02 21) 9 37 05 353
Internet: www.bundesverband-reifenhandel.de
E-Mail: info@bundesverband-reifenhandel.de

Wachszieher/-in

Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie der chemischen und Reinigungsgewerbe
Bayrische Wachszieher-Innung
Maria-Hilf-Straße 23
86391 Stadtbergen
Tel.: (08 21) 43 66 06
Fax: (08 21) 43 69 93

Wagner/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Karosserie- und Fahrzeugbauerhandwerk
Zentralverband Karosserie- und Fahrzeugtechnik e. V.
Frankfurter Straße 2
61118 Bad Vilbel
Tel.: (0 61 01) 1 20 61
Fax: (0 61 01) 1 25 98
Internet: www.zkf.com
E-Mail: zkf-fhv@t-online.de

Wärme- Kälte-, und Schallschutzisolierer/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Wäscheschneider/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Ausbildungsberuf im Damen- und Herrenschneiderhandwerk
Bundesverband des Maßschneiderhandwerks e. V.
Katzenbruchstraße 71
45141 Essen
Tel.: (02 01) 32 00 80
Fax: (02 01) 32 00 819

Weber/-in

Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
Bundesinnungsverband für das Stricker-, Sticker- und Weberhandwerk
Graflinger Straße 105
94469 Deggendorf
Tel.: (09 91) 2 50 62 80
Fax: (09 91) 2 50 62 82
E-Mail: kreishandwerkerschaft@degnet.baynet.de

Weinküfer/-in

Nahrungsmittelgewerbe
Verband des Deutschen Fass- und Weinküfer-Handwerks e. V.
Max-Joseph-Straße 4
80333 München
Tel.: (0 89) 59 10 07
Fax: (0 89) 59 77 44

Werbe- und Medientvorlagenhersteller/-in

Ausbildungsberuf, der im Handwerk ausgebildet werden kann.
Mehr Infos erteilen die Handwerkskammern.

Werkzeugmacher/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Ausbildungsberuf im Feinwerkmechanikerhandwerk
Bundesverband Metall Vereinigung
Deutscher Metallhandwerke (BIV)
Ruhrallee 12
45138 Essen
Tel.: (02 01) 8 96 19-0
Fax: (02 01) 8 96 19 20
Internet: www.metallhandwerk.de
E-Mail: info@metallhandwerk.de

Zahntechniker/-in

Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie der chemischen und Reinigungsgewerbe
Verband Deutscher Zahntechniker-Innungen
Max-Planck-Straße 25
63303 Dreieich
Tel.: (0 61 03) 3 70 70
Fax: (0 61 03) 3 70 733
Internet: www.vdzi.de
E-Mail: info@vdzi.de

Zentralheizungs- und Lüftungsbauer/-in

Bau- und Ausbaugewerbe
Ausbildungsberuf im Installateur und Heizungsbauerhandwerk
Zentralverband Sanitär, Heizung, Klima
Rathausallee 6
53757 St. Augustin
Tel.: (0 22 41) 9 29 90
Fax: (0 22 41) 2 13 51
Internet: www.zentralverband-shk.de
E-Mail: info@zentralverband-shk.de

Zerspanungsmechaniker/-in

Ausbildungsberuf, der im Handwerk ausgebildet werden kann.

Bundesverband Metall Vereinigung
Deutscher Metallhandwerke (BIV)
Ruhrallee 12
45138 Essen
Tel.: (02 01) 89 61 90
Fax: (02 01) 89 61 920
Internet: www.metallhandwerk.de.
E-Mail: info@metallhandwerk.de

Zimmerer/Zimmerin

Bau- und Ausbaugewerbe
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.
Kronenstraße 55–58
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 2 03 14-0
Fax: (0 30) 2 03 14 420
Internet: www.zdb.de
E-Mail: bau@zdb.de

Zupfinstrumentenmacher/-in

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe
Bundesinnungsverband für
das Musikinstrumenten-Handwerk
Klosterstraße 73–75
40211 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 36 70 70
Fax: (02 11) 36 70 713

Zweiradmechaniker/-in

Elektro- und Metallgewerbe
Bundesinnungsverband für
das Deutsche Zweiradmechaniker-Handwerk
Ludwig-Erhardt-Straße 20
61440 Oberursel i. Ts.
Tel.: (0 61 71) 5 80 01
Fax: (0 61 71) 41 57
Internet: www.zweiradcity.de
E-Mail: fmh@metallhandwerk.de

9. Material und Folien für den Berufswahlunterricht

Wesen und Merkmal

Das Handwerk ist ein vielseitiger Wirtschaftsbereich, bei dem das personale Element und die individuelle Leistungserstellung überwiegt. Die Qualität der beruflichen Aus- und Weiterbildung auf hohem Niveau spielt daher insbesondere im Handwerk eine zentrale Rolle. Vom künstlerisch schaffenden Handwerk über technische Aufgabenschwerpunkte, gestalterische Tätigkeitsbereiche und Aufgaben im Dienstleistungsbereich werden für nahezu alle Wirtschaftsbereiche Leistungen erstellt. Hauptauftraggeber für die meisten Handwerksbetriebe ist jedoch nach wie vor der private Haushalt, der zunehmend mehr Wert auf individuelle und handwerkliche Leistungserstellung legt. Dieser differenzierten Nachfrage kann fast ausschließlich der Handwerkssektor mit seiner im Vergleich überdurchschnittlichen Anzahl an ausgebildeten Fach- und Führungskräften entsprechen. Hinzu kommt, dass die, für eine soziale Marktwirtschaft lebenswichtige Innovationskraft und Flexibilität, gerade von den

das Handwerk prägenden Betrieben mittlerer Größe ausgeht. Für unsere gesamte Wirtschaftsordnung ist der handwerkliche Sektor mit seiner besonderen personalen und betrieblichen Struktur damit nicht nur von entscheidender, sondern sogar von existentieller Bedeutung. Ausgebildete Fachkräfte und Spezialisten gewährleisten kontinuierliche Weiterentwicklungen, Stabilität und innovative Lösungen für alle Wirtschafts- und Lebensbereiche, die in unserer Wettbewerbsordnung für einen langfristig sicheren und chancenreichen Wirtschaftszweig stehen. Der hohe Grad an Selbstständigkeit, Sicherheit und Eigenverantwortung führen im Handwerk zu entsprechender Arbeitszufriedenheit mit einer unterdurchschnittlichen Rate an Arbeitsplatzwechseln. Hierzu trägt auch die enge personale Bindung zwischen Arbeitgebern und Mitarbeitern bei, die die meisten Arbeitsverhältnisse im Handwerk kennzeichnen und nicht selten dazu führen, dass Handwerksbetriebe an Mitarbeiter übergehen. In keinem anderen Wirtschaftszweig ist der berufliche Aufstieg vom Lehrling zum Gesellen über die bestandene

Das Handwerk

Wesen und Merkmale des Handwerks

- vielseitigster Wirtschaftsbereich
- Aus- und Weiterbildung auf hohem Niveau
- Sicherheit
- Innovationskraft und Flexibilität
- Selbstständigkeit und Eigenverantwortung
- hohe Arbeitszufriedenheit
- individuelle Gestaltung des Berufsweges
- sehr gute Karrierechancen

Handwerk in Zahlen

- 94 Gewerbe im Handwerk
- 5,5 Millionen Beschäftigte im Handwerk
- 595.708 Ausbildungsverhältnisse im Handwerk
- 850.696 Handwerksunternehmen

Aufbau der Handwerksorganisation

- Bundesebene
- Landesebene
- Bezirksebene
- Kreisebene

Meisterprüfung, bis hin zur Selbstständigkeit, so aufeinander abgestimmt und mit Köpfchen innerhalb kürzester Zeit erfolgreich absolvierbar. Das vielfältige Angebot an Weiterbildungs- und auch Spezialisierungsmöglichkeiten gewährleistet eine höchst individuelle Gestaltung der Karriere.

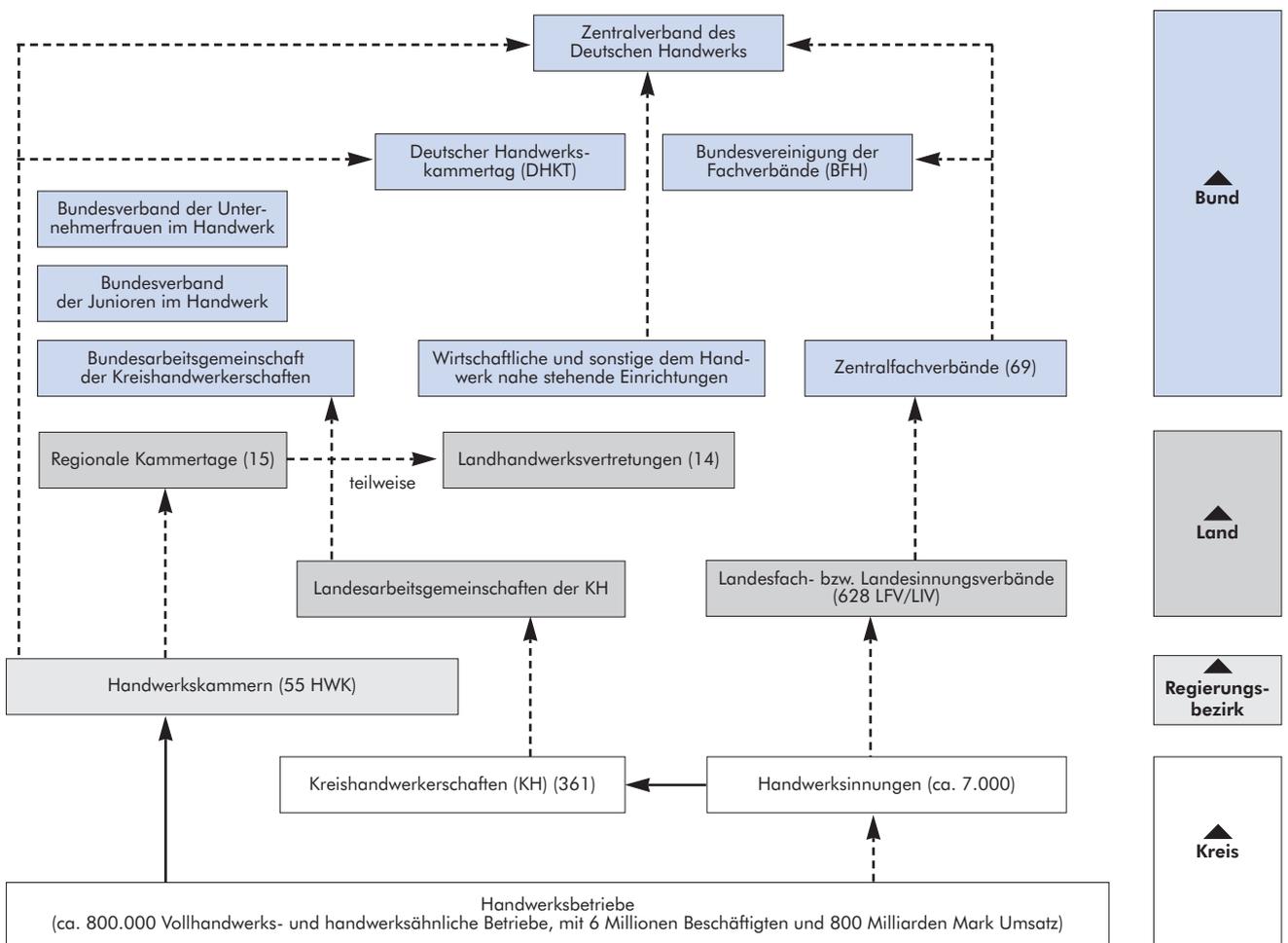
Handwerk in Zahlen

Im Bundesgebiet zählt das Handwerk über 600.000 Betriebe. Zählt man die handwerksähnlichen hinzu, so kommt man auf eine größere Anzahl von Betrieben. Zu

den handwerksähnlichen Gewerben zählen bspw. Theaterkostümnäher, Dekorateur, Maskenbildner, etc. Eine Zusammenstellung liefert das Gesetz zur Ordnung des Handwerks (Handwerksordnung) aus dem Jahre 1953 mit der aktuellen Novellierung aus dem Jahre 1998. In diesem Bundesgesetz sind alle Handwerksberufe zusammengestellt. Des Weiteren stellt es den gesetzlichen Rahmen der Prüfungsmodalitäten dar und bildet die Grundlage des organisationalen Aufbaus des Handwerks.

Insgesamt hat das Handwerk 5,5 Millionen Beschäftigte, wovon sich etwa 595.000 in der Ausbildung befinden.

Aufbau der Handwerksorganisation



Mitgliedschaften: —————> = Pflichtmitglied - - - - -> = Freiwillige Mitgliedschaft

Das duale Ausbildungssystem

„Dual“ heißt dieses Ausbildungssystem, weil die **theoretische und praktische Ausbildung schwerpunktmäßig an verschiedenen Orten stattfinden.**

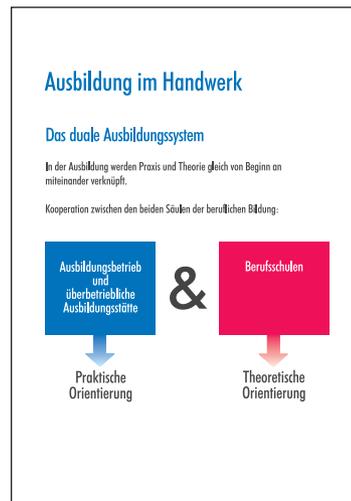
- **Betrieb** (private Handwerksbetriebe) und überbetriebliche Ausbildungsstätte (Handwerksorganisation)
- **Berufsschule** (öffentliche Einrichtungen)

Der Übergang zwischen praktischer und theoretischer Orientierung ist fließend. Neben einer Abstimmung der handwerklichen Ausbildungsordnungen und den Lehrplänen der Berufsschulen auf politischer Ebene zwischen Bund und Ländern, findet zusätzlich eine **Zusammenarbeit und ein direkter Austausch zwischen Ausbildungsbetrieb, überbetrieblicher Ausbildungsstätte einerseits und Berufsschule andererseits statt. Diese flexibel gestaltete Ausbildungskooperation im dualen Ausbildungssystem** gewährleistet ein Miteinander bei der beruflichen Qualifizierung junger Menschen, mit dem Ziel, die berufliche Ausbildung zu optimieren und **jedem einen idealen Start für eine sichere berufliche Karriere** zu gewährleisten.

Lernort Betrieb

Den allgemeinen gesetzlichen Rahmen zur Ausgestaltung der betrieblichen und überbetrieblichen Ausbildung legt das Berufsbildungsgesetz (Bundesgesetz) fest. Demgemäß besitzen die Handwerkskammern Regelungs- und Kontrollkompetenz für die Berufsausbildung in den Handwerksbetrieben. Die **Verantwortung für die Ausbildung trägt jedoch der jeweilige Handwerksbetrieb**, mit dem der Auszubildende zu Beginn seiner Ausbildung einen Ausbildungsvertrag abschließt. **Die Betriebe bilden auf eigene Kosten und freiwillig aus.**

Zusätzlich zur betrieblichen Ausbildung findet eine **überbetriebliche** Ausbildung statt. Träger dieser überbetrieblichen Ausbildungsstätten sind die Handwerkskammern und Kreishandwerkerschaften. Die Handwerksorganisation hat diese **Ausbildungseinrichtungen und Übungswerkstätten errichtet, um Kenntnisse und Fähigkeiten praktisch und theoretisch zu lehren, die nicht alle Handwerksbetriebe in gleichem Maße vermitteln können.** Denn aufgrund der Struktur oder des Spezialisierungsgrades einzelner Betriebe ist



nicht jeder in der Lage, allen geforderten Ausbildungsinhalten in vollständigem Umfang zu genügen. **Neueste technische Entwicklungen kann bspw. nicht jeder Ausbildungsbetrieb sofort einrichten, so dass diese in den überbetrieblichen Ausbildungsstätten vorgestellt und die Lehrlinge entsprechend ausgebildet werden.** Speziell auf die Berufsausbildung abgestimmte praktische Arbeiten werden hier selbstständig und unter fachkundiger Anleitung ausgeführt.

Ziel dieser Einrichtungen ist es, den Jugendlichen in der Ausbildung **alle Bereiche des jeweiligen Handwerks auf einem hohen Ausbildungsniveau zu vermitteln.**

Zwischen den Berufsschulen und den überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen findet jeweils ein gegenseitiger Informationsaustausch und die Abstimmung der Inhalte und des organisatorischen Ablaufs statt.

Lernort Berufsschule

Grundlegende **handwerklich-theoretische Fachkenntnisse und Kenntnisse allgemeinbildender Art** werden an ein bis zwei Tagen in der Woche oder auch in regelmäßigen Zyklen als Blockunterricht in der Berufsschule **vermittelt.** Die Zuständigkeit der Berufsschule richtet sich jeweils nach dem Ausbildungsort. Näheres zur berufsschulischen Ausbildung regeln die Schulgesetze der Länder, die auch gemeinsam mit den Kreisen und Gemeinden die Kosten für die berufsschulische Ausbildung tragen.

Die gemeinsame Erfüllung des Bildungsauftrags führt dazu, dass Jugendliche in den jeweiligen Handwerksberufen eine **qualifizierende Ausbildung erhalten**, die im internationalen Vergleich Maßstäbe setzt und beste Voraussetzungen für einen **sicheren und erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben gewährt.** Nach erfolgreichem Abschluss einer handwerklichen Ausbildung bestehen vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten, die bei entsprechenden Leistungen in der Gesellenprüfung (besser als „gut“) oder bei erfolgreichen Wettbewerbsteilnahme auch durch Zuschüsse gefördert werden.

Der Abschluss einer handwerklichen Ausbildung stellt damit eine anerkannte und sichere Basis für die individuelle Gestaltung einer erfolgreichen beruflichen Zukunft im In- und Ausland dar.

94 Handwerksberufe/ Dienstleistungsgewerbe

Verzeichnis der Gewerbe, die als Handwerk betrieben werden können (Anlage A der Handwerksordnung)

I. Gruppe der Bau- und Ausbaugewerbe

Maurer und Betonbauer, Ofen- und Luftheizungsbauer, Zimmerer, Dachdecker, Straßenbauer, Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer, Fliesen-, Platten- und Mosaikleger, Betonstein- und Terrazzohersteller, Estrichleger, Brunnenbauer, Steinmetzen und Steinbildhauer, Stukkateure, Maler und Lackierer, Gerüstbauer, Schornsteinfeger.

II. Gruppe der Elektro- und Metallgewerbe

Metallbauer, Chirurgiemechaniker, Karosserie- und Fahrzeugbauer, Feinwerkmechaniker, Zweiradmechaniker, Kälteanlagenbauer, Informationstechniker, Kraftfahrzeugtechniker, Landmaschinenmechaniker, Büchsenmacher, Klempner, Installateur und Heizungsbauer, Behälter- und Apparatebauer, Kupferschmied, Elektrotechniker, Elektromaschinenbauer, Uhrmacher, Graveure, Metallbildner, Galvaniseure, Metall- und Glockengießer, Schneidwerkzeugmechaniker, Gold- und Silberschmiede.

III. Gruppe der Holzgewerbe

Tischler, Parkettleger, Rollläden- und Jalousiebauer, Bootsbauer, Modellbauer, Drechsler und Holzspielzeugmacher, Holzbildhauer, Böttcher, Korbmacher.

IV. Gruppe der Bekleidungs-, Textil- und Leder-gewerbe

Damen- und Herrensneider, Sticker, Modisten, Weber, Seiler, Segelmacher, Kürschner, Schuhmacher, Sattler und Feintäschner, Raumausstatter.

V. Gruppe der Nahrungsmittelgewerbe

Bäcker, Konditoren, Fleischer, Müller, Brauer und Mälzer, Weinküfer.

VI. Gruppe der Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie der chemischen und Reinigungsgewerbe

Augenoptiker, Hörgeräteakustiker, Orthopädietechniker, Orthopädieschuhmacher, Zahntechniker, Friseure, Textilreiniger, Wachszieher, Gebäudereiniger.

VII. Gruppe der Glas-, Papier-, keramischen und sonstigen Gewerbe

Glaser, Glasveredler, Feinoptiker, Glasbläser und Glasapparatebauer, Glas- und Porzellanmaler, Edelsteinschleifer und -graveure, Fotografen, Buchbinder, Buchdrucker: Schriftsetzer; Drucker, Siebdrucker, Flexografen, Keramiker, Orgel- und Harmoniumbauer, Klavier- und Cembalobauer, Handzuginstrumentenmacher, Geigen-

bauer, Bogenmacher, Metallblasinstrumentenmacher, Holzblasinstrumentenmacher, Zupfinstrumentenmacher, Vergolder, Schilder- und Lichtreklamehersteller, Vulkaniseure und Reifenmechaniker.

7 Berufsgruppen des Handwerks enthalten 94 Dienstleistungsgewerbe

- I. Bau- und Ausbaugewerbe
- II. Elektro- und Metallgewerbe
- III. Holzgewerbe
- IV. Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
- V. Nahrungsmittelgewerbe
- VI. Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie chemisches und Reinigungsgewerbe
- VII. Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe

Handwerk bietet in der Aus- und Weiterbildung eine individuelle Vielfalt

Das Handwerk entspricht nicht nur mit seinem höchst individuellen Leistungsangebot den vielfältigen Ansprüchen seiner Nachfrager, sondern bietet auch auf der Ausbildungsseite ein breites Spektrum an Möglichkeiten. Neben der Vielzahl an Ausbildungsberufen existiert eine zusätzliche große Auswahl an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Dieses System der beruflichen Bildung gewährleistet, dass jeder den beruflichen Karriereweg gemäß seiner persönlichen Vorstellungen und Wünsche, Fähigkeiten und Fertigkeiten gestalten kann. Die unterschiedlichen Aus- und Weiterbildungsstufen bzw. -zweige gewährleisten, dass der berufliche Werdegang im Handwerk nicht fest vorgeschrieben ist, sondern eine hohe Flexibilität und Dynamik aufweist. Ob als Spezialist für die Umwelt, im kaufmännischen Bereich, auf internationaler Ebene, als Fachlehrer/-in, Prüfer/-in, Dozent/-in, im EDV-Bereich, als Gestalter/-in, etc., aus einem sehr großen und differenzierten Angebot kann jeder wählen.

Die Inhalte der Ausbildung werden jeweils in Ausbildungsordnungen bestimmt, die es für jeden Ausbildungsberuf im Handwerk gibt und die folgendes beinhalten:

- Bezeichnung des Ausbildungsberufs
- Ausbildungsdauer (in der Regel drei Jahre, kann aber auf Antrag unter bestimmten schulischen Voraussetzungen und fachlichen Leistungen verkürzt werden)
- Fertigkeiten und Kenntnisse, die in der Berufsbildung vermittelt werden
- inhaltliche und zeitliche Gliederung der beruflichen Ausbildung
- Anforderungen, die in der Prüfung gestellt werden

Nach dem Ende der Ausbildung wird die Gesellen-/Abschlussprüfung vor einem Prüfungsausschuss einer Handwerkskammer abgelegt.

Betriebliche Gesellentätigkeit

Mit bestandener Gesellenprüfung ist die Basis für eine sichere handwerkliche Karriere geschaffen. Zum einen bietet jeder Handwerksberuf eine große Vielfalt an Weiterbildungsmaßnahmen, zum anderen können übergreifende Lehrgänge oder Fortbildungen besucht werden. Die Bildungseinrichtungen bieten für Gesellen/-innen z. B. fach-technische Fortbildungsangebote, betriebswirtschaftliche Fortbildungen, Rechtsfortbildung, Fremdsprachen, Auslandsaufenthalte und EDV-Lehrgänge sowie Fortbildungen zum/zur Umweltberater/-in oder Servicetechniker/-in. Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt des hand-

werklichen Bildungsangebotes, das jeder individuell gestalten kann.

Meister/-in

Nach einer mehrjährigen Gesellentätigkeit (genaue Auskünfte hierzu erteilen die Handwerkskammern) kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Mit bestandener Meisterprüfung wird bescheinigt, dass man befähigt ist, einen Handwerksbetrieb selbstständig zu führen und Lehrlinge ordnungsgemäß auszubilden. Um diesen Befähigungsnachweis zu erhalten, müssen entsprechende Leistungen in vier selbstständigen Prüfungsteilen gezeigt werden: I. Fachpraxis; II. Fachtheorie; III. betriebswirtschaftlich, kaufmännisch und rechtlicher Teil; IV. Berufs- und arbeitspädagogischer Teil.

Der Meistertitel öffnet weitere verantwortungsvolle Tätigkeitsfelder und attraktive Perspektiven: Neugründung oder Übernahme eines Handwerksbetriebes, Führungsaufgaben im Angestelltenverhältnis, Ausbilder/-in, Fachlehrer/-in, Prüfmeister/-in bei Behörden, Kundenberater/-in, Mitarbeiter/-in bei Planung und Entwicklung etc.

Neben einer großen Tätigkeitsauswahl können mit dem Meisterbrief auch die Fortbildungen zum/zur Betriebswirt/-in, Restaurator/-in oder Gestalter/-in des Handwerks realisiert werden. Qualifikationen, die nicht nur im Inland gefragt sind und sichere Karrierechancen eröffnen.

Betriebswirt/-in des Handwerks

Aufbauend auf den kaufmännischen und rechtlichen Kenntnissen der Meisterprüfung werden Inhalte vermittelt, die vor allem bei der Führung eines eigenen Betriebes von grundlegender Bedeutung sind. Kalkulation, Organisation, Marketing, Recht und Personalführung sowie volkswirtschaftliche Inhalte sind Themenschwerpunkte dieser Fortbildung, die als Vollzeit-, Wochenend- und auch als Abendlehrgang absolviert werden kann.

Restaurator/-in im Handwerk

Wer ein Interesse an kunstgeschichtlichen Zusammenhängen und alten Arbeitstechniken sowie Spaß an Experimenten und zeitaufwendiger Feinarbeit hat, bringt für diese Fortbildung die idealen Voraussetzungen mit. Das Tätigkeitsfeld ist so vielfältig und facettenreich wie das Handwerk selbst. Es reicht von der Möbelrestaurierung über Freskeninstandhaltung bis hin zur Sanierung denkmalgeschützter Architektur. Im Vordergrund stehen bei der modernen Denkmalpflege Schlagworte wie „ehrliche

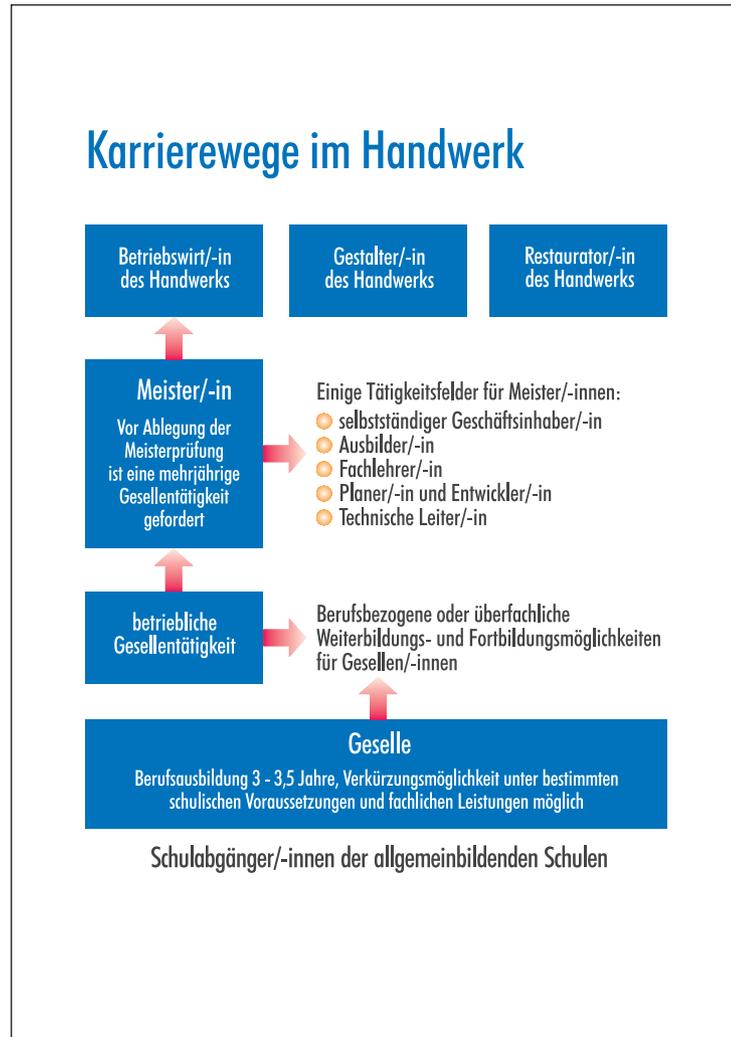
Reparatur“ mit Originalmaterialien in Originaltechnik und „behutsames Konservieren“, wobei qualifizierten Handwerkern eine wichtige und ehrenvolle Aufgabe zukommt.

Gestalter/-in im Handwerk

Vor allem bei der individuellen Leistungserstellung, die ein grundlegendes Merkmal vieler Handwerksberufe ist,

spielt das Design eine ausschlaggebende Rolle. Um diese gestalterischen Führungsaufgaben übernehmen zu können und gemäß der Kundenwünsche das äußere Erscheinungsbild geschmackvoll zu formen, bietet diese Fortbildung eine ideale Grundlage.

Eine zusätzliche Alternative nach bestandener Meisterprüfung ist die Aufnahme eines (Fach-) Hochschulstudiums.



Meisterausbildung und FH-Studium in Kombination

Studium oder Ausbildung ist bei vielen jungen Menschen eine der wesentlichen Entscheidungen, da sie einen wichtigen Ausgangspunkt für die berufliche und persönliche Entwicklung darstellt.

Bundesweit einmalig ist die Möglichkeit für Meisteranwärter/-innen an der staatlich anerkannten, privaten Fachhochschule des Mittelstandes (FHM) in Bielefeld, in nur drei Jahren parallel zur Meisterausbildung ein Studium im Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ mit dem Titel „Dipl.-Betriebswirt (FH)“ abzuschließen.

Um eine intensive Lernatmosphäre zu sichern werden pro Jahr nur 40 Studierende je Studiengang aufgenommen. Die Zulassung erfolgt aufgrund schriftlich eingereicherter Unterlagen sowie einem persönlichen Beratungsgespräch. Monat-

lich sind Studiengebühren zu zahlen. Meisteranwärter/-innen können aber auch Meister-BaFöG beantragen.

Nähere Informationen gibt es direkt bei der Fachhochschule des Mittelstandes (FHM), Ravensberger Straße 10G, 33602 Bielefeld, Hotline (05 21) 9 66 55 12, E-Mail: info@fhm-mittelstand.de, Internet: www.fhm-mittelstand.de.

Weiterbildung

Wer mehr über die vielfältigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten des Handwerks und die attraktiven Ausbildungsangebote wissen möchte, der kann sich an die zuständige Handwerkskammer wenden.

Wenn Sie Interesse an Veranstaltungen zur Berufswahl haben, können Sie sich zusätzlich an die Ausbildungsberater/-innen der Handwerkskammern wenden.

Das Handwerk

Wesen und Merkmale des Handwerks

- vielseitigster Wirtschaftsbereich
- Aus- und Weiterbildung auf hohem Niveau
- Sicherheit
- Innovationskraft und Flexibilität
- Selbstständigkeit und Eigenverantwortung
- hohe Arbeitszufriedenheit
- individuelle Gestaltung des Berufsweges
- sehr gute Karrierechancen

Handwerk in Zahlen

- 94 Gewerbe im Handwerk
- 5,5 Millionen Beschäftigte im Handwerk
- 595.708 Ausbildungsverhältnisse im Handwerk
- 850.696 Handwerksunternehmen

Aufbau der Handwerksorganisation

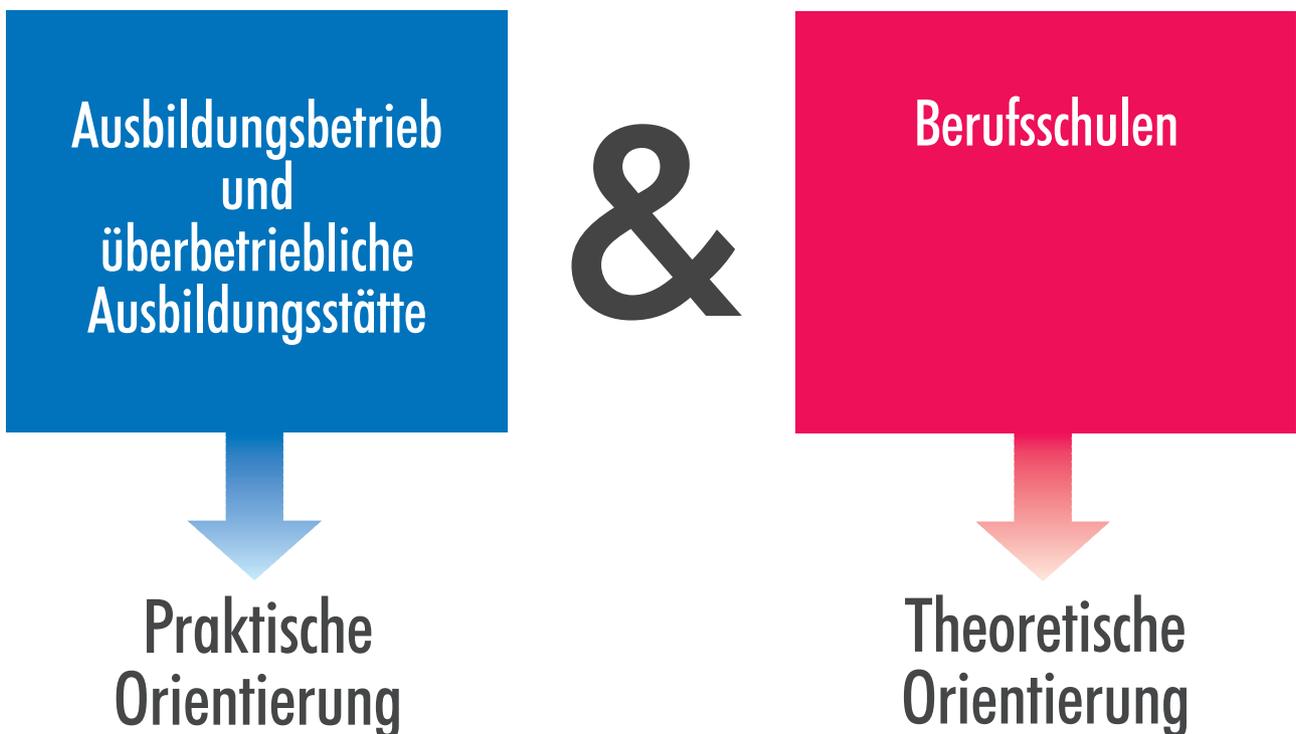
- Bundesebene
- Landesebene
- Bezirksebene
- Kreisebene

Ausbildung im Handwerk

Das duale Ausbildungssystem

In der Ausbildung werden Praxis und Theorie gleich von Beginn an miteinander verknüpft.

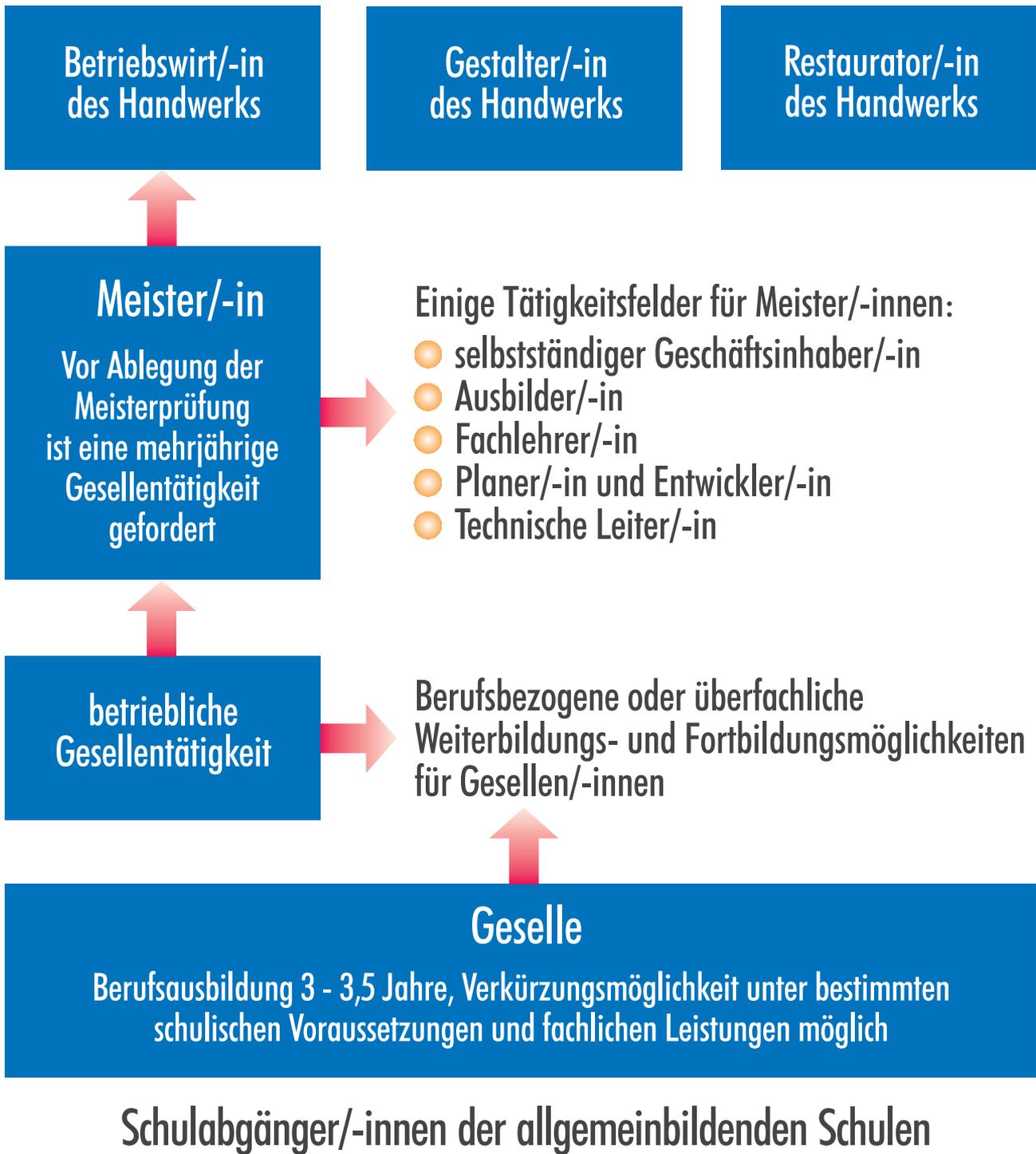
Kooperation zwischen den beiden Säulen der beruflichen Bildung:



7 Berufsgruppen des Handwerks enthalten 94 Dienstleistungsgewerbe

- I. Bau- und Ausbaugewerbe
- II. Elektro- und Metallgewerbe
- III. Holzgewerbe
- IV. Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe
- V. Nahrungsmittelgewerbe
- VI. Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege
sowie chemisches und Reinigungsgewerbe
- VII. Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe

Karrierewege im Handwerk



Betriebswirt/-in
des Handwerks

Gestalter/-in
des Handwerks

Restaurator/-in
des Handwerks

Meister/-in

Vor Ablegung der
Meisterprüfung
ist eine mehrjährige
Gesellentätigkeit
gefordert

Einige Tätigkeitsfelder für Meister/-innen:

- selbstständiger Geschäftsinhaber/-in
- Ausbilder/-in
- Fachlehrer/-in
- Planer/-in und Entwickler/-in
- Technische Leiter/-in

betriebliche
Gesellentätigkeit

Berufsbezogene oder überfachliche
Weiterbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten
für Gesellen/-innen

Geselle

Berufsausbildung 3 - 3,5 Jahre, Verkürzungsmöglichkeit unter bestimmten
schulischen Voraussetzungen und fachlichen Leistungen möglich

Schulabgänger/-innen der allgemeinbildenden Schulen

